EX MUNIFICENTIA
FERDINANDI III. M. E. D.
DIE 9. IUNII 1791.

9 . 6 . 275.

9 G . 6

Schatz (Gio: Jacopo)
Geografia. Lipsia ed Ei-
senach 1765.

Digitized by Google

Digitized by Google

Herrn

M. Johann Jacob Schatzens

ATLAS HOMANNIANVS

ILLVSTRATVS.

BIBLIOT. PVB. FIORENT.

Herrn M. Johann Jacob Schatzens,
Gymnaſiarchen des Straßb. Gymnaſ. und Univerſ. Biblioth.

erläuterter Homanniſcher Atlas,

welcher
eine geographiſche, phyſicaliſche, moraliſche, politiſche und hiſtoriſche Erklärung
der nach Johann Hübners Methode
illuminirten Univerſalcharten
enthält,
wodurch nicht nur eine hinlängliche
Erdbeſchreibung,
ſondern auch eine ordentlich zuſammenhängende Geſchichte der vornehmſten Weltreiche, nebſt der Wapenkunſt erlernet werden können;
Von neuem durchgeſehen und bis auf gegenwärtige Zeiten fortgeſetzet von

Johann Joachim Schwaben, A. M.
des großen Fürſtencollegii in Leipzig d. Z. Probſten, und der daſ. Univerſitätsbibl. Aufſeh.

Fünfte verbeſſerte und vermehrte Auflage.

Mit Kaiſerl. Königl. Pohln. und Churſächſ. allergnäd. Privilegien.

Leipzig und Eiſenach,
Verlegts Michael Gottlieb Grießbach, 1763.

Digitized by Google

Wir Carl der Siebente von Gottes Gnaden, erwählter Römiſcher Kaiſer zu allen Zeiten, Mehrer des Reichs, in Germanien und Böheim König, in Ober- und Nieder-Bayern auch der Obern-Pfalz Herzog, Pfalzgraf bey Rhein, Ertz-Herzog zu Oeſterreich und Landgraf zu Leuchtenberg ꝛc. Bekennen öffentlich mit dieſem Brief, und thun kund allermänniglich, daß uns Michael Gottlieb Grießbach, Buchhändler zu Eiſenach, in Unterthänigkeit zu vernehmen gegeben, welchergeſtalt er: M. Johann Jacob Schatzens Geographiſches Compendium, ſo den Titel Atlas Homannianus Illuſtratus, oder Geographiſche, Phyſicaliſche, Moraliſche, Politiſche und Hiſtoriſche Erklärung derer nach Johann Hübners Methode illuminirten Homanniſchen Charten führet, bereits wiederum zum Druck befördert und auflegen laſſen, mit gehorſamſter Bitte, daß Wir gnädigſt geruhen wollten, ihme hierüber Unſer Kayſerl. Privilegium impreſſorium, auf zehn Jahr dahin zu ertheilen, und erwehntes Buch in allerley Format, auch unter obigem, oder einem andern Titel ſowohl, als die daraus genommene Auszüge drucken und verlegen zu können. Wann Wir nun gnädiglich angeſehen des Supplicantens unterthänige ziemliche Bitte, anbey betrachtet die Koſten, Fleiß und Arbeit, welche bey ſothanem Buch angewendet, und durch einigen Nachdruck von andern gewinnſüchtigen Leuten unnützlich gemacht werden dörften; Als haben Wir demſelben die Gnade gethan, und Freyheit gegeben: Thun ſolches auch hiemit, und in Kraft dieſes Briefs, alſo und dergeſtalten, daß Eingangs beſagter Michael Gottlieb Grießbach obbeſchriebenes Buch unter dem Titel Atlas Homannianus illuſtratus, oder einem anderen, auch vermehrt, oder vermindert, ſowohl die daraus genommene Auszüge in Octav, oder in anderem Format ferner in offenem Druck auflegen, ausgehen, hin und wieder ausgeben, feil haben und verkaufen laſſen, auch ihme ſolches niemand, ohne ſeinem Conſens, Wiſſen und Willen innerhalb zehen Jahren von Dato dieſes Briefs an zu rechnen, weder im Heil. Römiſchen Reiche, noch auch in Unſeren Erblanden in keinerley Format nachdrucken, oder verkaufen, noch etwas daraus nehmen, und zuſammen tragen ſolle. Und gebiethen darauf allen und jeden Unſeren und des Heil. Römiſchen Reichs, auch Unſerer Erblanden Unterthanen

und Getreuen, inſonderheit aber allen Buchführern, Buchdruckern, Buchbindern, und Buch-Verkäuferen, bey Vermeidung fünf Mark löthigen Golds, die ein jeder, ſo oft er freventlich hierwider thäte, Uns halb in Unſere Kayſerl. Cammer, und den andern halben Theil vorerwähnten Michael Gottlieb Grießbach ohnnachläßlich zu bezahlen, verfallen ſeyn ſolle, hiermit ernſtlich, und wollen, daß ihr noch einiger aus Euch ſelbſt, oder jemand von euertwegen obangerechtes Buch innerhalb denen obbeſtimmten zehen Jahren in keinerley Format nachdrucket, noch auch alſo weder mit Zuſatz, noch Verringerung, wie es immer Nahmen haben mag, nachgedruckter diſtrahiret, feil haben, umtraget, oder verkaufet, noch dieß anderen zu thun geſtattet, in keine Weiß noch Wege, alles bey Vermeidung Unſerer Kayſerl. Ungnade, obbeſtimmter Poen und Verliehrung deſſelben eures Druckes, den vielgemeldter Michael Gottlieb Grießbach oder deſſen Befehlhabere, mit Hülf und Zuthun eines iedes Orts Obrigkeit, wo ſie dergleichen bey euch und einem jeden finden werden, alſo gleich aus eigener Gewalt, ohne Verhinderung männigliches zu ſich nehmen, und damit nach ihrem Gefallen handeln und thun mögen und können. Jedoch ſolle ofterwehnter Grießbach ſchuldig und verbunden ſeyn, von dieſem Buche, ſo bald es, und in welcherley Format, vermehret oder vermindert, und unter welcherley Titel durch den Druck gefertiget ſeyn wird, jedesmal die gewöhnlichen 5 Exemplaria davon zu Unſerm Kayſerl. Reichs Hof-Rath, bey Verluſt dieſes Privilegii zu liefern. und daſſelbe andern zur Nachricht und Warnung voran drucken zu laſſen, auch bey Vermeidung einer abſonderlichen Straffe fleißige Acht haben, daß dem Buche nichts, ſo Uns und dem Heil. Römiſchen Reiche entgegen, oder ſonſt anſtößig, einverleibet werde. Mit Urkundt dieſes Briefs, beſiegelt mit Unſerm Kayſerl. aufgedrucktem Secret-Inſiegel, der geben iſt zu Frankfurth am Mayn den Sechs und zwanzigſten Aprillis, Anno Siebenzehen Hundert Zwey und Vierzig, Unſerer Reiche des Römiſch-und Böhmiſchen im Erſten.

Carl mppria.

(L. S.)

Vt. Joh. Georg Graf zu Königsfeld mppria.

Ad Mandatum Sacr. Caeſ. Majeſtatis proprium.

Matth. Wilhelm Haan mppria.

WIr Friedrich Auguſt von Gottes Gnaden, König in Pohlen, Groß-Herzog in Lithauen, Reuſſen, Preußen, Maſovien, Samogitien, Kyovien, Vollhynien, Podolien, Podlachien, Liefland, Smolenſcien, Severien und Tſchernicovien, Herzog zu Sachſen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Weſtphalen, des heiligen Römiſchen Reichs Erz-Marſchall und Chur-Fürſt, auch deſſelben Reichs in denen Landen des Sächſiſchen Rechtens, und am Enden in ſolch Vicariat gehörende dieſer Zeit Vicarius, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meißen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Burggraf zu Magdeburg, gefürſteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Mark, Ravensberg, Barby und Hanau, Herr zu Ravenſtein, ꝛc. Bekennen öffentlich mit dieſem Briefe, und thun kund iedermänniglich: Welchergeſtalt Uns Michael Gottlieb Grießbach, Buchhändler zu Eiſenach, unterthänigſt zu vernehmen gegeben, daß er M. Johann Jacob Schatzens geographiſches Compendium, ſo den Titel: Atlas Homannianus Illuſtratus, oder Geographiſche, Phyſicaliſche, Moraliſche, Politiſche und Hiſtoriſche Erklärung derer nach Johann Hübners Methode illuminirten Homanniſchen Univerſal-Charten; führet, und er bereits vor einigen Jahren, unter unſerm auf unſerer Chur-Sächſiſchen Lande ertheilten Privilegio zum Druck befördert, nunmehro wiederum neu auflegen laſſen. Damit er nun aber wider den Nachdruck dieſes ihm eigenthümlich zuſtehenden Verlags-Buchs um ſo vielmehr geſichert ſeyn möchte, als wollte Uns derſelbe gehorſamſt angelanget haben, Wir als des Heil. Römiſchen Reichs dieſer Zeit Vicarius, wollten ihm mit einem Privilegio impreſſorio über erwehntes Buch, um ſolches in allerley Format, auch unter obigem oder unter einem andern Titel, ſo wohl die daraus genommenen Auszüge drucken und verlegen zu können, zu begnadigen geruhen. Wenn wir denn dieſes unterthänigſte Anlangen, auch die Koſten, Fleiß und Arbeit, welche bey ſothanem Buche angewendet, und durch den Nachdruck von andern gewinnſüchtigen Leuten unnützlich gemacht werden dürften, in Gnaden angeſehen: Als haben wir die gebethene Conceßion und Freyheit gegeben, thun das auch hiermit wiſſentlich, in Kraft dieſes Briefs aus Reichs-Vicariats Macht und Gewalt, alſo und dergeſtalt, daß Eingangs beſagter Michael Gottlieb Grießbach obbeſchriebenes Buch unter dem Titel: Atlas Homannianus Illuſtratus, oder einem andern, auch vermehrt, oder vermindert, ſo wohl die daraus genommenen Auszüge, in Octavo oder in andern Format, in offenen Druck ferner auflegen und ausgehen laſſen, auch hin und wieder ausgeben, feil haben und verkaufen, hingegen ſolches niemand ohne ſeinem Con-

ſens, Wiſſen und Willen innerhalb derer nächſten zehen Jahre, von dato an gerechnet, in dem Heil. Römiſchen Reiche nachdrucken, oder verkauſen, noch etwas daraus nehmen, und zuſammen tragen ſolle, unter was geſuchten Schein es immer geſchehen möchte. Wir gebiethen darauf allen und jeden Unſeren und des Reichs Unterthanen und Getreuen, inſonderheit aber allen Buchführern, Buchdruckern, Buchbindern und Bücher-Verkauſern, bey Vermeidung einer Poen von fünf Mark löthigen Golds, die ein jeder, ſo oft er freventlich darwider thäte, halb in des Reichs Cammer, und den andern halben Theil Michael Gottlieb Grießbachen unnachbleiblich zu bezahlen, verfallen ſeyn ſolle, hier mit ernſt- und nachdrücklich, mehr gedachtes Buch innerhalb derer zehen Jahre, weder ſelbſt noch durch andere nachzudrucken, zu diſtrahiren, feil zu haben, herum zu tragen oder zu verkaufen, noch ſolches zu thun, andern zu geſtatten, in keine Weiſe noch Wege, alles bey Vermeidung Unſerer Ungnade und obgeſetzter Poen derer fünf Mark löthigen Goldes, auch Verliehrung deſſelben Nachdrucks, den Grießbach oder deſſen Befehlshaber, mit Hülfe und Zuthun jedes Orts Obrigkeit, wo ſie dergleichen finden würden, ſo fort, ohne jemands Verhinderung zu ſich nehmen, und damit nach Gefallen thun und handeln mögen. Doch ſoll auch oft erwehnter Grießbach ſchuldig und verbunden ſeyn, fleißige Acht zu haben, daß ſein Druck rein und ſauber verrichtet, das Buch von ihm um billigen Preis verkaufet, und ſelbigen nichts einverleibet werde, ſo Uns und dem Heil. Römiſchen Reiche entgegen, oder ſonſt anſtößig, bey Verluſt aller Exemplarien und Vermeidung einer abſonderlichen Strafe, ingleichen ſoll zu unſerer Reichs-Vicariats Canzley derſelbe die gewöhnlichen Exemplaria von dieſem Buche auf ſeine Koſten, bey Verluſt dieſes Unſers Privilegii einſchicken, auch dieſes letztere, andern zur Nachricht und Warnung, dem Buche voran drucken laſſen. Zu Urkund dieſes Briefs beſiegelt mit Unſerm aufgedrückten Reichs-Vicariats-Inſiegel, der geben iſt zu Dreßden, den Siebenten Monaths-Tag Novembris, im Jahre, nach Chriſti Unſers Heilandes Geburt, Ein Tauſend Sieben Hundert Ein und Vierzig.

Auguſtus Rex,

(L. S.)

Heinrich Graf von Brühl mppria.

George Lebrecht Wilcke.

Seiner Excellenz,

des hoch- und wohlgebohrenen Herrn,

HERRN

Hans Gotthelfs von Globig,

Seiner königl. Maj. in Polen und churfürſtl. Durchl. zu Sachſen hochbeſtallten Präſidentens des Kirchenrathes und Oberconſiſtorii zu Dresden,

älteſtem Herrn Sohne,

dem hochwohlgebohrenen Junker,

Adolf Friedrich Gotthelf von Globig,

meinem hochgeehrteſten Junker.

Digitized by Google

Hochwohlgebohrener,

Theuer geſchätzeter Junker,

Dieſelben ſind von einem Stamme entſproſſen, wodurch Ihnen die Liebe zu den Wiſſenſchaften, ſo wie zur Tugend und zu edlen Sitten, gleich von der Natur eingeflößet worden. Es nahen ſich nunmehr die Jahre, worinnen dieſer Trieb rege werden und ſolche glückliche und Ihrer Geburt ſo anſtändige Neigung täglich mehr und mehr entwickeln wird. Dieſes veranlaſſet

mich, Ihnen hier ein Buch zu überreichen, welches einen kurzen und Ihrem Alter angemeſſenen Begriff derjenigen Kenntniſſe und Wiſſenſchaften enthält, worauf man Dero Eifer am erſten mit lenken wird. Der Stoff und die Grundlage dieſes Werkes ſind zwar nicht von mir: allein, meine vielmaligen Bemühungen dabey, meine Verbeſſerungen und Veränderungen deſſelben geben mir ein gewiſſes Recht des Eigenthumes darauf; und der Beyfall, welchen die Welt bisher dieſer Arbeit gegönnet hat, giebt mir das Vertrauen, daß ich Ihnen nichts untaugliches darbringe. Die weitere Ausführung der darinnen enthaltenen Sachen gehöret über dieſes zur Bildung eines vollkommenen Staatsmannes; und das Vaterland verſpricht ſich

der-

dergleichen von Ihnen. Sie werden es ſich auch, theuerſter Junker, niemals aus dem Sinne kommen laſſen, weſſen Sohn Sie ſind, wie ſolches der edelmüthige Brutus von dem jungen Cicero rühmete. Dieſer beſtändig lebhafte Gedanke wird alle andere Aufmunterungen unnöthig machen. Die göttliche Vorſicht erhalte Ihnen nur Ihr ſchätzbares Leben! Wenn Sie alsdann dereinſt mit väterlicher Einſicht, Klugheit und Erfahrung die Wohlfahrt des Staates und deſſen Bürger beſorgen helfen: ſo werden Sie ſich durch dergleichen Erlernungen zu der Tüchtigkeit dazu vorbereitet haben. Mich erfreuet dabey die Vorſtellung, daß, ſo unbekannt mein Leben auch noch ferner in der Dunkelheit hinfließen mag, es gleichwohl zur

erſten Erziehung heranwachſender künftig hochverdienter Männer nicht ganz unnütz geweſen. Wenigſtens kann mein gegenwärtiges Unternehmen ein Zeugniß ſeyn, daß ich mich darum bemühet habe. Mein Herz brennet von einer Begierde, zu einer zeitigen Aeußerung Ihrer angeſtammten Naturgaben etwas beyzutragen, wobey ich die Ehre genieße, zu ſeyn,

Hochwohlgebohrener,

Theuerſter Junker,

Dero

gehorſamſt ergebenſter Diener,

Johann Joachim Schwabe.

Vorbe=

Vorbericht des Herausgebers zu dieſer fünften Auflage.

Dieß iſt nunmehr das dritte Mal, daß ich mich mit gegenwärtigem Buche beſchäfftiget, und auf deſſen Ausbeſſerung, größern Brauchbarkeit und mehrern Beförderung ſeines Nutzens, wenn es angehen könnte, meinen Fleiß gewendet habe. Man iſt mit meinen vorhergehenden Bemühungen dabey zufrieden geweſen; und dieſer Beyfall hat mich aufgemuntert, auch jetzo dabey nicht ſorglos oder nachläßig zu ſeyn. Ich habe mich vielmehr, aus Erkenntlichkeit dafür, eifriger befliſſen, die gute Achtung, wo nicht beſſer zu verdienen, doch wenigſtens unverändert zu erhalten, welche man dieſem kurzen Begriffe der Wapenkunſt, Erdbeſchreibung und Hiſtorie gegönnet hat.

So ungern ich mich auch ſonſt in die Arbeiten eines andern habe miſchen oder ohne Genehmhaltung des Verfaſſers in fremden Werken einige Veränderungen oder Verbeſſerungen vornehmen mögen: ſo wurde ich dennoch im 1746 Jahre, bey Wiederauflegung dieſes geographiſchen Handbuches, ich weis ſelbſt nicht wie, dazu verleitet. Ich konnte dem Anſinnen des Herrn Verlegers nicht entſtehen, ſondern mußte ihm zu der neuen Auflage hülfliche Hand leiſten. Gewiſſe Umſtände erforderten einen ſchleunigern Abdruck dieſes erläuterten Atlaſſes, als daß man erſt den damals noch lebenden Herrn Verfaſſer deſſelben erſuchen können, ſolchen von neuem durchzuſehen und die nöthigen Veränderungen und Verbeſſerungen hinzu zu fügen. Die gar zu weite Entfernung deſſelben und die Entlegenheit des Ortes ſeines Aufenthaltes würden ſolchen nothwendiger Weiſe verzögert haben: welche Verzögerung aber die Abſichten des Herrn Verlegers damals nicht geſtatteten. Man

ſah

ſah ſich alſo gezwungen, dieſes Buch ohne Vorwiſſen ſeines Urhebers wieder unter die Preſſe zu geben. Damit man es aber doch bey der ſtudierenden Jugend in demjenigen Nutzen erhielte, den es bis dahin mit gutem Beyfalle gehabt hatte: ſo wurde mir aufgetragen, ſolches unter währendem Drucke etwas durch zu gehen, es von den eingeſchlichenen Fehlern, ſo viel möglich, zu reinigen, die ſeit 1741 vorgefallenen Veränderungen anzumerken, und es bis an die damalige Zeit fortzuſetzen.

Hatte ich nun etwas ſtrafbares darinnen begangen, daß ich mich dazu willig finden laſſen: ſo bath ich den Herrn M. Schatz deswegen öffentlich um Verzeihung; und ſeine Großmuth hat mir ſolches auch nicht verſaget. Er hatte ſich durch meine Bemühung, ſo viel mir wiſſend wurde, nicht beleidiget gefunden und machete mich dadurch ſo keck, daß ich es 1753 wiederum wagete, ſie mit noch größerer Freyheit bey ſeinem Werke anzuwenden. Dergleichen Folgen pfleget eine ſo gütige Nachſicht zu haben; und war ich durch mein damaliges Unternehmen ſtrafbarer geworden: ſo mußte er, dünkete mich, einen Theil dieſer Schuld ſich ſelbſt zuſchreiben und ſie mir daher um ſo viel eher vergeben. Ich durfte mir einiger Maßen damit ſchmeicheln, weil ich in ſeinem Werke keine Hauptveränderung vorgenommen, ſondern ihm alles ſo gelaſſen hatte, wie es von ihm war entworfen worden. Nur in ſeiner Schreibart hatte ich diejenigen Verbeſſerungen gewaget, die er ſelbſt in den gegenwärtigen Zeiten würde gemacht haben, wie man aus ſeinem ſchönen Auszuge aus Montfaucons Erklärung der Alterthümer wahrnehmen kann. Die Einmiſchung fremder Wörter findet heutiges Tages gar zu wenig Liebhaber, als daß man ſie noch der Jugend auf Schulen bekannt machen dürfte. Man war daher ſo gütig,

tig, und ſah bey meinen übrigen Zuſätzen und Ergänzungen auch dieſes mein Unternehmen nicht ſo wohl für einen eingebildeten Klugdünkel, als für eine nöthiggewordene Verſchönerung an, die eher Dank, als Ahndung, verdienete; zumal da die weſentliche Arbeit des Herrn Verfaſſers darunter noch nicht verkannt wurde.

Auch in dieſer neuen Auflage wird man ſolche noch allezeit erkennen, ob ich gleich noch mehrere Aenderungen zum Beſten des Buches darinnen verſuchet habe. Die Verſicherung des Herrn Verlegers bald nach der vorigen Ausgabe, es hätte ſich der Herr Verfaſſer nunmehr dieſes Werkes völlig begeben und die künftige Beſorgung deſſelben ſeiner Willkühr gänzlich überlaſſen, und die nachherige Wiederholung dieſer Verſicherung, da er ſchon vor fünf Jahren anfieng, auf eine neue Auflage zu denken, die der Krieg bis hieher verzögert hat, haben mich am erſten dazu gereizet: der in der vorigen Meſſe vernommene Tod des Herrn Gymnaſiarchen aber hat mich weiter dazu angefriſchet. Gleichwohl bin ich noch immer mit vieler Behutſamkeit dabey zu Werke gegangen. Ich habe in der Haupteinrichtung nicht das Geringſte geändert, und man wird bey dem Unterrichte in Schulen, neben dieſer fünften Ausgabe, auch noch die vorhergehenden, ohne große Verwirrung der Jugend, in ihren Händen dulden können; obgleich in der neuen viel mehr ſtehen wird, als in den alten, und manches zu größerer Richtigkeit gebracht iſt. Man wird hin und wieder einige Oerter eingerücket finden, die noch des Anmerkens würdig geweſen, oder es nach der Zeit der vorigen Ausfertigungen geworden ſind. Bey andern habe ich hinzugeſetzet, warum man ſie eigentlich zu merken hat, und noch andere habe ich theils in ihren eigentlichen Be-

nennungen theils in ihren Beſchreibungen richtiger gemacht. Dieſes habe ich auch in verſchiedenen Stücken der politiſchen und hiſtoriſchen Beſchreibung der Länder gethan, und wenn es füglich angehen können, ihre heutige und richtigere Abtheilung angegeben, oder doch mit angemerket, wie man unter andern bey Schottland und Preußen ſehen kann. Ich würde die geographiſche Erklärung gern ein wenig mehr nach des Herrn D. Büſchings Erdbeſchreibung eingerichtet haben, als welche ich hierinnen für die zuverläßigſte erkenne, wenn ich nicht auf die homänniſchen Karten mein Abſehen hätte richten müſſen, die nicht in allem damit übereinſtimmen. Denn wie würde einer, der für ſich nach denſelben die Geographie erlernen wollte, zu Rechte kommen, wenn ich z. E. bey Frankreich die jetzt gewöhnliche Eintheilung deſſelben in 37 Gouvernemente oder wohl gar die eigentlich ſo genannte geographiſche Abtheilung in 52 Landſchaften angenommen hätte? War es nicht bequemer und nützlicher für ihn, daß die alte gemeine Abtheilung in zwölf Provinzen beybehalten wurde, die er in der Karte ſelbſt bemerket und ſinnlich bezeichnet ſieht? Eben ſo verhält es ſich auch mit andern. Indeſſen wäre doch wohl zu wünſchen, daß man ſie künftig nach dieſes fleißigen Erdbeſchreibers richtigen Angaben verbeſſern und mehr einrichten möchte. Ich wollte auch ſchon, wenn mein Gutachten nur etwas gölte, allen jungen Lehrern der Geographie und denen, die ſich eine ausführlichere Kenntniß der Welt erwerben wollen, beſtens empfehlen, ſein vollſtändiges großes Werk mit zu Rathe zu ziehen.

Meine Aufmerkſamkeit aber iſt nicht auf den geographiſchen Theil allein gegangen: ich habe ſie auch der Geſchichte gewiedmet. So ſind z. E. bey Preußen die Ordensmeiſter des deutſchen Ordens zu mehrerer Richtigkeit

tigkeit gebracht worden, da diejenigen, welche ihren Sitz zu Marburg gehabt, ganz ausgelaſſen geweſen. Man war misvergnügt, daß die Geſchichte der Päpſte faſt nichts anders, als ein trockenes Namensverzeichniß derſelben vorſtellete. Dieſem Misvergnügen habe ich abzuhelfen getrachtet, und daher bey einem jeden kürzlich angegeben, was von ihm etwan zu merken ſeyn möchte; wiewohl einige doch nichts weiter haben, als daß ſie auf dem vermeyntlichen Stuhle Petri geſeſſen. Damit ich aber den Vorwurf einer Ruhmredigkeit vermeide, ſo mag und kann ich hier nicht alles berühren, was ich bey dieſem Buche gethan habe. Eine kleine Vergleichung dieſer mit den erſtern Auflagen wird es einen jeden leicht belehren. Ich gebe bloß die Verſicherung, daß, wo ich etwas richtigers ſo wohl in der Erdbeſchreibung, als Hiſtorie und Wapenkunſt gewußt, ſolches nicht unangemerket geblieben.

Was ich ſonſt noch zur Brauchbarkeit und mehrern Nutzen dieſes Buches gethan habe, das war unumgänglich nöthig. Man weis, daß jährlich einige Begebenheiten vorfallen, die in dergleichen Schriften einige Veränderung verurſachen. Dieſe nun habe ich ſorgfältig angemerket. Es ſind alſo die Geſchichte eines jeden Reiches, bis auf gegenwärtige Zeit, nach Herrn Schatzens Art erzählet, die jetzigen Regenten und deren Geſchlechtsregiſter angezeiget, die vorgenommenen Veränderungen in einem und dem andern Wapen bemerket, die ausgeſtorbenen Fürſten und Familien nicht ferner beybehalten, die an neue Herren gekommenen Länder gehörig bezeichnet, und kurz alles dasjenige beygebracht worden, was ſich in den letztern Jahren ſo wohl in der Geographie, als Hiſtorie, Genealogie und Heraldik veränderliches ereignet hat. Dabey habe ich an verſchiedenen Orten

ten die Illuminirung zugleich nach den neueſten homanniſchen Karten angezeiget; und ich bedaure nur, daß ſolche in einigen nicht allezeit gewiß und einerley iſt. Weil auch dieſe neuern Karten nunmehr in den Schulen immer gemeiner und gemeiner werden, die von dem erſten alten Stiche aber noch nicht völlig ausgemerzet ſind, ſondern ſelbſt in den neuerlich gekauften und bey den Landkartenhändlern annoch befindlichen Atlantibus ſcholaſticis zuweilen mit vorkommen: ſo habe ich es für nöthig erachtet, die Erklärung der Nebenwerke auf den alten Karten beyzubehalten und ihr die Beſchreibung derer auf den neuern beyzufügen. Außer dem habe ich dafür geſorget, daß man weniger Druckfehler in dem Werke wahrnehmen möchte. Doch will ich gar nicht behaupten, daß keine derſelben mehr darinnen vorkämen oder nicht neue gemacht wären, indem die menſchliche Schwachheit ſolches bey aller Aufmerkſamkeit kaum vergönnet. Nichts deſto weniger ſchmeichele ich mir, daß dieſe Fehler von keiner ſonderlichen Erheblichkeit ſeyn u. von einem billigen Leſer leicht werden überſehen werden.

Alles dieſes nun giebt mir die Hoffnung, daß, wie ich durch meine vorigen Unternehmungen bey dieſem Werke dem eigentlichen Herrn Verfaſſer deſſelben nicht zu nahe getreten, ihm auch jetzo ſein von demſelben mit erlangeter Ruhm gar nicht geſchmälert worden. Ich befürchte nicht, ſeine Arbeit verſchlimmert zu haben, ſondern glaube vielmehr, daß, wofern ich ſolche ja nicht für die Jugend nützlicher gemacht, ich ſie doch wenigſtens in ihrem erſten Nutzen völlig erhalten habe. Mein einziger Wunſch dabey iſt, daß ſie künftig noch eben denjenigen Beyfall genieße, deſſen man ſie bisher würdig geſchätzet hat. Leipzig, zu Ende des Märzmonates 1763.

Vorre=

Vorrede des Verfaſſers
zu der zweyten Auflage von 1741.

Es ſind nun eben vier Jahre, daß dieſer erläuterte Atlas Homannianus das erſte Mal an das Licht getreten iſt: der auch gleich Anfangs aller Orten ſo vielen Beyfall gefunden, und dermaßen gütig aufgenommen worden: daß deſſen Herr Verleger mir ſelbſt bezeugt, daß er nach Verlauf des erſten Jahres von ſeinem Verlage, der doch 1500 Exemplar betrug, gar wenig Exemplaria mehr übrig hatte: alſo zwar, daß, wenn nicht andere Arbeiten, ſo erſtgedachter Herr Verleger zum Druck zu befördern bereits vorher übernommen hatte, im Wege geſtanden wären, man ſchon vor zwey Jahren eine neue Auflage von dieſem geographiſchen Werke würde erhalten haben: und wenn ich überlege, wie viel Nachfragens bisher nach dieſem Buche geweſen, ſo gar auch von ein und dem andern Orte meinem Herrn Verleger mit dem Nachdrucke gedrohet worden; ſo irre ich mich vielleicht nicht, wenn ich auf die Gedanken gerathe, daß, wenn man vor zwey Jahren zu einer neuen Auflage geſchritten wäre: ſich auch dieſelbe würde

ver-

vergriffen haben, und man nun auf die dritte hätte denken müſſen. Gleichwie aber vorgedachter maſſen der Herr Verleger die zweyte Auflage aus vorangeführten Urſachen um etwas verſchoben; ſo muß ich zugleich bekennen, daß nun von einem Jahre her ich ſelbſten ihn davon zurück gehalten habe; theils weil ich wegen anderer vielfältiger Arbeit, die bey einer neuen Edition nöthige Aender- Vermehr- und Verbeſſerung nicht ſo geſchwind beſorgen konnte; theils und hauptſächlich aber darum, weil man wegen der in dem deutſchen römiſchen Reiche ſeithero vorgefallenen großen Veränderungen und noch weit ausſehenden Läuften billiges Bedenken trug, vor dem Ende gänzlicher Beylegung aller daraus vermutheten Neuerungen, die Hand an ein ſolches Werk zu legen, welches die politiſche Verfaſſung der vornehmſten Weltreiche großen Theils zum Gegenſtande hat, und alſo bey hernach folgenden Veränderungen in vielen Stücken in eine neue Form müßte gegoſſen und gleichſam umgeſchmolzen werden. Indem es aber bisher bey den mancherley Abſichten der dabey intereßirten Potentaten das Anſehen gewonnen, als ob dieſe wichtige Sache noch nicht ſo bald dürfte in das Reine gebracht werden, das Verlangen hingegen nach dieſem Buche von vielen Orten her mehr und mehr zu erkennen gegeben worden: ſo hat man die Liebhaber deſſelben nicht länger aufhalten, ſondern ungeachtet des bisher gehabten billigen Anſtandes zu der längſt vorgehabten neuen Auflage ſchreiten wollen: ſich damit tröſtend, daß, wenn noch vor Ende, oder auch nach Vollendung des Druckes die wegen einer neuen Kaiſerwahl und an-

andern davon abhangenden Veränderungen an hohen Orten gefaßte Anſchläge ihre Endſchaft erreichen ſollten, man die nöthige Nachricht davon in einem kleinen Anhange beylegen könnte.

Damit aber der geneigte Leſer ſo wohl von der erſten Einrichtung, als auch jetzo geſchehener Verbeſſerung dieſes geographiſchen Werks eine nähere Erkenntniß haben, und daraus zugleich erkennen möge, was für Vortheile daſſelbe vor andern dergleichen Schriften mit ſich führe: ſo iſt hier vor allen Dingen zu wiſſen, daß ich mir gleich Anfangs vorgenommen hatte, mit dieſem ſo genannten Atlante Homanniano illuſtrato, ſowohl der ſtudierenden Jugend, als auch andern, ſo von den Studiis keine Profeßion machen, ein ſolches Buch und Unterricht in die Hände zu liefern, durch deſſen Hülfe ſie ohne Mühe eine deutliche und hinlängliche Nachricht von den vornehmſten Reichen der Welt, und der darinnen von Anfang der Welt bis auf dieſen Tag vorgefallenen vornehmſten Begebenheiten und Hauptveränderungen, erhalten möchten: in welcher Abſicht ich auch mit Beyſeitſetzung aller überflüßigen und unnöthigen Sachen nur allein ſolche Dinge angeführet habe, deren Erkenntniß unumgänglich nöthig iſt, und bey einem geographiſchen Unterrichte ohne Schaden nicht mag vorbeygelaſſen werden.

Alle Arbeit, ſo hier vor Augen liegt, iſt auf achtzehn nach des ſeligen Herrn Hübners und zum Theil auch meiner eigenen Methode illuminirten homanniſchen Univerſalcharten gerichtet, wel-

che nach den damit verbundenen geographiſchen, phyſicaliſchen, moraliſchen, politiſchen und hiſtoriſchen Merkwürdigkeiten alſo erkläret und abgehandelt werden, daß ein jeder von ſelbſt eine hinreichende Erkenntniß von der Benennung, Eintheilung, Inhalt, Natur, Beſchaffenheit, Einwohnern und Regierungsform der vornehmſten Reiche, welche auf dieſen Charten vorgeſtellet ſind, daraus faſſen kann: welches aber das erſte iſt, darinnen ich hier von allen andern mir bisher bekannt gewordenen Syſtematibus Geographicis abgehe: als deren keines nach gewiſſen Landcharten eingerichtet, ſondern alle alſo abgefaſſet ſind, daß man dieſelben, wie deren Autores geglaubet, bey allerley Charten möge gebrauchen können: wobey ſie zugleich vermeynen, daran einen guten Grund und Vorwand zu haben, daß man ihnen einräumen muß, es ſey niemals ein Geographus geweſen, werde auch bis an das Ende der Welt keiner aufſtehen, von dem man würde behaupten können, daß alle deſſen Landcharten von allen und jeden Ländern und Provinzen durchgängig accurat und ohne Tadel ſeyn. So unſtreitig aber dieſe Wahrheit iſt, ſo wenig folget daraus, daß, wenn man mit der Jugend das Studium Geographicum treiben ſoll, und auch andere davon die erſten Anfangsgründe erlernen ſollen, man alſobald einen Atlantem oder Sammlung der beſten Charten von den accurateſten Auctoribus zur Hand ſchaffen müſſe. Denn geſetzt, daß man in Anſehung des franzöſiſchen Reiches die franzöſiſchen, oder von franzöſiſchen Geographis verfertigte Charten, denen, ſo in Deutſchland heraus gekommen, und hinwieder, bey der Charte von

Deutſch-

Deutſchland der deutſchen Geographorum ihre Arbeit den Franzoſen billig vorzuziehen, auch den Holländern in Abſchilderung ihrer Provinzen vor andern zu trauen, mancherley Urſache finden möchte: ſo iſt doch auch nicht zu leugnen, daß dieſe an ſich nicht zu verwerfende Accurateſſe bey der Information junger Leute mancherley Schwierigkeit würde unterworfen ſeyn. Denn da fraget ſich z. E. gleich anfangs, wo kriegt man die Charten von den beſten Auctoribus alſobald in ſo großer Menge her, daß man ganze Schulen damit verſehen kann? 2. Wie ſtehet es um den Preis und Unkoſten, ſolche anzuſchaffen, würde derſelbe auch alſo ausfallen, daß es die Armen, die auf öffentlichen Schulen insgemein den größten Haufen ausmachen, auch ertragen können? 3. Wie will ein deutſcher Schüler, der kein Wort Franzöſiſch verſteht, zurechte kommen, wenn ihm zu Erlernung der Charte von Frankreich eine pur franzöſiſche Charte von Mr. de l'Isle oder einem andern accuraten franzöſiſchen Geographo, vor Augen geleget würde, und wie würden ſich die Namen, die er in ſeinem deutſchen Compendio hat, mit dem, was er auf dergleichen franzöſiſchen Charte antrifft, reimen? und was dergleichen mehr iſt. Eine ganz andere Bewandniß aber hat es mit ſolchen Perſonen, die in dieſem Studio den erſten Grund bereits geleget haben, und ſich nun darinnen weiter üben wollen: welche allerdings gar wohl thun, wenn ſie ſodenn ſich nicht mehr allein an ihren erſten Atlantem Scholaſticum halten, ſondern nun auch weiter nachforſchen, was von andern Auctoribus in dieſem Studio präſtiret worden. Anfängern hingegen, und inſonderheit ſolchen, welche auf

öffentlichen Schulen die Geographie lernen ſollen, kann um vielerley Urſachen willen nichts beſſers angerathen werden, als wenn ſie alle mit einerley Charten, die ohne große Mühe anzuſchaffen, anbey deutlich, methodiſch illuminiret, und dem erſten Zwecke in allen Stücken gemäß eingerichtet ſind, ſich verſehen: als wodurch die Information ungemein erleichtert wird. Was will man aber auf deutſchen Schulen, welchen zu Liebe gegenwärtiges Compendium vornehmlich verfaſſet, für Charten erwählen, welche alle vorgedachte Requiſita haben, wenn es nicht die aller Orten ſo ſehr beliebten Homanniſchen Charten ſind? Denn erſtlich muß man den Homanniſchen Herren Erben nicht nur dieſes laſſen, daß ſie ihre Charten ohne Erſparung einiger Koſten, nach der Vorſchrift und Anmerkungen der berühmteſten Geographorum, mit welchen ſie, wie davon gewiſſe Nachricht habe, eine koſtbare Correſpondenz unterhalten, mehr und mehr auszubeſſern und vollkommener zu liefern befliſſen ſind, ſondern es auch mit Dank gegen eben dieſelben erkennen, daß ſie uns unter der Hand immer auch ganz neue Charten zu Geſichte bringen, von welchen man verſichert ſeyn kann, daß ſie alle andere von gleicher Art weit übertreffen: wie davon noch jüngſt die neuen Charten von Rußland und Africa, ein klares Zeugniß und unverwerfliche Probe abgeleget haben. Hiernächſt iſt der Preis derſelben alſo beſchaffen, daß ſich niemand darüber beſchweren, mithin ſolche von Armen ſowohl als Reichen gar leicht mögen angeſchaffet werden: da hingegen die franzöſiſchen und holländiſchen Charten noch einmal ſo hoch zu ſtehen

hen kommen, und an mancherley Orten nicht einmal für Geld zu bekommen ſind, die Homanniſchen Charten aber von den ſo genannten Bilderkrämern nicht nur in ganz Deutſchland herum getragen, und zum Verkauf aller Orten feil gebothen, ſondern auch in noch weiter entlegene Länder verſandt werden: mithin daran nirgend einiger Mangel iſt. Die Illumination betreffend, ſo iſt zwar nicht zu leugnen, daß dieſe an ſich gleichgültig, ja von ſolchen, die bereits ein gut Fundament in dem Studio Geographico geleget haben, wenig geachtet wird, und ſie derſelben leicht entrathen können: wie unentbehrlich dieſelbe aber bey Anfängern ſey, und wie ſehr dieſelbe, zumalen wenn ſie methodiſch eingerichtet iſt, der Information beförderlich ſey, iſt nur allein denen unbekannt, welche niemalen die Geographie dociret haben. Was nun die Homanniſchen Charten auch in dieſem Stücke vor andern voraus haben, das iſt allen denen bekannt, welche auch nur einige Erkenntniß davon haben: denn erſtlich ſind ſie alle nach einer Methode illuminiret, zum andern ſind die Farben alſo geſetzet und meliret, daß man wohl ſieht, es ſey deren Angebern nicht ſo wohl darum zu thun geweſen, wie ſie nur viele bunte, und einem Harlequinskleide ähnliche Kappen oder Flecke Landes vor Augen legen, als vielmehr die eigentliche Eintheilung der Länder nach gewiſſen politiſchen Gründen, deſto deutlicher und bequemer vorſtellen möchten; anbey ſind die Farben ſelbſt dermaßen lebhaft und wohl temperiret, daß der Jugend alles gar leicht ins Geſicht fällt und durch die aufgetragenen Farben doch nichts unleſerlich oder undeutlich ge-

macht wird. Was für einen groſſen Vortheil aber dieſes alles bey der Information bringe, iſt aus der Erfahrung bekannt. Ueber das findet man auch in allen übrigen Stücken, und ſo gar auch in Anſehung der beygefügten ſogenannten Parergorum, alles dermaßen wohl und artig eingerichtet, daß, wenn ein Lehrer ſich dieſer Charten recht zu bedienen weiß, er junge Leute mit halber Mühe und gleichſam ſpielend die Geographie daraus lehren kann: welches alles voraus geſetzt, ich mich völlig verſichert halte, daß ich in Auswählung eines Atlantis Scholaſtici, den ich zum Grund meiner Arbeit legen möchte, keinen beſſern und bequemern als eben dieſen Homanniſchen hätte ergreifen und nehmen können. So mich aber jemand nun weiter fragen ſollte, was mich dazu bewogen habe, daß ich dieſe meine geographiſche Anweiſung beſonders nach den Homanniſchen Charten, und nicht lieber alſo eingerichtet, daß dieſelbe auch bey andern Landcharten, wie andere Compendia Geographica, könnte gebraucht werden: ſo dienet ihm zur Antwort, daß ich auch dadurch bey Anfängern das Informationswerk merklich habe zu erleichtern geſucht: ja ſo gar hierunter zugleich den Zweck gehabt, daß manche junge Leute eben durch dieſen Weg die Geographie von ſelbſten ſollten erlernen können: wie denn alles auf eine ſolche Weiſe eingerichtet iſt, daß, wenn einer, der von dieſer Wiſſenſchaft noch gar nichts gelernet hat, übrigens aber fertig leſen kann, nur dieſes mein Buch vor ſich nimmt, und zugleich die bisher angeprieſenen Homanniſchen Landcharten damit zuſammen hält, er gar leicht ſein eigener Lehrmeiſter ſeyn kann: welchen

Dienſt

Dienſt andere Compendia nicht ſo leicht leiſten, ja von jungen Leuten, ſo die Schulen annoch frequentiren, ſelten ohne Beyſtand eines Præceptoris mögen verſtanden werden: welches die Erfahrung genugſam beweiſet, daß, wenn in dergleichen Compendiis eine Provinz gleichwohl einiger maßen nach ihrer Lage angezeiget wird, die Knaben öfters lange ſuchen, ehe ſie dieſelben finden: da hingegen nach dieſer meiner Methode, da ich nicht nur die eigentliche Lage, ſondern auch nach der in den Homanniſchen Atlantibus vor Augen liegenden methodiſchen Illumination ſo gar die Farbe jeder Provinzen und die Städte gleichſam Schritt für Schritt nach ihrer genauen Lage andeute, alles viel leichter von einem jeden kann gefunden und erkannt werden: zu geſchweigen, daß ich auch durch Erklärung der ſo genannten Parergogum, davon vor mir kein einiger Auctor in ſeiner Geographie, auch nur die geringſte Meldung gethan, Gelegenheit gefunden, manches anzuführen, daran man außer dieſem nicht ſo leicht würde gedacht haben: übrigens aber kann ich auch nicht errathen, unter was für einem Grunde man dieſen meinem Atlanti illuſtrato abſprechen wollte, daß er nicht eben ſo bequem bey andern Charten könne gebraucht werden, als die übrigen Compendia: wenn man nämlich nur bey jeder Charte, die erſte Beſchreibung nach der Illumination wegläßt.

Wenn ich nun auf dieſe Weiſe hoffentlich ſattſam erwieſen habe, daß der Homanniſche Atlas Scholaſticus von mir mit allem Rechte zum Grunde ſey geleget worden; ſo iſt nun das nächſte, daß ich von

von der Abhandlung ſelbſt annoch eine etwas umſtändlichere Nachricht ertheile. Wenn nun der geneigte Leſer dieſes mein Buch ſelbſt genauer betrachtet, ſo trifft derſelbe gleich im Anfange eine kurze Vorbereitung an, in welcher ich von der eigentlichen Beſchaffenheit, Eintheilung, Umfang, Nutzen und den vornehmſten Hülfsmitteln, die Geographie zu erlernen, hinlängliche Nachricht ertheile: bey welcher Gelegenheit ich ſehr viele Terminos und Kunſtwörter erkläre, welche in der Geographie vielfältig vorkommen, aber von andern Geographis nirgends ausgeleget, ſondern deren Begriff und Bedeutung ohne allen Grund pfleget vorausgeſetzet zu werden: ohne welchen rechten Verſtand aber vieles in der Geographie von Anfängern unmöglich mag verſtanden werden: inzwiſchen aber nirgends bequemer, als aus einem dergleichen geographiſchen Syſtemate zu erlernen; nichts zum Exempel iſt gemeiner, als daß in der Geographie von Kaiſern, Königen, Churfürſten, Fürſten, Herzogen, Kronprinzen, Kaiſerthümern, Königreichen, Churfürſten- Fürſten- und Herzogthümern, Grafen und Grafſchaften, Reichsſtänden, Biſchöfen, Erzbiſchöfen, Prälaten, Ducs & Pairs, Grandes, Milords, Parlamentern, dem Reichshofrath, Kammergericht, von der Souverainität, monarchiſchen Regiment, Republiken, Erbfolge und Succeßion, Reichsſtädten u. d. g. Meldung geſchieht: in welchem geographiſchen Compendio aber findet man alle dieſe Terminos erkläret, und woher ſoll denn die Jugend von allen dieſen Dignitäten, Regierungsformen und andern dergleichen Dingen ei-

nen hinlänglichen Begriff bekommen, wenn es ihr nicht bey Erlernung der Geographie ſelbſt bekannt gemacht wird? Was eine Inſel, Halbinſel, feſtes Land, Ebbe und Fluth, Oceanus, Meer, See und dergleichen phyſicaliſche Terminos anlanget, die trifft man noch endlich in manchen Geographien mit einiger Erklärung an: allein wo lernet man das übrige, ſo von den meiſten als bekannt voraus geſetzet wird? Dieſem Mangel nun vorzubeugen, iſt in vorgedachtem meinem Vorberichte Anlaß genommen worden, alle dergleichen Terminos zum voraus hinlänglich zu erklären. Und wenn auch in eben dieſem Vorberichte ein und andere Termini wären übergangen worden; ſo iſt doch ſeines Orts in dem Buche ſelbſt, wo ſolche vorkommen, die Erklärung derſelben ſo bald mit beygefüget worden. Weil auch um vielerley Urſachen für nöthig erachtet worden, bey einem jeden größern Weltreiche das Wapen des Regenten oder Staats mit anzuführen, ſo iſt zugleich in eben dieſem Vorberichte eine kurze Einleitung zur Heraldic oder Wapenkunſt mit eingerücket worden: worauf endlich ein kleines Verzeichniß von den ſämmtlichen Univerſalcharten, die ich unter dem Atlante Homanniano verſtehe, ſammt einer kurzen Anzeige der Ordnung, in welcher ich dieſe Charten nach einander abhandele, erfolget.

Nach erſt beſchriebener Vorbereitung folget die Erklärung von achtzehen Charten, welche ſonſt insgemein unter dem Namen der Univerſalcharten bekannt, und auch auf Veranſtaltung der Homanniſchen

niſchen Officin unter dem Titel eines Atlantis Scholaſtici vielfältig in einem Bande pflegen zuſammen verkauft zu werden: deswegen ich auch dieſe Zahl nicht habe vermehren oder vermindern wollen, zumalen da ich bey genauerer Ueberlegung gefunden habe, daß man bey Anfängern mit dieſer Zahl gar wohl auskommen könne, und derjenige, ſo in dieſen achtzehen Fundamentalcharten erſt recht bewandert iſt, ſich auch hernach in andern Charten gar leicht wird zu rechte finden können: wie denn auch der ſelige Herr Hübner ſelbſt, dem man den Ruhm laſſen muß, daß er der erſte geweſen, welcher der Jugend zu Erlernung der Geographie eine leichtere Bahn gemacht, und darinn gleichſam das Eis gebrochen hat, ſich beſtändig an dieſe achtzehen Charten gehalten, und niemals nöthig gefunden hat, deren Zahl etwas zu oder abzuthun. Obwohl ich aber hierinnen dem ſeligen Herrn Hübner gefolget bin, ſo habe ich dennoch in Anſehung der Ordnung, dieſe Charten abzuhandeln, einen ganz andern Weg erwählet, der von der Methode aller andern Auctorum, welche vor mir Compendia oder Syſtemata Geographica geſchrieben haben, gänzlich abgeht: davon ich aber alle nöthige und gründliche Rechenſchaft zu geben genugſam im Stande bin, mir gewiß verſprechend, daß auch andere in Erwegung meiner Gründe mir leicht hierinnen beyfallen werden. Die bisherige Methode nämlich beſtund dießfalls darinnen, daß man in Abhandlung dieſer achtzehen Charten ſich nach derjenigen Lage gerichtet hat, wie die darinnen abgeſchilderte Welt-Reiche auf der Charte von Europa von Abend gegen

gegen Morgen nach einander liegen: welchergeſtalt
man gewohnt geweſen, nach der Charte von dem
Globo und Europa ſogleich die Charte von Portugall, Spanien, Frankreich, Groß-Britannien, den Niederlanden, der Schweiz, Italien ꝛc. vorzunehmen, und alſo immer weiter nach dem Oriente fortzureiſen. Ich aber habe hierbey nicht ſowohl auf die Ordnung der Lage, als vielmehr auf einen ſolchen Zuſammenhang des Vortrags geſehen, welchen die Beſchaffenheit ſowohl der Lernenden, als der Sache ſelbſt, anzurathen ſcheint. Wer nämlich einen Begriff von unſerer ganzen Erd-Kugel bekommen ſoll, dem muß dieſelbe auch gleich Anfangs nach ihrem ganzen Umfange vorgeleget und bekannt gemacht werden: deswegen es denn auch ganz billig iſt, daß mit Anfängern zuerſt die Charte vom Globo oder Planiſphærio terreſtri vorgenommen werde: dergleichen auch von mir in dieſer Anweiſung geſchehen iſt. Wenn nun auf ſolche Weiſe der erſte Grund geleget iſt, ſo erfordert es die Vernunft, daß man ſeinen Lehrlingen nunmehro auch einen nähern Begriff von demjenigen Theile der Welt, in welchem ſie geboren und erzogen ſind, und zu welchem ihr Vaterland gerechnet wird, in welchem ſie auch vermuthlich ihr Leben zubringen werden, zu machen befliſſen ſey. Sind nun meine Zuhörer Europäer, ſo iſt ganz natürlich, daß ihnen an der Erkenntniß von Europa mehr, als an den übrigen Theilen der Welt, müſſe gelegen ſeyn: deswegen man mit ſolchen nach der Charte von dem Globo die von Europa vorzunehmen hat: welches auch hier geſchieht. Wäre aber für die Einwohner von

Aſia oder America eine Geographie zu ſchreiben, ſo würde aus eben dieſem Fundamente folgen, daß man bey ſolchen nach der Charte vom Globo die von Aſia oder America vornehmen müßte. Nun fraget ſich wie weiter? ſoll man nun die Charte von Portugall nach bisheriger Methode, oder irgend eine andere vornehmen? Ich antworte, daß man nun zu Erklärung desjenigen Reichs ſchreiten ſolle, deſſen Erkenntniß unſern Lehrlingen oder Schülern vor andern nöthig iſt. Was iſt aber einem Deutſchen (denn für Deutſche iſt dieſe Geographie vornehmlich geſchrieben) nach obigen Charten zu betrachten näher und nöthiger, als ſein Vaterland, nämlich Deutſchland? Und eben dieſes hat mich auch veranlaſſet, daß ich dießfalls von der Ordnung anderer Geographorum abgegangen, und nach Erklärung der Charte von Europa alſobald zu der von Deutſchland geſchritten bin. Doch möchte einer hiebey einwenden, daß wenig daran gelegen ſey, ob man dieſe Charte mit unter den erſten, oder in der mitte, oder zuletzt abhandle: genug daß keine zurück bleibe. Allein ich antworte hierauf alſo: Erſtlich iſt und bleibt es eine allgemeine und unumſtößliche Grundregel, daß ein Lehrer in ſeinem Vortrage nicht nur von dem leichtern zum ſchweren, ſondern auch von dem nöthigſten zu dem, was nicht ſo ſehr nöthig iſt, ſchreiten müſſe, nicht aber das ſchwere dem leichtern, und das, ſo weniger nothwendig, dem nöthigern vorſetzen ſolle. Zum andern ſpreche ich: iſt es nicht wahr, daß bey der Jugend insgemein der Eifer, eine Diſciplin zu erlernen, im Anfange am größten ſey? Thue ich demnach nicht beſſer, daß ich mir

hren erſten Eifer und völlige Munterkeit, am aller-
neiſten bey demjenigen zu Nutze mache, was ihr
u wiſſen am nöthigſten iſt? und heißt es im Gegen-
heile nicht eben ſo viel, als ob man die Pferde hin-
er den Wagen ſpanne, wenn man die Jugend erſt-
ich auf fremde und unnöthigere Dinge führet, und
venn ſie dabey bereits müde geworden, alsdenn erſt
as nöthigſte mit ihnen vornehmen will, wenn der
Eifer und Aufmerkſamkeit beginnen gewiſſer maßen
umpf zu werden. Zu geſchweigen, daß bey der
Information gar oft ſolche Hinderniſſe vorzufallen
flegen, bey welchen die lernenden den ganzen Cur-
um nicht mit anhören oder abwarten können, ſon-
ern aus mancherley Urſachen vor der Zeit abbre-
hen müſſen: wobey denn der Schade ſo groß nicht
t, wenn ſie das nöthigſte zuerſt gelernet haben.
Ich bleibe demnach vollkommen überzeugt, daß
ie von mir erwählte Ordnung, ſowohl in Anſehung
ieſer erſtern, als auch der folgenden Charten, die
h nach gewiſſen hiſtoriſchen Gründen, (davon zu
nde der erſten Vorbereitung hinlängliche Anzeige
eſchehen) meiſtens, anders als ſonſt gewöhnlich,
ach einander folgen laſſen, ihren guten Grund ha-
e, und nicht ſo leicht von jemand werde verworfen
erden.

Was hiernächſt die Erklärung der Charten ſelb-
en anlanget, ſo ſind dieſelben auf eine Geographi-
he, Phyſicaliſche, Moraliſche, Politiſche und Hiſto-
ſche Weiſe dermaßen deutlich und hinlänglich von
ir erkläret worden, daß ich nichts zurück gelaſſen
abe, was einem Anfänger in dieſem Studio zu wiſ-
n nothwendig ſeyn mag.

Bey

Bey der Geographiſchen Erklärung werden alle und jede Länder, die auf einer Charte vorkommen, nach ihren Namen, Gränzen, Größe und Eintheilung ſammt den darinnen befindlichen und daran ſtoßenden Flüſſen, Seen und Meerengen, Meerbuſen u. d. g. umſtändlich beſchrieben, und ſo denn einer jeden Provinz merkwürdigſte Orte angezeiget. Wie nun bey Beſchreibung der Provinzen die methodiſche Illumination mit zur Hand genommen wird; alſo habe ich bey Anführung der merkwürdigſten Orte mich vornehmlich nach deren Lage gerichtet, und dieſelbe jederzeit dermaßen deutlich bemerket, daß ſie ein jeder für ſich ſelbſt gar leicht finden kann: auch habe ich mich dabey einer ſolchen Wahl bedienet, daß ich nicht leicht einen Ort mitgenommen habe, der nicht ſeiner Beſchaffenheit nach oder andern damit verknüpften Unſtänden halben vor andern einigen Vorzug hat: ſintemal meine Abſicht nicht dieſe war, daß ich in meinem Syſtemate alle und jede Orte, welcher irgend möchte gedacht werden, ſondern nur diejenigen anführen wollte, die von jedermann vor andern für merkwürdig gehalten werden: wiewohl ich um der Tadler willen dennoch manchen Ort habe mit einfließen laſſen, den ich meinem Zwecke gemäß wohl hätte auslaſſen mögen: damit nämlich nicht etwa jemand ſagen möchte, daß man in manchem kleinern Compendio mehrere Städte und Flecken als in dieſem angeführet finde. Wo ich mich auch genöthiget befunden habe, hier und da einen Ort zu bemerken, der in der Charte bisher nicht ausgedruckt war, und etwa erſt nach Verfertigung ſolcher Charten berühmt worden, habe ich ſolchen

en mit einem Sternlein bezeichnet, damit ihn nie-
and vergeblich ſuchen möge. Es wird aber dieſes
n nun an überflüßig ſeyn, weil die Homanniſchen
Herren Erben bereits darauf bedacht ſind, derglei-
en Orte an ihren gehörigen Stellen zu suppliren,
nd ferner keiner derſelben ausfallen wird. Bey
er Beſchreibung ſelbſt habe ich mich möglichſter
Kürze bedienet, und alles das, was zur bloßen Cu-
ioſität gereichet, abgeſchnitten, das nöthigere hinge-
en deſto ſorgfältiger beybehalten; allermaßen mein
Vorſatz nicht iſt, die Leſer mit Erzählung allerley
Hiſtörchen und Mährlein zu beluſtigen, ſondern der
Jugend dasjenige, was ihr zu wiſſen unumgänglich
nöthig iſt, kurz und deutlich vor Augen zu legen.
Wem übrigens mit der Beſchreibung allerley Sel-
enheiten gedienet iſt, der kann ſeine Begierde aus
rößern geographiſchen Werken und Reiſebeſchrei-
ungen zu ſtillen ſuchen.

Unter der Phyſicaliſchen Betrachtung verſtehe ich
nſonderheit dasjenige, was von der Luft, Witterung,
Beſchaffenheit des Erdreichs, Fruchtbarkeit und
em daher rührenden mancherley Segen, den die
Erde und das Waſſer hervor bringen, oder auch un-
er der Erden angetroffen wird, zu wiſſen nöthig iſt.

Die moraliſche Beſchreibung hat die Beſchaf-
enheit der Einwohner, in Anſehung ihres Natu-
els, Sitten, Religion, Sprache, Nahrung und
übrigen Geſchicklichkeit zum Gegenſtande: wobey
zugleich angezeiget wird, wiefern die Studia in ei-
nem Lande floriren oder nicht, und wie viel Univerſi-
täten darinnen anzutreffen ſind. Gleichwie aber

bey

bey dergleichen moraliſchen Beſchreibungen manche Geographi bisher Anlaß genommen, die Einwohner ihres Vaterlandes bisweilen über die maßen zu erheben, und hingegen andern Nationen ich weiß nicht was für Mängel und Fehler auf eine öfters ziemlich anzügliche Weiſe vorzurücken, auch inſonderheit in Anſehung der Religion hier und da große Parteylichkeit und heimliche unordentliche Affecten blicken zu laſſen: ſo habe hingegen ich inſonderheit bey dieſer zweyten Auflage mich ſorgfältig befliſſen, alles das zu vermeiden, was irgend andern Nationen und Religionsverwandten im geringſten anſtößig ſeyn könnte: hoffende, daß ich hierunter die Pflicht der allgemeinen Liebe beſſer erfüllet, als wenn ich mir mit andern eine Freude daraus gemacht hätte, dieſem oder jenem Volke einen oder mehrere Fehler vorzurücken, davon andere vielleicht eben ſo wenig frey ſind, oder bey der Anweiſung zur Geographie einen unzeitigen Religionseifer blicken zu laſſen.

Die politiſche Betrachtung des Erdbodens zielet auf die mancherley Regierungsformen, Succeſſion, Einkünfte, Macht, Prätenſionen, Münzſorten, Ritterorden und Wapen, welche bey einem jeden Reiche verdienen angemerket zu werden: als von welchem allen mit möglichſter Verhütung aller Weitläuftigkeit die nöthigſte Anzeige geſchieht.

Endlich iſt einer jeden Charte auch eine vollkommene und zuſammenhangende Hiſtorie von den Hauptveränderungen und mancherley Schickſalen, denen die darauf vorgeſtellten Weltreiche von uralten

en Zeiten bis auf dieſen Tag unterworfen geweſen, eygefüget: wobey zugleich von der alten und mitt- ern Geographie das nöthige erwähnet wird. Ich abe es aber nicht dabey bewenden laſſen, daß ich ur die merkwürdigſten Veränderungen angezeiget abe, ſondern es ſind auch die regierenden Perſonen lbſt mit den von ihnen verrichteten Thaten und an- ern unter ihrem Regimente vorgefallenen Merkwür- igkeiten mit angeführet worden: daß alſo dieſe hi- oriſchen Beſchreibungen zuſammen nicht unbillig ir ein vollkommenes Compendium Hiſtoricum kön- en angeſehen werden. Weil es aber bey den en- en Schranken, in welchen ich mich zu halten mir orgenommen hatte, unmöglich war, mich bey ſol- en hiſtoriſchen Anmerkungen in die Erzählung be- nderer Umſtände einzulaſſen: ſo finden fleißige und etreue Præceptores hierbey Gelegenheit genug, ihre Beleſenheit anzuwenden und einen weitläuftigern ommentarium über meinen kurzen Vortrag zu ma- en. Und weil endlich bey Gelegenheit der jetztleben- en und regierenden Potentaten, deren ganze Fami- en mit angeführet worden, ſo kann eben dieſe Er- ihlung zugleich mit für ein Compendium Genealogi- im angeſehen werden: welchergeſtalt denn dieſer al- genannte Atlas Homannianus illuſtratus ein kurzer Begriff iſt von allem dem, was jungen Leuten von der Geographie, Hiſtorie, Heraldic und Genealogie zu iſſen nöthig iſt.

Zuletzt iſt auch nicht vergeſſen worden, eine Er- ärung von den auf jeder Charte befindlichen ſo ge- nnten Parergis und Sinnbildern mit anzufügen: weil

weil dieſelben gar oft allerley artige Dinge vorſtellen, deren Erkenntniß nicht weniger ihren großen Nutzen hat. Wenn es aber hiebey leicht kann geſchehen ſeyn, daß ich die wahre Meynung und Abſicht des erſten Erfinders dieſer Nebenwerke nicht aller Orten völlig mag getroffen haben: ſintemal dergleichen emblematiſche Bilder ſich bisweilen auf mehr als einerley Weiſe erklären laſſen; ſo will ich doch hoffen, daß die von mir angegebene Deutung von niemand für ganz ungereimt werde gehalten werden.

Schließlich wünſche nichts mehr, als daß dieſe zweyte Auflage mit ſo vielem Beyfalle, als die erſte, möge aufgenommen werden: allen denen, die ſich dieſer Anweiſung für ſich und bey andern bedienen wollen, wie hierinn, alſo auch in allem ihrem übrigen Vornehmen Gottes reichen Segen von Herzen anwünſchend. Straßburg, den 25 Auguſt 1741.

Kurze

Kurze Einleitung
zur
Geographie.

Vorbereitung,
in welcher kürzlich gezeiget wird, was die Geographie ſey, was daraus erlernet werde, was ſie für Nutzen habe, und was für Hülfsmittel man zur Erlernung derſelben brauche.

§. 1.

Der Name Geographie kömmt von zweyen griechiſchen Wörtern her, aus welchen derſelbe zuſammen geſetzet iſt, nämlich von Gea (γέα) die Erde, und von grapho (γεάφω) ich ſchreibe. Es iſt demnach die Geographie eine Beſchreibung der Erde; daher man ſie auch deutſch füglich die Erdbeſchreibung nennet.

Doch iſt zu wiſſen, daß man bey Erlernung der Geographie nicht nur auf die Erde ſehe, ſondern auch auf das Gewäſſer: als welches mit der Erde die allergenaue-

ſie Verbindung hat und mit derſelben recht wunderbarer Weiſe vermiſchet iſt.

§. 2. Die Geographie kann ſo wohl in Anſehung der Zeit, als auch in Anſehung der mancherley Art, ſolche abzuhandeln, verſchiedentlich eingetheilet werden.

§. 3. In Anſehung der Zeit wird ſie in die alte (antiquam), mittlere (mediam), und neuere (novam oder recentiorem) eingetheilet.

1. Die alte ſetzet man insgemein von der Schöpfung der Welt bis gegen das andere Jahrhundert nach Chriſti Geburt, und zwar inſonderheit bis auf den Kaiſer Trajan.
2. Die mittlere geht bis zum vierzehnten Jahrhunderte nach Chriſti Geburt; und zwar inſonderheit bis auf die Zeiten des römiſchen Kaiſers Friedrichs des III, um welche Zeit die Wiſſenſchaften, welche vorhin ziemlich in Abgang gerathen waren, wieder nach und nach hervorgeſuchet worden.
3. Die neuere lehret uns, von wem die Erde vom vierzehnten Jahrhunderte an bis auf den heutigen Tag bewohnet und beherrſchet worden.
4. Die meiſte Nachricht hat man von den neuern Zeiten. Von der alten Erdbeſchreibung befinden ſich auch noch mancherley Urkunden in den Schriften der alten Scribenten: allein, bey der mittleren Geographie fehlet es am meiſten an hinlänglichen Nachrichten; weil, wie gedacht, die Wiſſenſchaften zu derſelben Zeit ſehr unter der Bank geſteckt, und ſich wenig Leute gefunden haben, welche ſich darum bekümmerten.

§. 4. In Anſehung der unterſchiedenen Art, die Geographie abzuhandeln, findet ſich wieder eine doppelte Eintheilung, nachdem man entweder auf den Umfang der Länder ſelbſt, oder aber auf die Merkwürdigkeiten und Beſchaffenheit derſelben ſeine Abſicht hat.

§. 5. Wenn

§. 5. Wenn man ſeine Abſicht auf den Umfang der Länder ſelbſt hat: ſo iſt die Geographie entweder die allgemeine (univerſalis), oder die beſondere (particularis ſive ſpecialis:) wozu die noch ganz beſondere (ſingularis oder ſpecialiſſima) kann genommen werden.

1. Die allgemeine Geographie iſt eine Beſchreibung der ganzen Erdkugel.
2. Die beſondere Geographie iſt eine Beſchreibung beſonderer einzelner Länder und Provinzen, wie man z. E. beſondere Beſchreibungen von America, Spanien, Italien, u. ſ. w. hat.
3. Die ganz beſondere Geographie iſt eine Beſchreibung eines einzelnen Ortes oder einer kleinen Gegend in der Welt, und wird ſonſt auch Topographia (Ortbeſchreibung) genannt.

§. 6. In Anſehung der Dinge ſelbſt, welche in einem jeden Lande oder Theile der Welt in Acht zu nehmen ſind, kann die Geographie auf eine mathematiſche, phyſikaliſche, moraliſche, politiſche und hiſtoriſche Weiſe abgehandelt werden.

1. Die mathematiſche Beſchreibung der Erde ſieht hauptſächlich auf die Zirkel und deren eigentliches Maaß, nach welchem die Gelehrten die Welt eingetheilet haben, und zeiget die Lage, die Länge, Breite und Größe eines jeden Landes und Ortes an.
2. Die phyſikaliſche Beſchreibung betrachtet die mancherley Beſchaffenheiten der Erde, der Luft und des Waſſers: und lehret z. E. ob ein Land ſehr bergicht, waldicht, eben, öde, fruchtbar, kalt, warm, trocken, ſumpficht ꝛc. ſey, oder nicht.
3. Die moraliſche Beſchreibung lehret uns, was für Sitten und Lebensarten die Einwohner eines jeden Landes an ſich haben; was für einer Religion ſie zugethan ſind, was für eine Sprache ſie reden; wie fern die Wiſſenſchaften unter ihnen blühen ꝛc.

4. Die politiſche Beſchreibung der Erde ſieht auf die Verknüpfung der Regenten und Unterthanen, und zeiget an, von wem, und wie ein jedes Land und Volk beherrſchet wird, wie groß deſſen Macht ſey, worinnen die vornehmſten Einkünfte beſtehen, was für Ritterorden, Wapen, Münzen ꝛc. dabey zu merken ſind.

5. Die hiſtoriſche Beſchreibung hält die merkwürdigſten Begebenheiten in ſich, welche ſich in jedem Lande zugetragen haben; und zeiget an, was für Hauptveränderungen in Anſehung der Regenten und ihres Regiments, der Unterthanen, u. d. g. zu merken ſind.

6. Endlich hat man noch eine beſondere Art der Geographie, welche die bibliſche (Geographia ſacra) mag genennet werden, und hauptſächlich und allein in der Beſchreibung des gelobten Landes beſteht.

§. 7. Was man alſo in der Geographie zu lernen hat, das kömmt eigentlich darauf an, daß man nicht nur die Namen, die Lage, die Größe, und Eintheilung eines jeden Landes, ſammt den berühmteſten Orten, Flüſſen und Gewäſſern, welche in und um ſolches anzutreffen ſind, wiſſe; ſondern man muß nebſt den verſchiedenen natürlichen Eigenſchaften der Erde und des Gewäſſers auch von den Einwohnern eines jeden Landes und berühmten Ortes in der Welt eine hinlängliche Erkenntniß haben, und wiſſen, was ſelbige für eine Landesart haben, was ſie für einer Religion zugethan ſind, was ſie für eine Sprache reden, ob die Gelehrſamkeit unter ihnen blühe, von wem und wie ſie beherrſchet werden, wie groß eines jeden Regenten Macht ſey, zu Waſſer und zu Lande, was für Einkünſte er habe, was für Geldſorten darinnen gebräuchlich ſind: wie auch was er für Anſprüche habe, was er für ein Wapen führe, u. d. g. Nicht weni-

weniger hat man auch die hiſtoriſchen Merkwürdigkeiten bey einem jeden Lande mitzunehmen und zu lernen, was für Schickſale und Veränderungen daſſelbe vom Anfange bis jetzo erfahren habe: desgleichen hat man zu betrachten, wie die Mathematici die Welt anſehen, wie ſie dieſelbe auf mancherley Weiſe nach gewiſſen Zirkeln eintheilen, u. d. g. Deswegen ſoll auch hier von jedem das allernöthigſte ſeines Ortes angezeiget werden.

§. 8. Durch die Lage verſteht man nicht nur die Gegend, in welcher ein jedes Land oder jeder Ort gelegen, ſondern auch die angränzenden Provinzen oder Gewäſſer, welche daran ſtoßen.

§. 9. Es hat nämlich die Erdkugel vier Hauptgegenden oder ſo genannte Erdflächen, nach welchen die Lage eines jeden Landes oder Ortes beurtheilet wird. Dieſe ſind Morgen, Abend, Mittag, und Mitternacht.

1. Morgen (Oriens) wird diejenige Gegend genennet, wo die Sonne des Morgens aufgeht: wo ſie aber des Abends untergeht, dieſelbe Gegend nennet man Abend, (Occidens).

2. Mittag (Meridies) iſt diejenige Gegend, wo die Sonne mitten am Tage zwiſchen Morgen und Abend ſteht; oder, welche derjenige, der ſein Angeſicht gegen Morgen kehret, zur rechten Hand hat: die Gegend aber, welche derſelbe zu ſeiner linken Hand hat, und die alſo dem Mittage gerade gegen über ſteht, heißt Mitternacht (Septentrio).

3. Die Schiffer pflegen dieſe vier Hauptgegenden mit ganz andern Namen zu benennen. Morgen nämlich nennen ſie Oſten, Abend Weſten, Mittag Süder und Mitternacht Norden.

§. 10. Von dieſen Benennungen, womit die Schiffleute die vier Hauptgegenden bezeichnen, haben auch die unterſchiedlichen Winde ihre Namen bekommen. Es zählen nämlich die Schiffer in allem 32 Winde: unter welchen wir hier nur die vier Hauptwinde (ventos cardinales) merken. Dieſe ſind der Oſtwind, (Eurus) der von Morgen herkömmt, der Sudwind, (Notus oder Auſter) der von Mittage herbläſt; der Weſtwind, (Zephyrus oder Favonius) der von Abend herwehet, und der Nordwind, (Boreas oder Aquilo) der von Mitternacht kömmt.

§. 11. Durch die Größe eines Landes verſteht man hier deſſen Bezirk, wie viel Meilen nämlich ſolches nach ſeiner Länge, Breite und ſeinem Umfange in ſich begreift.

§. 12. Man merke demnach hier, daß die ganze Erdkugel 5400 deutſche Meilen in ihrem Umkreiſe austrage.

1. Eine deutſche Meile iſt ein Weg, der ſo lang iſt, als ein Wandersmann nach ſeinem ordentlichen Schritte innerhalb zwo Zeigerſtunden zurück legen kann.
2. Nebſt den deutſchen Meilen hat man auch franzöſiſche, italieniſche, engliſche und andere Meilen, unter welchen die franzöſiſchen insgemein nur eine Stunde, die italieniſchen aber nur eine halbe Stunde und die engliſchen noch weniger Weges ausmachen.

§. 13 Unter den berühmteſten Orten verſteht man diejenigen, welche ſo wohl ihrer Größe und prächtigen Gebäude halber vor andern einen Vorzug haben, als auch ſonſt gewiſſer Merkwürdigkeiten wegen, die von ihnen erzählet und berichtet werden, vor andern zu merken ſind.

Sol-

Solchergeſtalt wird ein Ort merkwürdig, wenn er an ſich groß oder feſt iſt; wenn ein Erzbiſthum oder Biſthum damit verknüpfet iſt; wenn er den Titel einer Markgrafſchaft, eines Herzogthums oder einer Herrſchaft führet; wenn der Regent ſelbſt oder ein Gouverneur daſelbſt ſeinen Sitz hat; wenn ein vornehmes Gericht daſelbſt ſeine Zuſammenkünfte hält; wenn eine Univerſität, Ritterſchule oder ſonſt ein berühmtes Gymnaſium daſelbſt iſt; wenn er einen beſondern Segen an irgend einer Speiſe oder einem Getränke beſitzt; wenn beſondere Künſte oder Manufacturen daſelbſt anzutreffen ſind; wenn die Handlung daſelbſt blühet; gewiſſe Feyerlichkeiten daſelbſt vorzugehen pflegen; wenn etwas beſonders daſelbſt verwahret iſt; wenn eine beſonders merkwürdige Perſon daſelbſt geboren; oder begraben worden; oder wo ſich ſonſt zu Krieges- oder Friedenszeiten etwas merkwürdiges daſelbſt zugetragen hat.

§. 14. Unter den verſchiedenen natürlichen Eigenſchaften der Erdkugel verſteht man hier alles dasjenige, was von der Erde, Luft und dem Waſſer merkwürdiges kann geſaget werden.

§. 15. Bey der Erde nämlich merket man nicht nur die unterſchiedlichen Namen, womit gewiſſe Theile derſelben in der Geographie beleget werden, als da ſind Inſeln, Halbinſeln, das feſte Land, Landenge, Berge, Hügel, Felſen, Gebirge, Thäler, Vorgebirge, Ufer, Küſten, Geſtade, enge Päſſe, Hölen, Aecker, Gärten, Wieſen, Wälder, u. d. g. ſondern auch andere Beſchaffenheiten der Erde, als z. E. ob das Land eben oder bergicht, trocken oder ſumpficht, fruchtbar oder unfruchtbar, bewohnt oder unbewohnt und wüſte ſey.

1. Eine Inſel (Inſula) ſonſt auch Eyland genannt, iſt ein Stück Landes, welches um und um mit Waſſer um-

umfloſſen und alſo von der übrigen Erde durch das Meer abgeſondert iſt.

2. Eine Halbinſel (Peninſula) iſt ein Stück Landes, welches einer Inſel faſt ähnlich und meiſt mit Waſſer umgeben iſt: doch aber mit einer kleinen Ecke oder Spitze an das übrige feſte Land angehänget iſt.

3. Alles übrige Land, welches mit andern Ländern entweder rings herum, oder doch nach dem größten Theile zuſammen hängt, und alſo weder eine Inſel noch eine Halbinſel mag genennet werden, heißt man das feſte Land, (Continens).

4. Eine Land- oder Erdenge, (Iſthmus,) iſt ein ſchmales Stück ebenen Land zwiſchen zweyen Meeren, wodurch entweder eine Halbinſel an das feſte Land, oder ſonſt ein größeres Stück Land an das andere gehänget iſt.

5. Ein Berg (Mons) iſt ein ſehr erhabenes Erdreich, welches oben insgemein etwas ſpitziger und ſchmäler iſt, als unten.

6. Wo das Erdreich nicht gar ſehr erhaben iſt, da nennet man es einen Hügel (Collis): wo aber dergleichen Erdreich ganz oder meiſtens aus Steinen beſteht, heißt man es einen Felſen, (Petra).

7. Viele an einander hängende Berge nennet man ein Gebirg (Montes). Die zwiſchen ihnen befindliche Tiefe aber wird ein Thal (Vallis) genennet.

8. Ein Vorgebirg (Promontorium) iſt ein groſſer Berg, welcher weit in die See hineingeht. Die Schiffer nennen es Capo.

9. Eine Erdzunge iſt ein ſchmaler Streif Landes, der in die See oder in einen Fluß hineinläuft.

10. Ein Ufer (Littus) und ein Geſtade (Ripa) kommen darinnen mit einander überein, daß ſie alle beyde den Rand des Landes am Waſſer bedeuten. Doch iſt dieſer Unterſchied, daß der Name Ufer eigentlich von dem Rande des Erdreichs an dem Meere, der Name Geſtade aber eigentlich den Rand eines an einem Fluſſe gelegenen Landes bedeutet: wiewohl auch dieſes letztere manchmal Ufer genennet wird.

11. Eine an der See gelegene Provinz wird ſonſt inſonder,

derheit eine Seekůſte oder ein Strand (ora maritima ſ. Littus) genennet.

12. Ein enger Paß (Portae) iſt ein ſchmaler Weg, der zwiſchen dem Gebirge oder Meere durchgeht; er wird im Lateiniſchen ſonſt auch Fauces oder Clauſtra genennet.

13. Was durch Hölen, Aecker, Gärten, Wieſen, Wälder ꝛc. verſtanden werde, iſt jedermann bekannt, und bedarf alſo hier keiner ſonderbaren Erläuterung.

14. Ein ebenes Land nennet man, wo entweder keine oder doch gar wenig Berge zu ſehen ſind: bergicht hingegen heißt ein Land, in welchem viele Berge und Thäler angetroffen werden.

15. Trocken iſt ein Land, in welchem ſich wenig Moräſte, Sůmpfe, Bruch u. d. g. befinden: iſt aber das Gegentheil, ſo nennet man es ſumpficht.

16. Fruchtbar wird ein Erdreich genennet, wenn es mit vielen dergleichen Dingen geſegnet iſt, welche in dem menſchlichen Leben ihren beſondern Nutzen haben. Man verſteht aber darunter nicht nur die eigentlich alſo genannten Erdgewächſe, als Kräuter, Bluhmen, Pflanzen, Bäume, ſammt ihren Früchten; ſondern auch alles andere, was in und über der Erde an allerhand Geſchöpfen nützliches angetroffen wird: als da ſind in der Erde allerhand Metalle, Edelgeſteine, Marmor, Gyps, Salz, Schwefel ꝛc. über der Erden aber rechnet man dahin auch gewiſſe Thiere, die mit ihrer Arbeit oder mit ihrem eigenen Leibe, Felle, Fleiſche, Beine, Schmalze und dergleichen dem Menſchen dienen, z. E. Schafe, Kühe, Ochſen, Pferde, Eſel, Kamele, Hirſche, Rehe, zahme und wilde Schweine, Elephanten, Biſemkatzen, allerhand nützliches Geflügel ꝛc. Nicht weniger ſieht man auch darauf, ob ein Land viel Holz, Wieſenwachs und dergleichen habe; welches alles mit zur Fruchtbarkeit eines Landes gezählet wird.

17. Unfruchtbar hingegen wird ein Land genennet, wenn es an den vornehmſten Stücken, die zur Unterhaltung des menſchlichen Lebens nöthig ſind, Mangel hat.

18. Bewohnt nennet man ein Land, in welchem viele Leute wohnen; unbewohnt hingegen wird es genennet, wenn entweder keine oder gar wenig Leute darinnen wohnen: und heiſſen ſolche Länder daher Wüſteneyen.

19. Daß manche Länder nicht von Menſchen bewohnt ſind, davon iſt die Urſache entweder dieſe, daß wegen der außerordentlichen Kälte oder Wärme ſich niemand in ſelben erhalten kann, oder weil ſolche Länder ganz öde, wüſt und unfruchtbar ſind, und deswegen die zur menſchlichen Nothdurft gehörigen Stücke darinnen nicht zu haben ſind; daher ſich denn kein Menſch in ſelbigen niederzulaſſen verlanget.

§. 16. In Anſehung der Luft ſaget man von einem Lande, daß es entweder geſund oder ungeſund, warm, kalt oder temperirt ſey.

1. Ungeſund nennet man die Luft, wenn dieſelbe mit allerhand böſen Dünſten angefüllet iſt; daher ein Menſch, der in ſolcher lebet, an ſeiner Geſundheit leicht Schaden nehmen kann. Iſt aber die Luft von dergleichen ſchädlichen Dünſten rein und hell, ſo heißt ſie geſund.

2. Was die Wärme und Kälte der Länder, oder die über denſelben ſchwebende Luft anlanget, ſo iſt hier nur überhaupt ſo viel zu merken, daß, je näher ein Land gegen den Zirkel des Aequators liegt, deſto wärmer es ſey: je mehr es aber gegen den beyden Erdaxen liegt, deſto kälter es ſey.

Was der Aequator und beyde Erdaxen (Poli) ſind, davon ſoll unten ein mehrers geſagt werden.

§. 17. Bey dem Gewäſſer kommen gleichfalls unterſchiedliche Namen vor: als da ſind, das große Weltmeer, die kleinern Meere, Meerengen, Meerbuſen, Seehäven, ſtehende Seen, Meerſtrudel, Ebbe und Fluth, Archipelagus, Flüſſe, ſammt deren Mündung oder Ausfluſſe, Furthen, Waſſerfälle, Timpel, Bäche, Quellwaſſer, Canäle, Teiche. Nicht weniger hat man bey dem Gewäſſer zugleich alles

alles das, was in demſelben angetroffen wird, nebſt der eigentlichen Beſchaffenheit deſſelben zu betrachten.

1. Das große Weltmeer oder die offenbare See (Oceanus) iſt das große Gewäſſer, von welchem die ganze Welt umgeben iſt; die Theile deſſelben heißen ſchlechtweg ein Meer, Mare.

2. Eine Meerenge, (Fretum,) ſonſt auch eine Straße oder ein Canal genannt, iſt der Ort, wo zwey Länder zwiſchen zweyen Meeren ſo nahe zuſammen ſtoßen, daß nur ein ſchmaler Weg übrig bleibt, wodurch die beyden Meere zuſammen gehänget ſind.

3. Ein Meerbuſen (Sinus) iſt eine ſolche Gegend, wo das Meer etwas weiter in das Land hineingeht, und das Ufer einen ziemlichen Bogen oder eine Krümme vorſtellet.

Die Meerbuſen werden ſonſt auch Golfo oder Bay genennet: wiewohl man durch Bay eigentlich einen ſolchen Meerbuſen verſteht, welcher nicht gar weit ins Land hineingeht, und vornen breit, gegen das Land zu aber eng iſt; da im Gegentheile Golfo eigentlich einen ſolchen Meerbuſen bedeuten ſoll, der tief ins Land hinein geht, und ſich vornen etwas mehr ſchließt.

4. Ein Seehaven (Portus) iſt ein kleiner Meerbuſen, welcher entweder von Natur oder durch Kunſt, oder durch Natur und Kunſt zugleich dermaßen geſchloſſen und verwahret iſt, daß die Seeſchiffe ſich darinnen ſicher aufhalten können, und vor allem Sturme und Anfalle beſchützet ſind.

Die Seehäven werden ſonſt auch nur ſchlechtweg Häven genennet.

5. Stehende Seen (Lacus) ſind große Waſſer, welche rings umher mit Land umgeben ſind. Wenn ein ſolcher See klein, dabey ſumpficht und moraſtig iſt: ſo wird er ein Sumpf (Palus) genannt.

6. Ein Meerſtrudel (Charybdis, vorago, gurges) iſt eine grundloſe Tiefe in dem Meere, wo daſſelbe dermaßen im Wirbel herumgetrieben wird, daß es alles, was ihm zu nahe kömmt, mit ſich in die Tiefe hinunter zieht und verſchlingt.

7. Ebbe

7. Ebbe und Fluth (Fluxus et Refluxus maris) heißt, wenn das Meer an einem Orte zu gewiſſen Zeiten ſehr aufſchwillt und ſtark gegen das Ufer anläuft, zu einer andern Zeit aber wieder ſo weit zurück tritt, und von dem Ufer abläuft. Dieſen Ablauf nennen die Schiffer Ebbe, und den Anlauf die Fluth. Der Ort aber, wo ſich dergleichen Ebbe und Fluth zu ereignen pfleget, heißt ein Aeſtuarium.

8. Ein Archipelagus iſt eine gewiſſe Gegend des Meeres, in welcher ſehr viele kleine Inſeln beyſammen liegen.

9. Ein Fluß (Fluvius, Flumen, Amnis) iſt ein Waſſer, welches insgemein ſeinen Urſprung aus Bergen oder Felſen hat, und nachdem es durch einen gewiſſen Weg mit allerhand geraden und krummen Gängen das Land durchſtrömet hat, auch unterweges durch manche kleine Bäche verſtärket worden, ſich endlich ins Meer oder in einen andern größern Fluß ergeußt.

10. Der Ort, wo ſich ein Fluß ins Meer ergießt, wird deſſen Mündung oder Ausfluß (Oſtium) genannt. Es ergießen ſich aber nicht alle Flüſſe mit einem Strome ins Meer, ſondern manche theilen ſich am Ende in mehrere Theile, welche ſonſt auch Aerme genennet werden: wie denn überhaupt ein jedes Waſſer oder kleiner Fluß, welcher ſich von einem größern abtheilet, und ſeitwärts abfließt, ein Arm deſſelben genennet wird.

11. Eine Furth (Vadum) iſt ein ſolcher Ort in einem großen und ſonſt tiefen Fluſſe, wo das Waſſer, wegen des darunter liegenden mehr erhabenen Erdreichs, dermaßen klein iſt, daß man durchfahren und reiten, oder wohl gar zu Fuße durchwaden kann.

12. Ein Waſſerfall (Cataracta) iſt ein ſolcher Ort, wo ein Fluß von einem hohen Berge oder Felſen dermaßen gäh und ſtark herabſchießt, daß man mit keinem Schiffe auf- und abfahren kann.

13. Ein Timpel (Gurges) iſt eine grundloſe Tiefe in einem großen Fluſſe.

14. Bäche (Rivi) ſind nichts anders, als kleine Flüſſe, welche durch den Zufluß anderer kleinen Quellen und Bäche noch nicht verſtärket ſind.

15. Durch Quellwaſſer (Fontes) verſteht man hier die allerkleineſten Waſſer, wie ſie aus den Bergen und Felſen heraus fließen, oder auch hier und da aus der ebenen Erde hervor brudeln.

16. Canäle (Aquæductus, Euripus) ſind gleichſam durch Kunſt zubereitete Flüſſe, welche daher entſtehen, wenn man von einem Orte zum andern lange und tiefe Gräben in die Erde machet, und einen benachbarten Fluß oder See hinein leitet, damit man ſich deſſen zur Schiffahrt deſto bequemer möge bedienen können.

17. Teiche (Piſcinæ) ſind kleine ſtehende Waſſer, welche entweder von dem zuſammengelaufenen Regenwaſſer, oder ſonſt aus der Erde hervor kommenden Quellen in tiefen Gründen entſtehen.

§. 18. Durch dasjenige, was im Waſſer angetroffen wird, verſteht man hier nicht nur die Sandbänke, Seeklippen, Untiefen, ſchwimmende und andere Gewächſe, welche hier und da in der See befindlich ſind, ſondern auch allen übrigen Reichthum, welchen das Meer und andere Waſſer an großen und kleinen Fiſchen, Krebſen, Muſcheln, Perlen, Gold und Edelgeſteinen mit ſich führen.

1. Sandberge oder Sandbänke (Syrtes) ſind große Berge, welche aus lauter Sande und Kieße beſtehen, und in der See meiſtens an ſolchen Orten, wo ſich große Flüſſe, die dergleichen Sand häufig mit ſich führen, ins Meer ergießen, und anderen engen Päſſen angetroffen werden. Einige derſelben ragen aus dem Waſſer hervor: andere aber liegen unter demſelben verborgen, und ſind deswegen für die Schifffahrt deſto gefährlicher, weil die Schiffe entweder daran zu ſcheitern gehen, oder wenigſtens darauf ſitzen bleiben: welches letztere die Schiffer ſtranden nennen.

2. See-

2. Seeklippen (Scopuli) ſind harte Felſen in dem Meere, welche gleichfalls entweder hervorragen oder verborgen ſind, und manchen Schiffbruch verurſachen.
3. Untiefen ſind ſeichte Plätze in der See, welche nicht Waſſer genug haben, daß große Schiffe darüber fahren können, ſondern in Gefahr ſtehen, darauf ſitzen zu bleiben.
4. Schwimmende Gewächſe (Herbæ natantes) ſind gewiſſe Meergewächſe, welche hier und da auch mitten auf der See in großer Menge angetroffen werden, ſo daß ſie ſich von weitem wie ein Wehrd auf einem Fluſſe darſtellen.

§. 19. Wenn man die Beſchaffenheit der verſchiedenen Waſſer an ſich ſelbſt betrachtet, ſo findet ſich, daß einige warm, andere kalt, einige ſalzicht, andere ſüß ſind, und noch andere einen mineraliſchen Geſchmack haben.

1. Die meiſten Waſſer nämlich ſind kalt, es ſey denn, daß ſie von den heißen Sonnenſtralen zu gewiſſen Jahreszeiten und in gewiſſen Gegenden erwärmet werden. Doch finden ſich auch hin und wieder unter der Erde ganz warme und zum Theile ſiedheiße Quellen, deren man ſich an verſchiedenen Orten als Geſundbrunnen durch warme Bäder gebraucht.
2. Das Meerwaſſer iſt durchgehends von ſalzichtem Geſchmacke: es giebt aber auch ſonſt unter der Erde hier und da gewiſſe Salzquellen oder Salzbrunnen, aus welchen ſowohl das Küchenſalz, als auch andere Salze, die man in der Arzney brauchet, geſotten werden.
3. Sonſt ſind die meiſten Waſſer ſüß, außer einigen beſondern Quellen, welche einen mineraliſchen Geſchmack haben, und zu Geſundbrunnen dienen.

§. 20. Unter der Lebensart der Einwohner des Erdbodens verſteht man hier nicht nur die vornehmſten Gewerbe, womit die Einwohner eines jeden Landes ſich ihre Nahrung verſchaffen, als da

ſind

ſind die Kaufmannſchaft, und ſonſt allerhand Künſte und Handwerker ſammt dem Acker- und Weinbaue, der Viehzucht, ꝛc. ſondern auch ihre äußerlichen Sitten und Aufführung, ihr Temperament und ihre Beſchaffenheit ꝛc.

§. 21. Was die Religion betrifft, ſo verſteht man hier dadurch nicht nur das Glaubensbekenntniß, dem eines jeden Landes oder berühmten Ortes Einwohner zugethan ſind, ſondern auch die unterſchiedlichen Ceremonien und Kirchengebräuche, welche bey Haltung des äußerlichen Gottesdienſtes vorgehen.

1. Ein Glaubensbekenntniß iſt ein kurzer Begriff der vornehmſten Lehrpuncte, welche diejenigen, die einer gewiſſen Religion zugethan ſind, glauben und bekennen.

2. Durch Ceremonien oder Kirchengebräuche verſteht man alle die Handlungen, welche ſowohl von den ſo genannten Geiſtlichen und Kirchendienern, als auch andern Perſonen bey und unter den Predigten, dem Gebrauche der heil. Sacramente, Firmung, Beicht, Hochzeiten, Begräbniſſen u. d. g. mit Leſen, Singen, Muſiciren, Knien, Hände auflegen, Kreuz machen ꝛc. in und außer der Kirche pflegen vorgenommen zu werden.

3. Durch den äußerlichen Gottesdienſt verſteht man alles, was man äußerlich mit Singen, Bethen, Kirchengehen, Gebrauche der h. Sacramente, Leſung geiſtlicher Bücher in der Kirche und anderswo zum Lobe und Preiſe Gottes vornimmt: gleichwie der innerliche Gottesdienſt vielmehr in einer genauen Vereinigung des Herzens mit Gott beſteht; da man nämlich immer an Gott denkt, ſich ſeiner Liebe und übrigen Vollkommenheiten erinnert, und in deren beſtändigen Betrachtung ſich getrieben befindet, alles nach Gottes Willen einzurichten: dahin denn alle gute Gedanken und Triebe des heiligen Geiſtes zu rechnen ſind.

§. 22. Es mögen aber die ſämmtlichen Einwohner des Erdbodens in Anſehung der Religion überhaupt

haupt in zween Hauſen eingetheilet werden, nämlich in Gläubige (die Worte in einem weiten Verſtande genommen) und Ungläubige, unter welchen dieſe letzteren den größten Hauſen ausmachen.

1. Durch Ungläubige verſteht man hier alle diejenigen, welche keine Chriſten ſind, als Juden, Heiden und Türken. Durch Gläubige aber verſteht man hier alle die, welche ſich zur chriſtlichen Kirche (auch dieſes Wort wird hier in einem weitläuftigen Verſtande genommen) bekennen: als da ſind die Proteſtanten, welche man insgemein in die Evangeliſchlutheriſchen, und in die Reformirten einzutheilen pfleget, die Römiſchkatholiſchen, und die von der griechiſchen Kirche.

2. Was die übrigen kleinern Secten anlanget, die ſich unter dieſen oder jenen Religionsverwandten befinden, die werden hier billig mit Stillſchweigen übergangen.

§. 23. Durch die Sprache verſteht man hier nicht alle und jede Sprachen, deren die Staatsleute, Gelehrte, Kaufleute und andere geſchickte Leute an einem gewiſſen Orte kundig ſind, ſondern vornehmlich die landübliche Sprache, die in einem jeden Lande vor andern im Schwange geht.

§. 24. Gleicher Weiſe verſteht man hier, durch die Geldſorten, nicht alle und jede Münzen, welche an einem Orte angetroffen werden, ſondern vornehmlich diejenigen, nach welchem man im Handel und Wandel die Rechnungen einrichtet.

§. 25. Ein Zeichen, daß die Gelehrſamkeit in einem Lande blühet, iſt unter andern dieſes, wenn man nicht nur viele Schulen und Univerſitäten darinnen antrifft, ſondern wenn man auch viele gelehrte Männer zu nennen weis, welche ſich durch

ihre

ihre Schriften und neue Erfindungen in einem Lande berühmt gemacht haben.

§. 26. Was ferner die Herrſchaft und die Regierungsform anbetrifft, nach welcher ein jedes Land beherrſchet wird, ſo theilen wir alle und jede Einwohner des ganzen Erdbodens in zwo Claſſen ein, zu deren einer wir alle und jede Regenten, zur andern aber deren Unterthanen rechnen.

§. 27. Einen Regenten nennen wir hier einen Herrn, der über Land und Leute zu befehlen hat; einen Unterthan aber denjenigen, der unter eines ſolchen Herrn Gebothe ſteht.

§. 28. Die Regenten kann man überhaupt in geiſtliche und weltliche eintheilen: welche beyderſeits nach ihrer Hoheit, Macht und ihrem Beſitze wieder ſehr unter ſich von einander unterſchieden ſind.

§. 29. Die bekannteſten und vornehmſten Würden, nach welchen man die weltlichen Regenten von einander unterſcheidet, ſind folgende: Kaiſer, Könige, Fürſten und Grafen.

1. Die Würde eines Kaiſers iſt unter allen weltlichen Potentaten die höchſte: von welcher auch die übrigen gewiſſer Maßen abhängen. Das Land, welches ein Kaiſer beherrſchet, wird ein Kaiſerthum genennet.
2. Die Könige ſind nach den Kaiſern die vornehmſten, und nennet man das Land, welches ſie beſitzen, ein Königreich.
3. Hier kann man zugleich die Würde eines römiſchen Königs bemerken, mit welchem Titel man im römiſchen Reiche denjenigen beleget, welcher noch bey Lebzeiten des Kaiſers zum Nachfolger beſtimmet wird: gleichwie die älteſten königlichen Prinzen in ſolchen Königreichen, die erblich ſind, Kronprinzen genennet werden.

4. Die Fürſten kommen nach den Königen, und werden deren einige inſonderheit Churfürſten genennet. Sonſt iſt auch der Titel eines Großfürſten bekannt. Weil auch einige Fürſten zugleich Herzoge genennet werden: ſo kommen daher die Titulaturen der Groß- und Erzherzoge.

5. Die Churfürſten ſind die vornehmſten Fürſten und Erzbeamten des heiligen römiſchen Reichs, welche den Kaiſer und den römiſchen König zu erwählen pflegen, auch ſonſt mit den Königen einerley Rang fordern. Das Land, welches ſie als Churfürſten beherrſchen, wird ein Churfürſtenthum und ihre Würde eine Chur genennet.

6. Der Titel eines Großfürſten iſt ehemals dem Beherrſcher des moſcowitiſchen Reichs beygeleget worden, bis hernach der Name Czaar aufgekommen iſt, der endlich gar mit dem kaiſerlichen Titel vertauſchet worden. Jetzo führet ihn der künftige Thronfolger im rußiſchen Reiche.

7. Der Titel Großherzog wird inſonderheit dem Beherrſcher der toſcaniſchen Länder oder des Großherzogthums Florenz beygeleget: als wodurch man andeutet, daß er zwar größer ſey, als ein Fürſt oder Herzog, aber doch geringer, als ein König.

8. Der Titel Erzherzog iſt gleichfalls eine Würde, welche den andern Fürſten und Herzogen vorgeht, und von der königlichen nicht gar ſehr unterſchieden iſt: und zwar kömmt dieſelbe dem Hauſe Oeſtreich allein zu, als deſſen Lande deswegen auch ein Erzherzogthum genennet werden.

9. Die übrigen Fürſten oder Herzoge gehen jenen nach, und werden ihre Länder ſchlecht weg Fürſtenthümer oder Herzogthümer genennet.

10. Grafen ſind nach den Fürſten die nächſten, und nennet man ihre Länder Grafſchaften.

11. Außer den bisher angeführten Regenten und weltlichen Potentaten giebt es auch noch viele Freyherren und Edel-

Edelleute, deren manche auch groſze Herrſchaften beſitzen und viele Unterthanen unter ſich haben.

§. 30. Daß auch geiſtliche Perſonen zugleich ein weltliches Regiment führen, davon findet man inſonderheit bey der römiſchkatholiſchen Kirche deutliche Exempel: als in welcher die vornehmſten geiſtlichen Perſonen nicht nur in Anſehung ihrer Oberaufſicht über die Kirchen allerley hohe Würden bekleiden, ſondern eben denſelben auch gewiſſe Ländereyen und Unterthanen zu ihrer Benutzung und Beherrſchung unterworfen ſind, über welche ſie eine ordentliche Gerichtsbarkeit haben.

§. 31. Es ſind aber unter den geiſtlichen Regenten folgende Würden oder Titulaturen vor andern merkwürdig: der **Papſt**, die **Cardinäle**, **Patriarchen**, **Erzbiſchöfe**, **Biſchöfe**, **Aebte**, **Aebtiſſinnen**, **Prälaten** rc.

1. Der Papſt iſt unter allen dieſen der vornehmſte; und weil er von ſeinen Glaubensgenoſſen für das ſichtbare Haupt der ganzen Chriſtenheit gehalten wird, ſo verlanget er auch vor allen weltlichen Potentaten den Rang. Das Land, welches er als Papſt unter ſich hat, wird der Kirchenſtaat, und ein Theil deſſelben inſonderheit das Erbgut oder Patrimonium Petri genennet.
2. Die Cardinäle ſind die vornehmſten nach dem Papſte, die auch nach deſſen Abſterben einen andern aus ihrem Mittel erwählen. Ihre Anzahl iſt ungewiß und niemals vollſtändig, und haben ſie als Cardinäle zwar keine beſondere Länder, aber ſie haben ſonſt ihre einträglichen Erzbiſthümer, Biſthümer rc. über welche ſie herrſchen, und von denen ſie ihre ordentlichen Renten ziehen.
3. Die Patriarchen haben nach den Cardinälen den nächſten Rang, und werden heute zu Tage insgemein die Oberhäupter der chriſtlichen Kirche im Oriente mit dieſem

 ſem

ſem Titel beleget: doch ſind auch einige in Europa, als der zu Venedig und Liſſabon.

4. Erzbiſchöfe ſind gewiſſe vornehme Geiſtliche, welche etliche andere Biſchöfe unter ſich haben, und wird ihr Land ein Erzbiſthum genennet.

5. Biſchöfe ſtehen unter den Erzbiſchöfen, und ſind eben ſowohl, wie jene, über einen gewiſſen Sprengel oder Kreis und deren Kirchen geſetzet, darüber ſie nicht nur ihre geiſtliche Gerichtsbarkeit ausüben, ſondern auch gewiſſe Renten und Gefälle davon ziehen. Was ſie auf ſolche Weiſe beſitzen, heißt ein Biſthum.

6. Aebte ſind vornehme Geiſtliche, denen die Regierung und Aufſicht über gewiſſe Klöſter anvertrauet iſt: und ſind deren etliche ſo gar gefürſtete Aebte. In Frauenklöſtern werden dergleichen geiſtliche Regentinnen Aebtißinnen genannt. Beyder Land heißt eine Abtey.

7. Der Name Prälat endlich iſt in der römiſchen Kirche ein allgemeiner Titel, welcher allen vornehmen Geiſtlichen gegeben wird. Doch wird dieſer Name inſonderheit den Obern, die über gewiſſe Orden geſetzet ſind, beygeleget.

§. 32. Weil es aber nicht möglich iſt, daß die bisher erzählten ſowohl geiſtlichen als weltlichen Regenten die Regierung allein führen, und ſich aller und jeder Geſchäffte ſelbſt annehmen können: ſo haben dieſelben mancherley Unterobrigkeiten, welche in dero Namen das meiſte beſorgen. Es beſtehen aber dieſelben entweder aus ganzen Collegiis oder aus einzelnen Perſonen.

§. 33. Unter den ganzen Collegiis merken wir hier den kaiſerlichen Reichshofrath zu Wien, nebſt der kaiſerlichen Kammer zu Wetzlar; die Parlementer, die Landesregierungen, die hohen und niederen Conſiſtoria, die Rathscollegia in größern

Städ-

Städten, die Stadtgerichte in kleinern Städten, die Dorfgerichte ꝛc. welche alle wieder ihre mancherley untergeordneten Bedienten haben.

1. Der kaiſerliche Reichshofrath iſt einer der höchſten Gerichte im heil. römiſchen Reiche, welches ordentlich aus einem Präſidenten, Vicepräſidenten und 18 Hofräthen, und zwar 12 katholiſchen und 6 proteſtantiſchen, beſteht: welche zuſammen in die Grafen- oder Ritterbank und in die gelehrte Bank eingetheilet werden, und im Namen des Kaiſers in Reichsſachen das Recht ſprechen.

2. Das kaiſerliche Kammergericht zu Wetzlar iſt nebſt vorigem das oberſte Gericht in Deutſchland, welches vom Kaiſer Maximilian I, und den Ständen des Reichs, nach Abſchaffung des verderblichen Fauſtrechts, 1495 geſtiftet, und anfangs nach Frankfurt am Mayn, 1530 nach Speyer, 1693 wegen des franzöſiſchen Krieges nach Wetzlar verleget worden. Ordentlich ſoll daſſelbe aus dem alſo genannten Kammerrichter, 2 Präſidenten und 50 Beyſitzern beſtehen: unter welchen der Kammerrichter ein Deutſcher, und ſeinem Stande nach ein Reichsfürſt, Graf oder Freyherr ſeyn muß: von den Präſidenten, wozu allein Reichsgrafen oder Baronen genommen werden, ſind 2 lutheriſch und zween katholiſch, von den Beyſitzern aber 24 Lutheriſche und 26 Katholiſche: von welchen zuſammen im Namen des Kaiſers ſowohl den Ständen des Reichs, als auch deren Unterthanen, das Recht geſprochen wird. Es haben auch dieſe beyden Gerichte, nämlich der Reichshofrath und das kaiſerliche Kammergericht concurrentem Jurisdictionem, ſo daß man von keinem an das andere appelliren kann.

3. Ein Parlement iſt ein gewiſſes Collegium, welches aus lauter vornehmen Gliedern beſteht, die nicht nur eines ganzen Reichs Beſtes und Angelegenheiten beſorgen, ſondern auch den Unterthanen in gewiſſen Strei-

tigkeiten, welche durch die Appellation ſolchen zu entſcheiden übergeben werden, das Recht ſprechen: ja ſo gar bisweilen den Königen ſelbſt gewiſſe Geſetze vorſchreiben. Es iſt aber dieſer Name beſonders in Frankreich und England bekannt.

4. Durch Landesregierungen verſtehen wir hier diejenigen vornehmen Collegia oder Gerichtsſtuben, welche insgemein in den Reſidenzſtädten groſſer Fürſten und Herren, und auch anderswo angeleget ſind, und aus einem oder mehrern Präſidenten, geheimen Räthen, Kanzlern, Vicekanzlern, Hof- und Regierungsräthen, Aſſeſſoren und dergleichen beſtehen: vor welchem Gerichte alle und jede Angelegenheiten und Streitigkeiten der Unterthanen, welche vor den niedrigen Gerichten nicht können ausgemacht werden, ihre Endſchaft erreichen und auch ſonſt des Landes Beſte beſorget wird.

5. Conſiſtoria ſind eigentlich geiſtliche Gerichte, bey welchen im Namen des Landesfürſten von Kirchen- Schul- und Eheſachen gehandelt, die geiſtlichen Aemter vergeben, und auch ſonſt für geiſtliche Renten, Stiftungen und Gefälle gebührende Sorge getragen wird. Und beſtehen dieſelben insgemein aus einem Präſidenten, unterſchiedlichen Conſiſtorialräthen und Aſſeſſoren. Wo nun ein dergleichen Conſiſtorium annoch andere kleinere Conſiſtoria unter ſich hat, ſo heißt es ein Ober-Conſiſtorium, da hingegen die andern Unter-Conſiſtoria genennet werden.

6. Ein Raths-Collegium oder Stadtrath iſt auch ein aus verſchiedenen angeſehenen Gliedern beſtehendes Gericht, darinnen einer oder etliche den Namen der Bürgermeiſter, andere aber den Namen der Rathsherren, Kämmerer, und d. gl. führen. In kleinen Orten nennet man dergleichen Collegia insgemein nur ſchlecht weg Gerichte, und deren Glieder Gerichtsleute, Schöppen, u. d. gl. Es kommen aber bey dergleichen Stadtgerichten nur geringe Streitigkeiten vor, welche unter den Bürgern und andern geringern Per-

Perſonen vorfallen. Auf Dörfern geſchieht dergleichen von den Schuldheißen und ſeinen Gerichtsleuten.

7. Unter den mancherley untergeordneten Bedienten bey dergleichen hohen und niedrigen Gerichten verſteht man alle die übrigen, welche mit ihrer Feder oder ſonſt bey ſolchen Collegiis die Juſtitz und andere Dinge, welche das gemeine Beſte befördern, beſorgen helfen: als da ſind alle und jede Kanzeleybedienten, Secretarii, Archivarii, Regiſtratores, Advocaten ꝛc.

§. 34. Unter den einzelnen Perſonen merken wir hier die Amtleute, Landdroſten, Landeshauptleute, Gerichtsverwalter, Schuldheißen und was dieſelben ſonſt für Namen haben mögen: welche alle wieder ihre untergeordneten Bedienten haben.

1. Amtleute ſind ſolche obrigkeitliche Perſonen, welche über mehrere Dörfer oder auch kleine Städtchen, die unter ein Amt gehören, in gewiſſen Dingen zu ſprechen und die Juſtitz zu verwalten haben. Wenn ſolche noch kleinere Aemter unter ſich haben, ſo heißen ſie Oberamtleute. Iſt aber das Amt dermaßen klein, daß man einer ſolchen Perſon nicht eben den Namen eines Amtmannes geben will: ſo nennet man ſie öfters Amtsverwalter, Amtsvögte u. d. g. und haben dieſelben insgemein ihre beſondern Ausſchreiber oder Actuarios unter ſich, welche das Protocoll führen, und die Vorladungen und Beſcheide ausfertigen müſſen.

2. Landdroſten ſind inſonderheit in Niederſachſen bekannt, und nichts anders, als in Oberſachſen die Landeshauptleute, oder diejenigen, welche ein Landesherr über ein Fürſtenthum oder einen gewiſſen Landesdiſtrict ſetzet, um ſelbiges in ſeinem Namen zu regieren, daher auch an niemand, als an den Herrn ſelbſt, von ihnen appelliret werden kann.

3. Schuldheiſſen ſind auf Dörfern das, was in einer Stadt etwa der Bürgermeiſter iſt, nämlich das Oberhaupt von dem ganzen Gerichte. Iſt aber der Ort etwas angeſehener, oder die Perſon mehr, als ein Bauer: ſo hat man andere Namen, womit man dergleichen obrigkeitliche Perſonen bezeichnet, z. E. Gerichtsverwalter, Vögte 2c.
4. Es giebt ſonſt noch mancherley Gattungen von obrigkeitlichen Perſonen, welche an dieſem oder jenem Orte ihre beſonderen Namen haben: von welchen auch ihres Orts das nöthige wird gedacht werden.

§. 35. Von den Unterthanen kann man hier überhaupt ſo viel merken, daß einige derſelben gewiſſer Maßen frey, andere aber mehr eingeſchränkt und leibeigen ſind.

1. Diejenigen Unterthanen, welche gewiſſer Maßen frey ſind, werden ſonſt insgemein Bürger genennet. Sie ſtehen zwar unter der Gerichtsbarkeit oder Bothmäſſigkeit gewiſſer Herrſchaften, genieſſen aber für ihre Perſon manche Privilegien und Freyheiten vor den Leibeigenen. Ihre Geſellſchaft nennet man eine Bürgerſchaft, in welche bey wohleingerichteten Polizeyen nicht alle und jede Leute, ſondern nur ſolche aufgenommen werden, welche ihres ehrlichen Herkommens und anderer Umſtände halber genugſame Wehrſchaft leiſten können. Die Freyheit aber und beſondern Privilegien, welche dergleichen Bürger vor den Leibeigenen genieſſen, nennet man das Bürgerrecht.
2. Zu den Bürgern können gewiſſer Maßen die Hinterſaſſen oder (wie ſelbige an manchen Orten genennet werden) Schirm- oder Schutzverwandte gerechnet werden: als welche entweder ihrer Armuth halber, oder anderer Urſachen wegen, zwar das Bürgerrecht nicht erlanget haben, und deswegen mit den Bürgern auch nicht einerley Privilegien oder Vorrechte genieſſen; inzwiſchen aber doch unter ihnen wohnen, und für ihre Perſonen nicht dermaßen gebunden ſind, wie die Leibeigenen: ob

ſie gleich an ſtatt des Tributs, der Steuern und ſonſt anderer bürgerlichen Gelder, welche ſie Armuths halber nicht entrichten können, zu allerhand Laſt und Dienſten angehalten werden, mit welchen man die eigentlichen Bürger verſchonet.

3. Leibeigene ſind ſolche Unterthanen, welche nicht nur ihrem Landesherrn, wie andere, mit Gute und Blute verpflichtet, ſondern annoch in Anſehung ihrer Perſon vor andern ſehr gebunden ſind; ſo gar, daß ſie nicht nur zu außerordentlichen Dienſten verpflichtet ſind, ſondern auch ſich ohne beſondere Erlaubniß ihres Herrn mit keiner freygeborenen Weibesperſon verheurathen, noch vielweniger ſich unter eine fremde Herrſchaft begeben dürfen: es ſey denn, daß ſie ſich zuvor durch ein gewiſſes Löſegeld losgekaufet haben: und was dergleichen beſchwerliche Einſchränkungen mehr ſind.

§. 36. Uebrigens giebt es auch eine Art vornehmer Perſonen, welche gewiſſer Maßen für Regenten und Unterthanen zugleich angeſehen werden können: da hingegen andere eigentlich zu reden keines von beyden ſind. Von der erſten Gattung ſind die alſo genannten Vaſallen oder Lehnsleute, von der andern aber die appanagirten oder abgetheilten Herren.

1. Vaſallen ſind ſolche Perſonen, welche das Land und die Güter, die ſie beſitzen, von einem andern größern Herrn zu Lehn tragen, und alſo wenigſtens in ſo fern unter ihm ſtehen: übrigens aber ſich in ihren Landen dennoch als Regenten aufführen.

2. Appanagirte oder abgefundene Herren ſind diejenigen vornehmen Standesperſonen, welche zwar von regierenden Herren herſtammen, ſelbſt aber keine Regenten ſind: ſondern vermöge des Rechts der Erſtgeburt ihren ältern Brüdern haben weichen, und mit gewiſſen Renten und Gefällen, die ihnen jährlich angewieſen oder bezahlet werden, für lieb nehmen müſſen, nach Abgange der regierenden Familie aber gleichfalls zur Regierung gelangen können. Manche appanagirte

Herren ſind zugleich Regenten, wenn ſie nämlich von der regierenden Linie ein gewiſſes Stück Land zu ihrer Appanage empfangen haben.

3. Nebſt dieſem iſt auch zu merken, daß manche Städte und Länder zwar unter irgend eines Herrn oder einer Republik Schutze und Schirme ſtehen, und ſelbige alſo für ihre Schutzherren erkennen, aber dieſerwegen doch nicht ihre Unterthanen ſind; wie zum Exempel manche Städte und Provinzen unter ſchweizeriſchem Schutze ſtehen.

§. 37. Was nun ferner die Art und Weiſe anlanget, wie die Unterthanen von ihren Oberherren und Regenten beherrſchet werden: ſo iſt ſolch Regiment entweder abſolut und unumſchränkt, welches man ſonſt auch ſouverain nennet; oder es iſt gewiſſer Maßen eingeſchränkt.

1. Ein unumſchränktes oder ſouveraines Regiment führen diejenigen über ihre Unterthanen, welche ihr Land nicht nur von keinem höhern Potentaten zu Lehen tragen, ſondern auch ſonſt über ihre Unterthanen nach ihrem Willen und Gutdünken ein ſolch unumſchränktes Regiment führen, daß ſie auf Erden niemanden einige Rechenſchaft darüber geben dürfen; wie dergleichen Regiment in Frankreich geführet wird.

2. Ein eingeſchränktes Regiment führen diejenigen, welche entweder als Vaſallen unter andern höhern Potentaten ſtehen, und ihnen von ihrem Regimente Rechenſchaft geben müſſen, oder doch an gewiſſe Grundgeſetze und Verträge gebunden ſind, nach welchen ſie ihr Regiment einrichten müſſen; oder aber ſonſt hohe Parlementer und Collegia an der Seite haben, ohne deren Vorwiſſen und Genehmhaltung ſie nichts wichtiges in dem Staate vornehmen dürfen: dergleichen Verfaſſung in Polen und in England anzutreffen iſt, woſelbſt das Parlement und andere hohe Gerichte ſehr vieles zu ſprechen haben.

§. 38.

§. 38. Die äußerliche Regierungsform iſt entweder monarchiſch, oder ariſtokratiſch, oder aber demokratiſch: daher die unterſchiedlichen Benennungen eines jeden Staates bekannt ſind, daß man nämlich den einen eine Monarchie, den andern eine Ariſtokratie, den dritten aber eine Demokratie zu nennen pfleget; da hingegen andere vermiſcht ſind.

1. Eine Monarchie (von monos, μόνος, allein, und archo, ἄρχω, ich beherrſche, alſo genannt,) iſt ein großes Reich, in welchem das Regiment von und im Namen einer einigen Perſon geführet wird, z. E. Deutſchland, Frankreich, Spanien ꝛc.

2. Eine Ariſtokratie (von ariſtos, ἄριστος, der beſte oder vornehmſte, und crateo, κρατέω, ich herrſche, alſo genannt) iſt eine ſolche Regierungsform, wo das Regiment von einem ganzen Collegio, welches aus den vornehmſten Perſonen des Landes oder Reichs beſteht, geführet wird, z. E. zu Venedig, Genua ꝛc.

3. Eine Demokratie (von demos oder dimos, δῆμος, das Volk, und crateo, κρατέω, ich herrſche, alſo genannt) iſt, wo das Regiment von dem ganzen Volke durch einen gewiſſen von ihm ſelbſt beſtellten und erwählten Ausſchuß geführet wird: dergleichen in der Schweiz anzutreffen iſt.

4. Oft aber ſind dieſe vorerzählten Regierungsformen dermaßen untermiſcht, daß man faſt nicht weis, von welcher Form man den Staat eigentlich benennen ſoll.

5. Weil auch ſeithero das Wort Republik etliche Male vorgekommen iſt, ſo merke man, daß dieſes Wort bald in einem weitern, bald in einem engern Verſtande genommen werde. In einem weitern Verſtande verſteht man dadurch eine jede Geſellſchaft, welche aus obrigkeitlichen Perſonen und Unterthanen beſteht: im engern Verſtande aber iſt eine Republik eine ſolche Regierungsart, da entweder die vornehmſten allein,

oder die Zunftmeiſter des Volkes ſammt ihren Zünften nach ihren eigenen Geſetzen regieren: dergleichen Regiment in den Niederlanden, in der Schweiz, zu Venedig, Genua ꝛc. und in den meiſten freyen Reichsſtädten anzutreffen iſt. Es hat demnach die Regierungsform einer Republik mit einer Ariſtokratie und Demokratie eine genaue Verwandtſchaft.

§. 39. Man hat ſonſt auch noch etliche andere Regierungsformen, welche jenen entgegen geſetzet ſind, und nur allein in einem verworrenen Staate angetroffen werden: als da ſind

1. Tyranney, wenn einer auf eine gewaltſame und unordentliche Weiſe das Regiment an ſich zieht, und ſich als einen Monarchen aufführet.
2. Oligarchia (von ὀλίγος, paucus, und ἄρχω, impero) wenn etliche wenige das Regiment an ſich ziehen, und den Schein einer Ariſtokratie haben wollen.
3. Anarchia (von dem α priuatiuo und ἄρχω,) wo gar kein Regent iſt, ſondern ein jeder thut, was ihn gelüſtet: welches eine verworrene Demokratie abgiebt.

§. 40. Die Art und Weiſe, wie die Regenten zu ihrer Regierung kommen, iſt heute zu Tage zweyerley. Denn entweder geſchieht ſolches durch eine ordentliche Wahl, oder aber durch eine natürliche Erbfolge: daher auch die Reiche ſelbſt den Namen der Erb- und Wahlreiche empfangen haben.

1. Ein Wahlreich nämlich wird genennet, wo das Oberhaupt jedes Mal durch eine ordentliche Wahl erwählet wird: wie ſolches in Deutſchland bey Erwählung des Kaiſers geſchieht.
2. Ein Erbreich wird genennet, in welchem die Thronfolge von einer natürlichen Erbfolge abhängt; und zwar ſo, daß jederzeit der nächſte Anverwandte von dem verſtorbenen Regenten im Regimente folget.

3. Bey

3. Bey der Erbfolge iſt dieſes annoch inſonderheit zu merken, daß die Erſtgeborenen jederzeit den Vorzug haben, und die Thronfolge bey vielen Völkern durch eine gerade Linie fortgehe. Dieſe Art der Folge nennet man ſonſt Succeſſionem linealem, und beſteht ſolche darinnen, wenn dem älteſten Sohne der älteſte Enkel, dem älteſten Enkel aber der älteſte Urenkel folget: wenn gleich von dem erſten noch Brüder vorhanden ſind. Und in dieſem Stücke iſt die Succeſſio linealis von der hereditaria unterſchieden: bey welcher letztern es wie bey andern Erbfällen gehalten wird.

4. In manchen Reichen werden die Frauenzimmer gänzlich von der Regierung ausgeſchloſſen, in andern hingegen nicht eher zugelaſſen, als bis kein männlicher Erbe mehr vorhanden iſt. Wann das erſte geſchieht, ſo heißt eine ſolche Succeſſio *Agnatica* oder *Francica;* geſchieht aber das letztere, ſo wird ſie *Cognatica* oder *Caſtellana* genennet.

§. 41. Um dieſer Erbfolge oder Succeßion willen in der Regierung pfleget man auf die Geſchlechtsregiſter großer Herren und Potentaten genau Achtung zu geben: daher das Studium Genealogicum oder die Erkenntniß der Geſchlechtsregiſter großer Herren und Potentaten herrühret.

Man giebt aber in der Genealogie nicht nur darauf Acht, wenn ein Herr geboren, ſondern auch was er für Ahnen, Gemahlinnen, Kinder, Kindeskinder, und ſonſt nahe Anverwandten habe, oder gehabt habe: als woraus man nicht nur die Verbindung und Verwandtſchaft erkennet, welche ſolche hohe Familien unter ſich ſelbſt haben; ſondern auch in Anſehung der Regierungsfolge die nöthige Erkenntniß daraus herholet.

§. 42. Bey der Macht eines Regenten verſteht man deſſen Stärke und Vermögen zu Waſſer und

zu

zu Lande: ob er im Stande ſey, große Armeen auf den Beinen zu halten; ob er viele Feſtungen im Lande habe; ob das Land ſehr bevölkert ſey oder nicht; und ob die Unterthanen auch das Vermögen haben, ihren Herrn im Falle der Noth mit dem nöthigen Beyſtande zu unterſtützen; u. d. g.

§. 43. Die Einkünfte beſtehen insgemein in den ordentlichen Anlagen und Zöllen, welche in dem Lande gehoben werden: desgleichen ziehen manche Potentaten vieles von den Bergwerken und Salzgruben, wo ſie dergleichen in ihren Landen haben: wie auch von Monopoliis, Pachten ꝛc.

1. Ein Monopolium iſt ein gewiſſes Privilegium oder Vorrecht, vermöge deſſen einer oder mehreren gewiſſen Perſonen erlaubet wird, dieſe oder jene Waare im Lande ganz allein zu verkaufen; wofür denn ſelbige jährlich eine anſehnliche Summe Geldes bezahlen müſſen.

2. Pachten werden genennet, wenn man einem ein Stück Landes, Zölle und andere ungewiſſe und unbeſtändige Renten auf dieſe Bedingung zur Nutzung überläßt, daß er alles daraus ziehe, jährlich aber eine gewiſſe Summe Geldes dafür erlege, er mag davon Nutzen oder Schaden haben.

§. 44. Durch die Prætenſiones verſteht man die mancherley Anſprüche, welche große Herren auf manche Länder und Provinzen unter allerhand Vorwande machen.

§. 45. Wapen ſind gewiſſe Schildereyen, auf welchen nicht nur die Reiche und Anſprüche großer Herren, ſondern auch überhaupt der Unterſchied der Geſchlechter, Geſellſchaften, und einzelner Perſonen, unter gewiſſen Bildern und Kennzeichen vorgeſtel-

geſtellet werden: daran man denn ihre Herrſchaft, Lehen, Würden, Anſprüche und dergleichen erkennet.

1. Das Wort Wapen iſt nach niederſächſiſcher Mundart ſo viel als Waffen. Weil nun die Alten dergleichen Kennzeichen erſtlich auf ihren Schildern und Helmen geführet haben, ſo bekamen ſie daher den Namen der Wapen.

2. Franzöſiſch heißen ſie Les Armes oder Armoiries; Lateiniſch Teſſeræ oder Inſignia.

§. 46. Diejenige Wiſſenſchaft oder Lehre, welche die Erkenntniß der Wapen zum Zwecke hat, wird insgemein die Heraldik oder Wapenkunſt genennet. Man verſteht dadurch eigentlich die Lehre von der Wapen Urſprunge, deren Einrichtung und Beſchaffenheit, den Eigenſchaften der dabey vorkommenden Kunſtwörter und Regeln, welche ſo wohl in Aufreiſſung und Verfertigung, als Viſirung und Erklärung der Wapen in Acht zu nehmen ſind.

1. Die Heraldik (Ars Heraldica) heißt ſonſt auch die Heroldswiſſenſchaft; und hat den Namen von den Herolden, welche vor dieſem gebraucht worden, allerley feyerliche Bothſchaften auszurichten, und das Ceremoniel zu beſorgen, auch noch heute zu Tage an verſchiedenen Höfen zu dem Ende beybehalten werden, daß ſie bey großen Feyerlichkeiten mit aufziehen, und bisweilen ein Urtheil bekannt machen. Manche derſelben pflegen auch nicht beſtändig gehalten, ſondern nur zu dieſer oder jener Handlung beſonders beſtellet zu werden. Sonſt heißen ſie auch Wapenkönige, welches entweder ſo viel als Wapenkünig oder kündig heißt, weil ſie nämlich die Heroldswiſſenſchaft in allen ihren Theilen wohl verſtehen mußten, um bey Gelegenheit davon die nöthige Nachricht zu ertheilen; oder aber daher kömmt, weil ſie zum Zeichen ihrer Unverletzlichkeit hier und da Kronen und Zepter getragen haben.

2. Die

2. Die Wapenkunſt heißt ſonſt auch die Blaßnirkunſt, Franzöſiſch Blaſon, das von dem alten deutſchen Worte Bläſſe, welches eben ſo viel als ein Zeichen bedeutet, herkommen ſoll. Lateiniſch heißt ſie Ars ſcutaria, teſſeraria oder armorialis, wie auch doctrina de Inſignibus.

§. 47. Der Urſprung und erſte Gebrauch der Wapen wird am wahrſcheinlichſten in den Anfang des zehnten Jahrhunderts geſetzet, und zwar inſonderheit dem Kaiſer Heinrich dem Vogeler zugeeignet, als welcher durch ſeine bekannten Turniere oder Ritterſpiele dieſelben veranlaſſet hat.

Weil namlich die Ritter, welche auf dieſen Spielen erſchienen waren, gewiſſe Zeichen auf ihren Schilden und Helmen führeten, daran ſie von den Zuſchauern möchten erkannt werden: ſo iſt es geſchehen, daß dieſe Zeichen hernach zu erblichen Merkmaalen der Familien gemacht und alſo beybehalten worden. Die übrigen Nationen haben nachgehends dieſes den Deutſchen, beſonders bey Gelegenheit der heiligen Kriege oder ſo genannten Kreuzzüge, abgelernet.

§ 48. Die Wapen werden auf mancherley Weiſe eingetheilet. Dergeſtalt hat man 1) in Anſehung der Perſonen, welche ſolche führen, Geſchlechts- Geſellſchafts- und Perſonalwapen. 2) In Anſehung der Sachen, welche durch dieſe Zeichen angedeutet werden, hat man Standes- Herrſchafts- Gnaden- Schutz- Heuraths- Erbſchafts- und bloße Unterſcheidungswapen.

1. Geſchlechtswapen zeigen das Geſchlecht an, und ſind von dieſer Art die meiſten.
2. Geſellſchaftswapen führen gewiſſe Geſellſchaften; als Republiken, Univerſitäten, Facultäten, Zünfte ꝛc.
3. Perſonalwapen zielen auf gewiſſe Perſonen, als z. E. die biſchöflichen Wapen.
4. Standeswapen bedeuten eine gewiſſe Würde, wie z. E. die Wapen der Erzämter.

5. Herr-

5. Herrſchaftswapen bedeuten die Herrſchaft über ein Stück Land: und ſind dieſe ſammt den Standeswapen wieder von dreyerley Art: als
   1) Wirkliche Standes- oder Herrſchaftswapen, wenn einer eine Würde oder Herrſchaft in wirklichem Beſitze hat.
   2) Anſpruchswapen, wenn einer einen Anſpruch auf dergleichen hat; weil er oder ſeine Vorfahren einmal Beſitzer davon geweſen ſind.
   3) Gedächtnißwapen, wenn man damit nur noch anzeiget, daß man dergleichen ehemals beſeſſen habe.
6. Gnadenwapen, womit groſe Herren zum Zeichen ihrer Gnade einem bisweilen ſein Wapen vermehren.
7. Schutzwapen, welche zum Zeichen eines genieſenden Schutzes gewiſſen Wapen beygefüget werden.
8. Heurathswapen, die zum Andenken einer vornehmen Heurath angenommen werden.
9. Erbſchaftswapen, welche zum Andenken einer reichen Erbſchaft geführet werden.
10. Bloſe Unterſchiedswapen, welche nichts anders zum Zwecke haben, als daß ſie die Perſon, welche ſolche führet, von andern unterſcheidet.
11. Es geſchieht oft, daß ein einiges Wapen zu zwoen, dreyen und mehreren von den vorhergehenden Gattungen kann gezogen werden.
12. Sonſt werden die Wapen auch in redende und nicht redende eingetheilt, deren jene mit dem Namen deſſen, der ſie führet, gewiſſer Maßen übereinkommen oder darauf anſpielen, dieſe aber nicht.

§. 49. Die Stücke, aus welchen die Wapen beſtehen, können am füglichſten in weſentliche und zufällige eingetheilet werden.

1. Die weſentlichen, welche nothwendig bey einem Wapen seyn müſſen, ſind das Feld, die Tincturen und Figuren; wiewohl man auch nicht wenige Wapen antrifft, in welchen gar keine Figur iſt.

2. Die gewöhnlichen Stücke, die an einem Wapen zwar insgemein zu ſeyn pflegen, doch aber nicht ſchlechterdings nöthig ſind, ſind der Helm und die Helmkleinodien.
3. Die zufälligen Dinge, welche da ſeyn können, aber nicht jederzeit dazu genommen werden, ſind die Standeszeichen, Ordenszeichen, Schildhalter, Wapenzelte und Mäntel, Sinnſprüche und Loſungsworte.

§. 50. Das Feld iſt derjenige Platz, auf welchem die Tincturen und Figuren erſcheinen. Weil aber dieſe Zeichen vor dieſem vielfältig auf den Schilden befindlich waren: ſo pfleget man ſie auch heute zu Tage meiſtens auf Schilden vorzuſtellen.

Anſtatt des Feldes dienen vielfältig die Wapenröcke, Fahnen ꝛc.

§. 51. Die Schilde hatten vor dieſem nach dem Unterſchiede der Nationen auch mancherley Formen, wie ſolche noch heute zu Tage üblich ſind; und unter ſolchen ſind folgende die gewöhnlichſten.

1. Runde Schilde, dergleichen man in alten und neuen Siegeln und Münzen vielfältig antrifft.
2. Dreyeckige Schilde, die mit von der älteſten Art ſind, und ihrer Bequemlichkeit halber vielfältig zu Pferde geführet wurden.
3. Viereckige und Panerſchilde, welche vor dieſem in Frankreich bey den Panerherren, die eine Anzahl ihrer Unterthanen unter ihren eigenen Fahnen zu Felde führeten, ſehr üblich geweſen, heute zu Tage aber meiſt abgekommen ſind.
4. Rautenſchilde, oder auf der Spitze ruhende viereckige, deren ſich das Frauenzimmer öfters in ſeinen Wapen

pen

pen bedienet hat; indem die Raute zugleich die Form eines Küſſens anzeiget.

5. Herzförmige Schilde, welche gleichfalls oft von dem Frauenzimmer geführet worden, als welche damit ihre Liebe zu ihren Gemahlen und Liebhabern zu erkennen gaben.

6. Deutſche Schilde, welche auf beyden Seiten in der Mitte ausgeſchnitten und unten ausgeſpitzt, am Rande auch bisweilen mit allerley Schnitzwerke verzieret ſind. Vor Alters waren ſie nur auf der rechten Seite ausgeſchnitten, um die Lanzen in ſolche Lücken deſto ſicherer legen zu können. Nachgehends hat man den Ausſchnitt Zierlichkeit halber auch auf der linken Seite gemacht.

7. Italieniſche Schilde, welche länglich rund ſind, und oft mit allerley Schnitzwerke eingefaßt werden.

8. Spaniſche Schilde, welche viereckig und unten rund, insgemein etwas länglicher, als breit, ſind.

9. Franzöſiſche Schilde, welche den ſpaniſchen gleich ſind, außer daß der runde Fuß unten etwas zugeſpitzt iſt.

10. Man muß ſich bey dieſer mancherley Art Schilden erinnern, daß bey einer einzigen Nation bisweilen verſchiedene Formen von Schilden angenommen werden. Auch ſcheint es, als ob die ſechs letztern Arten nichts anders als eine Verbeſſerung der drey erſten wären.

§. 52. Alle dieſe Schilde werden heute zu Tage meiſtens aufrecht geſtellet, ob man gleich auch viele Exempel von gelehnten oder liegenden und geſtürzten Schilden antrifft.

1. Gelehnte oder liegende Schilde, waren vor dieſem vornehmlich unter denen, welche in wirklichen Kriegsdienſten ſtunden, gewöhnlich; ſintemal dieſe den

Schild, den ſie auf dem linken Arme trugen, etwas auf die rechte Seite lehneten.

2. Geſtürzte Schilde werden bisweilen auf derjenigen Grabmählern angetroffen, welche einen Stamm beſchloſſen haben: dahin auch die Ceremonie zielet, daß man bey dergleichen Begräbniſſen die Schilde und Helme vor dem Grabe mit Schaufeln zerſtößt, und ſolche mit ins Grab wirft.

§. 53. Jeder Schild wird in gewiſſe Stellen und Winkel eingetheilet, welche man zur Erkenntniß der unregelmäßigen Schilde zu wiſſen nöthig hat.

Man muß ſich nämlich vorſtellen, daß ein Schild ſich durch zwo Perpendicularlinien und zwo Horizontallinien vornehmlich in neun Theile eintheile, welche Theile hernach wieder in mancherley kleinere Theile eingetheilet werden.

1. Die drey Obertheile ABC machen das Haupt, oder die Oberſtelle des Schildes.
2. Die drey Mittlere nach der Quere DEF die Mittelſtelle.
3. Die drey unterſten GHI die Unterſtelle oder den Fuß.
4. Die drey Theile zur Rechten ADG heißen die rechte Seite.
5. Die drey Theile zur Linken CFI die linke Seite.
6. Die drey Mitten herab BEH die Pfahlſtelle.
7. A wird die rechte Seite des Hauptes oder der rechte Oberwinkel genennet.
8. B die Mitte des Hauptes.
9. C die linke Seite des Hauptes oder der linke Oberwinkel.
10. D die rechte Seite des Herzens.
11. E das Herz.
12. F die linke Seite des Herzens.
13. G die rechte Seite des Fußes.

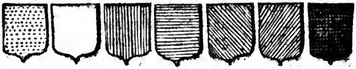
14. H die Mitte des Fußes,
15. I die linke Seite des Fußes.

§. 54. Die Tincturen, womit das Feld und die Figuren angeſtrichen werden, ſind zweyerley; nämlich Metall und Farben. Die Metalle ſind Gold und Silber; die Farben roth, blau, grün und ſchwarz, wozu noch einige den Purpur rechnen.

Gold und Silber iſt anſtatt weiß und gelb, weil dieſe Farben nicht leicht ſelbſt gebraucht werden, es ſey denn, daß man eine Figur in ihrer natürlichen Farbe vorſtellen will, als z. E. eine Citrone oder einen Schwan.

§. 55. Dieſe Tincturen werden heute zu Tage durch gewiſſe Striche und Puncte angedeutet, wo man nämlich die Farben ſelbſt nicht gebrauchen will oder kann. Solchergeſtalt wird 1) das Gold durch Puncte; 2) das Silber ohne Zeichen; 3) das Rothe oder Rubinfarbene durch Perpendicularſtriche; 4) das Blaue oder die Laſur- und Saphirfarbe durch Horizontalſtriche; 5) Grün oder Schmaragdfarbe durch Schräglinien, welche von dem rechten Obertheile herab gegen die linke Seite gezogen werden; 6) Purpur durch eben dergleichen Linien, welche von dem linken Obertheile gegen die rechte Seite herab gezogen werden; und 7) das Schwarze durch kreuzweiſe gezogene Linien angedeutet. Als:

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.



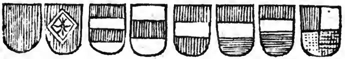
1. Die Zeichen jeder Tinctur deſto beſſer zu behalten, kann man folgende Verſe merken:

Aurum puncta notant, *argentum* abſentia ſigni;
Linea ſtans *rubrum*, *cæruleum*que jacens.
Deſcendit *viridi* in lævam, quo *purpura* ſurgit:
Cumque jacens ſtanti linea mixta *nigra* eſt.

2. Die Purpurfarbe kömmt ſehr ſelten vor, wie auch folgende:
   1) Die natürliche, welche eine Figur von Natur hat, und im Kupferſtiche oder Holzſchnitte meiſtens weiß gelaſſen wird, ob man wohl anſtatt der natürlichen gar oft eine andere ihr ſehr nahe kommende und ſonſt gewöhnliche Farbe nimmt.
   2) Die Fleiſch- oder Leibfarbe, mit welcher die Glieder des menſchlichen Leibes bisweilen tingiret werden.
   3) Die Schattenfarbe, wenn eine Figur von ſchwarzer oder aber einer andern Farbe alſo dünn gemalet wird, daß die darunter befindliche Tinctur hervor ſcheint.

§. 56. Es trägt ſich auf mancherley Weiſe zu, daß ein Wapen ledig und ohne Figur iſt, und aus bloßen Tincturen beſteht. Es geſchieht aber dieſes:

a b c d e f g h



1. Wenn ein Wapen aus einer einigen Tinctur beſteht, wie zum Exempel das Regalienwapen in dem ſächſiſchen Schilde (a). Von einigen werden dergleichen Schilde Wartſchilde genennet; und pflegen die Maler ſolche insgemein zu damaſciren oder nach Art eines Laubwerks zu bemalen, wie die Raute (b).

2. Wenn zwo Tincturen ſind, deren eine jede ſo viel Platz hat, als die andere (c). Wenn aber eine Tinctur mehr Platz einnimmt, als die andere, wie d, e; ſo iſt ſelbe für das Feld anzuſehen.

3. Wo

3. Wo drey Tincturen zuſammen kommen, da entweder jede ein Drittheil, wie (f); oder eine die Hälfte, und der zwey übrigen jede einen vierten Theil einnehmen, wie (g).
4. Wo vier Tincturen in gleichem Verhältniſſe durch den Schild vertheilt ſind, wie (h).

§. 57. Mit mehrern Tincturen geſchieht die Eintheilung entweder durch gerade oder krumme Linien auf ſehr mancherley Weiſe. Die vornehmſten derſelben ſind:

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.

1. Die Länge herab getheilte Schilde, in welchen man die Tinctur zur Rechten jederzeit zuerſt nennet.
2. Quer getheilte Schilde, in welchen die obere Tinctur vor der untern zu merken iſt.

Man merke, einige nennen No. 1. mit einem Worte geſpalten, und No. 2. getheilt. Weil aber dieſe Worte leicht vermengt werden, ſo bleibt man lieber bey der erſten Benennung.

3. Schräg-recht getheilt, wenn die Theilung von der rechten Oberecke des Schildes bis zur linken Unterecke geht: andere nennen es mit einem Worte rechts durchſchnitten. Man ſetzet auch insgemein dazu, welche Tinctur unten oder vornen, hinten oder oben ſey; wenigſtens iſt die zuerſt genannte die obere.
4. Schräg-links getheilt, wenn der Schild von der linken Oberecke bis zur rechten Unterecke zertheilet iſt. Mit einem Worte nennet man ihn links durchſchnitten.
5. Quer geſtreifte Schilde, oder achtfach quer getheilt.
6. Mit drey Tincturen parallelweiſe getheilte Schilde.
7. Mit Streifen von ungerader Zahl getheilte Schilde.

8. Durch eine ganze und eine halbe Linie getheilte Schilde.

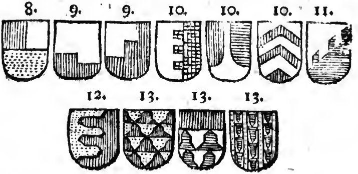
9. Mit einer oder mehreren Stufen getheilte Schilde.

10. Durch Zinnen, Spitzen und Sparren getheilte Schilde.

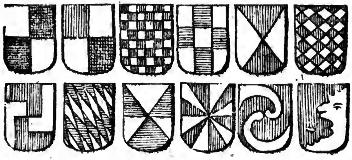
11. Mit Aeſten getheilte Schilde.

12. Mit zugeſpitzten Zinnen getheilte Schilde.

13. Mit Eiſenhütlein getheilte Schilde, welche ſich auf mancherley Weiſe darſtellen können.



14. Endlich entſtehen einige Schildestheilungen, wenn die Linien durch einander laufen; wie aus nachſtehenden Schilden zu erſehen iſt.



§. 58. Die Figuren, welche in den Schilden erſcheinen, werden in drey Claſſen eingetheilt, als Ehrenſtücke, natürliche und künſtliche Figuren:

ren; und hat man bey allen und jeden derſelben auf ihre Zahl, Ordnung, Stellung, und andere Umſtände gehörige Abſicht zu machen.

§. 59. In Anſehung der Zahl iſt zu merken, daß ſelten mehr als drey Figuren von unterſchiedener Art zuſammen genommen werden. Wenn es aber einerley Figur iſt, ſo kann ſie mehrmal wiederholet werden: obwohl man deren doch niemals über zwanzig nimmt, es ſey denn, daß es ein beſtreutes Feld wäre.

Ein beſtreutes Feld iſt, wenn die Figuren ohne gewiſſe Zahl, je nachdem das Feld groß oder klein iſt, wiederholt werden, und deren einige ſich am Rande alſo verlieren, daß man nur einen Theil derſelben ſehen kan. Wenn aber die Figuren ſich nicht verlieren, müſſen ſie gezählet werden.

§. 60. In Anſehung der Ordnung hat man bey einerley Figuren folgende Regeln in Acht zu nehmen.

1. Wenn in einem Schilde nur eine einzige Figur iſt: ſo ſteht ſie ordentlicher Weiſe in der Mitten. Wo dieſes aber nicht iſt, da muß es ausdrücklich gemeldet werden: wie z. E. der Canton Schweiz ein ſilbernes Kreuz im rothen Felde, und zwar deſſen linken Oberwinkel, führet: wie fig. 1. zu ſehen iſt.
2. Wenn zwo Figuren ſind, ſo ſtehen ſie neben einander, übereinander oder kreuzweiſe: wie fig. 2, 3 und 4.
3. Wenn drey Figuren ſind, ſo ſtehen insgemein oben zwo und unten eine: wie fig. 5; oft aber ſtehen ſie auch neben oder über einander: wie fig. 6 und 7.

4. Drey und mehr Figuren werden oft in Form eines Kreuzes geſetzet, und zwar bald in Form eines Schächerkreuzes, bald in Form eines gemeinen oder eines Andreaskreuzes. Wenn nämlich drey längliche Figuren ſind, und die zwey obern ſchräg, die untere aber pfahlweiſe ſteht: ſo heißt man es ein Schächerkreuz, wie fig. 8. Wenn aber fünf Figuren alſo geſtellet werden, daß eine oben, eine unten und drey in der Mitten ſtehen, ſo nennet man es ein gemeines Kreuz, wie fig. 9. Wenn aber oben zwey, in der Mitten eine, und unten wieder zwey ſtehen, ſo nennet man es ein Andreaskreuz, wie fig. 10.

5. Wenn viele Figuren nahe an den Rand des Schildes geſtellet ſind, oben neben einander, auf den Seiten über einander und unten wiederum neben einander, doch ſo, daß unter den letzten die mittlere etwas weiter herab gegen die Spitze des Schildes ſteht: ſo nennet man es in den Kreis geſtellet: wie an dem Wapen des Großherzogs von Florenz zu ſehen iſt. fig. 11.

6. Bey den übrigen Fällen, wenn der Figuren über drey ſind, gebraucht man die Zahl, und ſaget z. E. bey vieren zwey und zwey; bey zehnen, vier, drey, zwey, eins.

1. 2. 3. 4. 5. 6.

7. 8. 9. 10. 11.

§. 61. Wenn unterſchiedene Figuren in einem Schilde zuſammen kommen ſollen: ſo hat man auch beſondere Regeln, nach welchen man dieſelben ordnet. Denn

1. Malet man bisweilen eine Figur auf die andere, welches die Heraldici beſetzt oder beladen nennen: wie fig. 1.
2. Zieht man oft eine Figur durch den ganzen Schild und läßt ſolche über andere hergehen, welches die Heraldici darüber gehend, darüber gezogen oder laufend nennen: wie fig. 2.
3. Läßt man öfters eine Figur durch die Oeffnung einer andern gehen, welches man durchgeſteckt nennet: wie fig. 3.
4. Manchmal wird eine Hauptfigur von einer oder mehr andern unten, oben oder zur Seiten begleitet: wie fig. 4.

1. 2. 3. 4.

§. 62. Was die Stellung der Figuren anbetrifft, und auf was für eine Seite dieſelben ſollen gekehret ſeyn, ſo hat man zu merken, daß

1. Alle und jede Figuren, ſowohl natürliche als künſtliche, das Vordertheil zur Rechten kehren ſollen; es ſey denn, daß es vor Alters alſo hergebracht wäre, ſolche anders zu ſtellen, welches aber ausdrücklich zu melden wäre.
2. Wo in einem Schilde mehrere Wapen vereiniget ſind, da pfleget man in denſelben die Figuren oft gegen einander zu kehren, wo es ſich anders thun läßt.
3. Wo eine Figur anders, als in der ihr natürlichen und meiſt gewöhnlichen Stellung vorkömmt, da muß es auch ausdrücklich gemeldet werden.

§. 63. Wenn das Feld von Farbe iſt: ſo müſſen die Figuren von Metalle ſeyn; wo aber dieſe von Farben ſind, muß das Feld aus Metalle beſtehen: ſinte-

ſintemal es ſich nicht ſchicket, Farbe auf Farben, oder Metall auf Metall zu ſetzen.

Wo dieſe Regel nicht in Acht genommen wird, da nennet man dergleichen Wapen falſche Wapen oder Räthſelwapen. Es iſt aber dieſe Regel nur von Hauptfiguren, nicht aber von Nebenfiguren oder Beyzeichen zu verſtehen: auch werden die natürlichen Farben und Ehrenſtücke, desgleichen diejenigen Wapen oder Felder, welche von Metall und Farben getheilet ſind, davon ausgenommen.

§. 64. Die Tincturen der Figuren werden in getheilten Schilden öfters abgewechſelt, abgetheilt oder verſchränkt; welches auf zweyerley Weiſe geſchehen kann:

1. Daß der metallene Theil auf dem gefärbten und hinwieder dieſer auf jenen ſteht.
2. Von mehr Figuren wird die eine mit Metalle, die andere mit Farben tingiret, und die erſte auf Farbe, die andere auf Metall geſetzet.

§. 65. Von der Bedeutung der Figuren läßt ſich nicht allemal etwas gewiſſes ſagen. So viel aber iſt wahrſcheinlich, daß die erſten Erfinder und Urheber der Wapen jedesmal auf etwas gutes und rühmliches werden geſehen haben; ob man gleich auch manche Wapen antrifft, von welchen man nicht anders gedenken kann, als daß ſie einen eben nicht allzurühmlichen Urſprung haben.

§. 66. Ehrenſtücke werden diejenigen Stücke eines Schildes genennet, welche aus der ungleichen Eintheilung der Tincturen entſtehen, und eigentlich an den Rand ſtoßen: übrigens können dieſelben in einfache und zuſammengeſetzte, deren jene aus Paral-

Parallel- oder gegeneinander laufenden Linien entſtehen, dieſe aber in unterſchiedlichen andern Dingen beſtehen, eingetheilet werden. Sie ſind aber alleſammt mancherley Veränderungen unterworfen.

1. Deren, die aus Parallellinien entſtehen, ſind achte: als 1) der Pfahl; 2) der Querbalken; 3) der rechte Schrägbalken; 4) der linke Schrägbalken; 5) das Haupt; 6) die rechte Seite; 7) die linke Seite; 8) der Fuß. Nur gehen die vier erſten mitten durch den Schild; die andern aber nehmen den Rand des Schildes ein, wie aus fig. 1 8. zu ſehen.

2. Aus gegeneinander laufenden Linien entſtehen 1) die Vierung; 2) die Spitze; 3) der Ständer oder Schoos fig. 9, 10, 11.

3. Der zuſammengeſetzten Ehrenſtücken ſind viele: doch ſind deren nur fünfe, welche beſondere Namen haben: als 1) das gemeine Kreuz; 2) das Andreaskreuz; 3) das Schächerkreuz; 4) der Sparren; 5) die Einfaſſung, die Leiſte, der Rand oder Umſchweif. Wie fig. 12 - 16.

4. Unter die vornehmſten Veränderungen iſt zu zählen, daß einige abgekürzt, eckig, geſchoben, bordirt oder eingefaßt, erhöhet, gebogen, gekerbt, geſtückt, geſtürzt, geſtutzt, und ſchlangenweis gezogen; andere aber Wellen- oder Wolkenweiſe geſetzt, gebrochen und geſpitzt werden.

§. 67.

§. 67. Unter den natürlichen Figuren ſind gewiſſe Thiere und Erdgewächſe die gewöhnlichſten: und hat man von ihnen folgende allgemeine Regeln zu beobachten.

1. Die Thiere werden insgemein in derjenigen Stellung, welche ihnen am natürlichſten oder nach deren vornehmſten Eigenſchaften eingerichtet iſt, gemalet.
2. Die Zunge (wo ſolche ausgeſchlagen iſt) und Bewehrung (d. i. die Zähne und Klauen) der Thiere, ingleichen die Schnabel, Füße und Klauen der Vögel, wie nicht weniger die Zunge, Zähne und Floßfedern der Fiſche werden anders tingirt, als der übrige Leib. Man pfleget nämlich dieſe Extremitäten insgemein gülden zu machen: es ſey denn, daß das Thier oder das Feld bereits gülden wäre, in welchem Falle man ſie roth; wo aber eines von beyden gülden, das andere roth wäre; blau malet: es ſey denn daß ein altes Herkommen in irgend einem Wapen eine Ausnahme veranlaſſet. Auch pfleget man dieſes nur in großen Schilden, wo ein Wapen mit Fleiß gemalet wird, zu beobachten.
3. Bey Bäumen und Stauden wird zuweilen der Stamm anders tingirt, als die Blätter; und bey den Kräutern der Stiel anders, als die Bluhme.
4. Die Namen der Figuren kann man aus den Büchern und Nachrichten, in welchen die Wapen ausführlich beſchrieben werden, am füglichſten erlernen.

§. 68. Die künſtlichen Figuren ſind ſehr mancherley, und lernet man deren Namen und Bedeutung am bequemſten aus ſolchen Büchern, welche von der Heraldik ausführlich handeln.

§. 69. Zu den Figuren rechnet man auch gewiſſe Beyzeichen oder Merkmaale, welche in manchen Geſchlechtswapen zum Unterſchiede der jüngern und unehlichen Brüder geſetzt werden. Und hat man

man deren eigentlich viererley Arten; indem in einigen Wapen durch Beyfügung, in andern durch Hinweglaſſung einer Figur, und denn auch in manchen durch Veränderung der Figuren und Tincturen ein Beyzeichen angedeutet wird.

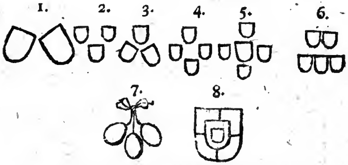
1. Unter denen Beyzeichen, welche durch Beyfügung einer Figur geſchehen, ſind die gebräuchlichſten, wenn man einen Turnierkragen oder einen ſchmalen Schrägbalken beyfüget.

2. Durch Hinweglaſſung einer Figur wird ein Beyzeichen gegeben, wenn man eine Figur, die im Hauptwapen zwey- oder etliche mal ſteht, nur einmal nimmt.

3. Ein Exempel von Veränderung der Figur iſt, daß der römiſche König nur einen einköpfigen, der römiſche Kaiſer aber einen doppelten Adler führet.

4. Ein Exempel von einer veränderten Tinctur wäre, wenn z. E. die ältere Linie ein ſilbernes Kreuz im rothen Felde, die jüngere aber ein güldenes Kreuz im rothen Felde führete.

§. 70. Die Wapen werden oft mit einander vereiniget: als welches vornehmlich auf fünferley Weiſe zu geſchehen pfleget: wie nachſtehende Figuren ausweiſen.



1. Wenn man ſie neben einander ſtellet, und zwar alſo, daß keiner den andern berühret. Wo nämlich der

Schilde

Schilde zween ſind, ſo werden ſie insgemein gegeneinander gelehnt, wie fig. 1. Sind deren drey, ſo ſteht es frey, ob man den dritten Schild oben oder unten hin ſtellen, und die zween andern aufrecht oder gelehnt darſtellen will: fig. 2. 3. Vier Schilde werden in Form einer Raute, einer, zwey, einer geſtellet, fig. 4. Wenn es fünf oder mehrere Schilde ſind: ſo ſetzet man den vornehmſten in die Mitte, die andern aber in etwas kleinerer Form im Kreiſe herum fig. 5. Wenn der Nebenſchilde allzuviel ſind: ſo ſtellet man ſie entweder alſo, daß ſie das untere Theil zu dem Mittelpuncte des Schildes kehren: oder man machet einen gedoppelten Kreis, da einer der innere, der andere der äußere genennet wird.

2. Werden ſolche bisweilen zuſammen geſchoben, als ob ſie zuſammen geleimt wären; welches eigentlich nur bey zween Schilden geſchieht; obwohl man auch Exempel findet, daß deren drey alſo zuſammen geſchoben worden. fig. 6.

3. Werden ſie bisweilen mit Bändern zuſammen gebunden, oder geheftet, da denn zween Schilde gelehnt, und wenn es drey ſind, (mehrere heftet man auf dieſe Weiſe niemals zuſammen) der dritte etwas tiefer zwiſchen die andern gehenkt wird.

4. Geſchieht eben dieſes durch eine Einfaſſung, wenn ein Wapen in einen ſolchen Schild geſetzet wird, welcher bereits verſchiedene vereinigte Wapen in ſich hält: da denn der eingefaßte Schild der Mittelſchild, und welcher in dem Mittelſchilde eingefaßt iſt, das Herzſchildlein, der äußerſte Schild aber der Rückenſchild genennet wird. fig. 8. Es wird aber ein Mittelſchild entweder in Mittelpunct des Rückenſchildes geſtellet, oder etwas höher, oder etwas niedriger; wobey das erſte die Herzſtelle, das zweyte die Ehrenſtelle, und das dritte die Nabelſtelle heißt. Zuweilen werden alle drey Stellen beſetzet, wie in dem königlichen preußiſchen Wapen. Wenn der Mittelſchilde zween ſind: ſo ſetzet man den einen in die Ehrenſtelle, den andern aber in die Nabelſtelle; es iſt aber

nur

nur einer: ſo hat er ordentlicher Weiſe die Herzſtelle innen. Auch iſt von dem Mittelſchilde zu merken, daß er meiſtens zwiſchen vier Felder alſo geſetzet wird, daß er von jedem den vierten Theil einnimmt. Bisweilen nimmt er zwiſchen zwey Feldern von jedem die Hälfte ein: gleichwie er auch manchmal eins oder zwey ganze Felder einnimmt. Bisweilen wird auch die bloße Figur an eine dieſer Stellen geſetzet, wo die Mittelſchilde zu ſtehen pflegen. Man rechnet aber insgemein ſechſerley Arten von Wapen, die man einzufaſſen pfleget, als 1) die Wapen der Familie; 2) das vornehmſte; 3) die Gedächtnißwapen des hohen Regenten, welcher die Familie in die Höhe gebracht oder erhalten hat; 4) das Wapen desjenigen Landes, welches einer Familie zur Apanage gegeben worden; 5) das Wapen eines Landes oder einer Würde, wozu man zuletzt gelanget iſt; 6) das geringſte unter den Wapen.

5. Die gemeinſte Art, die Wapen mit einander zu verknüpfen iſt die **Verſchränkung**, da nämlich verſchiedene Wapen in einen einigen Schild gebracht werden. Solchergeſtalt werden

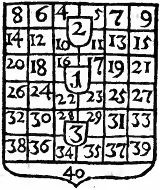
1) Zwey Wapen in einem die Länge herab getheilten Schilde vereiniget, oder, welches noch gebräuchlicher iſt, man nimmt dazu einen quadrirten Schild, da man jedes Wapen über Eck zweymal, und zwar das vornehmſte in dem erſten und letzten Quartiere, das geringere aber in dem zweyten und dritten Quartiere vorſtellet. In dem ſpaniſchen Wapen findet ſich in dem Wapen des Königreichs Sicilien eine Theilung durch das Andreaskreuz, die aber ſonſt nicht üblich iſt.

2) Von dreyen Wapen werden insgemein nur zwey in einem quadrirten Schilde verſchränkt, und das dritte in einen Mittelſchild geſetzet.

3) Vier Wapen werden am füglichſten in einem quadrirten Schilde vorgeſtellet.

4) Wenn mehrere Wapen zu vereinigen ſind, ſo geſchieht es durch noch kleinere Eintheilungen der Quartiere.

5) Was endlich die Ordnung der Felder anlangt, in welcher die verſchränkten Wapen ſtehen ſollen, ſo hebt man, wenn nur zwey Felder in einer Reihe ſind, von der oberſten Reihe an, und geht von der Rechten zur Linken, und alſo auch mit den folgenden. Wenn mehr als zwey Felder in einer Reyhe und zwar die Zahl derſelben ungerade iſt: ſo ſetzet man in das mittelſte Feld der oberſten Reihe das vornehmſte Wapen; das folgende in das nächſte Feld zur Rechten, das dritte in das nächſte Feld zur Linken, und das vierte weiter hinaus zur Rechten u. ſ. f. Wenn die Zahl der Felder gerade iſt, ſo fängt man von dem mittelſten zur Rechten an, worauf das zur Linken folget. Hernach geht man weiter auswärts zur Rechten ꝛc. wie man das inſonderheit an dem preußiſchen Wapen ſehen kann: als in welchem die Schilde in der hiernachgezeichneten Ordnung auf einander folgen.



§. 71. Von den Wapen der Damen und vornehmen Frauenzimmer hat man folgende Regeln zu beobachten.

1. Vermählte Damen führen das Wapen ihres Ehegemahls mit dem ihrigen durch Zuſammenſchiebung oder Theilung der Schilde; wobey des Mannes Wapen die rechte, der Frauen Wapen aber die linke Seite einnimmt.

2. Wit-

2. Witwen behalten das Wapen, welches ſie im Eheſtande geführet haben, bis ſie etwan wieder heurathen, da das Wapen des verſtorbenen Mannes dem Wapen des lebendigen weichen muß.
3. Ledige Perſonen führen das Wapen ihrer Väter.

§. 72. Ein Helm iſt bekannter Maßen dasjenige Stück der Waffen, womit die Kriegesleute vor dieſem das Haupt bedecket haben. Es ſind dieſelben zweyerley, nämlich zugemachte und offene, unter welchen dieſe letztern wieder in königliche und gemeine offene Helme eingetheilet werden. Ihre Ordnung und Stellung iſt auch mancherley.

1. 2. 3. 4.

1. Die offenen oder Turnierhelme ſind meiſtens nur auf den Turnieren und zum Schimpfe oder Spiele, die geſchloſſenen aber in wirklichen Treffen und zum Ernſte gebraucht worden.
2. Die zugemachten, geſchloſſenen oder Stechhelme, fig. 1. welche nur vornen an den Augen einige kleine Oeffnungen haben, ſind vor dieſem von Königen und andern hohen Standesperſonen ſo wohl, als von dem niedern Adel, geführet worden; heute zu Tage aber ſind ſie faſt nur unter den Perſonen bürgerlichen Standes üblich: ja es führen auch bürgerliche nicht ſelten offene Helme.
3. Die königlichen Helme haben eine ſolche Oeffnung, daß das ganze Geſicht dadurch kann geſehen werden. fig. 2.
4. Die gemeinen offenen Helme haben insgemein vornen einen Roſt: fig. 3. wobey einige ſo gar beſtimmen

wollen, wie viel Reiſe der Roſt nach dem Unterſchiede des Standes und der Würde haben ſoll; wie auch wann der Helm gülden, ſilbern oder ſtählern ſeyn könne.

5. Die offenen Helme werden zuweilen mit einer ſchmalen Oeffnung in Form eines Kreuzes, mit einem darübergehenden ebenfalls kreuzförmigen Bügel gemalt. fig. 4.

6. Von der Ordnung der Helme iſt zu merken, daß, wenn deren mehr als einer iſt, unter zweenen Helmen derjenige, welcher zum vornehmſten Wapen gehöret, zur Rechten ſtehen müſſe: wenn ihrer aber drey oder mehrere ſind, ſo ſollen billig die vornehmſten in der Mitten ſtehen.

7. Was die Stellung anlanget, ſo kehren ſie die Viſiere entweder vorwärts oder ſeitwärts. Wenn ein einiger Helm auf einem geradſtehenden Schilde ruhet: ſo iſt deſſen Viſier meiſtens vorwärts gekehret. Wenn der Schild liegt, ſo ſteht der Helm auf der in die Höhe ragenden Spitze, und kehret das Viſier gegen diejenige Seite, gegen welche das Schild gelehnet iſt. Zween kehren ihre Viſiere gegeneinander. Und alſo pflegen allezeit, wenn die Helme in gerader Zahl ſind, die zur Rechten die Viſiere zur Linken, und die zur Linken die Viſiere zur Rechten zu kehren. Iſt die Zahl ungerade, ſo bleibt der mittelſte vorwärts gekehrt.

§. 73. Helmkleinodien ſind die Figuren, welche ſich auf dem Helme befinden, und werden ſonſt auch Helmzeichen oder Helmſchmuck genannt.

1. Man muß dieſe Wörter nicht mit dem Worte Oberwapen, als wodurch man nicht allein den Helm ſelbſt und die Helmkleinodien, ſondern alles, was auf dem Schilde ruhet, als Kronen, Fürſtenhüte und dergleichen verſteht, verwechſeln.

2. Die Helmkleinodien werden meiſtens aus dem Schilde genommen, und auf dem Helme wiederholet: außer dem aber findet man darauf ſehr häufig Pfauenſchweife,

ſchweife, Straußfedern, welche letztere oben etwas vorſchlagend gemalet werden, und beyderſeits zuweilen in einem Schafte ſtehen, Büffelshörner, Adlersflügel, allerhand Hüte und Mützen, halbe Männer und Jungfrauen, welche man, wenn ſie keine Arme, oder an deren ſtatt Hörner, Fiſche und dergleichen haben, Rümpfe nennet; ferner ſechs- und achteckichte Bretter, welche man Schirme heißt, auf welchen das Wapen wiederholet zu werden pfleget, Küſſen, Fahnen, und andere Dinge. Inſonderheit pfleget man, wenn Thiere in dem Schilde gefunden werden, ſelbige insgemein in wachſender Geſtalt auf den Helmen zu ſehen.

3. Zuweilen werden die Helmkleinodien zweyer Wapen auf einem einigen Helme vereiniget.
4. Wenn ein Helm das Viſier zur Seiten kehret: ſo ſoll auch das Helmkleinod ſich dahin kehren, ſo weit es nämlich ſich thun läßt. Wenn das Viſier vorwärts gewendet iſt, ſo erſcheinen die Figuren auch oftmals vorwärts gewendet, insgemein aber im Profile; wo es anders ſolche Figuren ſind, die im Profile können gemalet werden.

§. 74. Zu den Helmkleinodien gehören auch die Helmdecken, worunter die Zierrathen zu verſtehen ſind, welche oben zu beyden Seiten des Helms um den Schild herhangen, und insgemein ein durcheinander geſchlungenes Laubwerk vorſtellen.

1. Der Urſprung dieſer Helmdecken kömmt ſonder Zweifel von den Zindelbinden her, welche um die Helme hergeflogen ſind.
2. Die Tincturen der Helmdecken ſollen mit den Tincturen des Wapens überein kommen; und zwar nimmt man dazu insgemein zwo, nämlich die Tinctur des Feldes und der Hauptfigur. Wo aber das Feld oder eine Figur getheilt iſt; oder wenn zwo oder mehr Hauptfiguren von unterſchiedenen Tincturen vorhanden ſind: ſo nimmt man ſie alle, oder welche man will. Wenn in dem Wapen eine Figur von natürlicher Farbe vor-

kömmt, ſo pfleget man in den Helmdecken an deren ſtatt insgemein diejenige Tinctur zu nehmen, welche mit einer Farbe am meiſten überein kömmt. Auch iſt es ſehr gewöhnlich, daß die Tincturen verwechſelt werden, und welche auf der einen Seite außen iſt, auf der andern innen zu ſtehen komme.

3. Die Helme haben vor Zeiten oftmals oben Wülſte gehabt, welche aus zweyen Bändern beſtunden, die verſchiedene Tincturen hatten, und wie eine Wurſt durch einander gewunden und zuſammen gedreht waren, deren Ende oft offen gelaſſen wurden, und um den Kopf herum flogen. Wie aber von dieſen fliegenden Bändern, welche man Helmlöhr oder Zindelbinden nannte, die Helmdecken ihren Urſprung mögen genommen haben: alſo iſt ganz wahrſcheinlich, das die Wülſte den Gebrauch der Kronen über manchen Helmen veranlaſſet haben

4. Schon in den älteſten Zeiten haben die Deutſchen, damit ſie deſto gräßlicher und erſchröcklicher ausſehen möchten, Häute von wilden Thieren über ſich gehänget, und denjenigen Theil, welcher am Kopfe der Thiere geweſen, über den Helm gezogen. Zur Zeit der Turniere hat man allerley hohe Figuren auf die Helme aufgethürmet, damit der Ritter deſto anſehnlicher ausſehen möchte.

5. Wenn der Helme ſo viele ſind, daß ſie auf dem Schilde nicht alle Platz finden: ſo ſtellet man dieſelben bisweilen neben den Schild; oder man läßt einige geringere weg.

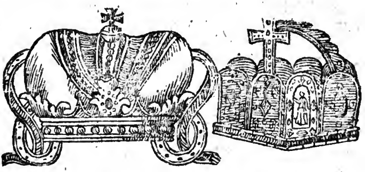
§. 75. Die zufälligen Wapenſtücke ſind fünferley, als 1) Standeszeichen, 2) Ordenszeichen, 3) Schildhalter, 4) Wapenmäntel und Wapenzelte, 5) Sinnſprüche und Loſungsworte.

§. 76. Unter den Standeszeichen, welche einen gewiſſen Ehren- oder andern Stand, welcher an und für ſich ſelbſt keine Ehre mit ſich führet, anzeigen, ſind vornehmlich die Kronen, Hüte oder Mützen

zu

zu merken, welche oftmals mit Hinweglaſſung des Helms auf dem Schilde erſcheinen: denn diejenigen Kronen, welche auf dem Helme oder mancher Figur bisweilen zu erſcheinen pflegen, gehören hieher nicht. Es ſind aber ſolche:

1. 2.



1. Die kaiſerliche Krone, welche auf Münzen und Siegeln geführet, und zum Unterſchiede der Reichskrone die Hauskrone genennet wird. Sie beſteht aus einer königlichen Krone von vier Blättern, zwiſchen deren jeglichem ein Zinke mit einer Perle ſteht. Aus dieſer Krone gehen drey Bögen, auf deren mittelſten der Reichsapfel ruhet. Inwendig iſt eine runde Mütze, von welcher zwey Bänder herab hangen. fig. 1. Dieſe Art von Kronen iſt zuerſt vom Kaiſer Rudolf II geführet worden.

2. Die kaiſerliche Reichskrone, welche zu Nürnberg verwahret wird, und von Karln dem Großen herrühren ſoll. Sie beſteht aus acht oben zugerundeten Goldblechen, welche mit geiſtlichen Figuren und Edelgeſteinen gezieret ſind. Auf dem vördern Bleche ſteht ein Kreuz, von welchem ein halber Bogen auf das gegen über ſtehende Blech geht. fig. 2.

3.

4.

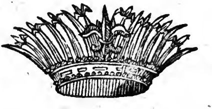
5.

3. Die königlichen Kronen beſtehen aus einem Reiſe, welcher mit acht Blättern gezieret iſt, zwiſchen welchen zuweilen noch eine gewiſſe Perle, oder ein Zinke, welcher eine Perle trägt, ſteht. Sie ſind mit vier Bögen geſchloſſen, und oben auf ſteht der Reichsapfel. fig. 3. Außer den königlichen Häuptern führen auch einige Fürſten wegen königlicher Abkunft dergleichen Kronen: welches auch bey Anſprüchen auf Königreiche zu geſchehen pfleget. Ja es führen auch diejenigen Republiken, welche Königreiche unter ſich haben, geſchloſſene königliche Kronen.

4. Die königliche franzöſiſche Krone hat dieſes beſondere, daß ſie, anſtatt der gewöhnlichen Blätter, Lilien hat, gleichwie ſie auch oben, anſtatt des Reichsapfels mit einer Lilie zugegipfelt iſt. fig. 4.

5. Die königliche großbritanniſche Krone hat wechſelsweiſe Lilien und Kreuze, welche letztere wie die Malteſerkreuze gemachet ſind, dergleichen auch auf dem Reichsapfel ſteht. Der Bögen ſind nur zwey, welche von einem Kreuze zum andern gehen. fig. 5.

6.


7.

6. Die päpſtliche Krone, oder das ſogenannte Regnum iſt aus drey übereinander ſtehenden Kronen zuſammen geſetzt, welche eine hohe Mütze umgeben. Oben ſteht ein Reichsapfel. Unten hängen, wie an der kaiſerlichen Krone, zwo Binden herab. fig. 6.

7. Die großherzogliche florentiniſche Krone iſt mit etwas gebogenen Zinken, deren einer um den andern eine Lilie trägt, gezieret. Vorn und hinten ſteht eine große Lilie. fig. 7.

8. 9. 10.

8. Die Kronen der franzöſiſchen Prinzen vom Geblüte in Frankreich haben, wie der Könige ihre, acht Lilien, aber keine Bögen. fig. 8.

9. Die Krone des Dauphin iſt von den Kronen der übrigen Prinzen vom Geblüte alſo unterſchieden, daß ſie mit zweenen Bögen, deren jeder aus zweenen mit den Schwänzen gegen einander gekehrten Delphinen beſteht, geſchloſſen und mit einer Lilie zugegipfelt iſt. fig. 9.

10. Die Marquiſen führen eine Krone von vier Blättern, zwiſchen welchen drey Perlen neben einander ſtehen. Andere ſetzen die Perlen über einander, daß unten zwey und oben eine zu ſtehen kömmt. fig. 10.

11. 12. 13.

11. Die Grafen führen eine Krone, auf welcher oben rings herum große Perlen ſtehen. fig. 11. Die Zahl derſelben wird von einigen auf ſechzehen geſetzet; wiewohl ſich die Maler und Kupferſtecher nicht allemal daran kehren.

12. Die Vicomten führen eine Krone, auf welcher nur vier Perlen ſtehen. fig. 12.

13. Die Freyherren führen einen Reif, welcher etliche Male mit einer Perlenſchnur umwunden iſt. fig. 13.

14.

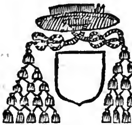
15.

16.

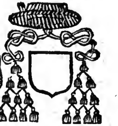
14. Die Churfürſten und Fürſten des Reichs führen rothe Mützen oder Hüte mit einem breiten Hermelingebräme. Einige haben oben bloß einen Hermelinſchwanz, andere die Weltkugel, und die geiſtlichen Churfürſten und Fürſten zuweilen ein Kreuzlein. Oft findet man auch etliche Bögen von Perlen darauf geſtickt. fig. 14.

15. Der erzherzogliche öſtreichiſche Hut hat dieſes beſondere, daß er in eine mit zwölf güldenen Perlen gezierete Krone geſetzet iſt, welche mit einem Bogen geſchloſſen, und oben die Weltkugel trägt. fig. 15.

16. Die herzoglich venetianiſche Mütze iſt ein wenig gekrümmt, und unten von einer offenen Krone mit zwölf Zinken, deren jeder oben eine Perle hat, umſchloſſen. fig. 16.


17.

18.

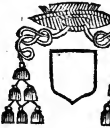

19.

17. Die Cardinalshüte ſind den Hüten, welche man heute zu Tage insgemein trägt, ähnlich. Ihre Farbe iſt roth, auf beyden Seiten hängen funfzehen Quaſten herab. fig. 17.

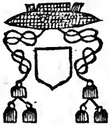
18. Die

18. Die Mützen der Erzbiſchöfe, Biſchöfe und Aebte ſind weiß und einem Schiffe oder Kahne ähnlich, zum Andenken der Kirche, die einem Schifflein verglichen wird. Auf beyden Spitzen ſteht ein Kreuzlein. Dieſe Mützen pflegen mit güldenen Borten, Perlen und Edelgeſteinen reichlich beſetzt zu werden. fig. 18.

19. In Spanien, Frankreich und an einigen andern Orten ſehen die Hüte der Erzbiſchöfe wie Cardinalshüte aus, außer daß ſie grün ſind, und nur zehen Quaſten haben. fig. 19.



20.



21.

20. Dergleichen ſind auch die Hüte der Biſchöfe: es hängen aber nur ſechs Quaſten herab. fig. 20.

21. Die Hüte der Protonotarien ſind ſchwarz und haben drey Quaſten. fig. 21.

22. Weil auf verſchiedenen Kronen ein Reichsapfel ſteht, ſo iſt zu merken, daß der Papſt Benedictus VIII dieſes Kleinod zuerſt verfertigen laſſen, und ſolches dem Kaiſer Heinrich dem Heiligen zum Geſchenke gegeben habe. Die Kugel ſoll die Welt bedeuten, und das oben aufſtehende Kreuz ſoll Chriſtum den Herrn über die ganze Welt bemerken.

§. 77. Außer den Kronen und Hüten giebt es noch viele andere Standeszeichen, welche entweder neben oder hinter, oder unter oder um den Schild geſtellet werden.

1. In dem päpſtlichen Wapen ſtehen hinter dem Schilde oder über demſelben hinter der Krone ein Paar in Geſtalt eines Andreaskreuzes gelegte Schlüſſel, unter welchen der rechte gülden, der linke ſilbern iſt.

2. Die

2. Die Biſchöfe und Aebte, welche die landesfürſtliche Hoheit haben, führen einen Degen und einen Biſchofsſtab ebenfalls in der Geſtalt eines Andreaskreuzes hinter dem Schilde.
3. Die Biſchöfe und Prälaten, welche nicht zugleich Landesfürſten ſind, führen nur den Stab allein, welcher neben oder hinter die Schiffmütze hinter dem Schilde zur Linken geſetzet wird.
4. Die Aebtißinnen führen den Stab aufrecht mitten hinter dem Schilde ſtehend.
5. Die Marſchalle von Frankreich führen hinter dem Schilde zween blaue mit güldenen Lilien beſtreute Marſchallsſtäbe in Geſtalt eines Andreaskreuzes.
6. Bisweilen umgiebt man die Schilde mit Palmzweigen.

§. 78. Die Ordenszeichen werden ſehr oft von den Häuptern und Rittern der Orden um den Schild gehänget.

Es werden dieſelben von großen Herren gewiſſen Perſonen zum Zeichen ihrer Gnade und zur Belohnung beſonderer Verdienſte zugeeignet, und beſtehen dieſelben insgemein in einem großen Bilde oder einer Medaille, welche ſie an einem koſtbaren Bande oder einer Ordenskette am Halſe oder an der Bruſt tragen.

§. 79. Schildhalter ſind allerley Figuren von Menſchen und Thieren, welche zu beyden Seiten des Schildes geſtellet werden, als ob ſie denſelben gleichſam halten ſollten.

1. Unter den Figuren von Menſchen ſind die Engel und wilden Männer; unter den Thieren aber die Löwen, Einhörner, Pferde, Greifen und Drachen die bekannteſten.
2. Der Urſprung derſelben ſoll dieſer ſeyn, daß vor Alters bey Turnieren die Bedienten, welche die Schilde getragen, auf mancherley Weiſe vermummet oder verlarvet geweſen.

§. 80. Die Wapenmäntel und Wapenzelte, darunter einige Wapen pflegen geſtellet zu werden, füttert

füttert man mit Hermelin, und von außen werden ſie insgemein mit den Hauptfiguren aus dem vornehmſten Wapen geſtickt.

§. 81. Die Sinnſprüche und Loſungsworte ſtehen bald über, bald um die Wapen, bald unter denſelben.

§. 82. Wenn nun alle und jede vorerzählete Stücke, die in der Geographie erlernet werden, ihren beſondern Nutzen haben: ſo erkennet man gar leicht, daß das Studium Geographicum ſelbſt ſehr nöthig und nützlich ſey.

1. Hohen Standesperſonen iſt die Wiſſenſchaft dazu nützlich, damit ſie daraus ſo wohl ihren eigenen, als auch anderer, mit welchen ſie zu thun haben, ihren Staat, ihre Macht und ihre Unterthanen mögen erkennen lernen; als welches ihnen nicht nur dazu dienet, daß ſie ihr Regiment klüglich führen mögen, ſondern ihnen zur Abwendung mancherley Gefahr und zur Erlangung vielfältigen Vortheiles gar ſehr beförderlich iſt.
2. Unter den Gelehrten lernet ein Juriſt oder Rechtsgelehrter dadurch den vielfältigen Staat, die vornehmſten Geſetze und Gewohnheiten im menſchlichen Leben erkennen, wornach er ſeine Rathſchläge und Urtheile einrichten muß.
3. Einem Geiſtlichen oder Gottesgelehrten dienet ſie nicht nur zur Leſung der hiſtoriſchen Bücher in heiliger Schrift; ſondern er zieht auch davon eben den Nutzen, den eine Privatperſon, wes Standes oder Geſchlechts ſie auch ſeyn möchte, davon ziehen kann: zu geſchweigen, daß ſie ihm zu Ausbreitung der göttlichen Allmacht und Weisheit vielfältige Gelegenheit giebt.
4. Einem Arzte oder Medico dienet die Geographie inſonderheit dazu, daß er dadurch die Natur und Kraft der Kräuter und Arzeneymittel zum Theile erkennen lerne; dabey von der unterſchiedlichen Leibesbeſchaffenheit und natürlichen Eigenſchaft der Menſchen nach dem Unter-

Unterſchiede der Länder und der darinnen befindlichen Himmelsluft ein vernünftiges Urtheil fällen und ſeine Curen darnach möge einrichten können.

5. Ein Weltweiſer oder Philoſoph gebrauchet die Welt ohnedieß als ein Buch, durch welches er zu mancherley Erfahrung gelanget. Indem nun die Geographie die Welt kenntlich machet, weil ſie eine Beſchreibung derſelben iſt: ſo kann man gar wohl von ihr ſagen, daß ſie viele Erfahrung bringe. Denn ein Philoſoph kann nicht ſelbſt an alle Orte hinreiſen, und alles ſelbſt in eigenen Augenſchein nehmen.

6. Unter den Ungelehrten haben insonderheit alle und jede Handelsleute davon den Vortheil, daß ſie daraus erkennen, wie und von wannen ſie die beſten Waaren am bequemſten an ſich bringen, und auch wieder verhandeln mögen.

7. Schiffleute, und überhaupt alle andere Reiſende, haben von dieſer Wiſſenſchaft großen Vortheil; weil ihnen dadurch gleichſam der Weg gebahnt wird, den ſie ziehen ſollen, damit ſie ſich aller Orten deſto beſſer finden und in Acht nehmen mögen.

8. Uebrigens iſt dieſe Wiſſenſchaft allen und jeden Hohen und Niedrigen, Gelehrten und Ungelehrten, Kauf- und Handwerksleuten, männlichen und weiblichen Geſchlechts, ein treffliches Hülfsmittel, nicht nur für ſich ſelbſt manchen Vortheil zu ziehen; ſondern es machet uns dieſelbe auch zu einem nützlichen Umgange deſto geſchickter: zu geſchweigen, daß man ohne dieſe Wiſſenſchaft nicht einmal die ſo genannten wöchentlichen Poſtzeitungen mit Verſtande leſen und daraus abnehmen kann, was ſich in der Welt zuträgt.

§. 83. Was endlich die Hülfsmittel anlanget, deren man zur Erlernung der Geographie nöthig hat, ſo mag es für einen Anfänger genug ſeyn, wenn er nebſt einer deutlichen und ordentlichen Einleitung zu dieſer Wiſſenſchaft, die vornehmſten Landkarten, und etwa einen mittelmäßigen Globum hat.

§. 84.

§. 84. Durch einen Globum verſteht man eine Kugel von Holze oder Pappendeckel, auf welcher die ganze Erde mit allen denen Zirkeln und Puncten zu ſehen iſt, nach welchen ſolche die Mathematici eingetheilet haben.

1. Man hat zweyerley Globos, nämlich Cœleſtes und Terreſtres, Himmelskugeln und Erdkugeln. Auf jenen ſind die vornehmſten Sterne nach ihrer Ordnung angezeiget: auf dieſen aber iſt die Erde und das Gewäſſer abgeſchildert.
2. Weil man das vornehmſte, was Anfängern zu wiſſen nöthig iſt, auch auf den Landkarten zeigen kann: ſo mag es genug ſeyn, wenn man Anfangs nur mit dieſen letztern verſehen iſt.

§. 85. Wer die erſten Landkarten verfertiget habe, kann man nicht gewiß ſagen: doch iſt kein Zweifel, daß deren Gebrauch ſchon gar lange bekannt ſey.

1. Einige ſtehen in den Gedanken, als ob Moſes und Joſua bey der Theilung des gelobten Landes ſich bereits einer Landkarte bedienet hätten.
2. Welche Landkarten überhaupt die beſten ſeyn, kann man auch nicht ſo genau ſagen, weil man keinen einigen nennen kann, deſſen Karten alle von gleicher Richtigkeit ſind. Inzwiſchen kann man ſich dennoch verſichert halten, daß einem jeden Verfertiger derſelben (wo er anders die Kunſt verſteht und kein Stümper iſt) in denjenigen Karten, die er von ſeinem eigenen Vaterlande heraus gegeben hat, vor einem Fremden zu trauen ſey. Alſo hält man nicht unbillig dafür, daß die Karten von Frankreich von franzöſiſchen Verfaſſern beſſer ſind, als wenn dieſe ſich unterſtehen ſollten, eine Karte von Deutſchland zu verfertigen.
3. Wer demnach einen ganz richtigen Atlantem haben wollte, der müßte ſich gefallen laſſen, von allen und jeden Verfertigern diejenigen Karten zuſammen zu ſuchen, welche für die beſten gehalten werden.

4. Weil

4. Weil aber die Homanniſchen Erben in Nürnberg ſich bishero rühmlichſt haben angelegen ſeyn laſſen, uns von allen und jeden Ländern die ſchönſten und richtigſten Karten zu verfertigen, und noch bis jetzo darauf bedacht ſind, dieſelben aus den beſten Karten immer mehr und mehr zu verbeſſern: ſo kann man Anfängern die von ihnen herausgegebenen ATLANTES mit Fug und Recht vor andern anpreiſen. Solche ſind nicht nur mit möglichſter Richtigkeit verfertiget, ſondern auch wegen der auf Veranſtaltung des ſel. Herrn Hübners dabey angebrachten methodiſchen Illumination, zur Unterweiſung ſehr bequem.

§. 86. Die vornehmſten Landcharten, deren ein Anfänger nöthig hat, ſind folgende:

1. Das alſo genannte Planiglobium, worauf die ganze Welt nach allen ihren vier Theilen abgeſchildert iſt.
2. Die Charte von Europa.
3. Die Charte von Aſia.
4. Die Charte von Africa.
5. Die Charte von America.
6. Die Charte von Portugall und Spanien.
7. Die Charte von Frankreich.
8. Die Charte von Großbritannien oder England, Schottland und Irland auf einer Charte.
9. Die Charte von Italien, Sicilien, Sardinien und Corſica ꝛc.
10. Die Charte von Deutſchland.

Hierbey wäre es ſehr nöthig, wenn einer die Charte von dem ſchwäbiſchen Kreiſe dazu nähme, damit man die vielerley Provinzen, in welche beſonders das Schwabenland eingetheilet wird, deſto beſſer erkennen möge.

11. Die

11. Die Charte von den geſammten Niederlanden.
12. Die Charte von der Schweiz.
13. Die Charte von Dänemark.
14. Die Charte von den drey nordiſchen Königreichen, Dänemark, Norwegen und Schweden beyſammen.
15. Die Charte von Polen und Litthauen, Preuſſen und Curland.
16. Die Charte von Rußland.
17. Die Charte von Hungarn, Siebenbürgen, und den übrigen an der Donau gelegenen Provinzen, ſonſt die europäiſche Türkey oder Griechenland genannt.
18. Die Charte von dem gelobten Lande.

§. 87. Was die Ordnung betrifft, in welcher obangezeigte Charten abzuhandeln ſind, ſo iſt dieſelbe zwar willkührlich: doch thut man wohl, wenn man hierinn theils auf ſeinen eigenen Zweck, theils auf den politiſchen Zuſammenhang der Länder mit Acht giebt.

Solchergeſtalt würde es nicht ungereimt ſeyn, wenn ein Anfänger gleich Anfangs, ſo bald er ſich die Charte, worauf die ganze Welt abgebildet iſt, nebſt der Charte von Europa bekannt gemacht hat, ſich um ſein Vaterland zuerſt bekümmerte, und alſo inſonderheit ein Deutſcher alſobald die Charte von Deutſchland zur Hand nähme: worauf man auch zu den übrigen in ſelbſtbeliebiger Ordnung ſchreiten, und etwan nach Deutſchland die Charten von den geſammten Niederlanden und der Schweiz nehmen kann; weil dieſe Länder mit Deutſchland eine genaue Verbindung haben.

Da hiernächſt aus der Hiſtorie bekannt iſt, daß Deutſchland und Frankreich vor Alters beyſammen

geweſen, und inſonderheit auch die Niederlande und Schweiz mit unter Gallien oder Frankreich begriffen worden: ſo ſcheint es die unumgängliche Nothwendigkeit zu erfordern, daß man mit ſeiner geographiſchen Betrachtung, nach der Charte von der Schweiz, ſich zu der von Frankreich wende. Faſt aus eben dieſem Grunde ſcheint es billig zu ſeyn, daß man nach der Charte von Frankreich die von Italien vornähme; weil nicht nur der obere Theil von Italien vor dieſem auch mit zu Gallien gehöret hat, ſondern ganz Italien geraume Zeit von den fränkiſchen Königen und Kaiſern beherrſchet worden. Nach Italien ſind Großbritannien, Spanien und Portugall nicht nur ihrer Lage nach gegen Abend die nächſten, ſondern man hat auch in der römiſchen Hiſtorie guten Grund, warum man dieſe Reiche jetzo nachholet. Denn es iſt bekannt, daß die Römer geraume Zeit Italien, Gallien, Britannien, Spanien und Portugall beyſammen gehabt haben. Nach dieſen Charten wendet man ſich ganz füglich zu den gegen Morgen gelegenen Reichen, und zwar zu Preußen, Polen und Hungarn, wie auch den übrigen an der Donau gelegenen Provinzen, als welche vor dieſem auch meiſtens zu dem deutſchen Reiche gerechnet worden. Darauf mögen die drey nordiſchen Königreiche folgen, und endlich mit Rußland bey Europa der Schluß gemacht werden. Nach dieſen europäiſchen Charten nimmt man billig die von Aſien (ſammt der Specialcharte von dem gelobten Lande oder Paläſtina) als welche mit Europa bekannter Maßen nicht nur wegen des türkiſchen und rußiſchen Reichs, ſondern auch wegen der oſtindiſchen Handlung in genauer Verbindung iſt. Und endlich zuletzt folgen die von Africa und America.

Erklä-

Erklärung der erſten Charte, vom PLANIGLOBIO.

Ehe und bevor wir von dieſer erſten Charte etwas gedenken, müſſen wir ein für allemal erinnern, wie man die Charte recht vor ſich nehmen ſolle. Wir merken dabey die Regel, daß man die Charte jederzeit alſo vor ſich nehmen müſſe, daß deren Flächen oder Weltgegenden mit den Flächen der Erde überein kommen.

1. Es iſt nichts daran gelegen, ob man die Charte vor ſich lege, ſtelle oder hänge: doch hat man billig dahin zu ſehen, daß man die Gegend gegen Morgen auch wirklich dahin richte, wo in unſerm Zimmer eben dieſe Gegend iſt; alsdann werden die übrigen Gegenden von ſelbſt eintreffen.

2. Wenn einer nicht wüßte, wo in ſeinem Zimmer Morgen oder Abend wäre, ſo darf er nur Acht geben, wo die Sonne Morgens auf- und Abends untergehe. Wenn er ſich ſo dann mit dem Geſichte gegen den Aufgang der Sonne ſtellet: ſo hat er vor ſich Morgen, hinter ſich Abend, zur Rechten Mittag und zur Linken Mitternacht. Man kann ſich dieſe vier Gegenden etwa mit Kreide merken, damit man nicht mehr nöthig habe, ſich ferner darauf zu beſinnen.

3. Nebſt dem Auf- und Niedergange der Sonne kann man bey trübem Wetter und in Mangel des Sonnenſcheins den Aufgang der Sonne auch füglich an einem Altare oder Chore in einer Kirche abnehmen, weil dieſe insgemein gegen Morgen gebauet ſind.

4. Auch iſt bekannt, daß die Magnetnadeln beſtändig gegen Norden weiſen, woraus man denn ebenfalls die übrigen Gegenden von ſelbſt abnehmen kann.

§. 2. Auf den Landcharten werden die Weltgegenden auf mancherley Weiſe angezeiget.

1. Findet man in manchen Charten dieſe Weltgegenden am Rande mit den Worten Oriens, Occidens etc. ausdrücklich bezeichnet: wie ſolches in der vor uns habenden Charte beobachtet iſt.

2. Iſt wenigſtens eine Magnetnadel gezeichnet, an deren Spitze man die Nordſeite und folglich auch die übrigen Gedanken abmerken kann: wie dergleichen in der Charte von den Niederlanden und andern mehr zu ſehen iſt.

3. Wo keine von dieſen beyden Anzeigungen geſchehen iſt, muß man den Globum oder die Charte von der ganzen Erdfläche zur Hand nehmen, und das Lager ſeiner Charte unterſuchen.

4. Doch mag man ſich dieſes faſt zur allgemeinen Regel annehmen, daß richtige Charten insgemein alſo geſtochen ſind, daß, wenn wir ſolche vor uns nehmen, wir zu unſerer Rechten Morgen, zur Linken Abend, oben Mitternacht und unten Mittag haben.

§. 3. Um nun zu dieſer Charte und deren Erklärung zu ſchreiten, ſo heißt dieſelbe insgemein PLANIGLOBIVM, welcher Name hier nichts anders bedeutet, als die auf einer flachen Landcharte vorgeſtellte Weltkugel: wie denn auch auf dieſer vorhabenden Charte die ganze Welt in zweenen großen Zirkeln, deren jeder eine halbe Kugel bedeuten ſoll, vorgeſtellet wird.

1. Eine halbe Kugel wird ſonſt Hemiſphærium genennet, und zwar inſonderheit Hemiſphærium Terreſtre, wenn die Erde darauf abgebildet iſt; Cœleſte aber, wenn das Geſtirn des Himmels darauf vorgeſtellet iſt.

2. Auf der alten homanniſchen Charte trifft man alle beyde Arten von Halbkugeln an: 2. Hemiſphæria Terreſtria, wodurch wir die zween größten Zirkel verſtehen, auf welchen die Welt, und zwar inſonderheit der

Erdbo-

Erdboden mit ſeinem Gewäſſer abgezeichnet iſt; und auch zwiſchen ſolchen oben und unten die 2 Hemisphæria Cœleſtia, auf welchen die Geſtirne des Himmels nach unterſchiedlichen Bildern und Figuren, in welche ſolche von den Sternſehern eingeſchränkt worden, abgebildet ſind. Zu dieſen aber kamen noch 2 kleinere Hemisphæria, welche oben zu beyden Seiten des einen Hemisphærii Cœleſtis zu ſehen und den unterſchiedlichen Stand der Sonnen gegen die Erde zu Sommer- und Winterszeit einiger Maßen begreiflich machen.

3. Auf der neuern Charte hingegen von 1746 ſind ſolche weggelaſſen, und dafür ſechs andere Halbkugeln angebracht worden. Die erſte davon oben in der Mitte zeiget das Hemisphærium Poli arctici, die 2te unten das Hemisphærium polare antarcticum; die dritte zur Rechten deſſelben iſt die Halbkugel der ſchiefen Sphäre für den nürnbergiſchen Horizont, und die vierte diejenige untere Halbkugel, welche ſolcher gerade entgegen ſteht, nebſt den Gegenfüßlern der Nürnberger. Zwiſchen dieſer vierten und der zweyten findet ſich die Halbkugel der Erde, wie ſolche bey dem Stilleſtande der Sonne zur Sommerszeit erleuchtet wird; und zwiſchen der zweyten und dritten, wie ſolches beym Stilleſtande der Sonne im Winter geſchieht.

§. 4. Indem aber die Welt von den Erdbeſchreibern unter der Geſtalt einer Kugel vorgeſtellet wird: ſo müſſen ſie auch glauben, daß dieſelbe in der That kugelrund ſey.

1. Daß nun die Welt wirklich rund ſey, beweiſt man am allerwahrſcheinlichſten aus den Mondfinſterniſſen, bey welchen der Erdſchatten in dem Monde ſich rund darſtellet. Desgleichen auch daraus, weil uns zu Lande die Spitzen der Berge und Kirchthürme, zur See aber die Spitzen der Maſtbäume an den Schiffen eher zu Geſichte kommen, als deren Grund und Fuß.

2. Doch muß man ſich nicht einbilden, als ob die Welt dermaßen glattrund wäre, wie ein von Pappe gemach-

ter Globus: indem die hier und da hervorragenden Berge und Felſen, derſelben Fläche ſehr ungleich machen. Daher ſie auch einige mit einem runden Pfefferkorne oder mit einer Citrone vergleichen: weil dieſelben zwar auch rund, dabey aber ungleich und rauh ſind.

§ 5. Es iſt aber die Welt nicht nur rund, ſondern auch auf allen Seiten bewohnet.

Daraus ſchließt man nicht unbillig, daß es nothwendig Gegenfüßler, (Antipodes) das iſt, ſolche Leute geben müſſe, welche, weil ſie gegen uns Europäern zu rechnen unten an der Erdkugel wohnen, mit den Füßen zwar an der Erde gehen, und ſolche gegen uns kehren, die Köpfe aber in der That unter ſich hangen laſſen. Wie aber ſolches möglich ſey, muß in der Phyſik von den Naturkündigern unterſuchet werden.

§ 6. Uebrigens iſt auch zu merken, daß die Welt, nach der Lehre der meiſten Mathematiker, eine doppelte Bewegung habe, nach welcher ſie ſich nicht nur täglich um ihre eigene Axe herum drehet, ſondern auch innerhalb Jahresfriſt einen großen Zirkel um die Sonne herum durchläuft.

§. 7. Was nun die zwey großen Hemisphæria Terreſtria betrifft, ſo zeiget ſich auf denſelben der ganze Erdboden nach ſeinen beſondern Theilen, ſammt allem dem Gewäſſer, welches um die Erde herfließt. Was nämlich mit Farben illuminiret iſt, bedeutet das Erdreich; was aber weiß gelaſſen iſt, das Gewäſſer.

1. Dergeſtalt treffen wir in dem zur rechten Hand befindlichen Hemisphærio oder ganzen Zirkel oben gegen der linken Hand zu ein mit Grünſpan illuminirtes Stück Erdreich an, welches denjenigen Theil der Erde vorſtellet, welcher EUROPA genennet wird.
2. Gleich darneben zur Rechten iſt ein anderes Stück Erdreich zu ſehen, welches carmeſinroth illuminiret iſt, und denje-

denjenigen Theil des Erdbodens vorſtellet, welcher ASIA genennet wird.

3. Unter vorgedachten beyden Theilen der Welt befindet ſich der dritte Theil, welcher in unſerer Charte gelb illuminiret iſt, und AFRICA heißt.

4. In dem zur linken Hand befindlichen zweyten Hemiſphærio Terreſtri treffen wir den vierten Theil der Welt an, der in unſerer Charte dunkelgrün illuminiret iſt und AMERICA genennet wird.

5. Außer den bisher genannten größern Theilen der Erde finden wir in beyden Hemisphæriis unten und oben, wie auch zur Seiten, annoch verſchiedene Flecken Landes, welche mit Zinnoberroth eingefaßt ſind, und insgemein mit dem Namen der unbekannten Länder pflegen beleget zu werden: weil nämlich ſolche uns Europäern vor nicht gar langer Zeit annoch gänzlich unbekannt geweſen, wir auch auf den heutigen Tag noch keine ſo genaue Erkenntniß davon haben, wie von den übrigen: indem man wegen der ſich an ſolchen Orten befindlichen großen Kälte nicht wohl dahin kommen kann, auch nichts beſonders darinnen zu holen iſt, welches die Leute anlocken könnte.

6. Auch finden ſich ſonſt hier und da neben und zwiſchen vorgedachten größern Theilen der Welt annoch manche kleine Stücke Landes, welche mit verſchiedenen Farben, zum Theil auch gar nicht illuminiret ſind, übrigens aber gewiſſe Inſeln anzeigen, von welchen ſeines Ortes insonderheit wird gehandelt werden.

§. 8. Wenn man demnach den ganzen Erdboden genau eintheilen wollte: ſo müßte man vor allen Dingen merken, daß derſelbe ſich in bekannte und unbekannte Länder eingetheilet.

Durch die unbekannten Länder verſteht man die in vorigem Paragraph No. 5 angezeigeten Länder; durch die bekannten aber die übrigen Stücke des Erdbodens welche No. 1, 2, 3, 4 und 6 benennet worden.

§. 9. Die bekannten Länder theilen ſich in obgedachte vier Hauptheile ein, als da ſind Europa, Aſia, Africa und America: unter welchen die drey erſteren zuſammen ſonſt die alte Welt; America aber die neue Welt genennet werden: und zwar dieſes nicht darum, als ob America erſt in ſpätern Zeiten von GOtt insbeſondere wäre geſchaffen worden; ſondern weil die drey erſten Theile zuerſt bewohnet und zu allen und jeden Zeiten bekannt geweſen ſind; da im Gegentheile America erſt vor ungefähr 260 Jahren von den Europäern von neuem wieder entdecket worden.

Daß ſchon vor dieſer Zeit ein Weg nach America gefunden worden, iſt daraus klar, weil die Spanier, welche dieſes Land unter Anführung eines gewiſſen Genueſers, Namens Chriſtoph Columbus, von neuem entdecket, viele Einwohner im Lande angetroffen haben: durch was für einen Weg aber ſolche zuerſt hinein gekommen ſind, iſt unbekannt. Was aber die neue Entdeckung dieſes großen Theils der Erde betrifft, ſo wird erzählet, es habe Chriſtoph Columbus, nachdem er ſich von Jugend auf in der Seefahrt fleißig geübet, etliche Male angemerket, daß zu gewiſſen Zeiten aus Weſten die Winde hinter einander und beſtändig weheten, und daraus den Schluß gemacht, daß ſolche von einer jenſeits der See gelegenen Küſte entſtehen müßten; daher er ſich auch entſchloſſen, eine genauere Unterſuchung anzuſtellen. Weil er aber mit dieſem Vorſchlage bey dem Staate von Genua kein Gehör gefunden: ſo habe er ſich zu dem Könige Alphonſus in Portugall gewendet; und als er auch daſelbſt abgewieſen worden, habe er es endlich am ſpaniſchen Hofe durch Vorſpruch des Herzogs von Medina Celi und Sidonia bey dem Könige Ferdinand dem Katholiſchen dahin gebracht, daß ſolcher ihm die nöthigen Koſten und Mannſchaft zugeſtanden: womit Columbus auch dermaßen glücklich zum

Zwecke gekommen, daß er im Jahre 1492, nach einer Reiſe von ungefähr zween Monaten, etliche an der Mitte von America gelegene große Juſeln, Namens Hiſpaniola, Jamaica und Cuba, wirklich entdecket und feſten Fuß auf ſolchen gefaſſet habe. Im Jahre 1497 aber nahm ein gewiſſer Florentiner, Namens Americus Veſputius, eine neue Reiſe nach dieſem Lande vor, und hatte dabey das Glück, das ganze feſte Land zu entdecken, welches daher von ihm den Namen America bekommen hat.

§. 10. Gleichwie nun das Erdreich in ſeine beſonderen Theile eingetheilet wird: alſo wird auch das große Weltmeer nach derſelben unterſchiedlichen Gegenden mit beſondern Namen beleget.

1. Ehe und bevor nämlich America von neuem entdecket worden, hatte man überhaupt vier Namen zu merken, mit welchen das um die ſogenannte alte Welt herflieſſende große Weltmeer nach den oben in der Vorbereitung §. 8. angemerketen vier Hauptgegenden benennet wurde.

2. Das Gewäſſer nämlich, welches oben über Europa und Aſia herfließt, war unter dem Namen des mitternächtlichen Meeres oder Oceani Septentrionalis bekannt; das andere Gewäſſer, welches neben und unter Aſien herfließt, hieß das morgenländiſche Meer oder Oceanus Orientalis, und das unten unter Africa zu ſehen iſt, das mittägliche Meer oder Oceanus Meridionalis: gleichwie das übrige Gewäſſer, welches zur Linken neben Europa und Africa befindlich iſt, das Abendmeer oder Oceanus Occidentalis genennet ward. Das mittägliche Meer wird ſonſt auch das äthiopiſche Meer oder Oceanus Aethiopicus, das Abendmeer aber mit einem andern Namen das atlantiſche Meer, oder Oceanus Atlanticus genennet. Jenes heißt ſo von dem in ſelbiger Gegend in Africa gelegenen äthiopiſchen Königreiche oder Morenlande; dieſes aber von dem oben zur Linken in Africa gelegenen atlantiſchen Gebirge.

3. Nun ſind dieſe Namen, mit welchen das um die alte Welt herfließende Gewäſſer beleget worden, zwar bis auf den heutigen Tag unverändert geblieben: nachdem aber America von neuem entdecket worden, ſo hat man dem dabey befindlichen Gewäſſer auch einige beſondere Namen gegeben. Denn ſo iſt das Meer, welches zur Rechten um America herumfließt, mit dem vorgedachten abend- oder atlantiſchen Meere zwar eins; in Anſehung dieſes neuentdeckten Theils der Welt aber wird es Mar del Nort oder das mitternächtige Meer, das andere aber, welches zur Linken an America ſtößt, Mar del Zur oder das mittägliche Meer, mit einem andern Namen aber auch Mare pacificum, das ſtille Meer genennet. Hierzu pflegen noch einige das magellaniſche Meer (Mare magellanicum) zu rechnen, welches unten an der Spitze von America zu ſehen iſt.

Alle dieſe großen Weltmeere werden noch in viel kleinere Theile zertheilet, und von den unterſchiedlichen Ländern und Küſten, an welche ſie ſtoßen, mit mancherley beſondern Namen benennet: wie ſolches ſeines Ortes wird erinnert werden.

§. 11. Nebſt ſeither beſchriebenen großen Welttheilen und Gewäſſern finden wir auf unſerer Charte, und zwar in eben dieſen beyden größern Halbkugeln, ſehr viele ganze und halbe Zirkel, gerade und krumme Linien, desgleichen auf der alten einige aus lauter Puncten beſtehende Schlangenlinien, und viele gegen einander gekehrte Pfeile u. d. g. welches alles ſeine beſondere Bedeutung hat.

1. Was nämlich die zuletzt gedachten gegen einander ſtehenden vielen Pfeile anlanget, wie ſolche inſonderheit nach der Mitte durch die ganze Charte zu ſehen ſind, ſo zeigen ſolche die vielen Veränderungen der Winde an, welche in dieſer Gegend ſich äußern.

2. Die aus lauter Pünctchen beſtehenden Schlangenlinien zeigen unterſchiedliche Schiffahrten an, welche

von gewiſſen Perſonen um die ganze Welt herum angeſtellet worden.

3. Die übrigen Linien und Zirkel zielen auf gewiſſe Eintheilungen, nach welchen die Mathematici ſo wohl den Himmel, als die Erde eingetheilet haben; und welche ſich an einem Globo viel deutlicher zeigen und auch viel bequemer erklären laſſen.

§. 12. Unter den mancherley Linien und Zirkeln merken wir hier nur etliche wenige, die uns wegen folgender Anmerkungen und der allgemeinen Erkenntniß von obbeſchriebenen vier Welttheilen zu wiſſen unumgänglich nöthig ſind. Es ſind aber ſolche:

1. Die gerade doppelte Linie, welche von der Rechten zur Linken, oder von der Linken zur Rechten durch die ganze Charte mitten durchgezogen, in viele Grade eingetheilet, und gelb illuminiret iſt.
2. Auf der alten Charte eine krumme Linie, die über und unter der vorigen in Form eines Zirkelbogens hergeht, und gleichfalls in ihre gewiſſe Grade eingetheilet und carmeſinroth illuminiret wird.
3. Vier doppelte Zirkelbogen, die unten und oben auf beyden Halbkugeln zu finden, und in unſerer Charte mit zinnoberroth illuminiret ſind.
4. Zween Puncte, bey welchen in beyden Hemisphæriis die vielen zuſammen gekrümmten Zirkelbogen unten und oben zuſammen laufen.
5. Eine gerade Linie, welche von einem der erſtgedachten Puncte zum andern reichet.

§. 13. Die erſtere gerade Linie, welche von einem Ende der Charte bis zum andern gerade mitten durchgeht, heißt Aequator oder Linea aequinoctialis. Die Schiffer nennen ſie ſchlechtweg die Linie.

1. Æquator wird dieſe Linie genennet von dem lateiniſchen Worte æquare, gleich machen, weil nämlich durch

durch ſolche die Welt in zween ganz gleiche Theile eingetheilet wird.

2. Linea æquinoctialis aber heißt ſie von æquinoctium, welches Wort eine ſolche Zeit bedeutet, da Tag und Nacht gleich iſt. Warum aber dieſe Linie alſo genennet werde, davon ſiehe §. 16. No. 8.

3. Es iſt dieſer Aequator eigentlich keine bloße Linie ſondern vielmehr ein vollkommener Zirkel, der um die ganze Welt herum geht, wie ſolches auf dem Globo ganz deutlich kann gezeiget werden: auf unſerer Charte aber konnte ſolcher nicht wohl anders, als unter einer geraden Linie vorgeſtellet werden.

§. 14. Uebrigens wird dieſer Zirkel in 360 Grade eingetheilet, deren jeder funfzehn Meilen ausmachen ſoll: daher denn die ganze Erdkugel 5400 Meilen in ihrem Umfange haben muß.

Ein jeder Grad wird ferner in 60 Minuten eingetheilt; daher eine Minute eine viertheil Meile ausmachet.

§. 15. Weil auch der Aequator die Erdkugel in zween gleiche Theile eintheilet: ſo hat man davon den Nutzen, daß man die Nordſeite von der Mittagsſeite genau unterſcheiden kann. Denn was über ſolcher Linie oder ſolchem Zirkel in unſerer Charte befindlich iſt, das gehöret zur Nordſeite, was aber unter ſolcher zu ſehen iſt, zur Mittagsſeite.

§. 16. Die auf der alten Charte zu beyden Seiten unter und über dem Aequator befindlichen und gleichfalls in 360 Grade eingetheilten doppelten Zirkelbogen ſtellen einen beſondern Zirkel vor, welcher insgemein der Thierkreis oder Zodiacus, bisweilen auch Ecliptica genennet wird.

1. Dieſer theilet die Welt auch in zween gleiche Theile ab, aber ſchief, wie ſolches an einem Globo abermal viel deutlicher, als auf einer Landcharte, kann gezeiget werden.

2. Den

2. Den Namen Thierkreis hat dieſer Zirkel von den himmliſchen Zeichen, deren 12 darau gezeichnet ſind, und in 6 mitternächtige und eben ſo viel mittägliche eingetheilet werden, überhaupt aber meiſtens mit dem Namen gewiſſer Thiere bemerket ſind: nach den bekannten deutſchen und lateiniſchen Verſen, welche ſolche nach ihrer richtigen Ordnung in ſich begreifen.

In Norden ſind zu ſehn der Widder und der Stier,
Die Zwilling, Krebs und Löw ſammt einer Jungfer Zier.
Im Südertheil die Waag, der Scorpion, der Schütze,
Der Steinbock, Waſſermann, der naſſen Fiſche Sitze.

Sunt aries, taurus, gémini cancer, leo, virgò,
Libra*que* ſcorpius, arcitenens, caper, amphora, piſces.

3. Unter dieſen zwölf himmliſchen Zeichen werden die drey erſten, nämlich der Stier, Widder und Zwilling zum Frühlinge; der Krebs, Löwe und die Jungfrau zum Sommer; die Waage, der Scorpion und der Schütz zum Herbſte; die drey letzten aber, nämlich der Steinbock, Waſſermann, und die Fiſche zum Winter gerechnet.

4. Von eben dieſen himmliſchen Zeichen iſt ferner noch zu merken, daß ſolche den Thierkreis in zwölf gleiche Theile, deren jeder 30 Grad in ſich begreift, eintheilen. Und werden ſolche insgemein durch folgende Zeichen angedeutet.

♈ ♉ ♊ ♋ ♌ ♍ ♎ ♏ ♐ ♑ ♒ ♓.

5. Der Name Zodiacus kömmt gleicher Weiſe von erſtgedachten himmliſchen Zeichen her, und heißt eben ſo viel als der deutſche Name Thierkreis, von dem griechiſchen Worte, Zodion oder Zoon (Ζώδιον, Ζῶον) ein Thier.

6. Weil übrigens die Mathematiker auch dafür halten, daß die Sonne ſich in Jahresfriſt unter dieſem Zirkel von Abend gegen Morgen um den Himmel herum bewege oder zu bewegen ſcheine, auch alle Sonn- und Mondfinſterniſſe ſich bey demſelben ereignen: ſo wird

er

er ſonſt auch der Sonnenzirkel, die Sonnenſtraße und Ekliptik genennet: von dem griechiſchen Worte (ἐκλειψις) der Abgang des Lichts oder Finſterniß.

7. Weil etwas von Sonn- und Mondfinſterniſſen gedacht worden: ſo merke man hier nur kürzlich, daß eine Mondfinſterniß nichts anders ſey, als eine Beraubung des Mondlichts im Vollmonde, wenn nämlich die Erde zwiſchen dem Monde und der Sonne alſo zu ſtehen kömmt, daß die Sonne dem Monde ihr Licht nicht mittheilen kann; daher er finſter bleibt. Eine Sonnenfinſterniß hingegen iſt eine gewiſſe Verdeckung der Sonne durch den Mond, welcher gerade zwiſchen die Sonne und die Erde tritt, daß man die Sonne nicht ganz ſehen kann.

8. Nebſt dieſem iſt auch zu merken, daß mehr beſagter Thierkreis den Aequator an zween beſondern Orten durchſchneide: einmal nämlich bey dem Zeichen des Widders, das andere Mal aber bey dem Zeichen der Waage. Da nun um dieſelbe Zeit, da die Sonne in dieſe beyden Zeichen tritt, (als welches einmal im Frühlinge, nämlich den 22 März, das andere Mal aber im Herbſte, nämlich den 22 September, zu geſchehen pfleget,) Tag und Nacht gleich iſt: ſo wird daher der Aequator auch linea æquinoctialis genennet, ſiehe §. 12.

§. 17. Von den übrigen vier zinnoberroth illuminirten Zirkelbogen, die auf den beyden größern Halbkugeln unten und oben zu ſehen ſind, iſt überhaupt zu merken, daß ſelbige eigentlich vier ganze Zirkel vorſtellen ſollen, wie ſolches an einem Globo abermal ganz deutlich kann gezeiget werden. Man muß daher alle dieſe Zirkelbogen, deren in allem achte heraus kommen, wenn man beyde Halbkugeln zuſammen nehmen will, eigentlich für vier ganze Zirkel annehmen, deren jeder auch in ſeine 360 Grade eingetheilet wird: obgleich die Grade nicht ſo groß ſeyn können, als bey

vorge-

vorgedachtem Thierkreiſe, Aequator und andern grö-ßern Zirkeln.

§. 18. Unter dieſen vier Zirkeln ſind ihrer zween auch größer, als die übrigen. Der eine derſelben beſteht aus den 2 größern Zirkelbogen, welche oben über dem Aequator linker Hand durch das Mar del Zur, den obern Theil von America und das Mar del Nort; rechter Hand aber durch den obern Theil von Africa, den untern Theil von Aſien und das morgenländiſche Meer durchgezogen ſind. Der andere aber beſteht aus den übrigen zween größern Zirkelbogen unter dem Aequator, die linker Hand gleichfalls durch das Mar del Nort, und das Mar del Zur, und übrigens durch den untern Theil von America, rechter Hand aber durch den untern Theil von Africa, und die morgenländiſche See gezogen ſind.

§. 19. Dieſe beyden Zirkel werden zu deutſch Sonnenwendezirkel oder Wendekreis, im Lateiniſchen aber *Tropici* genennet: doch mit dem Unterſchiede, daß der obere, welcher über dem Aequator befindlich iſt, *Tropicus Cancri*, der andere unter dem Aequator aber *Tropicus Capricorni* genennet wird.

1. Sonnenwendezirkel oder Wendekreiſe werden ſie genennet, weil ſich die Sonne in ihrem Laufe an ihnen gleichſam kehret und wendet: und eben dahin zielet auch der lateiniſche Name *Tropicus*, welcher von dem griechiſchen Worte *trepo* (τρέπω) ich kehre, wende, herkömmt.

2. Der obere hat den Namen *Tropicus Cancri* von dem Zeichen des Krebſes, (lateiniſch *Cancer* genannt,) als welches er auf der einen Seite des Thierkreiſes berüh-

ret;

ret: und weil der andere auf der andern Seite das Zeichen des Steinbocks (lateiniſch *Capricornus* genannt,) berühret, ſo heißt er zum Unterſchiede *Tropicus Capricorni.*

3. Beyde Wendekreiſe gehen in gleicher Weite mit dem Aequator um die Welt herum, und ſtehen von ſolchem zu beyden Seiten 23½ Grad ab, unter ſich ſelber aber 47 Grad: wie man ſolches an dem großen Zirkel, mit welchem dieſe Halbkugeln umgeben ſind, und welcher hier den Meridianum oder Mittagszirkel vorſtellen ſoll, leicht abzählen kann.

4. Eben dieſe Zirkel möchte man auch Tagzirkel nennen, weil ſie uns den kürzeſten und längſten Tag im Jahre anzeigen. Denn wenn die Sonne in das Zeichen des Krebſes tritt, und alſo den *Tropicum Cancri* berühret: ſo haben wir den längſten Tag, und die kürzeſte Nacht, welches den 22 Junii geſchieht. Hingegen wenn die Sonne in das Zeichen des Steinbocks tritt, und alſo den Tropicum capricorni berühret, ſo haben wir den kürzeſten Tag und die längſte Nacht, welches letztere den 22 Decembris zu geſchehen pfleget.

5. Gleichwie aber die Zeit, da wir im März und September Tag und Nacht gleich haben, ein Aequinoctium genennet wird: (§. 12 und 16. No. 8.) alſo pfleget man die Zeit, in welcher man den längſten oder kürzeſten Tag hat, ein *Solſtitium* oder einen Sonnenſtillſtand zu nennen; weil die Sonne um ſolche Zeit gleichſam einen ordentlichen Stillſtand machet, und nicht weiter fortläuft, ſondern ſich zurück wendet. Doch wird nur der längſte Tag bey den Alten Solſtitium, der kürzeſte aber Bruma genannt.

6. Dergeſtalt haben wir zwey Aequinoctia und zwey Solſtitia, nämlich das Frühlings-*Aequinoctium*, (æquinoctium vernum) das den 22 März einfällt, und das herbſtliche *Aequinoctium*, (æquinoctium autumnale) das den 22 September eintritt: desgleichen einen Sommerſonnenſtillſtand (Solſtitium æſtivum), welcher den 22 Junii fällt, und einen Winterſonnenſtillſtand (Solſtitium hibernum oder brumale), welcher den 22 December einfällt.

§. 20.

§. 20. Die übrigen kleinern Zirkel, welche gleichfalls zinnoberroth illuminiret und beſſer unten und oben um die Puncte, wo die vielen Zirkelbogen zuſammen laufen, herum gezogen ſind, werden mit einem gemeinen Namen Polarzirkel genennet: und haben* ſie dieſen Namen von erſtgedachten Puncten, welche Poli genennet werden: davon n. 2. ein mehrers.

1. Dieſe beyden Zirkel ſtehen von ihren Polen $23\frac{1}{2}$ Grad ab: von welchen Polen ſie auch ihre beſonderen Namen bekommen.
2. Durch die beyden *Polos* oder Pole nämlich verſtehen wir diejenigen Puncte, in welchen unten und oben in unſern beyden Halbkugeln ſo viele Zirkelbogen zuſammen laufen. Sie haben den Namen von dem griechiſchen Worte *poleo* (πολέω) ich kehre, wende; weil ſich nämlich die Weltkugel an ſolchen Polen gleichſam herum wendet und umdrehet, wie eine Thüre in ihren Angeln, oder wie eine Kugel in der Drechſelbanke zwiſchen den zweenen großen Nägeln hin und her oder herumläuft.
3. Der obere gegen Norden heißt inſonderheit der Nordpol oder *Polus Arcticus*: der untere aber gegen Mittag, der Süderpol oder *Polus Antarcticus*. Der Name Arcticus kömmt von einem nordlichen Geſtirne, der Bär, griechiſch Arctos (ἄρκτος) genannt, her: weil nämlich dieſer Pol bey dieſem Geſtirne ſteht. Und weil der Süderpol gerade gegen über ſteht, ſo heißt er Antarcticus, von eben dem Worte Arctos und dem vorgeſetzten Wörtlein anti (ἀντί) welches gegen über heißt.
   In unſerer Charte ſcheint es, als wenn vier Pole wären, weil in jeder Halbkugel ein beſonderer Nordpol und ein beſonderer Süderpol zu ſehen iſt: allein, man muß wiſſen, daß ſie zuſammen nur für zween gelten, und die beyden Nordpole zuſammen nur einen ausmachen, gleichwie auch die beyden Süderpole eigentlich nur einen bedeuten: welches ſich gar leicht begreifen

läßt, wenn man ſich einbildet, daß die beyden Hemiſphæria zwo halbe Kugeln vorſtellen, welche, wenn man ſie zuſammen oder auf einander ſetzen könnte, die Weltkugel ausmachen, und folglich die beyden Süderpole gerade auf einen Punct zuſammen treffen würden: und eben alſo die beyden Nordpole.

4. Von dieſen beyden Polen haben die beyden Polarzirkel auch ihre beſonderen Namen; alſo zwar, daß der obere, welcher nächſt an dem Nordpole oder Polo Arctico iſt, der nordliche Polarzirkel (Polaris oder Circulus Arcticus,) der andere aber, welcher unten nächſt an dem Süderpole oder Polo Antarctico zu ſehen iſt, der ſüdliche Polarzirkel (Polaris oder Circulus Antarcticus) genennet wird.

5. Ferner bilden ſich die Mathematici ein, als wenn von einem Pole zum andern mitten durch die Welt eine Linie gienge, um welche ſich die Welt gleichſam herum drehet: und dieſe Linie nennen ſie die Weltaxe (Axem Mundi.)

§. 21. Was die übrigen Zirkelbogen anlangt, die in den beyden Polen zuſammen laufen, ſo ſind ſolche lauter Mittagszirkel oder Meridiani. Die andern aber, welche zwiſchen den Polen, Polarzirkeln und Wendekreiſen zu ſehen und von einer Seite der Halbkugel zur andern gezogen ſind, werden Parallelzirkel genennet.

1. Ein Meridianus oder Mittagszirkel iſt ein jeder Zirkel, der durch die beyden Pole um die Weltkugel herum geht: welchergeſtalt man ſich denn ſo oft einen neuen Mittagszirkel einbilden kann, als man ſeine Stelle gegen Morgen oder gegen Abend verändert.

2. In unſerer Charte ſind deren achtzehen angemerket; als erſtlich der doppelte Zirkel, welcher beyde Halbkugeln umgiebt, und zugleich den ſonſt an den Globis befindlichen meßingenen Meridianum vorſtellet; und denn alle die übrigen Zirkel, welche bey den beyden Polen zuſammen laufen.

3. Da

3. Damit die Mathematiker ſich in ihrer Rechnung mit den vielen Mittagszirkeln nicht verwirren, und einander deſto beſſer verſtehen mögen: ſo haben ſie ſich 36 derſelben (in der That ſind es nur ſo viel halbe) um die Erdkugel herum eingebildet, unter welchen immer einer zehn Grade von dem andern abſteht.

4. Unter dieſen 36 Mittagszirkeln haben ſie einen für den erſten angenommen, welcher deswegen Primus Meridianus genennet wird: da die übrigen hingegen Meridiani Paralleli genennet werden.

5. Es ſind aber die Mathematiker in Erwählung dieſes erſten Mittageszirkels nicht mit einander eins geblieben: indem einige dieſen, andere einen andern für den erſten angenommen haben: daher denn ſowohl auf den Globis, als auch ſonſt manche Verwirrung entſtanden iſt.

6. Wir merken hier unter mehreren Meynungen und Hypotheſen vornehmlich dieſe, daß einige dieſen erſten Mittagszirkel durch die canariſche Inſel Teneriffa und den darauf gelegenen hohen Berg Pico, andere aber denſelben durch die nicht weit davon gelegene canariſche Inſel Ferro ziehen.

7. Die übrigen Parallelzirkel, welche um die Pole herum laufen, und deren immer einer zehn Grade von dem andern abſteht, dienen dazu, daß man die Grade des Mittageszirkels deſto genauer und bequemer möge abzählen können.

§. 22. Sonſt haben obbeſchriebener Aequator, ſammt den beyden Wendekreiſen, Polarzirkeln und Polen den beſondern Nutzen, daß man durch ſolche die Eintheilung der Welt nach gewiſſen Zonis oder Erdgürteln deſto begreiflicher machen kann.

§. 23. Zona heißt ſonſt eigentlich ein Gürtel; man verſteht aber dadurch hier einen gewiſſen Strich der Welt, welcher zwiſchen vorgedachten Zirkeln rings um die Weltkugel zu ſehen iſt, und zählet man deren in allem fünfe, welche nach dem Unterſchiede der Luft ihre beſonderen Namen haben.

1. Der Strich nämlich, welcher unter dem Aequator zwiſchen den beyden Wendekreiſen liegt, wird wegen der ungemein großen Sonnenhitze, die in ſelbiger Gegend befindlich iſt, die hitzige Zona (Zona torrida) genennet: da hingegen die beyden äuſſerſten Striche, welche zunächſt an den Polis liegen, wegen der ſehr großen Kälte die kalten Zonen (Zonæ frigidæ) genennet werden: die übrigen beyden, zwiſchen den Wendekreiſen und Polarzirkeln, die zu beyden Seiten des hitzigen Erdgürtels liegen, heiſſen wegen der gemäßigten Luft die temperirten Zonen (Zonæ temperatæ). Denn weil dieſe letzteren vom Aequator, unter welchem die Hitze am gröſten iſt, und vom Pole, wo die Kälte am heftigſten iſt, mehr entfernet ſind, und alſo zwiſchen der hitzigen und den kalten Zonen die Mitte halten: ſo iſt Hitze und Froſt dermaßen gemäßiget, daß man weder von einem noch dem andern allzugroße Beſchwerung hat.

2. Indem wir aber zwo kalte und zwo gemäßigte Zonen haben: ſo iſt zu merken, daß die eine kalte Zone, die oben zwiſchen dem Nordpole und nordlichen Polarzirkeln innen liegt, die nordliche kalte Zone (Zona frigida ſeptentrionalis); die andere aber, welche unten zwiſchen dem Süderpole und dem ſüdlichen Polarzirkel liegt, die ſüdliche kalte Zone (Zona frigida meridionalis,) genennet wird.

3. Gleichergeſtalt heißt die zwiſchen dem Wendekreiſe des Krebſes und dem nördlichen Polarzirkel gelegene Zone insbeſondere die nordliche temperirte Zone (Zona temperata ſeptentrionalis): die andere hingegen, welche unten zwiſchen dem Wendekreiſe des Steinbockes und dem ſüdlichen Polarzirkel gelegen iſt, die ſüdliche temperirte Zone (Zona temperata meridionalis.)

4. Es iſt demnach in Anſehung dieſer erſtbeſchriebenen Erdgürtel zu merken, daß diejenigen Länder, welche unter der hitzigen Zone liegen, als da ſind der unterſte Theil von Aſien, faſt ganz Africa und der mittelſte Theil von America, eine ſehr warme und hitzige Luft haben, ſo daß die Einwohner dieſer Länder eine faſt unerträgliche

che Hitze ausſtehen müſſen. Hingegen findet man in dieſer Zone die koſtbarſten Gewürze und vortrefflichſten Metalle und Edelgeſteine, als welche meiſtens durch Hitze müſſen gezeuget werden, und alſo an andern Orten der Welt nicht ſo leicht und in ſo großer Menge anzutreffen ſind. Auch iſt von dieſem Erdſtriche noch dieſes insbeſondere zu merken, daß deren Einwohner beſtändig Tag und Nacht gleich haben, weil ſich die Sonne niemals mehr oder weniger von ihnen entfernet.

5. In den gemäßigten Zonen, dazu faſt ganz Europa und Aſia, wie auch das oberſte und unterſte Theil von Africa und America hauptſächlich zu rechnen iſt, iſt die Luft, wie bereits vorhergedacht worden, ziemlich gemäßigt, und die Jahreszeiten etwas mehr unterſchieden, daß es zum Exempel im Sommer ſehr warm und im Winter ſehr kalt iſt: doch mit dem Unterſchiede, daß, wenn die Einwohner der mittäglichen gemäßigten Zone Winter haben, wir den Sommer genießen; und wenn ſie im Gegentheile den Sommer haben, es bey uns Winter iſt. Eben deswegen ſind dieſe Zonen zur Fruchtbarkeit der Erde ſehr geſchickt: wie denn alle andere Früchte welche zur Erhaltung des natürlichen Lebens nützlich ſind, in dieſen Erdſtrichen, inſonderheit aber in der nordlichen temperirten Zone, anzutreffen ſind.

6. Von den kalten Zonen, zu welchen nebſt andern unbekannten Ländern noch ein Stück oben an Europa und Aſia gerechnet wird, iſt nichts ſonderliches bekannt, als daß es in ſolchen ſehr kalt iſt: daher man auch nicht wohl darinnen fortkommen kann. Inzwiſchen darf man doch nicht gedenken, als wenn die Natur, bey Austheilung ihrer Güter, dieſer Gegenden gänzlich vergeſſen hätte: ob ſie gleich den übrigen an Vortrefflichkeit nicht beykommen: wenigſtens iſt der koſtbare und einträgliche Wallfiſchfang, welcher in der mitternächtlichen kalten Zone zwiſchen der Inſel Island und Grönland von den Holländern und andern Nationen getrieben wird, für nichts geringes zu achten.

§. 24. Die Erkenntniß des Aequators und erſten Mittagszirkels dienet auch dazu, daß man nach ſolchen die Länge und Breite der Oerter, (Longitudinem & Latitudinem Locorum), wie auch die verſchiedenen Climata abmeſſen kann.

1. Durch die Länge eines Ortes (Longitudinem Loci) verſteht man hier die Entfernung eines jeden Ortes von dem erſten Mittagszirkel: wobey zu merken, daß man von demſelben allezeit gegen Oſten zu zählen muß. Solchergeſtalt iſt die Länge (Longitudo) von Leipzig 34 Grad 30 Minuten.

2. Die Breite (Latitudo Loci) heißt hier ſo viel, als der Abſtand eines Ortes von dem Aequator; es mag der Ort gegen Norden, oder gegen Süden liegen. Dieſemnach iſt die Breite (Latitudo) von Leipzig 51 Grad und 17 Minuten. Auch kann man zugleich hier merken, daß die Breite eines Orts und deſſen Polhöhe (Elevatio Poli) jederzeit einerley ſey.

Elevatio Poli iſt die Höhe von demjenigen Pole, den ich ſehen kann, bis an meinen Horizont.

3. Die Climata haben einen andern Verſtand bey Gelehrten, und einen andern Verſtand in gemeinen Reden. Im gemeinen Verſtande bedeutet das Wort Clima oft eben ſo viel, als eine Zone oder die Beſchaffenheit der Luft, daher die Redensarten bekannt ſind, es iſt an dem Orte oder in dem Lande ein hitziges, kaltes, feuchtes ꝛc. Clima. Unter den Gelehrten aber bedeutet Clima eigentlich einen gewiſſen Raum, welcher erfordert wird, daß der längſte Tag um eine halbe Stunde von einander unterſchieden iſt. Die Mathematici zählen, vom Aequator an bis an die beyden Polarzirkel, deren 24 gegen Süden oder Mittag, und eben ſo viel gegen Norden oder Mitternacht, wie ſolche zur Linken unſerer Charte auf dem breiten Mittagszirkel abgezeichnet ſind: gleichwie man oben auf der rechten Halbkugel dem Raum um den Nordpol bis an den nordlichen Polarzirkel in ſechs beſondere Climata abgetheilet findet.

§. 25.

§. 25. Weil endlich an den beyden Linien, welche in den zwoen Halbkugeln von einem Pole bis zum andern gehen, Coluri Solſtitiorum und auf dem Rande des breiten Meridiani primi des Coluri Aequinoctiorum und des Horizontis rationalis gedacht wird: ſo iſt auch davon das nöthigſte anzuführen.

§. 26. Coluri ſind zween große Zirkel, welche eben alſo, wie die Mittagslinien, durch die beyden Weltpole um die Erdkugel herum laufen, aber noch dieſes beſonders haben, daß ſie den Thierkreis oder Zodiacum in vier gleiche Theile eintheilen.

1. Den Namen Colurus haben ſie von den beyden griechiſchen Worten κόλος geſtümmelt, und οὐρὰ der Schwanz: weil nämlich immer ein Theil dieſer Zirkel unter dem Horizonte bleibt, und ihnen alſo gleichſam der Schwanz abgehauen iſt.
2. Der eine heißt Colurus ſolſtitiorum, welcher den Thierkreis in dem Zeichen des Krebſes und Steinbockes durchſchneidet; welche Puncte die Zeichen des kürzeſten und längſten Tages abgeben.
3. Der andere heißt Colurus æquinoctiorum und ſchneidet den Thierkreis in dem Zeichen des Widders und der Wage durch; welche Puncte die beyden Jahreszeiten anzeigen, an welchen Tag und Nacht gleich iſt.

§. 27. Der Horizont iſt zweyerley, nämlich der wahre (rationalis oder intelligibilis) und der ſcheinbare (ſenſibilis.)

1. Der wahre iſt derjenige Zirkel, welcher entſtehen würde, wenn ich einen Zirkelbogen von neunzig Graden mit dem einen Ende auf einen gewiſſen Punct der Erde ſetzete, und das andere Ende des Bogens um die Weltkugel rings herum drehete: als von welchem hier eigentlich die Rede iſt.

   Dieſer Zirkel iſt auf unſerer Charte durch den breiten Rand angedeutet, welcher um beyde Halbkugeln herumgezogen iſt: und machet derſelbe mit

dem Coluro Aequinoctiorum und dem erſten Mittagszirkel auf unſerer Charte einen Zirkel aus: weil ſich die Sache auf einem Planiglobio nicht beſſer vorſtellen läßt.

2. So oft ich alſo meine Stelle verändere, habe ich immer einen neuen Horizont.

3. Der ſcheinbare Horizont iſt derjenige Zirkel, welchen ich gleichſam mit meinem Geſichte mache, wenn ich etwan auf einem hohen Berge, einer großen Ebene, oder auf der See bin. Denn die Ründe um mich her, wo der Himmel gleichſam wie eine hohle Schüſſel über die Erde gedeckt zu ſeyn ſcheint, und wo nach der einfältigen Meynung der Himmel rings um uns auf der Erde aufliegt, wird der ſcheinbare Horizont genennet.

Dieſen Horizont kann man aller Orten ſehen, wenn man nur ein wenig ins freye Feld oder irgend auf einen erhabenen Ort tritt.

4. Der Punct, auf welchem derjenige ſteht, welcher einen wahren Horizont (Horizontem rationalem) um ſich in Gedanken beſchreibt, heißt Zenith: und wenn man von dieſem in gerader Linie durch die Erdkugel durchgraben könnte, ſo würde man am andern Ende heraus kommen und Gegenfüßler antreffen. Eben derjenige Punct aber, auf welchem ein ſolcher Menſch ſtehen würde, der die Füße in gerader Linie gegen mein Punctum Zenith kehret, wird von den Mathematikern Nadir genennet.

a) Sonſt wird auch derjenige Punct, den ſich ein jeder über ſeinem Scheitel am Himmel einbildet, Zenith genennet: da hingegen derjenige, welcher eines jeden ſeinem Gegenfüßler gerade über ſeinem Scheitel ſteht, des erſtern Nadir iſt.

b) Man könnte von dieſer mathematiſchen Eintheilung der Erde und den zu dem Ende ausgeſonnenen Zirkeln noch manches anführen. Weil ſich aber daſſelbe auf der Landcharte nicht angedeutet befinder, ſich auch auf einem ordentlichen Globo beſſer zeigen läßt: ſo laſſen wir es hier lieber weg.

§. 28.

§. 28. Was die Einwohner des Erdbodens in Anſehung ihrer unterſchiedlichen Lebensart, Sitten und Gewohnheiten, Religion, Sprache, mancherley Studien und Wiſſenſchaften u. d. gl. betrifft: ſo ſind dieſelben nach dem Unterſchiede der Länder ſehr von einander unterſchieden. Doch bleibt den Europäern, welche heute zu Tage in allen Theilen der Welt ihre Colonien haben, billig der Ruhm, daß ſie vor allen andern Völkern die geſittetſten und wohlgeartetſten ſind. Dieſes mag wohl großen Theils von fleißiger Ausübung der freyen Künſte und Wiſſenſchaften herrühren, welche in dieſem Theile der Welt ihren vornehmſten Sitz haben.

§. 29. In Anſehung der Religion iſt außer dem, was oben in der Vorbereitung §. 21. ſq. bereits gedacht worden, hier mit wenigem zu merken, daß Europa, außer einem kleinen Theile, welches gegen Morgen unter türkiſcher Bothmäßigkeit ſteht, und den hier und da zerſtreuten Juden, ganz und gar von Chriſten bewohnet werde. In Aſia hat die türkiſche Religion ein großes Stück Landes eingenommen; den übrigen Theil dieſes Landes ſammt den andern Theilen der Welt, nämlich Africa und America, haben die Heyden innen: wiewohl auch ſehr viele chriſtliche Colonien, welche durch die Handlung dahin gelocket werden, in dieſen Theilen der Welt anzutreffen ſind.

Es möchte alſo leicht eintreffen, was einige geurtheilet haben, daß nämlich, wenn man den ganzen Erdboden in 30 Theile eintheilen würde, das Heydenthum davon 19 Theile, der mahometaniſche oder türkiſche Glaube ſechs, und das Chriſtenthum mehr nicht, als fünf Theile ausmachen würde.

§. 30. Was die Sprache betrifft, ſo zählet man in der Welt in allem 14 Hauptſprachen, von welchen die andern alle herſtammen ſollen: als da ſind die lateiniſche, deutſche, ſklavoniſche, arabiſche, griechiſche, tatariſche, chineſiſche, africaniſche, negriſche, äthiopiſche, mexicaniſche, peruaniſche, balbiniſche und tapuiſche Sprache. Allein, wer weis, ob nicht unter dieſen noch manche von der andern abſtamme.

Zu dieſen Sprachen möchte auch noch die hebräiſche, als die Mutterſprache von den meiſten alten morgenländiſchen Sprachen, ja als die erſte Sprache in der ganzen Welt gerechnet werden: obgleich ſolche heute zu Tage nicht mehr geredet wird. Denn die gemeine Judenſprache iſt ſehr verderbt Hebräiſch, welches von der heiligen Grundſprache des alten Teſtamentes gar ſehr unterſchieden iſt.

§. 31. In Anſehung der mancherley Studien und Wiſſenſchaften mag hier überhaupt ſo viel gemerket werden, daß, nachdem in den allererſten Zeiten die Künſte und Wiſſenſchaften vornehmlich in dem Morgenlande getrieben worden, ſie hernach in Griechenland und von dar beſſer herein in die europäiſchen Länder überbracht worden, heute zu Tage aber am meiſten in Europa blühen: ob gleich die Chineſer ſich desfalls auch einen beſondern Ruhm zuſchreiben.

§. 32. Was die Macht und Beherrſchung der Welt betrifft, ſo iſt oben in der Vorbereitung §. 36. f. f. zwar ſchon manches errinnert worden: hier aber möchte man die Frage aufwerfen, durch was für eine Gelegenheit einige Menſchen über andere eine Ober-

Oberherrſchaft erlanget haben, und ſo mancherley Pötentaten und Herrſchaften in der Welt entſtanden ſind? Dieſe Frage aber gründlich zu entſcheiden, hat man auf folgende Veränderungen genaue Acht zu haben.

1. Vom Anfange der Welt, da das menſchliche Geſchlecht noch in wenigen Familien beſtanden hat, war jeder Hausvater Herr und Regent über ſein Weib, ſeine Kinder und Geſinde, und beſaß mit den Seinigen nicht mehr Land, als er für ſich, ſeine Familie und ſein Vieh nöthig hatte: welche Verfaſſung die Staatsklugen *Statum Oeconomicum* zu nennen pflegen.

2. Nachdem ſich aber die Menſchen gemehret, mithin der Geiz und die Ungerechtigkeit ſich mehr und mehr hervor gethan haben: ſo fanden ſich bald nach der Sündfluth einige Tyrannen, welche ſich eine unbillige Gewalt über andere von ſelbſt anmaßeten: unter welchen Nimrod und ſein Anhang nach dem allergemeinſten Geſtändniſſe die erſten geweſen ſind.

3. Wie nun dieſe Leute mit ihrer Tyranney immer weiter um ſich griffen: ſo wurden andere bewogen, ſich derſelben Gewalt nachdrücklich zu widerſetzen. Zu dieſem Ende mögen ſie ſich dann in gewiſſe Geſellſchaften und Bündniſſe zuſammen eingelaſſen haben, um ſich alſo mit zuſammengeſetzten Kräften wider der andern ihre gewaltſamen Anfälle zu vertheidigen.

4. Weil man aber ohne Zweifel zugleich aus der Erfahrung erlernet hat, daß dergleichen Endzweck ſich vielerley Urſachen halber viel leichter erhalten laſſe, wenn die Führung deſſelben von einem allein abhienge: ſo iſt es wahrſcheinlich, daß die Geſellſchaften ſich entſchloſſen haben, den Klügſten und Tapferſten aus ihrem Mittel zu ihrem Haupte und Fürſten zu erwählen; dem ſie ſich denn ſämmtlich freywillig zum Gehorſame unterworfen und zu deſſen Unterhaltung einen gemeinen Beytrag gethan, und ihm die Gewalt beygeleget haben,

daß er zwiſchen ihnen ſelbſt bey vorfallender Uneinigkeit einen unparteyiſchen Richter und Beſchützer abgeben ſollte; wodurch denn vermuthlich der Grund zu einem ordentlichen Regimente geleget worden.

5. Daß man aber ſollte ſagen können, wenn, wo, und von wem eigentlich ein Reich der Welt nach dem andern ſey aufgerichtet worden, ſolches iſt unmöglich: obgleich das babyloniſche, nach dem allgemeinen Berichte der Hiſtorienſchreiber, für das älteſte Reich gehalten wird.

6. Wir merken alſo hier nach unſerm Zwecke nur ſo viel, daß ſich dieſe anfangs entſtandenen weltlichen Reiche und Herrſchaften nicht nur nach und nach merklich vermehret und vergrößert haben: ſondern daß manche durch gewiſſe Verträge und Verordnungen um mehrer Bequemlichkeit und Vortheils halber ſo gar erblich gemacht worden. Gegentheiles haben andere Geſellſchaften in folgenden Zeiten ſich entweder mit Gewalt, oder durch gütlichen Vergleich, ihrer gehabten Regenten wieder entſchlagen und ſich in die alte Freyheit geſetzet: davon den unſere heutigen ſogenannten Republiken guten Theils entſtanden ſind.

7. Wie nun das Gebieth, die Macht und Gewalt weltlicher Regenten ſich bis auf den heutigen Tag ſehr merklich verändert und vergrößert hat: alſo ſind daraus auch mancherley Titel und Würden in der Welt erwachſen; woraus zugleich unterſchiedene Verknüpfungen zwiſchen Regenten und Unterthanen, wie auch mannichfaltige Arten der Regierung entſtanden ſind.

8. Sonſt kann man von dieſem Erdkreiſe annoch dieſes merken, daß, nachdem die Welt von Gott im Anfange innerhalb ſechs Tagen mit allem dem, was darinnen iſt, in höchſter Vollkommenheit aus nichts geſchaffen worden, die erſten Menſchen das Paradies, welches in der Gegend von Babylon ſoll geſtanden haben, zu ihrer Wohnung empfangen. Nachdem ſie aber der Sünde halber aus demſelben verſtoßen worden: ſo haben ſie ihren Sitz im Morgenlande genommen, und ſich ſammt ihren Nachkömmlingen in demſelben ausgebreitet. Nach der

Sündfluth wohnete Noah ſammt ſeinen Söhnen in der Gegend des Gebirges Ararath, heute zu Tage Turcomania genannt: worauf deſſen Nachkömmlinge ſich nach und nach gegen die übrigen Flächen der Erde ausgebreitet haben, bis endlich der ganze Erdboden bevölkert worden. In was für Ordnung oder Zeit aber ein jedes Land oder jede Provinz ſey bewohnet und eingenommen worden, das iſt ſehr ſchwer zu beſtimmen.

§. 33. Außer den zwoen größern Halbkugeln, welche bisher beſchrieben worden, finden ſich unten und oben auf der alten Charte noch zwey kleinere Hemiſphæria cœleſtia, die hellgrün illuminiret ſind, und von welchen bereits oben §. 3. etwas weniges gedacht worden.

§. 34. Auf dieſen beyden Halbkugeln befinden ſich mancherley Figuren, von Menſchen und andern Thieren, allerhand Gefäßen und Inſtrumenten, Schiffen u. d. gl. worunter die Geſtirne des Himmels vorſtellig gemacht werden: daher dieſe beyden halben Kugeln auch Hemiſphæria cœleſtia oder Himmelskugeln genennet werden.

1. Man muß aber keinesweges gedenken, als ob dergleichen Figuren an dem Himmel wirklich zu finden wären: ſondern es iſt zu wiſſen, daß die alten Sternſeher bey der Eintheilung und Beſchreibung der Sterne, deren je eine gewiſſe Anzahl zuſammen genommen, ſolche mit allerhand geraden und krummen Linien in eine Figur eingeſchloſſen, und dieſe mit einem ihres Bedünkens bequemen Namen, den ſie meiſt aus den alten poetiſchen Fabeln entlehnet, beleget haben.
2. Eine dergleichen ganze Figur oder vielmehr eine gewiſſe Anzahl Sterne, welche unter einer ſolchen Figur begriffen ſind, nennet man ein Geſtirn (Aſtrum, Sidus oder Aſteriſmum) und werden ſolche überhaupt in die nordlichen und ſüdlichen Geſtirne eingetheilet: da denn zu merken iſt, daß auf gedachter Charte das obere Hemiſphærium die nordlichen, das untere aber die ſüdlichen Ge-

Geſtirne vorſtellet: und ſind unter ſolchen auch obgedachte 12 himmliſche Zeichen des Thierkreiſes begriffen.

3. Die Sterne, aus welchen die Geſtirne zuſammen geſetzet ſind, werden nach ihrer unterſchiedlichen Größe ordentlich in ſechs Claſſen eingetheilet, z. E. Sterne von der erſten, andern, dritten, vierten, fünften, ſechſten Größe (Stellæ primæ, ſecundæ, tertiæ &c. magnitudinis): wie ſolcher Unterſchied unter dem obern Hemiſphærio bemerket iſt.

4. Alle dieſe Sterne werden ſonſt mit dem allgemeinen Namen Fixſterne (ſtellæ fixæ) genennet: weil ſie nämlich beſtändig in einerley Weite von einander ſtehen bleiben, ob ſie ſich gleich zugleich am Himmel herumdrehen.

5. Außer dieſen aber hat man auch ſieben Planeten, welche nicht einerley Stand behalten, und eben deswegen auch Irrſterne (ſtellæ erraticæ) genennet werden: als da ſind die Sonne, der Mond, der Mars, Mercurius, Jupiter, die Venus und der Saturnus.

§. 35. Endlich iſt auch noch etwas weniges von den auf gedachter Charte befindlichen ſo genannten Parergis oder Nebenwerken zu melden. Parerga nennen wir alle die Figuren, Sinnbilder, Wapen u. d. gl. welche auf den meiſten Charten bald unten, bald oben an den Ecken, auch bisweilen in der Mitten angetroffen werden und allerhand Merkwürdigkeiten vorſtellen, die von einem Lande zu wiſſen nützlich oder nöthig ſind.

PARERGA.

§. 36. Auf der alten homanniſchen Charte treffen wir in allen vier Ecken dergleichen Nebenwerke an, wodurch nebſt den vornehmſten Himmelskörpern allerhand Lufterſcheinungen und Begebenheiten der Natur vorgeſtellet werden.

1. Oben

1. Oben zur Rechten nämlich zeiget ſich die Sonne, in deren Stralen einer der Planeten, Namens Mercurius, als welcher ſeinen Zirkel am nächſten um die Sonne herum hat, zu ſehen iſt.

2. Zur Linken iſt das Zeichen des Mondes ſammt unterſchiedlichen Sternen; damit alſo die vornehmſten himmliſchen Körper möchten vorgeſtellet werden.

3. Nebſt dieſen himmliſchen Körpern finden ſich zu beyden Seiten zween Engel oder Knäblein, welche einen Stern an ihrer Stirne haben: wodurch der Verfaſſer vielleicht den Morgen- und Abendſtern hat andeuten wollen.

4. Auch finden ſich zu beyden Seiten viele kleine Köpfe, welche gegen- und widereinander blaſen, wodurch die mancherley Winde angedeutet werden. In der untern Spitze aber zur Rechten iſt ein Donnerſtral oder Blitz abgebildet.

5. Unten ſind allerley Phänomena, welche ſich in der Luft, auf und unter der Erden und in den Waſſer ereignen.

6. Zur Rechten nämlich zeiget ſich ein Regen und Regenbogen, welcher letztere von den Stralen der gegenüberſtehenden Sonne in den regneriſchen Wolken gewirket wird.

7. Nebſt dieſem zeiget ſich auch eine Abbildung des norwegiſchen Meerſtrudels, Mälſtrom genannt.

8. Zur Linken ſieht man die Vorſtellung eines Feuerſpeyenden Bergs, deren drey in Europa berühmt ſind: als der Veſuvius in Italien; der Aetna in der Inſel Sicilien, und der dritte in der Inſel Island, Hecla. Es geben aber dieſe Berge nicht nur viel Rauch und einen ſchwefelichten Dampf von ſich; ſondern werfen auch bisweilen ſo viele feurige Kohlen, glühende Steine und dergleichen von ſich, daß weit und breit niemand um ſolche ſicher iſt: zu geſchweigen des fürchterlichen Krachens und Raſſelns, welches dabey zu hören iſt.

9. Nebſt dieſem iſt ein Erdbeben, welches eine außerordentliche Erſchütterung und Bewegung der Erde iſt,

davon

davon manchmal nicht nur ganze Häuſer umgeworfen und große Bäume aus der Erde geſprengt werden; ſondern die Erde ſelbſt dermaßen aufbirſt, daß hier und da tiefe Schlünde entſtehen, welche wohl eher ganze Dörfer und Städte verſchlungen haben. Es ſind aber dergleichen ſtarke und außerordentliche Erſchütterungen inſonderheit gewiſſe Inſeln und diejenigen Orte unterworfen, welche in der Nähe der feuerſpeyenden Berge ſind.

10. Endlich iſt auch ein Aeſtuarium, das iſt ein ſolcher Ort, wo das Meer ſeine Ebbe und Fluth hat, einiger Maßen angedeutet: und weil dieſer Wechſel des Ab- und Anlaufes des Meeres von den meiſten Naturkündigern dem Monde, als einer wirkenden Urſache, zugeſchrieben wird, ſo iſt deſſen Bildniß auch darüber geſetzet.

Eine umſtändlichere Beſchreibung von den feuerſpeyenden Bergen, Erdbeben, der Ebbe und Fluth, dem Meerſtrudel, den Winden, Regen und Regenbogen iſt unten auf der Charte mit beygefüget, woſelbſt ein Liebhaber mehrere Nachricht finden kann.

Auf der neuern Charte finden ſich außer den beyden Einfaſſungen des lateiniſchen und franzöſiſchen Titels ſonſt keine Nebenwerke. Um den lateiniſchen ſieht man oben zween blaſende Köpfe mit angefügten Schmetterlingsflügeln, die Winde anzuzeigen, einen Anker und Steuerruder, und unten allerhand Seethiere nebſt einem auf einem Seehorne blaſenden Triton mit einem Corallenzinken in der Hand, welches vermuthlich das Meer andeuten ſoll. Bey dem franzöſiſchen findet man Zeichen vom Lande, als einen Vogel, eine Schlange, ein gefälltes Elendsthier, einen Hund, Elephantenzähne, ein Camäleon u. d. g. Dazwiſchen ſieht man viererley Arten von Kronen oder Mützen, um dadurch die vier Theile der Welt zu bezeichnen.

Erklä-

Erklärung der zweyten Charte von Europa.

§. 1.

Dieſe Charte ſtellet uns ganz Europa mit allen ſeinen Gränzen nach ſeiner ordentlichen Lage vor.

§. 2. Damit wir nun davon eine hinlängliche Erkenntniß bekommen mögen, ſo merken wir erſtlich die unterſchiedlichen Reiche dieſes Welttheiles, und hernach das Gewäſſer, womit ſolches umgeben iſt: wie man denn deutlich ſehen kann, daß dieſer Theil der Welt faſt rings um mit Waſſer umfloſſen iſt. Denn was auch hier mit allerhand Farben illuminiret iſt, bedeutet das Erdreich; was aber weiß gelaſſen iſt, das Gewäſſer.

§. 3. Was nun erſtlich das Erdreich betrifft, ſo fangen wir in deſſen Betrachtung unten zur Linken an und gehen von dar immer hinauf. Solchergeſtalt zeiget ſich:

1. Zu äußerſt unten zur Linken ein klein Fleckchen Landes, welches in unſerer Charte gelb illuminiret iſt und das Königreich Portugall, darinnen Liſſabon die Hauptſtadt iſt, vorſtellet. Lateiniſch heißt dieſes Reich Portugallia oder Luſitania, die Hauptſtadt aber Lisbona oder Vliſſippo, ónis.
2. Gleich darneben zur Rechten liegt ein größeres Stück Landes, welches carmeſinroth illuminiret iſt, und das Königreich Spanien (lat. Hiſpania) andeutet; die Hauptſtadt darinnen iſt Madrid (Madritum ſ. Mantua Carpetanorum.)
3. Beſſer hin zur Rechten iſt ein gelb illuminirter Fleck Landes, welcher das Königreich Frankreich (Lat. Gal-

lia) vorſtellet: in welchem Paris (Lutetia Pariſiorum) die Hauptſtadt iſt.

4. Zwiſchen Frankreich und Spanien iſt das berühmte pyrenäiſche Gebirge, (Montes Pyrenæi,) welches zwiſchen dieſen beyden Königreichen eine genaue Gränzſcheidung machet.

5. Ueber Frankreich hinauf liegen zwo groſſe Inſeln, unter welchen die eine halbe carmeſinroth und halb gelb, die andere aber grün illuminiret iſt. Dieſe beyden Inſeln zuſammen heiſſen mit einem gemeinen Namen Groſſbritannien (Britannia Magna). Sie begreifen aber drey beſondere Königreiche unter ſich, welche heute zu Tage nur einem Könige unterworfen ſind.

6. Denn der untere carmeſinroth illuminirte Theil der gröſſern Inſel bedeutet das Königreich England, (Lat. Anglia,) darinnen London (Londinum) die Hauptſtadt iſt. Der obere gelb illuminirte Theil eben dieſer Inſel aber iſt das Königreich Schottland, (Scotia,) darinnen Edenburg, (Edenburgum,) die Hauptſtadt iſt. Die neben erſtbeſagten beyden Königreichen zur Linken gelegene Inſel ſtellet das Königreich Irland, (Lat. Irlandia ſ. Hibernia,) vor, darinnen Dublin, (Dublinum,) die Hauptſtadt iſt.

7. Zur Rechten an Frankreich ſtoſſen vier beſondere Länder an, davon das obere in unſerer Charte grün, das andere zinnoberroth, das dritte auch grün, und das untere carmeſinroth illuminiret iſt.

8. Der obere grüne Fleck Landes bedeutet die ſogenannten Niederlande (Belgium:) darinnen Amſterdam (Amſtelodamum) die Hauptſtadt iſt. Es haben dieſe Niederlande zum Theil den Namen einer freyen Republik.

9. Der andere grüne Fleck Landes iſt die Schweiz, (Helvetia,) welche gleichfalls eine freye Republik iſt; in welcher nebſt den zwoen vornehmſten Städten Baſel, (Baſilea) und Bern, (Berna) die kleine Republik Genf, (Reſpublica Genevenſis) mag gemerket werden.

10. Der zinnoberroth illuminirte groſſe Fleck Landes, der zwiſchen erſtbeſagten beyden groſſen Republiken an Frank-

Frankreich angränzet, iſt Deutſchland, (Germania) oder das heil. deutſche römiſche Reich (Sacrum Imperium Romano-Germanicum,) darinnen Wien, Vienna ſ. Vindobona) die Haupt- und bisherige Reſidenzſtadt des Kaiſers vor andern zu merken iſt. Außer dieſem aber kann man auch die Reſidenzſtädte der neun Churfürſten des römiſchen Reichs hier mit nehmen, als da ſind:

1) Manheim, (Manhemium) oder ſonſt Heidelberg, (Heidelberga) die Reſidenz des Churfürſten von der Pfalz.
2) Trier, (Treviri ſ. Auguſta Trevirorum) oder Ehrenbreitſtein, (Saxum Ehrenbreti) die Reſidenz des Churfürſten von Trier.
3) Maynz, (Moguntia) die Reſidenz des Churfürſten von Maynz.
4) Bonn, (Bonna ſ. Ara Ubiorum) die Reſidenz des Churfürſten von Cöln.
5) München, (Monachium) die Reſidenz des Churfürſten von Bayern.
6) Dresden, (Dresda) die Reſidenzſtadt des Churfürſten von Sachſen.
7) Berlin, (Berolinum) die Reſidenz des Churfürſten von Brandenburg.
8) Hanover, (Hanovera) die Hauptſtadt des Churfürſten von Hanover.
9) Prag, (Pragæ) die Hauptſtadt des Königreichs Böhmen, welches mit für ein Churfürſtenthum gerechnet wird.

11. Der unten an Frankreich anſtoßende carmeſinroth illuminirte Strich Landes, der weit herunter ins Meer geht, und die Geſtalt eines Stiefels hat, iſt Italien, (Italia): darinnen Rom, (Roma) die Haupt- und Reſidenzſtadt des römiſchen Papſtes; das unten gelegene Königreich Neapolis (Regnum Neapolitanum) und drey beſondere oben gelegene Republiken zu merken ſind: nämlich 1) Venedig, (Respublica Venetorum) 2) Genua, 3) Lucca.

12. Unten an der Spitze von Italien iſt eine Inſel gleichfalls carmeſinroth illuminiret, die das Königreich Sicilien (Sicilia) vorſtellet: darinnen Meßina der beſte Ort iſt.
13. Unter Sicilien befindet ſich noch eine kleine Inſel, die gar nicht illuminiret iſt, und den Namen Malta führet: wo die berühmten Malteſerritter ihren Sitz haben.
14. Weiter hin zur Linken über Sicilien ſind noch zwo größere Inſeln, die gerade über einander liegen, und carmeſinroth illuminiret ſind; unter welchen die untere das Königreich Sardinien (Sardinia) vorſtellet; die obere aber heißt Corſica.
15. Noch weiter zur Linken unter Spanien liegen auch noch etliche Inſeln, die vor andern merkwürdig ſind: nämlich Majorca und Minorca, welche ſonſt mit einem Namen die baleariſchen Inſeln (Inſulæ Balearides) genennet werden.
16. Oben über Deutſchland liegt eine große Halbinſel, und zur Rechten darneben zwo ganze Inſeln, die zuſammen grün illuminiret ſind, und das Königreich Dänemark (lat. Dania) vorſtellen. Die große Halbinſel heißt Jütland, (Jutia); die zu nächſt darneben gelegene Inſel heißt Fühnen, (Fionia) und die andere Seeland, (Seelandia) darauf Kopenhagen (Hafnia) die Haupt- und Reſidenzſtadt des ganzen Königreiches iſt.
17. Gleich neben erſtgedachter Inſel Seeland iſt die vordere Spitze von dem großen Königreiche Schweden, (Suecia) welches ſich hoch hinauf um zween große Meerbuſen herum zieht, und carmeſinroth illuminiret iſt. Die Haupt- und Reſidenzſtadt dieſes Königreiches iſt Stockholm, (Holmia).
18. Zur Linken neben Schweden iſt ein langer ſchmaler Strich Landes zu ſehen, der ſich über dem halben Theile von Schweden herzieht, gelb illuminiret iſt, und das Königreich Norwegen, (Norwegia) vorſtellet. Die Hauptſtadt darinnen iſt Bergen (Berga).

Dieſe drey Königreiche zuſammen, nämlich Dänemark, Schweden und Norwegen, werden ſonſt

mit

mit einem allgemeinen Namen die nordiſchen Königreiche (Scandinavia) genennet; und vor dieſem hatten ſie auch ihre beſonderen Könige: nun aber wird Norwegen mit zu Dänemark gerechnet: doch hat Schweden annoch ſeinen beſondern König.

19. Zu Dänemark gehöret auch die oben zur Linken in der Ecke gelegene grün illuminirte Inſel Island oder Eisland, (Islandia) darauf der feuerſpeyende Berg Hecla das vornehmſte und merkwürdigſte iſt.

20. Zur Rechten neben Deutſchland ſehen wir 1. ein großes gelb illuminirtes Stück Landes, welches das Königreich Polen, (Polonia) darinnen Warſchau (Varſovia) die königl. Reſidenz, und Cracau (Cracovia) die Hauptſtadt iſt, vorſtellet. 2. unter dieſem ein grün illuminirtes Stück Landes, welches das Königreich Hungarn, (Hungaria) darinnen Ofen (Buda) die Hauptſtadt iſt; Siebenbürgen (Tranſylvania) ſammt noch etlichen andern Provinzen, nämlich Sclavonien (Sclavonia), Bosnien (Bosnia), Croatien (Croatia), und Dalmatien (Dalmatia) vorſtellet: und zwar kann man in Dalmatien die freye Republik Raguſa hier zugleich mit merken.

21. Beſſer hin zur Rechten iſt ein carmeſinroth illuminirter Fleck Landes, der verſchiedene Provinzen in ſich begreift, welche um die Donau her liegen: als da ſind die Moldau (Moldavia), die Wallachey (Wallachia), Servien (Servia), Bulgarien (Bulgaria) und Romanien (Romania): in welcher letzten Conſtantinopel (Conſtantinopolis oder Byzantium) die Haupt- und Reſidenzſtadt des türkiſchen Kaiſers iſt.

22. Unter erſtgedachten Provinzen liegt die europäiſche Türkey (Turcia Europæa) ſonſt Griechenland (Græcia) genannt, welches ganz gelb illuminiret iſt. Man merket dabey insbeſondere die unten gelegene berühmte Halbinſel Morea, welche durch die berühmte corinthiſche Landenge (Iſthmus Corinthiacus) an das übrige feſte Land angehänget iſt und neben welcher zur rechten eine große lange Inſel liegt, die gleichfalls gelb illumi-

miniret iſt, und die Geſtalt einer kriechenden Schnecke hat: ihr Namen iſt Creta oder Neucandien (Nova Candia.)

23. Neben Schweden und Polen iſt das große rußiſche Reich (Ruſſia Magna), deſſen Hauptſtädte Petersburg (Petropolis) und Moſcau (Moſcovia) ſind, und welches grün illuminiret iſt, zu merken.

24. Ueber Polen liegen noch zween grün illuminirte Flecke Landes, unter welchen der erſtere, der zu nächſt gegen Deutſchland liegt, das Königreich Preußen (Boruſſia) darinnen Königsberg (Mons Regius oder Regiomontium): der andere aber, der zu nächſt an Schweden gränzet, das Herzogthum Curland (Curlandia), darinnen Mietau (Mittavia) die Hauptſtadt iſt, vorſtellet.

25 Unter Polen und Rußland iſt endlich noch ein mit zinnoberroth illuminirter Strich Landes, welcher den Namen der europäiſchen Tatarey (Tataria Europæa) führet. Man merket dabey vornehmlich die an der Mitte angehängte Halbinſel, Cherſoneſus Taurica genannt.

§ 4. Außer dieſen bisher beſchriebenen europäiſchen Königreichen und Provinzen möchte man noch einige berühmte Vorgebirge merken, welche vor andern merkwürdig ſind, nämlich

1) Das Vorgebirge des heiligen Vincenz (Caput Sancti Vincentii) unten an der Ecke von Portugall.

2) Das Vorgebirge Ende der Welt (Caput Finis Terræ oder Promontorium Artabrum) welches eben über Portugall an der Ecke von Spanien zu ſehen iſt, und daher den Namen hat, weil man vor der Entdeckung von America gemeynet hat, es ſey hier das Ende der Welt oder die äußerſte Spitze von Europa.

3) Capo Matapan (Promontorium Tænarium), welches unten an der Spitze von Morea liegt.

§. 5. Nebſt dem iſt auch zu merken, daß Europa insgemein mit einer ſitzenden Jungfer pflegt verglichen zu werden: wie ſich denn dergleichen Figur, wenn

wenn man die Charte alſo vor ſich leget, daß Portugall und Spanien oben ſtehen, ziemlich darſtellet. Solchergeſtalt aber nimmt man

1. Das Königreich Portugall für die Krone oder Fontange an.
2. Das Königreich Spanien für das Geſicht.
3. Das pyrenäiſche Gebirge für die Perlenſchnur oder Halskette.
4. Frankreich für die Bruſt.
5. England und Schottland für den linken Arm, der Irland gleichſam als eine Birn oder Citron in der Hand hält.
6. Italien für den rechten Arm, der Sicilien gleichſam als einen Sonnenfächer in der Hand führet.
7. Die Niederlande, die Schweiz, Deutſchland, Polen und Hungarn ſammt den übrigen an der Donau gelegenen Provinzen für den untern Leib.
8. Die nordiſchen Königreiche, nämlich Dänemark, Schweden und Norwegen für die Schenkel und Füße.
9. Rußland für das Gewand oder ausgebreitete Kleid.
10. Die europäiſche Türkey endlich für eine Ecke des Stuhls.

§. 6. Ehe und bevor wir aber das um Europa herfließende Gewäſſer betrachten, ſo merken wir mit wenigem die angränzenden übrigen Theile der Welt: als da ſind erſtlich Africa, davon man unten in unſerer Charte etliche Stücke ſieht, welche unter Europa her liegen und gelb illuminiret ſind: zum andern ein Stück von Aſien, welches hinten in der rechten Ecke zu ſehen, und carmeſinroth illuminiret iſt.

Die eigentliche Gränzſcheidung zwiſchen Europa und Aſia machen: 1) die Flüſſe Don und Sura; 2) das große Gebirge Poyas dieſſeits des Obyfluſſes: wie ſolches bey der Charte von Rußland deutlich zu ſehen iſt.

§. 7. Was nun ferner das Gewäſſer anlanget, welches ſich um und zwiſchen Europa befindet, ſo merken wir 1) das große Weltmeer, wovon Europa umgeben iſt, 2) unterſchiedliche kleinere Meere, die ſich zwiſchen dem feſten Lande befinden, und dann 3) die vornehmſten Meerbuſen, Meerengen 2c.

§ 8. Durch das große Weltmeer, womit Europa umgeben iſt, verſtehen wir hier

1. Alles das Gewäſſer, welches oben in unſerer Charte über und zwiſchen den gegen Norden gelegenen Ländern und Königreichen zu ſehen iſt, und insgemein das nordliche Meer (Oceanus Septentrionalis) genennet wird.
2. Alles das Gewäſſer, welches linker Hand neben Irland, Frankreich, Spanien, Portugall und Africa herunter zu ſehen iſt, welches zuſammen das atlantiſche Meer (Mare Atlanticum) genennet wird.
3. Das große Gewäſſer, welches unten gegen Mittag zwiſchen Europa, Aſia und Africa zu ſehen iſt, und eben deswegen das mittelländiſche Meer (Mare Mediterraneum) genennet wird.

§ 9 Jedes dieſer Theile des großen Weltmeeres bekömmt von denen Ländern, die es beſtreicht, wieder beſondere Namen: unter welchen wir hier die vornehmſten mit nehmen wollen.

§. 10. Das nordliche Meer nämlich heißt inſonderheit:

1. Das rußiſche oder moſcowitiſche Meer (Mare Ruſſicum ſ. Moſcoviticum) oben zur Rechten in der Gegend, wo Rußland liegt: und eben von dieſem Meere läuft ein ziemlicher Meerbuſen zwiſchen Rußland herunter, welcher ſonſt das weiße Meer (Mare Album) genennet wird.

2. Das

2. Das däniſche Meer (Mare Danicum) in der Gegend neben Norwegen herunter und über Dänemark.
3. Das deucaledoniſche Meer (Oceanus Deucaledonius, ſ. Caledonius) zwiſchen Schottland und Jsland.
4. Das deutſche Meer oder die Nordſee (Mare Germanicum) zwiſchen England und Dänemark.
5. Das irländiſche Meer (Mare Hibernicum) zwiſchen England und Jrland.
6. Das britanniſche Meer (Oceanus Britannicus) zwiſchen England, Frankreich und den Niederlanden: ſonſt von den Holländern der Canal, von den Franzoſen aber la Manche genannt.

§. 11. Das atlantiſche Meer wird inſonderheit auf der Seite von Spanien das ſpaniſche Meer (Mare Hiſpanicum) und auf der Seite von Frankreich das franzöſiſche Meer (Mare Gallicum) genennet.

§. 12. Das mittelländiſche Meer heißt inſonderheit:

1. Das liguſtiſche Meer (Mare Liguſticum) oben zwiſchen dem obern Theile von Italien und der Jnſel Corſica.
2. Das tyrrheniſche oder tuſciſche Meer (Mare Tyrrhenum, ſ. Tuſcum) beſſer unten zwiſchen Sardinien und Jtalien.
3. Das adriatiſche Meer oder Golfo di Venetia (Mare Hadriaticum oder Sinus Hadriaticus) zur Rechten zwiſchen Jtalien, Hungarn und der europäiſchen Türkey.
4. Das joniſche Meer (Mare Jonicum) beſſer unten.
5. Das ägeiſche Meer (Mare Aegeum ſ. Archipelagus) hinten zwiſchen der rechten Seite der europäiſchen Türkey und Aſien.

Außer dieſen könnten noch mehrere Specialnamen angeführet werden. Weil aber dieſelben in unſerer gegenwärtigen Charte nicht ausgedruckt ſind,

ſo bleiben ſie bis zu den folgenden Special-charten verſparet.

§. 13. Zwiſchen dem feſten Lande von Europa ſind annoch zu merken:

1. Das ſchwarze Meer (Mare Nigrum oder Pontus Euxinus) welches hinten zwiſchen der europäiſchen Tatarey, den an der Donau gelegenen Provinzen und Aſien zu ſehen iſt.
2. Das balthiſche Meer (Mare Balthicum), oben zwiſchen Schweden. Und zwar theilet ſich daſſelbe in der Mitte in zween groſse Meerbuſen, unter welchen der obere der bothniſche (Sinus Bothnicus), der zur rechten Seite aber der finniſche (Sinus Finnicus) genennet wird.

 Sonſt wird das Meer in der Gegend, wo es nächſt über Deutſchland, Preuſsen, Curland und an der Seite von Liefland herfließt, mit einem beſondern Namen die Oſtſee genannt.

§. 14. Die vornehmſten Meerbuſen in Europa ſind nebſt dem adriatiſchen und weißen Meere, wie auch bothniſchen und finniſchen Meerbuſen, deren ſchon §. 10, 12, und 13, gedacht worden, der corinthiſche (Sinus Corinthiacus) ſonſt auch Golfo di Lepante genannt, wodurch dasjenige Waſſer verſtanden wird, welches zur Linken der corinthiſchen Landenge (Iſthmi) zu ſehen, und durch eine Meerenge von dem joniſchen Meere abgeſondert iſt.

§. 15. Die vornehmſten Meerengen in Europa ſind:

1. Die Meerenge bey Gibraltar, wo Africa und Spanien beynahe zuſammen ſtoßen, und wodurch die atlantiſche und mittelländiſche See zuſammen gehänget werden. Auf Spaniſch heißt dieſe Meerenge Eſtrecho di Gibral-

Gibraltar, auf Lateiniſch Fretum Gaditanum oder Fretum Herculeum, auf Deutſch die Straße.

2. Die ſicilianiſche Meerenge (Fretum Siculum oder Mamertinum) unten zwiſchen der Spitze von Italien und der Inſel Sicilien, wo die Poeten ihre Scyllam und Charybdin, wodurch ſie viele gefährliche Steinklippen verſtanden, hingeſetzet haben. Auf Italieniſch heißt dieſe Meerenge, von einem Leuchtthurme bey Meſſina, Faro di Meſſina.

3. Der Helleſpont und die conſtantinopolitaniſche Meerenge, welches zween enge Päſſe zwiſchen dem ſchwarzen und ägeiſchen Meere ſind: unter welchen diejenige, die dem ſchwarzen Meere am nächſten iſt, die conſtantinopolitaniſche Meerenge (Fretum Conſtantinopolitanum, oder nach dem alten Namen Boſporus Thraciæ, die andern aber, welche näher an dem ägeiſchen Meere gelegen iſt, der Helleſpont (Helleſpontus) genennet wird. Das Gewäſſer aber, welches zwiſchen dieſen beyden Meerengen zu ſehen iſt, heißt heute zu Tage Mar di Marmora: vor Alters aber hieß es Propontis.

Zu beyden Seiten des Helleſponts liegen zwo ſtarke Feſtungen, Seſto und Avido genannt, welche den Namen der großen Dardanellen haben: und dieſes zum Unterſchiede der kleinen Dardanellen, welche an dem Eingange des §. 14. gedachten corinthiſchen Meerbuſens befindlich ſind.

4. Die Meerenge bey Caffa, (Boſporus Cimmerius) wodurch diejenige Meerenge verſtanden wird, welche bey der Feſtung Capha oder Caffa, die auf dem §. 3. n. 25. gedachtem Cherſoneſo Taurica, oder der an die kleine europäiſche Tatarey angehängten Halbinſel liegt, das ſchwarze Meer mit einer andern großen See, Mar delle Zabache, ſonſt aber Palus Mæotis genannt, zuſammen hängt.

5. Der Sund, (Fretum Oreſundicum) wodurch die Meerenge zwiſchen der däniſchen Inſel Seeland, und der ſchwediſchen Provinz Schonen verſtanden wird, und

und wodurch alle diejenigen Schiffe gehen müſſen, welche aus der Nordſee in die Oſtſee fahren wollen.

6. Der kleine und große Belt, wodurch die zwo Meerengen verſtanden werden, welche zwiſchen den däniſchen Inſeln Seeland und Fühnen, und denn zwiſchen Fühnen und der Halbinſel Jütland zu ſehen ſind. Diejenige Meerenge nämlich, welche zwiſchen Fühnen und Jütland zu ſehen iſt, heißt der kleine Belt, (Fretum Balthicum minus) die andere aber zwiſchen Fühnen und Seeland der große Belt, (Fretum Balthicum majus.)

7. Die Meerenge zwiſchen England, Frankreich und den Niederlanden, von den Franzoſen Le pas de Calais, von den Lateinern Fretum Britannicum oder Gallicum, von den Alten aber Fretum Morinorum genannt.

8. Die Meerenge Waigatz, (Fretum Waigatium) wodurch oben an dem Eismeere Rußland und Nova Zembla von einander unterſchieden ſind: wie ſolches in vorhergehender Charte vom Planiglobio deutlich kann nachgeſehen werden.

§. 16. Auch iſt ein berühmter Meerſtrudel oben bey Norwegen, Namens Málſtrom, zu merken.

§. 17. Sonſt iſt von Europa zu wiſſen, daß, ob gleich dieſer Theil der Welt in Anſehung der übrigen der kleinſte iſt, er dennoch wegen ſeiner gemäßigten Luft und großen Theils daher ſtammenden Fruchtbarkeit der geſundeſte und geſegneteſte mag genannt werden: inſonderheit was diejenigen Dinge betrifft, welche zum menſchlichen Unterhalte nöthig ſind.

§. 18. In Anſehung der mathematiſchen Eintheilung und Beſchreibung dieſes Welttheiles iſt ſchon oben §. 23. No. 5. bey vorhergehender Charte vom Planiglobio angemerket worden, daß Europa mei-

meiſtens in dem gemäßigten nordlichen Erdſtriche gelegen ſey: daher denn alles davon zu halten, was oben von der Zona Temperata bereits gemeldet worden.

§. 19. Was die Sitten und Gewohnheiten, Religion, Sprache und Geſchicklichkeit der Europäer anlanget: ſo iſt außer dem, was bereits bey der erſten Charte vom Planiglobio §. 28. u. f. gemeldet worden, insbeſondere zu wiſſen, daß die Europäer heute zu Tage unſtreitig die allergeſchickteſten und geſittetſten Völker auf dem Erdboden ſind, welche mit ihrer äußerlichen, höflichen und leutſeligen Lebensart die Verwunderung aller übrigen Nationen nach ſich ziehen.

§. 20. In Anſehung der Religion wird Europa insgemein die Chriſtenheit genannt: weil die chriſtliche Religion durchgehends, außer dem kleinen Theile, welchen der Türk darinnen beſitzt, die Oberhand hat; wiewohl doch auch in dieſem Theile der Erde ſehr viele Juden wohnen, die hin und her zerſtreuet ſind.

1. Insbeſondere iſt hier zu merken, daß in Portugall, Spanien, Frankreich, Italien, ſammt den darzu gehörigen Inſeln, deßgleichen auch in Polen, Hungarn und den öſtreichiſchen Niederlanden die römiſchkatholiſche Religion die Oberhand habe: da hingegen in Großbritannien, Preußen und den vereinigten Niederlanden die alſo genannte reformirte, und in den nordiſchen Königreichen und in Curland die evangeliſchlutheriſche Religion die Oberhand hat.

2. In Deutſchland und in der Schweiz ſind vorbeſagte Religionen dermaßen mit einander vermiſchet, daß in

einigen

einigen Provinzen die römiſchkatholiſche, in andern aber eine der proteſtantiſchen die Oberhand hat.

3. In Rußland hat die griechiſche Religion ihren Sitz. Was aber endlich die hinten an der Donau gelegenen Provinzen anlanget, ſo hat darinnen ſowohl die türkiſche als chriſtliche Religion die Oberhand, je nachdem ſie einem Herrn unterworfen ſind.

§. 21. Von den Sprachen findet man in dieſem Welttheile fünf Hauptſprachen, welche gangbar ſind, und von welchen die übrigen herkommen: als die lateiniſche, deutſche, ſklavoniſche, griechiſche und türkiſche Sprache. Nämlich:

1. Von der lateiniſchen kommen die portugieſiſche, ſpaniſche, franzöſiſche und italieniſche Sprache.
2. Von der deutſchen die engliſche, ſchwediſche, däniſche, niederſächſiſche, niederländiſche oder holländiſche und ſchweizeriſche Sprache: welche meiſtens nur beſondere Mundarten von derſelben ſind.
3. Mit der ſclavoniſchen Sprache hat die böhmiſche, polniſche, hungariſche und rußiſche Sprache eine große Verwandtſchaft; obgleich dieſe letztere auch viel Griechiſches in ſich hat.

§. 22. In Anſehung der Geſchicklichkeit und mancherley Künſte iſt es außer allem Streite, daß den Europäern heute zu Tage vor allen andern Nationen der Vorzug gebühre: indem nicht leicht eine Kunſt oder Wiſſenſchaft zu finden iſt, welche nicht in dieſem Theile der Welt entweder erfunden, oder wenigſtens zu mehrer Vollkommenheit gebracht worden. Was aber inſonderheit die Studien und Gelehrſamkeit anbelanget, ſo muß man gleichfalls bekennen, daß ſolche heute zu Tage beſonders in Europa ihren Sitz haben. Jedoch leugnet man nicht, daß

daß nicht auch in andern Theilen der Welt manche Gelehrte anzutreffen ſind: wie denn inſonderheit in Aſien die Sineſer ſich mit ihrer Gelehrſamkeit ſehr groß wiſſen.

§. 23. Von den unterſchiedenen Regierungsformen merket man hier nur überhaupt ſo viel, daß in Europa drey Kaiſerthümer, ſechzehn Königreiche, und ſieben freye Republiken anzutreffen ſind: wiewohl die eigentliche Art der Regierung, ob ſie monarchiſch, ariſtokratiſch oder demokratiſch ſey, nicht ſo genau mag beſtimmet werden.

1. Die drey europäiſchen Kaiſerthümer ſind: 1) das deutſche, 2) das rußiſche, und 3) das türkiſche Kaiſerthum: welches letztere ſich zwar meiſtens in Aſien ausbreitet.

2. Die 16 Königreiche ſind Portugall, Spanien, Frankreich, England, Schottland und Irland, Dänemark und Norwegen, Schweden, Preußen, Böhmen, Polen, Hungarn, Neapolis, Sicilien und Sardinien, die zwar nicht alle ihren beſondern König haben: wie denn unter dieſen Königreichen noch manche mit begriffen ſind, die vor dieſem beſondere Königreiche ausgemacht haben.

Alle dieſe europäiſchen Reiche ſind in Anſehung der Thronfolge erblich, außer dem deutſchen Kaiſerthume, Schweden und Polen; welches Wahlreiche ſind. Polen wird inſonderheit ſonſt auch eine freye Republik genannt.

3. Die ſieben freyen Republiken ſind, Helvetien oder die Schweiz, ſammt der darinn gelegenen kleinen Republik Genf, (Geneva) welche in ſchweizeriſchem Bunde ſteht, die vereinigten Niederlande, Venedig, Genua, Lucca und Raguſa.

§. 24. Was die Macht von Europa betrifft, ſo kann man leicht die Rechnung machen, daß, weil dieſer

§. 26. Vom Gelde iſt hier zu wiſſen, daß man ſich ordentlicher Weiſe der geprägten Münzen bediene, welche zum Unterſchiede und zur Beförderung ihrer Gültigkeit insgemein mit dem Bildniſſe, Wapen und Namen des Regenten verſehen ſind. Die Materie, die dazu gebraucht wird, iſt Gold, Silber, Kupfer oder ein anderes gemiſchtes Metall: wobey übrigens die Form und der innere Gehalt alſo eingerichtet ſind, wie es zum Handel und Wandel am bequemſten iſt.

Was in jedem Lande für Geldſorten inſonderheit zu merken ſind, das wird ſeines Ortes angezeiget werden.

§ 27. Die vornehmſten und bekannteſten Ritterorden in Europa ſind folgende:

1. Der Orden des güldenen Vließes, den ſich bisher der römiſche Kaiſer und der König in Spanien angemaßet, der eigentlich aber zu den Niederlanden gehöret.
2. Der Johanniterorden, deſſen Ordensritter ſonſt auch von der Inſel Malta, als ihrem Sitze, Malteſerritter genennet werden.
3. Der deutſche Orden in Deutſchland.
4. Der Orden des ſchwarzen Adlers in Preußen.
5. Der Orden des weißen Adlers in Polen.
6. Der Orden des blauen Hoſenbandes in England.
7. Der H. Geiſts- und St. Ludwigsorden in Frankreich.
8. Der Elephantenorden in Dänemark.

9. Der Andreasorden in Moſcau.
10. Der Seraphinenorden in Schweden.

PARERGA.

§. 28. Mit den oben zur Linken befindlichen Nebenwerken hat der Verfaſſer unſerer Charte ohne Zweifel die vornehmſten Würden im geiſtlichen und weltlichen Stande, wie ſolche in Europa angetroffen werden, anzeigen wollen. Denn

1. Sieht man oben das Zeichen des göttlichen Namens, unter welchem zwey Knäblein oder Engelein zu ſehen ſind, deren eines mit zuſammen gefalteten Händen und gebeugtem Knie ſein Gebeth zu verrichten ſcheint, das andere aber einen Kelch, ſammt der Hoſtie in die Höhe hält: ohne Zweifel damit anzuzeigen, daß man Gotte, als dem Könige aller Könige, und dem Herrn aller Herren, von dem alle Gewalt herrühret, beſonders im Gebethe und würdigem Gebrauche der von ihm eingeſetzten Sacramente dienen müſſe.
2. Beſſer zur Rechten finden ſich noch drey ſolche Engelchen, deren eines die päpſtliche dreyfache Krone, das andere ein Kreuz, als das Zeichen der römiſchkatholiſchen Religion, das dritte aber das dreyfache päpſtliche Kreuz, ein doppeltes erzbiſchöfliches Kreuz und einen gemeinen Biſchofsſtab in der Hand hält, wodurch die vornehmſten Würden in der römiſchen Kirche angedeutet werden.
3. Neben dem Titel der Landcharte ſitzt eine mit einem Lorbeerkranze bekrönte und mit einem Purpur bekleidete Perſon, welche in der rechten Hand ein Schwert hält, neben ſich aber einen Adler ſitzen hat: als wodurch insgemein die kaiſerliche Würde pfleget vorgeſtellet zu werden. Unten aber ſitzen gleichfalls einige Knäblein, welche allerhand Kronen und Hauptzierden, dergleichen die vornehmſten europäiſchen Potentaten zu tragen pflegen, vor und neben ſich haben

Erklä-

Erklärung der dritten Charte von Deutſchland.

§. 1.

Auf dieſer Charte wird Deutſchland oder das heilige römiſche Reich, mit ſeinen angränzenden Königreichen und Provinzen vorgeſtellet.

§. 2. Die Charte von Deutſchland pfleget von den Erdbeſchreibern auf viele und mancherley Weiſe abgehandelt und betrachtet zu werden: da ſie nämlich ihre Abſicht bald auf die vornehmſten Flüſſe, und die an ſolchen gelegenen Hauptprovinzen; bald auf die zehn bekannten Kreiſe; bald aber auf die regierenden Perſonen ſelbſt richten.

§. 3. Wir wollen um deſto mehrerer Deutlichkeit und Bequemlichkeit willen erſtlich die vornehmſten Provinzen nach ihrer Lage und Farbe anmerken, wie ſie in unſerer Charte illuminiret ſind; und dann nach Anzeige der merkwürdigſten Oerter auch das übrige anführen, was von dieſem Reiche und deſſen Beherrſchern zu wiſſen nöthig iſt.

§. 4. Was demnach mit gelber, grüner und carmeſinrother Farbe ganz überſtrichen oder mit Zinnober eingefaßt, übrigens aber mit blaſſer Leibfarbe illuminiret iſt, das ſtellet die zu Deutſchland gehörigen Provinzen, wie auch einige andere, die vor dieſem dazu gehöret haben, vor.

§. 5. Damit man ſich dieſelben aber nach ihrer Lage deſto beſſer möge vorſtellen können: ſo merket man, daß deren einige oben, einige zu beyden

Seiten, einige unten, die übrigen aber in der Mitte liegen.

§. 6. Oben nämlich zeigen ſich:

I. Das Fürſtenthum Oſtfriesland, Comitatus Friſiæ Orientalis; die Grafſchaft Oldenburg und Delmenhorſt, Comitatus Oldenburgicus et Delmenhorſtanus; das Herzogthum Bremen, Ducatus Bremenſis; das Fürſtenthum Verden, Ducatus Verdenſis, und das Herzogthum Holſtein, Ducatus Holſatiæ: die alleſammt gegen die linke Hand zu liegen, und roth illuminiret ſind.

II. Das Herzogthum Mecklenburg, Ducatus Megapolitanus, und das Herzogthum Pommern, Ducatus Pomeraniæ, die gegen die rechte Hand zu liegen, und gelb illuminiret ſind.

§. 7. Zur Rechten unſerer Charte findet ſich:

I. Das Churfürſtenthum oder die Mark Brandenburg, Marchia Brandenburgica, die gerade unter dem Herzogthume Mecklenburg und Pommern liegt, und mit zinnoberroth eingefaßt, übrigens aber mit Leibfarbe überſtrichen iſt.

II. Die Markgrafſchaft Lauſitz, Marchionatus Luſatiæ. Das Herzogthum Schleſien, Ducatus Sileſiæ; das Königreich Böhmen, Regnum Bohemiæ; und die Markgrafſchaft Mähren, Marchionatus Moraviæ; welche zuſammen unter der Mark Brandenburg liegen, und mit carmeſinroth überſtrichen ſind.

§. 8. Unten unter Böhmen und Mähren liegen:

I. Das Erzherzogthum Oeſtreich, Archiducatus Auſtriæ; das Herzogthum Steyermark, Ducatus Stiriæ; das Herzogthum Kärnthen, Ducatus Carinthiæ; das Herzogthum Krayn, Ducatus Carniolæ; und die gefürſtete Grafſchaft Tyrol, Comitatus Tirolenſis: welche alle zuſammen gelb illuminiret ſind.

II. Das Erzbiſthum Salzburg, Archi-Epiſcopatus Salisburgenſis; das Churfürſten- oder Herzogthum Bayern, Electoratus ſ. Ducatus Bavariæ; die obere Pfalz,

Pfalz, Palatinatus Superior; und das Herzogthum Neuburg, Ducatus Neoburgicus; welche hellgrün illuminiret ſind.

III. Das Schwabenland oder der ſchwäbiſche Kreis, Suevia ſ. Circulus Svevicus, welcher carmeſinroth illuminiret iſt.

§. 9. Zur Linken hinan liegen:

1. Das Biſthum Baſel, Epiſcopatus Baſileenſis; die Grafſchaft Mümpelgard, Comitatus Monsbelligardenſis; der Sundgau, Sundgavia; das Elſaß, Alſatia, und das Weſtrich, Auſtraſia; welche alleſammt mit Leibfarbe überſtrichen ſind.

II. Die untere Pfalz, Palatinatus inferior, welche gelb illuminiret iſt.

III. Die drey Churfürſtenthümer oder Erzbiſthümer Maynz, Cöln und Trier, ſammt der Eifel, Electoratus ſeu Archi-Epiſcopatus Moguntinus, Colonienſis et Trevirenſis cum Eiſelia, welche leibfarb illuminiret ſind, und über vorigen liegen.

IV. Die drey Herzogthümer Jülich, Cleve und Bergen, Ducatus Juliaci, Cliviæ et Montium, beſſer hinan von eben der Farbe.

V. Weſtphalen, Weſtphalia, ganz oben unter Oldenburg, Bremen und Verden, welches gelb illuminirt iſt.

§. 10. In der Mitten endlich, und zwar von oben an zu rechnen, liegen:

I. Das Herzogthum Sachſenlauenburg, Ducatus Saxo-Lauenburgicus; das Herzogthum Lüneburg, Ducatus Luneburgicus; das Churfürſtenthum Hanover, Electoratus Hanoveranus; das Herzogthum Braunſchweig, Ducatus Brunſuicenſis; das Biſthum Hildesheim, Epiſcopatus Hildeſianus; das Fürſtenthum Halberſtadt, Principatus Halberſtadienſis; und das Herzogthum Magdeburg, Ducatus Magdeburgicus: welche alleſammt grün illuminiret, und zwiſchen Holſtein, Mecklenburg, Brandenburg, Verden und Weſtphalen innen liegen, ſonſt aber mit dem gemeinen Namen Niederſachſen, Saxonia inferior, pflegen benennet zu werden.

II. Das Fürſtenthum Anhalt, Principatus Anhaltinus, die Landgrafſchaft Thüringen, Landgraviatus Thuringiæ; Churſachſen, Electoratus Saxoniæ; die Markgrafſchaft Meißen, Marchionatus Miſniæ; ſammt den übrigen ſächſiſchen Landen, welche alle zuſammen gelb illuminiret ſind, und zwiſchen Niederſachſen, der Lauſitz, Böhmen, Franken und Heſſen innen liegen: übrigens aber meiſtens für Oberſachſen gerechnet werden.

III. Der Saalkreis, Circulus Salanus, welcher zwiſchen Thüringen und Churſachſen liegt, und grün illuminiret iſt.

IV. Das Frankenland, Franconia, welches gleich unter Thüringen liegt, und leibfarb illuminiret iſt.

V. Die Landgrafſchaft Heſſen, Landgraviatus Haſſiæ; die Wetterau, Veteravia; die gefürſtete Abtey oder das nunmehrige Biſthum Fulda, Abbatia ſeu epiſcopatus Fuldenſis; ſammt noch einigen andern Grafſchaften, welche zwiſchen Weſtphalen und Franken liegen, und carmeſinroth illuminiret ſind.

§. 11. Nebſt dieſen vornehmſten Provinzen von Deutſchland kann man auch die größten und berühmteſten Flüſſe merken, als da ſind:

I. Die Donau, Danubius oder Iſter, welche in Schwaben bey Doneſchingen entſpringt, von dar durch das Herzogthum Neuburg, Bayern, Oeſtreich, Hungarn und die übrigen zur europäiſchen Türkey gehörigen obern Provinzen durchfließt, und ſich endlich mit 6 Armen oder Oſtiis mit großer Heftigkeit ins ſchwarze Meer ergießt, unterwegens aber unterſchiedliche andere Flüſſe mit ſich führet, von welchen vor andern verdienen gemerket zu werden:

1. Der Lech, Leccus, welcher in Tyrol entſpringt, zwiſchen Schwaben und Bayern gleichſam die Gränzſcheidung machet, und ſich endlich in dem Herzogthume Neuburg in die Donau ergießt.

2. Die Iſer, Iſara, welche an den tyroliſchen Gränzen entſpringt, mitten durch Bayern durchfließt, und in eben dieſem Herzogthume in die Donau fällt.
3. Die Inn, Oenus, welche in der Schweiz entſpringt, durch Tyrol und Bayern durchfließt, und ſich bey Paſſau in die Donau ergießt.
4. Die Nabe, Nabus, die in Franken an den böhmiſchen Gränzen aus dem Fichtelberge entſpringt, durch die Oberpfalz durchfließt, und ſich in Bayern bey Regensburg in die Donau ergießt.
5. Die Morau, Moravus, die an den böhmiſchen Gränzen durch Mähren durchfließt, und zwiſchen Hungarn und Oeſtreich nach der Donau zu geht.

Außer dieſen ſind noch etliche Flüſſe, welche beſſer hinten in Hungarn und den übrigen an der Donau gelegenen Provinzen ſich in eben dieſen Donaufluß ergießen, als die Drau, die Sau ꝛc. von denen ſeines Ortes ein mehrers wird erwähnet werden.

II. Der Rhein, Rhenus, welcher in der Schweiz mit zwoen Quellen aus dem St. Gotthardsberge in Graubünden entſpringt, durch den Bodenſee durchläuft, und weiter zwiſchen dem Elſaſſe und Schwaben fort durch die Pfalz und fernerhin nach den Niederlanden zuläuft, allwo er ſich in unterſchiedliche Theile zertheilet, unter welchen der eine den Namen des Rheins behält, und endlich nach der Süderſee zufließt, zuletzt bey Leyden ſich gar verliert: unterwegens aber noch einige andere Flüſſe mit ſich nimmt, unter welchen zu merken ſind:

1. Die Aar, Arola, welche unten linker Hand in der Schweiz entſpringt, den Canton Bern durchfließt, und ſich endlich bey Zurzach und Waldshut in den Rhein ergießt.
2. Der Neckar, Nicrus oder Nicer, welcher in Schwaben unweit Doneſchingen entſpringt, das Herzogthum

Würtemberg durchfließt, und endlich in der Pfalz bey Manheim in den Rhein fällt.

3. Der Mayn, Mœnus, welcher auf den böhmiſchen Gränzen aus dem Fichtelberge entſpringt, durch Franken durchläuft, und endlich nicht weit oberhalb Maynz in den Rhein fällt.

4. Die Moſel, Moſella, welche an den Gränzen des Elſaſſes aus dem vogeſiſchen Gebirge entſpringt, von dar durch die trieriſchen Lande fortläuft, und bey Coblenz ſich mit dem Rheine vereiniget.

III. Die Weſer, Viſurgis, welche in der gefürſteten Grafſchaft Henneberg unter dem Namen der Werra entſpringt, ſich bey der braunſchweigiſchen Stadt Münden mit der Fulda vereiniget, und von dar weiter durch Weſtphalen und das Herzogthum Bremen nach der Nordſee zufließt, unterwegens auch noch manche Flüſſe mit ſich führet, die aber keine beſondere Betrachtung verdienen.

IV. Die Elbe, Albis, welche in Schleſien an den böhmiſchen Gränzen aus dem Rieſengebirge entſpringt, und hernach ganz Böhmen, Ober- und Niederſachſen durchſtrömet, und endlich vierzehn Meilen hinter Hamburg ſich in die Nordſee ergießt, allwo ſie ihre ordentliche Ebbe und Fluth hat. Sonſt fallen unterwegens noch manche Flüſſe in die Elbe, unter welchen hier vor andern zu merken ſind:

1. Die Muldau, Muldavia, welche an den öſtreichiſchen Gränzen entſpringt, und in Böhmen unterhalb Prag ſich in die Elbe ergießt.

2. Die Eger, Egra, welche in Franken an den böhmiſchen Gränzen auf dem Fichtelberge entſpringt, nach Böhmen zu fließt, und etwan vier Meilen unter der Moldau in die Elbe fällt.

3. Die Saale, Sala, welche gleichfalls auf erſtgedachtem Fichtelberge entſpringt, von dar durch Sachſen und

das

das Fürſtenthum Anhalt durchfließt, und endlich auf den Gränzen der Grafſchaft Barby in die Elbe läuft.

4. Die Havel, Havela, welche im Mecklenburgiſchen entſpringt, ſich in der Mark Brandenburg bey Spandau mit der Spree vereiniget, und ſich in eben dieſem Lande bey Havelberg in die Elbe ergießt.

V. Die Oder, Viadrus, welche an den mähriſchen und ſchleſiſchen Gränzen entſpringt, und ferner durch Schleſien und die Mark Brandenburg durchſtrömet, in Vorpommern bey Stettin die dammiſche See machet, und ſich endlich mit dreyen Einflüſſen in die Oſtſee ergießt, auch ſonſt manche Flüſſe mit ſich führet, die aber nicht beſonders merkwürdig ſind.

§. 12. Die Gränzen von Deutſchland ſind:

I. Zur Rechten Preußen, Polen, Hungarn und Sclavonien.

II. Unten Iſtrien, Italien und die Schweiz.

III. Zur Linken Frankreich, Hochburgund, Lothringen und die Niederlande.

IV. Oben das Herzogthum Schleßwig.

§. 13. Die an Deutſchland anſtoßenden Gewäſſer ſind

I. Das balthiſche Meer oder die Oſtſee, oben zur Rechten.

II. Die Nordſee, oben zur Linken.

III. Das adriatiſche Meer oder der Golfo di Venetia unten zur Rechten.

§. 14. Ferner merket man in jedem Reiche und jeder Provinz die vornehmſten Oerter und andere Merkwürdigkeiten, welche ein Anfänger in der Geographie nothwendig zu erlernen und zu behalten hat.

§. 15. In dem Fürſtenthume Oſtfrießland demnach

nach, welches zum Unterſchiede der niederländiſchen Provinz Weſtfrieſzland alſo genennet, ſonſt auch mit dem Namen der Grafſchaft Embden beleget wird, jetzo dem Könige in Preußen zugehöret, und der evangeliſchen Religion zugethan iſt, merket man:

1. Embden oder Emden, Embda, die Hauptſtadt, treibt gute Handlung, und haben beyde proteſtantiſche Religionen ihre freye Religionsübung in derſelben.
2. Aurich, Auricum, eine feine Stadt und ehemalige Reſidenz der Fürſten von Oſtfrieſzland: jetzo aber der Sitz der Landescollegien.
3. Norden, Nordenum, eine volkreiche Stadt mit einem feinen Seehaven.

§. 16. In der Grafſchaft Oldenburg und Delmenhorſt, die nunmehro beyderſeits an Dänemark gehören und der evangeliſchen Religion zugethan ſind, hat man zu merken:

1. Oldenburg, Oldenburgum, die Haupt- und Reſidenzſtadt der ehemaligen Grafen von Oldenburg.
2. Delmenhorſt, Delmenhorſtium, die Hauptſtadt der Grafſchaft gleiches Namens, welche von dem Jahre 1711 an eine Zeitlang an Churhanover für 80000 Speciesthaler verpfändet, aber von den drey Millionen Thalern, dafür Dänemark Bremen an Hanover überlaſſen, wieder frey gemacht worden.
3. Die Herrſchaft Jevern, Dynaſtia Jeveriæ, und Kniphauſen oben an der See, welche vor dieſem den Grafen von Oldenburg gehörete, nach des im Jahre 1667 verſtorbenen Grafen, Anthon Günthers, Tode aber wegen der Lehensherrlichkeit zwiſchen Frankreich und Spanien, als ein burgundiſches Lehen in großen Widerſpruch gekommen; bis endlich Frankreich ſein Recht an Dänemark abgetreten, welche Krone die Lehensgerechtigkeit dem Hauſe Zerbſt auf gewiſſe Bedingungen überlaſſen hat: worauf Jevern dem Fürſten von Zerbſt, Kniphauſen aber dem jungen Grafen Anton von Oldenburg oder Altenburg, einem natürlichen Sohne obgedachten Grafen,

ſen, Anthon Günthers, zufiel, der denn auch darinnen auf dem Schloſſe Varel reſidirete. Seines Sohnes Antons II, Tochter beſaß ſie bis 1757, da ſie ihrem Gemahle, einem Grafen von Bentink, wegen ihrer Söhne eingeräumet wurde.

§ 17. In dem Herzogthume Bremen, welches vor dieſem ein Erzbiſthum geweſen, ſeit dem weſtphäliſchen Frieden aber ſeculariſiret, und der Krone Schweden überlaſſen, nach dieſem 1712 von den Dänen weggenommen, und 1715 dem Churfürſten von Hanover für drey Millionen Thaler abgetreten worden, worein auch die Schweden 1719 gewilliget, ſind zu merken:

1. Bremen, Brema, eine ſchöne große freye Reichs- und reiche Handelsſtadt an der Weſer, durch welche ſie in zween Theile getheilet wird, übrigens aber mit einem guten Seehaven und feinen Gymnaſio verſehen iſt: es floriren darinnen beyde proteſtantiſche Religionen, obgleich der Magiſtrat ganz reformirt iſt.
2. Stade, Stada, ein wohlbefeſtigter Ort, nicht weit von der Elbe, an der Schwinge, allwo die Regierung angelegt iſt.
3. Das Hadelerland oder Land-Hadelen, Tractus Hadeliæ, oben an der Nordſee, welches ehedeſſen dem Herzoge von Sachſen-Lauenburg gehörete, nachher aber in kaiſerlicher Sequeſtration lag, bis es das Haus Hanever 1731 zur Lehen bekam. Die Einwohner ſind lutheriſch.

§. 18. In dem Fürſtenthume Verden, welches ehedeſſen ein Biſthum war, in dem weſtphäliſchen Frieden ſeculariſiret und an Schweden überlaſſen worden, nun aber Churhanover zugehöret und proteſtantiſcher Religion zugethan iſt, iſt Verden, Verda, der Hauptort.

§ 19. Das Herzogthum Hollſtein genauer zu betrachten, wird billig zur Charte von Dänemark verſparet; weil nicht nur in ſolcher alle und jede merkwür-

dige

dige Orte beſſer können angezeiget werden, ſondern auch dieſes Herzogthum mit dem heute zu Tage zu Dänemark gehörigen Herzogthume Schleßwig in ſehr genauer Gemeinſchaft ſteht: ob man wohl nicht leugnen kann, daß dieſes Herzogthum allerdings ein Stück von Deutſchland iſt.

§. 20. Das Herzogthum Mecklenburg wurde ſonſt in ſieben Provinzen eingetheilet, als da ſind: 1) das Herzogthum Mecklenburg an ſich ſelbſt, 2) das Fürſtenthum Wenden, 3) das Fürſtenthum Schwerin, 4) das Fürſtenthum Ratzeburg, 5) die Grafſchaft Schwerin, 6) die Herrſchaft Roſtock und 7) die Herrſchaft Stargard: wie ſolche in der Specialcharte von dieſem Herzogthume deutlich zu erſehen ſind. Jetzo machet das ganze Land nur drey Kreiſe aus, nämlich den mecklenburgiſchen Kreis, den wendiſchen und ſtargardiſchen, und das Herzogthum iſt in zwo Linien zertheilet, deren die eine Mecklenburg-Schwerin, die andere aber Mecklenburg-Strelitz genennet wird. Dieſer gehöret das Fürſtenthum Ratzeburg und die Herrſchaft Stargard, oder der ſtargardiſche Kreis, jener aber alles übrige. Die vornehmſten Oerter in dieſem Herzogthume ſind:

1. Dömitz, Domitium, ein befeſtigtes Schloß und eine kleine Stadt an der Elbe, bey welcher ein ſtarker Zoll iſt.
2. Schwerin, Severinum, die Haupt- und Reſidenzſtadt des einen Herzogs, linker Hand an einer langen See, in deren Dom das fürſtliche mecklenburgiſche Begräbniß iſt.
3. Bützau, eine kleine Stadt, wo ſich ehemals die Biſchöfe von Schwerin aufgehalten, Herzog Friedrich aber 1760 eine Univerſität angeleget hat.
4. Gadebuſch, Gadebuſcum, ein mittelmäßiger Ort, beſſer zur Linken, der durch einen im Jahre 1712 von den Schwe-

Schweden über die Dänen erhaltenen Sieg bekannt geworden.

5. Wismar, Wismaria, eine große Handelsſtadt und ehemalige treffliche Feſtung, nebſt einem Haven, welcher der Krone Schweden im weſtphäliſchen Frieden abgetreten, 1715 aber von den Dänen, Preußen und Hanoveriſchen eingeſchloſſen und erobert, die Feſtung niedergeriſſen, und die Stadt hernach in dem 1721 erfolgten Frieden den Schweden wieder gegeben worden.

6. Roſtock, Roſtochium, eine berühmte und große Handelsſtadt, ſammt einer Univerſität, nicht weit von der Oſtſee.

7. Warnemünde, Varnemunda, eine feſte Schanze ganz oben über Roſtock, welche vor dieſem auch den Schweden gehöret hat.

8. Güſtrau, Guſtrovium, eine ſchöne Stadt mitten im Herzogthume, die vor dieſem eine fürſtliche Reſidenz geweſen.

9. Strelitz, Strelitium, unten in der Ecke, ein mäßiger Ort und die Reſidenz des Herzogs von Mecklenburg-Strelitz.

10. Stargard, Stargardia, gleich über Strelitz, ein mäßiger Ort, mit einem fürſtlichen Schloſſe: es wird ſonſt zum Unterſchiede eines andern Stargard in Pommern Altſtargard, Stargardia vetus, genannt.

Dömitz, Gadebuſch, Schwerin, Bützow, Roſtock, Warnemünde und Güſtrau gehören dem Herzoge von Mecklenburg-Schwerin: Strelitz und Stargard aber dem Herzoge von Mecklenburg-Strelitz.

§. 21. In dem Herzogthume Pommern, welches in Vorpommern, (das zur Linken gegen Meckleuburg gelegen iſt, und theils von Preußen, theils von Schweden beherrſchet wird,) und Hinterpommern, (welches rechter Hand gegen Preußen liegt, und ſeit dem weſtphäliſchen Frieden dem Hauſe Brandenburg zugehöret,) eingetheilet wird, und proteſtantiſcher Religion zugethan iſt, ſind zu merken:

1. Stral-

1. Stralſund, Stralſunda, eine ganz oben gegen der Inſel Rügen über, gelegene große und berühmte Hanſee- und Handelsſtadt, mit einen ſchönen Seehaven und einer Feſtung, welche in vorigen Zeiten viel Widerwärtigkeiten gehabt, und noch 1715 von den nordiſchen Allirten eine harte Belagerung ausgeſtanden hat. Im Jahre 1720 iſt ſie wieder an Schweden abgetreten worden. Es iſt daſelbſt die ſchwediſche Landesregierung, und ein Gymnaſium.

2. Greifswalde, Gripswaldia, eine feine und feſte Stadt, die beſſer unten liegt, und mit einer berühmten Univerſität und einem Seehaven verſehen iſt.

3. Anclam, Anclamum, noch beſſer unten, eine große und gute Handelsſtadt.

4. Stettin, Stetinum, eine faſt in der Mitten an der Oder gelegene Stadt, welche die Hauptſtadt in Vorpommern iſt, ſtarke Handlung treibt, viele Manufacturen und nebſt einer guten Stadtſchule ein akademiſches Gymnaſium hat. Auch iſt daſelbſt die Regierung über alle vorpommeriſche Lande. Vordem gehörte die Stadt den Schweden, iſt aber nun dem Könige in Preußen auf ewig abgetreten.

5. Dam, Damum, faſt gleich gegen Stettin über beſſer zur Rechten, eine mäßige Stadt, einigermaßen befeſtiget: gleich dabey iſt ein großer Damm, auf welchem ein einträglicher Zoll angeleget iſt.

6. Stargard, Stargardia, noch beſſer herunter, linker Hand wärts, ſonſt Neuſtargard genennet, gleichwie das mecklenburgiſche Stargard Altſtargard heißt. Es iſt dieſelbe die Hauptſtadt in Hinterpommern und wohl befeſtiget, hat gute Manufacturen, eine franzöſiſche Colonie, treibt große Handlung, und iſt daſelbſt die churfürſtliche pommeriſche Regierung.

7. Colberg, Colberga, an der Oſtſee, eine große und feſte Handelsſtadt, mit trefflichen Manufacturen.

8. Stolpe, Stolpa, faſt ganz hinten in der Ecke, eine gute Handelsſtadt, ſonderlich in Leinwand: auch iſt daſelbſt eine ſchöne Bernſteinfabrik: nicht weniger iſt das Bier daſelbſt in gutem Rufe.

9. Die Herrſchaft Lauenburg, Dynaſtia Lauenburgica, faſt ganz hinten in der Ecke, und ein ehemaliges polniſches Lehen.

10. Die Herrſchaft Bütau, Dynaſtia Bütavienſis, unter voriger, iſt gleichfalls ein polniſch Lehen geweſen.

11. Sind annoch einige Inſeln, die zu Pommern gehören, zu merken.

a) Die Inſel Rügen, Rugia, oben gegen Stralſund über, welche den Namen eines Fürſtenthums hat, und auf welcher Bergen, Berga, der beſte Ort iſt.

b) Die Inſel Uſedom, Uſedomia, gleich gegen Anclam über, darauf eine Stadt gleiches Namens iſt, die ein Schloß und einen Haven hat.

c) Die Inſel Wollin, Wollina, gleich daneben.

Stralſund, Greifswalde und die Inſel Rügen gehören den Schweden: das übrige alles gehöret dem Könige in Preußen und Churbrandenburg.

§. 22. In dem Churfürſtenthume oder der Mark Brandenburg, welche in die Altemark, Vormark oder Priegniz, Uckermark, Mittelmark und Neumark eingetheilet wird, ihren eigenen Churfürſten hat, der nun zugleich König in Preußen, und der proteſtantiſchen Religion zugethan iſt, ſind viele merkwürdige Oerter. Nämlich;

I. In der Altenmark, Marchia Vetere, neben dem Lüneburgiſchen.

1. Tangermünde, Tangermunda, eine mittelmäßige Stadt an der Elbe, wo die Tanger hinein fällt, allwo großer Handel mit Stab- oder Stavholze getrieben wird.

2. Stendal, Stendalia, gleich darüber, die Hauptſtadt dieſer Altenmark, welche ziemlich groß iſt. Der Dom daſelbſt gehöret der Univerſität zu Frankfurt an der Oder: und es bauet die franzöſiſche Colonie daſelbſt ſehr viel Tabac.

3. Gardeleben, Gardelebia, zur Linken, eine kleine doch wohlgebaute Stadt, allwo ſtarker Hopfenbau iſt, und deren Bier ſehr weit verführet wird. 4. Sol-

4. Soltwedel oder Salzwedel, Soltquella, oben an den lüneburgiſchen Gränzen, eine alte und große Stadt, die vor dieſem die Reſidenz der Markgrafen von Brandenburg geweſen.

II. In der Priegnitz, Priegnitia, welche auch die Vormark heißt, an den mecklenburgiſchen Gränzen:

1. Perlberg, Perleberga, die Hauptſtadt, welche ziemlich groß iſt, in der Mitten liegt, und viele Tuchmacher hat.

2. Witſtock, Witſtochium, die zur Rechten hin an den mecklenburgiſchen Gränzen liegt, ein mittelmäßiger Ort, aber wegen des 1636 von den Schweden über die Sachſen erfochtenen Sieges merkwürdig iſt.

3. Havelberg, Havelberga, wo die Havel in die Elbe fließt, ein großer volkreicher Ort, welcher vor der Reformation ein ſchönes Biſthum geweſen, das unter dem Erzbiſchofe von Magdeburg geſtanden.

III. In der Mittelmark, Marchia Media, gleich darunter:

1. Rupin, Rupinum, gleich zur rechten Hand hinüber gegen Havelberg, iſt vor dieſem eine Grafſchaft geweſen, deren Hauptſtadt in alt und neu Rupin eingetheilet wird, unter welchen dieſe groß iſt, ſchöne Manufacturen hat, und gute Handlung treibt.

2. Oranienburg oder Uranienburg, Caſtrum Arauſionenſe, unter Rupin, iſt ein königliches Luſtſchloß, nebſt einem Amte und Städtchen an der Havel, woſelbſt eine ſchöne Porcellankammer zu ſehen. Sonſt hieß der Ort Bützau.

3. Berlin, Berolinum, beſſer unten an der Spree, eine große und eine der ſchönſten Städte in ganz Deutſchland, welche die Reſidenz des Königes in Preußen und Churfürſten von Brandenburg iſt. Sie beſteht eigentlich aus fünf zuſammen gebauten Städten, nämlich: 1) Berlin an ſich, 2) Cöln an der Spree, 3) dem Friedrichswerder, 4) der Dorotheenſtadt oder ſogenannten Neuſtadt, und 5) der Friedrichsſtadt. Alle dieſe Städte zuſammen haben einen Rath, der aus reformirten

ten und lutheriſchen Gliedern beſteht. Hierzu kommen noch drey Vorſtädte oder ſogenannte Vierthel, als 1) das Königsvierthel, welches man auch wohl die Königsſtadt nennet, 2) das ſpandauer Vierthel, oder die Sophienſtadt, worinnen das Luſtſchloß Monbijou begriffen iſt, und 3) das ſtralauer Vierthel. Das königliche Schloß iſt ſehr prächtig, die Bibliothek koſtbar, dabey eine ſchöne Kunſt-Antiquitäten und Medaillenkammer iſt. Auch iſt daſelbſt ein ſchönes Zeughaus, eine Akademie von Malern, Bildhauern und Baumeiſtern; desgleichen ein ſchönes Gebäu der Societät der Wiſſenſchaften, ein ſchönes Theatrum Anatomicum; ein vortreffliches Opernhaus; eine ſchöne Brücke über die Spree, die mit vielen vortrefflichen Statüen und zwar inſonderheit einer großen Bildſäule des Churfürſten Friedrich Wilhelm zu Pferde verſehen iſt. Auch ſind daſelbſt fünf Gymnaſia, nämlich 1) das königliche reformirte Gymnaſium, wobey ſehr viele Freytiſche ſind; 2) das berliniſche oder Kloſter-Gymnaſium, welches lutheriſch iſt; 3) das cölniſche lutheriſche Gymnaſium; 4) das Friedrichswerderſche Gymnaſium für beyde Religionen; 5) das franzöſiſche Gymnaſium. Uebrigens haben die franzöſiſchen Flüchtlinge die Manufacturen daſelbſt in großen Flor gebracht.

4. Charlottenburg, Caſtrum Charlottæ ſ. Carolinæ, ein vortreffliches Luſtſchloß, eine Stunde von Berlin, dahin man durch den großen Thiergarten fährt. Sonſt hieß der Ort Lützeburg.

5. Wuſterhauſen, Wuſterhuſa, welches gegen den lauſitziſchen Gränzen gelegen, und ein treffliches Luſtſchloß des Königs von Preußen iſt.

6. Potsdam, Poſtampium, zur Linken, vier Meilen von Berlin, eine ſchöne Stadt mit einem königlichen Schloſſe, wo ein vortreffliches Waiſenhaus für Soldatenkinder, und eine große Gewehrfabrik iſt.

7. Sansſouci, ein kleines aber ungemein ſchönes und prächtiges königliches Luſtſchloß auf einem Berge nicht weit von Potsdam, welches mit lauter Meiſterſtücken

der Bildhauer- und Malerkunſt ausgezieret und ſonſt vortrefflich eingerichtet iſt.

8. Spandau, Spandavia, eine berühmte Feſtung, zwo Meilen von Berlin, wo ſich die Spree und Havel mit einander vereinigen, welche ſchöne Manufacturen und eine treffliche Citadelle hat. Die etwas groſſes verbrochen haben, werden dahin zum Feſtungsbaue gebracht.

9. Alt- und Neubrandenburg, Brandenburgum Vetus & Novum, eine alte und groſſe Stadt am Fluſſe Havel, davon ſie in zween Theile abgeſondert iſt, aber doch nur einen Magiſtrat hat. Auch ſind daſelbſt ſchöne Manufacturen und ein guter Tuchhandel; desgleichen eine Ritterſchule.

10. Ratenau, Ratenavia, ein mittelmäßiger Ort, welcher ſtarken Tuchhandel treibt, und eine feine Schule hat: er liegt beſſer unten an der Havel.

11. Frankfurt an der Oder, Francofurtum ad Oderam oder Viadrum, eine ſchöne Handelsſtadt, die jährlich drey Meſſen hat: auch iſt daſelbſt eine berühmte Univerſität, und eine franzöſiſche Colonie.

IV. In der Uckermark, Marchia Uckerana, oben an den pommeriſchen Gränzen.

1. Prenslau, Prenslavia, die Hauptſtadt der Uckermark, welche ganz oben liegt, wo auch das Oberhof- und Landgericht der Uckermark iſt.

2. Suet oder Schwedt, ein angenehmer Ort an der Oder, ſammt einem Luſtſchloſſe, wo die Reſidenz des 1711 verſtorbenen Markgrafen Philipp von Brandenburg war.

V. In der Neumark, Marchia Nova, beſſer zur Rechten:

1. Küſtrin, Cüſtrinum, an der Oder, die Hauptſtadt, welche vortrefflich befeſtiget und ein ſchönes Zeughaus, ſammt einer Brücke über die Oder hat, wo man aus der Neumark in die Mittelmark geht.

2. Sonnenburg, Sonnenburgum, beſſer unten, eine feine Stadt und Reſidenz des Heermeiſters der Johanniterritter in der Mark, Sachſen, Pommern und Wenden.

3. Stern-

3. Sternberg, Sternberga, ein Gebieth, darinnen Sonnenburg liegt, insgemein der ſternbergiſche Kreis genannt: der darinnen gelegene Ort gleiches Namens hat ſtarke Viehmärkte.

§. 23. Die Markgraſſchaft Laußnitz oder Lauſitz wird in die Ober- und Niederlauſitz eingetheilet, deren jene dem Churfürſten von Sachſen ganz, dieſe meiſtens, zum Theile aber auch dem Könige von Preußen zugehöret. Sie iſt der proteſtantiſchen Religion zugethan. Zu merken ſind:

I. In der Niederlauſitz, Luſatia inferiore, gleich unter der Mark Brandenburg:

1. Luckau, Luccavia, oben zur Rechten, die Hauptſtadt der Niederlauſitz.
2. Lüben oder Lübben, Lubbena, gleich darunter an der Spree, ein feiner Ort, wo die niederlauſitziſche Landesregierung iſt.
3. Guben, Gubena, gegen über zur Linken an der Neiß, allwo ein Salzamt iſt, und man guten Wein bauet.
4. Cotbus, oder Cotwitz, Cotbuſium, faſt in der Mitten, eine Stadt und Amt, wo treffliche Manufacturen ſind, welche die franzöſiſchen Colonien angelegt haben, auch feine Handlung getrieben, und gut Bier gebrauet wird. Das umliegende Land wird das Weichbild Cotbus genennet, und trifft man daſelbſt viele Leute an, welche noch die alte wendiſche Kleidung und Sprache haben.
5. Peiz, Peiza, gleich dabey, eine Herrſchaft, ein Amt und eine Feſtung.
6. Forſte, Forſta, beſſer zur Rechten, eine kleine Stadt und Herrſchaft, welche jetzo dem Grafen von Brühl gehöret.
7. Pförten, Pfortena, ein Städtchen mit einer Herrſchaft, die eben den Beſitzer hat.
8. Sorau, Soravia, gleich darunter, eine Herrſchaft, Stadt und Schloß der Reichsgrafen von Promnitz.
9. Spremberg, Spremberga, eine kleine Stadt und ein Amt unter Peiz, wo ſich der letzt verſtorbene Herzog Heinrich von Sachſen-Merſeburg oftmals aufhielt.

II. In der Oberlauſitz, Luſatia Superior, ſind zu merken:

1. Camenz, Camentia, eine mittelmäßige Stadt unter Spremberg zur Linken.
2. Bauzen oder Budißin, Budiſſa, die Hauptſtadt der Oberlauſitz, beſſer unten an der Spree, wo ſich der churſächſiſche Landvogt aufhält: auch iſt daſelbſt ein Gymnaſium, und ein katholiſches Stift.
3. Görlitz, Gorlitium, gegen über zur Rechten, eine große Stadt, die ein feines Gymnaſium hat, und wegen ihrer Tücher berühmt iſt. Vor der Stadt iſt das Muſter vom heiligen Grabe zu Jeruſalem zu ſehen.
4. Löbau oder Liebau, Lœbavia, gleich unter Bauzen.
5. Lauban, Lauba oder Laubana, gegen über zur Linken, ein mäßiger Ort, der eine gute Schule hat: auch iſt daſelbſt ein katholiſches Nonnenkloſter, welches ein Stück von der lutheriſchen Kirche innen hat.
6. Zittau oder Sittau, Zittavia, ganz unten an der böhmiſchen Gränze, eine große Handelsſtadt, mit einem berühmten Gymnaſio.

Cotbus und Peiz gehören dem Könige in Preußen: das übrige dem Churfürſten von Sachſen. Außer dem iſt zu merken, daß Bauzen, Görlitz, Zittau, Lauban, Camenz und Löbau mit dem gemeinen Namen die Sechsſtädte genannt werden.

§. 24. Das Herzogthum Schleſien, welches theils proteſtantiſcher, theils katholiſcher Religion zugethan iſt, wird in Ober- und Niederſchleſien eingetheilt, und begreift jetzo zuſammen XIX kleine Fürſtenthümer, V freye Standesherrſchaften und XIII Minderherrſchaften. Es gehörete vordem zu Böhmen, vermöge des breslauer Vertrags aber von 1742 wurde es größtentheils mit aller Oberherrlichkeit dem Könige von Preußen überlaſſen, und behielt Oeſtreich nur die Fürſtenthümer Teſchen, Troppau und Jägerndorf, nebſt den Herrſchaften Olbersdorf und Hennersdorf.

I. In

I. In Niederſchleſien, Sileſia inferiore, **ſind zu merken:**

1. Croſſen, Ducatus Croſnenſis, ein Fürſtenthum ganz oben an den brandenburgiſchen Gränzen, gehörete vordem ſchon dem Könige in Preußen, und iſt meiſt lutheriſch, obgleich auch viele Reformirte darinnen ſind: die Stadt gleiches Namens, lat. Croſna, hat ſchöne Manufacturen und treibt feinen Tuchhandel.
2. Das Fürſtenthum Carolath, Principatus Carolathenſis, welches dem Grafen von Schönaich gehöret, und ſeit 1697 zu einer freyen Standesherrſchaft unter dem Titel Niederbeuthen, 1742 aber zu einem Fürſtenthume nach dem Schloſſe Carlath oder Carolath, darinnen erhoben worden.
3. Das Fürſtenthum Sagan, Ducatus Saganenſis, zur Rechten, welches dem Fürſten von Lobkowitz gehöret. Die Reſidenz gleiches Namens, Saganum, hat eine berühmte Probſtey von regulirten Auguſtiner Chorherren, und in der Gegend umher viele Eiſenhämmer.
4. Das Fürſtenthum Glogau, Ducatus Glogavienſis, gegen über an der Elbe, deſſen Hauptſtadt Großglogau, Glogavia major, eine Gränzfeſtung gegen Polen. Der Ort iſt katholiſch: doch haben die Lutheraner, vermöge des weſtphäliſchen Friedens, eine Kirche darinnen, und es iſt eine von den zwo preußiſchen Ober-Amtsregierungen in Niederſchleſien daſelbſt angeleget.
5. Das Fürſtenthum Trachenberg oder Drachenberg, Principatus Trachenbergenſis, ganz zur Rechten an den polniſchen Gränzen, welches dem Grafen von Hatzfeld gehöret, iſt 1742 aus einer freyen Standesherrſchaft zu einem Fürſtenthume erhoben.
6. Die freye Standesherrſchaft Militſch, Dynaſtia ſ. Baronatus Militienſis, noch mehr zur Rechten, und zwar etwas mehr unten, welche dem Grafen von Malzan, als ein königlich böhmiſches Lehen, zugehöret. Die Stadt gleiches Namens, hat ein feines Schloß, und vor der Stadt iſt eine lutheriſche Kirche und Schule.
7. Die freye Standesherrſchaft Goſchütz, Dynaſtia Goſchütienſis, unter Militſch, gehöret dem Grafen von Reichenbach, und iſt von dem Könige in Preußen 1742 dazu gemacht worden.

8. Das Fürſtenthum Wolau, Ducatus Wolavienſis, beſſer zur Linken an der Oder, in deſſen Hauptſtadt gleiches Namens, Wolavia, ſehr viel Tuch gemacht wird.
9. Steinau, Steinavia, eine kleine Stadt in erſtgedachtem Fürſtenthume jenſeits der Oder, welche des guten Bieres halber bekannt iſt. Die Einwohner treiben ſtarken Tuchhandel nach Polen.
10. Das Fürſtenthum Lignitz, Ducatus Lignicenſis, beſſer unten, in deſſen Hauptſtadt gleiches Namens, Lignitium, an der Katzbach, Kaiſer Joſeph eine adeliche Ritterſchule für Katholiſche und Proteſtanten angeleget hat.
11. Das Fürſtenthum Jauer, Ducatus Jauravienſis, gleich unter vorigem, in deſſen Hauptſtadt gleiches Namens, Jauria, die Einwohner ſtarke Nahrung treiben.
12. Das Fürſtenthum Schweidnitz, Ducatus Swidnicenſis, beſſer unten, deſſen Hauptſtadt gleiches Namens, Svidnitium, eine gute Feſtung, und wegen des vortrefflichen Bieres berühmt iſt.
13. Das Fürſtenthum Breslau, Ducatus Wratislavienſis, beſſer zur Rechten an der Oder, deſſen Hauptſtadt gleiches Namens, Wratislavia, eine große und ſchöne Stadt iſt, und für die Hauptſtadt in ganz Schleſien gehalten wird. Sie iſt meiſt lutheriſch, und hat zwey Gymnaſia, ſammt einer katholiſchen Univerſität, welche die Jeſuiten angelegt haben. Auch iſt ein Biſchof daſelbſt, und ſeit 1743 eine Ober-Amtsregierung.
14 Das Fürſtenthum Oels, Ducatus Olsnenſis, welches einer herzoglich-würtembergiſchen Familie lutheriſcher Religion zuſtändig iſt. Der Hauptort gleiches Namens, Olsna, hat ein ſchön Reſidenzſchloß.
15. Bernſtadt, Bernſtadium, eine feine Reſidenzſtadt in eben dieſem Fürſtenthume bey Oels, allwo ein anderer Herzog von Würtemberg, katholiſcher Religion, von eben dieſer ſchleſiſchen Linie reſidiret.
16. Die freye Standesherrſchaft Wartenberg, Baronatus Wartenburgicus, gleich darüber, gehörete ſonſt den Burggrafen von Dohna. 1735 kaufete ſie der Graf von

von Biron, worauf ſie der Graf von Münnich bekam, nach deſſen Falle ſie 1742 von der kön. preuß. Krieges- und Domainenkammer eingezogen wurde.

17. Das Fürſtenthum Brieg, Ducatus Brigenſis, unter Breslau an der Oder, deſſen Hauptſtadt Brieg, Briga, eine der beſten in Schleſien, auch feſt und mit einem lutheriſchen Gymnaſio verſehen iſt. 1756 wurde die oberſchleſiſche Amtsregierung von Oppeln hieher verleget.

18. Die Grafſchaft Glatz, Comitatus Glacenſis, unter Schweidnitz, wurde von dem Könige in Preußen 1742 wieder zu Niederſchleſien gezogen. Der Hauptort gleiches Namens, Glacium, hat ein gutes Bergſchloß.

II. In Oberſchleſien, Sileſia Superiore, ſind zu merken:

1. Das Fürſtenthum Grotkau, oder beſſer Neiſſe, Ducatus Grotcovienſis, weiter unten zur Rechten; welches dem Biſchofe von Breslau als ein preußiſches Lehen gehöret. Die Hauptſtadt Grotkau, Grotgavia, iſt mittelmäßig; Neiße aber eine ſchöne, große und feſte Stadt.

2. Das Fürſtenthum Münſterberg, Ducatus Munſterbergenſis, beſſer zur Linken, dem Fürſten von Auersberg gehörig. Die Hauptſtadt hat gleichen Namen, lat. Munſterberga.

3. Das Fürſtenthum Oppeln, Ducatus Oppolienſis, zur Rechten hinüber; die Hauptſtadt heißt auch alſo, lat. Oppolia.

4. Das Fürſtenthum Ratibor, Ducatus Ratiborienſis, beſſer unten; die Hauptſtadt heißt eben alſo, lat. Ratiboria.

5. Die freye Standesherrſchaft Oberbeuthen, Dynaſtia Beutheniana ſuperior, zur Rechten an den polniſchen Gränzen, gehöret dem Grafen Henkel zu.

6. Die beyden Fürſtenthümer Jägerndorf und Troppau, Ducatus Carnovienſis et Troppavienſis, die gleich darunter liegen, und beyde dem Fürſten von Lichtenſtein gehören.

7. Die freye Standesherrſchaft Pleß, Dynaſtia Pleſſenſis, unten an den polniſchen Gränzen, iſt dem Grafen

von Promnitz, der ſonſt in der Niederlauſitz Güter hat, zuſtändig.

8. Das Fürſtenthum Teſchen, Ducatus Teſchenenſis, beſſer unten zur Rechten, welches der jetzige Kaiſer, als Herzog von Lothringen, für die Anſprüche auf das italieniſche Herzogthum Montferrat zu Lehen hat. Sonſt kommen aus dieſem Fürſtenthume die eigentlichen Heyducken her. Die Hauptſtadt Teſchen, Teſchen ſ. Teſſena, hat eine lutheriſche Kirche und Schule, und gute Handlung nach Hungarn und Polen.

9. Jabelunka, ganz unten in eben dieſem Fürſtenthume Teſchen, ein vortrefflicher Paß gegen Hungarn.

10. Das Fürſtenthum Biliz, Principatus Bilicenſis, an der Weichſel, wo ſie die Biala aufnimmt, gehöret dem Fürſten von Sulkowsky. Der Hauptort gleiches Namens iſt eine kleine Stadt mit einem Schloſſe.

11. Von den Minderherrſchaften liegen 3 in Niederſchleſien, nämlich Neuſchloß, Freyhan und Sulau; und 9 in Oberſchleſien, als Loßlau, Oderberg, Freudenthal, Olbersdorf, Friedeck, Freyſtadt, Roy, Deutſchleuthen, und Reichenwaldau.

§. 25. In dem Königreiche Böhmen, welches meiſt katholiſch, und nunmehro, vermöge der 1724 von Kaiſer Karl VI aufgerichteten pragmatiſchen Sanction deſſen älteſter Prinzeßinn, Maria Thereſia, jetzt regierender römiſchen Kaiſerinn, als nächſter Erbinn der kaiſerlichen Erblande und des Königreichs Böhmen und Hungarn zuſtändig iſt, auch faſt um und um mit Wäldern umgeben, zählet man ſonſt 14-18 Kreiſe: darinnen vor andern verdienen angemerket zu werden:

1. Die drey berühmten Flüſſe die Elbe, Moldau, und Eger, deren bereits oben §. 11. No. IV. Meldung geſchehen.

2. Der Böhmerwald, Silva Bohemiæ, worunter man inſonderheit diejenige Waldung verſteht, wodurch Böhmen von der Oberpfalz und Churbayern abgeſondert wird.

3. Rieſengebirge, Montes Sudeti, welches ein groſſes Gebirge zwiſchen Böhmen und dem ſchleſiſchen Fürſtenthume Jauer iſt, wodurch Böhmen, Schleſien und die Oberlauſitz von einander unterſchieden werden: ſonſt iſt ſolches wegen des berufenen Geſpenſtes Rübenzahl ſehr beſchryen.

4. Prag, Praga, in der Mitten, die Hauptſtadt des ganzen Königreichs, welche für die gröſte im römiſchen Reiche gehalten wird. Sie beſteht aus dreyen an einander gebauten Städten, nämlich der Altſtadt, Neuſtadt und kleinen Seite. Das darinnen befindliche königliche Luſtſchloß heißt das Rathſchin. Auch iſt daſelbſt eine treffliche Univerſität, ein Erzbiſchof, und viel 1000 Juden. Sonſt iſt dieſe Stadt deswegen berühmt, weil der Anfang und das Ende des dreyßigjährigen Krieges von dieſer Stadt veranlaſſet worden. Auch iſt ſie die Reſidenz des königlichen Statthalters.

5. Der weiße Berg, gleich bey Prag, wo die Böhmen 1620 die große Schlacht verloren,

6. Eger, Egra, ganz zur Linken an den fränkiſchen Gränzen, eine wohl gebaute und feſte Stadt, in deren Nachbarſchaft eine Stunde davon ein berühmter Sauerbrunnen iſt.

7. Schlackenwerth, Schlackewerda, oben darüber etwas mehr zur Rechten, eine Stadt nebſt einem ſchönen Schloſſe und Garten, die dem Markgrafen von Badenbaden zuſteht.

8. Joachimsthal, Vallis Joachimica, welches vor dieſem ein berühmtes Bergwerk war, von welchem viele Thaler geſchlagen und daher Joachimsthaler genennet worden.

9. Carlsbad, Thermæ Carolinæ, rechter Hand fünf Meilen von Eger, ein kleiner Ort mit einem ſehr berühmten Geſundbrunnen und Bade.

10. Töplitz, Teplitium, beſſer an den ſächſiſchen Gränzen, ein Schloß und eine Herrſchaft, iſt beſonders wegen des warmen Bades berühmt.

11. Friedland, Fridelandia, oben an den lauſitziſchen Gränzen, eine Stadt und ein Schloß, den Grafen von Wallenſtein gehörig.

12. Tornau, Tornavia, unten faſt in der Mitten zwiſchen Friedland und Prag, eine kleine Stadt und ein Schloß, eben den Grafen von Wallenſtein gehörig.

16. Königingrätz, Reginægradecium, in der Mitten zwiſchen Glatz und Prag, eine große Stadt, die ein Gymnaſium und einen Biſchof hat, der unter den Erzbiſchof von Prag gehöret.

14. Tabor, Tabor, etwan drey Querfinger unter Prag, eine feine Stadt und ein Schloß, davon die Hußiten ehemals Taboriten genennet worden.

15. Pilſen, Pilſenum, oben gegen Prag über an den Gränzen der Oberpfaltz, eine große und feſte Stadt.

§. 26. In der Markgrafſchaft Mähren, welche gleichfalls katholiſch iſt, zu Böhmen gehöret, und folglich nun auch einerley Herrſchaft mit demſelben unterworfen iſt, ſind zu merken:

1. Der Fluß Morau, deſſen ſchon oben §. 11. No. I. 5. gedacht worden.

2. Brünn, Brinnum, mitten in Mähren, eine berühmte und feſte Reſidenz des Landeshauptmannes. Außerhalb deſſelben liegt das feſte Schloß Spielberg, auf welchem der kaiſerliche Hof bisweilen die Staatsgefangenen verwahren läßt.

3. Olmütz, Olmutium, oben rechter Hand gegen Schleſien, iſt die Hauptſtadt, welche feſt iſt und eine Univerſität und ein Biſthum hat, das unmittelbar unter dem Papſte ſteht.

4. Znaim oder Znoin, Znoinum, unten an den öſtreichiſchen Gränzen, eine Stadt und Schloß, nicht weit von welcher das reiche Prämonſtratenſer Kloſter Bruck oder Laucka liegt.

§. 27. Das Erzherzogthum Oeſtreich wird nach der gemeinen Lehre in Ober- und Nieder-Oeſtreich eingetheilt, iſt ganz katholiſch, und gehöret der jetzt regierenden Kaiſerinn Maria Thereſia, als Erzherzoginn von Oeſtreich.

Man merke aber, daß Kanzleymäßig das eigentliche

liche Erzherzogthum Oeſtreich nur Niederöſtreich heiße und in das Land ob und unter der Ens getheilet werde, daß man unter Oberöſtreich die Grafſchaft Tyrol begreife; Steyermark, Kärnthen und Krain nebſt dem Stücke von Friaul Inneröſtreich, und das Brisgau, die vier vorarlbergiſchen Herrſchaften und andere Stücke in Schwaben Vorderöſtreich nenne.

I. In Nieder-Oeſtreich, Auſtria Inferiore, oder beſſer dem Lande unter der Ens zur Rechten, merken wir:

1. Krems, Cremſa, eine feine Stadt an der Donau.
2. Wien, Vienna oder Vindobona, die Haupt- und bisherige Reſidenzſtadt des röm. Kaiſers, die ſehr feſt iſt und einen Erzbiſchof, nebſt einer Ritterakademie, einer Maler-Bildhauer- und Baukunſtakademie und vortrefflichen Bibliothek hat. Die Stadt an ſich iſt nur von mittelmäßiger Größe: doch hat ſie rund um ſich her große und ſchöne Vorſtädte, die mit einer Linie eingeſchloſſen ſind.
3. Kloſterneuburg, Monaſterium Neoburgicum, gleich zur Linken bey Wien, wo der kaiſerliche Hof zum öftern ſeine Andacht hat.
4. Ebersdorf, Eberdorfium, gleich bey Wien, ein ehemaliges kaiſerl. Luſtſchloß, wo ſich Kaiſer Karl VI oft mit der Jagd ergötzte, welches aber 1752 zur Erziehung armer Officierstöchter gewiedmet worden.
5. Schönbrunn, gleich unter Wien, ein ſchönes Luſtſchloß Kaiſers Joſephs, wo auch deſſen Frau Witwe Amalia reſidirte, und der jetzige kaiſerliche Hof ſich oftmals aufhält.
6. Laxemburg, Laxemburgum, beſſer unten, ein ſchönes Schloß, wo ſich der Kaiſer Karl VI oft mit der Reigerbeize beluſtiget hat.
7. Baden, Thermæ Auſtriacæ, gleich darunter, ein mäßiger Ort, der wegen der warmen Bäder bekannt iſt.
8. Starenberg, Starenberga, beſſer unten, das Schloß und Stammhaus der Grafen von Starenberg.
9. Neuſtadt, Neoſtadium, beſſer unten zur Rechten an den

den hungariſchen Gränzen, iſt ein mittelmäßiger Ort ſammt einem Thiergarten. Der Biſchof, welcher daſelbſt iſt, gehöret unter den Erzbiſchof zu Wien.

II. In dem Lande ob der Ens, oder nach gemeiner Art Oberöſtreich, Auſtria Superiore, iſt

Linz, Lentium, welches zur Rechten an der Donau liegt und mit einer Univerſität verſehen iſt, vor andern zu merken. Auch kommen daſelbſt die öſtreichiſchen Stände zuſammen.

Der nördliche Theil von Niederöſtreich heißt ſonſt Mannhartsberg, gleichwie der ſüdliche Theil der Wienerwald genennet wird.

§. 28. Das Herzogthum Steyrmark wird auch in Ober- und Nieder- oder Unterſteyren eingetheilt, iſt katholiſch und gehöret gleichfalls der jetzigen Kaiſerinn, als Erzherzoginn von Oeſtreich.

I. In Niederſteyren, Stiria inferiore, ſind zu merken:

1. Grätz, Græcium, die Hauptſtadt an dem Muerfluſſe, die mit einer Univerſität verſehen iſt.
2. Rakelsburg, Rakelsburgum, beſſer unten an eben dieſem Fluſſe, eine Gränzfeſtung gegen Hungarn, welche ſchönen Weinwachs hat, und guten Handel treibt.
3. Windiſchgrätz, Slavogræcium, an den kärnthiſchen Gränzen an der Drau, eine landesfürſtliche Stadt, davon eine gräfliche Familie den Namen hat.
4. Die Drau, Travus, ein Fluß, welcher faſt mitten durch Steyrmark fließt. Es entſpringt derſelbe in Tyrol an den ſalzburgiſchen Gränzen, läuft durch Kärnthen, Steyermark und Hungarn und ergießt ſich unſern Eſſeck in die Donau.

II. In Oberſteyrmark, Stiria ſuperiore, zur Linken gegen Kärnthen, ſind zu merken:

1. Seccau, Seccovium, in der Mitten, ein mäßiger Ort, welcher einen Biſchof hat, der unter den Erzbiſchof von Salzburg gehöret, und ein Reichsfürſt iſt, doch ohne Sitz und Stimme.
2. Marienzell, Mariæ Cella, oben an den öſtreichiſchen Grän-

Gränzen, ein berühmtes Kloſter, dahin viele Wallfahrten geſchehen.

3. Judenburg, Idunum, die Hauptſtadt an der Mur, mit einer landesfürſtlichen Burg.

Zu Steyrmark gehöret auch die Grafſchaft Cilley, Comitatus Cillejenſis, unten an den croatiſchen Gränzen, die nach Abſterben der gräflichen Linie dem Hauſe Oeſtreich zugefallen.

§. 29. Das Herzogthum Kärnthen wird ſonſt auch in Ober- und Nieder- oder Unterkärnthen eingetheilt, iſt römiſchkatholiſcher Religion, und gehöret außer etlichen kleinen Orten, welche dem Biſchofe von Bamberg zuſtehen, auch dem Hauſe Oeſtreich. Man merket darinnen:

1. Clagenfurt, Clagenfurtum, eine groſſe und feſte Stadt ſammt einer Univerſität, allwo die Stände ihr Landhaus haben. Eine Meile davon iſt der berühmte Fürſtenſtein, der wegen einer alten beſondern Art zu huldigen merkwürdig iſt.
2. Gurk, Gurcum, oben darüber ein mittelmäßiger Ort, deſſen Biſchof den Titel eines Reichsfürſten hat und unter dem Erzbiſchofe von Salzburg ſteht.
3. St. Andreä, Lavantum, ganz zur Rechten an den ſteyriſchen Gränzen, über Windiſchgrätz, eine Stadt ſammt einem Biſchofe, der unter dem Erzbiſchofe von Salzburg ſteht, und den Titel eines Reichsfürſten führet.

§. 30. In dem Herzogthume Krayn, welches gleichfalls katholiſch iſt, und dem Hauſe Oeſtreich zuſteht, ſind zu merken:

1. Laybach, Laubacum, in der Mitten, eine groſſe Stadt, welche die Hauptſtadt iſt, deren Biſchof unmittelbar unter dem Papſte ſteht, und ein Reichsfürſt iſt, doch ohne Sitz und Stimme.
2. Auersberg, Auersberga, ein Bergſchloß zur Rechten gleich dabey, und das Stammhaus der Fürſten von Auersberg.
3. Die gefürſtete Grafſchaft Göritz, Comitatus Goritienſis,

ſis, zur Linken an dem venetianiſchen Gebiethe, gehöret dem Hauſe Oeſtreich.

4. Die gefürſtete Grafſchaft Gradiſca, Comitatus Gradiſcenſis, gleich darunter, welche den Grafen von Althan vom Kaiſer als ein unmittelbares Reichslehen gegeben.

5. Der Czirnitzer oder Cirknitzer See, Lacus Circonienſis, hinten zur Rechten, auf dem man in einem Jahre ſoll Korn ſchneiden, Fiſche und Vögel fangen können.

6. Die windiſche Mark, Marchia Vinidorum, die mit zu Krayn gehöret.

Einige rechnen die Städte Aquileja, Trieſt und Veit oder Fiume auch hieher: ſie gehören aber eigentlich zu Italien.

§. 31. In der gefürſteten Grafſchaft Tyrol, die auch dem Hauſe Oeſtreich gehöret und katholiſcher Religion zugethan iſt, ſind merkwürdig:

1. Inspruck, Oenipons, die Hauptſtadt an dem Innfluſſe, wo der kaiſerliche Statthalter ſeinen Sitz hat.

2. Umbras, Ombras oder Ambras, beſſer zur Rechten, ein erzherzogliches Luſtſchloß, wo ſonſt eine ſchöne Kunſtkammer und Bibliothek geweſen, die aber nunmehr nach Wien gebracht ſind.

3. Der Martinsberg, Mons Martini, unter dem Gebirge Zirl, nicht weit von Inſpruck, wo ſich Maximilian der I einmal in ſeiner Jugend auf der Gemſenjagd verſtiegen hatte.

4. Kufſtein, Kufſteinium, ganz oben in der Ecke zur Rechten an der Inn, ein mittelmäßiger Ort, deſſen Schloß Geroldseck, welches auf der Inn liegt, für unüberwindlich gehalten wird.

5. Ehrenberg, Ehrenberga, oben an der andern Ecke zur Linken gegen Schwaben, ein Schloß und feſter Paß, welcher ſonſt insgemein die ehrenberger Clauſe genennet wird. Im Jahre 1552 hat der Churfürſt von Sachſen Moritz den Kaiſer Karl den V daſelbſt überrumpelt.

6. Das Biſthum Brixen, Epiſcopatus Brixinenſis, unten zur Rechten, darinnen Brixen, Brixinum, die Reſidenz

des

des Biſchofs, welcher unter dem Erzbiſchofe von Salzburg ſteht, und ein unmittelbarer Reichsſtand iſt.

7. Tyrol, Tiroli, zur Linken, ein altes Bergſchloß, davon die Grafſchaft den Namen hat.

8. Meran, Merania, gleich darunter, die Reſidenz der alten Landesherren, welche Herzoge von Meran genennet wurden.

9. Botzen, Bolzano, etwas weiter hinunter, eine große und volkreiche Handelsſtadt, deren vier Märkte von italieniſchen und deutſchen Kaufleuten ſehr beſuchet werden.

10. Das Biſthum Trident oder Trient, Epiſcopatus Tridentinus, darinnen Trident, Tridentum, der Sitz iſt, welcher wegen der 1545 daſelbſt gehaltenen Kirchenverſammlung ſehr bekannt iſt.

11. Roveredo, Rovereith, Roboretum, ganz unten, ein volkreicher Ort.

§. 32. In Schwaben ſind nicht nur viele freye Reichsſtädte, ſondern auch ſehr viele weltliche und geiſtliche Güter, unter welchen jene verſchiedenen Reichsfürſten und Grafen, dieſe aber gewiſſen Biſchöfen, Prälaten und Aebtißinnen zugehören. Am bequemſten kann man dieſelbe in der Specialcharte von dem ſchwäbiſchen Kreiſe bemerken, die der ſel. Prof. Haſe noch entworfen hat; denn daſelbſt iſt deutlich zu erkennen:

1. Das Herzogthum Würtemberg, Ducatus Würtembergicus, welches oben liegt, und blaßgelb illuminirt iſt.

2. Die Markgrafſchaft Baden, Marchionatus Badenſis, die oben zur Linken an das Herzogthum Würtemberg anſtößt, und etwas dunkler gelb iſt.

3. Die Grafſchaft Eberſtein, Comitatus Eberſteinenſis, zwiſchen Baden und Würtemberg, welche grasgrün illuminiret iſt.

4. Die Herrſchaft Lohr oder Lahr, Dynaſtia Lohrana, unter der Ortenau, gar nicht illuminiret.

5. Die Ortenau, Ortenavia, gleich unter Baden am Rheine, die gleichfalls nicht illuminirt iſt.

6. Der

6. Der Brisgau, Brisgovia, und die vier Waldſtädte, quatuor civitates Waldenſes, die weiter herab liegen, und weiß ſind.
7. Die Grafſchaft Bondorf, Comitatus Bondorfienſis, zwiſchen dem Brisgau und dem Fürſtenbergiſchen, über den Waldſtädten, und grasgrün illuminiret.
8. Die Markgrafſchaft Hochberg, Marchionatus Hochbergenſis, welche oben zwiſchen dem Brisgau liegt, und blaßgelb illuminiret iſt.
9. Die Herrſchaft Badenweiler und Röteln, Badenvilla & Dynaſtia Rötelenſis, oder die obere Markgrafſchaft Durlach, Marchionatus Durlacenſis ſuperior, welche ganz unten am Rheine liegen, und dunkelgelb illuminiret ſind.
10. Die untere Grafſchaft Hohenberg, Comitatus Hohenbergenſis inferior, die unten an der Mitte des Herzogthums Würtemberg um den Neckar herum liegt und weiß iſt.
11. Das Fürſtenthum Hohenzollern, Principatus Hohenzolleranus, gleich darunter, welches dunkelgelb illuminirt iſt.
12. Die obere Grafſchaft Hohenberg, Comitatus Hohenbergenſis ſuperior, beſſer unten zur Linken, welche weiß iſt.
13. Das Fürſtenthum Fürſtenberg, Principatus Fürſtenbergenſis, welches die meergrün illuminirten Flecke Landes ſind, die oben zwiſchen dem Würtembergiſchen und Badiſchen anheben, von dar herunter gehen, ſich nebſt dem Brisgau nach der rechten Hand zu wenden, um die Grafſchaft Hohenberg herum drehen, und hinten noch an verſchiedene Landſchaften angränzen.
14. Die Landgrafſchaft Nellenburg, Landgraviatus Nellenburgicus, die mitten unter dem Fürſtenbergiſchen liegt, und weiß iſt.
15. Die Landgrafſchaft Sulz, Landgraviatus Sulzenſis, oder der Klettgau, Pagus latobricus, und die gefürſtete Grafſchaft Auersberg, Comitatus Auersbergenſis, ſonſt Thengen genannt, neben den vier Waldſtädten am Rheine her, und blaßgelb illuminiret.

16. Das

16. Das Biſthum Conſtantz oder Coſtnitz, Epiſcopatus Conſtantienſis, beſſer zur Rechten um den Bodenſee herum, roth illuminiret.
17. Die Grafſchaft Montfort, Comitatus Montfortenſis, beſſer zur Rechten, welche meergrün illuminiret iſt.
18. Eine große öſtreichiſche Landvogtey, die um erſtgedachte Grafſchaft herum liegt, und weiß iſt.
19. Die Grafſchaft Königseck-Rotenfels, zur Rechten neben der Mitte vorgedachter öſtreichiſcher Landvogtey, die meergrün illuminiret iſt.
20. Die Grafſchaft Königseck-Aulendorf, die über Ravensburg hinauf liegt und meergrün illuminiret iſt.
21. Die Grafſchaft Waldburg, worinnen die Grafſchaften Wurzach, Wolfseck und Zeyl, die zuſammen neben vorgedachter öſtreichiſcher Landvogtey rechter Hand herab liegen, und meergrün illuminiret ſind.
22. Das fürſtliche Stift Kempten, Abbatia Campidunenſis, welches der carmeſinroth illuminirte Fleck Landes beſſer zur Rechten, neben der Grafſchaft Waldburg um den Ilerfluß her iſt.
23. Einige freye Reichslande über der Grafſchaft Waldburg, die theils hellroth, theils purpurfarben, wie alle freye reichsſtädtiſche Gebiethe auf dieſer Charte, illuminiret ſind.
24. Die Herrſchaft Rechberg, Dynaſtia Rechbergenſis, welche neben vorbeſchriebenem Lande jenſeits der Iler herab liegt, und hellgrün illuminiret iſt.
25. Das Fürſtenthum Zollernſigmaringen, Principatus Zolleranus Sigmaringenſis, welches dunkelgelb iſt; die Herrſchaft Scheer, Dynaſtia Scherenſis, welche meergrün illuminiret iſt, ſammt der fürſtlichen ſternbergiſchen Herrſchaft Gundelfingen, Dynaſtia Gundelfingenſis, welche zuſammen linker Hand zwiſchen dem Fürſtenbergiſchen, Würtembergiſchen und Königseckiſchen um die Donau herliegen.
26. Die öſtreichiſche Herrſchaft Ehingen, Dynaſtia Ehingenſis, die zur Rechten neben Gundelfingen liegt und weiß iſt.
27. Die Grafſchaft Juſtingen, Comitatus Juſtingenſis,

dieüber voriger Herrſchaft herliegt und grasgrün illuminiret iſt.

28. Die Herrſchaft Schelklingen, Dynaſtia Schelklingenſis, darneben, weiß.

29. Das Ulmer Gebieth, Tractatus Ulmenſis, beſſer zur Rechten, welches purpurfarben illuminiret iſt.

30. Die Markgrafſchaft Burgau, Marchionatus Burgaviæ, die noch beſſer zur Rechten und weiß iſt.

31. Die Grafſchaft Oettingen, Comitatus Oettingenſis, oben über der Markgrafſchaft Burgau, welche dunkelgelb illuminiret iſt.

32. Das fürſtliche Stift Elwangen, Præpoſitura Elwangenſis, welche oben zur Linken über Oettingen und carmeſinroth illuminiret iſt.

33. Die reichsgräflichen fuggeriſchen Lande, Terra Fuggerorum, welche unter der Markgrafſchaft Burgau zerſtreuet liegen, und grasgrün illuminiret ſind.

34. Das Fürſtenthum Mindelheim, Principatus Mindelheimenſis, zwiſchen den fuggeriſchen Landen und dem Stifte Kempten, welches meergrün illuminiret iſt.

35. Das Biſthum Augsburg, Epiſcopatus Auguſtanus, welches theils neben und zwiſchen der Markgrafſchaft Burgau, theils unter Kempten her zerſtreuet liegt, und hellroth illuminiret iſt.

§. 37. Das Herzogthum Würtemberg hat ſeinen eigenen Herrn, und iſt der evangeliſchen Religion zugethan. Wir merken darinnen:

1. Den Neckarfluß, deſſen oben §. 11. No. II. 2. bereits gedacht worden, und welcher mitten durch dieſes Herzogthum fließt.

2. Stuttgard, Stutgardia, faſt in der Mitten, nicht weit von dem Neckar, die Hauptſtadt und Reſidenz des Herzogs von Würtemberg, wo eine koſtbare Antiquitäten- und Kunſtkammer, wie auch ein fürſtliches Gymnaſium, und eine 1761 geſtiftete Maler- und Bildhauerakademie iſt.

3. Eßlingen Eslinga, gleich gegen über zur Rechten über dem Neckar dicht am Fluſſe, iſt eine kaiſerliche freye Reichs-

Reichsſtadt, die lutheriſcher Religion iſt und unter würtembergiſchem Schutze ſteht.

4. Ludwigsburg, Caſtrum Ludovici, zwo Meilen über Stuttgard, ein vortreſſliches Luſtſchloß des Herzogs von Würtemberg, woſelbſt er ſich auch meiſtens aufzuhalten pfleget.

5. Waiblingen, Weiblinga, beſſer oben, ein mäßiger Ort, davon der im zwölften und folgenden Jahrhunderte bekannte Namen der Gibellinen hergekommen ſeyn ſoll.

6. Schorndorf, Schorndorfium, gegen über zur Rechten, eine feſte Amtsſtadt, ſammt einem alten fürſtlichen Schloſſe und Zeughauſe.

7. Heilbrun, Heilbrunna, ganz oben in der Mitten am Neckar, eine kaiſerliche freye Reichsſtadt lutheriſcher Religion. In der Gegend iſt auch trefflicher Weinwachs und ein Geſundbrunnen.

8. Wimpfen, Wimpina, nicht weit davon ganz oben zur Linken am Neckar, eine kaiſerliche freye Reichsſtadt, die wegen ihrer hohen Lage ſonſt Wimpfen am Berge genennet wird. Sonſt iſt die lutheriſche Religion darinnen im Gange.

9. Die Neuſtadt, Novoſtadium ſ. Neoſtadium, ganz oben zur Rechten am Kocherfluſſe, eine ſchöne und große Stadt, insgemein Neuſtadt an der Linden genannt; und das von einer nahe dabey ſtehenden großen Linde. Sonſt wird von eben dieſer Stadt eine Nebenlinie aus dem Hauſe Würtemberg die neuſtädtiſche Linie genannt.

10. Göppingen, Göppinga, eine kleine Stadt und ein Schloß ſammt einem berühmten Geſundbrunnen, unten zur Rechten gegen Eßlingen über.

11. Das Bollerbad, Thermæ Bolleranæ, beſſer unten, ein berühmtes Geſundbad.

12. Die freye Herrſchaft Wieſenſteig, Dynaſtia Wieſenſteigenſis, beſſer unten, die an Bayern und Fürſtenberg gehöret, und meergrün illuminiret iſt.

13. Blaubeuren, Burrhonium oder Blauburnium, ein mittelmäßiger Ort hinten an der Ecke zur Rechten,

woſelbſt eine ſchöne Kloſterſchule iſt, in welcher zwanzig fürſtliche Alumni verſorget werden.

14. Aurach oder Urach, Auracum, zur Linken neben der Herrſchaft Wieſenſteig, ein mittelmäßiger Ort, welcher ſtarken Leinwandshandel treibt. Nicht weit davon iſt ein Bergſchloß, Hohenaurach genannt, welches den Titel einer Grafſchaft führet.

15. Reutlingen, Reutlinga, beſſer zur Linken, eine kaiſerliche freye Reichsſtadt, die unter würtembergiſchen Schutze ſteht, und evangeliſchlutheriſcher Religion iſt.

16. Tübingen, Tubinga, eine ſchöne Stadt, beſſer zur Linken am Neckar, darinnen eine berühmte Univerſität und ein Collegium illuſtre, desgleichen ein fürſtliches theologiſches Stipendium iſt, darinnen zwey bis dreyhundert Stipendiaten erhalten werden.

17. Weil, Wila, eine kaiſerliche freye Reichsſtadt katholiſcher Religion, zur Rechten gegen Stuttgard über.

18. Das Wildbad, ein berühmter Geſundbrunnen, ganz zur Linken.

19. Kalw oder Kalb, Calva, eine treffliche Handelsſtadt, die zwiſchen den beyden vorigen Orten liegt.

§. 38. Die Markgrafſchaft Baden wird in Oberbaden oder Badenbaden (Marchionatus Badena - Badenſis und in Unterbaden oder Badendurlach (Marchionatus Badena - Durlacenſis) eingetheilt, und wird auch von zweenen beſondern Markgrafen beherrſchet, deren jener, nämlich der Markgraf von Badenbaden katholiſcher Religion, dieſer aber der lutheriſchen Religion zugethan iſt.

I. Zu Badendurlach gehöret:

1. Durlach, Durlacum, die Hauptſtadt oben in der Mitten, darinn ein ſchönes Schloß und Pädagogium iſt.

2. Karlsruhe, nicht weit davon, iſt ein neues Schloß und eine 1715 regelmäßig angelegte Stadt, im Hartwalde, wo ſich der Markgraf meiſtens aufhält. Es iſt das Gymnaſium illuſtre von Durlach dahin verleget worden, und die daſigen Gärten ſind berühmt.

3. Pforz-

3. Pforzheim, Pfortzhemium, ein mittelmäßiger Ort, faſt an den würtembergiſchen Gränzen, der gute Fabriken hat und ſtarken Holzhandel treibt.

II. Zu Badenbaden gehöret:

1. Raſtatt, Raſtadium, ein ſchöner Ort, faſt in der Mitten des Markgrafthums, wo das prächtige Reſidenzſchloß iſt, welches Prinz Louis von Baden erbauet hat. Sonſt iſt der Ort wegen des berühmten raſtadtiſchen Friedens, der 1714 daſelbſt geſchloſſen worden, ſehr bekannt.
2. Stolhofen, Stolhofa, ein trefflicher Paß beſſer unten am Rheine.
3. Baden, Badena, zur Rechten gegen über, war ſonſt die Hauptſtadt, und ſind daſelbſt viel warme Geſundbäder und ein fürſtliches Reſidenzſchloß.

§. 39. Die Grafſchaft Eberſtein gehöret verſchiedenen Herren zu, nämlich dem Herzoge von Würtemberg, den Markgrafen von Baden, den Grafen von Wolfenſtein, den Grafen von Gronsfeld und dem Biſchofe von Speyer.

§. 40. In der Ortenau liegen etliche Reichsſtädte, und haben auch unterſchiedliche Reichsprälaten und Herrſchaften darinnen ihre Güter. Man merket vornehmlich:

1. Die Kinzing, Kinzinga, ein kleiner Fluß, der mitten durch fließt, und bey Kehl in den Rhein fällt, übrigens aber im Herzogthume Würtemberg entſpringt.
2. Kehl, Kehla, ganz zur Linken in der Mitten am Rheine, eine verfallene Reichsfeſtung, welche der Markgraf von Badenbaden ſeit 1754 durch ſein Kreiscontingent beſetzet.
3. Offenburg, Offenburgum, in der Mitten an der Kinzing, eine freye Reichsſtadt, katholiſcher Religion, die unter öſtreichiſchem Schutze iſt.
4. Gengenbach, Gengenbacum, beſſer unten, eine kleine freye Reichsſtadt, wo ſich ein Abt befindet, der ein freyer Reichsſtand iſt.

5. Zell am Hammersbach, Zella, gleich darneben, eine kleine kaiſerliche Reichsſtadt, katholiſcher Religion und unter öſtreichiſchem Schutze.

§. 41. Die Herrſchaft Lahr, welche meiſt lutheriſch iſt, gehöret nunmehr den Fürſten von Naſſau-Uſingen, und iſt Lahr oder Lohr, Lohra, der bekannteſte Ort darinnen.

§. 42. Der Brisgau gehöret dem Hauſe Oeſtreich und iſt meiſt katholiſch. Die bekannteſten Oerter darinnen ſind:

1. Briſach, Breyſach, Briſacum, auf der Seite an dem Rheine, ehemals eine der beſten Feſtungen auf einem Felſen: gegen welcher über jenſeits des Rheines noch eine andere Feſtung Neubriſach oder das königliche Briſach, Briſacum regium, liegt, die von den Franzoſen erbauet iſt.
2. Freyburg, Friburgum, die Hauptſtadt im Brisgau, gegen über zur Rechten. Sie war vordem feſt, und iſt der Sitz der Regierung und einer Univerſität.
3. Heidersheim, Heiderſhemium, der Sitz des Johannitermeiſters nahe bey Briſach.

§. 43. Die Herrſchaft Bondorf, gehöret den Benedictinern zu S. Blaſii, welches eine reiche Abtey iſt, die darinnen liegt, deren Abt 1747 in den Reichsfürſtenſtand erhoben worden.

§. 44. Die vier Waldſtädte ſind Rheinfelden, Rhenofelda; Seckingen, Seconium; Laufenburg, Laufenburgum und Waldshut, Waldshutum, welche alleſammt oben am Rheine liegen, und dem Hauſe Oeſtreich zugehören.

§. 45. Die Markgrafſchaft Hochberg, gehöret dem Markgrafen von Durlach; desgleichen auch die Herrſchaft Badenweiler und Röteln.

§. 46.

§. 46. Das Fürſtenthum Hohenzollern hat ſeine eigenen Herren, die ſich in die hechingiſche und ſigmaringiſche Linie eintheilen, römiſchkatholiſcher Religion zugethan, und des heil. röm. Reichs Erbkämmerer ſind.

§. 47. Die obere und untere Grafſchaft Hohenberg gehöret dem Hauſe Oeſtreich, und iſt in jener annoch ins beſondere zu merken:

1. Villingen, Villinga, ein feſter Ort, der ſonſt mit zum Brisgaue gerechnet wird.
2. Rothweil, Rothevilla, eine katholiſche freye Reichsſtadt gegen über am Neckar, worinnen ein kaiſerliches Hofgericht iſt.
3. Rothenmünſter, Abbatia Monaſterii rubri, ein gleich unter Rothweil gelegenes Ciſtercienſerkloſter, deſſen Aebtißinn ein unmittelbarer Reichsſtand iſt.

§. 48. Das Fürſtenthum Fürſtenberg gehöret beſondern Fürſten dieſes Namens, die ſich in verſchiedene Linien vertheilet hatten, nämlich in die fürſtliche oder heiligenbergiſche, und in die gräfliche oder blumbergiſche, welche letztere ſich wieder in die möſzkirchiſche und ſtülingiſche eingetheilet hatte: von allen aber blühet nur noch die ſtülingiſche allein. Sonſt ſind darinnen zu merken:

1. Der Schwarzwald, Silva Nigra, ein großer Wald und eine Landſchaft, die am Rheine bey Rheinfelden und Seckingen anfängt, und ſich zwiſchen dem Brisgau und dieſem Fürſtenthume bis hinauf an die Markgrafſchaft Baden erſtrecket.
2. Das Kinzingerthal, Vallis Kinzingenſis, welches ein gewiſſer Diſtrict iſt, der oben um die Kinzing, die mitten durchfließt, herliegt, und wo die Franzoſen im Jahre 1703 durchgedrungen ſind.
3. Doneſchingen, Doneſchinga, unten gegen S. Blaſii über, ein Schloß und großer Flecken, bey welchem die Donau entſpringt.

4. Die Landgrafſchaft Baar, *Landgraviatus Barrenſis*, rechter Hand gegen über.
5. Pfullendorf, *Pfullendorfium*, ganz hinten zur Rechten eine kleine katholiſche freye Reichsſtadt.
6. Ueberlingen, *Uberlinga*, unten am Bodenſee, eine kaiſerliche freye Reichsſtadt, die halb lutheriſch und halb katholiſch iſt.
7. Salmannsweiler, *Abbatia Salmansweilerenſis*, eine reiche Abtey, beſſer zur Rechten, deren Abt Ciſtercienſerordens, und ein unmittelbarer Reichsſtand iſt.

§. 49. Die Landgrafſchaft Nellenburg gehöret dem Hauſe Oeſtreich, und liegt darinnen nicht weit vom Bodenſee die Bergfeſtung Hohentwiel, *Duellium*, welche dem Herzoge von Würtemberg gehöret.

§. 50. Die Landgrafſchaft Sulz gehöret dem Fürſten von Schwarzenberg: die gefürſtete Grafſchaft Auersberg aber den Grafen von Auersberg im Herzogthume Krayn.

§. 51. In dem Biſthume Coſtnitz ſind merkwürdig:

1. Die Stadt Coſtnitz, oder Conſtanz, *Conſtantia*, unten am Bodenſee, welche vornehmlich wegen der 1415 daſelbſt gehaltenen Kirchenverſammlung bekannt iſt, und ſonſt eine freye Reichsſtadt war, nun aber unter öſtreichiſcher Bothmäßigkeit ſteht.
2. Petershauſen, *Abbatia Petershuſana*, eine gleich daran liegende reiche Abtey Benedictinerordens, deren Abt ein unmittelbarer Reichsſtand iſt, und woſelbſt ſich der Biſchof von Coſtnitz gar oft aufhält.
3. Die Inſel Reichenau, *Augia dives*, oder *Reichenavia*, die dem Biſchofe von Coſtnitz unter dem Titel einer Herrſchaft gehöret.
4. Mersburg, *Mersburgum*, eine kleine Stadt jenſeits des Bodenſee, wo der Biſchof von Coſtnitz oft reſidiret.

§. 52.

§. 52. Die Grafſchaft Montfort gehöret meiſtens dem Hauſe Oeſtreich. Wir merken darinnen:

1. Die Herrſchaft Tetnang, Dynaſtia Tetnangenſis, und das Schloß Argen faſt am Bodenſee, welches den Grafen von Montfort gehöret.

2. Das fürſtl. Stift und die Stadt Lindau, Lindavia, unten am Bodenſee, eine kaiſerliche freye Reichsſtadt, die lutheriſcher Religion iſt, und auf zwoen Jnſeln liegt, und gute Handlung treibt. Auch iſt daſelbſt eine Aebtißinn, die ein unmittelbarer Reichsſtand iſt.

§ 53. Jn der neben erſtbeſchriebener Grafſchaft Montfort gelegenen großen öſtreichiſchen Landvogtey ſind merkwürdig:

1. Baind, Abbatia Baintenſis, ein ganz oben in der Ecke gelegenes Nonnenkloſter, deſſen Aebtißinn ein unmittelbarer Reichsſtand iſt, wie alle geiſtliche freye Reichsſtände auf dieſer Charte, hellroth illuminiret.

2. Weingarten, Abbatia Weingartenſis, eine gleich darunter gelegene Abtey Benedictinerordens, deren Abt ein unmittelbarer Reichsſtand iſt.

3. Ravensburg, Ravensburgum, eine kaiſerliche freye Reichsſtadt, die halb lutheriſch iſt, und unter voriger Abtey liegt.

4. Weiſſenau, Abbatia Weiſſenavienſis, darunter, eine Abtey Prämonſtratenſer Ordens, deren Abt ein freyer Reichsſtand iſt.

5. Buchhorn, Buchhornia, zur Linken am Bodenſee, eine kleine lutheriſche freye Reichsſtadt, die unter der Reichsſtadt Ueberlingen ihrem Schutze iſt.

6. Wangen, Wangena, jenſeits der Grafſchaft Montfort zur Rechten, iſt eine kaiſerliche freye Reichsſtadt, katholiſcher Religion, wo viel Leinwand und Papier gemacht wird.

7. Jsni, Yſni, Isnæ, beſſer unten, eine freye Reichsſtadt, darinnen das Kloſter St. Georg, Auguſtinerordens, einen Abt hat, der ein Reichsſtand iſt: der Magiſtrat aber nebſt den meiſten Bürgern iſt evangeliſchlutheriſch.

8. Die öſtreichiſche Herrſchaft Bregenz, Dynaſtia Brengentiæ, unter Lindau, deren Hauptſtadt gleichen Namen hat: davon der Coſtnitzer- oder Bodenſee auch der Bregenzerſee genennet wird.

§. 54. Die Grafſchaft Königseck hat ihren eigenen Grafen, deſſen Geſchlecht ſich in die rotenfelſiſche und aulendorfiſche Linie eintheilet.

§. 55. Die Grafſchaft Wolfseck gehöret den Grafen von Waldburg: die Grafſchaft Zeyl aber den Grafen von Zeyl.

§. 56. In dem Stifte Kempten iſt die kaiſerliche freye Reichsſtadt Kempten, Campidunum, evangeliſchlutheriſcher Religion; und gleich bey derſelben liegt die gefürſtete Abtey, deren Abt ein freyer Reichsſtand und Erzmarſchall bey der Kaiſerinn iſt.

§. 57. Unter denen über der Grafſchaft Waldburg gelegenen freyen Reichslanden iſt zu merken:

1. Der Federſee, Lacus Plumarius, zur Linken.
2. Buchau, Buchavia, unten daran, eine kaiſerliche freye Reichsſtadt: nebſt einer Abtey, deren Aebtißinn ein freyer Reichsſtand iſt.
3. Schuſſenried, Abbatia Schuſſenriedenſis, beſſer unten, ein Kloſter Prämonſtratenſerordens, deſſen Abt ein unmittelbarer Reichsſtand iſt.
4. Biberach, Biberacum, zur Rechten, nicht weit vom Federſee, eine kaiſerliche freye Reichsſtadt vermiſchter Religion, allwo viel Barchent gemacht wird.
5. Guttenzell, Abbatia Guttenzellenſis, zur Rechten gegen über am Jlerfluſſe, ein Frauenkloſter Ciſtercienſer Ordens, deſſen Aebtißinn ein freyer Reichsſtand iſt.
6. Heggenbach, Abbatia Heggenbacenſis, ein Frauenkloſter Ciſtercienſer Ordens, oben zwiſchen vorigen beyden, deſſen Aebtißinn ein freyer Reichsſtand iſt.

7. Och-

7. Ochſenhauſen, Abbatia Ochſenhuſana, zwiſchen Biberach und Guttenzell, ein Flecken und eine Abtey Benedictinerordens, deſſen Abt ein unmittelbarer Reichsſtand, und ſeit 1747 zum Reichsfürſten erhoben iſt.
8. Münchroden, Monachorum Rodum, beſſer unten ein Kloſter Prämonſtratenſerordens, deſſen Abt ein unmittelbarer Reichsſtand iſt.

§. 58. Die Herrſchaft Rechberg gehöret den Grafen von Rechberg, deren Grafſchaft oben zur Rechten neben dem Würtembergiſchen gelegen.

§. 59 Das Fürſtenthum Zollernſigmaringen gehöret den Fürſten von Hohenzollern, die ſich in zwo Linien theilen, nämlich in die hechingiſche und ſigmaringiſche, wie oben §. 46. bereits angemerket worden.

§. 60. Die Herrſchaft Scheer gehöret den Grafen Truchſes von Waldburg.

§. 61. Die Herrſchaft Gundelfingen gehöret den Fürſten von Fürſtenberg.

§. 62. Die Herrſchaft Ehingen gehöret dem Hauſe Oeſtreich.

§ 63. Die Grafſchaft Juſtingen, welche eigentlich eine reichsfreye Herrſchaft iſt, gehöret den Freyherren von Freyberg eiſenbergiſcher Linie, welche Sitz und Stimme auf den Reichstägen haben.

§. 64. Die Herrſchaft Schelklingen gehöret dem Hauſe Oeſtreich.

§. 65. In dem Ulmergebiethe iſt zu merken:

1. Ulm, Ulma, eine große freye Reichsſtadt, wo die Iler in die Donau fließt; ſie iſt lutheriſcher Religion, und treibt gute Handlung mit Barchent, Wolle, Leinwand, Eiſen ꝛc. auch hat ſie ein ſchönes Gymnaſium. Sie iſt eine von den vier ausſchreibenden Reichsſtädten, hat des ſchwäbiſchen Kreiſes Archiv, und unter den ſchwä-

ſchwäbiſchen Reichsſtädten den Vorſitz. Uebrigens gehören dazu fünf Herrſchaften, nämlich Geißlingen, Langenau, Leipheim, Wain und Albeck.

2. Elchingen, Abbatia Elchingenſis, ein Kloſter Benedictiner Ordens an der Donau beſſer unten, deſſen Abt ein unmittelbarer Reichsſtand iſt.

§. 66. In der Markgrafſchaft Burgau, welche dem Hauſe Oeſtreich zugehöret, iſt zu merken:

1. Dillingen, Dillinga, eine Stadt und ein Schloß, führet den Titel einer Grafſchaft, iſt die ordentliche Reſidenz des Biſchofs von Augsburg, und hat eine katholiſche Univerſität.

2. Gunzberg, Guntzberga, oben an der Donau hart am Ulmer Gebiethe, ein mittelmäßiger Ort und ein Schloß.

3. Burgau, Burgavia, darunter, iſt die Hauptſtadt dieſer Markgrafſchaft.

4. Die Herrſchaft Tanhauſen, Dynaſtia Tanhuſana, unten zur Linken, hat den Titel einer Reichsgrafſchaft und gehöret den Grafen von Stadion, die es den Grafen von Sinzendorf abgekauft haben.

5. Urſperg, Abbatia Urſpergenſis, gleich darunter, eine reiche Abtey Prämonſtratenſer Ordens, deren Abt ein unmittelbarer Reichsſtand iſt.

§. 67. Die Grafſchaft Oettingen hat ihre eigenen Herren, die ſich in zwo Linien theileten, deren eine in den Fürſtenſtand erhoben, die andere aber die wallerſteiniſche oder gräfliche genennet wurde. Dieſe theilete ſich noch weiter in die ſpielbergiſche, wallerſteiniſche und balderiſche oder katzenſteiniſche Linie. Nach Abgange der ältern fürſtlichen Linie 1731 aber wurde die ſpielbergiſche 1734 in den Reichsfürſtenſtand erhoben, und führet nunmehro den Titel fort. In der Grafſchaft merket man:

1. Die

1. Die Herrſchaft Graveneck, Dynaſtia Graveneccenſis, unten, welche nach Abſterben der Grafen dieſes Namens, 1723 an den Fürſten von Thurn und Taxis gekommen iſt.
2. Bopfingen, Bopfinga, eine kleine lutheriſche freye Reichsſtadt oben zur Linken.
3. Dünkelsbühl, Dunkelſpila, oben linker Hand in der Ecke, eine freye Reichsſtadt, deren Bürgerſchaft meiſt lutheriſch, der Magiſtrat aber halb katholiſch iſt.
4. Nördlingen, Nordlinga, gerade gegen über zur Rechten, eine große kaiſerliche freye Reichsſtadt, bey welcher 1634 die merkwürdige Schlacht geſchah, darinnen die Schweden und Proteſtanten von den Kaiſerlichen geſchlagen worden. Ihr Magiſtrat iſt lutheriſch.
5. Oettingen, Oettinga, oben darüber an den fränkiſchen Gränzen, die Hauptſtadt dieſer Grafſchaft, die halb lutheriſch und halb katholiſch iſt.
6. Die Grafſchaft Pappenheim, Comitatus Pappenhemienſis, hinten zur Rechten an den fränkiſchen Gränzen, deren Grafen Erbmarſchalle des heil. römiſchen Reichs ſind, auch ſonſt in Schwaben mehr Güter haben.

§. 68. In dem fürſtlichen Stifte Elwangen, welches jetzo dem Churfürſten von Trier als Probſte von Elwangen zugehöret, iſt:

1) Elwangen, Elwanga, welches nicht weit von Nordlingen liegt, die Haupt- und Reſidenzſtadt des Probſtes.
2) Die freye Reichsſtadt Halle, Hala Suevorum, oben an den fränkiſchen Gränzen, ſonſt ſchwäbiſch Hall genannt; ſie iſt lutheriſcher Religion zugethan, und hat vortreffliche Salzwerke.
3) Die kleine freye Reichsſtadt Alen, Ala oder Ola, oben zur Linken am Kocherfluſſe, wo viele Aalen gefangen werden. Sie iſt evangeliſchlutheriſch.

§. 69. Die reichsgräflichen fuggeriſchen Lande haben unterſchiedliche Herren dieſes Namens, welche

welche ſich in gar viele Linien zertheilen. Wir merken in dem Theile neben Mindelheim:

1. Weiſſenhorn, oben zur Rechten, eine Stadt und ein Schloß, gehöret dem Hauſe Oeſtreich.

2. Rockenburg, Abbatia Roggenburgenſis, ein Prämonſtratenſer Mönchskloſter, deſſen Abt ein Reichsſtand iſt.

3. Memmingen, Memminga, unten zur Linken, eine große lutheriſche freye Reichsſtadt, darinnen doch viele katholiſche Klöſter ſind.

§. 70. Das Fürſtenthum Mindelheim gehöret dem Churfürſten von Bayern, und iſt darinnen

Das Kloſter Irſingen, Abbatia Irſingenſis, welches rechter Hand faſt in der Mitten liegt, und deſſen Abt ein Reichsſtand iſt, insbeſondere zu merken.

§. 71. In dem Biſthume Augsburg zeiget ſich vor andern Orten:

Die kaiſerliche freye Reichsſtadt Augsburg, Auguſta Vindelicorum, die eben an der Spitze am Lech liegt, und theils lutheriſcher theils katholiſcher Religion zugethan iſt. Sie iſt wegen ihrer Zinn- und Silberarbeit beſonders berühmt. Im Jahre 1530 iſt daſelbſt das berühmte augsburgiſche Glaubensbekenntniß dem Kaiſer Karl V auf dem Reichstage übergeben worden. Der Biſchof hat ſeinen Sitz zu Dillingen in der Markgrafſchaft Burgau.

Anmerkungen zum Schwabenlande.

1. Finden ſich außer dem Herzogthume Würtemberg, welches oben beyſammen liegt, noch etliche Landſchaften, die hin und wieder in Schwaben zerſtreuet liegen, und gleichfalls Würtembergiſch ſind: wie ſie denn eben deswegen auf der Charte bloß gelb überſtrichen worden: als

1) Ein

1) Ein klein Stückchen Landes zwiſchen dem Fürſtenbergiſchen an der Donau.
2) Ein großer Fleck zwiſchen der öſtreichiſchen obern Grafſchaft Hohenberg und dem Fürſtenthume Zollern.
3) Ein etwas kleiner Fleck hinten zur Rechten neben der Mitte der Markgrafſchaft Burgau.
4) Ein größeres Stück über dem Ulmergebiethe.

2. Wird ein gewiſſer Strich Landes in Schwaben, welcher ſich von Schafhauſen bis gegen Waldshut bey vier Meilen am Rheine hinunter erſtrecket, insgemein der Klettgau, Clettgavia, genennet, und gehöret den Fürſten von Schwarzenberg.

3. Iſt noch ein anderer Strich Landes in Schwaben, welcher zwiſchen dem Coſtnitzer See, dem Fluſſe Lech, der Donau, und Tyrol innen liegt, und zuſammen der Algow, Algovia, genennet wird. Darunter ſind alſo alle diejenigen Länder zu verſtehen, welche in ſelbiger Gegend liegen, als:
1) Die reichsgräflichen Juggeriſchen Lande.
2) Das Biſthum Baſel.
3) Die Markgrafſchaft Burgau.
4) Das Fürſtenthum Mindelheim.
5) Das fürſtliche Stift Kempten.
6) Die Grafſchaft Montfort ꝛc.

4. Wird derjenige Strich Landes, der unten am Rheine, ehe er in den Bodenſee kömmt, zu beyden Seiten hinan liegt, das Rheinthal, Vallis Rhenana, genennet.

5. Linker Hand neben der Markgrafſchaft Burgau iſt ein Fleck Landes, welcher in unſerer Charte hellroth illuminirt iſt und mit zum Algow gerechnet wird. Darinnen liegt Wettenhauſen, Abbatia Wettenhuſana, eine Abtey, deren Abt ein unmittelbarer Reichsſtand iſt: und wird dieſes Land ſonſt mit zur Markgrafſchaft Burgau gerechnet.

6. Alles, was in dieſer Charte von Schwaben nicht illuminiret iſt und dem Hauſe Oeſtreich zugehöret, heißt zuſammen die vorderöſtreichiſchen Lande.

§. 72. In dem Biſthume Baſel, welches mit dem ſchweizeriſchen Orte Baſel nicht zu vermengen iſt, hat man Brondrut oder Borentrui, Brundusia, die Reſidenz des Biſchofes, der ein Stand des Reichs iſt, vor andern zu merken.

§. 73. In der Grafſchaft Mümpelgard, welche meiſt lutheriſch iſt und jetzo dem Herzoge von Würtemberg gehöret, iſt Mümpelgard, Mons Bellicardus, als die Hauptſtadt, vor andern Orten zu merken.

§. 74. Im Sundgau, welches meiſt katholiſch iſt und nun unter Frankreich ſteht, ſind drey namhafte Oerter, als

1. Pfirt, Ferreta, die Hauptſtadt, welche den Titel einer Grafſchaft hat.
2. Hüningen, Huninga, eine treffliche Feſtung gegen Baſel über.
3. Mühlhauſen, Mülhuſa, eine ſchöne Stadt, die unter ſchweizeriſchem Bunde ſteht.

§. 75. Das Elſaß wird in das obere und untere Elſaß eingetheilet, und iſt nun auch der Krone Frankreich einverleibet, und theils lutheriſcher theils katholiſcher Religion zugethan.

I. Im obern Elſaſſe ſind zu merken:

1. Neubriſach, Briſacum Novum, oder das königliche Briſach, Briſacum Regium, gleich am Rheine gegen Altbriſach über, welches eine treffliche Feſtung iſt.
2. Colmar, Colmaria, gleich neben Briſach, welches die Hauptſtadt des obern Elſaſſes iſt, und trefflichen Weinwachs hat: auch iſt daſelbſt ein königlich-franzöſiſches Conſeil.
3. Rappoltſtein, Rupes Rapoldi, ein altes Schloß nicht weit von Colmar, davon die Grafſchaft Rappoltſtein,

die

die da herum liegt, und davon der Herzog von Zweybrücken Beſitzer iſt, den Namen hat.

4. Schlettſtadt, Seleſtadium, beſſer oben, ein mittelmäßiger Ort, welcher ziemlich befeſtiget iſt.

5. Benfelden, Benfelda, ein mäßiger Ort, allwo ſonſt die Reſidenz des Biſchofs von Straßburg geweſen. Nicht weit davon iſt die Gränzſcheidung zwiſchen dem obern und untern Elſaſſe.

II. Im untern Elſaſſe merket man:

1. Straßburg, Argentoratum, beſſer oben am Rheine, war ſonſt eine kaiſerliche freye Reichsſtadt, nun aber heißt ſie die königliche freye Reichsſtadt. Die Bürgerſchaft ſo wohl, als der Rath, ſind halb lutheriſch und halb katholiſch, und iſt daſelbſt eine berühmte Univerſität, desgleichen ein ſchön Gymnaſium, eine ſchöne Bibliothek, und ein vortreſſliches Theatrum Anatomicum. Sonſt iſt daſelbſt der wunderwürdige Bau des Doms, das Münſter genannt, ſammt dem darinnen befindlichen ſehr koſtbaren Uhr, und Orgelwerke zu merken. Auch hat die Stadt einen Biſchof, der ein wirklicher Fürſt des deutſchen Reichs iſt. Sie iſt nicht nur an ſich ſelbſt ſehr wohl befeſtiget, ſondern hat auch gegen den Rhein zu eine ſehr feſte reguläre Citadelle. Die freye Ritterſchaft des untern Elſaſſes hält in dieſer Stadt ihre monatlichen Zuſammenkünfte.

2. Biſchweiler, Epiſcovilla, gleich bey Straßburg, ein ſchöner Marktflecken, nebſt einem ſchönen Schloſſe, welches ſonſt die Reſidenz des Herzogs von Birkenfeld war.

3. Die Grafſchaft Lichtenberg und Ochſenſtein, Comitatus Lichtenbergenſis & Ochſenſteinenſis, auch nicht weit von Straßburg, darinnen Bußweiler, Buxovilla, der beſte Ort und die Reſidenz der Prinzen von Darmſtadt iſt, denen dieſe Grafſchaft zugehöret.

4. Zabern, ſonſt Elſaß-Zabern, Tabernæ Alſatiæ, genannt, auch nahe bey Straßburg, die jetzige Reſidenz des Biſchofs von Straßburg.

5. Hagenau, Hagenovia, auch in dieſer Gegend, war vordem der Sitz einer kaiſerlichen Landvogtey und iſt ziemlich feſt.
6. Fortlouis, Fortalitium Ludouici, darneben am Rheine, eine vortreffliche Feſtung.
7. Landau, Landavia, nicht weit von dem Herzogthume Zweybrücken, eine trefflische Feſtung.
8. Weiſſenburg, Weiſſenburgum, ſonſt Kronweiſſenburg genannt, ein mäßiger Ort, mit einer gefürſteten Probſtey, an welchem ſich der König von Polen Stanislaus eine geraume Zeit aufgehalten hat.
9. Die Grafſchaft Lützelſtein, darinnen Lützelſtein, Lützelſteinium, ein feſtes Schloß: es gehöret dieſelbe nunmehr dem Pfalzgrafen von Zweybrücken, und iſt daſelbſt das Begräbniß der alten Grafen von Veldenz.

§. 76. Im Weſtrich, welches verſchiedenen Herrſchaften, inſonderheit aber mit zu Lothringen, den Grafen von Naſſau, und andern daherum wohnenden Rheingrafen gehöret, und theils lutheriſcher, theils katholiſcher Religion zugethan iſt, ſind zu merken:

1. Die Grafſchaft Bitſch, Comitatus Bideccenſis, die mit zu Lothringen gehöret, deren Hauptſtadt gleichen Namen hat.
2. Die Herrſchaft Finſtringen, Dynaſtia Finſtringenſis, die den Wild- und Rheingrafen zugehöret.
3. Sarwerden, Comitatus Sarwerdenſis, eine Grafſchaft, die mit zu Lothringen gehöret.
4. Die Grafſchaft Sarbrücken, Comitatus Saræpontanus, darinnen die Hauptſtadt gleiches Namens, Saræpons, die nun den Grafen von Naſſau oder Fürſten von Uſingen gehöret.
5. Sarlouis, Caſtellum Ludovici ad Saravum ſ. Saravus Ludovici, eine ſchöne Feſtung, die dem Könige in Frankreich gehöret, ſonſt aber eigentlich zu Lothringen zu rechnen iſt.

6. Ot-

6. Ottweiler, Ottonis Villa, ein mäßiger Ort, nebſt einem ſchönen Schloſſe, das ſonſt die Reſidenz eines der Grafen von Naſſau geweſen.
7. St. Wendel, Fanum S. Wandalini, ein mäßiger Ort, gleich über Ottweiler, welcher dem Churfürſten von Trier gehöret.

§. 77. In dem Churfürſtenthume oder Erzbisthume Trier, welches ſeinen eigenen Herrn hat, katholiſch iſt, und an der Moſel herab liegt, ſind zu merken:

1. Trier, Treviri, oben an der Moſel, die Haupt- und Reſidenzſtadt des Churfürſten, welche für die älteſte Stadt in Europa gehalten wird, nach dem bekannten Verſe,
Ante Romam Treviris ſtetit annos mille trecentos.
Auch iſt daſelbſt eine katholiſche Univerſität.
2. Die Saar, Sara ſ. Saravus, ein Fluß, welcher im vogeſiſchen Gebirge entſpringt, und nicht weit oberhalb Trier ſich in die Moſel ergießt.
3. Coblenz, Confluentiæ, eine ſchöne Stadt, wo die Moſel in den Rhein fließt. Der Churfürſt hält ſich öfters daſelbſt auf. Gleich gegen über, dieſſeits des Rheins, iſt die ſchöne und berühmte Feſtung Hermanſtein oder Ehrenbreitſtein, Caſtrum Ehrenbreitſteinianum, ſ. Caſtellum Hermanni, die mit zu Coblenz gerechnet wird.
4. Montabour, Mons Tabor, eine Stadt und ein Amt, dieſſeits des Rheins.

§. 78. In der Eifel, welche unterſchiedlichen Herren gehöret, meiſt katholiſch iſt, und über dem Erzbiſthume Trier liegt, ſind zu merken:

1. Die Grafſchaft Reiferſcheid, den Grafen von Salm-Reiferſcheid gehörig.
2. Die Grafſchaft Virneburg, Comitatus Vireburgenſis, den Grafen von Löwenſteinwertheim gehörig, die ihre Güter ſonſt in Franken haben.

3. Die Grafſchaft Manderſcheid, die den Grafen von Manderſcheid zugehöret, wovon nur noch die Blankenheimiſche Linie übrig iſt; denn die Geroldſteiniſche iſt ſchon 1693, die Kayliſche aber 1742 ausgeſtorben.
4. Das Fürſtenthum Aremberg, Principatus Arembergenſis, die den Herzogen von Aremberg gehöret.
5. Die Grafſchaft Sleida oder Schleyden, Comitatus Sleidenſis, die den Grafen von der Mark zugehöret.

§. 79. In dem Erzbiſthume und Churfürſtenthume Maynz, welches gleichfalls ſeinen eigenen Herrn hat, der katholiſchen Religion zugethan iſt, und theils dieſſeits des Rheins zwiſchen Franken und Heſſen, theils jenſeits des Rheins an der Unterpfalz liegt, ſind zu merken:

1. Maynz, Moguntia, die Haupt- und Reſidenzſtadt des Churfürſten, hat eine hohe Schule, eine vortreffliche Schiffbrücke über den Rhein, und ein ſchönes Luſthaus und einen Garten, die Favorita genannt. Gleich dabey, wo der Mayn in den Rhein fällt, iſt die ehemals bekannte Guſtavsburg, eine Schanze.
2. Bingen, Binga, beſſer unten am Rheine, welches ein mittelmäßiger Ort iſt, bey dem die Nah, Nava, in den Rhein fällt. Nicht weit davon ſteht der berühmte Mäuſethurm im Rheine, und iſt ein Waſſerfall, der das Bingerloch heißt.
3. Höchſt, ein klein Städtchen zwiſchen Maynz und Frankfurt.
   Die Gegend zwiſchen Maynz und Bacharach, welcher Ort jenſeits des Rheins in der Pfalz liegt, wird der Rheingau genennet, davon der vortreffliche rheingauer Wein den Namen hat.
4. Aſchaffenburg, Schaffnaburgum, ſeu Aſciburgum, eine hübſche Stadt mit einem Luſtſchloſſe des Churfürſten, welche an den fränkiſchen Gränzen liegt.
5. Dettingen, ein Dorf am Mayne, wo die Franzoſen 1743, von den Oeſtreichern und Engländern geſchlagen worden.

§. 80. In dem Churfürſtenthume oder Erzbisthume Cöln, welches nach der Länge des Rheins hinunter liegt, katholiſcher Religion zugethan iſt, und ſeinen eigenen Herrn hat, iſt zu merken:

1. Bonn, Bonna ſ. Ara Ubiorum, am Rheine, eine treffliche Feſtung und Reſidenz des Churfürſten.
2. Cöln, Colonia Ubiorum ſ. Colonia Agrippina, beſſer unten am Rheine, eine große freye Reichsſtadt ſammt einer Univerſität, darinnen die Römiſchkatholiſchen zwar die Oberhand haben, außer dem aber doch viele Lutheraner in der Stadt wohnen.
2. Neus, oder Nuys, Noveſium, eine kleine und wohlbefeſtigte Stadt unten am Rheine.
4. Kaiſerswerth, Cæſaris Verda ſ. Inſula Rheni, beſſer unten, eine ziemliche Feſtung.

§. 81. In dem Herzogthume Jülich, welches katholiſcher Religion zugethan iſt, und heute zu Tage von dem Churfürſten von der Pfalz beſeſſen wird, ſind zu merken:

1. Die Hauptſtadt Jülich, Juliacum, faſt in der Mitten.
2. Aachen, Aquisgranum, beſſer unten zur Linken an den limburgiſchen Gränzen, eine ſchöne freye Reichsſtadt und ehemalige Reſidenz des Kaiſers Karls des Großen, woſelbſt ein vortrefflich Bad iſt. Die römiſchkatholiſche Religion hat die Oberhand daſelbſt.

   Gleich bey Aachen liegen zwey vortreffliche Klöſter und Abteyen, nämlich Corneliimünſter, ein Mannskloſter, Benedictiner Ordens und Burſcheid, ein Frauenkloſter, Ciſtercienſer Ordens, deren Abt und Aebtißinn freye Reichsſtände ſind.

§. 82. In dem Herzogthume Cleve, welches dem Könige in Preußen gehöret, und meiſt reformirter Religion zugethan iſt, liegen:

1. Cleve, Clivia, die Hauptſtadt ganz oben, wo ein Canal in den Rhein geht, der Kermisthal heißt.
2. Weſel, ſonſt Niederweſel, Veſalia inferior, genannt, eine treffliche Feſtung am Rheine.
3. Die gefürſtete Grafſchaft Mörs, Principatus Mœrſianus, beſſer herabwärts.
4. Duisburg, Duisburgum, eine ziemliche Stadt mit einer Univerſität.

§ 83. In dem Herzogthume Bergen, welches dem Churfürſten von der Pfalz gehöret, und gemiſchter Religion iſt, nämlich katholiſch und proteſtantiſch, liegen:

1. Düſſeldorf, Düſſeldorpium, dieſſeits des Rheins die Haupt- und ehemalige Reſidenzſtadt des Churfürſten.
2. Solingen, Solinga, welche des guten Gewehrs halber bekannt iſt.

§ 84. In Weſtphalen, davon der berühmte weſtphäliſche Frieden den Namen hat, und welches unter vielerley Herrſchaften zertheilet iſt, und von allen dreyen Religionen Einwohner hat, liegen:

I. Das Herzogthum Weſtphalen, Ducatus Weſtphaliæ, an ſich, welches gleich über Heſſen liegt, und dem Churfürſten von Cöln gehöret, darinnen:
1. Arensberg, Arensberga, der beſte Platz iſt.
2. Neim, oder Neheim, ein Städtchen gleich darüber, wovon ſich die Grafen von Plettenberg ſchreiben.

II. Die Grafſchaft Mark, Comitatus Marcæ, welche darneben liegt, dem Könige im Preußen gehöret, und theils lutheriſch theils reformirter Religion zugethan iſt, darinnen:
1. Eſſen, Eſſendia, linker Hand in der Ecke bey Duisburg, ein feiner Ort ſammt einem Gymnaſio und Fräuleinſtifte, Benedictinerordens, deſſen Aebtiſſinn ein freyer Reichsſtand iſt.
2. Werden, Werda, gleich darunter, mit einem Benedictinerkloſter, deſſen Abt ein freyer Reichsſtand iſt.

3. Dortmund, Tremonia, beſſer zur Rechten, eine freye Reichsſtadt, die ein lutheriſches Archigymnaſium hat.

4. Hamm, Hammona, noch beſſer zur Rechten hinüber, ein groſser Ort mit einem reformirten Gymnaſio.

5. Soeſt, Suſatum, gleich darunter, ein groſser Ort.

III. Das Stift Paderborn, Epiſcopatus Paderbornenſis, zur Rechten über dem Herzogthume Weſtphalen, welches dem Churfürſten von Cöln zuſtändig und katholiſcher Religion zugethan iſt. Der beſte Ort darinnen iſt Paderborn, Paderborna, eine groſse Stadt mit einer Univerſität, wobey das biſchöfliche Reſidenzſchloſs Nienhuſs, Neuhuſium, gelegen. In eben dieſer Gegend ſoll vor dieſem die berühmte Irmenſäule geſtanden haben.

IV. Die Abtey Corvey, Abbatia Corbeienſis, zur Rechten an den braunſchweigiſchen Gränzen, welche ihren eigenen Abt hat, der ein Reichsfürſt iſt. Der beſte Ort darinnen iſt Höxter, Huxaria, worüber zwiſchen dem Abte und dem Hauſe Braunſchweig geſtritten wird.

V. Die Grafſchaft Pyrmont, Comitatus Pyrmontanus, gleich bey Corvey, die dem Fürſten von Waldeck gehöret, und des darinnen befindlichen pyrmonter Brunnens halber ſehr berühmt iſt. Sie iſt evangeliſchlutheriſch.

VI. Die Grafſchaft Lippe, Comitatus Lippienſis, an den Gränzen des Stifts Paderborn, die ihre beſondern Grafen hat, deren Familie ſich in zwo Hauptlinien theilet, nämlich in die detmoldiſche und bückeburgiſche: wovon ſich eine jede wieder in zwo Linien theilet; als die erſtere in die detmoldiſche und biſterfeldiſche; die andere in die bückeburgiſche und alverdiſſiſche. Sonſt ſind darinnen merkwürdig:

1. Lippe oder Lippſtadt, Lippſtadium, unten an der Lippe, welche halb dem Könige in Preuſsen und halb den Grafen von der Lippe gehöret.

2. Detmold, Detmoldia, beſſer oben, die Reſidenz des regierenden Grafen von der älteſten Linie.

3. Lemgo, Lemgovia, ganz oben, eine ehemalige Hanſeeſtadt, die noch gute Handlung treibt.

VII. Die Grafſchaft Rietberg, Comitatus Rietbergicus, zwiſchen der Grafſchaft Lippe und Paderborn, die den Grafen von Kaunitz in Mähren gehöret

VIII. Die Grafſchaft Schauenburg, Comitatus Schauenburgicus, oben an der Weſer, die theils dem Landgrafen von Heſſencaſſel, theils dem Grafen von der Lippe gehöret, und darinen

1. Die Univerſität Rinteln, Rintelium, an der Weſer, welche Caſſeliſch iſt.
2. Bückeburg, Buckenburgum, in der Mitten, ein Städtchen und Schloß, welches Lippiſch iſt: wie auch
3. Das Schloß, und Amt Stadthagen, oben.

IX. Die Grafſchaft Spiegelberg, Comitatus Spiegelbergenſis, ſonſt auch Koppenbrügge genant, an den hanöveriſchen Gränzen. Die Grafen von Naſſau-Oranien beſitzen ſie ſeit 1630 als ein braunſchweigiſches Lehen.

X. Die Grafſchaft Ravensberg, Comitatus Ravensbergicus, zur Linken der Grafſchaft Lippe, gehöret dem Könige in Preußen. Es ſind darinnen

1. Bilefeld, Bilefelda, die Hauptſtadt, wo viel Leinwand gemacht wird.
2. Hervorden, Herford, Hervordia, ein mittelmäßiger Ort, woſelbſt ein fürſtlich Frauenzimmerſtift reformirter Religion iſt, deſſen Aebtiſſinn ein unmittelbarer Reichsſtand iſt.

Auch ſoll in dieſer Grafſchaft Engern, Angaria, liegen, wo der ſächſiſche Stammvater Wittekind, ſein Herzogthum gehabt, welches aber jetzo ein bloßer Flecken iſt.

XI. Das Biſthum Münſter, Epiſcopatus Monaſterienſis, zur Linken darneben, welches dem Churfürſten von Cöln zuſteht, und katholiſcher Religion zugethan iſt. Darinnen ſind:

1. Münſter, Monaſterium, die Hauptſtadt, davon der weſtphäliſche Friede, auch der münſteriſche Friede genennet wird, und wo die Wiedertäufer ehemals eine große Unruhe verurſachet haben.

2. Coesfeld, Coesfeldia, zur Linken, welches vor dieſem die Reſidenz des Biſchofs war.

XII. Die Grafſchaft Tecklenburg, Comitatus Tecklenburgicus, zur Linken von Ravensberg, gehöret ſeit 1707 dem Könige in Preußen.

XIII. Die Grafſchaft Bentheim und Stenfort, Comitatus Benthemienſis et Stenfordenſis, oben zur Linken an den niederländiſchen Gränzen und über dem Biſthume Münſter, die zuſammen einer gräfliche Linie gehören, welche ſich in die Tecklenburgiſche und Bentheimiſche, dieſe letztere aber wieder in die Bentheimiſche und Stenfordiſche eintheilet.

XIV. Das Stift oder Biſthum Osnabrück, Epiſcopatus Osnabrugenſis, zur Rechten; deſſen Biſchöfe alſo abwechſeln, daß einmal ein Katholiſcher, und dann ein Proteſtantiſcher, und zwar aus dem Hauſe Braunſchweig und Lüneburg genommen wird: alſo zwar, daß, wenn ein lutheriſcher Biſchof iſt, die Katholiſchen in Religionsſachen unter Churcöln ſtehn, gleichwie auch ein katholiſcher Biſchof den Lutheriſchen in Religionsſachen nichts einzureden hat. Sonſt merket man darinnen:

1. Osnabrück, Osnabruga, eine große Stadt, deren feſtes Schloß Petersberg, die Reſidenz der Biſchöfe iſt. Weil auch die Handlung des berühmten weſtphäliſchen Friedens daſelbſt ihren Anfang genommen, ſo wird derſelbe davon bisweilen auch der osnabrückiſche Friede genennet.
2. Iburg, Iburgum, die ehemalige Reſidenz der Biſchöfe.

XV. Das Fürſtenthum Minden, Principatus Mindanus ſ. Mindenſis, zur Rechten, dem Hauſe Brandenburg zuſtändig, darinnen Minden, Minda, die Hauptſtadt iſt, welche ein groß adelich Domcapitel und eine preußiſche Regierung hat.

XVI. Die Grafſchaft Lingen, Comitatus Lingenſis, zur Linken, an dem Fluſſe Ems, welche dem Könige in Preußen gehöret.

XVII. Die Grafſchaft Diepholz, Comitatus Diepholdanus, zur Rechten, die dem Churfürſten von Hanover gehöret.

XVIII. Die Grafſchaft Hoya, Comitatus Hoyenſis, oben zur Rechten an der Weſer, die theils den beyden Häuſern Braunſchweig und Lüneburg, theils dem Landgrafen von Heſſencaſſel gehöret. Der beſte Ort darinnen iſt Nienburg, Novoburgum, ein feſter Ort, welcher Churhanöveriſch iſt.

§. 85. In dem Herzogthume Lauenburg, welches nunmehr Churhanover im Beſitze hat und proteſtantiſcher Religion zugethan iſt, merket man:

1. Lauenburg, Lauenburgum, die Hauptſtadt an der Elbe, dabey ein Paß über dieſen Fluß iſt.
2. Ratzeburg, Ratzeburgum, oben darüber ein kleines Fürſtenthum, in deſſen Hauptſtadt gleiches Namens der Dom nach Mecklenburg gehöret. Sonſt wird daſelbſt ein berühmtes Bier gebraut, Rummeldeys genannt.

§. 86. In dem Fürſtenthume Lüneburg, welches gleichfalls lutheriſcher Religion zugethan iſt, und Churhanover gehöret, merket man:

1. Lüneburg, Luneburgum, die Hauptſtadt am Fluſſe Ilmenau, oben über Lauenburg, eine ſchöne große Stadt, in welcher eine Ritterakademie iſt, wozu das Kloſter St. Michaelis gewidmet worden, wo ehemals die berühmte güldene Tafel zu ſehen war.
2. Harburg, Harburgum, ganz oben an der Elbe, gegen Hamburg über, von dar man auch über die Elbe hinüber fährt.
3. Die Lüneburger Heyde, Saltus Luneburgenſis, unten zur Linken bey Lüneburg.
4. Soltau, Soltavia, ein Flecken gegen das Fürſtenthum Behrden, wo 1519 ein blutiges Treffen zwiſchen dem Herzoge von Braunſchweig Erich, und Johann, Biſchofe von Hildesheim gehalten worden.
5. Die Grafſchaft Dannenberg, Comitatus Dannenbergenſis, an der Elbe, rechter Hand an den mecklenburgiſchen Gränzen, in welcher noch viele Wenden wohnen, die aber nicht mehr wendiſch reden.

6. Zell,

6. Zell, Celle, Zella, beſſer unten in der Mitte an dem Allerfluſſe, Allera, eine groſſe Stadt, welche ſonſt die Reſidenz des Herzogs von Lüneburg war, davon das ganze Land auch das zelliſche Fürſtenthum genennet worden.
7. Gifhorn, beſſer zur Rechten an eben dieſem Fluſſe, welches ein feſtes Schloß hat. Auch iſt in dieſer Gegend ein groſſer Wald, der Drömeling genannt wird.
8. Die Görde, ein trefflich Luſt- und Jagdſchloß an den braunſchweigiſchen Gränzen.
9. Siversbauſen, ein Dorf an den hildesheimiſchen Gränzen, welches zwar an ſich nicht berühmt, aber wegen der 1552 dabey vorgefallenen groſſen Schlacht, zwiſchen dem Churfürſten von Sachſen Moritz, und dem Markgrafen Albrecht zu Brandenburg, zu merken iſt.

§. 87. In dem Churfürſtenthume Hanover, welches ſeinen eigenen Churfürſten hat, und der lutheriſchen Religion zugethan iſt, ſind zu merken:

1. Die Hauptſtadt Hanover, Hanovera, zur Linken an der Leine, welche ſonſt die Reſidenz des Churfürſten war, und in der Nähe das berühmte Luſtſchloß Herrenhauſen, Herrenhuſa, hat.
2. Neuſtadt, Neoſtadium, darüber an eben dieſem Fluſſe, ein kleine Stadt mit einem ſchönen fürſtlichen Schloſſe.
3. Calenberg, Calenberga, unter Hanover, ein altes Schloß und Amt, davon das Hanöveriſche ſonſt das Fürſtenthum Calenberg genennet wird.
4. Das Biſthum Hildesheim, Epiſcopatus Hildeshemienſis, zur Linken darneben, deſſen Biſchof ein unmittelbarer Reichsſtand iſt, und ſo wohl auf dem Reichstage, als bey dem niederſächſiſchen Kreiſe eine fürſtliche Stimme hat. Die Einwohner ſind theils katholiſch, theils evangeliſch. Die Hauptſtadt gleiches Namens, Hildeshemium, ſteht unter hanöveriſcher Schutzgerechtigkeit, und der gröſte Theil der Bürgerſchaft nebſt dem Rathe iſt lutheriſch.

5. Hameln,

5. Hameln, Hamelia, beſſer unten und an den weſtphäliſchen Gränzen, welche eine gute Handelsſtadt, ſonſt aber wegen eines berufenen Rattenfängers bekannt iſt.

6. Haſtenbeck, nicht weit davon, ein Dorf, welches wegen eines Sieges der Franzoſen über die Hanoveraner 1757 bekannt geworden.

7. Bevern, Bevera, ein Schloß an der Weſer, welches den abgefundenen Prinzen von Bevern, aus dem Hauſe der Herzoge Braunſchweigwolfenbüttel, gehöret.

8. Einbeck, Eimbeca, gleich darunter, die Hauptſtadt des Fürſtenthums Grubenhagen.

9. Göttingen, Gœttinga, ganz unten, eine feine Stadt, ſammt einer neuen Univerſität.

10. Münden, Munda, in der Ecke ganz unten an der Weſer, welche mit Minden in Weſtphalen nicht muß vermengt werden, eine Stadt und ein altes Schloß, wobey ſich die Fulda mit der Werre vereiniget und den Namen der Weſer bekömmt.

11. Grubenhagen, Principatus Grubenhagenſis, rechter Hand gegen den Harz zu, ein kleines Fürſtenthum, welches den Namen von dem Schloſſe Grubenhagen hat, und deſſen Hauptſtadt No. 8 gedachtes Einbeck iſt. Sonſt ſind darinnen auch vortreffliche Bergwerke, z. E. Clausthal, Altenau, rc.

12. Northeim, Nordthemium, darüber, ein mittelmäßiger Ort.

13. Der Harzwald, Silva Hercynia, ein groſſes Gebirge, welches zwiſchen der Weſer und Saale liegt, und der vortrefflichen Silberbergwerke und anderer Metallen halber berühmt iſt.

14. Der Blocksberg, Mons Bructerus, der höchſte Berg auf dem Harze, wo die Hexen zu gewiſſer Zeit zuſammen kommen ſollen.

15. Die Grafſchaft Wernigerode, Comitatus Wernigerodenſis, ein Bergſchloß und eine Stadt auf dem Harze, welche auch vortreffliche Bergwerke hat, und den Grafen von Stollberg gehöret.

16. Die berühmte evangeliſche Abtey Lockum, Abbatia Loccenſis.

§. 88.

§. 88. In dem Herzogthume Braunſchweig, oder beſſer Fürſtenthume Wolfenbüttel, welches evangeliſcher Religion zugethan iſt, und ſeinen eigenen Herrn hat, ſind merkwürdig:

1. Braunſchweig, Brunſvicum, oben faſt in der Mitte am Ockerfluſſe, Okera, welche die Hauptſtadt des Fürſtenthums und jetzo die herzogliche Reſidenz iſt, allwo jährlich zwo große Meſſen gehalten werden.
2. Wolfenbüttel, Guelpherbitum, darunter, die vormalige Reſidenzſtadt an der Ocker. Es ſind daſelbſt noch einige hohe Collegia des Fürſtenthumes, eine Generalſuperintendentur, eine ſchöne Raritätenkammer und vortreffliche Bibliothek. Der Ort ſelbſt iſt feſt.
3. Helmſtädt, Helmſtadium, darunter, ein mittelmäßiger Ort, der wegen der daſelbſt befindlichen Univerſität berühmt iſt, welche von ihrem Stifter Julia genennet ward; nachdem ſie aber ſeit 1744 allein unter Wolfenbüttel ſteht, Julia Carolina heißt.
4. Goslar, Goslaria, beſſer unten zur Linken, eine freye Reichsſtadt, wobey vortreffliche Bergwerke ſind.
5. Gandersheim, Gandershemium, nicht weit davon, ein Stift, deſſen Aebtißinn ein Reichsſtand iſt.
6. Luttern, Lutra, beſſer zur Linken, ein mittelmäßiger Ort, welcher durch die 1616 dabey gehaltene Schlacht berühmt geworden.
7. Königslutter, Luttra Regia, welches bey Helmſtädt liegt. Es iſt daſelbſt eine reiche evangeliſche Abtey, und wird auch eben daſelbſt das berühmte Bier Tuchſtein gebraut.
8. Blankenburg, Principatus Blanckenburgicus, ein Fürſtenthum zur Rechten der Graffſchaft Wernigerode. Die Hauptſtadt gleiches Namens, Blanckenburgum, liegt an den halberſtädtiſchen Gränzen, und iſt nicht weit davon die berühmte Baumannshöle, Spelunca Baumanniana.

§. 89. In dem Fürſtenthume Halberſtadt, welches vor dieſem ein Biſthum geweſen, nun aber ſeculariſiret, der

der evangeliſchen Religion zugethan iſt, und dem Churfürſten von Brandenburg gehöret, ſind zu merken:

1. Die Hauptſtadt Halberſtadt, Halberſtadium, welche eine groſſe Stadt und wegen des daſelbſt befindlichen trefflichen Breyhans ſehr bekannt iſt, ſonſt auch ein ſchön Domcapitel hat.
2. Aſchersleben, Aſcania, unten auf der Gränze, das Stammhaus der Fürſten von Anhalt.
3. Die Grafſchaft Reinſtein, Comitatus Reinſteinenſis, gleich dabey.

Gleich unter dem Fürſtenthume Halberſtadt, liegt das fürſtliche Frauenzimmerſtift, Quedlinburg, Abbatia Quedlinburgenſis, welches lutheriſcher Religion, und deſſen Aebtiſſinn ein Stand des Reichs iſt. Es ſteht aber dieſes Stift unter Churbrandenburgiſcher Schutzgerechtigkeit. In der Hauptſtadt gleiches Namens, Quedlinburgum, und in deren Dom liegt Heinrich der Vogeler begraben.

§. 90. In dem Herzogthume Magdeburg, das ſonſt ein berühmtes Erzbiſthum geweſen, nun aber ſeculariſiret und dem Hauſe Brandenburg unterworfen, auch der evangel. Religion zugethan iſt, merket man:

1. Die Hauptſtadt Magdeburg, Magdeburgum, die ein ſehr feſter Ort iſt, und groſſe Handlung treibt. Im Jahre 1631 hat die Stadt eine ſtarke Belagerung ausgeſtanden. Vor der Stadt liegt das Kloſter Bergen, wo 1576 die *Formula Concordiæ* aufgeſetzet worden.
2. Salze, Saliſſa, darunter, ſonſt Groſſalze genannt, und Staßfurt, Stasfurtum, beſſer unten, welche zween Orte nur der Salzquellen wegen bekannt ſind.
3. Calbe, Calba, eine feine Stadt, die vier Meilen von Magdeburg liegt.

§. 91. In dem Fürſtenthume Anhalt, welches ſeine eigenen Herren hat, die ſich in die deſſauiſche, bernburgiſche, cöthiſche, und zerbſtiſche Linie eintheilen, und (außer Zerbſt, welches lutheriſch iſt,) alle reformirter Religion zugethan ſind, merke:

1. Deſ

1. Deſſau, Deſſavia, an der Elbe, die Reſidenz des Fürſten von Anhaltdeſſau.
2. Zerbſt, Serveſta, oben darüber, die Reſidenz des Fürſten von Anhaltzerbſt, wo ein ſchön Gymnaſium und vortrefflich Bier iſt, welches weit und breit verführt wird.
3. Cöthen oder Köthen, Cothenium, zur Linken neben Deſſau, die Reſidenz des Fürſten von Anhaltköthen.
4. Bernburg, Bernburgum, beſſer zur Linken, die Reſidenz der Fürſten von Anhaltbernburg.
5. Die Grafſchaft Barby, Comitatus Barbienſis, zwiſchen dem Magdeburgiſchen und Anhältiſchen, die bis 1739 ihren eigenen Herrn hatte, und reformirt iſt; darauf aber an Sachſenweiſſenfels, und nach Abgange dieſer Linie an das Churhaus kam.

§. 92. Die Landgrafſchaft Thüringen iſt unter mancherley Herrſchaften zertheilet: wir wollen die Provinzen nach ihrer ordentlichen Lage vornehmen, da uns denn vor die Hand kommen:

I. Die Grafſchaft Mansfeld, Comitatus Mansfeldenſis, gleich zur Linken, neben dem Saalkreiſe, welche jetzo theils unter Churſächſiſcher, theils Churbrandenburgiſcher Hoheit ſteht. Man merket darinnen:
1. Mansfeld, Mansfelda, die Reſidenz der alten Grafen.
2. Eisleben, Islebia, ein mittelmäßiger Ort, wo D. Luther 1483 geboren worden, und 1546, im 63 Jahre ſeines Alters geſtorben.

II. Die Grafſchaft Stolberg, Comitatus Stolbergenſis, beſſer zur Linken, welche ihre eigenen Herren hat, die zu Stolberg und Roßla ihren Sitz haben.

III. Die Grafſchaft Hohenſtein oder Hohnſtein, Comitatus Hohenſteinenſis, noch beſſer zur Linken, wovon die eigentliche alte Grafſchaft unter des Churhauſes Braunſchweig Landeshoheit ſteht, und von denſelben dem gräflichen Hauſe Stolberg zur Lehn gegeben wird: die Herrſchaften Lohra und Klettenberg aber, die man ſonſt auch mit dazu rechnete, und die Grafſchaft Hohenſtein nennet, dem Könige in Preußen gehören. Bey der eigentlichen merket man:

1. Ile-

1. Jlefeld, Ilefelda, welches des daſelbſt befindlichen Gymnaſii halber berühmt iſt. Iſt handveriſch.
2. Nordhauſen, Nordhuſia, eine kaiſerliche freye Reichsſtadt.

IV. Das Amt und die Stadt Duderſtadt, Duderſtadium, beſſer zur Linken gegen Grubenhagen. Der ganze Strich Landes gehöret ſonſt unter Churmaynz, und wird das Eisfeld, Eisfelda, genennet.

V. Mühlhauſen, Mülhuſia, gleich darunter, eine kaiſerliche freye Reichsſtadt an der Unſtrut gelegen, welche lutheriſcher Religion iſt.

VI. Ein Stück von dem Fürſtenthume Schwarzburg, Principatus Schwartzburgenſis, rechter Hand, welches ſich in das obere und untere Fürſtenthum theilet. Die Herren deſſelben theilen ſich auch in zwo Linien, in die ſondershäuſiſche und rudolſtädtiſche, deren jede von beyden Fürſtenthümern etwas beſitzt. Sie ſind, wie ihre Unterthanen, evangeliſchlutheriſch. Hier melden wir nur aus dem untern Fürſtenthume:
1. Sondershauſen, Sondershuſa, eine Stadt, ein Schloß und Amt, wie auch die Reſidenz des Fürſten von Schwarzburg-Sondershauſen.
2. Das Amt und die Stadt Frankenhauſen, Franckenhuſa.

VII. Das Fürſtenthum Eiſenach, Principatus Iſenacenſis, welches bisher ſeinen eigenen Herrn gehabt, nach dem Abſterben Herzog Wilhelm Heinrichs aber 1741 durch ordentliche Erbfolge dem Herzoge von Sachſenweymar zugefallen. Man merket darinnen:
1. Eiſenach, Iſenacum, eine feine Stadt und vormalige Reſidenz des Herzogs, allwo ein Gymnaſium iſt. Nahe bey der Stadt auf einem Berge, iſt das berühmte Schloß Wartenburg oder Wartburg, Warteburgum, wo ſich Luther ehemals eine Zeitlang unbekannter Weiſe aufgehalten hat.
2. Markſuhl, Marckſula, eine Meile davon, ein Amt und fürſtliches Schloß, wie auch ehemalige Reſidenz einer abgetheilten Linie.
3. Wilhelmsthal, Vallis Wilhelmi, nicht weit davon, ein ſchönes Luſtſchloß des Herzogs. 4. Das

4. Das Amt Kreuzburg, Præfectura Cruciburgenſis, über Eiſenach, darinnen Kreuzburg, Cruciburgum, ein mittelmäßiger Ort, wobey ein vortrefflich Salzwerk iſt.
5. Das Amt Gerſtungen, Præfectura Gerſtungenſis, zur Linken neben Eiſenach.
6. Das Amt Tiefenort, Præfectura Tiefenortenſis, unter Eiſenach.

VIII. Das Fürſtenthum Gotha, Principatus Gothanus, zur Rechten darneben, welches auch ſeinen beſondern Herrn hat. Sonſt ſind darinnen merkwürdig:

1. Gotha, Gotha, die Haupt- und Reſidenzſtadt des Herzogs ſammt einem vortrefflichen Schloſſe, Friedenſtein, Irenopetra, genannt, auf welchem die Bibliothek, das Raritäten- und Medaillencabinet ſehr koſtbar und merkwürdig ſind. In der Stadt iſt ein ſchönes Gymnaſium.
2. Friedrichswerth, Fridericopolis, ein ſchönes Luſtſchloß des Herzogs von Gotha, eine Meile von Gotha.
3. Die Herrſchaft Tonna, Dynaſtia Tonnenſis, oben, die gleichfalls dem Herzoge von Gotha gehöret: ſonſt aber hatte ſie ihren eigenen Herrn.
4. Die Grafſchaft Gleichen, Comitatus Gleichenſis, beſſer zur Rechten, welche unter die Herzoge von Sachſenweymar und Gotha, den Grafen von Hatzfeld und den Grafen von Hohenloh getheilet iſt.
5. Die Stadt und das Amt Ordruff, Præfectura Ordruffienſis, welches die Grafen von Hohenloh aus der Grafſchaft Gleichen von Gotha zu Lehn haben.
6. Waltershauſen, Waltershauſa, eine Stadt, nebſt dabey liegendem Schloſſe und Amte Tenneberg, welches nach Gotha gehöret.

IX. Die Stadt Erfurt, Erfurtum, ſammt deren angränzendem Gebiethe, welches Churmaynz zugehöret. In der Stadt iſt eine Univerſität, eine treffliche Feſtung auf Petersberg und ein Benedictinerkloſter, wie auch noch eine andere Feſtung, die Cyriacsburg genannt. In dem Dome iſt eine ſehr große Glocke. Die Univerſität und der Rath ſind theils lutheriſch, theils katholiſch.

X. Langenſalza, Longoſaliſſa, über Tonna, ein Schloß und Amt, das vordem zu Weißenfels gehörte und der letztverſtorbenen verwitweten Herzoginn Witwenſitz war.

XI. Tennſtädt, Tennſtadium, darüber, eine Stadt und ein Kreisamt, welches Churſachſen gehöret.

XII. Das Amt Ringleben, Præfectura Ringlebienſis, über Erfurt, welches zum Fürſtenthume Eiſenach gerechnet wird.

XIII. Die Grafſchaft Beichlingen, Comitatus Beichlingenſis, darneben zur Rechten, die jetzo den Grafen von Werthern gehöret.

XIV. Das obere Fürſtenthum Schwarzburg, Principatus Schwartzburgicus ſuperior, wovon das untere bereits N. VI. angeführet worden. Man merket darinnen:

1. Arnſtadt, Arnſtadium, einen mittelmäßigen Ort und die Reſidenz einer ehemaligen beſondern ſchwarzburgiſchen Familie.
2. Rudelſtadt, Rudolphopolis, eine Stadt und ein Amt, wie auch die Reſidenz der Fürſten von Schwarzburg-Rudelſtadt: allwo auch ein ſchönes Gymnaſium iſt.
3. Schwarzburg, Schwartzburgum, das Stammhaus der Fürſten oder ehemaligen Grafen von Schwarzburg.
4. Leutenberg, Leutenberga, ein Städtchen mit einem Schloſſe, wovon eine ehemalige Herrſchaft den Namen hat, die mit zu Rudelſtadt gehöret.

XV. Das Fürſtenthum Weymar, Principatus Vinarienſis, welches ſeinen beſondern Herrn hat, dem nunmehro auch Eiſenach zugehöret. In der Hauptſtadt gleiches Namens, Vinaria, iſt die Reſidenz, und in dem Schloſſe eine ſchöne Bibliothek und Kunſtkammer, nebſt einem koſtbaren Münzcabinette.

XVI. Das Amt Jena, Præfectura Jenenſis, gleich bey Weymar, in welchem die berühmte Univerſität, die in dem Hauptorte gleiches Namens Jena iſt. Das Amt und die Stadt gehörten ſonſt nach Sachſeneiſenach, jetzo nach Weymar, die Univerſität aber hat nebſt Sachſenweymar auch Sachſengotha, Meinungen und Saalfeld zu Nutritoribus.

Gleich bey Jena iſt die Commenthurey Zweiza, Præfectura

fectura Ordinis Teutonici Zweizenſe, welche der Hauptort von der alſo genannten Balley Thüringen iſt, worunter man gewiſſe Güter verſteht, die in Thüringen dem deutſchen Orden gehören, aber hin und wieder zerſtreuet liegen.

XVII. Dornburg, Dornburgum, eine kleine Stadt, ein Schloß und Amt, darneben, das dem Herzoge von Weymar gehöret.

XVIII. Das Amt Altſtädt, Præfectura Altſtadienſis, ſonſt Palatinatus Saxoniæ, die Pfalz-Sachſen genannt, das oben an dem Mansfeldiſchen liegt. Es gehörte ſolches zum Fürſtenthume Eiſenach, und iſt bisher der ordentliche Witwenſitz der verwitweten Herzoginnen geweſen.

Endlich kann man auch den Thüringerwald merken, welches ein großer Wald iſt, der Franken und Thüringen von einander ſcheidet.

§. 93. In dem Churfürſten- und Herzogthume Sachſen, welches dem Churfürſten von Sachſen gehöret, und meiſt lutheriſcher Religion zugethan iſt, ſind vor andern Orten merkwürdig:

1. Torgau, Torgavia, unten an der Elbe, ein ſchönes Amt und eine Stadt, ſammt einem Schloſſe, Hartenfels genannt. Dieſer Ort iſt ſonſt auch ſeines trefflichen Bieres halber bekannt.

2. Wittenberg, Wittenberga, gleichfalls an der Elbe, ein mittelmäßiger Ort, in welchem eine Univerſität iſt, wo Luther ehemals gelehret und das Reformationswerk angefangen hat.

§. 94. Zu dem Markgrafthume Meißen, darinnen das meiſte dem Churfürſten von Sachſen zuſtändig iſt, werden gerechnet:

I. Der meißniſche Kreis, Circulus Miſnienſis, gleich unter dem Churkreiſe, darinnen:

1. Dresden, Dresda, an der Elbe, die große und ſchöne Reſidenz des Churfürſten, welche durch die Elbe in Neu- und Altdresden abgetheilet wird. Sonſt iſt die Stadt feſt, hat einen weitberühmten Stall, eine Kunſt-

kammer und ein Zeughaus, nebſt dem ſo berühmten Gewölbe oder einer der prächtigſten Sammlungen von Koſtbarkeiten, ſammt vielen ſchönen Palläſten und Luſtgärten.

2. Die Moritzburg, Caſtellum Mauritii, nahe bey Dresden, ein treffliches Schloß.

3. Pirne, Pirna, zwo Meilen von Dresden gegen Böhmen zu, eine Stadt und ein Amt, nebſt einem feſten Bergſchloſſe, der Sonnenſtein, Sonnenſtenium ſ. Heliopolis, genannt.

4. Pilnitz, ein königliches Luſtſchloß, auch nicht weit von Dresden.

5. Meißen, Miſnia, oben zur Linken, die Hauptſtadt des Markgrafthums, allwo ein ſeculariſirtes Stift und eine Fürſtenſchule, desgleichen eine vortreffliche Porcellanfabrike iſt.

6. Großenhayn, Hayna, drey Meilen von Dresden, eine ziemliche Stadt ſammt einer guten Schule.

7. Stolpen, Stolpa, ein treffliches Amt und Schloß oberhalb Dresden an der Elbe.

8. Königſtein, Kœnigſteinium ſ. Rupes regia, eine wichtige Bergfeſtung an der Elbe nach den böhmiſchen Gränzen zu, mit einem Städtchen darunter.

9. Mühlberg, Muhlberga, oben an der Elbe am Churkreiſe, ein an ſich geringer Ort, der aber wegen der im Jahre 1547 zwiſchen den Kaiſerlichen und Proteſtanten dabey gehaltenen Schlacht, und wegen des 1730 von dem Könige in Polen und Churfürſten zu Sachſen dabey vorgeſtellten ſehr prächtigen Luſtlagers ſehr merkwürdig iſt.

10. Wurzen, Wurcena, zur Linken gegen Leipzig zu, eine mittelmäßige Stadt und ein Amt, mit einem Stifte, welches aus acht proteſtantiſchen Stiftsherren beſteht. Es wird daſelbſt gut Bier gebraut.

II. Der leipziger Kreis, Circulus Lipſienſis, darinnen

1. Leipzig, Lipſia, die ſchöne und berühmte Handelsſtadt, die zugleich mit einer Univerſität verſehen iſt, und ein altes Schloß hat, die Pleißenburg genannt.

2. Alt

2. Alt-Ranſtädt, ein Dorf, welches der König in Schweden Karl XII durch ſeinen Aufenthalt daſelbſt 1706 bekannt gemacht, da er mit dem Kaiſer den bekannten Religionsvergleich wegen der Einwohner in Schleſien geſchloſſen.
3. Grimme, Grimma, drey Meilen von Leipzig, allwo eine Fürſtenſchule iſt.
4. Hubertsburg, ein prächtiges Jagd- und Luſtſchloß, nicht weit von dem Flecken Wermsdorf, wo eben dergleichen iſt.
5. Eulenburg, Ileburgum, ein mittelmäßiger Ort am Churkreiſe, der des Biers halber bekannt iſt.
6. Colditz, Colditium, unter Meißen, eine Stadt und ein Amt ſammt einem ſchönen Schloſſe, welches ein churfürſtlicher Witwenſitz iſt.
7. Pegau, Pegavia, eine Stadt und ein Amt, die ſonſt an Sachſenzeiz gehöreten, nun aber Churſachſen zuſtehen.

III. Der erzgebirgiſche Kreis, Tractus Metallifer, darinnen:

1. Freyberg, Freyberga, die vornehmſte Bergſtadt in Sachſen, unter Dresden, nebſt dem Oberbergamte, wo die churfürſtlichen Begräbniſſe und die ſchönſten Silberbergwerke ſind.
2. Chemnitz, Chemnitium, zur Linken, eine feine Stadt.
3. Auguſtusburg, Auguſtiburgum, zwiſchen Freyberg und Chemnitz, ein ſchönes Schloß und Amt, in welchem ein evangeliſchlutheriſch freyes adeliches Fräuleinſtift iſt.
4. Zwickau, Cygnea, einer der größten Oerter in Meißen, unter Chemnitz.
5. Wildenfels, etwas darunter zur Rechten, ein Städtchen und Schloß mit einer Herrſchaft, die den Grafen von Solms-Laubach gehöret.
6. Annaberg, Annaberga, weiter zur Rechten und Catharinenberg oder Buchholz, ein Paar Bergſtädte, wo Silber und Zinn zur Ausbeute kömmt.
7. Schneeberg, Schneberga, eine Bergſtadt, die wegen ihrer Blaufarbenwerke vornehmlich berühmt iſt. Sie liegt unter Wildenfels, etwas zur Linken.

IV. Das weißenfelſiſche Gebieth, Tractus Leucopetrenſis, oben am Saalkreiſe, welches jetzt Churſachſen zuſteht. Dazu gehören:

1. Die Stadt Weißenfels, Leucopetra, an der Saale, dabey ein ſchön Reſidenzſchloß, Auguſtusburg genannt, in der Stadt aber ein Gymnaſium iſt.
2. Das Amt und Schloß Freyburg, Freyburgum ſ. Eleutheropolis, zur Linken.
3. Das Fürſtenthum Querfurt, Principatus Querfurtenſis, beſſer zur Linken, wozu ſonſt die vier bekannten Aemter Sachſenburg, Heldrungen, Wendelſtein und Sittichenbach, gerechnet werden. Sonſt iſt darinnen die Stadt Querfurt, Querfurtum, und die nicht weit davon gelegene Eſelswieſe, zu merken.

V. Das merſeburger Gebieth, Tractus Merſeburgenſis, gleich darüber, welches nun an Churſachſen gehöret. Darinnen ſind:

1. Die Haupt- und Reſidenzſtadt Merſeburg, Martisburgum, welche des vortrefflichen Biers halber berühmt iſt, und auch ein gutes Gymnaſium hat.
2. Lützen, Lucena, ein Städtchen, in deſſen Nachbarſchaft 1632 die berühmte Lützenerſchlacht gehalten worden, in welcher der König in Schweden, Guſtav Adolph, geblieben.
3. Dölitſch, Delicium, ehemals ein fürſtlicher Witwenſitz. Oben bey Torgau.
4. Zörbich, Sorbiga, desgleichen darüber.

VI. Das zeitziſche Gebieth, Tractus Zicenſis, welches ſonſt ſeinen eigenen Herrn hatte, nun aber churſächſiſch iſt. Man merket darinnen:

1. Das Stift Naumburg, Epiſcopatus Numburgenſis, welches ein lutheriſches Biſthum iſt, nun an Churſachſen gehörig; darinnen die Hauptſtadt Naumburg, Numburgum, der jährlich auf Peterpauli einfallenden Jahrmeſſe wegen ſehr bekannt iſt. Nicht weit davon iſt die berühmte Schulpforte, Schola Portenſis, welche eine Fürſtenſchule iſt.

2. Zeitz,

2. Zeitz, Citium ſ. Ciza, an der Elſter, ein feiner Ort und ehemalige Reſidenz des Herzogs von Zeitz.

VII. Das Vogtland, Variſcia, Terra advocatorum, welches meiſt Churſachſen, theils aber den Reichsgrafen Reuſſen von Plauen, wie auch den Markgrafen von Bareuth zuſtändig iſt. Man merket darinnen:

1. Plauen, Plavia, die Hauptſtadt, an der Elſter.
2. Weida, Weida, ein Amt und Schloß.
3. Gera, Gera, ein feiner Ort mit einem guten Gymnaſio.
4. Graitz oder Greitz, Græcium, ein mittelmäßiger Ort.
5. Wonſidel, Wonſidelium, eben dergleichen.

Plauen und Weide gehören Churſachſen, Gera und Graitz den Grafen Reußen. Wonſidel aber iſt Bareuthiſch.

VIII. Das Oſterland oder das Fürſtenthum Altenburg, Principatus Altenburgicus, davon dem Herzoge von Gotha drey Viertheil, dem Herzoge von Weymar aber das übrige zugehöret. Darinnen ſind merkwürdig:

1. Altenburg, Altenburgum, an der Pleiße, die Hauptſtadt, welche ein akademiſches Gymnaſium hat, und wegen des 1568 daſelbſt gehaltenen Geſpräches berühmt iſt. Im 1455 Jahre hat Kunz von Kaufungen zween churſächſiſche Prinzen von deſſen Schloſſe heimlich weggenommen.
2. Orlamünda, Orlamünda, eine Stadt und ein Amt, davon ſich vor dieſem beſondere Grafen geſchrieben haben.
3. Brandenſtein, Brandenſteinium, ein Schloß und Amt, davon ein gewiß adelich Geſchlecht den Namen hat.

Unten am Oſterlande iſt auch das ſalfeldiſche Gebieth, Tractus Salfeldenſis, welches einem beſondern Herzoge von Sachſen, der davon den Namen führet, zuſtändig iſt.

§. 95. Im Saalkreiſe, welcher zu dem Herzogthume Magdeburg gehöret und alſo Churbrandenburg zuſteht, merket man:

1. Halle, Hala Magdeburgica, eine ſo wohl der berühmten Univerſität, insgemein die Friedrichs-Univerſität genannt, und der trefflichen Salzwerke, als auch des von dem D. Aug. Herm. Franken in der Vorſtadt Glaucha angelegten Waiſenhauſes und Pædagogii Regii halber wohlbenamter Ort. Sonſt ſind auch zwey Gymnaſia in der Stadt, nämlich ein lutheriſches und ein reformirtes; desgleichen ein reformirtes Fräuleinſtift.
2. Das Amt und Schloß Giebichenſtein, Giebichenſtenium, welches Ludwig der Springer bekannt gemacht hat.
3. Wettin, Wettinum, ein mittelmäßiger Ort, welcher die Hauptſtadt einer uralten Grafſchaft iſt, die ihren eigenen Grafen gehabt, davon die Herzoge zu Sachſen und Markgrafen von Meißen herſtammen. Es werden daſelbſt viele Steinkohlen gegraben, und ein gut Weißbier Keuterling genannt, gebraut.
4. Löbegün, Lubeginum, an den anhaltiſchen Gränzen, iſt des weißen Bieres halber auch ſehr bekannt.
5. Petersberg, ſonſt Lauterberg, Mons Petri ſ. Mons Serenus, ein Schloß und Amt auf einem hohen runden Berge, gleiches Namens, in einer großen Ebene. Vor dieſem ſtund ein berühmtes Kloſter daſelbſt.

§ 96. Das Frankenland iſt unter viele Herrſchaften zertheilet, und theils katholiſcher, theils evangeliſcher Religion zugethan. Es werden aber nach der Ordnung der Lage dazu gerechnet:

I. Die gefürſtete Grafſchaft Henneberg, Comitatus Hennebergicus, welche oben an der Spitze an den thüringiſchen Gränzen liegt, und verſchiedenen Herren unterthänig iſt. Denn darinnen trifft man an:
1. Schmalkalden, Smalcaldia, eine Stadt und ein Amt, welches dem Landgrafen von Heſſencaſſel gehöret, und ſchöne Eiſen- und Stahlgruben hat, daher auch viele Waffen und Eiſenwaare daſelbſt gemacht werden. Sonſt iſt der Ort wegen des ſchmalkaldiſchen Krieges und der ſchmalkaldiſchen Artikel ſehr berühmt.

2. Ilme-

2. Ilmenau, Ilmenavia, gleich darunter ein wenig rechter Hand zu, eine Stadt und ein Amt, welches dem Herzoge von Sachſenweymar gehöret.
3. Suhla, Sula, gleich darunter, ein mittelmäßiger Ort, der gut Gewehr hat, und mit Barchend ſeine Handlung treibt. Der Ort gehöret an Churſachſen.
4. Schleuſingen, Schleuſinga, beſſer unten eine Stadt ſammt einem ſchönen Schloſſe und Gymnaſio, welches von den Herzogen von Sachſen gemeinſchaftlich unterhalten wird. Vor dieſem war es die Reſidenz der gefürſteten Grafen von Henneberg, jetzo gehöret der Ort an Churſachſen.
5. Meinungen, Meinunga, zur Rechten an den fuldiſchen Gränzen, ein mittelmäßiger Ort, ſammt einem ſchönen Schloſſe, die Eliſabethenburg genannt, und die Reſidenz des Herzogs von Sachſenmeinungen, dem der Ort auch zuſteht.
6. Salzungen, Salzunga, oben über Schmalkalden, eine kleine Stadt und ein Amt, die feine Salzwerke hat und dem Herzoge von Sachſenmeinungen gehöret.
7. Kaltennordheim, Nordhemium Boreale, gleich unter Meinungen, ein großer Marktflecken ſammt einem Schloſſe, das zum Herzogthume Sachſeneiſenach gehörete.

II. Das Fürſtenthum oder Biſthum Würzburg, Epiſcopatus Würtzburgicus ſeu Herbipolitanus, welches linker Hand herunter liegt, und ſeinen eigenen Herrn hat, welcher ein Biſchof und unmittelbarer Reichsſtand iſt, der den Titel eines Herzogs von Franken führet. Die vornehmſten Orte darinnen ſind:

1. Würzburg, Würtzburgum ſ. Herbipolis, faſt in der Mitte, die biſchöfliche Reſidenzſtadt, die ſchön, wohl befeſtiget iſt, und eine katholiſche Univerſität hat.
2. Ochſenfurt, Ochſenfurtum, gleich darunter, eine kleine Stadt und ein Amt, wo der beſte Frankenwein wachſen ſoll.
3. Schweinfurt, Schweinfurtum, oben über Würzburg, eine kaiſerliche freye Reichsſtadt, die feſt iſt.

4. Kitzingen, oder Kißingen, Kiſſinga, darüber, ein mittelmäßiger Ort, Schloß und Amt, welches dem Biſchoſe von Würzburg zuſtändig iſt; worauf aber die Markgrafen von Brandenburg ſtarken Anſpruch machen.

5. Königshofen, Regis Curia, ganz oben zur Rechten, eine feſte Stadt und ein Amt.

III. Die Grafſchaft Reineck, oder Rieneck, Comitatus Reineccenſis, oben zur Rechten neben dem Würzburgiſchen, welche theils den Reichsgrafen von Noſtitz, theils dem Biſchofe von Würzburg und dem Grafen von Erbach und Hanau gehöret.

IV. Die Grafſchaft Werthheim, Comitatus Werthemienſis, gleich darunter, die den Grafen von Werthheim und Löwenſtein zuſteht. Die Hauptſtadt gleiches Namens Werthemium, dienet beyden Linien zur Reſidenz.

V. Mergentheim, Mergenthemium, beſſer unten, eine Stadt, die dem deutſchen Orden gehöret, deſſen Hoch- und Deutſchmeiſter ſonſt auf dem Schloſſe Neuenhaus, welches nicht weit davon iſt, ſeinen Sitz hat.

VI. Die Grafſchaft Hohenlohe, Comitatus Holacheus, beſſer unten, welche ihre eigenen Herren hat, die ſich in vielerley Linien eintheilen, ſo daß faſt jedes Städtchen dieſer Grafſchaft eine beſondere Reſidenz ausmachet. Dergleichen ſind Oehringen, die Hauptſtadt, welche dem ganzen Hauſe gemeinſchaftlich gehöret und ein Gymnaſium hat. Ingelfingen, Schillingsfürſt, Waldenburg, Langenburg, Pfedelbach, ꝛc.

VII. Die Grafſchaft Löwenſtein, Comitatus Löwenſteinenſis, darunter, auf den Gränzen, die den Grafen von Werthheim und Löwenſtein gehören.

VIII. Die freye Herrſchaft Limburg, Dynaſtia Limburgenſis, auf der Spitze, die in Schwaben hinein geht, welches jetzo die Markgrafen von Anſpach als ein Reichs-Afterlehen von Churbrandenburg ſeit 1742 beſitzen.

IX. Die Markgrafſchaft Onolzbach, Marchionatus Onoldinus, oder Anſpach, die ihren beſondern Herrn hat. Darinnen ſind:

1. Onolzbach oder Anſpach, Onoldinum, die Reſidenz des Herrn Markgrafen, mit einem fürſtlichen Gymnaſio.

2. Schwa-

2. Schwabach, Schwabacum, gleich darüber, ein mäßiger Handelsort, davon gewiſſe Littern in der Buchdruckerey den Namen haben.

3. Crailsheim, Crailshemium, unten zur Rechten an den ſchwäbiſchen Gränzen, eine Stadt und ein Schloß, davon die Baronen von Crailsheim den Namen führen.

4. Uffenheim, Uffenhemium, eine Stadt und ein Schloß. Aus dieſen vier Aemtern beſteht Anſpach.

5. Hailsbrunn, Hilsbrunna, ein ehemaliges Ciſtercienſerkloſter, woraus nachher ein Gymnaſium gemacht, das aber 1737 wieder aufgehoben worden.

6. Rotenburg an der Tauber, Rotenburgum ad Tubarim, eine kaiſerliche freye Reichsſtadt, lutheriſcher Religion, welche vortreff lichen Kornwachs hat.

7. Winsheim, Winshemium, oben darüber, eine kaiſerliche freye Reichsſtadt.

X. Das Biſthum Aichſtädt, Epiſcopatus Aichſtadienſis, unten zur Linken in der Ecke, welches ſeinen eigenen Biſchof hat. Darinnen ſind:

1. Aichſtädt, Aichſtadium, die Haupt- und Reſidenzſtadt des Biſchofs.

2. Weißenburg, Weiſſenburgum, darüber, eine kaiſerliche freye Reichsſtadt.

XI. Das nürnbergiſche Gebieth, Tractus Norimbergenſis, zur Rechten neben Anſpach. Darinnen ſind:

1. Die groſse und ſchöne freye Reichs- und Handelsſtadt Nürnberg, Norimberga, welche ſehr vielerley Künſtler hat, und meiſt evangeliſcher Religion zugethan iſt, außer daß die Katholiſchen im deutſchen Hauſe ihre beſondere Kirche haben. Der Rath beſteht aus zwey und vierzig Gliedern, deren vier und dreyßig von Adel und Geſchlechter ſind. Auch iſt daſelbſt ein beſonderes kaiſerliches Burggrafthum, welches nun von den beyden fürſtlichen Häuſern Bareuth und Anſpach gemeinſchaftlich beſeſſen wird. Nicht weniger iſt auch merkwürdig, daß an dieſem Orte die kaiſerlichen Inſignia oder Reichskleinodien verwahret werden.

2. Altorf, Altorfium, eine berühmte Univerſität gleich darunter, welche ſchön gebauet iſt.

XII. Das Marggrafthum Bareuth oder Culmbach, beſſer oben an den böhmiſchen Gränzen, welches gleichfalls ſeinen beſondern Herrn hat. Man merket darinnen:

1. Bareuth, Baruthum, die Haupt- und Reſidenzſtadt, welche mit einem Gymnaſio verſehen iſt.
2. Hof, Curia Variſcorum, oben an dem Vogtlande, zu welchem der Ort auch ſonſt gerechnet wird: gleichwie Wohnſiedel, davon oben §. 94, VII. 5. bereits gedacht worden.
3. Der Fichtelberg, Mons Piniferus, nicht weit von Hof, ein hohes Gebirge an den böhmiſchen Gränzen, welches mit vielen Fichtenbäumen bewachſen iſt, und aus welchen vier berühmte Flüſſe entſpringen, als die Eger, der Mayn, die Saale und Nabe.
4. Culmbach, Culmbacum, zur Linken, welches vor dieſem die Haupt- und Reſidenzſtadt geweſen, ſammt einer Feſtung, Namens Blaſſenburg, allwo ein treffliches Archiv von brandenburgiſchen Urkunden iſt.
5. Erlangen, Erlanga, unten an dem nürnbergiſchen Gebiethe, ein feiner Ort, wobey eine neue Stadt Neuerlangen oder Chriſtianerlangen angelegt, die meiſt von franzöſiſchen Flüchtlingen, welche daſelbſt ihre Manufacturen haben, bewohnt wird, und jetzo eine Univerſität hat.

XIII. Das Stift Bamberg, Epiſcopatus Bambergenſis, darneben zur Linken, welches jetzo wieder ſeinen eigenen Biſchof hat. Es iſt dieſes Biſthum unmittelbar unter dem Papſte, und ſo gut, als ein Erzbiſthum. Darinnen ſind:

1. Bamberg, Bamberga, die Haupt- und Reſidenzſtadt, die keine Mauern hat, und unter die vier Reichsdörfer gerechnet wird, die dem Kaiſer unmittelbar unterworfen ſind, und ſonſt unter keinem Reichsſtande ſtehen. Es iſt auch eine Univerſität daſelbſt, und wird dieſer Ort insgemein für das Mittel von Deutſchland gehalten.

2. Forchheim, Forchhemium, unten zur Rechten über Erlangen, eine treffliche Feſtung.
3. Cronach, Cronacum, oben zur Linken gegen Hof über, welches auch ein feſtes Schloß hat. In dieſer Gegend ſollen auch Goldbergwerke ſeyn.

XIV. Das Fürſtenthum Coburg, Principatus Coburgenſis, zur Linken neben Cronach, welches nun der herzoglichen gothaiſchen Linie zuſteht. Darinnen ſind:

1. Coburg, Coburgum, die Hauptſtadt, welche ein berühmt fürſtlich Gymnaſium hat, und worinnen der Herzog zu Saalfeld ſeit 1735 ſeinen Sitz genommen.
2. Hilperhauſen oder Hildburghauſen, Hilpershuſa, eine Stadt und ein Amt, ſammt einem ſchönen Schloſſe, welches die Reſidenz eines beſondern Herzogs von Sachſen-Hildburghauſen, aus der gothaiſchen Linie iſt. Das Gymnaſium, welches ſonſt da war, iſt nun aufgehoben.
3. Römhild, Rœmhilda, eine Stadt und ein Amt, ſonſt die Reſidenz eines beſondern Herzoges zu Sachſenrömhild.
4. Neuſtadt an der Heyde, Neoſtadium ad Ericetum, eine kleine Stadt und ein Amt, ſonſt insgemein Neuſtädtel genannt.

XV. Die Grafſchaft Caſtel, Comitatus Caſtellenſis, gleich unter Schweinfurt, die ihren eigenen Herrn hat, deſſen Familie ſich in die remlingiſche und rüdenhauſiſche Linie theilet: wie denn die Grafſchaft auch aus dreyen Aemtern beſteht, nämlich Caſtel, Remlingen und Rüdenhauſen.

XVI. Die Grafſchaft Schwarzenberg, Comitatus Schwarzenbergicus, zwiſchen dem Würzburgiſchen und Bambergiſchen, die ihren beſondern Herrn hat, dem auch die gleich darunter gelegene Herrſchaft Sensheim, Dynaſtia Senshemienſis, gehöret.

XVII. Werden ſonſt auch mit zu Franken gerechnet:

1. Die Grafſchaft Erpach oder Erbach, Comitatus Erpacenſis, welche linker Hand zwiſchen dem Heſſiſchen und

und Maynziſchen liegt, mit Leibfarbe illuminiret iſt, und ihren eigenen Herrn hat, deſſen Familie ſich in die erpachiſche und fürſtenauiſche Linie eingetheilet, und bey Churpfalz das Erbſchenkenamt beſitzt.

2. Das frankfurter Gebieth, Tractus Francofurtenſis, beſſer hin zur Linken, nicht weit von Maynz, welches auch ein klein mit Leibfarbe illuminirter Flecken iſt. Darinnen liegt die groſe und ſchöne kaiſerliche freye Reichs- und Handelsſtadt Frankfurt am Mayn, Francofurtum ad Mœnum, welche nicht nur ihrer vortrefflichen Handlung und Meſſen halber, ſondern auch insonderheit deswegen ſehr berühmt iſt, weil die kaiſerliche Wahl und Krönung insgemein daſelbſt vollzogen wird: wie denn die bekannte goldene Bulle auf deren Rathhauſe, der Römer genannt, im Originale zu ſehen iſt. Der Rath und die Bürgerſchaft ſind meiſt evangeliſch: doch haben die Katholiſchen auch ihre freye Religionsübung in der Stadt, die Reformirten aber gehen nach Bockenheim, einem benachbarten Dorfe, welches dem Grafen von Hanau gehöret. Die Juden, welche ſich in ſehr groſſer Anzahl an dieſem Orte aufhalten, haben ihre beſondere Gaſſe darinnen, und eine ſchöne Synagoge. Gleich bey Frankfurt, jenſeits des Maynfluſſes, iſt noch ein kleines Städtchen Sachſenhauſen, Sachſenhuſa, genannt, welches mit Frankfurt durch eine groſe ſteinerne Brücke zuſammen hängt, auch ſonſt mit zu Frankfurt gehöret.

§ 97. Die Landgrafſchaft Heſſen wird in Ober- und Niederheſſen eingetheilet, und iſt zwiſchen zwo landgräflichen Familien zertheilet, nämlich Heſſencaſſel und Heſſendarmſtadt, aus welchen wieder zwo Nebenlinien entſproſſen ſind, nämlich Rheinfels und Homburg: worunter Darmſtadt lutheriſcher, Caſſel und Homburg reformirter, Rheinfels aber katholiſcher Religion zugethan iſt. Die merkwürdigſten Orte ſind:

I. In

I. In Niederheſſen, Haſſia inferiore:

1. Caſſel, Caſſellæ ſ. Caſtellum Cattorum, oben in der Mitten am Fluſſe Fulda, eine ſchöne große Stadt und die Reſidenz des Landgrafen. Die Stadt wird in die alte und neue Stadt, wie auch obere Neuſtadt eingetheilet, und hat vortreffliche Manufacturen. Die Einwohner ſind der lutheriſchen und reformirten Religion zugethan. Die daſelbſt befindlichen Luſtgärten und Orangerien waren rechte Wunderwerke, beſonders der eine Stunde davon gelegene Weißeſtein: ſie ſind aber in dem jetzigen Kriege ſehr zu Grunde gerichtet worden.
2. Spangenberg, Spangenberga, darunter, ein Amt und altes Bergſchloß.
3. Eſchwege, Eſchwega, zur Rechten auf den thüringiſchen Gränzen, eine Stadt und ein Schloß.
4. Wanfried, Wanfrida, darneben, eine Stadt und ehemalige Reſidenz eines rheinfelſiſchen Landgrafen.
5. Treffurt, Trefurtum, eine Stadt und ein Amt an der Werre, welches unter Churmaynz, Churſachſen und Heſſenrheinfels gehöret.
6. Sontra, eine Stadt unter Eſchwege.
7. Kreuzberg, Cruciberga, beſſer unten, nebſt dem Schloſſe Philippsthal, Vallis Philippi, an der Werre, eine Vogtey und Reſidenz eines von caſſeliſcher Linie, abgefundenen Landgrafen.
8. Vach oder Fach, Vacha, darunter eine Stadt und ein Amt.
9. Das Fürſtenthum Hersfeld, Principatus Hersfeldenſis, zur Linken darneben, welches vor dieſem eine Benedictiner Reichsabtey war. Die Hauptſtadt gleiches Namens, Hersfelda, hat ein reformirtes Gymnaſium.
10. Rothenburg, Rotenburgum, oben daran, eine Stadt und eine ſchönes fürſtliches Reſidenzſchloß, wo die gemeinſchaftliche Kanzeley der rheinfelſiſchen Linie befindlich iſt.
11. Fritzlar, Fritzlaria, linker Hand an dem Waldeckiſchen, eine Stadt und ein Amt, welches an Churmaynz gehöret.

12. Hom=

12. Homburg, Homburgum, darunter, eine Stadt und ein Amt, welches mit guten Eiſenhämmern, Schmelz- und Gießhütten verſehen iſt.
13. Ziegenhayn, Ziegenhayna, darunter, die Hauptſtadt einer Grafſchaft gleiches Namens: ſie iſt feſt und hat ein ſchön Schloß.
14. Amöneburg oder Amelburg, Amœnoburgum ſ. Amelburgum, ſonſt auch Ohmeburg, genannt, eine Stadt, ein Stift und Schloß, welches Churmaynz zugehöret.

Caſſel, Spangenberg, Kreuzberg, Vach, Hersfeld, Homburg und Ziegenhayn gehören dem Landgrafen von Heſſencaſſel. Eſchwege aber, Wanfried und Sontra gehören der rheinfelſiſchen Linie.

II. In Oberheſſen, Haſſia ſuperiore, ſind merkwürdig:

1. Marburg, Marburgum, eine feine Stadt und berühmte reformirte Univerſität, woſelbſt auch ein deutſches Ordenshaus iſt, darinnen ein deutſcher Herr und Landcommenthur wohnet.
2. Gießen, Giſſa, beſſer unten, eine berühmte Univerſität, welche lutheriſche Gottesgelehrte hat.
3. Nidda, unten neben der Grafſchaft Iſenburg, eine Grafſchaft, deren Hauptſtadt gleiches Namens iſt. Es wird daſelbſt viel Salz gemacht.
4. Itter, Dynaſtia Itterana, eine Herrſchaft und ein Flecken ſammt einem Schloſſe.
5. Butſchbach, Butſchbacum, ein mittelmäßiger Ort mit einem Schloſſe, zwiſchen Gießen und Frankfurt, davon der vierte Theil den Grafen von Solmsbraunfels, das übrige aber zu Darmſtadt gehöret.
6. Die obere Grafſchaft Katzenellnbogen, Comitatus Cattimelibocenſis ſuperior, unter Frankfurt, darinnen Darmſtadt, Darmſtadium, die Haupt- und Reſidenzſtadt des Landgrafen iſt.
7. Die niedere Grafſchaft Katzenellnbogen, Comitatus Cattimelibocenſis inferior, die ſonſt auch zur Wetterau gerech-

gerechnet wird, und beſſer zur Linken am Rheine hinunter liegt, darinnen ſind:

a) Rheinfels, Rheinfelſa ſ. Rupes Rhenana, eine ſehr ſtarke Feſtung am Rheine jenſeits, bey welcher auch das Städtchen St. Goar, Fanum St Goaris, und das feſte Schloß die Katz oder Neu-Katzenellnbogen, Caſtellum Cattimelibocenſe novum, auf einem hohen Felſen liegt.

b) Schwalbach, Schwalbacum, ſonſt insgemein Langenſchwalbach genannt, ein Flecken ſammt einem berühmten Geſundbrunnen. Eine halbe Meile davon iſt das eben ſo berühmte Schlangenbad, Thermæ Serpentinæ.

8. Homburg, Homburgum, an der Höhe über Frankfurt, die Reſidenz des Landgrafen von Heſſenhomburg, der von Darmſtadt abgeſtammet.

Marburg iſt caſſeliſch, die niedere Grafſchaft Katzenellnbogen rheinfelſiſch, Homburg homburgiſch, das übrige aber alles darmſtädtiſch.

§ 98. Zur Wetterau werden gerechnet:

I. Die Grafſchaft Waldeck, Comitatus Waldeccenſis, oben zur Linken, die ihren eigenen Herrn hat. Darinnen ſind:

1. Waldeck, Waldecca, die Reſidenz.
2. Corbach, Corbacum, darüber, welches vor dieſem die Hauptſtadt war. Dabey liegt das alte Schloß Eiſenberg, Eiſenberga, auf einem Berge.
3. Mengeringhauſen, Mengringhuſa, ein mittelmäßiger Ort ſammt einem Schloſſe.

II. Die Grafſchaft Hatzfeld, Comitatus Hatzfeldenſis, unten zur Linken gegen Fritzlar über, welche ihren beſondern Grafen hat, deſſen Familie ſich in die trachenbergiſche und roſenbergiſche, Familie eintheilet.

III. Die Grafſchaft Witgenſtein, Comitatus Witgenſteinenſis, gleich darunter, welche ihren eigenen Herrn hat.

IV. Die Grafſchaft Naſſau, Comitatus Naſſovienſis, neben Marburg, welche ihre eigenen Fürſten hat, die ſich in zwo Hauptlinien abtheilen; als in die walramiſche oder ältere, und ottoniſche oder jüngere. Eine jede

von denſelben machte wieder Nebenlinien. Von der walramiſchen kamen die ſarbrückiſche, die idſteiniſche und weilburgiſche, unter denen die ſarbrückiſche ſich in die ottweileriſche, ſarbrückiſche und uſingiſche theilete. Es ſind aber von dieſen Linien nur noch die weilburgiſche und uſingiſche übrig. Von der ottoniſchen entſprang die oraniſche und dillenburgiſche Linie, welche letztere ſich wieder in die ſiegenſche und dillenburgiſche dietziſche und hadamariſche abtheilete. Es ſind aber dieſelben insgeſammt bis auf die einzige dietziſche ausgeſtorben. Man merket:

1. Dillenburg, Dilleburgum, zur Linken neben Marburg, war die Reſidenz eines der Fürſten von Naſſau dieſes Namens, deſſen Linie 1739 ausgeſtorben.
2. Siegen, Sigena, zur Linken darneben, die Reſidenz des Fürſten dieſes Namens, deſſen Linie 1743 ausſtarb. Uebrigens iſt es der guten Eiſenbergwerke und Schmelzhütten wegen berühmt.
3. Herborn, Herborna, unter Dillenburg, eine Stadt und ein Bergſchloß ſammt einem reformirten Gymnaſio.
4. Hadamar, Hademaria, eine Stadt, ein Schloß und Amt, ſonſt die Reſidenz beſonderer naſſauiſchen Fürſten, die 1711 ausgegangen.
5. Weilburg, Weilburgum, zur Rechten darneben, eine Stadt und Reſidenz des Fürſten dieſes Namens.
6. Uſingen, Uſinga, darunter, eine Stadt, Schloß und Reſidenz der Fürſten von Naſſau-Sarbrücken-Uſingen.
7. Dietz, Dietia ſ. Dezia, gegen über zur Linken, eine Stadt an der Lohn, dem Fürſten von Naſſaudietz gehörig. Zwo Meilen von dieſer Stadt iſt das berühmte Emſerbad, Thermæ ad Amiſium.
8. Idſtein, Idſtenium, beſſer unten eine Stadt, Schloß und Herrſchaft, die vor Zeiten die Reſidenz eines beſondern Fürſten geweſen, nun aber den Fürſten von Uſingen gehöret. Es iſt auch daſelbſt ein gutes Gymnaſium.

Die übrigen naſſauiſchen Länder liegen im Weſtreiche, davon eben §. 76.

V. Die Herrſchaft Wildenburg, Dynaſtia Wildenburgenſis, zur Linken, neben Siegen, den Grafen von Hatzfeld zugehörig.

VI. Die Herrſchaft Weſterburg, Dynaſtia Weſterburgenſis, unter Siegen, die den Grafen von Leiningen-Weſterburg gehöret.

VII. Die Grafſchaft Wied, Comitatus Wiedenſis, zur Linken, gegen den Rhein zu, die ihren eigenen Herrn hat, deſſen Familie ſich in die wiediſche und runkeliſche Linie eintheilet. Die beſten Orte darinnen ſind Alten- und Neuenwied, Wiedena Vetus, & Nova, welche zwo gräfliche Reſidenzen ſind: übrigens gehöret auch dazu die Herrſchaft Iſenburg, Dynaſtia Iſenburgenſis.

VIII. Die Grafſchaft Sayn, Comitatus Saynenſis, darunter, die den Grafen von Sayn und Witgenſtein gehöret, als welche ſich in drey Linien, nämlich in die berleburgiſche, sayniſche und witgenſteiniſche, dieſe letztere aber ferner in die witgenſteiniſche und valendariſche eintheilen. Sonſt merket man darinnen die Herrſchaft Altenkirchen, Dynaſtia Altenkirchenſis, und Bendorf, Bendorfium, welches bisher dem Herzoge von Eiſenach zugehöret, 1741 aber an den Markgrafen von Anſpach gekommen.

IX. Die Grafſchaft Beilſtein, Comitatus Beilſteinenſis, unter Herborn, welche dem Fürſten von Naſſaudietz gehöret.

Die Grafſchaft Sayn, Wied, Siegen, Dillenburg, Beilſtein und Hadamar werden nebſt noch einigen andern daherum liegenden cölniſchen und trieriſchen Weſterland genennet.

X. Die unter Gießen gelegene freye Reichsſtadt Wetzlar, Wetzlaria, wohin 1693 das Reichskammergericht von Speyer verlegt worden.

XI. Die Grafſchaft Solms, Comitatus Solmenſis, gleich darunter, deren Grafen ſich in die braunfelſiſche und lichaiſch und jede derſelben wieder in verſchiedene Nebenlinien eintheilen, wovon die älteſte 1742 in den Reichsfürſtenſtand erhoben worden.

XII. Die freye Reichsſtadt Friedberg, Fridberga, beſſer unten.

XIII. Die Grafſchaft Iſenburg, Comitatus Iſenburgicus,

beſſer zur Linken, deren Grafen ſich jetzo in die birſteiniſche und büdingiſche Linie eintheilen, wovon die birſteiniſche 1744 in den Reichsfürſtenſtand erhoben worden. Die Haupt- und Reſidenzſtadt dieſer Grafſchaft iſt Büdingen, Büdinga, welche eine feine Schule und ein Salzwerk hat.

XIV. Die Grafſchaft Hanau, Comitatus Hanovienſis, neben Frankfurt, die vorhin ihren beſondern Grafen hatte, nun aber dem Landgrafen von Heſſencaſſel zuſteht. Der beſte Ort darinnen iſt Hanau, Hanovia, welcher in Alt- und Neuhanau, eingetheilt wird. Nicht weit davon an dem Dorfe Keſſelſtadt, iſt die Reſidenz Philippsruh, Seceſſus Philippi, genannt.

XV. Gelnhauſen, Gelhuſa, zur Rechten nach dem Fuldiſchen zu, eine kaiſerliche freye Reichsſtadt.

§. 99. In der gefürſteten Abtey oder dem jetzigen Biſthume Fulda, deſſen Einwohner zum Theile evangeliſch lutheriſch, größten Theiles aber römiſchkatholiſch ſind. Der ehemalige Abt wurde von dem Papſte 1752 zum Biſchofe gemacht, doch ſollte er in dem regulirten Stande bleiben und unmittelbar unter dem römiſchen Stuhle ſtehen, worüber ſich aber Maynz als deſſen Metropolitan beſchwerete. Man merket darinnen beſonders:

Fulda, Fulda, die Haupt- und Reſidenzſtadt, allwo 1734 eine neue Univerſität aufgerichtet worden.

§. 100. In der Oberpfalz, die nunmehr meiſtens dem Churfürſten von Bayern zuſteht, und katholiſcher Religion zugethan iſt, ſind vor andern Orten merkwürdig:

1. Amberg, Amberga, die Hauptſtadt, welche feſt iſt und großen Eiſenhandel treibt; es iſt daſelbſt eine beſondere Landesregierung.
2. Neumark, Novoforum, darunter, ein mittelmäßiger Ort nebſt einem Schloſſe.
3. Sulzberg, Comitatus Sulzbergenſis, darunter, eine Graf-

Grafſchaft, die den Reichsgrafen von Wolfsſtein gehörete, 1740 aber unter Bayern, und den Grafen von Gieth getheilet wurde.

4. Sulzbach, Sulzbacum, über Amberg, ein mittelmäſſiger Ort ſammt einem groſzen Schloſſe, führet den Titel eines Fürſtenthums, und gehöret dem Pfalzgrafen von Neuburgſulzbach, jetzigen Churfürſten von der Pfalz.

5. Die Landgrafſchaft Leuchtenberg, Landgraviatus Leuchtenbergenſis, darneben zur Rechten, womit vor dieſem das Haus von Lamberg belehnet worden, die nun aber dem Churfürſten von Bayern zuſteht. Der Hauptort darinnen iſt Pfreimt, Pfreimda ſ. Peremba.

6. Neuſtädtlein, Neoſtadium ad Nabum, ein mittelmäſſiger Ort an der Nab, welcher dem Fürſten von Lobkowitz, unter dem Titel der gefürſteten Grafſchaft Sternſtein, als ein unmittelbares Reichslehn gehöret.

§. 101. In dem Herzogthume Neuburg, welches dem Churfürſten von der Pfalz gehöret, und meiſt katholiſch iſt, hat man vor andern zu merken:

1. Neuburg, Neoburgum, ein mittelmäſſiger Ort, welcher etwas feſt iſt.

2. Donauwerth, Donaverda, eine groſze Stadt, die vor dieſem eine kaiſerliche freye Reichsſtadt geweſen, aber im Jahre 1607 wegen Religionsunruhen in die Acht erkläret worden, und nun an Churbayern gehöret. Unweit von dieſer Stadt iſt der berühmte Schellenberg, wo die Franzoſen im Jahre 1704 von den Alliirten geſchlagen worden.

3. Höchſtädt, Hochſtadium, eine kleine Stadt mit einem Schloſſe auf den ſchwäbiſchen Gränzen, zwiſchen Donauwerth und Dillingen, wo die Alliirten 1704 einen groſzen Sieg über die Franzoſen erhalten.

§. 102. Das Churfürſten- und Herzogthum Bayern, welches ſeinen beſondern Churfürſten hat, und der römiſchkatholiſchen Religion zugethan iſt, wird in Ober- und Niederbayern eingetheilet.

I. In Niederbayern, Bavaria inferiore, welches gleich unter der Oberpfalz liegt, ſind vor andern merkwürdig:

1. Die drey Flüſſe, der Lech, die Iſer und Inn, deren bereits oben §. 11. No. I. gedacht worden.

2. Das Biſthum Regensburg, Epiſcopatus Ratisbonenſis, oben, welches ſeinen eigenen Biſchof hat. Darinnen liegt die kaiſerliche freye Reichsſtadt Regensburg, Ratisbona, wo ſeit 1662 bis 1741 ein ſtetswährender Reichstag gehalten worden, auch ſeit 1745 wieder gehalten wird. Vor dieſem war dieſer Ort die Hauptſtadt und Reſidenz der fränkiſchen Kaiſer. Sonſt ſind in der Stadt noch drey Reichsſtände, nämlich der Abt des Stifts S. Emeran, und die beyden Aebtißinnen der frey adelichen Reichsſtifter, Ober- und Niedermünſter, aus welchen beyden letztern Klöſtern die Conventualen, die Aebtißinn ausgenommen, heurathen können.

3. Die Herrſchaft Breiteneck, Dynaſtia Breiteneccenſis, fünf Meilen von Regensburg, welche den Reichsgrafen von Tilly gehöret.

4. Ingolſtadt, Ingolſtadium, eine Stadt und Feſtung mit einer Univerſität.

5. Straubingen, Straubinga, rechter Hand hinüber an der Donau, eine große Stadt, wo eine churfürſtliche Regierung iſt.

6. Das Biſthum Paſſau, Epiſcopatus Paſſovienſis, beſſer unten an der Donau nach den öſtreichiſchen Gränzen zu, wo ſich die Inn mit der Donau vereiniget. Es hat ſeinen eigenen Biſchof, der unmittelbar unter dem Papſte ſteht. Die biſchöfliche Stadt Paſſau, Paſſavia, iſt groß, und wegen des im Jahre 1552 daſelbſt gemachten paſſauiſchen Vertrags ſehr namhaft.

7. Die Grafſchaft Altortenburg, Comitatus Ortenburgicus, zwo Meilen von Paſſau, die ihren eigenen Herrn hat, der lutheriſcher Religion und ein Stand des Reichs iſt. In der Reſidenz gleiches Namens iſt eine ſchöne Kunſtkammer und ein Thiergarten.

8. Lands-

8. Landshut, Landshutum, eine feſte Stadt an der Iſer.
9. Das Biſthum Freyſingen, Epiſcopatus Freyſingenſis, welches ſeinen eigenen Biſchof hat, der ein unmittelbarer Reichsſtand iſt, und unter dem Erzbiſchofe zu Salzburg ſteht. Die Hauptſtadt hat gleichen Namen, Freyſinga.

II. In Oberbayern, Bavaria ſuperiore, ſind zu merken:

1. München, Monachium, die Haupt- und Reſidenzſtadt des Churfürſten, eine der ſchönſten deutſchen Städte mit geraden und breiten Gaſſen, woſelbſt ein vortreffliches Schloß und ſeit 1759 eine Akademie der Wiſſenſchaften iſt.
2. Oettingen, Oettinga, ſonſt Neuöttingen genannt, zur Rechten hinüber an der Inn. Eine halbe Stunde davon iſt Altöttingen, wohin viele Wallfahrten zu einem daſelbſt befindlichen Marienbilde geſchehen.
3. Burkhauſen, Burckhuſa, darunter, ein anſehnlicher Ort, wo eine churfürſtliche Regierung und ein Renthamt iſt.
4. Die Grafſchaft Maxelrain, Dynaſtia Maxelrainenſis, und Grafſchaft Hohenwaldeck, Comitatus Waldeccenſis Superior, unter München, die den freyen Reichsgrafen von Maxelrain gehörten, ſeit 1734 aber unter der bayeriſchen Regierung ſtehen.
5. Die Grafſchaft Werdenfels, Comitatus Werdenfeldenſis, welche mit zu dem Stifte Freyſingen gehöret.
6. Die gefürſtete Probſtey Berchtolsgaden, Abbatia Berchtolsgadenſis, zur Rechten neben dem Erzſtifte Salzburg, deſſen Probſt ein unmittelbarer Reichsſtand iſt.

§. 103. In dem Erzbiſthume Salzburg, welches ſeinen eigenen Erzbiſchof hat, der ein unmittelbarer Reichsſtand, und der vornehmſte unter allen geiſtlichen Fürſten in Deutſchland iſt, merket man:

Salzburg, Saliſburgum, die Haupt- und Reſidenzſtadt des Erzbiſchofes, eine groſſe und ſchöne Stadt, mit einer Univerſität, in deren Nähe ein beträchtliches Salzbergwerk zu Hallein iſt.

Aus dieſem Erzbiſthume ſind beſonders in den Jahren 1731 und 1732 viele tauſend Evangeliſche gezogen, welche ſich meiſtens nach Preußen gewendet haben.

§. 104. Zur Unterpfalz, welche theils evangeliſchlutheriſch, meiſt aber reformirt iſt, und ihren beſondern Churfürſten hat, werden gerechnet:

I. Die churfürſtlichen Güter, Electoratus Palatinus ſtricte ſic dictus, welche aus vierzehn Aemtern beſtehen, die in der Specialcharte deutlicher zu erſehen, hier aber doch auch mit den Hauptorten ausgedruckt ſind, als:

1. Das Amt Heidelberg, Præfectura Heidelbergenſis, unten an den ſchwäbiſchen Gränzen; darinnen
   a) Heidelberg, Heidelberga, eine ſchöne und große Stadt am Neckar, iſt ſonſt die Reſidenz des Churfürſten geweſen, die aber im Jahre 1721 nach Manheim verleget worden. Sonſt iſt daſelbſt eine berühmte Univerſität und ein großes Faß. Vor dieſem war auch eine vortreffliche Bibliothek daſelbſt, die aber 1622 nach Rom gebracht worden.
   b) Manheim, Manhemium, wo der Neckar in den Rhein fällt, die jetzige Reſidenz des Churfürſten, ein ſehr feſter Ort, nebſt einem ſehr herrlichen Schloſſe,
   c) Schwetzingen, Schwetzinga, ein churfürſtliches Luſtſchloß, zwo Meilen von Heidelberg.
   d) Die Bergſtraße, Via Montana, wodurch man einen gewiſſen Strich Landes verſteht, welcher zwiſchen Darmſtadt und Heidelberg liegt, auf beyden Seiten mit Nußbäumen beſetzt und ſechs Meilen lang iſt, davon das meiſte dem Churfürſten von Maynz und Pfalz zuſtändig iſt.
2. Das Amt Bretten, Præfectura Brettenſis, an den würtembergiſchen Gränzen, darinnen Bretten, Brettena, die Geburtsſtadt Philipp Melanchthons iſt.
3. Das Amt Mosbach, Præfectura Mosbacenſis; zur Seite, über Heidelberg, darinnen Mosbach, Mosbacum.

Dieſe

Dieſe drey Aemter werden ſonſt mit dem gemeinen Namen der Crichgau, Tractus Crichovienſis, genannt.

4. Das Amt Germersheim, Præfectura Germershemenſis, zur Linken am Rheine, darinnen Germersheim, Germershemium, der Hauptort iſt.

5. Das Amt Neuſtadt, Præfectura Neoſtadienſis, darüber, darinnen
   a) Neuſtadt an der Hart, Neoſtadium ſ. Neapolis Nemetum, wo trefflicher Wein wächſt.
   b) Frankenthal, Francodalia, ein mäßiger Ort.

6. Das Amt Lautern, Præfectura Lutrenſis, beſſer zur Linken hinaufwärts, darinnen Kaiſerslautern, Lutra Cæſarea, ein etwas feſter Ort, liegt, wo der Kaiſer Friedrich I ehemals ſeinen Sitz gehabt hat.

7. Das Amt Alzey, Præfectura Alzejana, oben, darinnen Alzey, Alzey, der beſte Ort. Das umliegende Land zwiſchen Worms und Kreuzenach heißt ſonſt der Wormsgau oder Aelzergow.

8. Das Amt Oppenheim, Præfectura Oppenheimenſis, rechter Hand darüber am Rheine: darinnen Oppenheim, Oppenhemium, und Ingelheim, Ingelhemium, welches letztere ein ziemlicher Flecken iſt, allwo Karl der große gebohren worden.

9. Das Amt Kreuzenach, Præfectura Crucinacenſis, zur Linken, allwo
   a) Kreuzenach, Crucinacum, ein mäßiger Ort an der Nah, allwo ein reformirtes Gymnaſium iſt.
   b) Ebernburg, Ebernburgum, ein Schloß, welches den Freyherren von Sickingen gehöret.

10. Das Amt Stomberg, Præfectura Strombergenſis, darüber am Rheine, darinnen Stromberg, Stromberga.

11. Das Amt Bacharach, Præfectura Bacharacenſis, zur Rechten darneben, darinnen Bacharach, Bacharacum, eine des dabey wachſenden vortrefflichen Weins halber berühmte Stadt, iſt.

12. Das Amt Simmern, Præfectura Simmerenſis, an den trieriſchen Gränzen, darinnen Simmern, Simmera.

mera. Sonſt hatte dieſes Amt den Titel einer Grafſchaft.

13. Das Amt Borberg, Præfectura Boxbergenſis, welches etwas zur Rechten in Franken, nicht weit von Mergenthal, liegt.

14. Das Amt Utzberg, Præfectura Uzbergenſis, welches auch abgelegen, und im Heſſendarmſtadtiſchen befindlich iſt.

II. Das Fürſtenthum Zweybrücken, Principatus Bipontinus, welches ſeinen eigenen Herrn hat, und in fünf Aemter zertheilet iſt, als da ſind Zweybrücken an ſich, Lichtenberg, Meißenheim, Landsberg und Neucaſtel. Die Reſidenz des Herzogs iſt Zweybrücken, Bipontium, allwo ein ſchönes Schloß und ein reformirtes Gymnaſium iſt.

Zu eben dieſen Fürſtenthume wird auch Bergzabern gerechnet, welches am untern Elſaſſe liegt, und mit Elſaßzabern nicht zu vermengen iſt.

III. Die hintere Grafſchaft Sponheim, Comitatus Sponhemienſis, welche von dem Markgrafen von Badenbaden und dem Pfalzgrafen von Zweybrücken meiſt gemeinſchaftlich beherrſchet wird. Man merket darinnen:

1. Birkenfeld, Birckenfelda, ein kleines Fürſtenthum, ein Amt und ein Schloß.

2. Die Grafſchaft Oberſtein, Comitatus Oberſteinenſis, dabey, welche den Grafen von Manderſcheid gehöret.

3. Trarbach, Trarbacum, ein mittelmäßiger Ort, mit einem ſehr feſten Bergſchloſſe, Grävenburg, genannt, welches für unüberwindlich gehalten wurde, aber im Jahre 1734 von den Franzoſen eingenommen und ganz zerſtöret worden.

4. Das Amt und die Stadt Kirchberg, Præfectura Kirchbergenſis, welche allein Badenbadiſcher Herrſchaft unterthan iſt.

Die Gegend, wo das Amt Simmern, und die Grafſchaft Sponheim liegen, wird ſonſt zuſammen der Hundsrück, Tractus Hunnorum, genannt.

IV. Das Fürſtenthum Veldenz, Principatus Veldentiæ, zwiſchen Trarbach und Trier an der Moſel, welche nun Churpfalz im Beſitze hat, darinnen der beſte moſeler Wein wächſt:

wächſt: und dieſes zwar auf einem gewiſſen Berge, der Brauneberg genannt, welcher gegen Duſemont, Mons dulcis, über liegt.

Zu dem Fürſtenthume Veldenz gehöret auch das Amt und die Stadt Lautereck, Præfectura Lautrecenſis, unten an den zweybrückiſchen Gränzen.

V. Das Biſthum Speyer, Epiſcopatus Spirenſis, unten am Rheine, das ſeinen eigenen Biſchof hat, darinnen:

1. Speyer, Spira, eine berühmte kaiſerliche freye Reichsſtadt, wo vor dieſem das Kammergericht geweſen, welches nun in Wetzlar befindlich iſt. Man hält dieſelbe mit für eine der älteſten Städte in Deutſchland, und iſt der Churfürſt von der Pfalz Schutzherr darüber. Nicht weit davon iſt der berühmte Speyrbach, wo die Alliirten 1703 eine große Niederlage erlitten haben.
2. Philippsburg, Caſtellum Philippi, eine berühmte Reichsfeſtung dieſſeits des Rheins, welche ſonſt Udenheim hieß.
3. Bruchſal, Bruchſalium, nicht weit davon, die Reſidenz des Biſchofes.
4. Lauterburg, Lauterburgum, eine mäßige Feſtung gegen Durlach über.
5. Rheinzabern, Tabernæ Rhenanæ, gleich darüber im Amte Germersheim, welches vor dieſem die Reſidenz des Biſchofs war.

VI. Das Biſthum Worms, Epiſcopatus Wormatienſis, zur Linken der Bergſtraße, deſſen Biſchof ein Reichsfürſt, Director und ausſchreibender Fürſt des oberrheiniſchen Kreiſes iſt. Ueber die Hauptſtadt Worms, Wormatia, iſt der Churfürſt von der Pfalz Schutzherr. Im Jahre 1521 war Lutherus daſelbſt auf dem Reichstage. In der Gegend wächſt ein vortefflicher Wein, Lieb-Frauen-Milch genannt.

VII. Die Grafſchaft Leiningen, Comitatus Leiningenſis, neben Frankenthal, deren Herrſchaft in die dachsburgiſche und weſterburgiſche; jene ferner in die hartenburgiſche und dachsburgiſche, dieſe aber in die oberbrunniſche und leiningiſche Linie eingetheilet wird. Die Reſidenz dieſer

dieſer Grafſchaft iſt Türkheim, Turckhemium, ein mäßiger Ort.

VIII. Die Herrſchaft Reipoltskirchen, Dynaſtia Reipoltskirchenſis, beſſer oben zur Linken, welche den Grafen von Hillesheim und von Löwenhaupt und Manderſcheid gehöret.

IX. Die Grafſchaft Rheingrafenſtein, Comitatus Rheingrafenſteinenſis, beſſer hinauf, den Wild- und Rheingrafen gehörig.

X. Die Herrſchaft Kirn oder Kyrn, Dynaſtia Kirnenſis, gleich dabey, welche theils dem Rheingrafen von Dhaun, theils dem Fürſten von Salm gehöret.

§. 105. Nach bisheriger Beſchreibung der vornehmſten Provinzen und merkwürdigſten Oerter von Deutſchland iſt zu wiſſen, daß einige das deutſche Reich auch nach gewiſſen großen Flüſſen, eintheilen, und bey jedem derſelben gewiſſe Provinzen merken, welche um und bey ihnen liegen. Solche Flüſſe nämlich ſind:

I. Die Donau, welche ſie, von ihrem Urſprunge in Schwaben an bis an die hungariſchen Gränzen zu rechnen, in drey Theile eintheilen, da ſie dann

a) Zum erſten Theile zur Rechten von den hungariſchen Gränzen bis in die Gegend, wo der Innfluß hineinfließt, vier beſondere Provinzen rechnen, nämlich das Erzherzogthum Oeſtreich, ſammt den darunter gelegenen dreyen Herzogthümern, Steyrmark, Kärnthen und Krayn.

b) Zum andern Stücke von der Donau, welches die Mitten zwiſchen den Flüſſen Inn und Leck begreift, rechnen ſie fünf Provinzen, nämlich das Herzogthum Bayern, die Oberpfalz, das Herzogthum Neuburg, die gefürſtete Grafſchaft Tyrol und das Erzbiſthum Salzburg.

c) Zum dritten Theile endlich, von dem Urſprunge der Donau bis zum Einfluſſe des Leckfluſſes, rechnen ſie ganz Schwabenland.

II. Der

II. Der Rheinſtrom, welchen ſie zu dieſem Ende in den Oberrhein und Niederrhein eintheilen, und zu jenem das Biſthum Baſel, die Graſſchaft Mümpelgard, den Sundgau und Brisgau, das Elſaß, die Markgrafſchaft Baden, und die Unterpfalz, zu dieſem aber die drey Erzbiſthümer Maynz, Trier und Cöln, die Eyfel, und die drey Herzogthümer Jülich, Cleve und Bergen rechnen.

III. Der Mayn, zu welchem das ganze Frankenland, Heſſen, Fulda und die Wetterau gezogen werden.

IV. Die Weſer, zu welcher Oſtfrießland, Oldenburg, Delmenhorſt, Bremen, Verden, die braunſchweigiſchen und lüneburgiſchen Lande, ſammt dem ganzen Weſtphalen gerechnet werden.

V. Die Elbe, welche zu dieſem Ende in die Ober- und Niederelbe eingetheilet wird. Da man denn zur Niederelbe die fünf Herzogthümer Schleßwigholſtein, Mecklenburg, Sachſenlauenburg, das Fürſtthum Halberſtadt und das Herzogthum Magdeburg, zur Oberelbe aber Oberſachſen, das Markgrafthum Meißen, Thüringen, die Lauſitz, Böhmen und Mähren rechnet.

VI. Die Oder, wozu das Herzogthum Schleſien, die Mark Brandenburg und das Herzogthum Pommern gezogen werden.

§. 106. Außer dieſen Eintheilungen aber hat man noch etliche andere, welche dem Reichs-Stilo Curiæ gemäßer ſind, und welche von den Staatsleuten im Staatsrechte mehr, als jene, in Betrachtung gezogen zu werden pflegen: da man nämlich das römiſche Reich deutſcher Nation entweder nach den Perſonen oder nach den Ländern und Provinzen auf unterſchiedliche Weiſe eintheilet.

§. 107. Die Perſonen ſind entweder IMPERANTES, die über andere herrſchen, oder PARENTES, die

die von jenen beherrſchet werden: von welchen beyden unten §. 113. u. f. ausführlicher wird gehandelt werden.

§. 108. Was die Länder und Provinzen anlanget, ſo iſt in Anſehung ſolcher heute zu Tage die gemeinſte Art der Eintheilung dieſe, daß man zehn Kreiſe nennet, welche der Kaiſer Maximilian I zu Anfange des ſechzehnten Jahrhunderts zu deſto bequemerer Einrichtung des Reichsregimentes im Reiche eingeführet hat, und man auf einer von den homanniſchen Charten abgezeichnet, und durch beſondere Farben unterſchieden ſieht.

1. Es iſt aber ein Kreis nichts anders, als ein Inbegriff verſchiedener Reichsſtände, nebſt ihrem Gebiethe, die um gemeinſchaftlicher Ruhe und Beſtens willen, durch ein unauflösliches Bündniß zuſammen verknüpfet ſind, doch ſo daß dem Hauptbande, dadurch das Haupt und die Glieder des deutſchen Reichs mit einander vereiniget ſind, dadurch kein Eintrag geſchehe.

2. Anfangs zwar machte der Kaiſer im Jahre 1500 auf dem Reichstage zu Augsburg nur ſechs große Kreiſe, als nämlich den bayriſchen, ſchwäbiſchen, ſächſiſchen, fränkiſchen, weſtphäliſchen und rheiniſchen Kreis. Weil aber dieſelben nicht zulänglich zu ſeyn ſchienen, ſo wurden 1512 auf einem zu Trier gehaltenen Reichstage, der öſtreichiſche, burgundiſche, oberſächſiſche und niederrheiniſche oder Churkreis annoch hinzu gethan: daß alſo bisher in allem zehn ſolcher Kreiſe gerechnet werden.

3. Gleichwie aber zu einem jeden dieſer Kreiſe gewiſſe Länder und Provinzen gerechnet werden: alſo finden ſich auch noch verſchiedene Provinzen und Stände, die zu keinem von den zehen Kreiſen gehören, und gleichwohl mit zu dem deutſchen römiſchen Reiche gerechnet werden.

§. 109.

§. 109. Ob es nun gleich gewiſſer Maßen ſchwer fällt, gewiß anzuzeigen, zu welchem Kreiſe dieſer oder jener Reichsſtand und ſein Gebieth gehöre, indem einige noch darum ſtreitig ſind: ſo kann man inzwiſchen doch folgende Nachricht merken:

I. Zum öſtreichiſchen Kreiſe, welcher gelb illuminiret iſt, werden gerechnet:
1. Das Erzherzogthum Oeſtreich.
2. Die drey Herzogthümer Steyrmark, Kärnthen und Krayn.
3. Die gefürſtete Grafſchaft Tyrol.
4. Die zwey Biſthümer Trident und Brixen.
5. Die ſämmtlichen Vorderöſtreichiſchen Lande in Schwaben, ſammt dem Brisgau.

II. Zu dem burgundiſchen Kreiſe wurden vor dieſem Franche Comté und die ſämmtlichen Niederlande gerechnet, und war derſelbe einer der mächtigſten Kreiſe: er iſt aber nun von Frankreich und den Holländern dermaßen geſchmälert worden, daß er nicht einmal ein kleiner Kreis mehr mag genennet werden; daher er auch auf unſerer Charte gar nicht illuminiret iſt.

III. Zum oberrheiniſchen Kreiſe, welcher leibfarben illuminiret iſt, gehören heute zu Tage noch:
1. Das Fürſtenthum Zweybrücken, nebſt der Grafſchaft Sponheim.
2. Ganz Heſſen, ſammt der Wetterau.
3. Das Hochſtift Fulda.
4. Die drey Stifter Worms, Speyer und Baſel.
5. Der Johannitermeiſter.
6. Die Stadt Frankfurt am Mayn.
7. Die Herzoge von Savoyen und Lothringen, wegen gewiſſer Reichsleben.
8. Alle rheiniſche Prälaten.

Vor dieſem wurden die drey Biſthümer Metz, Toul und Verdun, wie auch das ganze Elſaß, ſammt dem Sundgau mit zu dem oberrheiniſchen Kreiſe gerechnet: allein durch den münſteriſchen, nimwe=

nimwegiſchen und ryßwickiſchen Frieden, ſind die Länder von dem Reiche ab, und an Frankreich gekommen.

IV. Zum niederrheiniſchen oder churfürſtlichen Kreiſe, welcher bläulicht illuminiret iſt, zählet man:
1. Die drey Erzbiſthümer oder Churfürſtenthümer Maynz, Trier und Cöln.
2. Die churfürſtlichen Güter in der Unterpfalz.
3. Das Fürſtenthum Aremberg in der Eifel.

V. Zum bayriſchen Kreiſe, welcher meergrün illuminiret iſt, gehören:
1. Ganz Bayern, ſammt der Oberpfalz.
2. Das Herzogthum Neuburg und Fürſtenthum Salzbach, ſammt der Landgrafſchaft Leuchtenberg.
3. Das Erzbiſthum Salzburg.
4. Das Biſthum Freyſingen, Regensburg und Paſſau, ſammt der Probſtey Berchtolsgaden ꝛc.

VI. Zum oberſächſiſchen Kreiſe, welcher gelb iſt, gehören:
1. Der ſächſiſche Churkreis.
2. Das Markgrafthum Meißen.
3. Die Landgrafſchaft Thüringen.
4. Das Fürſtenthum Coburg und Querfurt.
5. Die Stifter Merſeburg und Zeiz.
6. Das Fürſtenthum Anhalt.
7. Die Abtey Quedlinburg.
8. Die Grafſchaft Barby.
9. Die Mark Brandenburg.
10. Das Herzogthum Pommern.

VII. Zum fränkiſchen Kreiſe, welcher grasgrün illuminiret iſt, gehöret ganz Frankenland, ſammt dem Hoch- und Deutſchmeiſterthume, außer dem Fürſtenthume Coburg, das, wie vorgedacht worden, mit zum oberſächſiſchen Kreiſe gerechnet wird.

VIII. Zum ſchwäbiſchen Kreiſe, welcher roth iſt, gehöret ganz Schwabenland, außer dem vorderöſtreichiſchen Provinzen.

IX. Zum weſtphäliſchen Kreiſe, welcher gelb illuminiret iſt, gehören:

1. Ganz

1. Ganz Weſtphalen.
2. Die drey Herzogthümer, Jülich, Cleve und Bergen.
3. Die drey Fürſtenthümer Oſtfrießland, Minden und Verden.
4. Die Grafſchaft Oldenburg.

X. Zum niederſächſiſchen Kreiſe endlich, welcher meergrün illuminiret iſt, werden gerechnet:
1. Die ſämmtlichen braunſchweigiſchen, hanöveriſchen und lüneburgiſchen Lande.
2. Das Herzogthum Mecklenburg, Sachſenlauenburg, Bremen und Holſtein.
3. Das Fürſtenthum Halberſtadt.
4. Das Herzogthum Magdeburg.
5. Das Biſthum Hildesheim und Lübeck.

§. 110. Exempel von ſolchen Provinzen, welche Reichslehen ſind und doch zu keinem der zehen Kreiſe gerechnet werden, geben ab:

1. Das Herzogthum Mümpelgard.
2. Mayland, und alle italieniſche Reichslehen.
3. Das Königreich Böhmen.

§. 111. Ferner iſt annoch von dieſen Kreiſen in Anſehung des darinnen zu führenden Regimentes zu merken, daß jeder Kreis ſeine beſonderen Kreisdirectores und Kreisoberſten ſammt deren Adjunctis habe, welche denn ihre Kreisſecretäre, Kreiseinnehmer, Kreiscaſſirer, und Kreismünzmeiſter unter ſich haben: die an den beſtimmten Kreistagen ihre Zuſammenkünfte haben, und die vorkommenden Beſchwerden und Angelegenheiten des Kreiſes beſorgen.

I. Ein Kreisdirector, welcher auch ein ausſchreibender Fürſt genennet wird, iſt nichts anders, als der vornehmſte Reichsſtand eines Kreiſes, von dem die übrigen Kreisglieder bey erheiſchender Nothdurft zuſammen berufen werden, und unter deſſen Direction ſich

dieſelben über die vorhabenden Geſchäffte berathſchlagen; und pfleget dieſe Würde heute zu Tage meiſtens erblich zu ſeyn. Es pflegen aber in den meiſten Kreiſen zween ſolche Kreisdirectoren zu ſeyn; nämlich ein weltlicher, und ein geiſtlicher, außer in dem öſtreichiſchen, burgundiſchen und oberſächſiſchen Kreiſe, als welche nur einen Kreisdirector haben.

II. Heute zu Tage hat man folgende Kreisdirectoren oder ausſchreibende Fürſten:

1 In dem öſtreichiſchen Kreiſe hat das Haus Oeſtreich das Directorium.

2. Im bayriſchen Churbayern und der Erzbiſchof von Salzburg.

3. In dem oberrheiniſchen Churpfalz und der Biſchof von Worms.

4. In dem oberſächſiſchen Churſachſen, obwohl einige Churbrandenburg dazu nehmen.

5. In dem ſchwäbiſchen Kreiſe der Herzog von Würtemberg und Biſchof von Coſtnitz.

6. Im burgundiſchen der König in Spanien oder vielmehr jetzo die Königinn von Hungarn, als welcher der meiſte Reſt von dem burgundiſchen Kreiſe zuſteht.

7. Im fränkiſchen der Markgraf von Bareuth und Biſchof von Bamberg.

8. In dem niederrheiniſchen Churmaynz und Churpfalz, welcher letztere zwar eigentlich Kreisoberſter iſt.

9. Im niederſächſiſchen Kreiſe wechſeln Churbrandenburg, als Herzog von Magdeburg, und das Churhaus Hanover wegen des Herzogthums Bremen und der lüneburgiſchen Lande mit dem Hauſe Braunſchweig.

10. Im weſtphäliſchen der König in Preußen, als Herzog von Cleve, der mit Churpfalz als Herzoge von Jülich abwechſelt, und der Biſchof von Münſter.

III. Ein Kreisoberſter iſt gleichfalls ein Fürſt oder Graf oder wenigſtens ein Freyherr, welcher in dem Kriege wohl erfah-

erfahren iſt, und durch eine ordentliche Wahl der meiſten Kreisſtände zu dieſer Würde oder Bedienung gelanget, kraft welcher er vornehmlich dahin zu ſehen hat, daß das Soldatenweſen in gutem Stande und die innerliche Ruhe in ſeinem Kreiſe erhalten werde. Dabey hat er übrigens beſonders auch dafür zu ſorgen, daß die Kreisſtände die verwilligte Hülfe nicht ſäumig einſenden.

IV. Durch *Adjunctos* eines Kreisoberſten, deren insgemein fünfe bis achte bey einem jeden Kreiſe zu ſeyn pflegen, und unter welchen der eine der Nachgeordnete, die übrigen aber Zugeordnete genennet werden, verſteht man gleichfalls gewiſſe vornehme Kreisſtände, die im Kriege wohl erfahren ſind, dem Kreisoberſten mit Rathe und That an die Hand gehen, und auf ereignenden Nothfall deſſen Stelle vertreten.

§. 112. Wenn nun die Kreiſe zuſammen kommen: ſo nennet man es einen **Kreistag**, der nichts anders iſt, als eine Verſammlung der Kreisſtände, die deswegen angeordnet und ordentlicher Weiſe von den ausſchreibenden Fürſten, die ſolchen anſetzen, in einer freyen Reichsſtadt darum gehalten werden, damit von den Kreisangelegenheiten, als da ſind z. E. Anlegung der Collecten, Beſtellung der Kreisämter, Unterſuchung des Münzweſens ꝛc. gebührend berathſchlaget werden könne. Uebrigens pflegen dergleichen Kreistage von den Publiciſten auf viele und mancherley Weiſe eingetheilet zu werden.

§. 113. Was nun die andere Eintheilung des römiſchen Reichs in Anſehung der Perſonen betrifft, ſo iſt es diejenige, da ſolches in das Haupt und in ſeine Glieder oder IMPERANTES und PARENTES eingetheilet wird, wie oben §. 107.

 bereits

bereits angemerket worden. Was nun jene, die Imperantes anlanget, ſo ſondern ſich dieſelben wieder in *Dependentes* und *Independentes* ab, das iſt, in ſolche, die zwar über andere herrſchen, für ſich, aber annoch einem Höhern unterworfen ſind, und in ſolche, die unter keinem andern ſtehen. Von dieſer Art iſt der Kaiſer einig und allein, als welcher auf dieſer Welt keinen höhern Potentaten über ſich erkennet: von jener aber ſind die ſo genannten Reichsſtände.

§. 114. Bey der Perſon eines Kaiſers merken wir deſſen **Beſchreibung**, **Wahl**, **Krönung** und **Vorzüge**, ſammt der verſchiedenen Art und Weiſe, wie dieſe Würde ein Ende nehmen könne; desgleichen die verſchiedenen **Landſchaften**, welche der Kaiſer als Kaiſer unter ſeiner Bothmäßigkeit hat; worauf denn auch das vornehmſte von der römiſchen Kaiſerinn, dem römiſchen Könige und den Reichsverweſern ſoll angeführet werden.

§. 115. Ein römiſcher Kaiſer iſt derjenige, welcher von den Churfürſten im Namen des ſämmtlichen Reichs zu einem Oberhaupte des römiſchen deutſchen Reichs erwählet wird, damit er ſelbigem gebührend vorſtehe und daſſelbe regiere.

§. 116. Ein ſolcher Kaiſer iſt von alten Zeiten her durch beſondere Titel von andern Häuptern unterſchieden worden. Unter den neuern iſt vor andern der Titel römiſch-deutſcher Kaiſer zu merken, der vom Otto dem I ſeinen Urſprung haben ſoll, indem derſelbe zuerſt ſich dieſes Titels angemaßet hat, um damit zu bezeugen, daß ein König

in

in Deutſchland, (denn alſo ſind die deutſchen Kaiſer ſonſt nur genennet worden,) auch zugleich Herr über Rom und Italien ſey. Sonſt werden den Kaiſern annoch dieſe Titel beygeleget: Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter, Unüberwindlichſter ꝛc.

§. 117. Die Wahl, welche heute zu Tage der einige Weg iſt, wodurch ein Potentat den kaiſerlichen Thron beſteigen kann, iſt diejenige feyerliche Handlung, in welcher die Churfürſten, im Namen des ſämmtlichen Reichs, durch ihre Stimmen eine geſchickte Perſon zum Oberhaupte des deutſchen und römiſchen Reichs nach Anleitung gewiſſer dahin abzielender Grundgeſetze erwählen.

§ 118. Was nun die vornehmſten Umſtände betrifft, die bey der Kaiſerwahl beobachtet werden, ſo giebt man dießfalls auf dreyerley Handlungen Acht: als 1) auf ſolche, die vor der Wahl hergehen; 2) auf die Wahl ſelbſt; und 3) auf diejenigen, welche auf die Wahl folgen.

I. Was nun erſtlich die Umſtände betrifft, die vor der Wahl hergehen, ſo beſtehen ſelbige kürzlich darinnen. So bald der kaiſerliche Thron ledig geworden, werden die ſämmtlichen Churfürſten, ordentlicher Weiſe vier Wochen nach der eröffneten Erledigung, von dem Churfürſten von Maynz, als Erzkanzler des deutſchen Reichs, nach Frankfurt am Mayn zuſammen berufen; welche denn entweder in Perſon auf die beſtimmte Zeit daſelbſt erſcheinen, oder wenigſtens ihre bevollmächtigten Geſandten dahin ſenden. So bald nun der Tag angebrochen, an welchem die Wahlberathſchlagungen anfangen ſollen: ſo begeben ſich die Churfürſten, oder deren Gevollmächtigte zuſammen

auf das Rathhaus, und nehmen den Rath derſelben Stadt durch den churmaynziſchen Kanzler in Pflicht; worauf man auch die ganze Bürgerſchaft und Beſatzung der Stadt, welche ſich vor dem Rathhauſe auf dem Römerberge einfinden muß, ſchwören läßt, zur Verſicherung, daß die Stadt den Churfürſten und deren Zugehörigen währender Wahl alle Sicherheit, Schutz und Schirm leiſten wolle: deswegen um ſolche Zeit ſich auch alle Fremde aus der Stadt begeben müſſen.

II. Wenn dieſes alles ſeine Richtigkeit hat, auch die Wahlcapitulation abgefaſſet iſt: ſo wird folgender Geſtalt zur Wahl geſchritten. Das churfürſtliche Collegium wird, durch den Erbmarſchall von Pappenheim, auf einen gewiſſen Tag zuſammen berufen: da denn die Churfürſten ſich auf dem Rathhauſe einfinden, und ein jeder in ſeinem Gemache den Churhabit anzieht: welcher bey den geiſtlichen in einem rothen ſcharlachenen und bey den weltlichen in einem rothen ſammeten und mit Hermelin gefütterten und verbrämten Rocke und dergleichen Hute beſteht. Ein Geſandter bleibt nur in ſeinem eigenen Kleide, welches aber ſehr koſtbar zu ſeyn pfleget. Alsdann reiten ſie Paarweiſe nach der Kirche, welche in Frankfurt die Bartholomäikirche iſt; wobey jedem Churfürſten von ſeinem Erbmarſchalle köſtliche mit der Spitze in die Höhe gekehrte Degen, Churſachſen als des Reichs Erbmarſchalle, außer dieſem annoch ein bloßes Schwert vorgetragen werden. Alleſammt aber werden von den neben hergehenden Trabanten und der Wache begleitet. Wenn ſie in der Kirche angelanget ſind: ſo laſſen ſie ſich auf die mit rothem Sammet beſchlagenen Stühle nieder; worauf ſich der Gottesdienſt mit der Meſſe anhebt, bey welcher die proteſtantiſchen Churfürſten ſich ſo lange entfernen. Wenn dieſe zum Ende iſt, ſo erheben ſie ſich zum Altare und ſchwören, die Geiſtlichen mit auf die Bruſt, die Weltlichen mit auf das Evangelienbuch gelegten Fingern, daß ſie die Wahl frey und ohne Parteylichkeit, bloß nach den Reichsgeſetzen verrichten

wollen.

wollen. Wenn auch dieſes geſchehen iſt, ſo begeben ſie ſich nebſt einigen churfürſtlichen Räthen, als Zeugen, und zweenen Notarien in ein beſonderes Gemach, die Churkammer genannt, vor welcher ein Graf von Werther, als Reichserbthürhüter, mittlerweile zu ſtehen pfleget; obgleich der Reichserbmarſchall die Schlüſſel deſſelben bey ſich hat. Wenn ſie alle hinein getreten ſind: ſo thut Churmaynz eine Anrede, in welcher, was bey bevorſtehender Wahl zu erinnern iſt, kürzlich beygebracht wird, und befraget die übrigen Churfürſten, ob nun zur Wahl könne geſchritten werden. Auf geſchehene Bejahung müſſen alle abtreten, bis auf die Churfürſten und deren Geſandten; und wird die Wahl ſelbſt vorgenommen, wobey Churmaynz die Stimmen einſammlet, da denn die meiſten Stimmen gelten.

III. So bald die Wahl zu Ende iſt, ſo werden die Thüren des Gemachs eröffnet, und durch den Reichsquartiermeiſter wieder alle hinein gerufen, welche vorher abtreten mußten: da denn die beyden Notarien protocolliren und ein öffentliches Inſtrument aufrichten müſſen, wer zum römiſchen Kaiſer oder Könige erwählet worden, und wird ſolches Inſtrument von den churfürſtlichen Räthen als Zeugen unterſchrieben, und hernach in das churmaynziſche und Reichsarchiv beygeleget. Wenn dieſes geſchehen iſt, ſo wird der Erwählte in das Gemach gerufen, ihm die Wahl und Capitulation vorgeleſen, welche letztere er durch einen beſondern Eid, der entweder im Gemache, oder vor dem Altare abgeleget wird, beſchwören muß, daß er ſie halten wolle; worauf er denn vor den Altar geführet, von Churmaynz öffentlich ausgerufen, und das Herr Gott, dich loben wir, geſungen wird. Nach dieſem bringen die Churfürſten den Neuerwählten auf einen zu dieſem Ende erbauten Thron, und zeigen ihn dem ſämmtlichen Volke, welches durch ein wiederholtes Vivat ſeine Freude und Schuldigkeit bezeuget: womit denn die Wahlhandlung ihre Endſchaft erreichet hat.

§. 119. Man pfleget aber auch verſchiedene Eigenſchaften in Betrachtung zu ziehen, welche ſich bey der Perſon finden müſſen, die zu der kaiſerlichen **Würde** gelangen ſoll: unter welchen nach Ausſage der meiſten Publiciſten, dieſe die vornehmſten ſind. 1) Soll ein zu erwählender Kaiſer von Geburt ein Deutſcher, und alſo aus deutſchem Geblüte entſprungen ſeyn. 2) Soll es ein Prinz ſeyn; weil die Prinzeßinnen von dem deutſchen Reichszepter ausgeſchloſſen ſind. 3) Muß er aus einem rechtmäßigen fürſtlichen Ehebette erzeuget ſeyn.

Was die übrigen Stücke anlanget, welche ſonſt mit angeführet und erfordert werden, z. E. daß er aus einem hohen und wenigſtens gräflichen Hauſe ſolle entſproſſen ſeyn, daß er ein Gerechtigkeit liebender Herr ſey, daß er mehr dem weltlichen als geiſtlichen Stande zugethan ſey, ein männliches Alter, ſammt einer anſehnlichen Leibesgeſtalt habe, und der katholiſchen Religion zugethan ſey, ſind ſolche Dinge, davon man eben keine beſondere Geſetze aufweiſen kann, und in deren manchem die Ratio Status und bisherige Gewohnheit den beſten Ausſchlag giebt.

§. 120. Wenn die Wahl ihre völlige Richtigkeit hat, und die gewöhnlichen Ceremonien vorbey ſind: ſo pflegt insgemein ſogleich die **Krönung** zu geſchehen, welche nichts anders iſt, als diejenige feyerliche Handlung, da ein rechtmäßig erwählter deutſcher römiſcher Kaiſer oder König, durch Aufſetzung der Kaiſerkrone, und Uebergebung der andern Reichskleinodien, ſammt beygefügter Einſegnung, dem Schutze und der Gnade des Allerhöchſten empfohlen wird.

§. 121. Ob nun gleich dieſe Krönung, vermöge der von Karln dem IV gemachten Verordnung, eigentlich

zu

zu Aachen geſchehen ſollte: ſo bindet man ſich doch heute zu Tage nicht mehr an dieſen Ort. Gleichwohl wird der gemeldeten Stadt allemal ein Revers gegeben, daß ihr ſolches zu keinem Nachtheile gereichen ſolle.

§ 122. Was die Perſon betrifft, welche die Krönung verrichtet, ſo iſt die Verordnung gemacht, daß, wenn ein Kaiſer in des Churfürſten von Cöln Kirchenſprengel zu krönen wäre, ſolches von dieſem Churfürſten geſchehen ſolle: fiele aber dieſe Handlung in des Churfürſten von Maynz ſeinen, ſo ſtünde die Krönung ſelbigem zu: und Falls ſolche an einem außer beyder ihrem Kirchengebiethe gelegenen Orte angeſtellet würde, ſo ſollten ſie abwechſeln, und dießfalls Churmaynz den Anfang machen.

§. 123. Die Ceremonien, welche bey der Krönung vorgehen, ſind folgende:

1. So bald der Tag zur Krönung angeſtellet, und die Churfürſten zu ſelbiger nach geſchehener Einladung entweder in Perſon, oder durch ihre Geſandten erſchienen: ſo reiten ſie mit dem neuen Kaiſer in ihrem Churhabite, (die Abgeſandten in ihren gewöhnlichen Kleidern,) da eines jeden Erbbeamter vorangeht, in ordentlichem Zuge nach der Kirche, woſelbſt derſelbe von den drey geiſtlichen Churfürſten, die mit erzbiſchöflicher Kleidung angethan ſind, vor den Altar geführet, auf einen Thron geſetzet, und darauf die Meſſe angefangen wird. Wenn ſolche vollendet iſt, ſo muß er ſchwören, daß er bey dem katholiſchen Glauben bleiben, dem Reiche wieder aufhelfen, und Recht und Gerechtigkeit handhaben wolle. Nach dieſem wird er mit dem geweihten Oele an unterſchiedlichen Orten geſalbet, und von den drey geiſtlichen Churfürſten wieder abgetrocknet: worauf ihm auch in der Sacriſtey

die Reichskleinodien angeleget werden. Die ganze Handlung wird mit einer Meſſe beſchloſſen, und darauf der Kaiſer in einem feyerlichen Zuge nach Hauſe gebracht.

2. Die Reichskleinodien, deren vorhin gedacht worden, beſtehen: 1) in einer geſchloſſenen Kaiſerkrone, die von purem Golde, acht Pfund ſchwer iſt, und noch von Karln dem Großen herrühret. 2) In deſſelben Schwerte und Ringe, davon das erſtere in einer ſehr koſtbaren Scheide ſtecket. 3) In dem güldenen Reichszepter und Reichsapfel. 4) In den Knieſtiefeln und dalmatiſchen Rocke, welches auch von Karln dem Großen geſtiftet. 5) In einem Mantel und Wapenrocke. Alle dieſe Stücke werden zu Nürnberg verwahrlich aufbehalten; außer Karls des Großen Schwerte, welches die Stadt Aachen überliefert.

3. Wenn der Kaiſer nach vollbrachter Krönung in ſeinen Pallaſt zurück gekommen: ſo geht er zur Tafel, wobey die Churfürſten ihre beſonderen Verrichtungen haben. Churſachſen nämlich hat den koſtbaren Marſchallſtab in der Hand, und befiehlt den kaiſerlichen Bedienten, die Speiſen aufzutragen. Hierauf reitet er in den auf dem Markte gegen dem kaiſerlichen Zimmer über aufgeſchütteten Haufen Haber, nimmt davon ein ſilbern Maaß voll, ſtreicht es mit einem ſilbernen Stabe ab, und giebt es ſeinem Reichs-Vicemarſchalle; worauf der Haber Preiß gegeben wird. Indeſſen holet Churbayern in einer ſilbernen Schüſſel ein Stück von dem ganz gebratenen und mit allerhand Flügelwerke geſpickten Ochſen, und trägt es auf die kaiſerliche Tafel. Nach dieſem wirft Churpfalz vor dem kaiſerlichen Zimmer auf der Straße eine auf die Krönung geprägte Münze aus: da indeſſen die Speiſen von 50 Grafen aufgetragen werden. Wenn die Tafel angehen ſoll, kömmt Churbrandenburg mit einem Gießbecken, einer Gießkanne und Handquele, und reichet dem Kaiſer das Handwaſſer. Der König von Böhmen

aber

aber reichet dem Kaiſer einen Becher voll Wein, der mit Waſſer vermiſcht iſt. Indem aber die weltlichen Churfürſten dieſe ihre Aemter verrichten: ſo pflegen die geiſtlichen Churfürſten um die Tafel herum zu ſtehen, und das Gebeth zu thun; auch bringen ſie hierauf die Reichsſiegel getragen, und legen dieſelbe auf die kaiſerliche Tafel: doch giebt der Kaiſer ihnen ſolche alſobald wieder zurück. Derjenige aber, der die Krönung verrichtet hat, hängt das große Reichsſiegel an den Hals, und ſtellet es nach verrichtetem Mahle dem Reichs-Vicekanzler wieder zu.

4. Von den kaiſerlichen und churfürſtlichen, wie auch den übrigen Tafeln, an welchen um ſolche Zeit das feyerliche Mahl gehalten wird, iſt inſonderheit dieſes zu merken, daß nicht nur der Kaiſer, ſondern auch die Churfürſten, jeder an einer beſondern Tafel ſpeiſen, und unter einem Himmel ſitzen. Doch ſteht des Kaiſers Tafel drey Stufen höher, als der Churfürſten ihre. Die anweſenden Reichsfürſten ſpeiſen zuſammen an einer Tafel, die eine Stufe niedriger, als der Churfürſten ihre iſt. Die Abgeordneten der Städte Nürnberg, Aachen, Frankfurt und Cöln werden auch beſonders bewirthet. Und geſchieht alles dieſes auf kaiſerliche Koſten.

§. 124. Uebrigens hat ein deutſcher Kaiſer auch beſondere Vorzüge, als da ſind, daß ihm von allen auswärtigen Königen der Titel Eure Majeſtät gegeben wird: da er ſie hingegen nur Eure Königliche Liebden oder Königliche Würde zu nennen pfleget. Ein Churfürſt oder anderer ſouverainer Fürſt wird von Ihm Eure Liebden, ein Reichsfürſt nach Unterſchiede ſeines Standes und Alters der Familie Eure oder Dero Liebden, ein Erzbiſchof Eure Andacht, ein Biſchof oder Abt Dero Andacht, und die übrigen Reichsſtände nur ſchlech-

ter-

terdings Du titulirt. Hiernächſt muß ihm auch vor dem Sultane der Vorzug gegeben werden: wie denn einem kaiſerlichen Geſandten an der Pforte erlaubet wird, ſeinen Vortrag ſitzend zu thun.

§. 125. Was endlich die Art und Weiſe anbetrifft, wie einer aufhöret, ein Kaiſer zu ſeyn: ſo merket man dießfalls dreyerley Arten, als: 1) Das Abſterben: 2) Die gutwillige Abdankung, und 3) die Abſetzung oder *Dethroniſation*.

Wie nun bey der erſten Art, die nicht von Menſchen herrühret, nichts beſonders zu merken iſt, auch der andere Fall ſich nicht leicht ereignen dürfte; ſo iſt bey dem dritten zu merken, daß hochwichtige Urſachen vorhanden ſeyn müſſen, wenn man einen Kaiſer abſetzen wollte: z. E. daß er offenbar wider des Reichs und deſſen Stände Wohlfahrt handele, und ſie mit Fleiß ins Verderben ſtürzen und um ihre Freyheit bringen wollte.

§. 126. Von der römiſchen Kaiſerinn iſt hier nur kürzlich ſo viel zu merken, daß, ob ihr gleich ſo gar von den Churfürſten der Titel Eure Majeſtät beygeleget wird, ſie auch ſonſt in ihren Titulaturen den Titel Allerdurchlauchtigſte, Großmächtigſte Fürſtinn und Frau bekömmt, ſelbige dennoch mit der Regierung nichts zu thun hat. Doch hat ſie ihren beſondern Kanzler und Erzmarſchall, ſammt unterſchiedlichen andern Bedienten: ſie hat auch das Recht der erſten Bitten oder Panisbriefe, das ſonſt mit unter die kaiſerlichen Reſervata gerechnet wird. Nicht weniger darf ſie Zepter und Reichsapfel führen, und auf einem Throne ſitzen. Auch pfle-

pfleget ſie faſt mit eben ſolcher Pracht und ſolchen Ceremonien gekrönet zu werden, als der Kaiſer ſelbſt.

§. 127. Ein römiſcher König wird in Deutſchland derjenige genennet, der bey Lebzeiten eines römiſchen Kaiſers von den Churfürſten im Namen des ganzen Reichs zu deſſen ungezweifeltem Nachfolger erwählet wird. Und iſt ſolche Wahl und Würde meiſtens darum aufgebracht worden, damit das römiſche Reich den gewiſſen Nachfolger ſeines Kaiſers bey Zeiten wiſſen, und nicht erſt nöthig haben möge, denſelben unter vielen Unruhen zu erlangen. Uebrigens geſchieht die Wahl und Krönung eines römiſchen Königes mit eben ſolchen Feyerlichkeiten wie bey einem römiſchen Kaiſer.

§. 128. Die vornehmſten Vorrechte eines römiſchen Königes beſtehen darinnen, daß er 1) nach des Kaiſers Tode unfehlbar römiſcher Kaiſer wird: 2) daß er, ſo fern er mündig iſt, in Anſehung des Kaiſers Reichsverweſer iſt, und in deſſen Namen die Regierung führet, daher er auch nebſt dem Kaiſer den höchſten Rang im Reiche hat: 3) eignen ihm die Publiciſten auch den Rang über alle zu; obwohl er vom Kaiſer nur Eure Liebden, dieſer aber von ihm Eure Majeſtät und Herr genennet wird: wobey er 4) nur einen einfachen Adler führet, da hingegen der Kaiſer einen doppelten hat.

§. 129. Da bisher ſo vieles von der kaiſerlichen Perſon und Würde gedacht worden: ſo wäre hier auch mit wenigem anzuführen, was ein regierender Kaiſer

Kaiſer für Landſchaften unter ſeiner Bothmäßigkeit habe.

Als römiſcher Kaiſer hat derſelbe nicht einen Fußbreit Land im Beſitze, auch ſonſt von dem Reiche ſo gar wenig Einkünfte, daß, wo er nicht für ſich aus ſeinen Erb- und andern Landen reichlichere Renthen und Gefälle zu ziehen hätte, er unmöglich den einem Kaiſer zukommenden Staat führen könnte.

§. 130. Reichsverweſer oder Vicarii ſind diejenigen Reichsfürſten, die entweder, wenn der kaiſerliche Thron ledig, oder aber der Kaiſer abweſend iſt, das Reich ſo lange gehöriger Maßen verwalten: und ſind deren jetzo zween, nämlich Churſachſen und Churpfalz, oder Churbayern, und zwar dieſe letzten, wie es nunmehr ausgemacht worden, wechſelsweiſe.

Die vornehmſten Verrichtungen der Reichsvicarien beſtehen darinnen, daß ſie 1) im römiſchen Reiche mit eben ſolcher Gewalt das Recht ſprechen, wie ein Kaiſer: 2) können ſie Reichslehen ertheilen und Standeserhöhungen vornehmen; 3) haben ſie das Recht der erſten Bitten; 4) haben ſie, gleich einem Kaiſer, das Recht, geiſtliche Güter zu vergeben, und 5) Reichstage auszuſchreiben: welches aber mit beyder Bewilligung geſchehen muß. Es dauret aber dieſe ihre Gewalt ſo lange, bis das Reich wieder mit einem Oberhaupte verſehen iſt: wie ſie denn dieſes Amt ſo lange verwalten, bis der neuerwählte Kaiſer wirklich den kaiſerlichen Thron beſtiegen hat, wenn er etwan bey der Wahl nicht ſollte gegenwärtig geweſen ſeyn.

§. 131. Als oben §. 113. die Eintheilung des römiſchen Reichs nach den Perſonen gemacht worden: ſo wurden die regierenden Perſonen in Dependentes

und

und Independentes eingetheilet, und angedeutet, daß der Kaiſer allein ein ſolcher Regent ſey, der unter keinem andern ſtehe. Die andern aber, die zwar auch regierende Herren ſind, aber gewiſſer Maßen unter andern ſtehen, wurden mit dem allgemeinen Namen Reichsſtände genannt: obwohl auch manche regierende Perſonen eben keine Reichsſtände ſind.

1. Ein Reichsſtand nämlich iſt nichts anders, als eine ſolche Perſon, die dem deutſchen Reiche unmittelbar verwandt, mit der landesfürſtlichen Hoheit verſehen, und kraft derſelben auf den Reichstagen entweder für ſich oder durch einen Gevollmächtigten zu erſcheinen befugt, auch allda Sitz und Stimme zu führen berechtiget iſt.

2. Dieſemnach werden zu einem Reichsſtande vornehmlich drey Stücke erfordert, als 1) Reichsunmittelbarkeit, oder daß er dem Reiche unmittelbar verwandt ſey; 2) das Jus Territoriale, oder daß er mit der landesfürſtlichen Hoheit verſehen, und 3) das Jus Suffragii oder daß er auf den Reichstagen Sitz und Stimme habe.

§. 132. Es werden aber die Reichsſtände auf viele und mancherley Weiſe eingetheilt, unter welchen folgende Eintheilungen die merkwürdigſten ſind, daß ſie 1) in Anſehung ihres Standes in geiſtliche und weltliche, 2) in gewiſſe Collegia, und 3) in Anſehung der Religion auch in gewiſſe beſondere Parteyen zertheilet werden.

I. Unter den geiſtlichen Reichsſtänden verſteht man die Erzbiſchöfe, Biſchöfe, Aebte, Aebtißinnen und Prälaten, die mit den erforderlichen Eigenſchaften eines Reichsſtandes begabet ſind. Zu den weltlichen aber rechnet man die Churfürſten und Fürſten, und unter dieſen

dieſen wiederum die Erzherzoge, Herzoge, Pfalz-Mark-Burg- und Landgrafen, die eigentlichen Fürſten und gefürſteten Grafen, desgleichen die Grafen, Freyherren und Baronen, Herren und Reichsſtädte.

II. Der Collegiorum, in welche die Reichsſtände pflegen getheilet zu werden, ſind drey, nämlich das churfürſtliche, das fürſtliche und reichsſtädtiſche.

III. In Anſehung der Religion theilen ſie ſich in die römiſchkatholiſche, evangeliſche oder augsburgiſche Confeßionsverwandte und Reformirte: unter welchen die beyden letztern zuſammen mit dem Namen der Proteſtanten pflegen beleget zu werden, und das Corpus evangelicum ausmachen.

§. 133. Um von allen und jeden ſowohl geiſtlichen als weltlichen Reichsſtänden eine genauere Nachricht zu geben, ſo iſt hier erſtlich von den Churfürſten zu wiſſen, daß ſolche diejenigen vornehmen Reichsſtände ſind, welche die Macht haben, ſowohl für ſich, als im Namen des ganzen römiſchen Reichs einen römiſchen deutſchen Kaiſer zu erwählen: wie ſie denn auch den Namen von köhren, welches in der alten deutſchen Sprache ſo viel als wählen heißt, her haben.

1. Derſelben waren im Anfange nur ſieben, nämlich drey geiſtliche und vier weltliche. Die drey geiſtlichen waren die drey Erzbiſchöfe von Mayntz, Trier und Cöln; die vier weltlichen aber der König in Böhmen, Churpfalz, Churſachſen und Churbrandenburg. Als aber im vorigen Jahrhunderte Churfürſt Friederich von der Pfalz die böhmiſche Krone angenommen hatte, die Schlacht aber auf dem weißen Berge 1620 höchſt unglücklich für ihn abgelaufen war: ſo nahm ihm Ferdinand II die Chur, und gab ſie deſſen Vetter Maximilian, Herzoge in Bayern. Und obgleich her-

nach

nach im weſtphäliſchen Frieden des unglücklichen Churfürſten älteſter Prinz, Pfalzgraf Carl Ludwig, wieder eine Chur erlangete: ſo war es doch nicht die vorige, ſondern eine ganz neue, und war alſo die achte Churwürde ſammt einem neuen Erzamte eingeführet. Endlich ward im Jahre 1692 von dem Kaiſer Leopold, mit Genehmhaltung des churfürſtlichen Collegii, die neunte hinzugethan, dergeſtalt, daß ſolches jetzo aus neun Perſonen beſteht: als da ſind drey geiſtliche und ſechs weltliche. Die drey geiſtlichen ſind obgedachte drey Erzbiſchöfe Maynz, Trier und Cöln; die ſechs weltlichen aber ſind nun 1) der König in Böhmen; 2) Churbayern; 3) Churſachſen; 4) Churbrandenburg; 5) Churpfalz; 6) Churhanover oder Braunſchweig und Lüneburg.

2. Wenn und zu welcher Zeit das churfürſtliche Collegium aufgerichtet, und von wem die erſten Churfürſten eingeſetzet worden, das läßt ſich, aus hinlänglichen und glaubwürdigen Nachrichten, nicht ſo genau beſtimmen. Wahrſcheinlich aber iſt es, daß, nachdem die Macht, einen Kaiſer zu erwählen, in den alten Zeiten einiger Maßen bey dem Volke und ſämmtlichen Ständen beſtanden, indem ſie einen Candidaten vorgeſchlagen, bey ſothaner Wahl aber oft nicht wenig Unruhen vorgiengen, folglich manche Reichsſtände ſich entweder aus Noth oder mit Fleiß davon zurück gehalten, es endlich mit der Kaiſerwahl faſt meiſtens auf die ſieben Erz- oder Hofämter (alſo wurden von Karls des großen Zeiten her die ſieben Hauptprovinzen, worein Deutſchland eingetheilet war, und über welche gewiſſe Statthalter, die bey Hofe die vornehmſten Aemter verrichteten, geſetzet waren, genennnet) angekommen: worauf dieſelben, mit Ausſchließung der übrigen Stände, ſich in dieſem Vorrechte immer mehr und mehr feſt zu ſetzen ſuchten, bis ihnen endlich in der güldenen Bulle ſolches Recht unwiederruflich zugeſprochen worden. Dahero iſt denn der Urſprung des churfürſtlichen Collegii ungefähr in das XIII Jahrhundert zu ſetzen.

§. 134. Sonſt haben die ſämmtlichen Churfürſten vor den übrigen Reichsſtänden mancherley Vorzüge, als zum Beyſpiele:

1) Machen ſie ein beſonderes unzertrennliches Collegium aus, welches von den andern Reichsſtänden ganz abgeſondert iſt.

2) Iſt unter ihnen ein ewig daurendes beſtändiges Bündniß.

3) Wählen ſie allein einen römiſchen Kaiſer und König, dem ſie die Wahlcapitulation vorſchreiben.

4) Haften auf ihren Landen allein die Erzämter des deutſchen Reiches: davon bey jedem Churfürſten insonderheit wird gedacht werden.

5) Werden ſie, vermöge der güldenen Bulle, den Königen gleich, und von dieſen auch für unumſchränkte Herren und als ihres Gleichen gehalten: daher ihnen die Könige den Titel Bruder geben.

6) Kann ein Kaiſer ohne ſie im Reiche keine neue Zölle anlegen, keine Münze verſtatten, noch einen in die Acht erklären.

7) Ihre Geſandten werden am kaiſerlichen Hofe den königlichen Geſandten gleich gehalten, dürfen ſich bedecken und niederſetzen.

8) Darf von ihnen nicht appelliret noch dürfen deren Unterthanen vor ein fremdes Gericht gezogen werden.

9) Werden die Geiſtlichen Hochwürdige, und die Weltlichen Durchlauchtigſte, imgleichen jene Neffen und dieſe Oheim genannt. Anderer Vorzüge, die in dem Staatsrechte können nachgeſchlagen werden, hier zu geſchweigen.

§. 135. Die Art, zu einer Churwürde zu gelangen, iſt unterſchiedlich. Denn was die Geiſtlichkeit betrifft, ſo werden ſolche durch die Wahl dazu erhoben, welche das Capitel jedes Erzbiſthums ver-

verrichtet: da denn die meiſten Stimmen gelten. Bey den weltlichen Churfürſten aber hat das Recht der Nachfolge Statt: in dem die Churwürde auf den Ländern haftet. Wenn aber die Hauptlinie ausgeſtorben: ſo ſoll die Erbfolge nach der nächſten Anverwandſchaft geſchehen, und der älteſte im Geſchlechte dazu gelangen.

§. 136. Der Churfürſt von Maynz iſt Erzkanzler in ganz Deutſchland und Italien: deßwegen er mit dem Kaiſer entweder in Perſon oder durch ſeinen Reichsvicekanzler die Reichsverordnungen und Schlüſſe unterſchreibt, und die Reichsinſiegel ſammt dem Reichsarchive in ſeiner Verwahrung hat. Sonſt hat Churmaynz nebſt verſchiedenen andern Privilegien auch das Recht, einen Kaiſer zu krönen, zu ſalben und einzuſegnen.

Die Landſchaften, welche zum Erzbiſchof und Churfürſtenthume Maynz heute zu Tage gerechnet werden, ſind 1) das Erzſtift Maynz, 2) das Eisfeld, 3) Erfurth in Thüringen.

§. 137. Der Churfürſt von Trier war ſonſt Erzkanzler durch Gallien und Arelat. Nachdem aber dieſe Länder unter franzöſiſche Bothmäßigkeit gekommen: ſo bleibt er dieſes Amtes überhoben. Bey der Wahl eines römiſchen Kaiſers hat er die erſte Stimme: anderer Vorzüge hier zu geſchweigen.

Das Land, woranf dieſe Chur haftet, iſt das Erzſtift Trier, wobey der jetzige Churfürſt auch das Biſthum Worms und die Probſtey Ellwangen im Beſitze hat.

§ 138. Churcöln hatte ſonſt das Erzkanzleramt über Italien und Sicilien: es iſt aber dieſe Würde heute zu Tage an Seiten des Churfürſten von Cöln ein bloßer Ehrentitel, weil Churmaynz alle italieniſche Angelegenheiten zu beſorgen hat. Sonſt hat dieſer Churfürſt bey der kaiſerlichen Wahl die zweyte Stimme.

Das Land, auf welchem dieſe Chur haftet, iſt das Erzſtift Cöln. Dazu kömmt noch das Herzogthum Weſtphalen, und die Grafſchaft oder Veſte Recklinghauſen.

§. 139. Der König in Böhmen iſt unter den weltlichen Churfürſten der erſte. Im Reiche iſt ihm das Erzſchenkenamt anvertraut, kraft deſſen er dem neuerwählten Kaiſer den erſten Trunk Wein nach der Krönung bey der Tafel überreichet. Bey der Kaiſerwahl hat er die dritte Stimme.

Die zu dieſer Chur gehörigen Landſchaften ſind 1) das Königreich Böhmen, 2) etwas weniges noch von Schleſien, und 3) die Markgrafſchaft Mähren.

§. 140. Der Churfürſt von Bayern führet das Erztruchſeſſenamt, kraft deſſen er dem Kaiſer den Reichsapfel vorträgt, und nach der Krönung eben demſelben das Stück von dem gebratenen Ochſen auf die Tafel bringt. Bey der Kaiſerwahl hat er die vierte Stimme.

Die dem Churfürſten von Bayern zugehörigen Lande ſind 1) das Herzogthum Bayern, 2) die Oberpfalz, 3), das Fürſtenthum Mindelheim in Schwaben.

§. 141. Churſachſen hat das Erzmarſchallamt auf ſich, kraft deſſen dieſer Churfürſt bey der Krönung und andern Feyerlichkeiten das bloße Schwert vorträgt, und unmittelbar vor dem Kaiſer hergeht: daher auch Churſachſen vor allen andern Herzogen von Sachſen die zwey Schwerter im Wapen führet. Nebſt dem reitet er auch nach der Krönung in den vor dem kaiſerlichen Zimmer aufgeſchütteten Haufen Haber, und füllet davon das ſilberne Maaß. Bey der Wahl hat er die fünfte Stimme, und iſt bey erledigtem kaiſerlichen Throne oder der Minderjährigkeit des Kaiſers nebſt Churpfalz oder Bayern des Reichs Vicarius.

1. Außer dieſem iſt Churſachſen auch Schutzherr und Richter aller Trompeter und Pauker im ganzen römiſchen Reiche: desgleichen führet er das Amt eines Reichsoberjägermeiſters. In Religionsſachen hat er auf Reichstagen unter den Proteſtanten das Directorium. Auch kann weder von ihm noch dem ganzen Hauſe Sachſen appelliret werden.

2. Die Länder, welche der Churfürſt von Sachſen heute zu Tage beherrſchet, ſind folgende: 1) Der Churkreis, auf welchem eigentlich die Chur haftet. 2) Das Markgrafthum Meißen, welches in den meißniſchen, leipziger und erzgebirgiſchen Kreis eingetheilet wird. 3) die ganze Oberlauſitz, wie auch das meiſte von der Niederlauſitz. 4) Etwas von dem Mansfeldiſchen. 5) In Thüringen, das Fürſtenthum Querfurth und das ganze Weißenfelſiſche, wozu etliche Aemter, als Langenſalze, Weißenſee, Sangerhauſen, Eckartsberg u. ſ. w. nebſt der Grafſchaft Barby gehörten, einen Theil von der Stadt Trefurt, und das Amt und die Stadt Tennſtädt über Erfurt. 6) Das Stift Naumburg. 7) Das merſeburgiſche Gebieth.

Was der heutige Churfürſt, als König in Polen für Länder beſitzt, davon wird unten bey der Charte von dieſem Königreiche Erwähnung geſchehen.

§. 142. Churbrandenburg hat das Reichs-Erzkämmereramt zu verwalten: vermöge deſſen dieſer Churfürſt bey der Krönung und andern Feyerlichkeiten, dem Kaiſer oder römiſchen Könige den Zepter vorträgt: anſtatt deſſen ſonſt ein Schlüſſel gebraucht worden. Auch bringt er dem Kaiſer in einem ſilbernen Becken das Handwaſſer, nebſt dem Handtuche, und führet bey der Wahl die ſechſte Stimme.

1. Unter den beſondern Vorrechten, welche dieſem Churhauſe zukommen, iſt zu merken, daß ihm erlaubt iſt, einen Johannitermeiſter über Pommern und Sachſen zu beſtellen: wie auch daß ihm alle in den Provinzen des heil. röm. Reichs gegen Morgen befindliche Keßler unterworfen ſind.
2. Die Länder, welche der Churfürſt von Brandenburg beſitzt, ſind folgende: 1) Die Mark Brandenburg, auf welcher die Churwürde haftet. 2) Ganz Hinterpommern, wie auch das meiſte von Vorpommern. 3) Das Herzogthum Schleſien. 4) Das Herzogthum Magdeburg. 5) Das Fürſtenthum Halberſtadt. 6) Das Fürſtenthum Minden in Weſtphalen. 7) Das Herzogthum Cleve. 8) Das Fürſtenthum Oſtfrießland. 9) Die Grafſchaft Mark. 10) Die Grafſchaft Ravensberg. 11) Die Grafſchaft Lingen im Münſteriſchen. 12) Das Fürſtenthum Mörs zwiſchen Jülich, Cleve und Cöln. 13) Die Grafſchaft Tecklenburg in Weſtphalen. 14) Die Schutzgerechtigkeit über das Stift Quedlinburg. 15) Die Reichsvogtey oder das Schuldheiſſenamt über die freye Reichsſtadt Nordhauſen. 16) Etwas in der Niederlauſitz.

Von dem Königreiche Preußen, welches nunmehr den Churfürſten von Brandenburg auch zu ſeinem Oberherrn hat, wird unten gedacht werden.

§. 143.

§. 143. Churpfalz, hat im weſtphäliſchen Frieden ſammt der neuen Churwürde das neue Erzamt eines Erzſchatzmeiſters empfangen, vermöge deſſen dieſer Churfürſt dem Kaiſer die Krone vorträgt, und nach der Krönung unter das Volk Geld auswirft. Vor Alters aber iſt das Amt eines Erztruchſeſſen mit der alten Churwürde von der Pfalz verknüpfet geweſen: welches aber, wie oben §. 133. bereits gemeldet worden, an Bayern gekommen. Bey der Kaiſerwahl hat Churpfalz die ſiebente Stimme. Auch iſt das Reichsvicariat mit dieſer Chur verbunden: davon oben §. 130.

1. Unter die beſondern Vorrechte dieſes Churhauſes iſt zu rechnen, 1) das Wildfangsrecht, d. i. daß Churpfalz alle unehelich Geborene und Fremdlinge, die ſich in ſeinem und den angränzenden Ländern niederlaſſen, und niemand haben, der ihnen folget und ſie wieder fordert, nach Jahr und Tagen zu einem Wildfange oder Leibeigenen machet; vermöge deſſen er und ſeine Kinder dem Churfürſten mit Leib und Leben, Hab und Gut verbunden ſind: davon ſie ſich auch nicht anders, als gegen Erlegung eines gewiſſen Stück Geldes, los machen können. 2) Iſt Churpfalz auch Schutzherr aller in Franken, Elſaß und den rheiniſchen Provinzen ſich befindlichen Keßler.

2. Die zu Churpfalz gehörigen Landſchaften ſind: 1) die in der Unterpfalz befindlichen vierzehn Aemter, 2) das Herzogthum Neuburg, 3) die beyden Herzogthümer Jülich und Bergen, 4) die Herrſchaft Ravenſtein, 5) die Grafſchaft Veldenz an der Moſel.

§. 144. Churhanover iſt erſt 1692 zur neunten Chur ernennet, und 1708 eingeführet worden, wobey ihm das Erzbaneramt zugedacht, im Jahre 1710 aber das wegen Abgang Churbayern ledig

geſtandene Erzſchatzmeiſteramt ertheilet worden. Nachdem aber Churbayern 1714, in allen ſeinen Würden durch den raſtattiſchen Frieden wieder eingeſetzet war: ſo iſt bisher zwiſchen Churbayern, Churpfalz und Churhanover der Erzämter halber ein Streit; weil der letztere das Erzſchatzmeiſteramt nicht abtreten, Churpfalz aber an Bayern das Erztruchſeſſenamt nicht zurück geben will, es ſey denn daß Hanover ihm zuvor das Erzſchatzmeiſteramt wieder giebt; wobey aber dieſem noch kein anderes Erzamt ausgemacht worden.

Die churfürſtlichen Lande beſtunden ſonſt meiſtens in den beyden Fürſtenthümern Calenberg und Grubenhagen: jetzo aber hat dieſer Churfürſt auch die zelliſchen Lande; wie auch das Herzogthum Bremen, und das Fürſtenthum Vehrden ſammt dem Herzogthume Sachſenlauenburg.

Was dieſer Churfürſt, als König in England beſitzt, davon iſt unten die Charte von Großbritannien nachzuſehen.

§. 145. Unter den übrigen vornehmen Gliedern, aus welchen das deutſche römiſche Reich beſteht, ſind unter den weltlichen nach den Churfürſten, die **Erzherzoge, Herzoge und Fürſten** die nächſten.

§. 146. Die Würde eines **Erzherzogs** iſt diejenige hohe fürſtliche Würde, vermöge welcher derjenige, der ſolche führet, allen andern ſowohl geiſtlichen als weltlichen Reichsſtänden, (die Churfürſten ausgenommen,) vorzugehen pfleget.

Wenn und zu welcher Zeit dieſe Würde zuerſt aufgekommen, kann ſo eigentlich nicht erwieſen werden: ſo viel aber iſt gewiß, daß ſolche von etlichen hundert Jahren her beſtändig bey dem Hauſe Oeſtreich geweſen.

§. 147. Das Wort Herzog hieß bey den alten Deutſchen zu Kriegeszeiten ſo viel, als ein Feldherr, oder derjenige, der das Heer führete, und vor ſelbigem herzog: zu Friedenszeiten aber war ein Herzog eine weltliche Obrigkeit, die das Recht ſprach. Keines aber von dieſen Aemtern war erblich, ſondern ſie kamen auf die freye Wahl des Volkes an. Es ſtiegen aber ſolche Herzoge nach der Zeit in ihrer Macht und ihrem Anſehen dergeſtalt, daß ſie ſich die Verwaltung ganzer Provinzen anmaßeten, und ſich darinnen allmählich ſo gar erblich befeſtigten; worauf ſie ihre Lande mit einer faſt königlichen Würde und Gewalt beherrſcheten, wie es denn auch noch heute zu Tage geſchieht.

Heute zu Tage iſt es zur Gewohnheit geworden, daß man faſt einen jeden Fürſten mit dem Namen eines Herzogs beleget, und dieſe zweyerley Würden für eine nimmt. Doch iſt zu wiſſen, daß von den eigentlich alſo genannten alten herzoglichen Familien keine mehr übrig ſind, als die Herzoge von Sachſen, Bayern, Lüneburg, Würtemberg, Mecklenburg und Hollſtein. Wozu auch die Herzoge von Lothringen und Savoyen, die zwar ſo genau nicht zum deutſchen Reiche gehören, mögen gerechnet werden.

§. 148. Das Wort Fürſt wird auch bald in einem weitern, bald in einem engern Verſtande genommen. In dem weitern Verſtande iſt es ein allgemeines Wort, und bedeutet eigentlich den Oberſten in einer Republik: gleichwie es im deutſchen Reiche nach ſeinem weitern Umfange, ſo wohl den Kaiſer ſelbſt, als die ſämmtlichen Reichsſtände unter ſich begreift. In dem engern Verſtande aber,

ſo fern es der Würde eines Churfürſten entgegen geſetzet wird, bedeutet das Wort Fürſt eine ſolche hohe Perſon, die entweder mit der fürſtlichen Hoheit oder einem Fürſtenthume, nach der im Reiche hergebrachten Art belehnet iſt; vermöge deren ſie zwar dem Range nach den Churfürſten nachgeht, dennoch aber vor allen Grafen und Baronen einen Vorzug hat. Und in ſothanem Verſtande faſſet ſie nunmehro auch die Herzoge, Pfalz- Mark- Land- Burg- und gefürſteten Grafen unter ſich.

Es werden aber die Fürſten überhaupt in geiſtliche und weltliche Fürſten eingetheilet. Unter welchen die erſten die *Primates*, Erzbiſchöfe, Biſchöfe, gefürſtete Aebte und Prälaten; die andern aber die Herzoge, eigentliche Fürſten, Pfalz- Mark- Land- Burg- und gefürſtete Grafen unter ſich begreifen. Ueber das werden die weltlichen annoch in die alten und neuen fürſtlichen Häuſer abgetheilet.

§. 149. **Pfalzgrafen** waren vor dieſem diejenigen, welche die Kaiſer einer ganzen Provinz vorgeſetzet hatten, um darinnen in ihrem Namen das Recht zu ſprechen, und die darinnen vorfallenden Geſchäffte zu verrichten; und zählete man deren hauptſächlich viere, als den in Bayern, Sachſen, Schwaben und Franken oder am Rheine: von denen heute zu Tage nur noch die Pfalzgrafen am Rheine übrig ſind.

§. 150. Die Würde eines **Markgrafen** zu verſtehen, merket man für das erſte, daß ein Graf vor dieſem eine ſolche Perſon bedeutete, welcher die Gerichts-

richtsbarkeit anvertrauet war, um im Namen des Kaiſers das Recht zu ſprechen: und waren dieſelben insgemein an die Herzoge gewieſen. Ob auch gleich ihr Amt anfangs nicht erblich geweſen: ſo maßeten dieſelben ſich doch, bey veråndertem Zuſtande des Reichs, nach und nach eine mehrere Bothmåßigkeit an. Immittelſt als die Hunnen, und einige mitternåchtige Vålker anfiengen, Deutſchland mit åftern Einfållen zu beunruhigen, ſo ſetzeten die Kaiſer auf die Grånzen, welche bey den alten Deutſchen Mark genennet wurden, gewiſſe Generale, denen ſie die Verwahrung derſelben, ſammt der Verwaltung der Gerichte, anvertrauet, und welche von daher Markgrafen genennet wurden. Anfangs zwar waren dieſe Bedienungen auch nicht erblich: doch ſind ſie endlich unter den mancherley Reichsverånderungen dazu gelanget.

§. 151. Es iſt alſo ein Markgraf heute zu Tage derjenige, der von dem Kaiſer mit einem Markgrafthume, welches die fürſtliche Würde und Hoheit hat, belehnet worden.

Es ſind aber heute zu Tage neun Markgrafſchaften in Deutſchland: nåmlich 1) die Mark Brandenburg, 2) die zwey Markgrafſchaften Anſpach und Bayreuth oder Culmbach in Franken, 3) die Markgrafſchaft Baden, 4) Meißen, 5) die Lauſitz, 6) Måhren, und 7) Burgau und Hochberg in Schwaben.

§. 152. Ein Landgraf wurde vor dieſem derjenige genennet, dem eine im Lande gelegene Provinz oder doch ein Theil von ſelbiger anvertrauet war, daß er darinnen das Recht ſprechen ſollte: und waren

ren dieſe Bedienungen anfangs auch nicht erblich, ſind aber nachgehends erblich geworden: alſo, daß heute zu Tage ein Landgraf derjenige iſt, welcher von dem Kaiſer mit einem Fürſtenthume unter dem Titel als Landgraf beliehen iſt.

Man rechnet in Deutſchland heute zu Tage ſieben dergleichen Landgrafſchaften: nämlich 1) das Elſaß, welches zwar jetzo unter Frankreich iſt, 2) Heſſen, 3) Thüringen, 4) Leuchtenberg in der Oberpfalz, 5) Nellenburg, 6) Sulz und 7) Barr in Schwaben.

§. 153. Die Burggrafen pflegten vor dieſem von den Kaiſern deswegen in des Reichs Burg und Aemter geſetzet zu werden, daß ſie in ihrem Namen über die Biſchöfe und Kirchen die Aufſicht hatten, und bey denſelben die Gerichte verwalteten. Nach heutiger Art zu reden aber iſt ein Burggraf derjenige, der vom Kaiſer und Reiche ein Burggrafthum unter fürſtlichem Titel zu Lehen trägt: welchem zu Folge die Burggrafthümer, die ſonſt nur auf gewiſſen Perſonen hafteten, nunmehro auch erblich ſind.

Die vornehmſten Burggrafthümer ſind heute zu Tage 1) das Burggrafthum Magdeburg, welches auf vier Aemtern, nämlich Elbenau, Gommern, Gottau und Rains beruhet, und von Churſachſen als ein beſonderes Reichsleben beſeſſen wird, 2) das Burggrafthum Nürnberg, welches von den beyden hochfürſtlichen Häuſern Bareuth und Anſpach gemeinſchaftlich beſeſſen wird, 3) Stromberg in Weſtphalen, deſſen Biſchof Burggraf iſt.

§. 154. Ein gefürſteter Graf iſt derjenige, der zwar für ſeine Perſon in den Fürſtenſtand erhoben, deſſen Land aber nach wie vor eine Grafſchaft geblieben. Dergleichen gefürſtete Grafen ſind die

Be-

Beſitzer der Grafſchaft Henneberg, Mümpelgard ꝛc.

§. 155. Was Grafen ſeyn, davon iſt ſchon oben §. 29. der Vorbereitung gedacht worden. Hier merken wir noch die beſondere Benennung der Rau. Wild- und Rheingrafen. Raugrafen werden diejenige Abkömmlinge genennet, welche Churfürſt Karl Ludwig zu Pfalz mit einer Baroneſſe von Degenfeld, die er ſich noch bey Leibzeiten ſeiner Gemahlinn an die linke Hand trauen ließ, gezeuget hat.

§. 156. Wo die Wild- und Rheingrafen ihren Namen herhaben, davon haben die Geſchichtſchreiber unterſchiedliche Meynungen. Hier merken wir nur, daß ihre Länder im oberrheiniſchen Kreiſe am Fluſſe Nahe, zwiſchen den pfälziſchen, lothringiſchen und trieriſchen Gränzen liegen, und ſie ſich in drey Linien eintheilen, nämlich Neufville, welche heute zu Tage die Fürſten und Grafen von Salm vorſtellen, Grumbach und Dhaun.

§. 157. Mit dem Worte Freyherr oder Baron wurden vor dieſem diejenigen benennet, die von allen dergleichen Dienſten und Pflichtleiſtungen frey waren, welche andere ihrer Güter wegen im Kriege und am Hofe verrichten mußten, und daher nach der alten Art zu reden Knechte genennet wurden. Heute zu Tage bedeutet es einen ſolchen, der als ein Freyherr von dem Kaiſer und Reiche mit einer freyen Herrſchaft belehnet iſt, und auf Reichstagen erſcheinen darf: und dieſe heißen eigentlich unmittelbar Freye und folgen auf Reichstagen gleich nach den Grafen. Uebrigens werden unter die Freyherren auch

auch die Semperfreyen gerechnet, wobey Semper ſo viel als Sendbar ſeyn und einen ſolchen bemerken ſoll, der tüchtig iſt, bey Landesverſammlungen ſeine Stimme zu geben. Dieſen Titel führeten ſonſt die Grafen von Limburg, heute zu Tage aber der Graf von Althan.

§. 158. Ein Herr oder Edler Herr iſt nunmehr derjenige, der von dem Kaiſer und Reiche eine ſolche Herrſchaft zu Lehen hat, kraft deren er bey Reichstagen erſcheinen darf.

§. 159. Reichsſtädte werden diejenigen genennet, welche auf den Reichstagen Sitz und Stimme haben, und dem Kaiſer und Reiche unmittelbar unterworfen ſind; ſonſt aber zuſammen in die rheiniſche und ſchwäbiſche Bank eingetheilet werden.

1. Zur rheiniſchen Bank werden gerechnet folgende 14: Cöln, Aachen, Lübeck, Worms, Speyer, Frankfurt am Mayn, Goslar, Bremen, Mühlhauſen, Nordhauſen, Dortmund, Friedberg, Wetzlar und Hamburg, welches aber keine Stimme hat. Es gehörete auch ſonſt Gelnhauſen dahin, welches ſich aber 1745 ſeinen Pfandherren Heſſen und Pfalz völlig unterwarf. Gleichfalls ſaßen vordem Straßburg und die andern Reichsſtädte im Elſaß auf dieſer Bank; ſo daß ihrer zuſammen 24 waren.
2. Zur ſchwäbiſchen Bank gehören folgende 37: Regensburg, Augsburg, Nürnberg, Ulm, Eßlingen, Reutlingen, Nördlingen, Rothenburg an der Tauber, Schwäbiſchhall, Rothweil, Ueberlingen, Heilbron, Schwäbiſchgemünd, Memmingen, Lindau, Dünkelsbühl, Biberach, Ravensburg, Schweinfurt, Kempten, Weinsheim, Kaufbeuren, Weil, Wangen, Jßny, Pfullendorf, Offenburg, Leutkirchen, Wimpfen, Weiſſenburg im Nordgau, Giengen, Gengenbach, Zell am Hammersbach, Buchhorn, Aalen, Buchau und Bopfingen.

§. 160.

§. 160. Bey Gelegenheit der Reichsſtädte gedenken wir nicht unbillig auch der alſo genannten Reichsdörfer und Hanſeeſtädte. Die erſten ſind meiſtens nach und nach an andere Herren gekommen und deren Unterthanen geworden: doch finden ſich ihrer noch einige, als Alſchhauſen, Gochsheim, Sennfeld, Soden und Sulzbach, wie auch auf der leutkircher Heyde in Schwaben, welche keinem andern Reichsſtande, als dem Kaiſer und dem Reiche, unmittelbar unterworfen und von allen Beſchwerungen befreyet ſind, außer dem, was ſie in Kriegeszeiten ſammt der Ritterſchaft beytragen. Die freyen Leute zu Meglitz oder Meglofs machen jetzt die Herrſchaft Eglof aus, welche den Grafen von Traun überlaſſen worden.

§. 161. Die Hanſeeſtädte hatten ihren Namen von dem in der Hiſtorie wohl bekannten hanſeatiſchen Bunde, der ein ſolches Bündniß war, welches vor etlichen Jahrhunderten eine große Menge Reichs- und andere vornehme Städte inn- und außerhalb Deutſchland zu Beförderung des Handels errichtet hatten, das aber endlich ſo hoch ſtieg, daß es den deutſchen Fürſten ſelbſt furchtbar vorkam. Wo der Name Hanſee herkomme, und um welche Zeit dieſes Bündniß eigentlich errichtet worden, darinnen ſind die Schriftſteller nicht einerley Meynung. Die Gelegenheit dazu ſollen die vielen Räubereyen geweſen ſeyn, von welchen die Handlung auf der See gehemmet und beunruhiget worden: daher erſtlich einige große Städte mit einander in Bund traten, zu welchen ſich nach und nach andere geſelleten, bis endlich dieſelben zu einer ſolchen Macht und Anſehen gediehen, daß ſie

den

den vornehmſten Potentaten anfiengen Geſetze vorzuſchreiben.

§. 162. Wie viel dieſer Hanſeeſtädte eigentlich geweſen ſeyn, das läßt ſich auch ſo genau nicht beſtimmen; obgleich deren Zahl insgemein auf achtzig geſetzet wird. Sonſt theileten ſie ſich in vier Claſſen oder Quartierſtädte ein, unter welchen jede gewiſſe andere Städte unter ſich begriff, nämlich:

Die erſte und vornehmſte unter allen war Lübeck, welche Hamburg, Wißmar, Roſtock, Stralſund, Stetin, Anklam, Greifswalde, Collberg, Stargard, Stolpe und Lüneburg unter ſich begriff.

Die andere war Cöln, wozu Bilefeld, Hervorden, Lemgo, Lippe, Münſter, Osnabrück, Paderborn, Campen, Deventer, Gröningen Nimwegen, Zutphen, Duisburg, Weſel, Dortmund und einige andere in Weſtphalen, den Niederlanden und Oſtfrießland gelegene Städte gerechnet wurden.

In der dritten Claſſe war Braunſchweig die vornehmſte. Dazu gehöreten Bremen, Goslar, Göttingen, Hameln, Hanover, Hildesheim, Magdeburg, Stade, nebſt noch etlichen andern in Niederſachſen gelegenen Städten.

Zur vierten Claſſe endlich, in welcher Danzig die vornehmſte war, wurden gezählet Königsberg, Elbingen, Thoren, Riga, Reval, wie auch einige andere in Preuſſen, Liefland und Norwegen gelegene Städte.

Es ſind aber die meiſten nach und nach wieder von dieſem Bunde abgetreten, ſo daß heute zu Tage wenig mehr davon gehöret wird: obgleich die Städte Lübeck, Hamburg und Bremen annoch den Titel der Hanſeeſtädte führen.

§. 163. Endlich iſt annoch zu merken, daß der in Deutſchland befindliche Adel dermalen in den unmittelbaren Reichsadel (der auch die Reichsritterſchaft genennet wird,) und in den mittelbaren Adel,

Adel, oder in die Landſaſſen eingetheilet wird. Jene ſind, die in Anſehung ihrer Perſon niemanden, als dem Kaiſer und dem Reiche, unterworfen, ob ſie gleich in Anſehung gewiſſer Güter zugleich eines Fürſten Lehensleute ſeyn können. Es theilet ſich aber die Reichsritterſchaft in drey Claſſen ein, als in die fränkiſche, ſchwäbiſche und rheiniſche: deren jede wieder in beſondere Orte oder Viertheil eingetheilet wird.

§. 164. Landſaſſen heißen die dem Reiche nicht unmittelbar zugethan, ſondern einem andern Reichsſtande Pflicht und Gehorſam zu leiſten ſchuldig ſind.

§. 165. Um nun auch von den geiſtlichen Reichsſtänden in Deutſchland eine genauere Nachricht zu ertheilen, ſo haben wir oben § 32. zu ſolchen überhaupt gerechnet, die Erzbiſchöfe und Biſchöfe, gewiſſe Aebte, Aebtißinnen und Prälaten.

§. 166. Die Erzbiſthümer (wie auch die andern geiſtlichen Würden) rühren meiſtens aus Nacheiſerung gegen die weltlichen Ehrenämter her. Denn nachdem vor uralten Zeiten ſowohl die Römer, als auch nachhero die Franken diejenigen Städte, wo ihre Kaiſer, Könige oder Statthalter ſich aufhielten, andern vorzuziehen und Metropoles zu nennen pflegten: ſo fiengen der Chriſten ihre geiſtlichen Vorſteher, beſonders aber die römiſchen Biſchöfe, die ſich in ſolchen Städten aufhielten, nach und nach an, ſich vor den übrigen auch einigen Vorzug anzumaßen: worinnen ſie nach der Zeit nicht

nur von dem römiſchen Hofe, ſondern auch von den weltlichen Prinzen dermaßen unterſtützet und beſtätiget worden, daß man ihre Biſthümer mit dem Namen der Erzbiſthümer beleget, ſie ſelbſt aber Erzbiſchöfe genennet hat.

§. 167. Heute zu Tage iſt ein Erzbiſchof eine ſolche geiſtliche Würde, welche verſchiedene Biſchöfe unter ſich hat. Vor dieſem waren deren in Deutſchland achte, als Maynz, Trier, Cöln, Magdeburg, Salzburg, Bremen, Riga und Biſanz oder Beſançon. Nachdem aber deren einige ſeculariſirt oder vom Reiche abgeriſſen, dagegen aber zu Wien 1722 ein neues Erzbiſthum aufgerichtet worden, ſo zählet man heute zu Tage in Deutſchland deren nur fünfe, als da ſind:

1. Der Erzbiſchof zu Maynz, welcher zugleich Churfürſt iſt, und unter welchem die Biſchöfe zu Speyer, Würzburg, Hildesheim, Aichſtädt, Paderborn, Augsburg, Coſtnitz, Worms, und Chur als Suffraganei ſtehen.

   Suffraganei heißen hier diejenigen Biſchöfe, welche unter einem Erzbiſchofe ſtehen. Sonſt heißt Suffraganeus oder Weihbiſchof eigentlich derjenige, welcher in Abweſenheit eines Erzbiſchofes oder Biſchofes deſſen Stelle verſieht, und in ſpiritualibus oder geiſtlichen Verrichtungen für ihn vicarirt.

2. Der Erzbiſchof von Trier, welcher auch zugleich Churfürſt iſt, und die drey Biſchöfe zu Metz, Toul und Verdun in Lothringen zu Weihbiſchöfen hat.

3. Der Erzbiſchof zu Cöln, welcher ebenfalls zugleich Churfürſt iſt, und unter welchem die Biſchöfe zu Lüttig, Osnabrück und Münſter als Suffraganei ſtehen.

4. Der

4. Der Erzbiſchof von Salzburg, welcher nach vorigen drey Churfürſten unter allen geiſtlichen Fürſten in Deutſchland die Oberſtelle hat, und ein ſtetswährender Legat der römiſchen Kirche zu allen deutſchen Kirchen iſt. Deſſen Suffraganei ſind die Biſchöfe von Freyſingen, Brixen, Trident, Chiemſee, Gurk, Seckau und Lavant.

Vor dieſem gehöreten die Biſchöfe von Wien, Regensburg und Paſſau auch mit unter das Erzbisthum Salzburg. Nachdem aber Wien 1722 zu einem Erzbisthume erhoben, Regensburg und Paſſau aber unmittelbar unter päpſtliche Gerichtsbarkeit gezogen worden: ſo fallen dieſelben nunmehr hinweg.

5. Der Erzbiſchof von Wien, welches Erzbisthum erſt 1722 von neuem aufgerichtet worden; wobey ihm der Biſchof zur wieneriſchen Neuſtadt, wie auch die Prälaten zu Mölk, Gottwein und Kloſterneuburg als Suffraganei untergeben worden.

Sonſt gehörete das in Franche Comté oder Hochburgund gelegene Erzbisthum Bizanz oder Beſançon, welches die Biſchöfe zu Baſel, Sitten, Lauſanne und Ballay unter ſich hat, auch mit zu Deutſchland: heute zu Tage aber ſteht ſolches unter Frankreich.

§. 168 Biſchöfe ſind nach den Erzbiſchöfen die vornehmſten Geiſtlichen, und haben dieſelben auch ihre Weihbiſchöfe unter ſich. In Deutſchland zählet man jetzo deren 28, als da ſind:

1. Der zu Bamberg in Franken, dem auch etliche kleine Oerter zugehören. Sonſt gehöret er in Kirchenſachen unmittelbar unter den Papſt, und genießt das Recht eines Erzbisthums. Auch iſt dieſer Biſchof ausſchreibender Fürſt des fränkiſchen Kreiſes. Der Stifter dieſes Bisthums, Heinrich der II, hat dieſem Biſchofe zugleich das Vorrecht ertheilet, daß die vier weltlichen Churfürſten eben diejenigen Erzämter, welche ſie ſonſt dem Kaiſer zu leiſten pflegen, auch ihm

leiſten, und deswegen auch von ihm gewiſſe Aemter zu Lehen tragen ſollen; daher die Churfürſten ihre beſondern Verweſer haben, welche dieſelben an ihrer Stelle verrichten.

2. Der zu Würzburg in Franken, welcher zugleich den Titel eines Herzogs in Franken führet. Sonſt hat ein Biſchof von Würzburg auch den Vorzug, daß ihm ein bloßes Schwert vorgetragen wird, welches er auch im Wapen führet. Uebrigens ſteht er als Suffraganeus unter Churmaynz.

3. Der zu Worms in der Unterpfalz, welcher gleichfalls unter Churmaynz ſteht.

4. Der zu Aichſtädt, in Franken, welcher eben auch unter Churmaynz ſteht. Sonſt hat dieſes Biſthum die Ehre, daß das Haus Sachſengotha wegen einiger hennebergiſchen Lehen deſſen Vaſall iſt, und daß es über die ganze Oberpfalz die geiſtliche Gerichtsbarkeit hat.

5. Der zu Speyer in der Unterpfalz, der ſeine Reſidenz ordentlich zu Bruchſal hat und unter dem Erzbiſchofe von Maynz ſteht.

6. Der zu Straßburg im untern Elſaſſe, der ſeine Reſidenz zu Elſaßzabern hat, und ſich zugleich einen Landgrafen in Elſaß nennet, übrigens unter Maynz ſteht.

7. Der zu Coſtnitz am Bodenſee, welcher ſeine Reſidenz bald in der Vorſtadt zu Coſtnitz, Namens Petershauſen oder Peterlingen, bald in der Stadt Mörsburg in Schwaben hat. Sonſt ſteht er gleichfalls unter dem Erzbiſchofe von Maynz. Auch iſt er ausſchreibender Fürſt des ſchwäbiſchen Kreiſes, und nennet ſich im Titel einen Fürſten des römiſchen Reichs und Freyherrn zu Reichenau.

8. Der zu Augsburg in Schwaben, welcher auch unter Maynz ſteht und ſeine Reſidenz zu Dillingen hat.

9. Der zu Hildesheim im Braunſchweigiſchen, der auch unter Maynz ſteht.

10. Der zu Paderborn in Weſtphalen, welcher gleicher Weiſe unter Maynz ſteht.

11. Der zu Freyſingen in Bayern, der unter dem Erzbiſchofe zu Salzburg ſteht.

12. Der

12. Der zu Regensburg in Bayern, welcher unmittelbar unter dem Papſte ſteht, und keinem Metropolitan unterworfen iſt.

13. Der zu Paſſau in Bayern, welcher gleichfalls unmittelbar vom päpſtlichen Stuhle abhängt.

14. Der zu Trident im Tyroliſchen, welcher unter dem Erzbiſchofe zu Salzburg ſteht, und die Ehre hat, daß ihn der Erzherzog von Oeſtreich als Graf von Tyrol für einen Lehnsherrn erkennen muß.

15. Der zu Brixen im Tyroliſchen, welcher gleichfalls unter den Erzbiſchof von Salzburg gehöret, und auch die Ehre hat, daß Oeſtreich als Graf von Tyrol deſſen Vaſall iſt.

16. Der zu Baſel an der Schweiz, welcher zu Brondrut ſeinen Sitz hat, und unter den Erzbiſchof von Beſançon gehöret.

17. Der zu Münſter in Weſtphalen, welcher unter Cöln ſteht, und nebſt den Herzogen von Jülich im weſtphäliſchen Kreiſe Kreisdirector iſt: wobey dieſes Biſthum wohl das mächtigſte katholiſche Stift ſeyn mag.

18. Der zu Osnabrück in Weſtphalen, welcher gleichfalls unter dem Erzbiſchofe von Cöln ſteht. Von dieſem Biſthume iſt zu merken, daß, vermöge des münſteriſchen Friedensſchluſſes, nach Abſterben eines katholiſchen Biſchofs allemal ein Evangeliſcher aus dem herzoglichen Hauſe Braunſchweiglüneburg erwählet werden muß: und es iſt wegen der proteſtantiſchen Unterthanen dabey dieſes verſehen, daß, wenn ein katholiſcher Biſchof regieret, ſelbige in geiſtlichen Sachen an das Haus Braunſchweig gewieſen; da hingegen die Katholiſchen ſodann unter dem Churfürſten zu Cöln ſtehen.

19. Der zu Lüttich in den Niederlanden, welcher doch auch mit hieher gerechnet wird, und unter dem Erzbiſchofe von Cöln ſteht: ſonſt aber ſich zugleich einen Fürſten von Lüttich und Herzog von Bouillon ſchreibt.

20. Der zu Chur in Graubünden, welcher auch mit hieher gerechnet wird, und unter Churmaynz gehöret.

21. Der zu Lübeck im Hollſteiniſchen, welcher der einzige proteſtantiſche Biſchof in Deutſchland iſt: daher er auf Reichstagen nicht unter den andern Biſchöfen, ſondern auf einer Querbank allein ſitzt.

22. Der zu Fulda, deſſen kürzlich errichtetes Biſthum dem Pabſte unmittelbar unterworfen iſt, wowider aber Maynz Einwendungen machet. Es iſt dieſer Biſchof auch der Kaiſerinn Erzkanzler; daher er derſelben bey der Krönung die Krone aufzuſetzen und auch wieder abzunehmen pfleget. Er hatte ſchon als Abt vor allen andern Aebten in Deutſchland den Vorſitz.

23. Der zu Breslau in Schleſien, welcher dem päpſtlichen Stuhle unmittelbar unterworfen, nachdem nämlich dieſes Biſthum ſich von dem Erzſtifte Gneſen in Polen, unter welchem es vorher geſtanden, losgemacht hat.

24. Der zu Chiemſee in Bayern an den ſalzburgiſchen Gränzen, welcher unter den Erzbiſchof von Salzburg gehöret.

25. Der zu Gurk in Kärnthen, welcher unter dem Erzbiſchofe von Salzburg ſteht, und nicht weit davon auf dem Schloſſe Straßburg ſeine Reſidenz hat.

26. Der zu Seckau in Niederſteyermark, welcher unter den Erzbiſchof von Salzburg gehöret.

27. Der zu Lavant, oder St. Andreas in Kärnthen, welcher auch unter vorigen Erzbiſchof gehöret.

28. Der in der wieneriſchen Neuſtadt, welcher unter den Erzbiſchof von Wien gehöret.

Weil die ſechs letzten keine Reichsſtände ſind: ſo werden ſie von einigen auch nicht mitgerechnet.

§. 169. Ferner ſind die vornehmſten Aebte und Aebtißinnen in Deutſchland zu merken, unter welchen einige gefürſtet ſind, die andern aber nicht. Von jener Gattung ſind:

1. Der gefürſtete Abt von Kempten, in Schwaben, welcher der Kaiſerinn Marſchall iſt, und unmittelbar unter dem Papſte ſteht. Auch ſchreibt er ſich einen Herzog von Kempten, und hält ſich in dem Kloſter St. Hildegard, unweit der Stadt Kempten, auf. 2. Der

2. Der gefürſtete Probſt zu Elwangen in Schwaben.
3. Der gefürſtete Abt oder Probſt zu Berchtolsgaden in Bayern, welcher in geiſtlichen Dingen unmittelbar unter dem Papſte ſteht: wegen der weltlichen Gerichtsbarkeit aber iſt dieſes Kloſter dem Kaiſer unterworfen.
4. Der gefürſtete Probſt zu Kronweißenburg im untern Elſaſſe. Dieſe Probſtey iſt heute zu Tage dem Stifte Speyer einverleibet.
5. Der gefürſtete Abt zu Prüm, im Erzſtifte Trier; obgleich dieſe Abtey nicht mehr ihren beſondern Abt hat, ſondern dem Erzſtifte Trier ſeit 1759 einverleibet worden.
6. Der gefürſtete Abt zu Stablo und Malmedy im Lütticher Lande.
7. Der gefürſtete Abt zu Corvey an der Weſer im weſtphäliſchen Kreiſe.
8. Der gefürſtete Abt zu St. Emeram in Regensburg.
9. Der gefürſtete Abt zu Ochſenhauſen im ſchwäbiſchen Kreiſe.
10. Der gefürſtete Abt zu St. Blaſii zwiſchen Waldshut und Villingen.

Sonſt gehörete auch der gefürſtete Abt zu Murbach und Lüders hieher. Er kam aber mit dem Oberelſaſſe 1680 unter Frankreich; und das Reichsſtift wurde 1759 zum Beſten der elſaſſiſchen Ritterſchaft römiſchkatholiſcher Religion ſeculariſiret.

§. 170. Ferner folgen einige gefürſtete Aebtiſſinnen, als da ſind:

1. Die gefürſtete Aebtißinn zu Quedlinburg, zwiſchen dem Fürſtenthume Halberſtadt und Anhalt.
2. Die gefürſtete Aebtißinn zu Hervorden in der Grafſchaft Ravensberg.
3. Die gefürſtete Aebtißinn in dem Stifte Gandersheim in dem Fürſtenthume Wolfenbüttel.
4. Die gefürſtete Aebtißinn zu Eſſen in Weſtphalen, welche für die vornehmſte unter allen Aebtißinnen des römiſchen Reichs gehalten wird.
5. Die zu Buchau in Schwaben.
6. Die zu Andlau im untern Elſaſſe.

7. Die zu Ober- und Niedermünſter in Regensburg.

§. 171. Die ungefürſteten Aebte und Prälaten in Deutſchland werden in die ſchwäbiſche und rheiniſche Bank eingetheilet.

I. Zur ſchwäbiſchen Bank werden gerechnet:

1. Der zu Marchthal in Schwaben über dem Federſee.
2. Der zu Elchingen in Schwaben unweit Ulm.
3. Der zu Salmansweiler in Schwaben, nicht weit von dem Bodenſee.
4. Der zu Weingarten in Schwaben im Algow.
5. Der zu Ochſenhauſen zwiſchen Memmingen und Biberach.
6. Der zu Irſingen oder Yrſee, auch in Schwaben.
7. Der zu Petershauſen in der Vorſtadt der Stadt Coſtnitz.
8. Der zu Urſperg oder Auersberg in Schwaben am Fluſſe Mindel.
9. Der zu Roth oder Münchroden, in der Grafſchaft Weiſſenborn in Schwaben.
10. Der zu Roggenburg, eben daſelbſt.
11. Der zu Weiſſenau, im Nordgau, nicht weit von Nürnberg.
12. Der zu Schuſſenried, nicht weit vom Federſee in Schwaben.
13. Der zu Wettenhauſen, in der Markgrafſchaft Burgau in Schwaben.
14. Der zu Zwiefalten unweit Ulm.
15. Der zu Gengenbach, in der Ortenau.
    Sonſt wurde der Abt zu Ottobeuren oder Ottenbeuern auch mit zu dem Reichstage berufen: ſeit langer Zeit aber iſt ſolches nicht mehr geſchehen; doch ſteuert er gleichwohl mit zu des ſchwäbiſchen Kreiſes Anlagen.

II. Zur rheiniſchen Bank werden gerechnet:

1. Der zu Kaiſersheim im Herzogthume Neuburg an der Donau.
2. Der zu Bruchſal im Biſthume Speyer. Sonſt wird

wird dieſes Stift das Odenheimiſche genennet, weil es von Odenheim hieher verleget worden.

3. Der zu Werden in der Grafſchaft Mark im weſtphäliſchen Kreiſe.
4. Der zu St. Udalrici und Afrä, in Augsburg.
5. Der zu St. Georgen in der Stadt Jſny, einer Reichsſtadt in Schwaben im Algow.
6. Der zu Cornelii Münſter, unfern Aachen.
7. Der zu St. Emeran in Regensburg; wiewohl ſolcher jetzt unter die gefürſteten gehöret.

Vordem wurden auch der zu Wolkenried im Braunſchweigiſchen auf den thüringiſchen Gränzen und der zu Münſter im Gregorienthale im Oberelſaſſe hieher gerechnet. Allein, nachdem die erſte Abtey proteſtantiſch und zu einem Amte geworden, die andere aber unter Frankreich gekommen: ſo haben beyde Sitz und Stimme auf dem Reichstage verloren.

§ 172. Die ungefürſteten Aebtißinnen in Deutſchland ſind:

1. Die zu Lindau, einer freyen Reichsſtadt in Schwaben am Bodenſee.
2. Die zu Burſcheid, unfern Aachen.
3. Die zu Rothenmünſter in Schwaben, nicht weit von Rothweil.
4. Die zu Guttenzell unter Ulm.
5. Die zu Haggenbach, neben Biberach, in Schwaben.
6. Die zu Baindt über Ravensberg in Schwaben.

§. 173. Zu den geiſtlichen Reichsſtänden ſind auch noch zween Ordensmeiſter zu rechnen, nämlich: 1. Der Hoch- und Deutſchmeiſter; 2. der Johannitermeiſter. Von beyden aber iſt noch etwas umſtändlicher zu handeln.

§. 174. Was das Hoch- und Deutſchmeiſterthum betrifft, ſo hat daſſelbe von den ſogenannten Heer- oder Kreuzzügen nach dem gelobten Lande ſeinen erſten Urſprung.

Wie man nämlich in vorigen Zeiten von Seiten des päpſt-

lichen Stuhles den chriſtlichen Potentaten vorgeſtellet, wie es eine ganz unverantwortliche Sache wäre, daß man diejenigen Oerter und Provinzen, in welchen die chriſtliche Lehre zuerſt entſtanden, in der Türken oder Saracenen Händen ließe: ſo wurde dadurch ſo viel gewirket, daß die Chriſten mit Heeren von vielen hunderttauſend Mann ſtark nach dem gelobten Lande zogen. Und dieſe Heerfahrten nennte man Kreuzzüge, oder Croiſaden, weil diejenigen, die mit dahin zogen, das Zeichen des Kreuzes auf ihren Kleidern hatten. Nachdem nun unter Anführung Gottfrieds von Bouillon, eines Grafen aus der Picardie, ſonſt der Chriſten Hercules genannt, Jeruſalem gewonnen, und allda ein neues Königreich aufgerichtet worden, folglich viele Deutſche dahin kamen, die auch daſelbſt viele Beſchwerlichkeit fanden: ſo gerieth ein zu Jeruſalem wohnender wohlhabender Deutſcher, ungefähr um den Anfang des XIten Jahrhunderts, auf die Gedanken, ſeinen Landesleuten zum Beſten in gedachter Stadt ein Hoſpital aufzubauen, dem eine kleine Capelle der Mutter Gottes Mariä zu Ehren angefüget war; dahero dieſe Ritter nachhero die Marianer genennet wurden. Nachdem nun die Anzahl derer, die in das gelobte Land hinein kamen, immer größer wurde, und viele Großen mit reichen Stiftungen die Sache unterſtützeten: ſo ſah man es für gut an, einen rechten Orden zu ſtiften; wie denn auch wirklich Heinrich von Waltpot zum erſten Ordensmeiſter oder Befehlshaber erwählet, von dem Papſte Cöleſtino III auch beſtätiget und dem Schutze der Mutter Gottes Mariä übergeben worden. Es daurete aber dieſe Freude im Oriente nicht gar lange. Denn als die Saracenen dem hieroſolymitaniſchen Reiche 1220 ein Ende machten: ſo mußten auch die deutſchen Ordensbrüder ſich wieder nach Deutſchland wenden; da ſie denn ihren Sitz zu Marburg in Heſſen nahmen, und in verſchiedenen Kriegen ihre Tapferkeit trefflich ſehen ließen. Eben dieſes bewog den damaligen Herzog Conraden von Maſuvien, daß er ſie 1229 unter ihrem Ordensmeiſter Hermann von Salza wider die damals

ein-

einbrechenden heydniſchen Preußen um Hülfe anrief, und zwar mit dieſem Bedinge, daß dasjenige, was ſie erobern würden, ihnen eigen bleiben ſollte. Es machten demnach die deutſchen Ritter ſich im kurzen Meiſter von dem culmiſchen Gebiethe, und ſiengen an, in Preußen feſten Fuß zu ſetzen. Nun waren damals in Liefland auch gewiſſe Ordensritter, die Schwertträger oder Schwertbrüder genannt, welche zu Anfange des XIII Jahrhunderts von dem Biſchofe Albrecht wider die ungläubigen Heyden angeordnet waren, die Regel der Ciſtercienſer hatten, und zwey rothe kreuzweis über einander geſchränkte Schwerter, ſammt einem rothen Sterne auf der Bruſt trugen. Weil nun dieſelben den Liefländern nicht gewachſen waren, ſo vereinigten ſie ſich 1238 mit dieſen deutſchen Rittern, die endlich auch unter ihnen ſtehen mußten, und brachten im kurzen ganz Preußen unter ſich: da ſie denn zu Marienburg ihre Reſidenz aufſchlugen. Indem aber die Ordensritter ſich dieſes Glücks überhuben, und ſo gar auch Polen mit Kriege zu überziehen anfiengen: ſo lieferte ihnen der König in Polen Uladislaus Jagello im Jahre 1410 unter dem Hochmeiſter Ulrich von Jungingen bey Tanneberg in Preußen eine dermaſſen blutige Schlacht, daß von dem Ordensheere funfzigtauſend und unter ſolchen über ſechshundert Ritter auf dem Platze blieben. Von derſelben Zeit an haben ſie ſich nie wieder erholen können: ja ſie wurden nach einem ſchweren Kriege endlich dahin genöthiget, daß ſie 1466 durch den zu Thoren geſchloſſenen Frieden das ganze heutige Königreich Preußen abtreten, den Ueberreſt aber, welcher dermalen das brandenburgiſche Preußen heißt, von dem Könige in Polen zu Lehen nehmen mußten. Endlich wurden die Kreuzherren im XIV Jahrhunderte, da ihr Hochmeiſter, Markgraf Albrecht zu Brandenburg, das geiſtliche Kleid ablegete, und ſich mit der Prinzeßinn Dorothea, einer Tochter Friedrichs des I Königs in Dänemark, vermählete, zugleich auch von der Krone Polen 1525 mit obgedachtem Antheile in Preußen vom Könige Sigmund, ſeinem

Vetter,

Vetter, eigenthümlich belehnet wurde, gänzlich aus Preußen getrieben: welchergeſtalt Preußen an das Churhaus Brandenburg gekommen. Hierauf begab ſich des Ordens Oberhaupt, Walther von Kronberg, 1527 nach Mergentheim in Franken, und nennte ſich einen Adminiſtrator des Hochmeiſterthums in Preußen und Meiſter des deutſchen Ordens in den deutſchen und wälſchen Landen, wurde auch im Jahre 1538 zu einem Mitgliede des fränkiſchen Kreiſes aufgenommen. Wie nun die deutſchen Ritter ſolchergeſtalt um ihre wichtigen Eroberungen in Preußen gekommen: alſo ſind ihnen auch in dem Neapolitaniſchen ſehr anſehnliche Stiftungen entzogen worden. Auch ſind die wenigen Eroberungen, die ſie in Liefland übrig hatten, nach einigen Unruhen, unter dem letzten Heermeiſter Gotthart Kettler, völlig an Polen und Schweden gekommen. Die jetzigen Ordensländer beſtehen außer dem eigentlichen Meiſterthume Mergentheim aus zwölf Balleyen, deren jede wieder ihre Commenthureyen hat, die aber eben nicht allezeit in dem Lande liegen, wovon die Balley den Namen führet. Sie heißen: 1) die Balley Franken, 2) Elſaß und Burgund, 3) Oeſtreich, 4) an der Etſch am Gebirge, 5) Coblenz, 6) Alten Bieſen, 7) Weſtphalen, 8) Lothringen, 9) Heſſen, 10) Sachſen, 11) Thüringen, 12) Utrecht, welche letztere eben nicht dem Orden entzogen, ſondern nur ſteuerbar gemacht worden. Sonſt iſt zu merken, daß dieſe Ordensritter anfänglich an die Regel des heil. Auguſtins gebunden geweſen, und die drey Gelübde der Demuth, Keuſchheit und Beſchützung der Armen auf ſich hatten. Das Ordenszeichen war anfangs nichts anders, als ein ſchwarzes Kreuz, welches ſie auf einem weißen Mantel trugen, wie ſie denn auch im Wapen ein ſchwarzes Kreuz im ſilbernen Felde führen. Es hat aber König Johann von Jeruſalem demſelben noch ein güldenes beygefüget, und Kaiſer Friedrich II hat den ſchwarzen Reichsadler hinzu gethan, und endlich hat Ludwig der XI, König in Frankreich, des Kreuzes Spitzen mit vier güldenen Lilien gezieret.

Die-

Dieſemnach beſteht das ganze Wapen des Deutſchmeiſters heute zu Tage in einem in ſilbernem Felde ſtehenden ſchwarzen Kreuze, welches mit einem güldenen Lilienkreuze beſetzet iſt, und einen güldenen Mittelſchild, darinnen der ſchwarze Reichsadler mit zween Köpfen erſcheint, auf ſich ruhen hat. Der gekrönte Helm trägt ein achteckichtes an den Ecken mit Pfauenfedern geziertes Schirmbrett, worauf das Wapen wiederholt erſcheint. Sonſt wird an ſtatt des Helms oft auch eine offene Krone hingeſetzt. Uebrigens iſt von dieſen Ordensrittern annoch dieſes zu merken, daß ſie insgemein deutſche Ritter oder auch deutſche Herren genennet werden; weil dieſer Orden nicht nur von einem Deutſchen geſtiftet, ſondern auch kein anderer, als ein Deutſcher, der von gutem Adel iſt, und wenigſtens acht Ahnen zählen kann, dazu gelanget. Sonſt werden ſie auch Hieroſolymitaner genennet, weil ſie vor dieſem und im erſten Anfange oberwähnter Maßen ihr Weſen zu Jeruſalem hatten. Auch heißen ſie Kreuzherren, wegen des güldenen Kreuzes, das ihnen König Johann zu Jeruſalem in ihr Wapen gegeben hat.

§. 175. Die Johanniterritter, welche ſonſt auch die Rhodiſer- und Malteſerritter heißen, und heute zu Tage faſt die berühmteſten in der Welt ſind, ſind mit dem deutſchen Ritterorden faſt zu einer Zeit entſtanden, und haben mit ſelbigem beynahe einerley Urſprung und Schickſal gehabt.

Denn als die Türken zu Anfange des XIten Jahrhunderts das gelobte Land eingenommen, den Tempel des heiligen Grabes zu Jeruſalem aber gleichwohl unverſehrt gelaſſen: ſo haben einige neapolitaniſche Kaufleute der heil. Jungfrau Maria zu Ehren daſelbſt ein Kloſter aufbauen laſſen, deſſen Mönche hernach eine Capelle dazu gefüget, welche ſie Johannen dem Täufer gewidmet,

met, um darinnen die Pilgrimme aufzunehmen. Hierauf wurden ſie von Gottfried und Balduin nach Wiedereroberung der Stadt Jeruſalem mit reichen Einkünften verſehen, und ihnen Städte und Schlöſſer anvertrauet, weil ſie ſich nebſt den ſogenannten Tempelherren zu Beſchirmung des heiligen Landes gebrauchen ließen. Im XIIten Jahrhunderte aber nahm der Orden eigentlich ſeinen Anfang. Weil aber die Türken oder Saracenen ſolche Länder nach und nach wieder einnahmen: ſo mußten auch dieſe Johanniterritter wieder einpacken: da ſie ſich denn 1309 auf die Inſel Cypern, und eben ſelbiges Jahr nach Rhodis, welcher Inſel ſich die Ritter im Kurzen bemächtigten, begaben. Weil ſie aber 1522 von den Türken wieder aus ſelbiger vertrieben wurden: ſo wendeten ſie ſich nach Italien: worauf ihnen Kaiſer Karl der V die unter Sicilien gelegene Inſel Malta, von welcher ſie nun Malteſerritter genennet werden, mit dem Bedinge übergeben, daß ſie beſtändig wider die Türken und Seeräuber fechten, und dem Könige in Spanien, als Könige in Sicilien, den ſie für ihren Lehenherren zu erkennen hatten, jährlich einen Falken zur Dankbarkeit ſchicken ſollten. Ihr Oberhaupt nennet ſich einen Großmeiſter des heil. Hoſpitals zu St. Johann von Jeruſalem und Gardian der Armen Jeſu Chriſti. Sonſt theilen ſie ſich, ihrer Redensart nach, in acht Zungen oder Nationen: als 1) die von Provence, 2) die von Auvergne, 3) die von Frankreich oder Paris, 4) die Italieniſche, 5) die Arragoniſche, 6) die Engliſche, welche zwar heute zu Tage nicht mehr üblich iſt, 7) die Deutſche, welche auch die Böhmen, Hungarn, Polen, Dänen, Schweden, Croaten und Dalmatier unter ſich begreift, 8) die Caſtilianiſche, unter welcher auch Leon, Portugall, Algarbien, Granada, Toledo, Gallicien und Andaluſien ſtehen. Sonſt gehörete auch das alſo genannte Heermeiſterthum in der Balley Brandenburg dieſem Orden zu; es wird aber daſſelbe nunmehro von dem königlichen

preuſ-

preußiſchen und churbrandenburgiſchen Hauſe verwaltet. Uebrigens folgen die Ritter der Regel des heil. Auguſtins, und tragen zu Kriegeszeiten einen rothen Gürtel mit einem ſilberfärbigen geraden Kreuze. Zu Friedenszeiten aber, oder wenn ſie nicht in Waffen ſind, iſt ihre Kleidung ein langer ſchwarzer Trauermantel, mit einem weißen achtwinklichten Kreuze von gewächſter Leinwand, welches auf der linken Seite ſteht. Auf der Bruſt tragen ſie ein güldenes Kreuz an einem ſchmalen ſchwarzen Bande, ſtatt welches letztern ihnen vor etlichen Jahren zum Unterſchiede von andern Rittern, ein güldenes Band mit einem weißen Grunde verordnet worden. Im Kriege wider die Ungläubigen tragen ſie noch ein Oberkleid, vornen und hinten mit einem weißen Kreuze ohne Spitzen.

Zwiſchen dieſen Rittern nun und den Türken wird ein ſtets währender Krieg geführet, wenn auch ſonſten gleich mit der Chriſtenheit Friede iſt. Daher ſie denn von Seiten der Pforte und der barbariſchen Seeräuber alle Feindſeligkeit zu beſorgen haben: und wenn es zwiſchen beyden Parteyen zu einem Gefechte kömmt, ſo wird insgemein ſehr verzweifelt gefochten, weil die Gefangenen in die elendeſte Sclaverey kommen.

§. 176. Was endlich die übrigen fürſtlichen und gräflichen Häuſer in Deutſchland anlanget: ſo iſt zu wiſſen, daß die fürſtlichen Häuſer in die alten und neuen eingetheilet werden, gleichwie auch die Reichsgrafen und Freyherren nach der wetterau ſchen, weſtphäliſchen, ſchwäbiſchen und fränkiſchen Bank von einander unterſchieden ſind.

§. 177. Der alten fürſtlichen Häuſer, welche von alten Zeiten her geblühet haben, ſind zehen; nämlich:

I. Die Pfalzgrafen am Rheine, welche in die zweybrückiſche und ſulzbachiſche Linie eingetheilet werden, und ihre Güter theils im Elſaſſe, theils aber in der Ober- und Unterpfalz haben.

1) Der zweybrückiſchen Linie nämlich gehöret das Herzogthum Zweybrücken, zwiſchen Lothringen und der Unterpfalz, und Bergzabern, im untern Elſaſſe. Und weil dieſer Herr auch zugleich Herzog von Birkenfeld iſt: ſo gehöret ihm in dieſer Abſicht auch: 1) die Grafſchaft Rappolſtein im obern Elſaſſe, 2) Biſchweiler und Lützelſtein, im untern Elſaſſe, 3) die halbe hintere Grafſchaft Sponheim an der Moſel, als welche dieſe Linie mit der markgräflichen Linie von Badenbaden gemeinſchaftlich regieret.

2) Die ſulzbachiſche Linie hatte erſt nur das kleine Fürſtenthum Sulzbach in der Oberpfalz, iſt aber 1742 zu der Churwürde gelanget.

Vor dieſem war bey dieſem fürſtlichen pfalzgräflichen Hauſe annoch eine beſondere Linie, die Veldenziſche genannt, welche aber im Jahre 1695 mit Pfalzgrafen Leopold Ludwig abgeſtorben. Die dazu gehörigen Ländereyen aber kamen darauf theils an Churpfalz, theils an den Pfalzgrafen von Birkenfeld, der nunmehro auch Zweybrücken beſitzt.

II. Die Herzoge von Sachſen, welche ſich überhaupt in die erneſtiniſche und albertiniſche Linie eintheilen. Zur erneſtiniſchen Linie gehöret die weymariſche, gothaiſche, meinungiſche, hildburghauſiſche und ſalfeldiſche Linie: von der albertiniſchen Linie aber iſt die einzige Churlinie nur noch vorhanden.

Zur erneſtiniſchen Linie gehöreten ſonſt auch die Eiſenachiſche, Römhildiſche und Eiſenbergiſche, unter wel-

welchen die erſtere 1741 mit Herzoge Wilhelm Heinrich, die andere 1710 mit Herzoge Heinrich, die letzte aber 1707 mit Herzoge Chriſtian ausgeſtorben iſt.

Zur albertiniſchen Linie wurde ſonſt auch die zeiziſche, merſeburgiſche und weißenfelſiſche Linie gerechnet, wovon die erſtere 1718 mit Herzog Moritz Wilhelm, die andere 1738 mit Heinrich von Spremberg, und die letzte 1746 mit Johann Adolphen ausgeſtorben iſt.

1. Die weymariſche Linie beſitzt: 1) die Stadt Weymar ſammt den dazu gehörigen Aemtern in Thüringen. 2) Ilmenau, eine Stadt und Amt im Hennebergiſchen. 3) Ein Stück vom Oſterland, als da ſind Dornburg, Roslau, Bürgel, und Heusdorf. 4) Die Stadt Eiſenach, ſammt den zunächſt herum gelegenen Aemtern in Thüringen. 5) Die Stadt und das Amt Jena eben daſelbſt. 6) Das Amt und die Stadt Altſtädt im Oſterlande. 7) Das Amt Kaltennordheim und Oſtheim im Hennebergiſchen.

2. Die gothaiſche Linie hat im Beſitze: 1) die Haupt- und Reſidenzſtadt Gotha, ſammt den dazu gehörigen Aemtern in Thüringen. 2) Das meiſte von dem Fürſtenthume Altenburg oder das Oſterland, welches zu dem Markgrafthume Meißen gehöret. 3) etliche Aemter aus den Coburgrömhild- und eiſenbergiſchen Anfällen, welche Herzog Chriſtian zu Sachſeneiſenberg, der ohne Kinder geſtorben, hinterlaſſen, nämlich die Stadt und das Amt Eiſenberg, Camburg, Roneburg und Rhoda.

3. Die meinungiſche Linie beſitzt: 1) die Reſidenzſtadt Meinungen ſammt einigen benachbarten Orten. 2) Die Stadt Schleuſingen, Salzungen ꝛc.

4. Die hildburghauſiſche Linie beſitzt die in dem Fürſtenthume Coburg gelegene Reſidenz Hildburghauſen,

die Stadt und das Amt Eisfeld, die Stadt und das Amt Heldburg ꝛc.

5. Die ſalfeldiſche Linie beſitzt den ſalfeldiſchen Kreis in Thüringen an der Saale, das Amt Coburg ꝛc.

6. Was die Churlinie für Länder im Beſitze hat, davon iſt ſchon oben §. 141. gedacht worden.

III. Die Markgrafen von Brandenburg, welche ſich in die culmbachiſche oder bareuthiſche und anſpachiſche Linie eintheilen, und deren jede ihr beſonderes Markgrafthum gleiches Namens im Frankenlande beſitzt.

IV. Die Herzoge von Braunſchweig und Lüneburg, welche ſich ſonſt in zwo Hauptlinien, nämlich in die wolfenbütteliſche und lüneburgiſche Linie, beyde aber ſich wieder in beſondere Linien eingetheilet haben: nämlich die wolfenbütteliſche in die braunſchweigiſche, wolfenbütteliſche und beveriſche; die lüneburgiſche aber in die zelliſche und hanöveriſche oder Churlinie. Von dieſen Herzogen aber allen ſind jetzo mehr nicht, als noch zwo Linien übrig. Nämlich:

1. Die hanöveriſche oder Churlinie, deren Länder bereits oben §. 144. angezeiget worden.

2. Die beveriſche Linie, welche die eigentlich alſo genannten braunſchweigiſchen Lande im Beſitze hat.

V. Die Markgrafen von Baden, welche ſich in die badenbadiſche und badendurlachiſche Familie eintheilen; deren jene der katholiſchen, dieſe aber der lutheriſchen Religion zugethan iſt.

1. Die badendurlachiſche Linie hat ihren Sitz zu Durlach, oder vielmehr auf dem unweit davon gelegenen

nen-

neuerbauten Schloſſe Carlsruh, in der dabey angelegten Stadt gleiches Namens, und beſitzt Niederbaden.

2. Die badenbadiſche Linie reſidiret zu Raſtatt und beſitzt Oberbaden, ſammt dem halben Antheile der hintern Grafſchaft Sponheim; in welcher dieſes Haus mit dem Pfalzgrafen von Zweybrücken eine gemeinſchaftliche Regierung hat: wie auch das Amt Kirchberg in der untern Pfalz; desgleichen die Stadt und Herrſchaft Rodemachern im Lützenburgiſchen und die Stadt Schlackenwerth in Böhmen.

VI. Die Herzoge von Mecklenburg, welche ſich heute zu Tage in die ſtrelitziſche und ſchweriniſche Linie eintheilen: unter welchen jener das Fürſtenthum Ratzenburg und die Herrſchaft Stargard, dieſer aber die übrigen mecklenburgiſchen Lande zugehören.

VII. Die Landgrafen von Heſſen, welche ſich in die caſſeliſche, darmſtädtiſche, rheinfelſiſche und homburgiſche Linien eintheilen, und das bekannte Heſſenland in ihrem Beſitze haben.

1. Die caſſeliſche Linie nämlich, welche der reformirten Religion zugethan iſt, obgleich der jetzt regierende Herr katholiſch geworden, beſitzt das meiſte von Niederheſſen, etwas in Oberheſſen, das Fürſtenthum Hirſchfeld, das meiſte von der Grafſchaft Schaumburg, die Grafſchaft Hanau in der Wetterau, die Stadt Schmalkalden ſammt der Herrſchaft Frankenſtein, wie auch etliche Aemter in der Grafſchaft Hoya in Weſtphalen.

Der jetzige Landgraf von Heſſencaſſel hält ſich ordentlicher Weiſe zu Caſſel auf.

2. Die darmſtädtiſche Linie, welche Lutheriſch iſt, reſidiret zu Darmſtadt, und beſitzt: 1) das meiſte von Oberheſſen. 2) Die obere Grafſchaft Katzenelnbogen.

bogen. 3) Die Grafſchaft Lichtenberg und Ochſenſtein im Elſaſſe.

3. Die rheinfelſiſche Linie, welche katholiſcher Religion zugethan iſt, beſitzt die niedere Grafſchaft Katzenelnbogen, ſammt etlichen Städten, Aemtern und Herrſchaften: als da ſind Rothenburg, Wanfrieden, Eſchwege und Sontra.

Dieſe rheinfelſiſche Linie theilet ſich auch in den rothenburgiſchen und wanfriediſchen Aſt.

4. Die homburgiſche Linie, welche reformirter Religion iſt, reſidiret zu Homburg, mit dem Zunamen auf der Höhe, in Oberheſſen.

VIII. Die Herzoge von Würtemberg, welche ſonſt in drey Hauptlinien eingetheilet wurden, nämlich in die ſtutgardiſche, mümpelgardiſche und julianiſche. Nachdem aber die mümpelgardiſche im Jahre 1723 mit Herzoge Leopold Eberharden abgeſtorben; ſo ſind deren noch zwo, unter welchen die ſtutgardiſche ſich wieder beſonders in die ſtutgardiſche oder regierende, und neuſtädtiſche, die julianiſche aber in die zwar nun auch ausgeſtorbene weiltingiſche und in die ſchleſiſche Linie eingetheilet. Von dieſer letztern Linie aber ſtammeten wieder zwo beſondere Linien, nämlich die ölſiſche und bernſtädtiſche, welche letztere 1745 ebenfalls ausgeſtorben iſt.

1. Die ſtutgardiſche Linie beſitzt nebſt dem in Schwaben gelegenen Herzogthume Würtemberg und übrigen dazu gehörigen Landen, auch die am Oberrheine gelegene gefürſtete Grafſchaft Mümpelgard.

2. Die neuſtädtiſche Nebenlinie hat ihre Reſidenz zu Neuſtadt an der Linden am Fluſſe Kocher im Herzogthume Würtemberg.

3. Die ölſiſche Linie reſidiret zu Oels, in dem ſchleſiſchen Fürſtenthume dieſes Namens, welches dieſe Linie auch im Beſitze hat.

4. Die bernſtädtiſche hatte zu Bernſtadt im erſtgedach: ten Fürſtenthume ihre Reſidenz.

IX. Die Herzoge von Holſtein, welche ſich in zwo Hauptlinien, nämlich in die königliche und herzogliche oder gottorpiſche eintheilen. Unter dieſen aber ſondert ſich jene wieder in drey Linien ab: als da ſind 1) die ſonderburgiſche, welche wieder zwo Nebenlinien hat, nämlich die auguſtenburgiſche, und beckiſche, 2) die glücksburgiſche und 3) die plöniſche. Alle dieſe Herzöge haben ihre Ländereyen in dem Herzogthume Holſtein und Schleßwig.

Zur ſonderburgiſchen Linie wurden ſonſt noch drey andere gerechnet, nämlich die ſogenannte katholiſche, die franzhagiſche, und die wieſenburgiſche, welche aber alle ausgeſtorben ſind.

X. Die Fürſten von Anhalt, welche ſich in vier Linien eintheilen, nämlich in die deſſauiſche, bernburgiſche, cötheniſche und zerbſtiſche, und das Fürſtenthum Anhalt dermaßen unter ſich getheilet haben, daß die erſte Linie ihre Reſidenz zu Deſſau, die andere zu Bernburg, die dritte zu Cöthen, und die vierte zu Zerbſt hat: welcher letztern zerbſtiſchen Linie auch die Stadt und Herrſchaft Jevern in der Grafſchaft Oldenburg zuſteht.

§. 178. Der neuen fürſtlichen Häuſer, welche vor Alters noch nicht bekannt geweſen, ſondern

erſt in neuern Zeiten in den Fürſtenſtand erhoben worden, ſind 27; wovon einige bereits Sitz und Stimme auf dem Reichstage haben, andere aber noch nicht in das fürſtliche Collegium eingeführet ſind.

I. Zu denen, die bereits auf dem Reichstage ihre Stimmen geben, gehören:

I. Die Herzoge von Aremberg, welche ſich in zwo Linien theilen, als Ligne und Aremberg, und ihre Güter in der Eifel haben.

Sonſt war noch die dritte Linie Barbanſon, die aber ſeit 1693 wieder ausgeſtorben: da hingegen die arembergiſche annoch eine Nebenlinie hat, Chymay genannt.

II. Die Fürſten und Grafen zu Hohenzollern, welche ſich in die hechingiſche und ſiegmaringiſche Linie eintheilen und ihre Güter in Schwaben haben: indem ihnen das darinnen gelegene Fürſtenthum Hohenzollern zuſtändig iſt.

III. Die Fürſten von Lichtenſtein, welche ſich in die caroliniſche und gundackeriſche Linie eintheilen, und in Schleſien das Fürſtenthum Tropau, in Schwaben aber die Graf- und Herrſchaften Badutz und Schellenberg beſitzen.

IV. Die Fürſten von Lobkowitz, welchen das Fürſtenthum Sagan in Schleſien, die gefürſtete Grafſchaft Sternſtein in der Oberpfalz, und verſchiedene Güter in Böhmen zuſtehen.

V. Die Fürſten von Salm, denen das Fürſtenthum Salm in Weſtreich zugehöret: der Aelteſte dieſes Stammes, welcher den fürſtlichen Titel führet, hat ſeine Reſidenz zu Anholt in Zutphen.

VI. Die Fürſten und Grafen von Dietrichſtein, unter welchen nur der Aelteſte von der Familie den fürſtlichen Titel führet. Sie haben ihre Güter in Mähren.

VII. Die Fürſten und Grafen von Naſſau, welche ſich noch vor kurzem in ſechs Linien theileten, nämlich 1) Siegen,

Siegen, welche katholiſcher und reformirter Religion war, 2) Dillenburg, 3) Dietz, 4) Sarbrücken, welche Linie ſich wieder in die ottweileriſche, ſarbrückiſche und uſingiſche Linie eintheilete; 5) Jdſtein und 6) Weilburg. Allein, da die ſarbrückiſche, ottweileriſche, idſteiniſche, dillenburgiſche und ſiegiſche Familie ausgeſtorben, deren Länder aber an den Fürſten von Uſingen gekommen: ſo ſind jetzo nur noch drey Hauptlinien, als die ſarbrückuſingiſche, die weilburgiſche und dietziſche übrig, welche ihre Güter theils in der Wetterau, theils auf dem Weſterwalde, theils in dem ſogenannten Weſtreiche haben.

VIII. Die Fürſten von Auersberg, welche Erblands-Marſchälle und Erbkämmerer in Krain und der windiſchen Mark ſind. Jhre Güter haben ſie theils in Krain, theils in Schleſien, theils in Schwaben. Jn Krain nämlich iſt das Stammhaus Auersberg: in Schleſien gehöret ihnen das Fürſtenthum Münſterberg: in Schwaben aber die unmittelbare Reichsgrafſchaft Thengen.

IX. Die Fürſten und Grafen von Fürſtenberg, unter welchen jederzeit nur der Aelteſte den fürſtlichen Titel führet, und die ſich nur noch kürzlich in die mößkirchiſche oder blumbergiſche, und in die ſtülingiſche Linie eintheilete, wovon aber jetzo nur die ſtülingiſche noch beſteht, deren Güter in Schwaben ſind, woſelbſt ihnen nämlich die Grafſchaft Heiligenberg nebſt den Herrſchaften Jungnau und Trochtelfingen zugehöret.

X. Die Fürſten von Schwarzenberg, welchen die Grafſchaft Schwarzenberg in Franken, die dabey gelegene Herrſchaft Sensheim, ferner die Herrſchaft Gimborn mit der Stadt und dem Amte Neuſtadt in Weſtphalen, imgleichen die Herrſchaft Murau in Oberſteyrmark, ſammt der gefürſteten Landgrafſchaft Kleggau beym Schwarzwald am Rheine, nebſt dem Erbrichteramte bey dem kaiſerlichen Hofgerichte zu Rotweil zuſteht.

XI. Die Fürſten von Schwarzburg, welche ſich in die ſondershauſiſche und rudelſtädtiſche Linie eintheilen, und das in Thüringen gelegene Fürſtenthum Schwarzburg in ihrem Beſitze haben. Sie wurden 1754 in den Reichsfürſtenrath aufgenommen. Sonſt werden dieſe Fürſten mit dem Reichserzſtallmeiſteramte belehnet. Sie haben auch die Ehre, daß ſie des heiligen römiſchen Reichs Unterjägermeiſter ſind, und den Titel der vier Grafen des Reichs führen.

XII. Der Fürſt von Thurn und Taxis oder Tour und Taſſis, welcher Generalerbpoſtmeiſter des heil. römiſchen Reichs iſt, und 1754 in den Reichsfürſtenrath eingeführet wurde, wiewohl mit beſtändigem Widerſpruche der andern fürſtlichen Häuſer. Den vornehmſten Sitz hat die Familie in Brüſſel.

XIII. Der Fürſt von Piccolomini, welcher ſeine Güter in Böhmen hat. Sonſt ſtammet dieſe Familie eigentlich aus dem Florentiniſchen her.

XIV. Der Fürſt von Portia, dem die Grafſchaft Ortenburg zuſteht.

II. Die neuen fürſtlichen Häuſer, welche in dem fürſtlichen Collegio noch nicht aufgenommen worden, ſind:

I. Die Fürſten und Grafen von Oettingen, welche ſich in zwo Hauptlinien eintheileten, nämlich in die öttingiſche oder fürſtliche, die der evangeliſchen Religion zugethan war und nunmehr ausgeſtorben iſt, und in die wallerſteiniſche oder gräfliche, welche ſich zur katholiſchen Religion bekennet. Dieſe theilet ſich wieder in drey Linien, nämlich in die ſpielbergiſche, welche nunmehr ſeit 1734 in den Reichsfürſtenſtand erhoben worden, wallerſteiniſche und balderiſche oder katzenſteiniſche: alleſammt aber haben den Namen von der ihnen zuſtehenden und in Schwaben gelegenen Grafſchaft Oettingen.

II. Der Fürſt und Graf zu Mansfeld und Fondi, der von der im oberſächſichen Kreiſe gelegenen Grafſchaft

Mansfeld, die unter churſächſiſcher und churbrandenburgiſcher Sequeſtration ſteht.

III. Die Fürſten und Grafen von Lamberg, welche ihren Sitz in Oeſtreich haben.

IV. Die Fürſten und Grafen Trautſon und Falkenſtein, welche ihren Sitz gleichfalls in Oeſtreich haben, und nebſt dem Münzregali das Erbmarſchallamt in Tyrol, und das Erbhofmeiſteramt in Niederöſtreich beſitzen.

V. Die Fürſten und Grafen von Löwenſteinwertheim, welche ſich in die rochefortiſche oder fürſtliche, und in die virneburgiſche oder gräfliche Familie eintheilen, und unter welchen dieſe der lutheriſchen, jene aber der katholiſchen Religion zugethan ſind. Den Namen führen ſie von der ihnen zuſtändigen und in Schwaben an den fränkiſchen Gränzen am Neckar gelegenen Grafſchaft Löwenſtein und Wertheim.

VI. Der Fürſt von Waldeck, welchem die zwiſchen Heſſen und Weſtphalen gelegene Grafſchaft Waldeck, ſammt der Grafſchaft Pyrmont zuſtändig iſt, davon er auch den Namen führet.

VII. Der Fürſt von Solms. Siehe davon folgenden 179 §. N. X.

VIII. Der Fürſt von Stollberg. Siehe eben daſelbſt N. XI.

IX. Der Fürſt von Iſenburg. Siehe eben daſelbſt N. II.

X. Der Fürſt von Hohenloh. Siehe § 181. N. V.

XI. Der von Kinsky, deſſen Güter in Böhmen und Oeſtreich liegen.

XII. Der Fürſt von Carlath oder Carolath, deſſen Herrſchaft Niederbeuthen in Niederſchleſien gelegen iſt.

XIII. Der Fürſt von Trachenberg. Siehe § 179. N. I.

§. 179. Folgen die Reichsgrafen auf der wetterauiſchen Bank, deren man 13 zählet, als da ſind:

I. Die Grafen zu Hatzfeld und Gleichen, welche ſich in die trachenbergiſche und roſenbergiſche Linie eintheilen, und in der Wetterau die Grafſchaft Hatzfeld, in Thüringen etwas von der Grafſchaft Gleichen, und in Schleſien die Herrſchaft Trachenberg beſitzen, die 1742

zu einem Fürſtenthume erhoben worden. Das Schloß und Stammhaus, daher ſie den Namen führen, liegt im Darmſtädtiſchen.

II. Die Grafen zu Iſenburg, welche ſich ſonſt in die offenbachiſche und büdingiſche Linie eintheileten; deren letztere Linie aber ſich wieder in vier Aeſte abſonderte, als Büdingen, Wächtersbach, Meerholz und Marienberg. Jetzo iſt nur die büdingiſche, welche 1744 in den Reichsfürſtenſtand erhoben worden, die wächtersbachiſche und meerholziſche übrig. Die ihnen zuſtändige Grafſchaft Iſenburg liegt in der Wetterau neben dem Hanauiſchen.

III. Die Grafen von Leiningen, welche aus zwo ganz und gar von einander unterſchiedenen gräflichen Familien beſtehen, deren eine ſich von Dachsburg, die andere aber von Weſterburg ſchreibt. Jene hat ſich wieder in die hartenburgiſche und dachsburgiſche, zu welcher letztern Heidesheim und Dachsburg als zween Nebenäſte gehören; dieſe aber in die grünſtädtiſche und oberbrunniſche eingetheilet: wiewohl dieſe beyden letztern Linien nunmehr ausgeſtorben ſind. Ihre Güter haben ſie theils in der Unterpfalz, theils in der Wetterau.

IV. Die Grafen von Mansfeld, deren bereits im vorhergehenden §. No. II. gedacht worden.

V. Die Grafen von Naſſau, deren gleichfalls in erſtgedachtem §. No. VII. gedacht worden.

VI. Die Grafen zu Ortenburg, denen die Grafſchaft Altortenburg in Bayern zuſteht.

VII. Die Grafen von Reuſſen, welche ſich in zwo Hauptlinien, nämlich in die ältere und jüngere, eintheilen. Die ältere theilet ſich wieder in zwo Nebenlinien, nämlich in Obergräitz und Untergräitz; die jüngere aber in vier, nämlich 1) Gera, 2) Schlaitz, wozu auch Köſtritz, als eine beſondere Nebenlinie, zu rechnen iſt, 3) Lobenſtein und 4) Ebersdorf. Sie führen insgemein den Namen Henrich, mit beygeſetzter Zahl, von Henrich I. bis Henrich der XXIXſte, und das zu Ehren Kaiſers Heinrichs IV, ihres Vetters. Ihre Güter liegen im Oſterlande und Vogtlande.

VIII.

VIII. Die Grafen zu Sayn und Witgenſtein, welche ſich in drey Linien theilen, nämlich Berleburg, Sayn und Witgenſtein. Zur berleburgiſchen gehören wieder zwo Nebenlinien, nämlich Berleburg und Homburg; zur witgenſteiniſchen aber Valendar. Ihre Güter liegen in der Wetterau, wo ihnen die Grafſchaft Sayn und Witgenſtein zuſteht.

IX. Die Grafen zu Schönburg, welche ſich in die waldenburgiſche und penickiſche Linie eintheilen, deren jede wieder ihre beſondern Linien hat, und in dem erzgebirgiſchen Kreiſe viele anſehnliche Güter beſitzen.

X. Die Grafen von Solms, welche ſich in die braunfelſiſche und lichiſche Familie eintheilen. Die braunfelſiſche hatte ſonſt wieder drey Nebenlinien, nämlich Braunfels, Hungen und Greifenſtein: unter welchen aber heute zu Tage nur die letztere blühet, die 1742 in den Reichsfürſtenſtand erhoben worden. Die lichiſche theilet ſich wieder in die lichiſche und laubachiſche, zu deren erſteren die hohenſolmiſche Linie gerechnet wird. Von der laubachiſchen Nebenlinie ſtammen ab: 1) die eigentliche laubachiſche, die aber nun abgeſtorben iſt; 2) die ſonnenwaldiſche und baruthiſche. Zur ſonnenwaldiſchen aber wird noch ein Nebenaſt Pouch gerechnet. Die baruthiſche Nebenlinie endlich hat wieder drey Aeſte, in welche ſich dieſelbe ausbreitet, nämlich Rödelheim, Wildenfels und Baruth. Ihre Güter haben ſie theils in der Wetterau, allwo ſie die Grafſchaft Solms beſitzen, theils in Meißen, da ihnen das Städtchen Wildenfels zuſteht: theils aber in der Niederlauſitz, wo ihnen das Städtchen Sonnenwalde zugehöret.

XI. Die Grafen von Stolberg, welche ſich in die ältere oder werningerodiſche und in die jüngere oder ſtolbergiſche Linie eintheilen. Jene, welche auch ſonſt die iſenburgiſche genennet wird, breitet ſich wieder in drey Aeſte aus, nämlich Wernigerode, Geudern und Schwarzau; wovon aber Schwarzau 1748 ausgeſtorben, und Geudern 1742 in den Reichsfürſtenſtand erhoben worden, dieſe aber in zwey, nämlich in Stolberg und Rosla. Ihre Güter beſtehen in der neben dem

mansfeldiſchen gelegenen Grafſchaft Stolberg, und in der auf dem Harze gelegenen Grafſchaft Wernigerode. Auch haben ſie in der Wetterau Ortenberg und Gedern, und im Hennebergiſchen Schwarzau.

XII. Die Grafen von Wartenberg, denen die Grafſchaft Wartenberg in der untern Pfalz zugehöret.

XIII. Die Wild- und Rheingrafen, die ſich in zwo Linien eintheilen, nämlich in die fürſtliche, davon oben §. 187. No. V. unter dem Fürſten von Salm, und in die gräfliche, die ſich wieder in drey Linien theilet, nämlich 1) Neufville, 2) Grumbach, welche die Nebenlinie von Greenweiler unter ſich begreift, und 3) Dhaun. Ihre Güter haben ſie in der Pfalz und im Weſtreich.

§. 180. Zur ſchwäbiſchen Bank werden achtzehn gerechnet, als:

I. Die Freyherren von Freyberg oder Friedberg, denen die nicht weit von Ulm gelegene Herrſchaft Juſtingen zugehöret.

II. Die Grafen von Fugger, welche ſich von zween Brüdern Raymund und Anton in zwo Hauptlinien, nämlich in die raymundiſche und antoniſche, beyde aber wieder in faſt unzählige Nebenlinien theilen. Ihre Güter haben ſie in Schwaben zwiſchen dem Leck und Iler um Augsburg herum.

III. Die Grafen zu Hohenems, welche ihre Güter im Rheinthale haben, wo der Rhein in den Bodenſee fällt.

IV. Die Grafen von Königseck, welche ſich in die rothenburgiſche und aulendorfiſche Linie eintheilen, und ihre Güter in Schwaben zwiſchen dem Waldburgiſchen unter der Donau haben.

V. Die Grafen von Königsfeld.

VI. Die Grafen von Montfort, denen die Grafſchaft Montfort im Rheinthale, und die Herrſchaft Tetnang am Bodenſee zuſteht.

VII. Die Grafen von Oettingen, von welchen oben §. 178. No. II. bey den Fürſten von Oettingen bereits gedacht worden.

VIII. Die Grafen von Pappenheim, welchen die Grafſchaft Pappenheim in Schwaben zwiſchen Oettingen und Neuburg an den fränkiſchen Gränzen zuſteht.

IX. Die Grafen von Rechberg, deren Herrſchaft zwiſchen dem Würtembergiſchen und Oettingiſchen liegt.

X. Die Grafen von Schlick, welche in Böhmen, und zwar inſonderheit im egeriſchen Kreiſe, ſehr ſchöne Güter beſitzen.

XI. Die Grafen von Sinzendorf, unter welchen der älteſte des heil. römiſchen Reichs Erbſchatzmeiſter iſt, übrigens aber ſich in zwo Linien eintheilen, nämlich in die ernſtbrunniſche oder feurecciſche und neuburgiſche oder friedauiſche. Sie beſaßen in Schwaben die nicht weit von Augsburg gelegene Herrſchaft Tanhauſen, welche ſie aber an den Grafen von Stadian verkaufet. Wirklich gehöret ihnen das Burggrafthum Reineck am Rheine, ſammt noch vielen andern in Oeſtreich und Bayern gelegenen Gütern.

XII. Die Grafen von Stadian, welchen vorgedachte Herrſchaft Tanhauſen zugehöret.

XIII. Die Grafen von Traun und Abensperg, welche ſich in die meiſſauiſche und eſchelbergiſche Linie eintheilen. Sie haben in Oeſtreich die Grafſchaft Traun, in Bayern aber die Herrſchaft Abensperg in ihrem Beſitze.

XIV. Die Grafen von Trautmansdorf, die ſich in die Davids- und Ehrenreichs-Hauptlinie, und ſonſt noch in unterſchiedene Nebenlinien eintheilen. Ihre Güter liegen hin und wieder in Böhmen zerſtreuet.

XV. Die Grafen und Erbtruchſeſſen von Waldburg, die ſich in drey Hauptlinien eintheilen, nämlich in die ſcheeriſche, preußiſche und wolfeggiſche. Zur ſcheeriſchen gehöret auch die trauchburgiſche, und zur wolfeggiſchen die zeiliſche Nebenlinie: gleichwie zu dieſer annoch die wurzachiſche, zu jener aber die waldſeeiſche Linie zu rechnen. Ihre Güter, welche ſie beſitzen, liegen theils an der Donau neben Hohenzollern, theils aber am Jlerfluſſe, nicht weit von Memmingen.

XVI. Die Grafen von Waldſtein oder Wallenſtein, welche ihre Güter in Böhmen und an den ſchleſiſchen Gränzen liegen haben.

XVII. Die Grafen Ungnad von Weißenwolf, die ihre Güter in den öſtreichiſchen Landen haben.

XVIII. Die Grafen von Wolkenſtein, denen die Herrſchaft Trotzburg in Tyrol zuſteht.

§. 181. Zur fränkiſchen Bank werden gerechnet:

I. Die Grafen von Caſtel, welche ſich in die remlingiſche und rüdenhauſiſche, und denn in annoch verſchiedene Nebenlinien eintheilen, und die in Franken gelegene Grafſchaft Caſtel in ihrem Beſitze haben.

II. Die Grafen von Erpach, welche ſich in die erpachiſche und fürſtenauiſche Linie eintheilen, und die unter Frankfurt am Mayn gelegene Grafſchaft Erpach beſitzen.

III. Die Grafen von Giech, welche ſich in die buchauiſche und thurnauiſche Linie eintheilen, deren Güter auch in den drey Aemtern Buchau, Thurnau und Weißenfels, die alle in Franken unweit Culmbach liegen, beſtehen.

IV. Die Grafen von Grävenitz.

V. Die Grafen von Hohenloh, welche ſich in ſehr viele Linien eintheilen. Erſtlich zwar ſind zwo Hauptlinien, nämlich die waldenburgiſche und neuenſteiniſche, deren erſtere 1744 in den Reichsfürſtenſtand erhoben und ſich wieder in die bartenſteiniſche, ſchillingsfürſtliche und pfedelbachiſche, welche aber 1728 wieder ausgeſtorben iſt; dieſe aber in die langenburgiſche und neuenſteiniſche Nebenlinie eintheilet. Die langenburgiſche hat wieder drey Linien, nämlich Langenburg, Ingelfingen und Kirchberg; die neuenſteiniſche Nebenlinie aber zwo, nämlich Weikersheim und Oehringen. Ihre Güter beſtehen in der Grafſchaft Hohenloh an den ſchwäbiſchen Gränzen in Fran-

Franken, und in der Stadt Ordruff in der Grafſchaft Gleichen unweit Gotha.

VI. Die Grafen von Noſtitz und Reineck, welche die in Franken nicht weit von Würzburg über dem Mayn gelegene Grafſchaft Reineck, wie auch ſonſt noch ſchöne Güter in Böhmen und Schleſien beſitzen.

VII. Die Grafen von Pückler.

VIII. Die Grafen von Schönborn, welchen die Herrſchaft Reigelsberg im Würzburgiſchen und ſonſt noch einige Güter, beſonders im Amte Aſchaffenburg zuſtehen.

IX. Die Grafen von Starenberg, deren Schloß und Stammhaus Starenberg in Niederöſtreich gelegen iſt. Sonſt haben dieſe Grafen die Erbmarſchallswürde in Niederöſtreich.

X. Die Grafen Urſin von Roſenberg, welche ihre Güter im Herzogthume Kärnthen haben.

XI. Die Grafen von Windiſchgrätz, deren Stammhaus gleiches Namens in Niederſteyrmark, nicht weit von Cilley gelegen.

XII. Die Grafen von Wolfſtein.

XIII. Die Grafen von Wurmbrand und Stuppach, welche das Obriſt-Erbland-Küchelmeiſteramt in dem Herzogthume Steyrmark beſitzen, und ſich in die öſtreichiſche und ſteyriſche Linie eintheilen.

§. 182. Zur weſtphäliſchen Bank gehören:

I. Die Grafen von Bentheim, Tecklenburg und Steinfort, denen die Grafſchaft Bentheim und Steinfort in Weſtphalen zugehöret. Auch beſaßen ſie ſonſt die Grafſchaft Tecklenburg in eben dieſem weſtphäliſchen Kreiſe, welche aber nun der König von Preußen an ſich gekaufet hat.

II. Die Grafen von Kaunitzrietberg, denen die Grafſchaft Rietberg in Weſtphalen zugehöret.

III. Die Burggrafen von Kirchberg, denen die Herrſchaft Hohenburg oder Hachenburg in der Grafſchaft Sayn, und die Herrſchaft Farnrode im Eiſenachiſchen zugehöret.

IV. Die Grafen von Limburg-Styrum, welche ſich in die bronchorſtiſche, gehmiſche und ſtyrumiſche Linie eintheilen, und welchen das Städchen Bronchorſt in der Grafſchaft Zütphen und ſonſt einige Güter in Weſtphalen zugehören.

V. Die Grafen von der Lippe, welche ſich in die detmoldiſche und bückenburgiſche Linie eintheilen: und unter welchen zur detmoldiſchen anuoch die biſterfeldiſche, und zur bückenburgiſche die alverdiſſeniſche Nebenlinie gerechnet wird. Ihre Güter beſtehen in der in Weſtphalen gelegene Grafſchaft Lippe.

VI. Die Grafen von Manderſcheid, welche ſich in die blankenheimiſche und kayliſche Linie eintheilen, und ihre Güter theils in der Pfalz, theils in der Eifel liegen haben: unter welchen die Grafſchaft Manderſcheid in der Eifel am meiſten zu merken iſt.

VII. Die Grafen von der Mark, denen die Grafſchaft Sleida in der Eifel zuſtändig iſt.

VIII. Die Freyherren und Grafen von Metternicht, welche ſich in ſechs Linien eintheilen: als da ſind 1) die müllenarkiſche, und 2) die niederbergiſche, welche beyde Familien ſich in dem Herzogthume Jülich niedergelaſſen haben; 3) die burſcheidiſche im Herzogthume Luxenburg, welche aber nunmehr wieder ausgeſtorben iſt; 4) die winnenberziſche, welcher Winneberg in Weſtphalen, und die an der Moſel gelegene Herrſchaft Beilſtein zugehöret; 5) die churdorfiſche in der Mark Brandenburg; 6) die rotendorfiſche.

IX. Die Grafen von Neſſelrod und Reichſtein, deren ihr Stammhaus im Herzogthume Bergen liegt.

X. Die Grafen von Oſtein, deren Stammhaus im Elſaß liegt.

XI. Die Grafen von Platen, welche in den chur- und fürſtlichen braunſchweigiſchen Landen das Erb-General-Poſtmeiſteramt beſitzen, und auch daſelbſt einige Güter haben.

XII.

XII. Die Grafen von Plettenberg.
XIII. Die Grafen von Ranzau.
XIV. Die Grafen von Reckheim und Aſpermont, deren Stammhaus im Stifte Lüttich iſt.
XV. Die Grafen zu Salm und Reiferſcheid, welche ſich in die neuburgiſche am Inn und reiferſcheidiſche Familie eintheilen, und die Grafſchaft Reiferſcheid in der Eifel im Beſitze haben.
XVI. Die Grafen von Vehlen,
XVII. Die Grafen und Freyherren von Waldpotbaſſenheim, welche ſich in die baſſenheimiſche, ollbrückiſche und gudenauiſche Linie eintheilen: und unter welchen ſich die mittlere wieder in den königsfeldiſchen, ollbrückiſchen und bornheimiſchen Aſt abſondert. Es gehöret ihnen die Herrſchaft Baſſenheim im Erzſtifte Trier.
XVIII. Die Grafen zu Wied, welche ſich in zwo Linien theilen, nämlich in Neuwied und Runkel, und denen die in der Wetterau gelegene Grafſchaft Wied ſammt der Herrſchaft Runkel zugehöret.

§. 183. Uebrigens hat man in Deutſchland noch manche gräfliche Familien, welche zwar den Reichsgräflichen Titel haben, aber die wirkliche Reichsſtandſchaft noch nicht beſitzen: dergleichen ſind auſſer vielen andern in alphabetiſcher Ordnung:

1) Die Grafen von Ahlefeld, welche heute zu Tage in Dänemark und Holſtein blühen, deren Stammhaus aber die unfern Hildesheim gelegene Stadt Alefeld iſt.
2) Die Grafen von Althan oder Altheim, in Oeſtreich, welche ſich in die Michael, Quintin- und Euſtachiſche Linie eintheilen.
3) Die Grafen von Auersberg, unter welchen der älteſte den fürſtlichen Titel führet, davon oben §. 178. N. VIII.
4) Die Grafen von Bär, Erb-Landdroſte im Stifte Oſnabrück.
5) Die Grafen von Baſſewitz, im Hollſteiniſchen.

6) Die Grafen von Bentink, denen die in der Grafſchaft Oldenburg gelegene Herrſchaft Kniphauſen, wie auch das Schloß und Amt Varel zugehöret.
7) Die Grafen und Herren von Bothmar, welche in großbritanniſchen Dienſten ſind.
8) Die Grafen Breuner, in Oeſtreich.
9) Die Grafen von Brühl, in Sachſen.
10) Die Grafen von Bünau, eben daſelbſt.
11) Die Grafen von Callenberg, in der Oberlauſitz, deren Stammhaus in Weſtphalen an den heßiſchen Gränzen iſt.
12) Die Grafen von Clari und Altringen, in Böhmen.
13) Die Grafen von Cobenzl, welche das Erb-Truchſeſſenamt in der gefürſteten Grafſchaft Görz bekleiden.
14) Die Grafen von Colonna von und zu Fels, deren Geſchlecht zwar in Italien blühet, davon ſich aber auch eine Linie in Schleſien ausgebreitet hat.
15) Die Grafen von Colloredo, welche ſich in den kaiſerlichen Erblanden und in Böhmen befinden.
16) Die Grafen von Czernin oder Tchernin in Böhmen.
17) Die Grafen von und zu Dhaun, in den öſtreichiſchen Erbländern.
18) Die Grafen von Dönhoff, in Preußen, Polen und Lithauen.
19) Die Burggrafen und Grafen von Dohna, welche ſich ehedeſſen in die ſchleſiſche und preußiſche Linie eingetheilet haben, und unter welchen jetzo nur noch die letztere in dem Hauſe Reichertswald, Carwinden und Wartenberg floriret.
20) Die Grafen von Einſiedel, in Sachſen.
21) Die Grafen von Elz, im Trieriſchen.
22) Die Grafen Engl, von Wagrin.
23) Die Grafen von Falkenhayn, in Oeſtreich.
24) Die Grafen Fink von Finkenſtein, am berliniſchen Hofe.
25) Die Grafen von Flemming, welche beſonders am churſächſiſchen und königl. polniſchen Hofe ſind.
26) Die Grafen von Frieſen, in Churſachſen.
27) Die Grafen von Fünfkirchen, in Oeſtreich.

28) Die

28) Die Grafen von Gallas oder Gallaſch, im Biſthume Trident.
29) Die Grafen von Gersdorf, in Sachſen.
30) Die Grafen von Geyersberg, in Oeſtreich.
31) Die Grafen von Hamilton, deren Geſchlecht eigentlich in Engelland und Schottland unter dem herzoglichen Titel blühet, davon ſich aber im vorigen Jahrhunderte eine Linie in den öſtreichiſchen Erblanden niedergelaſſen hat.
32) Die Grafen von Hardegg, in Oeſtreich.
33) Die Grafen von Harrach, eben daſelbſt; die zwar eigentlich aus Böhmen herſtammen.
34) Die Grafen von Henkel, freye Standesherren zu Beuthen in Oberſchleſien.
35) Die Grafen von Herberſtein, in Steyrmark und Kärnthen.
36) Die Grafen von Hochberg, in Schleſien, welche ſich in die fürſtenſteiniſche und rohnſtockiſche Familie eintheilen.
37) Die Grafen von Hohenfeld, in den öſtreichen Erblanden.
38) Die Grafen von Hollſtein zu Hollſteinburg, in Dänemark.
39) Die Grafen von Holzendorf, in Sachſen.
40) Die Grafen von Hoym, deren Stammhaus im Fürſtenthume Anhalt liegt, ſie ſelbſt aber haben ſich nun in Sachſen ausgebreitet.
41) Die Grafen von Jngelheim, am Oberrheine.
42) Die Grafen von S. Julian, zu Wien.
43) Die Grafen von Khevenhüller, in Kärnthen.
44) Die Grafen von Königsfeld, in Bayern.
45) Die Grafen von Kinzky oder Chinzky, in Böhmen.
46) Die Grafen von Kolowrath, eben daſelbſt.
47) Die Grafen von Kottulinsky, in Böhmen.
48) Die Grafen von Kufſtein, in Tyrol.
49) Die Grafen Künigl, oder Königl, eben daſelbſt.
50) Die Grafen von Lamberg, davon die fürſtliche Familie oben §. 178. N. XVI. berühret worden.
51) Die Grafen von Löſer, in Sachſen.

52) Die Grafen von Looß, in Sachſen.
53) Die Grafen von Lynar, in der Niederlauſitz.
54) Die Grafen und Freyherren von Malzan, in Schleſien.
55) Die Grafen von Martinitz, in Böhmen.
56) Die Grafen von Merode, und Marquis von Weſterl, im Herzogthume Jülich.
57) Die Grafen von Metſch, in Sachſen.
58) Die Grafen von Morzin, in Böhmen.
59) Die Grafen von Münnich, in Moſcau und Schleſien.
60) Die Grafen von der Natte, im Holſteiniſchen.
61) Die Grafen von Neidhard, in Schleſien.
62) Die Grafen von Paar, welche das Erb-Poſtmeiſteramt bey dem kaiſerlichen Hofe, und in den kaiſerlichen Erblanden haben.
63) Die Grafen von Promnitz, in Schleſien und der Niederlauſitz.
64) Die Grafen von Proßkau, in Schleſien.
65) Die Grafen von Queſtenberg, in Böhmen.
66) Die Grafen von Ranzau.
67) Die Grafen von Rappach, in Oeſtreich.
68) Die Grafen von Reder, in Schleſien und Oeſtreich.
69) Die Grafen von Reventlau, in Holſtein.
70) Die Grafen von Rex, in Sachſen.
71) Die Grafen von Schafgotſch, in Böhmen und Schleſien.
72) Die Grafen von Schönaich, in Schleſien.
73) Die Grafen von Schrattenbach, in den öſtreichiſchen Erblanden.
74) Die Grafen von Schulenburg, in Sachſen, Brandenburg, Anhalt, Magdeburg und Halberſtadt.
75) Die Grafen von Schwerin, in Preußen, Pommern, und der Mark Brandenburg.
76) Die Grafen von Seckendorf, in Sachſen.
77) Die Grafen von Sternberg, in Böhmen.
78) Die Grafen von Stubenberg, in Sachſen.
79) Die Grafen von Tettenbach, in Bayern und im Vogtlande.

80) Die Grafen von Törring, in Bayern.
81) Die Grafen von Thürheim, in Oeſtreich und Bayern.
82) Die Grafen von Uhlefeld, am wieneriſchen Hofe.
83) Die Grafen von Virmond, deren Stammhaus Nerſen im Erzſtifte Trier an den jülichiſchen Gränzen.
84) Die Grafen von Vitzthum, in Sachſen.
85) Die Grafen von Wackerbart, in Sachſen.
86) Die Grafen von Wagensperg, in Oeſtreich und Steyrmark.
87) Die Grafen von Wartensleben, in Niederſachſen und der Mark Brandenburg.
88) Die Grafen von Watzdorf, welche ſich im Vogtlande, in Thüringen und Mansfeldiſchen ausgebreitet haben.
89) Die Grafen von Welz oder Welzer, in den kaiſerlichen Erblanden.
90) Die Grafen von Werthern, des heil. römiſchen Reichs Erb-Kammerthürhüter in Sachſen und Thüringen.
91) Die Grafen von Wratislau, in Böhmen.
92) Die Grafen von Würben oder Wrbna, in Böhmen.
93) Die Grafen von Zinzendorf und Pottendorf, in Oeſtreich und Sachſen, welche das Erb-Jägermeiſteramt in Unteröſtreich beſitzen.

§. 184. Was die natürliche Beſchaffenheit und Fruchtbarkeit des Landes betrifft, ſo liegt daſſelbe gleichſam in der Mitte von Europa, und mag man wohl ſagen, daß auch die Natur dieſem Reiche allen ihren Reichthum in einem hohen Grade mitgetheilet habe; indem darinnen nicht nur eine geſunde und gemäßigte Luft anzutreffen iſt, ſondern das Land mit allem dem, was zur menſchlichen Nothdurft nöthig iſt, reichlich verſehen iſt. Solchergeſtalt finden ſich beſonders in Meißen, auf dem Harze und in Oeſtreich die ergiebigſten Bergwerke; auf und unter der Erde, wie auch in manchen Flüſ-

ſen findet man hier und da recht koſtbare Steine: gleichwie auch die vielen und großen Flüſſe allerley köſtliche Fiſche mit ſich führen, und zur Handlung ſehr bequem ſind. Die großen und ſchönen Wälder und Felder, Gärten und Wieſen bringen den Menſchen und dem Viehe die allernützlichſten Früchte und Nahrung: daher an mancherley zahmen und wilden Thieren, Wolle, Flachſe, Getreide, Baumfrüchten, Weine, Bluhmen und Kräutern, an unterſchiedenen Orten ein dermaßen großer Ueberfluß anzutreffen iſt, daß man auch fremde Länder damit verſehen kann. Zu geſchweigen der vielen und ſchönen Salzquellen, wie auch der vortrefflichen Bäder und Geſundbrunnen, welche zur Erhaltung und Wiederherſtellung menſchlicher Geſundheit angetroffen werden.

§. 185. Die Einwohner des deutſchen Landes haben von alten Zeiten her das Lob der Aufrichtigkeit und Tapferkeit gehabt, welches ihnen auch an dem heutigen Tage niemand abſprechen wird. Die Lebensart und Nahrung beſteht, was den gemeinen Mann anlanget, meiſtens im Ackerbaue, der Viehzucht, allerley Gewerbe und Handthierung ſammt der Handlung, welche durch die in Deutſchland ſich befindlichen mancherley Fabriken und Manufacturen, wie nicht weniger durch allerley vortreffliche Künſtler ungemein unterſtützet wird: wie denn die in Frankfurt am Mayn, Leipzig, Braunſchweig und Naumburg befindlichen jährlichen ſehr berühmten Meſſen von dem in Deutſchland blühenden Handel ein ſattſames Zeugniß abgeben.

§. 186.

§. 186. In Anſehung der Religion iſt Deutſchland nach den darinnen befindlichen Hauptreligionen, welchen, vermöge des im Jahre 1555 zu Augsburg gemachten Religionsfriedens und des im Jahre 1648 getroffenen weſtphäliſchen Friedens, die freye Ausübung zugeſtanden worden, gleichſam in drey Theile getheilet; indem die gegen Norden gelegenen Provinzen meiſt der evangeliſchlutheriſchen Religion, die gegen Mittag gelegenen Provinzen aber meiſtens der römiſchkatholiſchen Religion zugethan ſind: gleichwie in den churpfälziſchen Landen, und in dem Herzogthume Cleve, wie auch in Niederheſſen die reformirte Religion beſonders blühet. Außer dem iſt auch bekannt, daß die Juden, wie in andern Ländern, alſo auch in Deutſchland gar ſehr ausgebreitet ſind: wie ſie denn in Frankfurt am Mayn, und in Prag ihre ſtärkſte Niederlage haben mögen.

1. In Oſtfriesland, Oldenburg, Delmenhorſt, Bremen, Verhden, Holſtein, Mecklenburg, Pommern, Lauſitz, Mümpelgard, in dem Weſtreich, Sachſenlauenburg, Lüneburg, Hanover, Braunſchweig, Halberſtadt, Quedlinburg, Magdeburg, Anhalt, Thüringen, ganz Oberſachſen und in der Wetterau blühet die evangeliſchlutheriſche Religion.

2. In Böhmen, Mähren, Oeſtreich, Steyrmark, Kärnthen, Krayn, Tyrol, im Biſthume Baſel und in Maynz, Trier, Cöln, der Eifel, in der Oberpfalz, Bayern, Neuburg und Salzburg, ſind die Unterthanen meiſtens der römiſchkatholiſchen Religion zugethan: gleichwie im Cleviſchen meiſt Reformirte wohnen.

3. In den übrigen Provinzen des römiſchen Reichs ſind die Einwohner gemiſchter Religion, daß deren bald

zwo, bald alle drey in einer Provinz im Schwange gehen.

a) In der Mark Brandenburg, und in dem Herzogthume Jülich blühen beyde proteſtantiſche Religionen.

b) In Schleſien, Schwaben, im Sundgau und Elſaß, im Herzogthume Bergen und in Franken giebt es wenig Reformirte, aber ſehr viele Lutheraner und Römiſchkatholiſche.

c) In Weſtphalen endlich, in Heſſen und in der Unterpfalz ſind die Einwohner nach allen dreyen Religionen mit einander vermiſcht.

§. 187. Die in Deutſchland übliche deutſche Sprache hat, ſowohl wegen ihres Alterthumes, als auch wegen der ihr beywohnenden majeſtätiſchen Ausſprache, vor den meiſten andern Sprachen einen groſſen Vorzug. Sonſt theilet ſie ſich heute zu Tage in mancherley Mundarten ein: unter welchen die rheiniſche, ſchwäbiſche, fränkiſche, bayriſche, öſtreichiſche, ober- und niederſächſiſche oder plattdeutſche die vornehmſten ſind. Hierbey iſt zugleich zu merken, daß die oberſächſiſche insgemein für die reineſte und beſte gehalten wird, welche der hochdeutſchen am nächſten kömmt; denn dieſe iſt keine eigentliche Mundart eines gewiſſen Landes oder Kreiſes, ſondern diejenige Sprache, welche von gelehrten und wohlgezogenen Perſonen in Schriften und dem geſitteten Umgange gebrauchet wird. Uebrigens iſt leicht zu erweiſen, daß die holländiſche, engliſche, däniſche und ſchwediſche Sprache meiſtens von der deutſchen Sprache abſtammen. In Böhmen haben die Einwohner ihre beſondere Sprache, welche mit den vorigen keine Verwandtſchaft hat, ſondern eine Mundart von der alten ſclavoniſchen Sprache iſt.

§. 188.

§. 188. Was die Litteratur oder Gelehrſamkeit betrifft, ſo kann man mit Wahrheit ſagen, daß ſelbige in Deutſchland nicht weniger vortrefflich blühe: davon nicht nur die vielen gelehrten Leute, ſondern auch die vielen hohen und niederen Schulen, die darinnen anzutreffen ſind, ſattſam zeugen.

1. Die Namen der Gelehrten, welche vor und zu unſern Zeiten in Deutſchland geblühet haben, und zum Theile noch leben, kann man in der gelehrten Hiſtorie nachſchlagen. Sonſt zählet man allein in Deutſchland acht und dreyßig Univerſitäten und weit mehrere berühmte Gymnaſia: anderer kleinen Trivialſchulen hier nicht zu erwähnen.
2. Unter den acht und dreyßig Univerſitäten zählet man ſiebenzehn evangeliſche, ſiebenzehn römiſchkatholiſche, und vier reformirte.
   a) Die evangeliſchlutheriſchen ſind, die zu Altorf, Bützow, Erfurt, Erlangen, Gießen, Göttingen, Greifswalde, Halle, Helmſtätt, Jena, Kiel, Leipzig, Rinteln, Roſtock, Straßburg, Tübingen und Wittenberg.
   b) Die Römiſchkatholiſchen ſind, die zu Bamberg, Breslau, Cöln, Dillingen, Freyburg, Fulda, Grätz, Ingolſtadt, Inſpruck, Linz, Maynz, Paderborn, Prag, Salzburg, Trier, Wien und Würzburg.
   c) Die Reformirten ſind, die zu Duisburg, Frankfurt an der Oder, Heidelberg und Marburg.
3. Die mancherley Gymnaſia und Schulen zu erzählen wäre hier viel zu weitläuftig; deswegen man hier nur die bekannteſten angemerket: als das zu Anſpach, Altenburg, Altona, Augsburg, Berlin, (allwo fünf Gymnaſia gezählet werden,) Brandenburg, Braunſchweig, Bremen, Breßlau, (wo deren zwey ſind,) Coburg, Creuznach, Darmſtadt, Dortmund, Durlach, Eiſenach, Erfurt, Eſſen, Frankfurt, Gera, das berühmte Pædagogium Regium zu Glaucha, ſammt den eben daſelbſt angelegten Schulen des Waiſenhauſes, Gotha, Grimma, Großenhayn, Halle, (wo deren zwey,) Ham-

burg, Herborn, Hirſchfeld, Idſtein, Ilefeld, Lüneburg, Magdeburg, Meißen, Merſeburg, Quedlinburg, Rudelſtadt, Schleußingen, Schulpforte, Stettin, Trarbach, Ulm, Weymar, Weiſſenfels, Zittau, Zweybrücken ꝛc.

§. 189. Von der Regimentsform des deutſchen Reichs ſind die Meynungen ſehr unterſchiedlich, indem es dießfalls von einigen mit dem Namen einer Demokratie pflegt beleget, von andern eine Ariſtokratie, von vielen aber eine Monarchie, oder wenigſtens ein aus der Monarchie und Ariſtokratie vermiſchter Staat genennet zu werden. Am ſicherſten möchte man es ein außerordentliches Syſtema nennen, welches aus verſchiedenen Staaten zuſammen geſetzet iſt, als welche ſich einmal mit einander verbunden haben, ſich zuſammen von einem einigen Oberhaupte, welches der Kaiſer iſt, nach gewiſſen Grundgeſetzen und von ihnen ſelbſt errichteten Reichsabſchieden zu ihrer aller deſto mehrern Sicherheit und Erhaltung regieren zu laſſen.

§. 190. Die vornehmſten Geſetze, nach welchen dieſes Reich regieret wird, ſind nebſt vorgedachten Grundgeſetzen und Reichsabſchieden das ſogenannte Jus Civile oder römiſche Recht, ſammt dem Kirchenrechte: obwohl ein jeder Staat für ſich wieder ſeine beſonderen Geſetze und Statuten hat, nach welchen er ſeine eigenen Unterthanen regieret.

§. 191. Was die Art und Weiſe betrifft, wie dieſes Regiment ausgeübet wird, ſo iſt zu wiſſen, daß inſonderheit deswegen der alſo genannte Reichstag zu Regensburg angeleget iſt; als woſelbſt

ſelbſt die ſämmtlichen Staaten und Stände des deutſchen Reichs ihre Geſandten und Gevollmächtigten haben, die in dem Namen ihrer Principalen alles das beſorgen und berathſchlagen helfen, was zu Krieges- und Friedenszeiten dem deutſchen Reiche nützlich und erſprießlich ſeyn mag: wobey die ſogenannten Kreisverſammlungen, welche nur zu gewiſſen Zeiten angeſtellet werden, und davon oben §. 112. ſ. f. ein mehreres gedacht worden, eben dieſes zum Zwecke haben. Sonſt hat man auch hier die übrigen höchſten Gerichte in Deutſchland zu merken, darunter das kaiſerliche Hofgericht zu Wien, ſammt der kaiſerlichen Kammer zu Wetzlar vornehmlich zu rechnen, davon aber auch bereits oben in der Vorbereitung §. 33. Anzeige geſchehen iſt.

§. 192. Es hat auch ein Kaiſer ſeine gewiſſen Rechte, die er bey mancherley Fällen ausüben kann: und ſind deren einige ſo beſchaffen, daß ſie der Kaiſer mit den andern Ständen des Reichs gemein hat, andere aber ihm ganz eigen ſind. Dieſe werden insgemein mit dem Namen der kaiſerlichen Reſervaten oder kaiſerlichen Hoheit beleget.

1. Die Rechte, welche ein Kaiſer mit den Ständen gemein hat, ſind alſo beſchaffen, daß ſie ein Kaiſer ohne Genehmhaltung und Billigung der ſämmtlichen Reichsſtände nicht verrichten darf. Und dieſe ſind wieder zweyerley, nämlich 1) ſolche, welche dem Kaiſer und allen und jeden Ständen zuſtehen, als dahin die Gewalt, Geſetze zu geben, welche alle und jede im Reiche verbinden ſollen, das Recht im Namen des ganzen

ganzen Reichs Kriege zu führen, Frieden und andere Bündniſſe zu ſchließen, Collecten anzulegen ꝛc. zu rechnen; 2) ſolche, welche nur dem Kaiſer und den Churfürſten zukommen, z. E. die Gerechtigkeit, Zölle anzulegen, Stapel und freye Niederlagsgerechtigkeit zu ertheilen, die Vergebung der offen gewordenen Lehen, die Verleihung des Münzrechts, die Achtserklärung, das Recht, Reichstage anzuſetzen, und dergleichen.

2. Worinnen die eigentlichen kaiſerlichen Reſervata beſtehen, darüber iſt von den Publiciſten von langen Zeiten her ſehr geſtritten worden, und wird ſich keiner ſo leicht unterſtehen, dieſe ſo kützliche Materie vollkommen zu entſcheiden. Doch, um einige zu nennen, welche dahin pflegen gerechnet zu werden, ſo merke man hier: 1) die Schutzgerechtigkeit über die freye Ausübung der Religion; 2) das Jus primariarum precum oder das Recht der erſten Bitte; 3) das Recht, Fürſten, Grafen, Baronen und Edelleute zu machen; 4) das Recht Univerſitäten zu ſtiften und zu beſtätigen, 5) die Reichstags-Direction, 6) das Recht, die Schlüſſe der Stände zu beſtätigen ꝛc.

§. 193. Wo ein Reichsſtand entweder wider ſeine Pflicht und die Reichsgeſetze etwas thut, oder ſolche außer Augen ſetzet, und ſich nicht will weiſen laſſen: ſo pfleget mit der Reichsacht gegen ihn verfahren zu werden. Es iſt aber dieſe nichts anders, als eine von dem Kaiſer, als höchſtem Richter, mit Genehmhaltung der Churfürſten ausgeſprochene Strafe, vermöge deren der, welcher damit beleget wird, aller ſeiner Ehren und Würde entſetzet, ſein Leib jedermann frey gegeben wird, und er von niemanden aufgenommen oder geduldet werden darf.

§. 194.

§. 194. In Anſehung der Succeßion oder Reichsfolge iſt bekannt, daß Deutſchland ein Wahlreich ſey. Denn ob man gleich aus mancherley erheblichen Urſachen mit dieſer allerhöchſten Würde in dem römiſchen Reiche von etlichen hundert Jahren her beſtändig bey dem Hauſe Oeſtreich verblieben iſt: ſo iſt doch daher keine beſtändige Erbfolge zu ſchließen geweſen; wie man ſolches bey der Wahl Kaiſers Karls VII aus dem Hauſe Bayern, geſehen hat: und auch ein jeder Kaiſer bey ſeiner Wahl ausdrücklich dieſe Erklärung von ſich zu geben pfleget, daß er die hohe Würde nicht anders und unter keinem andern Titel, als eine Frucht einer freyen Wahl, annehme.

§. 195. Nebſt dem weltlichen Regimente kömmt auch das geiſtliche Regiment, oder diejenigen Regenten in Deutſchland zu betrachten vor, welche nebſt ihrer weltlichen Gerichtsbarkeit auch gewiſſe vornehme geiſtliche Würden auf ſich haben: dahin man vornehmlich die Erzbiſchöfe, und Biſchöfe, welche ſich im heil. römiſchen Reiche befinden, zu rechnen hat. Weil aber auch derſelben bereits oben §. 166. u. f. gedacht worden, ſo iſt es unnöthig, ſolches hier zu wiederholen.

§. 196. Die Einkünfte eines Kaiſers als Kaiſer, ſind, wie ſchon oben §. 129. erwähnet worden, dermaßen gering und klein, daß, wenn er nicht für ſich aus ſeinen eigenen Erblanden reichliche Einkünfte hätte, er nicht einmal den nöthigen Staat würde führen können. Und eben dieſes iſt auch mit eine von denen Urſachen, um welcher willen man jederzeit gern einen ſolchen Kaiſer erwählet, der für ſich mäch-

mächtig und begütert iſt, um dadurch das kaiſerliche Anſehen ſowohl bey In- als Ausländern nachdrücklich erhalten zu können.

§. 197. In Anſehung der Münzen und Geldſorten könnten hier nach dem Unterſchiede der deutſchen Provinzen und der darinnen befindlichen mancherley Staaten gar vielerley Namen und beſondere Sorten angeführet werden: nach gegenwärtigem Vorhaben aber wird es genug ſeyn, wenn wir nur die vornehmſten und die im Handel und Wandel am meiſten vorkommen, berühren; und das ſind **Ducaten, Thaler, Gulden, Groſchen, Batzen, Kreuzer, Pfennige** und **Heller**.

1. Ein Heller iſt insgemein ſo viel, als ein halber Pfennig.
2. Ein Pfennig iſt der zwölfte Theil eines ſächſiſchen Groſchens, und der dritte Theil eines Kaiſerkreuzers.
3. Ein Kreuzer iſt der 60ſte Theil eines Kaiſerguldens.
4. Die Batzen ſind von zweyerley Art: indem einige zu vier, andere zu fünf Kreuzern gerechnet werden: unter welchen von jenen funfzehn, von dieſen aber zwölf auf einen Kaiſergulden gerechnet werden.
5. Ein ſächſiſcher Groſchen beſteht aus zwölf Pfennigen: ein Kaiſergroſchen aber hat drey Kreuzer; daher man zu einem Ortsgulden vier ſächſiſche oder fünf Kaiſergroſchen haben muß.

   Sonſt giebt es auch alſo genannte leichte Groſchen oder heßiſche Weißpfennige, welche nur neun Pfennige oder ¾ von einem ſächſiſchen guten Groſchen ausmachen.
6. Unter den Gulden merke man hier 1) die Kaiſergulden, welche aus ſechzehn ſächſiſchen oder zwanzig Kaiſergroſchen, oder ſechzig Kreuzern beſtehen. 2) Die ſogenannten ſchweren oder meißniſchen Gülden, auf deren einen ein und zwanzig gute ſächſiſche Groſchen gerechnet werden.

Ein

Ein und zwanzig leichte Groſchen machen einen leichten Gulden.

7. Die Thaler ſind auch von zweyerley Art: nämlich 1) ordentliche Thaler, auf deren einen man vier und zwanzig ſächſiſche Groſchen oder neunzig Kreuzer rechnet; und 2) Speciesthaler, deren einer zween Kaiſergulden gilt.

8. Die Ducaten ſind eigentlich goldene Münzen, welche zu vier Kaiſergulden gemünzt ſind, aber im Handel und Wandel wegen ihres guten Schrott und Korns, wie auch der Bequemlichkeit halber im Wechſel oft 10 = 12 und mehr Kreuzer Aufgeld gehalten haben. Sonſt verſteht man durch einen Ducaten auch oft nur zween ordentliche Thaler oder drey Gulden.

9. Weil in dem deutſchen Reichs = Stilo Curiæ auch oft der Marke löthigen Goldes gedacht wird: ſo iſt zu wiſſen, daß nach gedachtem Reichs = Stilo durch eine Mark löthigen Goldes eine Summe von ungefähr hundert Rthlr verſtanden werde.

§. 198. Wie groß die Macht des römiſchen Reichs ſey, hat die öftere Erfahrung bewieſen; und man hat ausgerechnet, daß, wenn jeder Reichsſtand ſich recht angreifen wollte, man ohne große Mühe ein Heer von mehr als zweymalhunderttauſend tapferer und geſchickter Soldaten ins Feld ſtellen und auch erhalten könnte: obwohl nicht zu leugnen iſt, daß deſſen Macht zur See deſto geringer ſey; daher es dem Staatsintereſſe dieſes Reichs gar ſehr gemäß iſt, daß es mit den engliſchen und holländiſchen Seemächten eine beſtändige gute Harmonie unterhalte.

§. 199. Was das Vermögen und die Macht eines Kaiſers als Kaiſers anlanget, ſo iſt ſchon gedacht, daß dieſelbe ſehr eingeſchränkt ſey. Wo aber ein ſolcher Prinz für ſich große und reiche Erblande

lande beſitzt, ſo kann er wohl an ſich mächtig ſeyn, und andern die Spitze biethen.

§. 200. Auch fehlet es weder dem heil. römiſchen Reiche, noch deſſen Ständen, an mancherley Anſprüchen und Prätenſionen, welche dieſelben auf viele andere Reiche machen: von welchen doch jetzo nur die allervornehmſten ſollen berühret werden. Solchergeſtalt hat:

1. Das römiſche Reich für ſich einen Anſpruch auf das alte Königreich Arelat, (wozu nebſt der Schweiz und der Stadt Genf, Savoyen, Lothringen und das Elſaß zu rechnen,) auf die Provence, das Delphinat, Burgund, Italien, die ſieben vereinigten Niederlande, Preußen und Liefland, Böhmen und das meiſte von Polen, welches vor dieſem alles mit zu dem römiſchen Reiche gehöret hat.
2. Das Haus Oeſtreich machet Anſpruch auf Bretagne oder Kleinbritannien, die Grafſchaft Habsburg und Kyburg, das Herzogthum Würtemberg, die Moldau und Walachey, das Königreich Dalmatien und auf das ganze orientaliſche Kaiſerthum. Auch hatte dieſes Haus ein wohlgegründetes Recht auf das Königreich Spanien, darauf aber in dem 1731 errichteten wieneriſchen Tractate Verzicht gethan worden.
3. Churmaynz machet Anſpruch auf die Herrſchaft über den Maynſtrom.
4. Churtrier machet Anſpruch auf das Directorium auf Reichstagen, auf den Fall nämlich, daß die Chur Maynz erlediget iſt; desgleichen die Herrſchaft über den Moſelſtrom.
5. Churcöln prätendiret die freye Reichsſtadt Cöln, Lippſtadt und Söſt.
6. Das geſammte Haus Sachſen machet Anſpruch auf die Landeshoheit in den meiſten ſchwarzburgiſchen Län=

Ländereyen, ſammt der Gerechtigkeit, ſolche zu beſteuern; auf das Sachſenlauenburgiſche; auf das Directorium auf Reichstagen wider Churtrier und Churcöln; auf das Directorium inter Evangelicos und die drey Herzogthümer Jülich, Cleve und Bergen. So iſt auch bekannt, daß Churſachſen an den ſämmtlichen öſtreichiſchen Erblanden Anſpruch machet.

7. Churbayern fordert die Stadt Regensburg, und die am Oberrheine gelegene Pfalz, und nunmehro die öſtreichiſchen Erblande.

8. Churbrandenburg machet Anſpruch auf die fürſtlichen zolleriſchen Lande; auf die zwiſchen Heſſen und den Markgrafen von Meißen errichtete Erbverbrüderung; auf die Grafſchaft Limburg in Franken; das Stift Quedlinburg; die Landeshoheit in der Grafſchaft Mansfeld; die braunſchweigiſchen und lüneburgiſchen Lande; das Fürſtenthum Anhalt; das Herzogthum Hollſtein; Mecklenburg; die Erbſchaft des 1702 verſtorbenen Königs Wilhelms in Großbritannien; auf die Schutzgerechtigkeit der Stadt Dortmund; auf Jülich und Bergen; auf ganz Pommern; die Stadt Danzig und Elbingen; wie auch auf ganz Litbauen.

9. Das ſämmtliche Haus Pfalz machet Anſpruch auf das Herzogthum Bayern, die Oberpfalz, das Reichsvicariat, die Grafſchaft Lützelſtein, die freye Reichsſtadt Gelhauſen, Jülich, Cleve, und Bergen ꝛc.

10. Die Anſprüche des Churhauſes Hanover können bey Großbritannien nachgeſehen werden.

§. 201. Die Wapen aller und jeder Staaten in Deutſchland anzuführen, würde hier ebenfalls allzuweitläuftig fallen; daher nur einige der vornehmſten und vollſtändigſten ſollen beſchrieben werden.

1. Das Wapen des römiſchen Reichs beſteht in einem ſchwarzen Adler mit zweenen Köpfen in güldenen Zirkeln, ausgebreiteten Flügeln, rothen Schnäbeln und Füßen,

Füßen, in der einen Klauen das bloße Schwert und den güldenen Zepter, in der andern aber den Reichsapfel haltend, im güldenen Felde. Mit dieſen Wapen pflegen die beſondern Wapen eines regierenden römiſchen Kaiſers alſo verbunden zu werden, daß man dieſelben entweder in vielen kleinen Schildlein vorſtellet, die in Form eines Zirkels um den Adler doppelt herum geſetzet werden; oder man ſetzet ſolche auf einen größern Schild zuſammen, der dem erſtgedachten Adler auf die Bruſt geheftet wird.

2. Churſachſen hat einen neunfach quer und dreyfach in die Länge, (ausgenommen in der letzten Reihe, welche jetzo vier Felder hat) getheilten Schild, mit einem Mittelſchilde. In dieſem Mittelſchilde, der von ſchwarz und Silber quer getheilt iſt, ſind zwey ſchrägs übereinander gekreuzte rothe Schwerter, deren Spitzen aufwärts gerichtet ſind: wegen der Erzmarſchallswürde. Es ſteht aber dieſer Schild zwiſchen den beyden Feldern der dritten und vierten Reihe auf einem hierzu ledig gelaſſenen Platze, welcher roth gemalt zu werden pfleget. In der erſten Reihe iſt vornen im blauen Felde ein ſilberner mit vier rothen Querſtreiſen bezogener Löwe, wegen der Landgrafſchaft Thüringen; in der Mitten von ſchwarz und Gold zehenfach quer geſtreift mit einem ſchrägrechts gelegten grünen Rautenkranze, wegen des Herzogthums Sachſen; zur Linken im güldenen Felde ein ſchwarzer Löwe, wegen der Markgrafſchaft Meißen. In der andern Reihe iſt vorn im güldenen Felde ein ſchwarzer Löwe, wegen des Herzogthums Jülich; in der Mitte im rothen Felde acht güldene Lilienſtäbe, die in Form eines gemeinen und Andreaskreuzes aus einem ſilbernen Schildlein hervorgehen, wegen des Herzogthums Cleve; zur Linken im ſilbernen Felde ein rother Löwe mit einer blauen Krone, wegen des Herzogthums Bergen. In der dritten Reihe iſt vorn im blauen Felde ein güldener gekrönter Adler, wegen des Herzogthums Weſtphalen; zur Linken im ſilbernen Felde drey rothe Schröterhörner, wegen des Herzogthums Engern.

gern. In der vierten Reihe, zur Rechten im blauen Felde ein güldener gekrönter Adler wegen der Pfalzſachſen; zur Linken im ſchwarzen Felde ein güldener Adler, wegen der Pfalzthüringen. In der fünften Reihe zur Rechten im ſilbernen Felde ein rother Ochs mit einem weißen Bauche, wegen der Markgrafſchaft Niederlauſitz; in der Mitten im blauen Felde eine güldene Mauer mit ſchwarzen Mauerſtrichen, wegen der Markgrafſchaft Oberlauſitz; zur Linken im güldenen Felde zween blaue Pfähle, wegen der Markgrafſchaft Landsberg. In der ſechſten Reihe, im blauen Felde ein quer getheilter oben güldener und unten ſilberner Löwe, wegen der Herrſchaft Pleißen; in der Mitten im güldenen mit rothen Herzen beſtreuten Felde ein ſchwarzer roth gekrönter Löwe, wegen der Grafſchaft Orlamünda; zur Linken von Roth und Silber die Länge herab getheilt, mit einem halben gekrönten Adler auf dem Rothen und vier rothen Querbalken auf dem Silber, wegen der Burggrafſchaft Magdeburg. In der ſiebenten Reihe ſind zur Rechten im ſilbernen Felde drey rothe Schröterhörner wegen der Grafſchaft Brene; in der Mitte im ſilbernen Felde eine rothe mit Gold beſamete Roſe, an welcher die untern fünf grünen Blätter hervor ſcheinen, wegen der Grafſchaft oder Burggrafſchaft Altenburg; zur Linken im ſilbernen Felde drey blaue Querbalken, wegen der Grafſchaft Eiſenberg. In der achten Reihe zur Rechten im ſilbernen Felde drey rothe Sparren, wegen der Grafſchaft Ravensberg; in der Mitten im güldenen Felde ein aus drey von roth und Silber geſchachten Reihen beſtehender Querbalken, wegen der Grafſchaft Mark; zur Linken ganz roth, wegen der Regalien. In der neunten Reihe zur Rechten im güldenen Felde drey rothe Sparren, wegen Hanau; im andern Quartiere eine ſchwarze Henne mit rothem Kamme und Bärtlein auf einem grünen Hügel, im güldenen Felde wegen der Grafſchaft Henneberg. Im dritten Quartiere im blauen Felde zween mit dem Rü-

cken gegen einander gekehrte gekrümmte güldene Barben, auf den vier Seiten von einem güldenen Röschen begleitet, wegen der Grafſchaft Barby. Im vierten Quartiere zur Linken ein die Länge herabgetheilter Schild, zur Rechten roth und Gold die Quere getheilet, wegen Münzenberg; zur Linken ein ſchwarzer Löwe im ſilbernen Felde mit einer rothen Einfaſſung, wegen Lichtenberg. Ueber dem Schilde ſtehen zehn Helme. Auf dem mittelteſten Helme zur Rechten, welcher gekrönt iſt, zwey von ſchwarz und Silber quer getheilte Büffelshörner, an deren jedem auf der Seite fünf eben alſo getheilte Fähnlein hangen, zwiſchen den Hörnern ein hoher wie das mittlere Feld der erſten Reihe bezeichneter Hut mit einer güldenen Krone, aus welcher ein Buſch Pfaufedern hervor geht, wegen der Erzmarſchallswürde und des Herzogthums Sachſen. Auf dem mittelſten Helme zur Linken ein Mannskopf und Rumpf mit grauen Haaren und Barte in einem von Roth und Silber die Länge herabgeſtreiften Kleide, auf dem Haupte eine hohe eben alſo geſtreifte Mütze mit einem Pfauenſchwanze, wegen der Markgrafſchaft Meißen. Auf dem dritten gekrönten Helme weiter zur Rechten ſtehen zwey ſilberne Büffelshörner, deren jedes mit fünf dreyblätterigen grünen Zweigen von außen beſteckt iſt; wegen der Landgrafſchaft Thüringen. Auf dem vierten Helme ein wachſender güldener Greif ohne Füße mit ſchwarzen Flügeln und rothem Halsbande, wegen des Herzogthums Jülich. Auf dem fünften Helme ein rother Büffelskopf mit ſilbernen Hörnern und Ringe in der Naſe, auch einer güldenen Krone, deren Reif von Roth und Silber geſchacht iſt; wegen des Herzogthums Cleve und der Grafſchaft Mark. Auf dem ſechſten gekrönten Helme ein Pfauenſchwanz, wegen des Herzogthums Bergen. Auf dem ſiebenten gekrönten Helme ein güldener gekrönter Adler wegen der Pfalzſachſen. Auf dem achten Helme ein rother von Silber aufgeſchlagener Hut mit zwey ſilbernen gekrönten Schaften, aus deren jedem

ein

ein Pfauenſchwanz hervor raget, wegen der Grafſchaft Brene. Auf dem neunten gekrönten Helme ein geſchloſſener Flug, welcher wie das mittlere Feld der fünften Reihe bezeichnet iſt, wegen der Markgrafſchaft Oberlauſitz. Auf dem zehnten Helme iſt ein Fürſtenhut, und über demſelben ein hervorſchauender ſilberner Adler, wegen der Markgrafſchaft Niederlauſitz.

3. Churbrandenburg hat einen ſechsfach in die Länge, und ſo vielfach quer getheilten Schild, mit einem Schildesfuße und drey Mittelſchilden. Der Mittelſchild an der Herzſtelle hat im ſilbernen Felde einen ſchwarzen Adler mit einer güldenen Krone, und eben dergleichen Kleeſtengeln in den Flügeln, wie auch die zuſammen geſchlungenen Buchſtaben F. R. auf der Bruſt, wegen des Königreichs Preußen; und iſt dieſer Schild mit einer königlichen Krone bedeckt. Der Mittelſchild auf der Ehrenſtelle hat im blauen Felde einen güldenen Zepter: wegen der Erzkämmererwürde, und hat dieſer Schild oben den Churhut. Der Mittelſchild auf der Nabelſtelle iſt quadriret mit einem Herzſchildlein. Das erſte Quartier hat im rothen Felde einen güldenen rechten Schrägbalken, wegen der Familie von Chalon. Das andere und dritte Quartier haben im güldenen Felde ein blaues Jagdhorn mit rothem Bande und Zierrathen, wegen des Fürſtenthums Oranien. Das vierte Quartier hat im güldenen Felde einen rothen mit drey ſilbernen Sparren beſetzten Pfahl, wegen des Fürſtenthums Neufchatel. Das Herzſchildlein von Gold und blau geſchacht neun Felder, wegen des Herzogthums Genf: und ruhet auf dieſem Schilde eine herzogliche Krone. Die erſte Reihe des Hauptſchildes hat in der Mitten zur Rechten im ſilbernen Felde einen rothen Adler mit güldenen Kleeſtengeln in den Flügeln, wegen der Mark Brandenburg; zur Linken von Roth und Silber quer getheilt, wegen des Herzogthums Magdeburg; weiter zur Rechten

im rothen Felde acht güldene Lilienſtäbe, welche in Form eines gemeinen und Andreaskreuzes um ein ſilbernes Schildlein gehen, wegen des Herzogthums Cleve; zur Linken im güldenen Felde einen ſchwarzen Löwen wegen des Herzogthums Jülich; zu äußerſt zur Rechten im ſilbernen Felde einen rothen Löwen mit blauer Krone, wegen des Herzogthums Bergen; zur Linken im blauen Felde einen roth gekrönten Greif, wegen des Herzogthums Stetin. Die andere Reihe hat in der Mitten zur Rechten im ſilbernen Felde einen rothen Greif, wegen des Herzogthums Pommern; zur Linken im güldenen Felde einen ſchwarzen Greif wegen des Herzogthums Caſſuben; weiter zur Rechten im ſilbernen Felde einen etliche Male roth und grün quer geſtreiften Greifen, wegen des Herzogthums Wenden; zur Linken im güldenen Felde einen gerade vor ſich gekehrten abgeriſſenen ſchwarzen roth gekrönten Büffelskopf, mit ſilbernen Hörnern und einem Ringe durch die Naſe, wegen des Herzogthums Mecklenburg; am äußerſten Ende zur Rechten im güldenen Felde einen ſchwarzen Adler, welcher einen ſilbernen halben Mond mit überwärts gehenden Spitzen, zwiſchen denen ein ſilbernes Kreuzlein empor geht, auf der Bruſt hat, wegen des Herzogthums Croſſen; zur Linken im ſilbernen Felde einen ſchwarzen Adler mit einem ſilbernen Jagdhorne auf der Bruſt, wegen des Herzogthums Jägerndorf. Die dritte Reihe hat in der Mitten zur Rechten im güldenen Felde einen ſchwarzen roth gekrönten Löwen, mit einer von Roth und Silber geſtückten Einfaſſung, wegen des Burggrafthums Nürnberg; zur Linken von Silber und Roth die Länge herab getheilt, wegen des Fürſtenthums Halberſtadt; weiter zur Rechten im rothen Felde, zween als ein Andreaskreuz gelegte ſilberne Schlüſſel, wegen des Fürſtenthums Minden; zur Linken im rothen Felde ein ſilbernes Ankerkreuz, wegen des Fürſtenthums Camin; am äußerſten Ende zur Rechten einen von grün und roth quer geſtreiften Greif, wegen des Landes Stargard; zur Linken im blauen Felde einen güldenen Greif,

Greif, wegen des Fürſtenthums Wenden. Die vierte Reihe iſt in der Mitten zur Rechten von blau und grün quer getheilet, mit einem güldenen Greife auf dem blauen und einer ſilbernen Einfaſſung um das grüne, wegen des Fürſtenthums Schwerin; zur Linken im rothen Felde ein ſchwebendes ſilbernes Kreuz, wegen des Fürſteuthums Ratzeburg; weiter zur Rechten im güldenen Felde ein ſchwarzer Querbalken wegen des Fürſtenthums Mörs; zur Linken von Silber und ſchwarz geviertet, wegen der Grafſchaft Hohenzollern; am äußerſten Ende zur Rechten im rothen Felde ein ſilberner Adler, wegen der Grafſchaft Rupin; zur Linken im güldenen Felde, ein aus drey rothen und ſilbernen Schachreihen beſtehender Querbalken, wegen der Grafſchaft Mark. Die fünfte Reihe in der Mitten zur Rechten im ſilbernen Felde drey rothe Sparren, wegen der Grafſchaft Ravensberg; zur Linken von Roth und Silber geſchacht, wegen der Grafſchaft Hohenſtein; weiter zur Rechten die Länge herab getheilt, hat die erſte Hälfte im ſilbernen Felde drey rothe Herzen, wegen der Grafſchaft Tecklenburg; die andere Hälfte im blauen Felde iſt ein güldener Anker, wegen der Grafſchaft Lingen; zur Linken im rothen Felde ein aus ſilbernen Wolken gehender in Silber gekleideter Arm, welcher einen güldenen mit einem Edelgeſteine verſetzten Ring hält, wegen der Grafſchaft Schwerin; im äußerſten Ende zur Rechten im ſilbernen Felde ein ſchwarzer Hirſch, wegen der Grafſchaft Klettenberg; zur Linken im ſilbernen Felde ein rothes Hirſchhorn wegen der Grafſchaft Regenſtein. Die ſechſte Reihe hat in der Mitte zur Rechten im rothen Felde einen ſilbernen Querbalken mit zu beyden Seiten abgewechſelten Zinnen, wegen der Grafſchaft Bären; zur Linken im ſilbernen Felde zween rothe Querbalken mit zu beyden Seiten abgewechſelten Zinnen, wegen der Grafſchaft Leerdam; weiter zur Rechten im ſchwarzen Felde einen ſilbernen Querbalken wegen des Marqui-

ſats zu der Veer; zur Linken im güldenen Felde einen ſchwarzen roth gekrönten Büffelskopf mit ausgeſchlagener rothen Zunge und ſilbernen Hörnern, wegen der Herrſchaft Roſtock; am äußerſten Ende zur Rechten von Roth und Gold quer getheilt, wegen der Herrſchaft Stargard; zur Linken im rothen Felde drey ſilberne Andreaskreuzlein, wegen der Herrſchaft Breda. Der Schildesfuß ganz roth wegen der Regalien. Oben auf dem Schilde iſt ein königlicher Helm, auf welchem der preußiſche ſchwarze Adler erſcheint, aufgeſetzt, und über dieſem Helme zeiget ſich eine königliche Krone. Um den Schild herum hängt die preußiſche Ordenskette. Zu Schildhaltern werden zween mit Laub gekrönte wilde Männer genommen, deren jeder eine Fahne hält. In der Rechten erſcheint der preußiſche ſchwarze, in der andern aber der brandenburgiſche rothe Adler, welcher das Schildlein der Erzkämmererwürde auf der Bruſt führet. Dieſes alles ſteht unter einem purpurfarbenen, und von außen wechſelsweiſe mit ſchwarzen Adlern und königl. Kronen beſtreueten, inwendig aber mit Hermelin gefütterten Zelte, welches oben mit einem güldenen Reife, auf dem viele güldene Adler vorwärts gekehret ſitzen, umfaßt und mit einer königlichen Krone bedecket iſt. Ueber dieſer Krone wehet öfters eine in zweenen langen Zipfeln ausgebreitete weiße Fahne, worinnen der brandenburgiſche rothe, und zu oberſt über dieſem der preußiſche ſchwarze Adler iſt. An jedem Ende der Querſtange aber iſt eine königliche Krone.

§. 262. Die vornehmſten Ritterorden in Deutſchland ſind: 1) das Hoch- und Deutſchmeiſterthum; 2) der Johanniterorden. 3) Der Orden des güldenen Vliesſes; 4) der St. Hubertsorden. 5) der Sternkreuzorden.

1. Von dem deutſchen und Johanniterorden, Equitibus Ordinis Teutonici et Johannitici iſt bereits oben §. 174. ſq. umſtändlicher gehandelt worden.

2. Der

2 Der Orden des güldenen Vließes, *Ordo aurei velleris*, Ordre de la Toiſon d'or, welchen ſich der Kaiſer in Anſehung der ſpaniſchen Niederlanden angemaßet, iſt einer der aller berühmteſten in Europa, und hat ſeinen Urſprung von Philipp dem gütigen, Herzogen von Burgund und Brabant, welcher die XVII niederländiſchen Provinzen zuerſt zuſammen gebracht: indem er ſolchen im Jahre 1430, am Tage ſeiner dritten Vermählung mit Iſabella, einer Tochter Johanns I, Königs von Portugall, gehalten, zu Brügge geſtiftet, und ſich zugleich vorgenommen hatte, einen großen Heereszug wieder die Türken vorzunehmen. Anfangs waren nur fünf und zwanzig Ritter, deren Anzahl aber nachgehends von Karl dem V bis auf funfzig vermehret worden. Der Großmeiſter dieſes Ordens war ſonſt Kaiſer Karl VI als rechtmäßiger Erbe der ſpaniſchen Niederlanden: obwohl ſich der König in Spanien, nach dem Exempel ſeiner Vorfahren, eben dieſe Würde anmaßet, ungeachtet er in den Niederlanden nicht eines Fußes breit Land im Beſitze hat. Nach dem Tode des Kaiſers blieb das Großmeiſterthum bey dem Hauſe Oeſtreich, und trug es die Königinn von Hungarn ihrem Gemahle, dem Großherzoge von Toſcana, und jetzigem Kaiſer, auf. Die Ordenskette beſteht aus lauter güldenen Gliedern, welche ſo viele Feuerſteine und Stähle, womit man Feuer ſchlägt, vorſtellen. Unten hängt ein güldenes Widderfell oder Vließ, mit der Ueberſchrift: *Pretium non vile laboris*. Der eigentliche Urſprung dieſes Zeichens oder güldenen Vließes iſt in der alten fabelhaften griechiſchen Geſchichte nachzuſuchen.

3. Der St. Hubertsorden, Ordo Equitum Divi Huberti, iſt im XV Jahrhunderte von Herzoge Gerhard von Jülich und Berg deswegen geſtiftet worden, weil er im Jahre 1444 am Hubertstage bey Linnich, im Herzogthume Jülich, über Arnolden, Grafen von Egmond, einen großen Sieg erhalten hat. Nach der Zeit iſt er wieder in Abgang gerathen, bis ihn Churfürſt Johann Wilhelm von der Pfalz im Jahre 1709 bey Ue-

herkommung der Oberpfalz wieder erneuert und ſelbſt davon das Großmeiſterthum übernommen hat. Die Ritter ſind lauter fürſtl. Perſonen, deren Anzahl unumſchränkt iſt. Das Ordenszeichen iſt ein viereckichtes Kreuz an einem rothen Bande, nebſt einem Sterne auf der Bruſt und dem Mantel. Der Wahlſpruch iſt in fidelitate conſtans. Die Pflichten ſind, dem Churfürſten treu u. hold und gegen die Armen gutthätig zu ſeyn; wie denn ein jeder Ritter bey ſeiner Aufnahme hundert Ducaten an die Armen geben muß. Eben dieſer Orden wird auch ſonſt der Orden vom Horne genennet, weil deſſen Ritter ein Halsband von lauter Jägerhörnern getragen, daran das Bild des heil. Huberts gehangen. Sonſt iſt bekannt, daß St. Hubert von allen und jeden Jägern für ihren allgemeinen Patron gehalten wird, dem ſie an vielen Orten jährlich ein gewiſſes Feſt halten. Es war aber dieſer Hubert ehedeſſen Biſchof zu Lüttich, der in ſeiner Jugend ein großer Liebhaber der Jägerey geweſen, daß er zum öftern ſo gar den Gottesdienſt über dieſem Vergnügen verſäumet. Wie er aber eines Males in dem Ardenner Walde gejaget, ſoll ihm ein Hirſch aufgeſtoßen ſeyn, der ein Crucifix zwiſchen ſeinen Geweihen gehabt, wobey er zugleich eine Stimme ſoll gehöret haben, die ihm mit der Verdammung gedroht, wenn er ſich nicht bekehren würde. Dieſes habe bey Huberten einen dermaßen ſtarken Eindruck gehabt, daß er ſich augenblicklich entſchloſſen, in den geiſtlichen Stand zu treten; welches auch geſchehen.

4. Der Sternkreuz-Orden (Illuſtris Crucigerarum Ordo Viennenſis) iſt ein Frauenzimmerorden, deſſen Glieder die Sternkreuz-Ordensfrauen oder Kreuzträgerinnen genennet werden. Die Stifterinn deſſelben iſt Margaretha Thereſia, Kaiſer Leopolds erſte Gemahlinn, welche ſolchen im Jahre 1668 deswegen geſtiftet hat, weil bey damaliger Abbrennung der neuen Burg ein güldenes Kreuz, worinnen ein Stücklein von dem Kreuze Chriſti ſoll eingefaßt geweſen ſeyn, mitten unter den Flammen unverletzt geblieben. Das Ordenszeichen

iſt

iſt ein viereckichtes güldenes Kreuz, durch deſſen Mitte vier holzfärbige in Kreuzgeſtalt gebildete Linien gehen, unter welchen ein ſchwarzer doppelter Adler iſt: um das Ordenszeichen aber ſtehen die Worte: Salus & Gloria. Die Ordensdamen tragen ſolches an einem ſchwarzen Bande auf der linken Bruſt. Die Großmeiſterinn deſſelben iſt allezeit die römiſche Kaiſerinn.

Hiſtorie von Deutſchland.

§. 203. Was endlich die Hiſtorie oder den Urſprung und die mancherley Veränderungen, welchen dieſes deutſche Reich vom Anfange her bis auf dieſen heutigen Tag unterworfen geweſen, anlanget: ſo läßt ſich von den neuern Zeiten mehr Nachricht ertheilen, als von den alten. Denn weil man in den alten Zeiten wenig aufgezeichnet hat: ſo iſt es kein Wunder, wenn man von dem Urſprunge der allerälteſten Völker wenig Erkenntniß hat. Was nun aber inſonderheit die Deutſchen anlanget, ſo wird faſt durchgehends dafür gehalten, daß ſolche ihre Ankunft von Japhet, dem älteſten Sohne Noä, haben, als von deſſen älteſtem Enkel Aſcenas, den er von Gomer erlebet, ſie herſtammen ſollen: von wannen ſie nachgehends aus Aſien durch Scythen in die europäiſchen Länder gekommen ſind.

§. 204. Ehe und bevor wir die hiſtoriſche Nachricht von den vornehmſten Veränderungen ſelbſt ertheilen, ſoll vorhero von der uralten Deutſchen Namen, Religion, Regimentsverfaſſung, Regierungsart, und dergleichen das merkwürdigſte angeführet werden: ſo viel man nämlich davon mit einigem Grunde beſtärken kann.

§. 205. Die unterſchiedlichen Namen, womit die Deutſchen von alten Zeiten her beleget worden, ſind dieſe, daß man ſie Germanos, Alemannos und Teutones genennet, von welcher letztern Benennung der Name Deutſch ſeinen Urſprung haben ſoll.

1. Der älteſte unter dieſen Namen ſcheint der letzte zu ſeyn, daß man ſie Teutones genennet: welcher Name erſtlich nicht der ganzen deutſchen Nation, ſondern nur einem Theile derſelben, beygeleget worden. Urſprünglich nämlich ſollen ſie ein däniſches Volk geweſen ſeyn, welches vor den Zeiten Julii Cäſaris in Italien eingefallen, allein von Mario überwunden worden: doch iſt ihr Namen nachgehends ganz Deutſchlande gegeben worden, deſſen Einwohner nun die Deutſchen, welches ſo viel als die Teutiſchen heißen ſoll, genennet werden. Eben deswegen wollen einige, daß man Deutſch mit einem T, und nicht mit einem D ſchreibe; wiewohl andere den Namen ſelbſt von Θευτ, Theut, herleiten: daher ſie das D vorziehen, als worinnen das Th meiſtens verwandelt wird; das D auch ſeit den älteſten Zeiten gebräuchlicher geweſen, und heutiges Tages den Vorzug hat.
2. Der Namen Germani iſt hingegen neuer, und leiten ihn einige aus dem Lateiniſchen. Es ſollen die Deutſchen denſelben von den Römern deswegen empfangen haben, weil ſie mit den Galliern in der Kleidung ſo genau überein kamen, und auf ihren Zügen ſich alle untereinander Brüder genennet, auch in dem Treffen ſich öfters den Brudernamen zugerufen hätten, um einander zur Tapferkeit anzufriſchen. Doch wollen einige lieber, daß er deutſch ſey und ſo viel als Wehrmann, Kriegsmann, heiße.
3. Alemanni ſollen ſie dieſerwegen genennet worden ſeyn, weil ſie aus allerley zuſammengelaufenem Volke beſtunden, und daher gleichſam allerley Männer waren. Denn nachdem (wie beſſer unten wird gedacht werden) zur Zeit des Käiſers Tiberius die äußerſten Provinzen von Deutſchland gegen Weſten und Mittag durch die Heereszüge der Marcomannen aus Furcht vor den

Römern ſehr entblößet worden, kamen aus dem benachbarten Gallien allerley Leute, vermuthlich Helvetier und Sequaner, welche zuſammen in eine Nation erwachſen und zu Zeiten Caracallä zuerſt unter dem Namen der Allemannen bekannt geworden. Daher denn zugleich abzunehmen, daß unter dieſem Namen nicht alle Deutſchen, ſondern nur ein Theil dieſer Nation, zu verſtehen ſey: welche ſich nämlich anfänglich in Schwaben und den daher am Oberrheine gelegenen Provinzen aufgehalten, und mit den folgenden Kaiſern ſehr viele Kriege geführet haben, bis ſie endlich von dem fränkiſchen Könige Clodowig zu Ende des 5ten Jahrhunderts durch die Schlacht bey Zülpich, im Herzogthume Jülich, völlig bezwungen worden.

§. 206. Von der Religion und dem Gottesdienſte der alten Deutſchen iſt zu erweiſen, daß ſie nicht nur die ſieben Planeten und unter denſelben inſonderheit die Sonne, ſondern auch manche andere Götter, welche von dieſer oder jener Nation inſonderheit verehret worden, angebethet haben. Anſtatt der Tempel, die bey ihnen nicht gebräuchlich waren, hielten ſie gewiſſe Hayne und Wälder und in denſelben gewiſſe Bäume für heilig: gleichwie ſie, anſtatt der Altäre, nur insgemein einen Hügel von Raſen gemacht, oder einige Steine auf einander geleget haben, wobey ihre Prieſter, die zugleich vieles im Staate zu ſprechen hatten, nach verrichtetem Opfer, davon ſie das Blut koſteten, allerley Mahlzeiten und Freudenbezeugungen veranlaſſeten. Sonſt hielten ſie auch ſehr viel auf das Loos, den Flug und das Geſchrey der Vögel, wie auch das Wihern der Pferde, in Meynung, daß davon viel Glück und Unglück abhänge.

1. Von

1. Von den ſieben Planeten haben die ſieben Tage in der Woche den Namen bekommen. Alſo hat der Suntag oder Sontag von der Sonne den Namen; der Montag von dem Monde, nach deſſen Beſchaffenheit ſie ſich auch bey ihren Schlachten zu richten pflegten; der Dienſtag von dem Mars, welcher von den Deutſchen Thies genennet wurde, obwohl ihn andere vielmehr von Ding oder Gericht herleiten. Der Mittwoch, als der mittlere Tag in der Wochen, wurde dem Mercurius gewidmet. Der Donnerſtag dem Jupiter, welcher vor Alters Thor, welches ſo viel heißen ſoll, als der Donnernde, ſey genennet worden; und weil Ingi ſo viel heißen ſoll als Nachkömmlinge, ſo meynen einige, daß daher der Namen der Thüringer ſoll entſtanden ſeyn. Wenigſtens wird als unſtreitig vorgegeben, daß ehedeſſen der vornehmſte Tempel Jupiters zu Dornburg, welches daher den Namen ſoll bekommen haben, geſtanden habe. Der Freytag hat den Namen von der Venus, welche von einigen alten Völkern Freia genennet worden. Der Sonnabend endlich, der ſonſt auch Sadertag genennet worden, hat entweder von der Sonnen den Namen, weil er unmittelbar vor dem Sonntage hergeht, oder von Sader, unter welchem Namen die Alten den Saturn verſtanden haben.

2. Außer dieſen Planeten ſind unter den deutſchen Gottheiten bekannt, 1) der thüringer Püſterich, davon in Sondershauſen ein Original ſeyn ſoll. 2) Der Sachſen Crodo und 3), die Irmenſäule oder Hermannsſäule, der Deutſchen Hercules.

3. Von der Verehrung der Hayne zeugen unter andern viele Orte, deren Namen in Hayn ausgehen, welche vor dieſem inſonderheit zum Gottesdienſte mögen gewidmet geweſen ſeyn.

4. Unter den Bäumen ſind die Eichen vor allen andern hochgeachtet worden, als unter welchen ſie auch ihre öffentlichen Zuſammenkünfte, wenn ſie einen König wählen, Geſetze geben oder einen Landtag halten wollten, anſtelleten.

5. Die

5. Die Altäre richteten ſie insgemein auf Bergen und Hügeln auf, welche ſie mit Steinen einzufaſſen pflegten.
6. Unter den Opfern waren bisweilen menſchliche Opfer, die ſie aus den Gefangenen genommen, und dem Mercurio und Marti zu Ehren geſchlachtet haben.
7. Die Prieſter hatten allein die Gewalt, die Verbrecher zu züchtigen. Auch hatten ſie gewiſſe Wahrſagerinnen, nach deren Ausſage ſie ſich ſehr richteten.

§. 207. Es ſind aber die Deutſchen von dieſem Aberglauben auch in Zeiten befreyet und zur chriſtlichen Religion gebracht worden; welche inſonderheit im V und VIII Jahrhunderte durch die Franken in Deutſchland ausgebreitet worden.

1. Daß Clodowig oder Ludwig I nicht nur ſelbſt ein Chriſt geworden, ſondern auch viel tauſend Franken dahin gebracht, daß ſie ihm, als ihrem Könige zu Gefallen eben dieſe Religion angenommen; desgleichen, daß Karl der Große die Sachſen zur chriſtlichen Religion gebracht, iſt bekannt.
2. Manche Völker hatten ihre beſonderen Apoſtel, wie die Thüringer den Bonifacium, die Franken den Kilianum, die Sachſen den Ansgarium u. ſ. w. gehabt.

§. 208. Was die Regierungsform betrifft, ſo iſt zu wiſſen, daß, ſo vielerley Völker vor dieſem in Deutſchland geweſen, ſo vielerley beſondere Staaten ſie auch ausgemacht haben: und war die Art des Regiments unter deſſen vornehmſten Völkern eine mit der königlichen Gewalt oder Ariſtokratie vermiſchte Demokratie. Denn die wichtigſten Sachen berathſchlagete das gemeine Volk, die geringern aber die vornehmſten, welche auch in Verſammlungen den Vortrag hatten: und waren die Könige, Herzoge und Fürſten ihre vornehmſten Regenten von

von denen ſie beherrſchet worden. Die übrigen wurden in den Adelſtand, Freygebohrene, Freygelaſſene und Knechte eingetheilet. Die Völkerſchaften ſelbſt heißen in den alten Hiſtorien Civitates, welche nach gewiſſen Gauen, Pagis, oder Landſchaften und Vicis oder Flecken eingetheilet worden.

1. Die Könige nahmen ſie aus dem Adel und giengen nicht gern von einem Geſchlechte ab: doch hatten dieſe Könige keine freye und unumſchränkte Gewalt.
2. Die Herzoge waren ſo viel als Generale, die nur zu Kriegeszeiten zu dem Ende erwählet wurden, daß ſie andern mit gutem Exempel vorgehen und ſie zum Treffen anführen ſollten.
3. Sowohl die Könige als Herzoge würden in öffentlichen Verſammlungen durch allgemeine Stimmen erwählet, worauf ſie dieſelben auf einen Schild ſetzeten und ſie auf den Schultern herum trugen: worüber das Volk mit Hand und Stimme ſeine Freude zu erkennen gab.
4. Die Fürſten waren von jenen unterſchieden und ſprachen in den Gauen oder Aemtern und Flecken das Recht, von welchen ſie ſich auch durch gewiſſe zuſammengebrachte Steuren an Früchten und Viehe unterhielten.
5. Zu den Edlen wurden die Kinder der Könige, Fürſten und Herzoge gerechnet.
6. Freygebohrene oder Ingenui waren diejenigen, welche von dem Volke für tüchtig erklärt und wehrhaft gemacht wurden, ohne welches niemand die Waffen führen, noch an den gemeinen Geſchäfften Theil nehmen durfte.
7. Knechte waren entweder Leibeigene oder ſolche, welche zwar ihre eigene Wohnung und Haushaltung hatten, ihren Herren aber jährlich einen gewiſſen Zins an Viehe und Getreyde liefern mußten. Und von dieſen waren die Freygelaſſenen wenig unterſchieden: indem ſie bey der Gemeinde in gar wenig Achtung kamen.

8. Die Landſchaften von den alten Deutſchen wurden Gauen genennet, daher die Namen Brisgau, Sundgau, Rheingau ꝛc. Jeder Gau war wieder in ſeine gewiſſe Hundredas oder Kreiſe von ungefähr hundert Familien, welche die Römer Centenas nenneten, und beſondere Centenos darüber ſetzeten, abgetheilet: davon vielleicht die Centgerichte der Franken den Namen haben mögen.

9. Die Flecken beſtunden in Hütten, die ſie aus Holze, Stroh und Leimen zuſammen flicketen, und hier und da an die Wälder und Flüſſe anbaueten, und alſo lauter einzelne Höfe ausmachten, die ſie theils aus Unerfahrenheit im Bauen, theils zur Sicherheit in Feuersgefahr alſo aus einander geſetzet. Auch hatten ſie viele unterirdiſche Höhlen, welche ſie mit Miſte zudeckten, und theils zur Winterszeit ſich ſelbſt darinnen aufhielten, theils aber ihre Früchte darinnen verwahreten: zu Kriegeszeiten dieneten ſie ihnen auch zu einer ſichern Zuflucht. In ſpätern Zeiten fiengen ſie hernach an, auch rechte Städte anzubauen und dieſelben mit Mauren zu umgeben. Weil ſie auch ihre Häuſer gern an gewiſſe Brunnen, Felder und Wälder nach ihrer eigenen Bequemlichkeit baueten: ſo bekamen viele Orte daher ſolche Namen, die ſich auf born, feld, wald endigten, gleichwie andere Namen vielfältig auf hauſen, ſtatt, heim, rode, ingen, bruck, ſtein ꝛc. ausgehen.

§. 209. Wenn etwas wichtiges vorgieng, ſo hatten ſie ihre gewiſſen Verſammlungen oder Reichstäge, welche nach Beſchaffenheit der Sachen groß und klein waren, und worauf alle mit gewaffneter Hand erſchienen. Auch hatten ſie ihre gewiſſen bürgerlichen Gerichte und Halsgerichte, ob ſie gleich von geſchriebenen Geſetzen nichts wußten, ſondern gute Sitten bey ihnen mehr galten, als bey andern Völkern gute Geſetze.

1. Bey großen Verſammlungen kam das ganze Volk zuſammen, bey kleinen aber nur die vornehmſten, und pflegten ſie dazu insgemein die Zeit des neuen oder vollen Mondes auszuſetzen.
2. Den Vortrag that entweder der König oder einer von den Fürſten, nachdem der Prieſter vorher ein Stillſchweigen auferleget hatte.
3. In bürgerlichen Dingen ſprachen die Fürſten das Recht; die peinlichen Sachen aber mußten vor die Verſammlung des ganzen Volkes gebracht werden: und wer das Leben verwirkt hatte, wurde entweder an einen Baum gehenkt, oder in einem Moraſte erſtickt. Kleinere Verbrechen wurden mit einer gewiſſen Anzahl von Pferden oder anderm Viehe verbüßet, davon die eine Hälfte dem Könige, die andere Hälfte aber dem Kläger anheim fiel.

§. 210. Ihren größten Ruhm ſucheten ſie im Kriege und beſtändigen Gebrauche der Waffen, deren ſie zwar nur wenige hatten, ſich auch ſonſt mit keiner ſchweren Rüſtung oder Panzer ſchleppeten. Auch fochten ſie mehr zu Fuße, als zu Pferde, wozu ſie ſich durch mancherley Uebungen geſchickt machten; im Kriege ſelbſt aber mehr Tapferkeit als Kriegeskunſt von ſich blicken ließen.

1. Von der Ruhe waren ſie dermaßen große Feinde, daß, wenn ein Volk lange keinen Krieg gehabt hatte, ſich die jungen von Adel ausbathen, zu denjenigen Völkern ſich zu begeben, die bereits in Krieg verwickelt waren.
2. Anſtatt der Waffen hatten die Reiter insgemein nichts als einen kurzen und ſpitzigen Spieß, der mit einem ſcharfen Eiſen beſchlagen war; die Fußgänger aber hatten Wurfſpieße bey ſich, mit welchen ſie dem Feinde großen Abbruch thaten.
3. Zu Bedeckung ihrer meiſt nackenden Leiber hatten ſie nichts anders, als einen Schild, der nach der Größe ihrer

rer Leiber eingerichtet und entweder aus Weiden geflochten, oder aus dünnen Brettern zuſammen geſetzet war: und wer ohne dieſen aus dem Treffen kam, ward Lebenslang für unehrlich gehalten. Das Haupt aber bedecketen ſie mit ehernen Helmen, auf welchen ſie große Büſche und Geſtalten von mancherley Thierköpfen trugen.

4. Der Pferde bedieneten ſie ſich nicht viel, doch miſcheten ſie bisweilen die Reiterey unter das Fußvolk, und ſprungen ſelbſt die Reiter gar oft von den Pferden und fochten zu Fuße.
5. Die Jugend gewöhnete ſich von den erſten Jahren an zu den Waffen, indem ſie auf Beute ausgiengen, welches ſie für etwas löbliches hielten: auch hatten ſie ſonſt ihre beſonderen Uebungen, da ſi e oft aus jedem Gau hundert Mann auslaſen, und ſolche mit einander fechten ließen.
6. Ihr Feldlager pflegten ſie mit Heer- und Feldwagen zu befeſtigen. In der Schlachtordnung, die ſie insgemein Orgelſpitzig eingerichtet, miſchten ſie die Reiterey und das Fußvolk durch einander; und damit ſie ſich nicht nach der Flucht umſehen möchten, ſtelleten ſie rings umher viele Karren und Wagen, auf welche ſie ihre Weiber ſetzeten, welche denn den weichenden immer einen Muth einſprachen, und ſie durch allerley traurige Gebärden wieder ins Treffen zurück wieſen.
7. Im Streite ſelbſt hielten ſie erſt wenig Ordnung, bis ſie ſolche den Römern nach und nach abgelernet hatten.

§. 211. Was ihr Hausweſen anlanget, ſo haben ſie ſich darinnen ſowohl im Eſſen und Trinken und in ihrer Kleidung, als auch ſonſt ganz ſchlecht gehalten; daher ſie auch nach der äußerlichen Geſtalt einander meiſtens ganz ähnlich, gleich groß und ſtark waren.

1. Ihre gewöhnlichſte Koſt war Milch, Obſt und Wildpret; das Getränke Bier und Wein, worinnen ſie gern ausſchweifeten, weil ſie der Trunkenheit ſehr ergeben waren.
2. Anſtatt der Kleider hatten Männer und Weiber Decken und Häute von wilden Thieren, die ſie um ſich her hiengen. Die Kinder liefen meiſt nackend. Die Vornehmſten unter ihnen trugen ſehr enge Kleider, welche ihnen ſehr genau anlagen.
3. Ihre Betten waren die bloße Erde, auf welcher ſie doch bis an hellen Mittag ſchliefen, und beym Aufſtehen wuſchen ſie ſich mit warmem Waſſer.
4. Das Feld, welches ihnen jährlich nach dem Unterſchiede ihres Standes ausgetheilet war, baueten nebſt den Knechten die Alten und Unvermögenden: die übrigen bedieneten ſich zu Friedenszeiten meiſtens der Jagd, oder brachten die Zeit mit Schlafen und Schmauſen zu.

§. 212. Am Leibe waren ſie meiſtens groß und ſtark, und von Angeſichte fürchterlich; von Gemüthe zwar liſtig, doch aber getreu und Liebhaber der Wahrheit, und übrigens gaſtfrey; in Künſten und Wiſſenſchaften gänzlich unerfahren, auf das Spielen aber ſehr erpicht. In den Eheſtand begaben ſie ſich ſpät und mit großer Vorſichtigkeit, und hielten denſelben keuſch und treulich. Bey ihren Leichen gieng es ohne großes Gepränge zu, und bey Erbſchaften wußte man nichts von Teſtamenten.

1. Ihre gleich große Geſtalt und Stärke kam theils von der gleichen Erziehung, theils aber daher, daß ſich die Aeltern nicht ſo früh heuratheten.
2. Ihrer Treue, Größe und Stärke halber wurden ſie von den römiſchen Kaiſern vielfältig zu Waffenträgern und Leibwachen gebraucht.

3. Ihr Wort hielten ſie mit ſolcher Treue, daß ſie auch lieber die Sclaverey übernahmen, als daß ſie ſolches zurück ziehen ſollten.

4. Einen Fremden von der Thüre abzuweiſen, ohne ihm Gutes zu thun, hielten ſie für die gröſte Sünde: und wo ein Wirth mit ſeinem Gaſte ausgezehret hatte, ſo brachte er ſolchen einem andern; und wenn er fortreiſete, beſchenketen ſie ihn und gaben ihm, was er haben wollte: wie ſie auch ſelbſt gern Geſchenke nahmen, deswegen aber doch nichts unrechtes thaten.

5. Sie konnten weder ſchreiben noch leſen, auch wußten ſie wenig von Gold und Silber; weil Handel und Wandel unter ihnen meiſtens durch Umtauſchen geſchah.

6. Vor dem zwanzigſten Jahre zu heurathen hielten ſie für eine Schande, und ſahen ſie dahin, daß diejenigen, die ſich heuratheten, meiſtens von gleichem Alter und gleicher Gröſſe ſeyn möchten. Die Vielweiberey, welche bey andern Völkern ſehr im Schwange gieng, war bey ihnen etwas rares. Die Ausſteuer brachte nicht die Frau dem Manne, ſondern der Mann der Frau zu, und beſtund dieſelbe in Ochſen, einem gezäumten Pferde, Schilde, Spieſſe und Schwerte: zum Zeichen, daß ſie Glück und Unglück, Krieg und Frieden mit ihrem Manne ausſtehen müßte. Ehebruch wurde ſehr hart beſtraft, und war deswegen rar. Je mehr aber einer Kinder hatte, deſto gröſſere Ehre war es ihm.

7. Bey ihren Leichen war zwiſchen den Ceremonien bey hohen und niedrigen kein anderer Unterſchied, als daß ſie jene mit koſtbarerem Holze verbrannten. Ins Feuer warfen ſie nichts, als die Waffen des verſtorbenen, bisweilen auch deſſen Pferd. Anſtatt des Grabmaales wurde ein grüner Raſen aufgerichtet. Auch legten bloß die Weiber eine Trauer an, wenn ihnen die Männer ſturben: die Männer aber thaten ſolches nicht.

8. Die hinterlaſſenen Güter kamen von den Aeltern auf die Kinder, und in Ermangelung dieſer auf die nächſten Anverwandten: wobey die Erben zugleich gehalten waren, ihrer Erblaſſer Freundſchaft und Feindſchaft mit zu übernehmen.

§. 213. Das Land war damals noch meiſtens voller Wälder und Moräſte: von fruchtbaren Bäumen wußte man nicht viel; ſondern es beſtund der Deutſchen Reichthum meiſtens in dem Kornbaue, und in der Viehzucht.

§. 214. Die Gränzen des alten Deutſchlandes ſind von den heutigen ſehr unterſchieden. Gegen Abend nämlich ſetzen die meiſten den Rhein zur Gränze, als durch welchen ſie von den Galliern unterſchieden waren; gegen Morgen die Weichſel; gegen Mittag die Donau, und gegen Mitternacht die offenbare See. Es ſind aber die Gränzen nachgehends ſehr verändert worden: davon ſeines Ortes ein mehreres.

1. Wenn von den Gränzen die Rede iſt: ſo muß man einen genauen Unterſchied zwiſchen den Gränzen Deutſchlandes und der deutſchen Völker machen: allermaßen ſich dieſe ſowohl jenſeits des Rheins und der Donau, als auch der Weichſel, niedergelaſſen und daſelbſt feſten Fuß gefaſſet hatten.

2. Gegen Norden ſind die Gränzen etwas ungewiß; denn, wo nicht ein großes Stück von Schweden ſelbſt mit dazu gehöret hat: ſo iſt doch gewiß, daß Hollſtein, Schleßwig, Jütland und die däniſchen Inſeln mit darunter begriffen geweſen.

§. 215. Was nun die mancherley Veränderungen betrifft, welche das deutſche Reich von uralten Zeiten bis auf den heutigen Tag erlitten hat,

hat, ſo pfleget man ſolche nach zehen unterſchiedlichen Zeitbegriffen, (Periodis) oder Abtheilungen zu bemerken.

1. Die erſte Abtheilung nämlich begreift das freye Deutſchland von den erſten Zeiten bis auf das Leben Julii Cäſaris, welcher der erſte unter den Römern geweſen, der die Deutſchen bekrieget hat. Folglich gehöret dieſer Zeitraum noch ins alte Teſtament, in die Zeiten vor Chriſti Geburt.

2. Die zweyte Abtheilung, welche von den Zeiten Julii Cäſaris bis ins fünfte Jahrhundert geht, da die Franken anfiengen, über Deutſchland zu herrſchen, lehret den Zuſtand Deutſchlandes unter den römiſchen Kaiſern, und giebt zu erkennen, daß die Deutſchen von den alten Römern zwar vielfältig bekrieget, aber niemals völlig beſieget worden.

3. Die dritte Abtheilung begreift die Zeit in ſich, da die Franken ein eigenes Königreich aufgerichtet, und Deutſchland unter ihrer Bothmäßigkeit gehabt; bis Karl der Große zu Anfange des neunten Jahrhunderts wieder zuerſt die Würde eines römiſchen Kaiſers erlanget hat: als von welcher Zeit an Deutſchland beſtändig von Kaiſern beherrſchet worden: weswegen man auch die folgenden Abtheilungen hauptſächlich nach den unterſchiedlichen Stammbäumen der römiſchen deutſchen Kaiſer machet.

4. In der vierten Abtheilung demnach lernen wir, wie es in Deutſchland unter Karln dem Großen und deſſen Nachfolgern, (ſo viel derſelben mit dem Namen der carolingiſchen Kaiſer pflegen benennet zu werden) geſtanden habe: als in welcher Zeit der zu den Zeiten Ludwigs des Deutſchen errichtete verduniſche Vertrag, vermöge deſſen das Reich zertheilet worden, in beſondere Betrachtung zu ziehen iſt. Es geht aber dieſe Abtheilung bis auf Conrad den I, welcher von ſeines Vaters Urgroßmutter her annoch für einen Verwandten der Carolinger gehalten wird; oder vom Anfange des neunten Jahrhunderts bis ins zehente.

5. Die fünfte Abtheilung geht vom zehenten bis in eilfte Jahrhundert, und ſtellet Deutſchland unter den ſächſiſchen Kaiſern vor, von Heinrich dem I, dem Vogeler, bis auf Heinrich den II.
6. Die ſechſte Abtheilung begreift die Zeit des eilften Jahrhunderts unter den fränkiſchen Kaiſern, von Conrad dem II, dem Salier, bis auf Heinrich den V, und Lotharn den Sachſen.
7. In der ſiebenten Abtheilung erſieht man, wie dieſes Reich in dem zwölften Jahrhunderte von den ſchwäbiſchen Kaiſern, und zwar inſonderheit von Conrad III, bis auf Conrad den IV, verwaltet worden.
8. In der achten Abtheilung kömmt das große Interregnum vor, welches im dreyzehnten Jahrhunderte von dem Tode Friderichs des II, bis auf die Regierung Rudolfs von Habsburg gedauret hat.
9. In der neunten Abtheilung wird erzählet, was ſich von dem dreyzehnten Jahrhunderte bis ins funfzehnte unter den habsburgiſchen und lützelburgiſchen Kaiſern zugetragen hat.
10. In der zehenten Abtheilung, welche vom funfzehenten Jahrhunderte bis auf unſere Zeiten geht, werden die öſtreichiſchen Kaiſer ſammt den unter denſelben vorgefallenen merkwürdigſten Begebenheiten in unverrückter Ordnung erzählet.

Die I Abtheilung.

§. 216. So lange Deutſchland der Freyheit genoß, war es in verſchiedene Völker eingetheilet, welche eine aus der Demokratie und Ariſtokratie vermiſchte Regierungsart hatten, und nicht nur unter ſich viele einheimiſche Kriege führeten, ſondern auch viele Wanderungen oder beſſer Züge anſtelleten, wodurch ſie auch mit auswärtigen Völkern in Krieg verfielen.

1. Einige Scribenten wollen zwar von vielen alten Königen ſagen, welche unter dieſem Volke ſollen geherrſchet haben, unter welchen Tuiſto für den erſten und zugleich für den Stammvater des ganzen Volkes angegeben wird, welches aber keinen Grund hat.
2. Die innerlichen Kriege entſtunden aus der Begierde, die Gränzen zu erweitern, welches nichts anders als Elferſucht, Zank und Streit nach ſich ziehen konnte: deren ſich die Römer nachgehends vortrefflich zu Nutze zu machen wußten.
3. Die Züge oder Migrationen ſtelleten ſie deswegen an, weil ſie immer nach neuen Wohnungen trachteten, und ihr wüſtes und ſumpfichtes Land gern mit andern fruchtbaren Ländern vertauſchen wollten. Es ſind aber unter ſolchen Völkerzügen diejenigen, welche von den Cimbriern, Teutonen, Tigurinern und Ambronen vorgenommen worden, die vornehmſten. Die Cimbrier und Teutonen nämlich wohneten oben in dem ſogenannten cimbriſchen Cherſoneſus, oder in dem heutigen Hollſtein, Schleßwig, Jütland und den däniſchen Inſeln. Die Tiguriner und Ambronen waren aus der Schweiz. Jene durchſtreifeten faſt ganz Europa, und wollten endlich in Italien Sitz nehmen: ſie wurden aber von den beyden römiſchen Feldherren, Marius und Catulus, mit blutigen Köpfen zurück gewieſen. Die Tiguriner aber und Ambronen, die ſich mit den Cimbren vereinigten, wurden ſonſt zerſtreuet.
4. Außer vorgedachten Völkern wird auch um dieſe Zeit der Triboccier, Nemeter, Vangionen, Nervier, Atrebaten, Eburonen, Condruſioner, Cäreſioner, Pämanier, und Veromandurer gedacht, welche ihre erſten Sitze ſollen verlaſſen u. ſich über den Rhein in das belgiſche Gallien begeben haben. Wo alle dieſe Völker vorher gewohnet haben, läßt ſich ſo gewiß nicht anzeigen: ſo viel aber iſt wahrſcheinlich, daß die Triboccier ſich in der Gegend, wo jetzo das Elſaß iſt, die Nemeter in der Gegend von Speyr, die Vangionen aber in der Gegend von Worms niedergelaſſen haben. Die Nervier begaben ſich nach den Niederlanden in die Gegend, wo der Hennegau iſt: wie

denn das heutige Camerich ihre Hauptſtadt ſoll geweſen ſeyn. Die Atrebaten ließen ſich in der Gegend von Artois nieder, deren Hauptſtadt Arras ſoll geweſen ſeyn. Die Eburonen, Condruſier, Cåreſier und Påmanier ſollen in der Gegend des Stiftes Lüttich gewohnt haben und Tongern ihre Hauptſtadt geweſen ſeyn. Der Veromandurer Hauptſtadt ſoll das heutige S. Quintin in der Picardie geweſen ſeyn.

Die II Abtheilung.

§. 217. In der zweyten Abtheilung dieſer Hiſtorie des deutſchen Reiches finden wir, daß Deutſchland ſowohl wegen ein und anderer großen Vôlker, als auch wegen der vielen Kriege, die es inſonderheit mit den Rômern geführet, in beſtändiger Unruhe gelebet. Denn, weil die Deutſchen ſowohl, als die Rômer, ihre Grånzen immer zu erweitern ſucheten: ſo konnte daher nichts anders, als allerley Streitigkeiten, entſtehen. Ob aber gleich die Rômer viele Vortheile über die Deutſchen erhalten und ſich manche Provinz unterwürfig gemachet haben: ſo konnten ſie doch über ſolche niemals vôllig Meiſter werden.

§. 218. Man kann aber die Kriege, welche die Deutſchen mit den Rômern von den Zeiten Julii Cåſaris an bis zum fünften Jahrhunderte geführet haben, nicht leichter bemerken, als wenn man nach der Ordnung der rômiſchen Kaiſer kürzlich anzeiget, was ſich unter einem jeden merkwürdiges zugetragen habe. Solchergeſtalt kommen hier zu betrachten vor:

1. Unter dem Julius Cåſar der Krieg wider Arioviſten und deſſen Bundesgenoſſen: desgleichen der Krieg wider die Uſipeter, Tencterer und Sueven.

2. Un-

2. Unter Auguſten die Kriege wider die Sueven, Sicambrer, Trevirer, Tencterer, Uſipeter, Catten, Cherusker, Chauzen, und Longobarden: wobey die Niederlage, welche Auguſts Heerführer Quintilius Varus, welcher Prätor in Gallien und den eroberten deutſchen Provinzen war, von Arminio oder Hermann in Weſtphalen erlitten, beſonders zu merken iſt. Eben dieſer Auguſt führete auch durch ſeinen Heerführer M. Vipſanium Agrippam die Ubier über den Rhein: daher Colonia Agrippina den Namen bekommen.

3. Unterm Tiberius merke man den Krieg wider die Marſer und Catten, wozu die zwiſchen Hermann und deſſen Schwiegervater Segeſth entſtandenen Mishälligkeiten Gelegenheit gegeben; wie auch den Krieg wider die Bructerer: nicht weniger den Sieg Germanici, (der auch vorgedachten Krieg geführet,) über Hermann an der Weſer, und deſſen Bundesgenoſſen Inguimarum an der Elbe: wobey er zugleich die Angrivarier, Catten, Marſen und Cherusker geſchlagen hat. Unter eben dieſem Kaiſer iſt auch die zwiſchen Hermann und Marboden, zweenen deutſchen Herzogen, entſtandene Uneinigkeit zu merken, weil dieſer den königl. Titel annahm, jener aber des Volkes Freyheit zu behaupten ſuchete, und dieſen ſoweit trieb, daß er zu den Römern übergieng und ſich nach Ravenna flüchtete. Da hingegen Hermann kurz darauf von ſeinen eigenen Leuten meuchelmörderiſcher Weiſe erleget, und ihm hernach die Irmenſäule zu Ehren ſoll aufgerichtet worden ſeyn.

4. Unterm Caligula wurde auf Anſtiften dieſes Kaiſers ein Triumph über die Deutſchen gehalten, ob er ſie gleich niemals beſieget hat.

5. Unterm Claudius wurde wider die Catten, Marſen, Chauzen und Friſen, wie auch die Cherusker Krieg geführet, und fanden ſich die letztern genöthiget, von den Römern Italum für ihren König anzunehmen.

6. Unterm Nero kriegeten die Römer mit den Friſen und Anſibariern: und hatten um eben dieſe Zeit die Catten

und Hermundurer einen ſchweren Krieg mit einander wegen der Salzquellen.

7. Unterm Domitian wurden die Catten, Quaden und Marcomannen bekrieget, unter welchen die beyden letztern ihn überwunden. Mit den Catten richtete er auch nichts aus; ſtellete aber doch über dieſelben mit zuſammen gekauften Knechten einen Triumph an.

8. Antonius Pius ſtritt wider die Quaden und ſetzete ihnen einen König.

9. Antonin der Philoſoph, hatte es mit den Nariſcern, Hermundurern, Sueven, Quaden und Marcomannen zu thun, wobey die berufene Legio fulminatrix ihren Namen ſoll bekommen haben.

10. Unterm Caracalla wurden die Alemannen bekrieget; daher dieſer Kaiſer auch Germanicus oder Alemannicus genennet wurde, auch deutſche Kleidung und eine deutſche Leibwacht annahm.

11. Unterm Alexander Severus giengen die Deutſchen über den Rhein, verwüſteten Gallien und machten den Römern ſehr angſt: doch wurden ſie von deſſen Nachfolger wieder zurück getrieben; worauf dieſer wieder über den Rhein gieng und alles verwüſtete.

12. Unterm Valerian wurde mit den Franken Krieg geführet, als deren Namen erſt um dieſe Zeit bekannt wurde.

13. Unterm Gallienus brachen die Deutſchen in Italien und Spanien ein, in welchem letztern ſie ſo gar Tarracona wegnahmen: allein, Poſtumius, einer von den dreyßig Tyrannen, die unterm Gallienus aufgeſtanden, trieb ſie zurück, und ward deswegen Germanicus Maximus genannt.

14. Unterm Claudius litten die Alemannen eine groſze Niederlage von den Römern.

15. Aurelianus ſchlug die Deutſchen an der Donau, da ſie ſich von neuem erholet hatten. Eben dieſer ſchlug auch die Marcomannen und Vandalen und vertrieb die Deutſchen aus Gallien.

16. Maxi-

16. Maximinianus Herculeus, Diocletians Reichsgehülfe, überwand die Burgundionen, Alemannen, Heruler und Franken; Diocletianus ſelbſt aber die Alemannier.

17. Conſtantinus M. ſchlug die Franken und Alemannier, deren Könige er gefangen bekam, und ſolche bey einem prächtigen Schauſpiele, welches er dieſes Sieges halber angeſtellet und Ludum Francicum nennete, den wilden Thieren vorwarf: auch beſiegete er die Bructerer, Chamavier, Cheruſcer, Vangionen und Tubanten.

18. Conſtans kriegete wider die Franken, die hingegen dem Magnentio wider ihn auf den Thron halfen.

19. Julianus beſiegete die Attuarier und Valentinian der II die Alemannier.

20. Severus trieb die Sachſen, welche die römiſchen Provinzen anfielen, mit großem Verluſte zurück.

§. 219. Unter den Migrationen oder Völkerzügen, welche die Deutſchen in dieſem Zeitraume vorgenommen, ſind vornehmlich folgende zu merken:

1. Der Marcomannen, Seduſier und Haruder, welche zu den Zeiten Tiberii in das Land der Boier eingedrungen ſind, und dieſe unter Anführung ihres Königs Marbods, vertrieben haben, ohne daß man weis, wohin ſich dieſe begeben.

2. Der Schwaben, welche zur Zeit des Kaiſers Claudius einen großen Zug nach Pannonien, und unter dem Kaiſer Valerian und Gallienus eben dergleichen nach Spanien anſtelleten.

Weil nun ſolchergeſtalt die äußerſten Provinzen gegen Gallien aus Furcht vor den Römern ſehr entblößet worden: ſo kamen aus dem benachbarten Gallien allerley Leute herüber, welche zuſammen in eine Nation erwuchſen und zur Zeit Caracallä unter dem Namen der Alemannier bekannt geworden: ob-

obwohl der Namen der Sueven dabey nicht gänzlich eingieng.

3. Der Vandaler, welche unterm Honorius in Spanien eindrungen und ſich daſelbſt von Gallicien, Andaluſien, Extremadura und Neucaſtilien Meiſter machten, endlich aber aus Furcht vor den Gothen nach Africa übergiengen.

4. Der Burgundier, welche, da ſie von den Alemanniern vertrieben worden, ſich nach dem Lande der Sequaner und Heduer umſahen; wodurch der Namen der Burgundier in Gallien kam.

5. Der Quaden, welche unter dem Kaiſer Conſtantin in Pannonien einfielen.

6. Der Longobarder, welche unter ihrem Könige Avdoeno gleichfalls in Pannonien einfielen, nachhero aber von dem Narſes wider die Gothen in Italien gezogen worden, woſelbſt ſie ein neues Reich anrichteten, welches nachgehends Karl der Große über einen Haufen geworfen hat.

7. Der Angelſachſen, welche zum Theile in Jütland, damals Anglen genannt, gewohnet haben, und in der Mitten des fünften Jahrhunderts unter Anführung ihrer Heerführer, Hengſt und Horſten, von dem Könige der Britten, Vortiger, wider die Picten und Schotten zu Hülfe gerufen worden, nachgehends aber ſelbſt im Neſte ſitzen blieben: daher das Land, welches vorhin Britannien hieß, von ihnen Anglia oder England genennet worden.

8. Der Alemannier, welche in Schwaben entſtanden, hernach aber ſich zum Theile bis an den Böhmerwald gezogen, und eines der mächtigſten Völker geworden ſind.

§. 220. Da nun die alten Deutſchen um dieſe Zeit nicht nur beſtändig mit den Römern in Krieg verwickelt, und in ſolchem bald glücklich bald unglücklich geweſen, folglich bald mehr bald weniger Land beſeſſen haben, zum öſtern auch die Feinde in ihren

ihren eigenen Provinzen dulden mußten; nebſt dem aber auch nicht nur außer dem Lande mancherley Züge und Wanderungen vornahmen, ſondern auch im Lande ſelbſt ihren Sitz vielfältig veränderten: ſo iſt es unmöglich, zu beſtimmen, was für Gränzen Deutſchland zu dieſer Zeit gehabt, und in wie viel beſondere Nationen und Landſchaften es eingetheilt geweſen: doch wollen wir von den vornehmſten Völkern, welche in dieſem Zeitraume durch die mit den Römern geführten Kriege und ſonſt vor andern bekannt geworden, einige Nachricht ertheilen.

1. Die Haruder wohneten ehedeſſen in der Gegend des Herzogthums Neuburg; giengen aber eines Males mit einer ſtarken Colonie mit den Marcomannern in die Gegend von Böhmen und Mähren.

2. Die Marcomannen wohneten anfangs in Schwaben, begaben ſich aber nachgehends obgedachtermaßen unter Anführung ihres Herzogs Marbods nach Böhmen, von wannen ſie die Boier, als Einwohner von Boiohemo, Boienheim, oder Böhmen, vertrieben haben.

3. Die Triboccier wohneten erſtlich dieſſeits des Rheines in der Gegend, welche jetzo unter dem Namen des Elſaſſes bekannt iſt: wie denn zu Straßburg und Brumat ihre vornehmſte Niederlage ſoll geweſen ſeyn.

4. Die Vangionen, welche, wie die vorhergehenden, mit unter Arioviſts Heere geweſen, wohneten jenſeits des Rheines in der Gegend von Worms, als welche Stadt in der alten Hiſtorie Civitas Vangionum genennet wird.

5. Die Nemeter, welche auch mit in dieſem Bunde waren, wohneten in der Gegend von Speyr, die auch vor Alters Civitas Nemetum genennet worden.

6. Die

6. Die Seduſier, welche es gleichfalls mit Arioviſten hielten, wohneten in der Grafſchaft Hohenloh in Franken.

7. Die Sueven oder Schwaben waren ein ſehr mächtiges Volk in Deutſchland, welches ſich Anfangs von der Elbe bis an das Rieſengebirge erſtreckete, und alſo nebſt dem Herzogthume Mecklenburg, die Mark Brandenburg, Schleſien, Oberſachſen und die ganze Lauſitz innen hatte, nachgehends aber ſich zum Theile in dem heutigen Schwaben, das von ihnen den Namen haben ſoll, niedergelaſſen hat; wie denn der Namen Suevus von dem Deutſchen ſchweifen oder herumſchweifen herſtammen ſoll.

8. Uſipeter wohneten in dem heutigen Herzogthume Cleve. Anfangs zwar ſollen ſie mitten in Deutſchland gewohnet haben, aber von den Catten vertrieben worden ſeyn.

9. Die Tencterer wurden auch von den Catten vertrieben, und hatten ihren Sitz zwiſchen den Flüſſen Lippe, Sieg und Alme, in der Gegend, wo heute zu Tage das Herzogthum Bergen und die Grafſchaft Mark in Weſtphalen liegen.

10. Die Sicambrer wohneten in Weſtphalen, beſonders in der Gegend des Fluſſes Siegen, von dem ſie den Namen haben ſollen, und waren alſo der Tencterer nächſte Nachbarn.

11. Die Ubier wohneten Anfangs dieſſeits des Rheines in dem Cölniſchen. Weil ſie aber von den Catten und Sueven ſehr gehudelt worden, ſo führete ſie Cäſar über den Rhein.

12. Die Trevirer wohneten in eben der Gegend, wo jetzo Trier liegt, und waren demnach nicht ſowohl zu Deutſchland, als dem belgiſchen Gallien, gerechnet. Doch haben ſich dieſe Nationen gar oft dermaßen verbunden, daß man wenig Unterſchied übrig ſah.

13. Die Catten waren eine der größten Völkerſchaft in Deutſchland, welche die ganze Gegend zwiſchen dem Mayne, der Saale und dem Stifte Paderborn innen hat.

hatten, und haben alſo das heutige Heſſen, das Fuldiſche und die Wetterau bewohnet. Und kann es wohl ſeyn, daß, wie vor dieſem die Catten und Chatten oder Hatten eins waren, daraus Haſſen oder Heſſen entſtanden: zumal bekannt iſt, daß Mattium oder Mattiacum, worunter das heutige Marburg verſtanden wird, ihre Hauptſtadt geweſen.

14. Die Cherusker beſaßen die braunſchweigiſchen und lüneburgiſchen Lande, und iſt deren Fürſt Hermann, welcher den Quintilius Varus geſchlagen, beſonders zu merken. Ob übrigens der Namen Harz oder Harzer davon herſtamme, das läßt man an ſeinen Ort geſtellet.

15. Die Chaucen wohneten in der Gegend von Oſtfrießland, Oldenburg, Bremen und Sachſenlauenburg.

16. Die Longobarden ſollen Anfangs in Schonen gewohnet haben, von wannen ſie herüber gekommen und in der Priegnitz und Mittelmark ſich niedergelaſſen haben. Wo ſie nachhero hingekommen, davon ſiehe in vorhergehendem §. N. 6.

17. Die Boier ſollen urſprünglich aus Frankreich, und zwar aus dem Lyoniſchen, herſtammen, und nach Böhmen gekommen ſeyn, von wannen ſie aber von den Marcomannen vertrieben worden, ohne daß man weis, wo ſie weiter hingekommen ſind.

18. Die Bructerer wohneten erſtlich in Weſtphalen, darauf im Bergiſchen an der Weſer und weiter fort gegen den Harz. Sie wurden aber endlich von ihren Nachbarn aufgerieben: ſintemal die Angrivarier ihr Land einnahmen. Daß der Brocken oder Blocksberg von ihnen Mons Bructerus genennet werde, ſcheint nicht ohne Grund zu ſeyn.

19. Die Alemannier waren, wie bereits gedacht, urſprünglich Gallier, welche, nachdem die Marcomannen und andere dieſſeits am Rheine gelegene Völker ihren Sitz verließen, und ſich aus Furcht vor den Römern weiter gegen Morgen begaben, deren Land eingenommen,

men, und, weil ſie aus mancherley Völkerſchaften beſtunden, hernach Allemannier, welches ſo viel als allerley Männer, genennet worden. Es ſind aber ſolche nachgehends mit von den allermächtigſten Völkern in Deutſchland geweſen.

20. Die Marſen waren mit den Catten benachbart, und ſollen in der vertriebenen Bructerer Länder gekommen ſeyn. Sonſt waren auch Marſen in Italien, von welchen der marſiſche Krieg den Namen hat, die aber mit dieſen nicht zu vermengen ſind.

21. Die Angrivarier wohneten zwiſchen der Ems und der Weſer in Weſtphalen, und hatten die Cherusker zu Nachbarn.

22. Die Friſen waren der Angrivarier ihre Nachbarn, und wohneten zwiſchen der Ems und dem Rheine, etwa in der Gegend, wo heute zu Tage Frießland iſt.

23. Die Anſibarier wohneten in eben der Gegend beſſer gegen Mittag, und ſind endlich von den Catten verſchlungen worden.

24. Die Hermundurer waren eine mächtige Nation, welche das meiſte an dem Lech, wo er in die Donau fließt, beſaßen, und alſo das heutige Fürſtenthum Anhalt, Meißen, Coburg, das Bareutiſche und die Oberpfalz innen gehabt.

25. Die Quaden wohneten in der Gegend der Morau, und hielten mit den Marcomannen genau zuſammen.

26. Die Nariſcer hatten die Gegend innen von der Inn, wo ſie in die Donau fließt, bis gegen Ingolſtadt, welche Gegend das heutige Bayern ausmachet.

27. Die Vandaler ſollen erſtlich um die Weichſel herum in dem heutigen Polen gewohnet haben, die aber nachgehends faſt ganz Europa und Africa durchſtrichen haben.

28. Die Burgundier ſollen ehedeſſen einen Theil der Vandaler ausgemachet haben, endlich aber in Gallien gekommen ſeyn.

29. Die Heruler ſollen eben die Völker geweſen ſeyn, welche vor ältern Zeiten Lemovier genennet worden und in Pommern gewohnet haben.
30. Die Chamavier waren der Angrivarier Nachbarn, die mit dieſen der Bructerer Land eingenommen.
31. Die Tubanten wohneten neben den Chamaviern und zwar in der Gegend Tecklenburg.
32. Die Anglen oder Angelſachſen wohneten oben gegen Norden, und giengen nachher nach Britannien über.
33. Die Vindelicier wohneten um Augsburg herum.
34. Weil etlichemal von Pannonien gedacht worden, ſo iſt zu merken, daß dadurch der Strich von Wien bis Belgrad, und alſo ein Theil von Oeſtreich, Steyrmark, Krayn, Niederhungarn, Slavonien und Croatien verſtanden werde.

§. 221. Unter allen dieſen Völkern waren vom vierten Jahrhunderte an die Franken, Allemannier, Catten, Boier und Sachſen die mächtigſten, welche auch die andern kleinen Nationen nach und nach verſchlungen haben, endlich aber unter ſich ſelbſt uneins geworden ſind: bey welcher Gelegenheit die Franken und Sachſen die Oberhand behalten haben, welche letztere endlich Karl der Große, als ein König der Franken, auch bezwungen, und alſo Deutſchland meiſtens unter einen Hut gebracht hat.

Die III Abtheilung.

§. 222. In dieſer dritten Abtheilung iſt der Zuſtand von Deutſchland unter den Franken zu beſchreiben; daher von dieſes Volkes Ankunft, Wachsthume und vornehmſten Thaten das nöthigſte kürzlich anzuführen iſt.

§. 223. Wo die alten Franken urſprünglich hergekommen ſind, und wo ſie ihre erſte Wohnung gehabt, das läßt ſich nicht ſo genau beſtimmen. So viel iſt aber unſtreitig wahr, daß zu der Zeit, da ſie anfiengen, bekannt zu werden, ſie ein deutſches Volk geweſen, welches ſich aus vielen andern zuſammen geſchlagen, und zu Behauptung ſeiner Freyheit in ein Bündniß getreten, um ſich gegen die Römer in Sicherheit zu ſetzen: daher ſie auch **Franken**, das iſt, Freyheit liebende Leute genennet worden. Auch wohneten ſie nicht beſtändig in einerley Gegend, ſondern veränderten ihren Sitz zu unterſchiedlichen Malen: gleichwie ſie auch ehedeſſen in Salier und Ripuarier eingetheilet worden, und beyderſeits ihre beſondern Geſetze hatten.

1. Die Völker, aus welchen die Franken erwachſen, ſollen vorher zwiſchen dem Rheine, der Elbe und der Weſer gewohnet haben, und unter dem Namen der Bructerer, Tencterer, Chamaver, Attuarier, Uſipeter, Angrivarier, Dulgubiner, Marſen, Tubanten und zum Theile auch der Catten bekannt geweſen ſeyn: welche Namen aber, da dieſe Völker in einen Staat erwachſen ſind, nach und nach eingiengen. Es ſoll aber dieſe Vereinigung im dritten Jahrhunderte geſchehen ſeyn.

2. Erſtlich ſollen ſie am Rheine, im Lande der Sicambrier gewohnet, nachgehends aber ſich nach Weſtphalen, Franken und Thüringen begeben haben: wie denn die Stadt **Frankfurt** und **Frankenhauſen** von ihnen den Namen haben ſoll.

3. Von den Saliern, welche in den Niederlanden in Terra Salica gewohnet, haben die ſaliſchen Geſetze, Leges Salicæ, den Namen.

4. Die

4. Die Ripuarier führeten den Namen a ripa Rheni und haben ſie gegen Abend die Moſel, Schelde und Maas zu ihren Gränzen gehabt.

§. 224. Was ihre Religion und Regimentsart betrifft, ſo hielten ſie ſich darinnen wie die alten Deutſchen. Denn:

1. Waren ſie Heyden, welche die Wälder, Vögel und Flüſſe göttlich verehreten, bis ſie nach und nach zur chriſtlichen Religion gebracht wurden.
2. Das Regiment hatten anfangs nur gewiſſe Heerführer; nachgehends aber wähleten ſie ſich ihre eigenen Könige, deren Regiment erblich und monarchiſch geweſen. Die Heerführer werden bisweilen auch Könige oder Reguli genannt, obwohl in einem uneigentlichen Verſtande.

§. 225. Die vornehmſten Thaten, welche die Franken vor der Zeit, ehe ſie ein ordentliches Königreich angerichtet, vorgenommen, und was ſich ſonſt merkwürdiges mit ihnen zugetragen, laſſen ſich am bequemſten nach der Ordnung der römiſchen Kaiſer bemerken.

1. Unter dem Kaiſer Valerian wird ihrer am erſten gedacht: als unter welchem ſie das römiſche Reich anfielen, aber mit großem Verluſte zurück getrieben wurden.
2. Unter Conſtantin dem Großen litten ſie eine große Niederlage, wobey dieſer ihre beyden Könige Aſcaricum und Ragaiſum, gefangen bekam, und wie bereits gedacht, den wilden Thieren vorwerfen ließ.
3. Julian nahm ihnen die Stadt Cöln ab.
4. Gratian und Valentinian der II trieb ſie ſo weit, daß ſie mit ihnen Friede machen mußten.
5. Vom Theodoſio wurden deren beyde Fürſten Marcomer und Sunno ins Elend verwieſen (andere ſagen, umgebracht) weil ſie dem Tyrannen Eugenius wider den Kaiſer beygeſtanden hatten.

6. Honorius machte mit ihnen Friede, und unter eben dieſem Kaiſer machten ſie Pharamund zu ihrem erſten Könige; alſo zwar, daß, da das Volk bisher von unterſchiedlichen Heerführern regieret worden, ſie nunmehr ihre eigenen Könige hatten, welche das ganze Volk beherrſcheten, und wegen eines beſondern Vorrechts, kraft deſſen ſie und ihre Söhne lange Haare tragen durften, Haarkönige genennet wurden.

§. 226. Von der Zeit an, als die Franken ihre eigenen Könige gehabt, bis auf Karln den Großen iſt nichts merkwürdigers, als die unter Clodowig dem I vorgegangene Theilung des fränkiſchen Reichs: daher man hier: 1) die Könige vor der Theilung; 2) die Könige in der Theilung; und 3) die Könige nach der Theilung bis auf Karln den Großen zu merken hat.

§. 227. Vor der Theilung hatten folgende Könige über die Franken das Regiment:

1. Pharamund, der zuerſt mit ſeinem Volke über den Rhein ſetzete, und ſich in dem belgiſchen Gallien einniſtelte.

   Zwiſchen Pharamund und deſſen Sohne, Clodio, ſetzen einige einen andern, Namens Thodemer, der aber bey den meiſten unbekannt iſt.

2. Clodio, des vorigen Sohn, welcher mit dem römiſchen Feldherrn Aetius verſchiedene theils glückliche theils unglückliche Treffen hielt, endlich aber in Gallien ſich feſt ſetzete, und zu Amiens ſein Hoflager aufſchlug; zuletzt aber auf ſeinem Hochzeittage vom Aetius überfallen und erſchlagen wurde.

3. Merovåus oder Merwig, welcher die Gränzen des fränkiſchen Reichs weiter ausgebreitet, und von dem ſo wohl die vorhergehenden, als die folgenden Könige alle bis auf Karln den Großen merovingiſche Könige genennet werden: der übrigens auch mit dabey war, als die Hunnen in den catalauniſchen Gefilden die große Niederlage litten.

4. Chil-

4. Childerich der I, des vorigen Sohn, welcher ſeiner ſchlechten Aufführung halber nach Thüringen ins Elend gejaget wurde, und leiden mußte, daß zwiſchen der Zeit Aegidius zum Könige erwählet wurde. Nach acht Jahren aber kam jener wieder zurück und verjagte nicht nur Aegidium, ſondern drang auch tiefer in Gallien ein, indem er Orleans und Anjou wegnahm: gleichwie er auch vorher den Römern die Stadt Cöln und Trier aus den Händen geriſſen hatte.

5. Clodowig oder Ludwig der I, des vorigen Sohn, welcher die Gränzen ſeines Reichs bis an die Loire erweitert, folglich das Reich der Franken erſt recht befeſtiget hat: daher er auch von einigen für den erſten fränkiſchen Monarchen angegeben wird. Nebſt dieſem beſiegete er auch die Thüringer und Allemannier, welcher letztere Sieg ihm Gelegenheit gab, daß er ſich im Jahre 496 auf Weihnachten in Reims mit dreytauſend Franken taufen ließ und den chriſtlichen Glauben annahm; auch eben deswegen zuerſt REX CHRISTIANISSIMVS und PRIMOGENITVS ECCLESIAE FILIVS genennet wurde. Ja, er erweiterte ſeine Gränzen nachgehends ſo gar bis an das pyrenäiſche Gebirge, und ward deswegen von dem Kaiſer Anaſtaſio Auguſtus genennet. Weil er nun bey ſeinem Tode vier Söhne hinterließ: ſo ward das fränkiſche Reich nachher in ſo viele Theile zertheilet.

§ 228. Was die Theilung des Reichs betrifft, ſo iſt zu merken, daß von dieſer Zeit an eine vierfache Theilung des Reichs auf einander gefolget iſt. Die erſte hat obgedachter Clodowig oder Ludwig der I, vorgenommen: indem er das Reich unter ſeine vier Söhne Childebert, Chlotamir, Chlotar I, und Theodorich alſo vertheilet, daß er dem erſten das Königreich Frankreich, Regnum Franciæ, dem andern

das Königreich Orleans, Regnum Aureliæ, dem dritten das Königreich Soiſſons, Regnum Sueſſionenſe, und dem vierten das Königreich Auſtraſien, Regnum Auſtraſiæ, angewieſen hat. Weil aber nicht nur Childebert und Chlotamir ohne Erben ſturben, ſondern auch Chlotar, Theodorichs Sohn, Theodobert und deſſen Enkel Theodobald, der gleichfalls ohne Erben verſtarb, überlebete: ſo bekam er endlich wieder alles zuſammen.

1. Das Königreich Frankreich begriff dazumal l' Isle de France, ein Stück von Orleans, Champagne, Guienne und Auvergne, und war zu Paris der königliche Sitz.

2. Das Königreich Orleans beſtund aus dem übrigen Theile von Orleans, Lyon, Delphinate und Provence und war Orleans die königliche Reſidenz.

3. Das Königreich Soiſſons begriff die Normandie, Piccardie und Flandern, und war Soiſſons die Reſidenz, Bretagne gehörete damals noch mit zu Britannien.

4. Das Königreich Auſtraſien begriff Lothringen, Luxemburg, Namur und was die Franken dieſſeits des Rheins beſaßen. Die Reſidenz war Reims, bisweilen auch Metz.

5. Theodorich ſchlug die Thüringer unter ihrem Könige Hermenfried, und Chlotar der I durchſtreifete eben dieſes Land, weil ſie den Sachſen wider ihn beygeſtanden hatten.

§. 229. Die andere Theilung veranlaſſete Chlotar der I, welcher abermal vier Söhne hinterließ, unter welche er das Reich zertheilete: obwohl unter deſſen Enkel Chlotar dem II, wieder alles zuſammen kam. Die vier Söhne waren;

1. Che-

1. Cherebert der I, der das Königreich Frankreich bekam, und der erſte ſoll geweſen ſeyn, welcher die lateiniſche und fränkiſche Sprache alſo vereiniget, daß die franzöſiſche daraus erwachſen. Weil er keine Erben hinterließ, ſo fiel das Reich auf ſeines Bruders Chilperichs des I Sohn, Chlotar den II, der alles wieder zuſammen bekam.
2. Guntram, dem das Königreich Orleans, zu Theile wurde, und hernach des jungen Chlotars des II Vormund war, dem er endlich auch ſein eigenes Reich hinterließ.
3. Chilperich der I, König in Soiſſons, der den einigen Chlotar den II hinterließ, der ſeines Vaters Brüder und Kinder alle überlebete, und endlich wieder alles zuſammen bekam, aber ſich der Regierung wenig annahm, ſondern ſolche durch ſeinen oberſten Staatsbedienten, welchen man damals *Majorem Domus* nannte, führen ließ: welchem Exempel auch die übrigen bis auf Karln den Großen gefolget ſind.
4. Sigebert der I, König in Auſtraſien, deſſen Gemahlinn Brunechild beſonders zu merken iſt. Ihm folgete zwar Childebert der II, und dieſem Theodobert der I und Theodorich der II zugleich: weil ſie aber ohne Erben umkamen, ſo war Chlotar dem II auch dieſes Stück, und mithin wieder das ganze großväterliche Reich anheim gefallen.

§. 230. Die dritte Theilung machte Chlotar der II unter ſeinen beyden Söhnen Dagobert dem I und Aripert: wiewohl auch dieſe nicht lange daurete.

1. Dagobert der I hatte den größten Theil des Reichs: ſeinem Bruder aber überließ er Aquitanien. Sonſt wird ihm die Erbauung des Kloſters S. Denis zugeſchrieben.
2. Aripert, König in Aquitanien, ſtarb ohne Erben, und es fiel alſo auch dieſes Theil ſeinem Bruder Dagobert wieder anheim.

§. 231. Die vierte Theilung nahm erſtgedachter Dagobert der I, zwiſchen ſeinen beyden Söhnen Clodowig dem II und Sigebert dem II vor: doch währete ſie auch nicht länger, als die vorige. Denn

1. Clodowig der II überließ zwar ſeinem Bruder Sigebert das Reich Auſtraſien: weil aber dieſer ohne Erben ſtarb, ſo bekam Clodowig der II wieder alles zuſammen.

2. Alle dieſe vorher erzählten Theilungen kann man aus nachſtehender Tabelle etwas deutlicher erkennen.

CLODOVAEVS oder LVDOVICVS I.

Childebertus I. R. Franciæ. — Chlotomirus. R. Aureliæ. — Chlotarius I. R. Sueſſ. — Theodoricus. Rex Auſtraſ.

Cherebertus I. R. Franc. — Guntramus R. Aurel. — Chilpericus I. R. Sueſſ. — Sigebertus I. R. Auſtraſ. — Theodobertus I.

Theobaldus.

Chlotarius II. — Childebertus II.

Dagobertus I. — Aripertus f. Charibertus, R. Aquitaniæ. — Theodobertus I. und Theodoricus II.

Clodovæus II. — Sigebertus II. R. Auſtraſiæ.

§. 232. Was nun endlich die nach den bisher beſchriebenen Theilungen folgenden fränkiſchen Könige bis auf Karln den Großen anlanget, ſo waren es nachſtehende:

1. Chlotar der III, ein Sohn Clodowigs des II.

2. Theodorich der III, des vorigen jüngſter Bruder, welcher ſeinem mittlern Bruder Childerich dem II das Reich vor der Naſe wegnahm, aber von ihm hernach ins Kloſter geſtoßen wurde. Weil aber dieſer bald darauf umkam: ſo beſtieg Theodorich zum andern Male den königlichen Thron.

3. Clo=

3. Clodowig der III, Theodorichs Sohn.
4. Childerich der III, des vorigen Bruder.
5. Dagobert der III, des vorigen Sohn oder Bruder, deſſen Major Domus der berühmte Carolus Martellus war.
6. Chilperich der II, der von Chlotarn dem IV, unter welchem die Saracenen bey Tours eine groſſe Niederlage erlitten, vom Throne geſtoßen worden.
7. Theodorich der IV, ein Bruder Chlotars des IV, unter dem die Weſtgothen vollends aus Gallien vertrieben worden.
8. Childerich der IV, des vorigen Sohn, deſſen Major Domus der berühmte Pipin geweſen, der ſeinen Herrn mit Einwilligung des Papſtes ins Kloſter geſteckt, und das Reich ſich ſelbſt angemaßet: welches er hernach auf ſeinen Sohn Karln den Großen fortpflanzete: welchergeſtalt denn die Könige aus dem merovingiſchen Stamme mit dieſem Childerich ein Ende nahmen. Eben dieſer Childerich wird ſonſt auch in der Zahl der III genannt, wenn man nämlich Theodorichs III Bruder nicht mit rechnet.

Die IV Abtheilung.

§. 233. Die vierte Abtheilung begreiſt den Zuſtand Deutſchlandes unter den Kaiſern, und zwar erſtlich den carolingiſchen, deren in allem zehen gerechnet werden. Nämlich:

1. Karl der erſte, der Große, ein Sohn Pipins von dem er das fränkiſche Reich ererbete, durch die gegen die Sachſen und Longobarden vorgenommenen Feldzüge aber ſich ganz Deutſchland und Italien unterwürfig machte. Wider die Sachſen nämlich, deren Anführer der berühmte Wittekind war, führete er zwölf Jahre lang Krieg; und nachdem er ſie überwunden hatte, ſo zwang er ſie, den chriſtlichen Glauben anzunehmen: welchen

chen auch ſelbſt Wittekind annahm, und von dem Kaiſer den Titel eines Herzogs erhielte. Wider die Longobarden ward er auch von dem Papſte zu Hülfe geruſen, die er überwunden, und durch Erlegung deren letzten Königes Deſiderius dieſem Reiche ein Ende gemachet hat, für ſich ſelbſt aber nebſt der Herrſchaft über Italien und der Schirmvogtey über den römiſchen Stuhl, ſammt dem Namen eines römiſchen Patriciers, wieder zuerſt die Würde eines römiſchen Kaiſers erlanget hat: indem ihn Papſt Leo III im 800 Jahre am erſten Weihnachtstage in der St. Peterskirche dazu öffentlich krönete. Sonſt führete er auch noch verſchiedene andere Kriege wider Rotgauden, den Herzog von Friaul, die Spanier, Britten, Bayern, Hunnen, Slaven, Böhmen und Dänen, welche er alle meiſtens glücklich geendiget hat. Auch hat er verſchiedene Städte und Schlöſſer erbauen laſſen, nicht weniger viele Biſthümer, Stifter und Schulen angeleget. Die Vereinigung des Rheins und der Donau aber wollte ihm nicht gelingen. Der Ort ſeiner Geburt iſt nicht ſo bekannt, als der Ort und die Zeit ſeines Todes, der im Jahre 814 zu Achen erfolget: woſelbſt er auch in der von ihm erbauten Hauptkirche beygeſetzet iſt. Was ſonſt von der Heurath ſeiner Tochter Emma mit Eginbarden, und ſeiner Schweſter Sohne, dem großen Roland, erzählet wird, findet bey vielen keinen Glauben.

Weil ſich Karl ſo vieler Länder bemächtiget, ſo gab dieſes Anlaß zu einer beſondern Theilung des fränkiſchen Reichs; da man ſolches in FRANCIAM ORIENTALEM und OCCIDENTALEM oder in Auſtraſien und Neuſtrien eintheilete. Neuſtrien nämlich, oder FRANCIA OCCIDENTALIS, begriff alles, was zwiſchen der Maas und Loire lag, und ſchon vorhin Francia genennet wurde: außer Burgund, Provence und Aquitanien, welche Länder ihre beſonderen Namen behielten. Auſtraſien oder FRANCIA ORIENTA-

TALIS begriff damals alles, was den Franken in Deutſchland zuſtund, und ward deswegen auch FRANCIA TEVTONICA genannt: gleich wie man Neuſtrien, wegen der darinnen üblichen lateiniſchen oder römiſchen Sprache zum Unterſchiede auch FRANCIAM ROMANAM nennete.

2. Ludwig der I, der Fromme, Karls des Großen älteſter Prinz, der von dreyen annoch allein übrig war, und ſonſt auch von einigen Roboam oder Tarquinius genennet wurde, war ſchon zu Lebzeiten ſeines Vaters im Jahre 781 zum Könige in Aquitanien und im Jahre 813 zum Reichsnachfolger gekrönet: wobey er zugleich von ſeinem Vater das ganze Frankreich erblich erhielt; außer Italien, welches er Bernharden, ſeines verſtorbenen ältern Bruders Pipins Sohne abtreten mußte. In ſeiner Regierung wußte er ſein Anſehen vortrefflich zu behaupten. Das Merkwürdigſte, welches ſich unter ihm zugetragen hat, iſt 1) der Streit mit dem aufrühriſchen Bernhard in Italien, den er überwand und blenden ließ; 2) mit ſeinen eigenen Söhnen; welchen letztern er durch eine unzeitige Theilung ſeines Reiches ſelbſt veranlaſſet. Denn weil er im Jahre 817 zwiſchen den dreyen Söhnen erſter Ehe Lothar, Pipin und Ludwigen die Einrichtung machte, daß er Lotharn, als den älteſten, krönen ließ und zum Reichsgehülfen annahm, Pipin aber zum Könige von Aquitanien, wozu damals ein groß Theil von Gallien gerechnet wurde, und Ludwigen zum Könige in Bayern, welches damals ein groß Stück von Deutſchland unter ſich begriff, erklärete; nachgehends aber mit ſeiner andern Gemahlinn, Judith, annoch Karln den Kahlen zeugete, dem er zum Nachtheile der übrigen Söhne, Alemannien und Rhätien, ſammt einem Theile von Burgund zuſchanzen wollte: ſo gerieth er mit ſeinen Söhnen erſter Ehe dieſerwegen in ſolche Weitläuftigkeiten, daß er von ihnen in Verhaft genommen und förmlich abgeſetzet wurde. Weil aber die Söhne hernach unter ſich

ſelbſt

ſelbſt uneins wurden: ſo kam er wieder auf den Thron, und machte bald darauf im Jahre 837 zu Worms eine neue Theilung, kraft welcher Lotharn die kaiſerliche Würde nebſt Italien, und ein Theil von Francia und Burgund; Pipinen Aquitanien und Gaſconien nebſt den übrigen gegen Spanien liegenden Landſchaften; Ludwigen Bayern, Sachſen und die übrigen von Karln dem Großen eroberten deutſchen Lande, (eben deswegen bekam Ludwig hernach den Namen Germanicus, der Deutſche) Karln dem Kahlen aber Francien, Burgund und Neuſtrien, zugeſprochen wurde. Weil auch Pipin das Jahr darauf ſtarb, ſo ward Aquitanien Karln gleichfalls übergeben: welchergeſtalt denn Ludwig Bayern und was damals dazu gehörete; Lothar Franciam Orientalem, Karl hingegen Franciam Occidentalem in ihren Beſitz bekamen. Endlich ſtarb Ludwig der Fromme im Jahre 840, unfern Maynz auf einem Luſthauſe, in dem vier und ſechzigſten Jahre ſeines Alters, und wurde zu Metz begraben.

3. Lothar, des vorigen älteſter Prinz, den der Vater vorgedachter Maßen ſchon bey ſeinen Lebzeiten zum Reichsgehülfen angenommen, und ihm kurz vor ſeinem Ende nebſt Italien und der kaiſerlichen Würde, ganz Franciam Orientalem zugeeignet hatte. Nach des Vaters Tode ſuchete er, ungeachtet aller vorher getroffenen Vergleiche, ſeine beyden Brüder unter den Fuß zu bringen und ſich des ganzen fränkiſchen Reichs zu bemächtigen: und weil er keine Friedensvorſchläge annehmen wollte, ward er von ihnen im Jahre 841 bey Fontenai auf das Haupt geſchlagen. Weil er ſich aber auch dadurch nicht zur Ruhe geben wollte: ſo wurde im Jahre 843 der bekannte neue Theilungsvertrag aufgerichtet, kraft deſſen Lothar nebſt der kaiſerlichen Würde Italien, Lothringen und Burgund, Ludwig Oſtfrankreich oder Deutſchland ſammt dem jenſeits des Rheins gelegenen wormſiſchen, ſpeyriſchen und maynziſchen Bezirke: Karl aber Franciam Occidentalem bekam: und von dieſer Zeit iſt

Deutſch-

Deutſchland von dem übrigen fränkiſchen Reiche abgeriſſen worden, und hat alſo ſeinen eigenen Staat angefangen, anſtatt daß es bisher unter den Franken geſtanden hatte. Uebrigens bedienete ſich auch dieſer Lothar ſeines Rechts bey Gelegenheit der nach dem Tode Papſtes Gregors IV entſtandenen Spaltung mit Nachdrucke: wobey deſſen Sohn Ludwig II vom Papſte Sergius II zum Könige von der Lombardey gekrönet und die Verordnung gemachet wurde, daß fernerhin kein römiſcher Biſchof ohne Bewilligung des Kaiſers und Zuziehung deſſen Abgeſandten ſolle gewählet werden. Endlich machte er unter ſeinen dreyen Söhnen, Ludwigen, Lotharn und Karln eine Reichstheilung, vermöge welcher der Aeltere Italien nebſt der kaiſerlichen Würde, Lothar Auſtraſien, welches hernach von ihm den Namen Lothringen bekommen, und Karl Burgund oder das Königreich Provence haben ſollte: worüber aber dieſer hernach mit ſeinem ältern Bruder Ludwig in Streit gerieth. Als dieſes geſchehen, gieng er in das Kloſter Prüm, worinnen er im Jahre 855 geſtorben.

4. Ludwig II, des vorigen älteſter Sohn, der nicht nur bereits bey Lebzeiten ſeines Vaters von dem Papſte Sergius dem II in Italien zu einem Könige von der Lombardey geſalbet, ſondern auch von ſeinem Vater zum Reichsgehülfen angenommen worden: wie er denn auch von dem Papſte Leo, wirklich zum Kaiſer gekrönet wurde; obgleich der orientaliſche Kaiſer Baſilius Macedo ihm nachhero dieſe Würde ſtreitig machen wollte. Unter ſeinen verrichteten Thaten iſt inſonderheit der Krieg wider den aufrühriſchen Herzog zu Benevent Adalgiſum zu merken. Er erbete endlich von ſeinen beyden Brüdern, welche ohne männliche Erben ſturben, und ſtarb im Jahre 875, worauf er zu Mayland begraben wurde.

Dieſes Ludwigs anderer Bruder Lothar, von welchem Lothringen den Namen hat, ſuche-

ſuchete wegen einer Liebſte, Namens Waldrada, bey dem Papſte eine Eheſcheidung von ſeiner Gemahlinn Thietberga, welche groſe Weitläuftigkeiten nach ſich zog. Er ſelbſt ſtarb im Jahre 869 bey Placenza und hinterließ von der Waldrada einen Sohn, nämlich Hugo, den Herzog zu Elſaß: Lothringen aber bekam ſein älterer Bruder, Kaiſer Ludwig der II.

Der jüngere Bruder Karl, König in Provence und Burgund, ſtarb im Jahre 863, nachdem er ſeinen Bruder Lothar zum Erben ſeiner Lande eingeſetzet hatte, die aber dieſer ſeinem ältern Bruder dennoch zur Hälfte überlaſſen mußte.

5. Karl der Kahle, Ludwigs des Frommen jüngſter Prinz, den er mit der Judith gezeuget hatte, und welcher in der väterlichen Theilung das Königreich Gallien oder Franciam Occidentalem bekam, auch darinnen nach dem bey Fontenai gehaltenen Treffen durch den veroduniſchen Vertrag beſtätiget war. Ehe er Kaiſer ward, führete er in Aquitanien, Spanien und Britannien verſchiedene Kriege, desgleichen auch wider ſeinen eigenen Bruder, Ludwig den Deutſchen, dem er nach Abſterben Ludwigs II Italien nebſt der kaiſerlichen Würde, die er ſich bereits bey dieſes Kaiſers Lebzeiten anmaßete, entwendete, und darinnen von dem Papſte Johann dem VIII im Jahre 875 auf das Chriſtfeſt durch eine öffentliche Krönung beſtätiget wurde. Als dieſes geſchehen, führete er ſich ſehr hochmüthig auf, und ließ ſich einen Kaiſer aller dieſſeits der See liegenden Königreiche nennen. Nach Abſterben Ludwigs des Deutſchen ſuchete er ſich von Lothringen und den rheiniſchen Landen Meiſter zu machen, wurde aber bey Andernach geſchlagen. Seiner Gemahlinn Bruder Boſo machte er zum Herzoge von Mayland und nachhero zum Könige von Arelat oder Burgund: die Herzoge Guido aber und Berengar beſtätigte er in ihren bisherigen Würden: jenen zwar als Herzog von Spoleto, dieſen aber als

Her-

Herzog zu Friaul. Er ſtarb endlich in Italien, da er eben in einem Kriege mit Carolomann, Ludwigs des Deutſchen Prinzen, verwickelt, und auf der Flucht nach Gallien begriffen war, an der Ruhr, nachdem er, von einem Juden ſoll Gift bekommen haben, und ward erſtlich zu Vercelli, nach ſieben Jahren aber in der von ihm zu Paris in dem Kloſter St. Denys erbauten Gruft beygeſetzet. Von ſeiner erſten Gemahlinn hat er drey Prinzen, Karln, Karlmann und Ludwigen, unter welchen der erſte frühzeitig umkam, der andere ins Kloſter geſtecket wurde, der dritte aber ihm folgete.

6. Ludwig der III, der Stammler, des vorigen Sohn, ſonſt auch Nihil genannt, weil er nur zwey Jahre regieret, und nichts werkwürdiges verrichtet hatte, dabey auch am Verſtande ſehr ſchwach war. Von manchen wird er bloß ein König genennet, und nicht unter die Kaiſer gerechnet; weil damals Karlmann, der ältere Sohn Ludwigs des Deutſchen, Italien beſaß. Doch iſt erweislich, daß er im Jahre 878 zu Troyes in Champagne von dem Papſte Johann zum Kaiſer geſalbet worden: ob er wohl weder Rom noch Italien jemals beſeſſen hatte. Er ſtarb im Jahre 879, und hinterließ zween Söhne, Ludwigen und Karlmann, die man aber, weil er ſie mit ſeiner erſten Gemahlinn, welche er wider ſeines Vaters Willen geheurathet, gezeuget, nicht für thronfähig erkennen wollte. Seine zweyte Gemahlinn aber hinterließ er ſchwanger, die alſo erſt nach ſeinem Tode Karln den Einfältigen zur Welt brachte. Ob er alſo gleich ſeinen ältern Prinzen Ludwig zum Reichsnachfolger beſtimmet hatte: ſo wurde dieſer doch nicht dafür angenommen, ſondern Karl der Dicke erwählet. Auf ſolche Art kam denn die kaiſerliche Würde auf die Deutſchen.

7. Karl der III, der Dicke, Ludwigs des Deutſchen jüngſter Prinz, welcher in der von ſeinem Vater gemachten

Theilung Allemannien bekam, aber nachdem er von ſeinen beyden Brüdern, Karlmann, dem bisherigen Könige in Italien und Bayern, und Ludwigen dem jüngern, Könige in Oſtfranken und Lothringen, geerbet, endlich alle die Länder wieder zuſammen bekam, welche ſein Großvater Ludwig der Fromme, und ſein Urgroßvater Karl der Große beſeſſen; daher er auch von manchen der Große genennet wird. Im Jahre 881 ward er zu Rom von Johann dem VIII feyerlich zum Kaiſer gekrönet, weil ſein Bruder Karlmann verſtorben war: und im Jahre 882 trat er auch in Deutſchland, anſtatt ſeines verſtorbenen Bruders Ludwigs, die Regierung an. Unter ſeinen verrichteten Thaten ſind beſonders zu merken: 1) der Krieg mit den Normannen wegen Frankreich, wovon er ihnen auch endlich die Normandie abtreten mußte: 2) die Händel in Italien mit Wido, Herzogen von Spoleto. Seine Gemahlinn Richardis beſchuldigte er des Ehebruchs, die Gemahlinn aber vertheidigte ihre Unſchuld, und gieng in das von ihr erbaute Kloſter Andlau, worinnen ſie auch geſtorben und von dem Papſte Clemens nachhero canoniſiret worden iſt. Luitward hingegen rächete ſich an dem Kaiſer durch einen angeſtellten Aufruhr, in welchem derſelbe auch wirklich im 887 Jahre zu Tribur abgeſetzet, und Arnulf wider ihn zum Kaiſer erwählet wurde. Er ſtarb das Jahr hernach, und liegt im Kloſter Reichenau, bey Coſtnitz, begraben.

8. Arnulf, ein natürlicher Sohn des obgedachten Karlmanns, der ein Bruder Karls des Dicken, und König in Italien geweſen. Bey dem Antritte ſeiner Regierung ſah es ſehr verwirrt aus: indem die Italiener und Franken ſich beſondere Könige erwähleten, und Boſo das Königreich Provence, Rudolf aber das Burgundiſche an ſich zog. Doch fiel ihm das meiſte wieder zu, außer den Franco-Gallis oder abendländiſchen Galliern, welche mit ſeiner Genehmhaltung

Wido

Wido für ihren beſondern König behielten. Im Jahre 890 übergab er Zwendebolden, dem Könige in Mähren, Böhmen, der ihm aber mit Undanke lohnete. Im Jahre 891 ſchlug er die Normannen aufs Haupt. Im Jahre 893 ertheilete er dem Könige Karln dem III, dem Einfältigen, Frankreich zu Lehen, woraus deſſen Oberherrſchaft über Frankreich nicht undeutlich zu ſchließen iſt. Im Jahre 894 machete er ſeinen unächten Sohn Zwendebolden zum Könige in Lothringen. Uebrigens iſt deſſen dreyfacher Zug nach Italien wohl zu merken, auf deren erſterm er den Herzog von Spoleto, Wido, welchen der Papſt wider ihn zum Könige von Italien gekrönet, demüthigte; auf dem andern Berengarn, Herzog von Friaul, ſammt Lamberten, welche das italieniſche Reich unter ſich theileten, zu Paaren trieb, und von dem Papſte Formoſus zu Rom gekrönet wurde; auf dem dritten aber den Herzog Wido gar aus Italien verjagete, bey welcher Gelegenheit ihm des Grafen Gemahlinn ſoll haben Gift beybringen laſſen: wiewohl er eigentlich an der Läuſeſucht verſtarb. Sein Begräbniß wird zu St. Emeram zu Regensburg gewieſen.

9. Ludwig der IV, das Kind, des vorigen einiger Prinz, der nur ſieben Jahre alt war, als er dem Vater folgete: deswegen der Erzbiſchof zu Maynz Hatto, nebſt dem Herzoge Otto von Sachſen, anfänglich die Vormundſchaft über ihn führete. Nebſt Deutſchland bekam er auch Lothringen, weil deſſen Einwohner Zwendebolden nicht mehr haben wollten. Die kaiſerliche Würde aber bekam er nicht, noch viel weniger Italien; worinnen damals Ludwig, ein Sohn Boſons, und nach ihm Berengar den Meiſter ſpieleten. Im Jahre 901 kamen die Hunnen ins Land, und nöthigten ihn, daß er ihnen einen jährlichen Tribut zuſtehen mußte. Albrechten, Grafen in Franken, den ihm der Erzbiſchof Hatto liſtiger Weiſe ins Garn brachte, ließ er enthaupten. Endlich ſtarb er im 911 Jahre

ohne Erben, und war der letzte von dem abſteigenden carolingiſchen Stamme in Deutſchland.

10. Conrad der I, Herzog in Franken, ein Sohn Conrads, welchen Albrecht von Bamberg umgebracht hatte. Weil auch einige vorgeben, als ob deſſen Vater Conrad ein Urenkel der Alpais, einer Tochter Ludwigs des Frommen, geweſen: ſo möchte man ihn wegen dieſer ſeines Vaters Urgroßmutter, nicht unbillig annoch mit unter die carolingiſchen Kaiſer ziehen. Nach Ludwigs Tode ward zwar das Reich von den Deutſchen dem Herzoge Otto von Sachſen aufgetragen: er nahm es aber Alters halber nicht an, ſondern pries dieſen Conrad an. Es kann aber dieſer ſo wenig, als ſein Vorgänger, ein Kaiſer genennet werden: weil die Deutſchen damals noch kein Recht auf Italien hatten. Gleich im Anfange ſeiner Regierung lehneten ſich die vornehmſten deutſchen Herzoge wider ihn auf, ſonderlich aber Heinrich, Herzog von Sachſen, dem er nach ſeines Vaters Ottons Tode die Flügel gewiſſer Maßen beſchneiden wollte; der ihn aber ſo weit trieb, daß er ihn ſein Herzogthum, welches er vorher, wie die andern Herzoge, nur gleichſam wie ein Statthalter beſeſſen, erblich zu Lehen geben mußte: dergleichen auch den übrigen nebſt der Landeshoheit mußte zugeſtanden werden: doch mit der Bedingung, daß ſie Vaſallen der deutſchen Könige blieben. Nicht weniger machten ihm auch die Hungarn durch ihren Einfall viele Verdrießlichkeit. Endlich ſtarb er im Jahre 919, nachdem er kurz vor ſeinem Ende den deutſchen Fürſten ſeinen bisherigen Feind, Heinrich, Herzog zu Sachſen, ſelbſt zum Reichsnachfolger empfohlen hatte, und ihm ſo gar durch ſeinen Bruder Eberhard die Reichskleinodien überbringen ließ. Seine Gemahlinn war Kunigunda, welche im Kloſter Lorch begraben liegt: er ſelbſt ward in Weilburg beygeſetzet.

Anmer=

Anmerkungen.

1. Weil bisher bey verſchiedenen Kaiſern Ludwigs des Deutſchen, deſſen Geſchichte in der deutſchen Hiſtorie etwas groſſes ausmachen, gedacht worden: ſo iſt hier eine mehrere Nachricht von ihm und deſſen Söhnen zu ertheilen. Es war nämlich, wie oben bereits gedacht worden, Ludwig der Deutſche, des Kaiſers Ludwigs des Frommen dritter Sohn, der deswegen Germanicus oder der Deutſche genennet wird, weil ihm in der brüderlichen Theilung zu Verdun Deutſchland zu ſeinem Antheile ausgeſetzet wurde. Vorher bekam er in der von ſeinem Vater vorgenommenen Theilung Bayern. Und da der Vater durch die nachfolgende zweyte Theilung ſich ſeine Söhne auf den Hals hetzete: ſo war er der erſte, der ſich ſeines Vaters wieder annahm: deswegen er in der folgenden dritten Theilung ganz Deutſchland zu ſeinem Antheile empfieng. Doch war er damit nicht zufrieden, ſondern ſuchete auch die jenſeits des Rheins gelegenen Länder an ſich zu ziehen, welche ihm auch ſeine Brüder durch den zu Verdun aufgerichteten neuen Theilungsvertrag zuſtehen mußten. Unter deſſen mancherley Verrichtungen merket man 1) den Krieg mit den Obotriten, Böhmen, Sorben, Slaven, und Wenden: 2) daß die Lothringer den jungen Lothar von ihm zu ihrem Könige beſtätigen ließen; 3) die Verdrieſslichkeiten, die er mit ſeinem Bruder Karln dem Kahlen gehabt; 4) die Zwiſtigkeit mit ſeinem ältern Sohne Karlmann, der in der Carentaner Land Statthalter und bey dem Vater angegeben war, als ob er heimlich mit Aufruhre umgienge; 5) den Verdruß, den er mit ſeinem Sohne Ludwig dem jüngern gehabt; 6) die Irrungen mit ſeinen Söhnen Ludwig und Karln wegen des fränkiſchen Reichs, welches er gern Karlmannen zuſchanzen wollte; 7) die Geſandtſchaft, die der Kaiſer Baſilius an ihn geſchickt; 8) den Streit mit Karln dem Kahlen wegen Italien, in welchem er im 876 Jahre zu Frankfurt verſtarb, und im Kloſter Lorch begraben wurde. Die drey Söhne, wel-

che er hinterließ, waren Karlmann, Ludwig der jüngere, und Karl der Dicke.

Karlmann, welcher ein König in Bayern und Italien genennet ward, hatte ſich nach Karls des Kahlen Tode von Italien wirklich Meiſter gemacht, ob es gleich der Papſt Ludwigen dem III, dem Stammler, zuzuwenden bemühet war. Er war ein ſehr tapferer Herr, und ſtarb im 880 Jahre ohne rechtmäßigen Erben, weil ſeine Gemahlinn unfruchtbar war: doch hatte er mit einem andern vornehmen Frauenzimmer Arnulfen gezeuget, der endlich noch Kaiſer geworden.

Ludwig der jüngere, war König in Oſtfranken und Lothringen; und von ſeinem ältern Bruder Karlmann erbete er alles, was jener beſaß, außer Kärnthen, welches er deſſen natürlichem Sohne Arnulfen abtrat. Die Söhne Ludwigs des Stammlers zwang er, daß ſie ihm einem Theil von Lothringen abtreten mußten. Den Normannen jagete er eines Males eine große Beute ab, wobey er aber ſeinen natürlichen Sohn Hugo einbüßete, und ſich dieſelben dadurch auf den Hals hetzete, daß er viel mit ihnen zu thun bekam. Er ſtarb im Jahre 882 und ward im Kloſter Lorch neben ſeinem Vater beygeſetzet. Er hatte einen einigen Prinzen, Namens Ludwig, welcher aber noch bey ſeinen Lebzeiten ſich zu Tode fiel.

Karl der Dicke, war König in Allemannien und erbete nicht nur von allen ſeinen Brüdern, ſondern wurde auch ſo gar Kaiſer, davon oben ein mehreres gedacht worden.

2. Aus den bisherigen Erzählungen iſt demnach klar, daß Deutſchland in dieſer vierten Abtheilung vielfältig mit Frankreich unter dem allgemeinen Titel des fränkiſchen Reichs vereiniget geweſen, und von den carolingiſchen Kaiſern beherrſchet worden, bisweilen aber auch ſeine eigenen deutſchen Könige gehabt hat; welches unter Ludwig dem Deutſchen zuerſt geſchehen, worauf aber deſſen Sohn Karl der Dicke wieder alles zuſammen be-

bekam. Nachdem auch folgends die kaiſerliche Würde mit Deutſchland verknüpfet worden, ſo iſt dieſes Reich bis auf dieſen Tag beſtändig von Kaiſern beherrſchet worden.

Die V Abtheilung.

§. 234. Die fünfte Abtheilung begreift den Zuſtand des deutſchen Reichs unter den ſächſiſchen Kaiſern, deren zuſammen fünfe gerechnet werden: als da ſind

1) Heinrich I der Vogeler.
2) Otto I der Große.
3) Otto II,
4) Otto III,
5) Heinrich II.

1. Heinrich der I, der Vogeler, war ein Sohn Ottons, Herzogs zu Sachſen, der ſchon vor Conraden Kaiſer werden ſollte. Bey Lebzeiten ſeines Vaters that er einen glücklichen Feldzug wider die Dalemincier, ein meißniſches Volk, und die Hungarn. Nach Abſterben ſeines Vaters verfiel er, wie ſchon gedacht, mit Conraden in einen Krieg, wurde aber nichts deſto weniger von ihm zum Nachfolger vorgeſchlagen: wie ſolcher denn auch hernach zu Fritzlar einmüthig zum Könige erwählet wurde; wobey er dennoch die Krönung und Salbung ganz beſcheidentlich ausſchlug. Und ſolchergeſtalt ward die Beherrſchung des deutſchen Reichs von den Franken auf die Sachſen gebracht, ob er gleich nur König in Deutſchland geweſen und die kaiſerliche Würde nicht erlanget hat: weil dieſe Würde den Carolingern eigen war, und, nachdem Deutſchland von Frankreich getrennet war, nicht fort gieng. In Italien war damals Berengar König, welcher Ludwigen den König von Burgund, der ihn vom Throne ſtoßen wollte, blenden ließ; doch aber hernach von dem burgundiſchen Könige Rudolf vertrieben ward. Unter den verrichteten Thaten Heinrichs des Vogelers verdienen beſon-

ders gemerket zu werden: 1) der Krieg wider BurchardEN, Herzog in Schwaben, und Arnulfen, Herzog in Bayern, welche alle beyde ihm nach der Krone ſtunden; 2) der lothringiſche Krieg, wodurch er dieſes Herzogthum zu Deutſchland gebracht hat; 3) der erſte Krieg mit den Hungarn oder Hunnen, die ihn zu einem Tribute zwingen wollten: bey welcher Gelegenheit er die Turnierſpiele ſoll aufgebracht und viele Städte in Deutſchland angeleget haben, wobey zugleich die Patricier, oder aus dem Adel genommenen Obrigkeiten, ihren Urſprung ſcheinen empfangen zu haben. Eben dieſer Krieg ſoll ihn auch veranlaſſet haben, zu Bedeckung der Gränzen das Markgrafthum Schleßwig, Meißen und Oeſtreich anzulegen. 4) Der Krieg wider die Slaven oder Heveller, Dalemincier, Böhmen, Rederer und Wilznerwenden, die Obotriten und Dänen. 5) Der andere hungariſche Krieg, der darüber entſtund, daß er den Geſandten der Hunnen an ſtatt des Tributs einen ſchäbichten und an Schwanz und Ohren geſtümmelten Hund anboth. 6) Die Stiftung verſchiedener Klöſter, Kirchen und anderer geiſtlichen Stifter, beſonders des quedlinburgiſchen. Er ſtarb endlich im Jahre 936 in dem Kloſter Memleben an der Unſtrut, da er ſich eben vorgenommen hatte, in Italien zu gehen. Er liegt in Quedlinburg begraben.

2. Otto I der Große, des vorigen Sohn, der nach Abgange der carolingiſchen Linie, die kaiſerliche Würde, die bisher noch bey ſelbiger war, und deren ſich in den letzten Zeiten die Italiener anmaßeten, auf ſein Haus gebracht: alſo daß von dieſem an die ſächſiſchen, fränkiſchen und ſchwäbiſchen Kaiſer in unverrückter Ordnung auf einander folgen: gleichwie nach dem großen Interregno die habsburgiſchen, lützelburgiſchen und öſtreichiſchen Kaiſer zu betrachten vorkommen. Dieſer Otto ward im Jahre 936 zu Aachen gekrönet, ob gleich einige dieſe Würde ſeinem jüngern Bruder Heinrich dem Zänker, der vom Vater als Könige gezeuget worden, zu

wen-

wenden wollten. Er verfiel gleich Anfangs mit den Reichsfürſten in Krieg, als 1) mit dem Pfalzgrafen Eberhard, deſſen Kriegsbediente er gezwungen, zum königlichen Hoflager in Magdeburg Hunde zu tragen. 2) Mit den Söhnen Arnulfs, Herzogen in Bayern, denen er das Recht der Erbſchaft nach des Vaters Tode vorenthielt. 3) Mit Tancmarn, ſeinem Halbbruder, der ſich Graf Siegfrieds Verlaſſenſchaft anmaßete, aber von Ottons Soldaten zu Ehresburg in der Kirche umgebracht wurde. 4) Mit ſeinem Bruder Heinrich dem Zänker, vorgedachtem Eberhard und ſeinem Schwager Giſelbert, Herzogen von Lothringen, welche alleſammt dem Könige nach der Krone ſtunden, aber auch alle den Kürzern zogen; wie denn die beyden letztern gar das Leben darüber einbüßeten. Heinrich ward endlich mit ſeinem Bruder ausgeſöhnet und bekam erſtlich Lothringen, und als die Lothringer ihn verjageten und den Grafen Otto an ſeine Stelle ſetzeten, das Herzogthum Bayern. 5) Mit ſeinem eigenen Sohne Ludolf, der aber auch zu kurz kam und darüber verſtarb. Nebſt dieſen innerlichen Unruhen hatte dieſer Kaiſer auch viele auswärtige Kriege, als da war: 1) Der vierzehnjährige böhmiſche Krieg wider Boleslaven, der ſeinen Bruder Wenzel hatte hinrichten laſſen; welche Miſſethat Otto rächete. 2) Der hungariſche Krieg wider die Hunnen, welche zum öftern einfielen und großen Schaden verurſacheten, endlich aber im Jahre 955 in Bayern an dem Lechfluſſe dermaßen geſchlagen wurden, daß ſie nicht wieder nach Deutſchland verlangeten. 3) Der lothringiſche und franzöſiſche Krieg, weil die Lothringer ſich an Frankreich hiengen. 4) Der däniſche wider den König Harold, der aber vom Otto ſo weit gebracht ward, daß er ſein Reich von ihm zu Lehen annehmen mußte und ſich zur chriſtlichen Religion bekannte. 5) Der Krieg mit den Obotriten, Rederern und Slaven. Ferner merket man auch dieſes Kaiſers vier beſondere Züge nach Italien, auf deren erſtem er die Adelheid Lo-

thars Königs in Italien hinterlaſſene Witwe heurathete, und Berengarn den II zwang, daß er Italien von ihm zu Lehen nehmen mußte. Den andern Zug nahm zwar Otto nicht ſelbſt vor, ſondern ſandte ſeinen Sohn mit einem Heere dahin, um den tyranniſirenden Berengar zu demüthigen, wobey aber Ludolf meuchelmörderiſcher Weiſe um ſein Leben kam. Den dritten Zug veranlaſſete der Papſt Johannes XII, welcher den Kaiſer Otto wider den unruhigen Berengar zu Hülfe rief, mit Bitte, das italieniſche Reich ſelbſt zu übernehmen, welches er auch, nachdem er ſeinen Sohn Otto den II im Jahre 961 zum Reichsnachfolger und Könige in Deutſchland krönen ließ, ins Werk richtete, und im Jahre 962 auf Mariä Reinigung von dem geſammten römiſchen Volke zum Kaiſer ausgerufen wurde. Weil aber der Papſt dem Kaiſer entgegen war; ſo wurde er abgeſetzet und Berengar gefangen: worauf der vom Otto neu eingeſetzte Papſt Leo VIII, im Jahre 964 auf dem deswegen beſonders angeſtellten lateraniſchen Synodus, mit Genehmhaltung der Römer, den Kaiſer und deſſen Nachfolger für einen König und Oberherrn der Stadt Rom erkannte, und ihm das Recht, künftig Päpſte zu erwählen und zu beſtätigen zuſtand. Dadurch brachten die Deutſchen das römiſche Reich an ſich, welches bisher bey den Franken geweſen, die ſich aber deſſen nicht ferner annahmen. Ja, es trat eben dieſer Papſt dem Kaiſer Otto alles wieder ab, was Pipin und Karl der Große dem päpſtlichen Stuhle geſchenket hatten. Nach des Papſtes Leo des VIII Tode erwählete Otto Johann den XIII zum Papſte. Weil ihn aber die Römer ab- und gefangen ſetzeten: ſo zog Otto zum vierten Male nach Italien, um den Papſt zu beſtätigen: und die Römer ihres Vorwitzes halber zu züchtigen: wobey er zugleich ſeinen Sohn Otto den II zum Kaiſer krönen ließ. Nachdem er endlich eben dieſen ſeinen Sohn mit der morgenländiſchen Prinzeßinn Theofania,

ſania, nach vorhergegangenen großen Verdrüßlichkeiten vermählen ließ: ſo ſtarb er im Jahre 973 zu Memleben an der Unſtrut, und ward zu Magdeburg begraben. Außer dem allen pflegt auch noch von ihm angemerket zu werden: 1) daß er nach Abſterben Herzogs Ottons von Lothringen, dieſes Herzogthum ſeinem einzigen Eydame Conraden übergeben; 2) daß er Hermann von Billingen zum Statthalter des Herzogthums Sachſen gemacht; 3) daß unter ſeiner Regierung im 968 Jahre die Silberbergwerke bey Goslar entdecket worden; 4) daß er den Biſchöfen Gelegenheit gelaſſen, die Landeshoheit von ihren Biſthümern an ſich zu ziehen; gleichwie er auch ſelbſt viele Biſthümer aufgerichtet und ſelbe mit großen Einkünften begnadiget hat: unter welchen das magdeburgiſche, brandenburgiſche, meißniſche, merſeburgiſche und naumburgiſche die vornehmſten ſind.

3. Otto der II, des vorigen Sohn, der ſonſt auch der mittlere oder der jüngere, wie auch der blaſſe Tod der Saracenen, der Blutgierige und der Rothe genennet wird. Welcher Geſtalt er noch bey Lebzeiten ſeines Vaters im Jahre 961 zum Könige von Deutſchland, im 967 Jahre zum römiſchen Kaiſer gekrönet und im 972 Jahre mit der morgenländiſchen Prinzeßinn Theofania vermählet worden, iſt ſchon gedacht. Gleich im Anfange ſeiner Regierung hatte er mit ſeinem Vetter Heinrich dem Zänker, Haralden dem Könige in Dänemark, Lotharn Könige in Frankreich und andern mehr mancherley Verdrüßlichkeiten. Im 980 Jahre demüthigte er die rebelliſchen Römer durch eine ſcharfe Beſtrafung. Im Jahr 981 that er einen unglücklichen Feldzug wider die Griechen und Saracenen in Apulien und Calabrien, ſintemal er ſelbſt gefangen, aber wieder glücklich gerettet wurde. Im Jahre 983 ſtarb er zu Rom nicht ohne Argwohn empfangenen Giftes, und liegt eben daſelbſt begraben.

4. Otto der III; des vorigen Sohn, ſonſt Mirabilia & Juſtitia Mundi, das Wunder und die Gerechtigkeit

der

der Welt genannt. Er wurde nach dem Tode ſeines Vaters, im 983 Jahre nach Chriſti Geburt und im dritten ſeines Alters, zu Aachen gekrönet, und von Heinrichen, dem Sohne Heinrichs des Zänkers in Vormundſchaft genommen, dieſem aber, weil er ſelbſt nach dem Reiche ſtund, wieder abgenöthiget, und die Verwaltung des Reichs ſeiner Mutter Theofania und ſeiner Großmutter Adelheid, wie auch dem Erzbiſchofe von Maynz Willigis überlaſſen. Gleich Anfangs fiel er in Krieg mit Lotharn, Könige in Frankreich, wegen Lothringen. Im Jahre 994 zog er nach Italien, woſelbſt er von dem Papſte Gregor dem V, den er ſelbſt dazu gemachet, zum Kaiſer gekrönet wurde. Im Jahre 997 gieng er wieder nach Rom und beſtrafete Creſcentium, weil er wider des Kaiſers Gewalt den Papſt Gregor abgeſetzet und einen andern Papſt eingeſetzet hatte. Im Jahre 909 ſetzete er an des verſtorbenen Gregors Stelle Silveſter den II und erneuerte das mit Otto dem Großen gemachete Bündniß, kraft deſſen ein deutſcher König zugleich römiſcher Kaiſer ſeyn ſollte, dargegen er dem Papſte acht Grafſchaften ſchenkete. Darauf nahm er eine Wallfahrt nach Polen vor zu den Gebeinen des heil. Adelberts, auf welcher Reiſe ihm Boleslav, Herzog in Polen, große Ehre anthat. Daß aber dieſer Boleslav deswegen von dem Kaiſer ſey zu einem Könige von Polen erkläret, und dieſem Lande, welches bisher dem deutſchen Reiche unterworfen geweſen, die Unterwürfigkeit erlaſſen worden, wird von vielen nicht ohne Grund in Zweifel gezogen. Im 1000 Jahre nach Chriſti Geburt hielt er zu Aachen einen feyerlichen Reichstag und ließ Karls des Großen Grab eröffnen. Im Jahre 1002, da er eben wieder in Rom war, rebellirten die Römer gegen ihn, daß er kaum aus ihren Händen kam; doch ſtarb er unterwegs auf dem Schloſſe Paterno in Romagna am Gifte, welches ihm Creſcentii Witwe ſoll beygebracht haben: und zwar ohne Erben. Er liegt zu Aachen begraben.

5. Heinrich der II, ſonſt der Heilige, wie auch der Lahme und der Bamberger genannt. Sein Vater war Heinrich II, Herzog in Bayern, Heinrichs des I, Ottons des Großen

Großen leiblichen Bruders, Sohn. Seiner Wahl halber gieng es der vielen Mitwerber wegen ſehr ſchwer her, und widerſetzten ſich derſelben auch viele Fürſten, obwohl vergeblich. Im Jahre 1004 gieng er nach Italien, daſelbſt er Harduin, welcher ſich zum Könige aufgeworfen, gedemüthiget hat. Im 1005 Jahre ließ er ſich ſelbſt zum Könige von Italien krönen. Im Jahre 1014 ward er von Benedict VIII nebſt ſeiner Gemahlinn Kunigunda zum Kaiſer gekrönet. Darauf hielt er wider die Griechen und Saracenen, welche ſich unten in Italien wieder feſt zu ſetzen ſuchten, unterſchiedliche glückliche Treffen. Im Jahre 1016 ſchenkete ihm Rudolf, König von Burgund, ſein Reich. Auch erlebete er, daß unter ihm ganz Hungarn zur chriſtlichen Religion gebracht, und dem römiſchen Reiche unterworfen wurde. Er ſtiftete das Biſthum Bamberg; und viele andere Biſthümer und Kirchen verſah er mit vortrefflichen Einkünften. Er ſtarb endlich 1024 zu Grona, nachdem er vorher Conrad den II, Herzogen in Schwaben, zum Nachfolger ernennet hatte. Er ward zu Bamberg beygeſetzet, und gieng mit ihm der ganze Stamm der ſächſiſchen Kaiſer ab. Er ſowohl als ſeine Gemahlinn Kunigunda, von deren Keuſchheit ſehr viel gerühmet wird, ſind in folgenden Zeiten canoniſiret worden.

Die VI Abtheilung.

§. 235. In dieſer ſechſten Abtheilung betrachten wir den Zuſtand des deutſchen Reichs unter den fränkiſchen Kaiſern, deren, außer Lotharn dem II dem Sachſen, der zwar auch mit zu dieſer Abtheilung gerechnet wird, viere gezählet werden: nämlich

1) Conrad der II, der Salier;
2) Heinrich der III;
3) Heinrich der IV;
4) Heinrich der V; und

Lothar der II, der Sachſe.

1. Con-

den er ſelbſt an ſtatt eines andern unächten Papſtes erwählet, zum Kaiſer gekrönet, und nochmals feſt geſetzet, daß ohne Genehmhaltung des Kaiſers kein Papſt ſollte gemachet werden. Im Jahre 1042 ſtillete er die burgundiſche Unruhe, und im 1044 Jahre brachte er die lothringiſche und niederländiſche Unruhe ins Reine. Im 1046 Jahre machte er mit Heinrichen, dem Könige in Frankreich, Frieden. In den Jahren 1047, 48 und 49 beſetzete er Schwaben, Kärnthen und Bayern mit neuen Herzogen. Im Jahre 1053 ließ er ſeinen Sohn Heinrich den IV zum Reichsnachfolger krönen. Im Jahre 1056 ſtarb er zu Bothfeld und wurde zu Speyr begraben.

3. Heinrich der IV, des vorigen Sohn. Als der Vater ſtarb, war er ſechs Jahre alt, deswegen ſeine Mutter Agnes, eine gebohrne Prinzeßinn aus Poitou, die Vormundſchaft führete. Anfangs machte ihm Otto, Markgraf zu Sachſen, das Reich ſtreitig, wurde aber erſchlagen. Im Jahre 1058 machte er Nicolaum II zum Papſte, welcher die kaiſerlichen Rechte nochmals beſtätigte. Im 1061 Jahre ward der Kaiſer ſeiner Mutter entführet, und maßeten ſich der Erzbiſchof von Cöln und Otto, Herzog in Bayern, das Regiment an. Im Jahre 1062 erhub ſich zu Goslar in der Kirche, in Gegenwart des Kaiſers, zwiſchen dem Biſchofe von Hildesheim und dem Abte von Fulda ein ſehr blutiger Rangſtreit. Endlich kam der Kaiſer in die Gewalt Adelberts, Erzbiſchofs von Bremen, welcher denſelben zu allerley Unordnungen verleitete. Im Jahre 1067 vermählete er ſich mit Bertha, Ottons Grafen in Italien Tochter, von welcher er ſich doch bald wieder zu ſcheiden ſuchete, daraus eine große Unruhe entſtund. Im 1073 Jahre trat Heinrich ſelbſt die Regierung an. In eben dem Jahre ließ er in Thüringen verſchiedene Feſtungen anlegen, um den Zehenden einzuführen: woraus allerley Ungemach entſtund. Weil er auch in eben dieſem Jahre den ſächſiſchen Fürſten bey einer Verſammlung in Goßlar ſehr verächtlich begegnet war: ſo zog er ſich ein groß Unglück über

den

den Hals; indem er mit ihnen in einen ſchweren Krieg verfiel, welcher endlich im 1075 Jahre durch das an der Unſtrut von dem Kaiſer gehaltene ſieghafte Treffen beygeleget wurde, zugleich aber Anlaß gab, daß er ſeinen Schwager den König in Hungarn, der wider ſeine Feinde Hülfe bey ihm geſuchet, troſtlos laſſen mußte. Ja, es forderte eben um ſolche Zeit der Papſt Gregor der VII den Kaiſer nach Rom, ſeiner Aufführung halber bey ihm Rede und Antwort zu geben; und da der Kaiſer ihn deswegen abſetzen wollte, that er ihn ſo gar in Bann: welches nebſt andern Umſtänden Heinrichen in Gefahr ſetzete, ſeiner Krone gar verluſtig zu werden; deswegen er im Jahre 1077 nach Rom gieng und ſich von dem Banne los machete. Weil ihm aber dabey von dem Papſte auf eine allzuverächtliche Weiſe begegnet wurde: ſo waren die Reichsſtände hierüber dermaßen empfindlich, daß ſie auf dem Reichstage zu Forchheim Herzog Rudolfen in Schwaben wider ihn zum Könige erwähleten, auch zugleich ausgemachet wurde, daß die königliche Würde nicht mehr erblich ſeyn ſollte: wie denn Rudolf wirklich zu Aachen gekrönet und ihm vom Papſte die Krone zugeſandt wurde, mit den Beyworten: Petra dedit Petro, Petrus Diadema Rudolpho. Hieraus nun entſtund ein ſchwerer Krieg. Es wurde aber endlich Rudolf bey Merſeburg aufs Haupt geſchlagen; und weil er in dieſem Treffen eine Hand verloren hatte, ſtarb er zu Merſeburg, wo er auch begraben worden: das Herzogthum Schwaben aber ward Fridrichen von Hohenſtaufen gegeben. Im Jahre 1084 ward er von dem Papſte Clemens dem III, den er wider Gregor dem VII auf den päpſtlichen Thron geſetzet, gekrönet; da inzwiſchen Hermann aus Lothringen, ſonſt insgemein der Knoblauchskönig genannt, zu Eisleben wider ihn zum Könige gekrönet ward. Im Jahre 1087 verlor er gegen die Schwaben und Sachſen ein hartes Treffen. Als erſtgedachter Hermann wieder nach Lothringen umgekehret und daſelbſt verſtorben war;

war; ſtrebete Egbert Markgraf von Thüringen nach der königlichen Würde, der aber bald darauf in einer Mühle erſchlagen wurde. Im Jahre 1090 gieng er nach Italien, weil ihn Papſt Urban der II in Bann gethan, und die reiche Mathildis ſich wider ſeinen Willen an Welfen, den Herzog von Bayern, vermählet hatte: deswegen er der Mathildis Länder übel zurichtete und den Papſt abſetzete. Darauf hatte der Kaiſer mit ſeinen beyden Prinzen Conrad und nach deſſen Tode mit Heinrich dem V, die beyde von ihm abfielen, neue Unruhe, in welcher der Kaiſer im 1106 Jahre zu Lüttich geſtorben und eben daſelbſt begraben, aber auf des Papſtes Befehl als ein Verbanneter wieder ausgegraben und erſt nach fünf Jahren zu Speyr beygeſetzet worden. Sonſt merket man, daß unter dieſem Kaiſer der erſte Zug ins gelobte Land vorgenommen worden, auf welchem der Herzog Gottfried von Bouillon König zu Jeruſalem wurde.

4. Heinrich der V, des vorigen Sohn, den der Vater ſchon im Jahre 1105 zum Reichsnachfolger ernennet hatte, dem er aber untreu wurde. Dieſer gerieth mit dem Papſte Paſchal, wegen der Inveſtitur, in großen Streit: ſintemal er dem Papſte dieſes Recht mit Gewalt abgenöthiget und die Mauern zu Rom hatte niederreiſſen laſſen; weswegen der Papſt, nachdem der Kaiſer den Rücken wandte, alles wiederrief, und den Kaiſer in Bann that. Doch ward die Sache im 1117 Jahre, da der Kaiſer wegen der mathildiſchen Erbſchaft von neuem nach Italien kam, verglichen: da er ſich zugleich von dem Papſte Gregor dem VIII krönen ließ. Uebrigens macheten ihm die deutſchen Fürſten, beſonders Albrecht von Maynz, vielen Verdruß; gleichwie er auch mit den Sachſen, die ihn im Jahre 1115 auf das Haupt ſchlugen, einen ſehr ſchweren Stand hatte. Er ſtarb endlich im 1125 Jahre und ward zu Speyr begraben; und weil er keinen Erben hatte, gieng mit ihm der fränkiſche Stamm zum Ende.

5. Lothar der II, der Sachſe, der im Jahre 1125 einhällig erwählet wurde, als Herzog Friedrich in Schwaben, der zuerſt in Vorſchlag kam, Schwierigkeiten machete. Gleich Anfangs mußte er wider die Böhmen und andere auswärtige Vaſallen Krieg führen: wie auch mit Friderichen, Herzoge in Franken, und Conraden, Herzoge in Schwaben. Im Jahre 1130 ward er vom Papſte Innocentius dem II, den er wider den Papſt Anacletus den II beſchützete, zu Lüttich zum Kaiſer gekrönet, und mit der mathildiſchen Erbſchaft beſchenket. Im Jahre 1132 ward er von eben dieſem Papſte auch zu Rom zum Kaiſer gekrönet. Im Jahre 1136 zog er wieder nach Italien und demüthigte Rogern, König in Calabrien, Apulien und Sicilien. Auch ward auf dieſem Zuge zu Amalfi der CODEX PANDECTARVM gefunden, der hernach in die Bibliothek zu Florenz gebracht worden. Im 1137 Jahre ſtarb er auf dem Rückwege zu Bretina, auf den bayriſchen Gränzen, ohne männliche Erben, und ward zu Luttern begraben. Sonſt wird auch von ihm bemerket, daß er im Jahre 1127 nach Abſterben Heinrichs, Markgrafen zu Meißen, dieſe Würde Conraden, Grafen zu Wettin, übertragen. Im Jahre 1130 machte er ſeinen Eydam Ludwig den III zum Landgrafen in Thüringen, und im 1136 Jahre gab er Herzog Heinrichen in Bayern das Herzogthum Sachſen.

Die VII Abtheilung.

§. 236. In dieſer ſiebenten Abtheilung iſt der Zuſtand des deutſchen Reichs unter den ſchwäbiſchen Kaiſern zu betrachten, deren zuſammen fünfe gerechnet werden: nämlich

1) Conrad der III;
2) Friedrich der I; der Rothbart.
3) Heinrich der VI;
4) Otto der IV;
5) Friedrich der II;

1. Conrad der III, war ein Sohn Friedrichs, Herzogs in Schwaben, und waren die Sachſen nebſt Heinrichen dem

dem Stolzen anfänglich mit ſeiner Wahl nicht zufrieden; ſie wurden aber gedemüthiget: und weil Heinrich der Stolze gar nicht nachgeben wollte, ſo kam er um alle ſeine Länder: indem Sachſen Albrecht dem Bären; Bayern aber, welches ihn gleichfalls zugehörete, dem Markgrafen Leopold in Oeſtreich übertragen wurde. Doch Heinrich eroberte Sachſen nachgehends wieder, und hinterließ ſolches nach ſeinem Tode Heinrichen dem Löwen, ſeinem Sohne, welchem zu Gefallen die Sachſen von neuem einen Aufſtand macheten, dergleichen auch Herzog Welf in Bayern gethan, der aber bey Winsberg geſchlagen wurde: bey welcher Gelegenheit der Name der Gibellinen und Welfen entſtund. Endlich behielt Heinrich der Löwe, durch den im Jahre 1142 zu Frankfurt am Mayn gemachten Vertrag Sachſen: das Herzogthum Bayern aber bekam Heinrich von Oeſtreich, welcher Heinrichs des Löwen Mutter heurathete. Im 1128 Jahre nahm der Kaiſer eine Kreuzfahrt vor, auf welcher er aber wegen der Griechen Untreue (indem ſie Gyps unter das Mehl mengeten) ſehr unglücklich war. Er ſtarb endlich 1152 zu Bamberg.

2. Friedrich der I, der Rothbart, lat. BARBAROSSA, war ein Sohn Friedrich des Schielichten, Herzogs in Schwaben, den Conrad der III annoch ſelbſt zum Nachfolger vorſchlug. Im Jahre 1152 ward er zu Frankfurt erwählet und zu Aachen gekrönet, wornach er auf dem Reichstage zu Merſeburg den Erbfolgsſtreit in Dänemark zwiſchen Canuten, Sueno und Waldemarn beylegete. Im 1155 Jahre nahm er ſeinen erſten Römerzug vor, und ließ ſich zu Pavia und Rom krönen. Im 1156 Jahre auf dem Reichstage zu Regensburg verglich er Heinrichen den Löwen und Heinrichen von Oeſtreich wegen Oeſtreich; wobey Oeſtreich zugleich aus einem bisher von Bayern abhangenden Markgrafthume zu einem beſondern Herzogthume erhoben wurde. Und auf dem Reichstage zu Worms nöthigte er den Pfalzgrafen Hermann nebſt zehn andern Grafen, daß ſie wegen ihrer Widerſetzlichkeit

auf eine deutſche Meile weit Hunde tragen mußten. Eben in dieſem Jahre brachte er durch ſeine Vermählung mit einer burgundiſchen Prinzeßinn dieſes Herzogthum wieder an das Reich. Im Jahre 1158 machete er Herzog Ladislav zum Könige von Polen, und König Waldemar von Dänemark ſandte eine Geſandtſchaft an ihn, welche ihm in ſeinem Namen den Eyd der Treue ſchwur. In eben der Zeit nahm er den andern Zug nach Italien vor, auf welchem er König Rogern und die unruhigen Mayländer zu Paaren trieb, auf dem roncaliſchen Gefilde einen großen Reichstag hielt, ſich die bisher in Italien von andern angemaßten Regalien wieder von neuem zueignete, und nach Abſterben Papſtes Adrians, den Papſt Victor den III wider Alexander den III zum Papſte beſtätigen ließ; welcher letztere aber den Kaiſer in Bann that. Weil es nun die Mayländer mit dem Papſte hielten, und ſich aufs neue wider den Kaiſer empöreten, ſo mußten ſie endlich mit dem völligen Untergange ihrer Stadt büßen. Im Jahre 1163 nahm er den den dritten Römerzug vor, auf welchem er BARASSONAM zum Könige von Sardinien ernennete. Im Jahre 1166 nahm er den vierten Zug nach Italien vor, da er von dem Papſte Alexander ſammt dem vom Kaiſer beſtätigten Papſte Paſchal dem III von neuem in Bann gethan, und die Mayländer von neuem gegen ihn aufgehetzet worden. Weil nun der Kaiſer damals zu ſchwach war: ſo zog er im 1174 Jahre das fünfte Mal nach Italien, in der Abſicht die unruhigen Italiener zu Paaren zu treiben: allein das Blättlein wendete ſich dermalen, daß er ſich im 1177 Jahre mit dem Papſte Alexander zu Venedig alſo vergleichen mußte, daß er ihn für einen Papſt erkennen, und alle zum päpſtlichen Stuhle gehörige Güter wieder abtreten wollte. Im 1180 Jahre erklärete er Herzog Heinrich den Löwen ſeines Ungehorſames halber in die Acht, und gab das Herzogthum Sachſen dem Grafen Bernhard von Aſcanien. Das Herzogthum Bayern aber gab er auf

dem Reichstage zu Regensburg dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, wobey Regensburg zugleich für eine freye Reichsſtadt erkläret wurde: dergleichen Privilegium damals auch der Stadt Lübeck ertheilet ward. Auch machte er den wendiſchen Fürſten Bogeslav zum Herzoge in Pommern. Endlich behielt Herzog Heinrich der Löwe die welfiſchen väterlichen Lande, woraus die braunſchweigiſchen und lüneburgiſchen Fürſtenthümer erwachſen. Im Jahre 1186 zog er das ſechſte und letzte Mal nach Italien, und vermählete ſeinen Sohn Heinrich mit der ſicilianiſchen Prinzeßinn Conſtantia, wodurch dieſes Königreich an das Haus Schwaben gebracht wurde. Als darauf der Streit mit dem Papſte wegen der mathildiſchen Verlaſſenſchaft und des Rechts der todten Hand beygeleget war, nahm er im Jahre 1193 eine Kreuzfahrt vor, auf welcher er in Armenien in dem Fluſſe Cydnus umkam.

3. Heinrich der VI, des vorigen Sohn, wurde im Jahre 1191 von dem Papſte Cöleſtin gekrönet. Im 1193 Jahre mußte ſich Richard, König von England, welchen Erzherzog Leopold von Oeſtreich bisher gefangen hielt, mit einer großen Summe Geldes loskaufen. Im Jahre 1194 nahm er Beſitz von Sicilien, und verfuhr mit denen, die ſich ihm nicht unterwerfen wollten, ſehr hart, daher er ASPER, der Scharfe, genennet wurde. Endlich ſuchete er die kaiſerliche Würde auf das Haus Schwaben erblich zu bringen, welches aber nicht angieng: doch ward deſſen Sohn Friedrich der II zum römiſchen Könige angenommen; worauf er im 1197 Jahre zu Meßina nicht ohne Verdacht empfangenen Giftes verſtarb.

4. Nach Heinrichs des VI Tode entſtunden auf einmal zween Kaiſer, nämlich Otto der IV, ein Sohn Heinrichs des Löwen, und Philipp, Friedrichs des Rothbarts jüngſter Prinz, da inzwiſchen Friedrich, als bereits erwählter römiſcher König, das Nachſehen haben mußte. Ob aber gleich Philipp endlich die Oberhand behielt: ſo wurde er doch im Jahre 1208 vom

Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, dem er ſeine Prinzeßinn verſagete, in ſeinem eigenen Zimmer ermordet: worauf Otto der IV zum Kaiſer beſtätiget und ihm Philipps Prinzeßinn zur Gemahlinn beygeleget wurde. Dieſer wurde im 1209 Jahre zu Rom zum Kaiſer gekrönet, wobey er zugleich alle alte Rechte wider den Papſt von neuem hervor ſuchete: aber eben deswegen that ihn der Papſt in Bann, und machte, daß Friedrich der II im 1212 Jahre zu Aachen wider ihn zum Könige gekrönet wurde: worauf Otto im 1218 Jahre auf dem Schloſſe Harzburg verſtarb.

5. Friedrich der II, Heinrichs des VI Sohn von der Conſtantia, den ſie im Jahre 1193 in der neapolitaniſchen Stadt Aſis im vierzigſten Jahre ihres Alters auf eine recht feyerliche Art, in Gegenwart vieler hohen Perſonen, geboren hatte. Im Jahre 1220 ward er zu Rom gekrönet. Weil er ſich auch in Italien mehr anmaßete, als dem Papſte lieb war, auch die verſprochene Kreuzfahrt nicht antreten wollte: ſo that ihn der Papſt in Bann; und ob er gleich im 1228 Jahre dieſen Zug vornahm, ſo that ihn der Papſt dennoch von neuem in den Bann, weil er dieſes als ein Verbanneter gethan hatte. Im Jahre 1235 entſetzete er ſeinen rebelliſchen Prinzen der Würde eines römiſchen Königes, und ertheilete ſolche Conraden auf dem Reichstage zu Maynz, allwo damals zuerſt ein Reichsabſchied in deutſcher Sprache verfertiget, und Otto, ein Enkel Heinrichs des Löwen, zum erſten Herzoge von Braunſchweig und Lüneburg ernennet worden. Im Jahre 1237 brachte er die unruhigen Italiener unter den Gehorſam, ward aber von dem Papſte bey ausgelöſchten Kerzen von neuem in den Bann gethan, welcher Bann im Jahre 1245, auf der Kirchenverſammlung zu Lyon, ſehr geſchärfet, und Heinrich Raſpo, Landgraf in Thüringen, wider ihn zum Könige erwählet worden. Weil dieſer aber bald darauf verſtarb, ſo ward Graf Wilhelm von Holland wider ihn zum Afterkönige erwählet; welchem auch Friedrich im Jahre 1250 durch ſeinen auf dem apuliſchen Schloſſe Florentin er-

folgten

folgten Tod, Platz machete. Es gaben aber einige vor, Friedrich wäre noch am Leben; und daher kamen einige falſche oder After-Friedriche empor, die aber bald aus dem Wege geräumet wurden.

Nach Friedrichs Tode wollten die Reichsfürſten deſſen Prinzen Conrad zum Kaiſer nehmen, der Papſt aber ließ es nicht geſchehen: und als derſelbe im 1254 Jahre an empfangenem Gifte verſtarb, wurde deſſen Sohne Conraden nicht nur Neapolis und Sicilien abgenommen, und dem Herzoge Karln von Anjou zugeſchanzet, ſondern er ſelbſt im 1268 Jahre zu Neapolis auf öffentlichem Markte enthauptet; womit zugleich der ſchwäbiſche Stamm ein Ende nahm.

Die VIII Abtheilung.

§. 237. In dieſer achten Abtheilung kömmt das große Interregnum vor, welches, wenn man es von Conrads des IV Tode bis auf die Wahl Kaiſers Rudolfs von Habsburg, oder von dem 1254 Jahre bis 1273 rechnet, neunzehn Jahre; von dem Tode Friedrichs des II zu rechnen, aber drey und zwanzig Jahre lang gewähret hat: binnen welcher Zeit kein rechtmäßiger Kaiſer in Deutſchland war; bis endlich nach vielem Berathſchlagen Rudolf der I von Habsburg erwählet ward.

Es wurde zwar das Reich nach dem Tode Heinrichs Raſpo verſchiedenen Fürſten aufgetragen, die ſich aber alle entſchuldigten. Im Jahre 1247 ward Wilhelm von Holland erwählet, der aber auch wieder nach Hauſe gieng und bald darauf im Kriege wider die Friesländer umkam. Im Jahre 1257 wurden König Alfonſus von Caſtilien und Richard aus England, Königs Heinrichs des III Bruder, zugleich erwählet,

deren keiner aber ſolche Würde behaupten mochte; ob ſie gleich alle beyde ſich viele Mühe gaben und ſich es vieles koſten ließen. Dieſem nach gieng in Deutſchland alles drunter und drüber, und entſtund das höchſtſchädliche Fauſt- und Kolbenrecht. Auch fanden die Polen, Dänen und Italiener dabey eine erwünſchte Gelegenheit, ſich dem deutſchen Reiche völlig zu entziehen. Indeſſen ſoll bey eben dieſer Gelegenheit das churfürſtliche Collegium ſeinen Urſprung bekommen haben, als deſſen Anfang man bey den drey Reichskanzlern und vier hohen Reichsbeamten, welche ſich um dieſe Zeit der Wahl eines Kaiſers am meiſten angenommen haben, nicht unbillig zu ſuchen hat. Um eben dieſe Zeit maßeten ſich auch verſchiedene Reichsſtände die landesherrliche Hoheit an: gleichwie im Jahre 1255 der rheiniſche und 1241 der hanſeatiſche Bund nebſt den Ganerbſchaften errichtet worden. Weil auch die Herzoge in Oeſtreich, Franken und Schwaben ausgeſtorben waren: ſo nahm die Zahl und Macht der Reichsſtädte merklich zu, dargegen manche weltliche Herren ihre Güter den Biſchöfen und Aebten unterwarfen: daher die Krumſtabslehen ihren Urſprung haben.

Die IX Abtheilung.

§. 238. In dieſer neunten Abtheilung betrachten wir den Zuſtand von Deutſchland unter den habsburgiſchen und lützelburgiſchen Kaiſern, deren in allem neune gezählet werden: nämlich

1) Rudolf der I von Habsburg;
2) Adolf von Naſſau;
3) Albrecht der I von Oeſtreich;
4) Heinrich der VII von Lützelburg;

5) Lud.

5) Ludwig der Bayer;
6) Karl der VI;
7) Wenzel;
8) Ruprecht von der Pfalz;
9) Sigismund.

1. Rudolf der I, Graf von Habsburg, wurde im Jahre 1273 zu Frankfurt erwählet und zu Aachen gekrönet. Weil ihn aber der Papſt wegen verweigerten Römerzuges und der von den italieniſchen Städten geforderten Huldigung bald darauf in den Bann that: ſo verglich er ſich mit ihm durch Ueberlaſſung der Stadt Commachio. Auch zwang er Ottocarn von Böhmen, daß er ſich unterwerfen und die öſtreichiſchen Lande, die er ſich in währenden Unruhen angemaßet hatte, wieder heraus geben und Böhmen von ihm zu Lehen nehmen mußte. Weil es aber Ottocar ſehr empfindlich aufnahm, daß, da er dieſe Belehnung nur ingeheim zu empfangen verſichert worden, man unter währender Belehnung das Zelt aufgezogen und dadurch veranlaſſet, daß jedermann ſehen konnte, wie er vor dem Kaiſer auf den Knien lag: ſo ergriff er von neuem die Waffen wider den Kaiſer, wurde aber bey Wien auf das Haupt geſchlagen, und im Treffen ſelbſt erleget; worauf deſſen Prinzen Wenzel Böhmen und Mähren überlaſſen, und die kaiſerliche Prinzeßinn Jutha beygeleget worden. Die öſtreichiſchen Lande aber erhielten die beyden kaiſerlichen Prinzen Albrecht und Rudolf. Im 1287 Jahre machte er den allgemeinen Landfrieden zu Würzburg in deutſcher Sprache bekannt. Nach Italien kam er nicht: doch ertheilete er der Stadt Bologna, Genua, Lucca und Florenz die Befreyung von den Reichsanlagen. Im Jahre 1291 ſtarb er zu Germersheim.

2. Adolf, Graf von Naſſau, ward im 1292 Jahre nach einer neun monatlichen Zwiſchenregierung erwählet. Gleich im Anfange führete er Krieg mit den Thüringern, deren Land ihm Albrecht der Unartige, zum Nachtheile ſeiner beyden Söhne verkaufet hatte. Im Jahre 1297 ließ er ſich mit den Engländern wider den

König in Frankreich Philipp den Schönen, in einen Krieg ein; wozu ihn der König Eduard erkaufet hatte. Aber eben deswegen ward er abgeſetzet, und im 1298 Jahre Albrecht an ſeine Stelle zum Könige erwählet: der auch Adolfen bald darauf in einem Treffen bey Gellheim unweit Worms erlegete.

3. Albrecht der I von Oeſtreich, Kaiſers Rudolfs älteſter Prinz, der noch bey Lebzeiten Adolfs erwählet war, und gleich Anfangs von dem Papſte, wider welchen er mit Philipp dem Schönen, Könige in Frankreich, einen Bund gemachet, und dem Churfürſten von der Pfalz Rudolf, wie auch den dreyen geiſtlichen Churfürſten, welche ſich die Rheinzölle widerrechtlich angemaßet hatten, großen Verdruß erfahren mußte. Im Jahre 1306 machte er ſeinen Sohn Rudolf zum Könige in Böhmen, und im Jahre 1307 ward er von den Thüringern, wider welche er den Krieg fortſetzete, bey Lucca auf das Haupt geſchlagen: worauf Markgraf Friedrich ſich der thüringiſchen Lande bemächtigte. Weil auch der Kaiſer die ſchweizeriſchen Lande in ein Fürſtenthum zu verwandeln ſuchete: ſo fiengen dieſe einen Aufſtand an, und trieben die Sache ſo weit, daß man die Schweizer in folgenden Zeiten für eine freye Republik erkennen mußte. Als aber dieſer Albrecht eben auf dem Wege war, die ſchweizeriſche Unruhe zu ſtillen: ſo wurde er im Jahre 1308 von Johann, dem er das Herzogthum Schwaben, als ſein väterliches Erbtheil, vorenthielt, umgebracht.

4. Heinrich der VII, von Lützelburg, ward mit Hindanſetzung Friedrichs des Schönen von Oeſtreich, und Karls, eines Bruders Philipps des Schönen, Königs von Frankreich, die ſich beyde große Hoffnung gemacht, im 1308 Jahre erwählet. Gleich Anfangs beſtätigte er den Schweizern ihre Privilegien, und gieng auf Einladen der Gibellinen nach Italien; woſelbſt er im 1311 Jahre zu Mayland mit einer neuen ſtählernen und ſtark vergoldeten Krone gekrönet worden. Nachdem er auch die

übrigen

übrigen italieniſchen Städte großen Theils zum Gehorſame gebracht, ließ er ſich im Jahre 1312 durch die päpſtlichen Geſandten in der lateraniſchen Kirche zu Rom krönen. Im Jahre 1313 erklärete er König Roberten in die Acht; und da er im Begriffe war, ihn mit Krieg zu überziehen, ſtarb er am Gifte.

5. Ludwig, der Bayer, und wider ihn Friedrich der III, der Oeſtreicher: denn weil die Churfürſten der Wahl halber nicht einig werden konnten, ward jener zu Bonn, dieſer aber zu Aachen zum Kaiſer gekrönet: es entſtund aber hieraus ein ſehr blutiger Krieg, in welchem Friedrich im 1322 Jahre bey Mühldorf im Salzburgiſchen, durch Schweppermanns Tapferkeit und des Burggrafen Friedrichs von Nürnberg Liſt aufs Haupt geſchlagen und gefangen wurde: ob er wohl durch die im Jahre 1325 zu Ulm gepflogenen Unterhandlungen wieder los gegeben wurde. Mittler Zeit war Ludwig mit dem Papſte Johann dem XXII, der ihn im Jahre 1322 durch ein hartes Edict ermahnete, von der Regierung des römiſchen Reichs abzuſtehen, in einen ſtarken Widerſpruch und ſo gar in Bann gerathen. Er gieng deswegen im Jahre 1327 nach Italien, und ließ ſich erſt zu Mayland mit der eiſernen, und hernach zu Rom in der Peterskirche im Namen des Volkes durch den Statthalter mit der güldenen Krone krönen. Er ſetzete auch Johann den XXII ab, und Nicolas den V an deſſen Stelle, obgleich dieſer jenem hernach wieder von freyen Stücken wich, und alſo Anlaß gab, daß der Kaiſer von neuem in den Bann gethan wurde, woraus große Weitläuftigkeiten entſtunden, bis endlich im 1338 Jahre auf dem Reichstage zu Frankfurt mit allgemeiner Genehmhaltung beſchloſſen wurde, daß man den für einen rechtmäßigen Kaiſer halten ſolle, der von den Churfürſten erwählet worden. Im 1341 Jahre vermählete er ſeinen Sohn Ludwig, Churfürſten von Brandenburg, mit des Prinzen von Böhmen abgeſchiedener Gemahlinn Margaretha Maultaſche, welche ihm die Grafſchaft Tyrol zubrachte. Im Jahre 1346 ward er von dem Papſte

Clemens

Clemens dem VI von neuem in den Bann gethan, und Markgraf Karl von Mähren wider ihn zum römiſchen Könige erwählet. Er ſtarb endlich im 1347 Jahre bey dem Kloſter Fürſtenfeld, und war der erſte, der in ſeinen Erblanden zu reſidiren angefangen hatte.

6. Karl der IV, ein Sohn Johanns, Königs in Böhmen. Anfangs ward er von etlichen Gegenkaiſern, beſonders Günthern von Schwarzburg, beunruhiget. Im Jahre 1354 ließ er ſeine Gemahlinn zu Cöln krönen, und machte die Verordnung, daß bey der kaiſerlichen Krönung der Churfürſt von Brandenburg, bey Reichsbelehnungen aber der Markgraf von Jülich den Zepter vortragen ſollte. Im Jahre 1355 ward er zu Mayland gekrönet. Im Jahre 1356 auf dem Reichstage zu Nürnberg machete er die 23 erſten Artikel der goldenen Bulle bekannt, darinnen enthalten, wie es mit der kaiſerlichen Wahl und Krönung künftig zu halten, und der Churfürſten ihr Recht ſammt andern Reichsrechten beſtätiget worden; zu welchen nachgehends auf dem in eben dieſem Jahre zu Metz gehaltenen Reichstage noch mehrere Artikel geſetzet worden. Im 1365 Jahre ließ er ſich die arelatiſche Krone aufſetzen. Im Jahre 1373 erkaufete er die Mark Brandenburg vom Markgrafen Otto für ſeinen jüngſten Prinzen Sigismund. Im Jahre 1376 ließ er ſeinen Sohn Wenzel zum römiſchen Könige krönen, nachdem er die Stimmen von den Churfürſten für viele Tonnen Goldes dazu erkaufet hatte. Im Jahre 1378 machete er zu Frankfurt Königes Karls des V Prinzen auf Lebenslang zum Verweſer des arelatiſchen Königreichs. Endlich ſtarb er zu Prag im 1378 Jahre, allwo er ſich meiſtens aufgehalten, und welche Stadt er auch mit einem Erzbiſthume verſehen hatte.

7. Wenzel, des vorigen Sohn, bekümmerte ſich nicht viel um die Regierung; daher that jeder, was er wollte, und maßeten ſich inſonderheit die Reichsſtädte und Ritterſchaft vieles wider ihre Landesherren an. Im Jahre 1389 ward auf dem Reichstage zu Eger ein allgemei-

gemeiner Landfrieden verkündiget. Im Jahre 1393 ward der Kaiſer das erſte Mal zu Prag gefangen genommen, weil er nicht nach Deutſchland kommen wollte. Und ob er gleich nach funfzehn Wochen durch Hülfe einer Bademagd wieder los kam: ſo ward er bald darauf zu Wien zum andern Male gefangen genommen, und der Pfalzgraf Ruprecht indeſſen zum Reichsverweſer erwählet. Als er auch zum andern Male durch einen Fiſcher loskam, und dem Vicomte Johann Galeacio das Herzogthum Mayland gegen hunderttauſend Ducaten erblich abgetreten, auch ſonſt allerley Unfug angefangen hatte: ſo ward er im Jahre 1400 abgeſetzet; worauf er bis ins Jahr 1418 zu Prag in der Stille lebete, und endlich am Schlage ſtarb.

8. Ruprecht, Pfalzgraf, ward ſchon währender Gefangenſchaft des Königes Wenzels zum Reichsverweſer erwählet. Anfangs kam zwar Herzog Friedrich von Braunſchweig, ein Sohn Herzogs Magni mit der Ketten, mit in Vorſchlag: er wurde aber auf der Heimreiſe von Graf Heinrichen von Waldeck bey Fritzlar umgebracht. Einige andere Reichsſtände hielten es noch mit Wenzeln, dahingegen andere auf Jodocum oder Jobſt in Mähren drangen. Weil aber Ruprecht verſicherte, daß er den Churfürſten ihre Rechte halten, und alles, was von Wenzeln veräußert und neuerlich eingeführet worden, wieder auf den vorigen Fuß ſetzen wollte: ſo ward er vorgezogen, und im Jahre 1401 zu Aachen gekrönet. Bald darauf gieng er nach Italien, richtete aber nichts aus; und im 1410 Jahre ſtarb er zu Oppenheim und wurde zu Heidelberg begraben.

9. Sigismund, Kaiſers Karls IV jüngſter Prinz, bekam von ſeinem Vater die Chur und Mark Brandenburg, durch ſeine Gemahlinn Maria aber das Königreich Hungarn; in welchem letztern er 1396 in einem Treffen wider die Türken bey Neapolis ſehr unglücklich war. Anfangs ward Jodocus oder Jobſt wider ihn erwählet, der aber bald darauf verſtorben. Um eben die

Zeit

Zeit erhub ſich auch die hußitiſche Unruhe, und weil die unter ſeinem Vorgänger entſtandene päpſtliche Spaltung immer heftiger wurde, daß auf einmal drey Päpſte waren: ſo ſtellete er im 1414 Jahre die Kirchenverſammlung zu Coſtnitz an, auf welchen Martin der V zum rechtmäßigen Papſte erwählet, Burggraf Friedrich von Nürnberg gegen Erlegung vierhunderttauſend Ducaten zum Churfürſten und Markgrafen von Brandenburg beſtätiget, Johann Huß aber und Hieronymus von Prag verbrannt wurden. Hieraus entſtund der ſchwere Huſſitenkrieg, der Anfangs an Seiten der Huſſiten unter ihrem Anführer Ziska glücklich geführet, aber, nachdem ſie hernach unglücklich geworden, im 1436 Jahre durch die baſeler Kirchenverſammlung beygeleget, und die Böhmen wieder zur katholiſchen Kirchen gezogen wurden. In währendem dieſem Kriege ließ Sigismund die Reichskleinodien nach Nürnberg bringen. Im 1423 Jahre gab er die ſächſiſchen Churlande, mit Hindanſetzung Erichs des V von Sachſenlauenburg, Friedrichen dem Streitbaren, Markgrafen von Meißen. Im Jahre 1431 ließ er ſich zu Mayland und zu Rom krönen: und ward in eben dieſem Jahre die Kirchenverſammlung zu Baſel eröffnet, auf welcher der Schluß gefaſſet worden, daß ein Concilium über den Papſt ſey. Im Jahre 1437 erklärete er ſeinen Schwiegerſohn, Albrecht den II von Oeſtreich, auf dem Reichstage zu Eger zum Nachfolger in Hungarn und Böhmen, und ſtarb zu Ausgange dieſes Jahres.

Die X Abtheilung.

§. 239. In dieſer zehenten und letzten Abtheilung folgen die öſtreichiſchen Kaiſer, deren von Albrecht dem II von Oeſtreich bis auf den letztverſtorbenen Kaiſer Karln den VI dreyzehen gezählet werden, als:

1) Al-

1) Albrecht der II,
2) Friedrich der III,
3) Maximilian der I,
4) Karl der V,
5) Ferdinand der I,
6) Maximilian der II,
7) Rudolf der II,
8) Matthias,
9) Ferdinand der II,
10) Ferdinand der III,
11) Leopold der Groſze.
12) Joſeph.
13) Karl der VI,

Dieſen pfleget man noch Karln den VII und Franz den I beyzufügen, ob ſie wohl eigentlich nicht mehr zu den öſtreichiſchen Kaiſern gehören, ſondern eine eigene Abtheilung anfangen könnten.

1. Albrecht der II von Oeſtreich wurde in kurzer Zeit zum Könige in Hungarn, Böhmen und zum römiſchen Kaiſer gekrönet. In dem er aber im Jahre 1439 wider die Türken zu Felde zog: ſo ſtarb er in Hungarn nicht ohne Vermuthung empfangenen Giftes; und von dieſer Zeit an iſt die kaiſerl. Würde beſtändig bey dem Hauſe Oeſtreich verblieben.

2. Friedrich der III, war ein Sohn Ernſt des Eiſernen und Vetter Albrechts des II: ſintemal ihre beyden Groſzväter Brüder waren. Dieſer Kaiſer, welcher ſich der fünf Buchſtaben A. E. I. O. U. gleichſam zum beſtändigen Wahlſpruche bedienete, ward im Jahre 1440 zum Kaiſer erwählet. Im Jahre 1441 verfiel er mit ſeinem Bruder Albrecht dem Verſchwender wegen vorgegebener ungleichen Theilung der väterlichen Lande in Streit. Im Jahr 1443 gerieth er mit den Schweizern in Krieg, darein er auch Karln den VII König in Frankreich zog, der ſich aber durch ſeinen General Armignac, von welchem der Krieg ſonſt der arme Geckenkrieg genennet wurde, denſelben am beſten zu Nutze machete und das baſeler Concilium zerſtörete. Im Jahre 1440 brachte Albrecht des II Witwe den Ladislaum Poſthumum zur Welt, der im vierten Monate ſeines Alters zum Könige von Hungarn gekrönet wurde. Im Jahre 1440 ward durch

Job.

Guttenberg, einen Maynzer von Geburt, zu Straßburg die Buchdruckerey erfunden. Im 1453 Jahre ertheilete der Käiſer dem Hauſe Oeſtreich den erzherzoglichen Titel. Im 1453 Jahre nahmen die Türken Conſtantinopel ein, welches der Kaiſer zu ſpät zu rächen ſuchete. Im 1455 Jahre nahm Kunz von Kaufungen den Prinzenraub zu Altenburg vor. Im 1458 Jahre ſtarb der junge König Ladislav in Hungarn, worauf Mathias Corvinus zum Könige in Hungarn erwählt, die öſtreichiſchen Lande aber zwiſchen dem Kaiſer und Albrechten getheilet wurden. Das Jahr darauf erhub ſich wegen des Erzbiſthums Maynz zwiſchen Graf Dietherrn von Iſenburg und Adolf, Grafen von Naſſau ein Streit, der viele Weitläuftigkeit nach ſich zog, in welchen auch Churfürſt Friedrich von der Pfalz verwickelt wurde. Im 1462 Jahre ward der Kaiſer von den Bürgern zu Wien in ſeiner eigenen Reſidenz belagert, weil er den Soldaten allzu vielen Willen gelaſſen, welche Unruhe aber durch Georg, König in Böhmen, beygeleget wurde. Im 1473 Jahre verfiel er mit Karln von Burgund, der von ihm verlangete, daß er ihn zum Könige und Reichsverweſer in den burgundiſchen Landen machen ſollte, ſolches aber nicht erhalten konnte, in ein Misverſtändniß, welches im 1474 Jahre durch eine Heurath zwiſchen dem kaiſerlichen Prinzen Maximilian und Karls Prinzeßinn beygeleget worden. Im 1476 Jahre verlor eben dieſer Karl bey Gromſee und Murten zwey wichtige Treffen wider die Schweizer; und da er das Jahr darauf in der Belagerung der Stadt Nancy ſo gar um das Leben kam, nahm Ludwig der XI, König in Frankreich, das Herzogthum Burgund, die Picardie und Artois weg, und ſuchete Karls hinterlaſſene einige Prinzeßinn für ſeinen Dauphin zur Gemahlinn: doch ward dieſe mit Maximilian vermittelſt eines Anwaldes getrauet, und dieſe Heurath noch daſſelbe Jahr mit Maximilian vollzogen: an ſtatt deſſen nachgehends dem Dauphin Maximilians Prinzeßinn, die er mit der Maria erzeuget, ſammt Burgund, Artois rc. verſprochen wurde. Im 1477 Jahre verfiel er mit dem Könige in

Hun-

Hungarn, Matthia, wider welchen er den polniſchen Prinzen Vladislav beſchützete, in Krieg, in welchem er aus ſeiner Reſidenzſtadt Wien gejaget wurde. Weil aber Matthias mitten in dieſen Unruhen ſtarb: ſo folgete Vladislav, König in Böhmen, wobey doch dem kaiſerl. Prinzen Maximilian die Erbfolge ſammt dem Titel vorbehalten wurde. Im Jahre 1488 ward Maximilian zu Frankfurt zum römiſchen Könige gekrönet, und von den ſchwierigen Niederländern neun Monate lang gefangen gehalten. Um eben dieſe Zeit ward zu Erhaltung des Landfriedens von den ſchwäbiſchen Reichsſtänden und Ritterſchaft die Geſellſchaft des St. Georgenſchildes, ſonſt der ſchwäbiſche Bund genannt, errichtet. Endlich ſtarb der Kaiſer im Jahre 1493, nachdem er drey und funfzig Jahre lang regieret hatte.

3. Maximilian der I, des vorigen einiger Prinz, vermählete ſich bald Anfangs ſeiner Regierung mit der mayländiſchen Prinzeßinn Blanca Maria. Im Jahre 1495 ſchloß er den allgemeinen Landfrieden, als eines der noch geltenden vornehmſten Reichsgeſetze, wodurch das Fauſtrecht völlig aufgehoben worden. Im 1497 Jahre ward zu Beylegung aller Streitigkeiten der Reichsfürſten zu Frankfurt ein beſtändig Reichsgericht angeleget, welches darauf nach Worms, ferner nach Speyr, und endlich nach Wetzlar verleget worden. Im 1500 Jahre ward das deutſche Reich in ſechs Kreiſe getheilet, nämlich in den fränkiſchen, bayriſchen, ſchwäbiſchen, rheiniſchen, weſtphäliſchen und ſächſiſchen, zu welchen zwölf Jahre hernach noch der öſtreichiſche, burgundiſche, oberſächſiſche und niederrheiniſche Kreis geſetzet worden. Auch ward damals ein beſonderes Reichsregiment angeordnet, welches im Jahre 1500 zu Nürnberg ſeine erſte Zuſammenkunft hielt, aber nach zweyen Jahren wieder eingieng. Im 1501 Jahre erregeten die Bauern im Bayriſchen einen Tumult, der Bundſchuh genannt. Im 1508 Jahre gerieth der Kaiſer mit den Venetianern in Krieg, weil ſie ihm den freyen Durchzug nach Italien nicht verſtatten

wollten, deswegen er ſie in die Acht erklärete. Im Jahre 1512 beſtellete er auf dem Reichstage zu Cöln zu Beſorgung der Reichsgeſchäffte acht Reichshofräthe, welches das Fundament zu dem heutigen Reichshofrathe war: auch ließ er zu gleicher Zeit eine Notariatsordnung bekannt machen. Im 1517 Jahre nahm das Reformationswerk ſeinen Anfang, indem Lutherus zu Wittenberg wider Tezels Ablaß ſeine Sätze anſchlug. Im 1519 Jahre ſtarb der Kaiſer zu Wels in Oeſtreich.

4. Karl der V, ein Sohn Erzherzogs Philipps und Johannä, einer Prinzeßinn Ferdinands des Katholiſchen, Königs in Spanien, und Enkel Maximilians des I. Im Jahre 1519 ward er zum Kaiſer erwählet, und ihm zuerſt eine beſondere Wahlcapitulation vorgeleget, nach deren Beſchwörung er 1520 zu Aachen gekrönet wurde. In eben dieſem Jahre hielt Lutherus zu Leipzig mit D. Ecken ein öffentliches Colloquium, worauf Papſt Leo der X Luthern in Bann that, dieſer hingegen an ein allgemeines Concilium appellirete. Im Jahre 1521 ward auf dem Reichstage zu Worms das nürnbergiſche Reichsregiment von neuem aufgerichtet, und Lutherus, welcher eben dahin vorgeladen war, in die Acht erkläret, vom Churfürſten von Sachſen Friederich dem Weiſen aber auf die Wartenburg in Sicherheit gebracht: von wannen er im 1525 Jahre der carlſtädtiſchen Unruhe halber wieder nach Wittenberg gieng. Im Jahre 1524 erregeten die Bauern in Franken und Schwaben wegen harter Bedrückung einen Tumult, der ſich hernach durch Verhetzung Thomas Münzers bis in Sachſen und Thüringen zog, aber durch die Schlacht bey Frankenhauſen und die darauf erfolgete Enthauptung Thomas Münzers ein Ende nahm. Im Jahre 1525 ward König Franz der I in Frankreich, mit welchem Karl ein ſchweren Krieg hatte, bey Pavia gefangen und nach Madrid gebracht, von wannen er das Jahr darauf unter gewiſſen Bedingungen wieder los kam; aber wider Karln das FOEDVS CLEMENTINVM aufrichtete, doch ward durch den im Jahre

1529 zu Camerich erfolgeten Frieden alles beygeleget: gleichwie in eben dem Jahre zwiſchen dem Kaiſer, dem Papſte, den Königen von Spanien, Frankreich und England, wie auch den Staaten von Italien zu Beſchützung des päpſtlichen Stuhles und der Religion, zu Bologna das ſo genannte FOEDVS SANCTISSIMVM geſchloſſen wurde. Im Jahre 1526 blieb Ludwig König von Hungarn in der Schlacht bey Mohatz, worauf Ferdinand, deſſen Schwager, die Erbfolge verlangete: es war ihm aber dieſelbe von dem ſiebenbürgiſchen Woywoden Johann von Zapolia ſtreitig gemachet. Weil nun dieſer ſich an die Türken hieng, ſo entſtund daraus ein Krieg, in welchem der türkiſche Kaiſer Solimann im Jahre 1529 vor Wien zog, aber unverrichteter Sache wieder abziehen mußte. Im Jahre 1526 ward auf dem Reichstage zu Speyr der Schluß gemacht, daß man wegen der entſtandenen Religionsſtreitigkeiten eine allgemeine Kirchenverſammlung halten wollte, da inzwiſchen ſich ein jeder alſo verhalten ſollte, wie er es gegen Gott und den Kaiſer zu verantworten getraue. Im Jahre 1529 hätte Otto Pack durch ein fälſchliches Vorgeben beynahe einen Krieg erreget, welches aber noch in der Güte beygeleget worden. Und in eben dem Jahre war auf dem Reichstage zu Speyr beſchloſſen, daß die Meſſe nicht abgeſchaffet und alles bis zu einer allgemeinen Kirchenverſammlung ſo bleiben ſollte, wie es wäre: dargegen aber der Churfürſt von Sachſen Johann, Markgraf Georg von Brandenburg, Herzog Ernſt Franz von Lüneburg, Landgraf Philipp von Heſſen und Fürſt Wolfgang von Anhalt eine Proteſtationsſchrift eingaben: daher der Name der Proteſtanten entſtanden. Weil aber auch dieſes keinen Eingang fand: ſo ward von den proteſtirenden Ständen zu Rodach und Schwabach in Franken eine Vereinigung aufgerichtet, auch zu Marburg ein Colloquium angeſtellet, um die ſchweizeriſchen und ſächſiſchen Gottesgelehrten zu vereinigen. Im 1530 Jahre den 25 Jun. ward die

augsburgiſcheConfeßion auf demReichstage zuAugsburg in deutſcher und lateiniſcher Sprache übergeben, und von dem churſächſiſchen Kanzler Chriſtian Beyer öffentlich vorgeleſen: daher man die Proteſtanten von der Zeit an auch Confeßioniſten nannte. Im Jahre 1531 wardErzherzogFerdinand zum römiſchenKönige gekrönet. Im Jahre 1532 ward zu Nürnberg der Religionsfriede bekannt gemacht, kraft deſſen ein jeder der Religion halber bis auf ein allgemeines Concilium ſeine vollkommene Freyheit haben ſollte. Im Jahre 1534 nahm HerzogUlrich von Würtemberg mit Hülfe der Krone Frankreich und des Landgrafen Philipp von Heſſen, wieder mit Gewalt Beſitz von ſeinem Herzogthume,davon er vertrieben war. Und in eben dieſem Jahre erregeten auch die Wiedertäufer, auf Anſtiften ihrer Häupter Johann von Leyden und Kniperdollingen 2c. zu Münſter die bekannte Unruhe. Im Jahre 1535 bemächtigte ſich der Kaiſer der Stadt Tunis in Africa, und auf der Rückreiſe gab er des damals verſtorbenen Herzogs Sfortia zu Mayland Verlaſſenſchaft ſeinem Sohne Philipp zu Lehen. Im Jahre 1535 und 1536 ward der ſchmalkaldiſche Bund aufgerichtet, und der Churfürſt vonSachſen undLandgraf von Heſſen zu deſſen Directoren beſtellet. Im Jahre 1538 ward von denKatholiken zuNürnberg der heilige Bund gemacht. Im Jahre 1540 demüthigte der Kaiſer die rebellirende Stadt Gent. Im 1541 Jahre ward das Interim zu Regensburg zum Vorſcheine gebracht; und derKaiſer nahm einenHeereszug auf Algier vor,der ihm aber nicht gelungen. Das Jahr darauf gieng der Krieg mit Frankreich von neuem an, weil der Commendant zu Mayland einen franzöſiſchen Geſandten, der auf dem Wege war, nach Conſtantinopel zu gehen, hatte heimlich hinrichten und deſſen Bediente gefangen ſetzen laſſen. Es ward aber derſelbe durch den im 1544 Jahre zu Creſpy geſchloſſenen Frieden geendiget. Im Jahre 1542 entſtund zwiſchen dem Churfürſten Johann Friedrich von Sachſen und Herzog Moritz von Sachſen wegen

gen des Stifts Wurzen der ſo genannte Fladenkrieg. Im 1545 Jahre ward das Concilium Tridentinum eröffnet. Im Jahre 1546 ſtarb Lutherus zu Eisleben, woſelbſt er auch im Jahre 1483 geboren war. Eben in dieſem 1546 Jahre gieng auch der ſchmalkaldiſche Krieg an, welcher durch die unglückliche Schlacht bey Mühlberg, in welcher der Churfürſt Johann Friedrich von Sachſen gefangen ward, ſeinen Ausſchlag bekam: indem nicht nur dieſer Churfürſt auf die Chur Verzicht thun mußte, ſondern auch Philipp der Großmüthige von Heſſen ins Garn gelocket ward: wie denn im Jahre 1549 Herzog Moritz an ſtatt Johann Friedrichs zum Churfürſten erwählet, und alſo die Chur von der erneſtiniſchen Linie auf die albertiniſche gebracht wurde. Im 1550 Jahre ward eine neue Religionserklärung bekannt gemacht, die ſich auf das nürnberger Interim gründete, und für das eigentlich alſo genannte Interim zu halten iſt, darüber die Stadt Magdeburg im 1551 Jahre einen ſehr harten Stand hatte. In eben dieſem Jahre ward der Kaiſer von Churfürſt Moritzen genöthiget, daß er Johann Friedrichen losgeben, und im Jahre 1552 den paſſauiſchen Vertrag eingehen mußte: worauf im 1555 Jahre auf dem Reichstage zu Augsburg der berühmte Religionsfrieden erfolgete. Im Jahre 1559 ward mit Frankreich, welche Krone die drey lothringiſchen Biſthümer Metz, Toul und Verdun an ſich gezogen hatte, zu Cambreſis Frieden gemachet. Im Jahre 1553 ward Markgraf Albrecht von Brandenburg bey Sivershauſen geſchlagen, wobey Churfürſt Moritz geblieben, und weil er keine männliche Erben hatte, ward die Chur deſſen Bruder Auguſt übergeben, bey welcher Gelegenheit im 1554 Jahre der berühmte naumburgiſche Vertrag aufgerichtet worden. Im Jahre 1555 übergab der Kaiſer ſeinem Sohne Philipp die ſpaniſche Monarchie, ſeinem Bruder Ferdinand aber die Regierung des deutſchen Reiches: worauf er im 1558 Jahre in der ſpaniſchen Provinz Eſtremadura in

 dem

dem Kloſter S. Juſti, dahin er ſich in die Einſamkeit begeben hatte, verſtarb.

5. Ferdinand der I, des vorigen Bruder, hatte von dem 1540 Jahre bis 1562 beſtändig Krieg mit den Türken wegen Hungarn. Im Jahre 1561 hielten die Proteſtanten zu Naumburg eine Zuſammenkunft, auf welcher das augsburgiſche Glaubensbekenntniß wider das tridentiniſche Concilium beſtätiget wurde. Im Jahre 1557 ließ Wilhelm von Grumbach den Biſchof von Würzburg meuchelmörderiſcher Weiſe erſchießen, darüber er in die Reichsacht verfiel. Im Jahre 1564 ſtarb der Kaiſer.

6. Maximilian der II ward im Jahre 1562 zum römiſchen und böhmiſchen Könige, und das Jahr darauf zum Könige von Hungarn gekrönet. Im 1567 Jahre ward das Schloß Grimmenſtein zu Gotha der grumbachiſchen Händel halber geſchleifet, und der Herzog von Gotha Johann Friedrich der II, welcher Wilhelmen von Grumbach bisher wider den Kaiſer beſchützet, gefangen nach Weymar geführet, und deſſen Land ſeinem Bruder Johann Wilhelm von Weymar übergeben. Im 1575 Jahre ward dieſer Kaiſer auch von den Polen zum Könige begehret; er überließ aber dieſe Ehre dem polniſchen Fürſten Stephan Bathori. Im Jahre 1576 ſtarb er, nachdem er eben das Jahr vorher ſeinen Prinzen Rudolf den II zum römiſchen Könige hatte krönen laſſen.

7. Rudolf der II hielt ſehr ſtreng über die katholiſche Religion. Im Jahre 1580 ward auf dem Kloſter Bergen bey Magdeburg die FORMVLA CONCORDIAE zu Stande gebracht. Im Jahre 1582 ward der gregorianiſche Calender eingeführet. Im Jahre 1583 ward Gebhard, Erzbiſchof zu Cöln, ſeiner Würde entſetzet, weil er zur reformirten Religion übertrat und heurathete. Im Jahre 1604 ward zu Hagenau der Streit wegen Beſetzung des Biſthums Straßburg beygeleget. Im Jahre 1606 ward mit den Hungarn und Türken Frieden gemachet. Im Jahre 1598 ward

ward die Stadt Aachen wegen einiger Religionsunruhe in die Acht erkläret und heimgeſuchet, dergleichen auch im 1607 Jahre der Stadt Donauwerth faſt um gleicher Urſache halber wiederfuhr. Im Jahr 1608 überließ der Kaiſer ſeinem Bruder Matthias Hungarn ſammt den öſtreichſchen Landen. Im Jahre 1609 ward den Hungarn und Schleſiern die freye Religionsübung zugeſtanden, und den Böhmen der alſo genannte Majeſtätbrief ertheilet. Weil auch in eben dieſem Jahre Herzog Wilhelm von Jülich, Cleve und Bergen ohne männliche Erben verſtarb, nahm der jülichſche Erbſchaftsſtreit ſeinen Anfang. Im Jahre 1610 ward zu Halle in Schwaben die evangeliſche Union geſchloſſen, gegen welche die Katholiſchen zu Würzburg ihre Liga macheten. Im Jahre 1611 ward der Kaiſer genöthiget, ſeinem Bruder Matthias auch das Königreich Böhmen zu überlaſſen: worauf er im 1612 Jahre verſtarb.

8. Matthias war des vorigen Bruder. In ſeiner Wahlcapitulation war zuerſt der Punct eingerücket, daß auch ohne des Kaiſers Einwilligung ein römiſcher König könne erwählet werden. Im Jahre 1616 ward Erzherzog Ferdinand zum Könige in Böhmen angenommen, und 1618 zum Könige von Hungarn gekrönet, mit der Bedingung, daß er beyden ihre Religionsfreyheit beſtätigen wolle. Allein in eben dieſem Jahre ward durch die pragiſche Fenſterſtürzung, welche wegen Kränkung der Religionsfreyheit entſtund, der dreyßigjährige Krieg veranlaſſet. Im Jahre 1623 ward Udenheim unter dem Namen Philippsburg zu einer Hauptfeſtung erkläret. Im Jahre 1619 ſtarb der Kaiſer.

9. Ferdinand der II, des vorigen Vetter oder Vaters Bruders Sohn, ward im Jahre 1619 zu Frankfurt erwählet, aber zu gleicher Zeit von den Böhmen der böhmiſchen Krone verluſtig erkläret, und Churfürſt Friedrich der V von der Pfalz zum Könige angenommen: gleichwie auch die Hungarn den Fürſten Bethlem Gabor von Siebenbürgen zu ihrem Könige annahmen. Allein der Churfürſt von der Pfalz kam darüber um Land und Leute,

und der Krieg brach in volle Flamme aus. Im Jahre 1622 ward die Stadt Heidelberg von dem General Tilly mit Sturme eingenommen, und die ſchöne Bibliothek nach Rom in das Vatican gebracht. Im 1623 Jahre ward die Churpfalz dem Herzoge Maximilian von Bayern übergeben, und an Churſachſen die Lauſitz abgetreten. Im Jahre 1625 ward Chriſtian der IV, König in Dänemark, zum Kreisoberſten des niederſächſiſchen Kreiſes erwählet, aber im 1626 Jahre von den Kaiſerlichen bey dem Dorfe Lutter am Bartnberg auf das Haupt geſchlagen. Im Jahre 1628 belagerte Wallenſtein die Stadt Stralſund vergeblich. Im Jahre 1629 ward mit Dänemark zu Lübeck Frieden geſchloſſen, und das bekannte Reſtitutionsedict bekannt gemachet. Im Jahre 1630 ward der Kaiſer auf dem Reichstage zu Regensburg unter andern genöthiget, den General Wallenſtein abzudanken, und in eben dem Jahre rückete der König in Schweden Guſtav Adolf vor Stettin und verſicherte ſich der pommeriſchen Lande, wobey er ſich zugleich mit Frankreich in ein Bündniß einließ. Im Jahre 1631 ward die Stadt Magdeburg von dem Generale Tilly eingeäſchert: darauf er bey Leipzig von dem Churfürſten von Sachſen und Könige in Schweden geſchlagen wurde. Nach dieſem ward die Anführung des Heeres dem Baron Wallenſtein von neuem aufgetragen; welche er aber nicht anders, als mit ganz außerordentlichen und eine unumſchränkte Herrſchaft mit ſich führenden Bedingungen übernahm, und bald darauf Leipzig eroberte; aber bey Lützen von dem Könige in Schweden, Guſtav Adolf, der in dieſem Treffen zwar auch geblieben war, auf das Haupt geſchlagen wurde. Im Jahre 1633 machte der ſchwediſche Graf Ochſenſtirn zu Heilbrunn mit dem rheiniſchen, ſchwäbiſchen und fränkiſchen Kreiſe wegen völliger Herſtellung der Religionsfreyheit, ein neues Bündniß. Bald darauf aber ward dem Wallenſtein zum andern Male die Anführung des Heeres abgenommen und dem kaiſerlichen Prinzen Ferdinand dem III, Könige in Hungarn, aufgetragen. Im

Jahre 1634 wurde Wallenſtein zu Eger in ſeinem eigenen Zimmer hingerichtet, und die Schweden wurden bey Nördlingen auf das Haupt geſchlagen, worauf im 1635 Jahre zu Prag Frieden gemachet worden, den aber nicht alle annahmen. Im Jahre 1636 wurde der Churfürſt von Sachſen bey Witſtock geſchlagen, und Ferdinand der III zum römiſchen Könige erwählet. Im Jahre 1637 ſtarb Ferdinand der II.

10. Ferdinand der III, war des vorigen älteſter Prinz. Unter dieſem gieng der dreyßigjährige Krieg immer fort. Im Jahre 1638 eroberte Herzog Bernhard von Weymar die Stadt Breyſach; er ſtarb aber das Jahr darauf zu Neuburg, nicht ohne Argwohn empfangenen Giftes. Im 1640 Jahre wurden die Kaiſerlichen bey Leipzig aufs Haupt geſchlagen, und die Stadt wieder erobert. Im Jahre 1645 erhielt der ſchwediſche General Torſtenſon bey Jancowitz in Schleſien einen großen Sieg. Im Jahre 1648 den 15 des Weinmonats wurde der weſtphäliſche Friede, wodurch dieſer langwierige Krieg geendiget war, bekannt gemachet. Im Jahre 1623 ward der älteſte kaiſerliche Prinz Ferdinand der IV, zum römiſchen Könige gemachet, der aber das Jahr hernach an den Blattern verſtarb. Im Jahre 1652 ward Churpfalz, dem die Chur wieder gegeben wurde, an ſtatt des an Churbayern überlaſſenen Erztruchſeſſenamtes mit dem Reichserzſchatzmeiſteramte beliehen. Im Jahre 1654 bekam Churſachſen das Directorium der evangeliſchen Stände. Im Jahre 1655 wurde Leopold zum Könige von Hungarn und Böhmen gekrönet: und im 1657 Jahre ſtarb der Kaiſer zu Wien.

11. Leopold der Große, des vorigen Sohn, ward im 1658 Jahre zu Frankfurt erwählet, und von dem Churfürſten zu Cöln gekrönet, nach dem vorher ſowohl wegen des Reichsvicariats, als auch wegen der kaiſerlichen Wahl und Krönung ſelbſt, unter den Churfürſten ſich einiger Streit erhoben hatte. Gleich Anfangs wurden etliche Frieden geſchloſſen; als im Jahre 1658 der

rothſchildiſche, im Jahre 1659 der pyrenäiſche, und im Jahre 1660 der oliviſche. In eben dieſem Jahre gieng hingegen wegen Siebenbürgen der Türkenkrieg an, bey welcher Gelegenheit im Jahre 1663 der zu Regensburg noch fortdaurende Reichstag eröffnet wurde. In dieſem Jahre wurden auch die Türcken bey St. Gotthard geſchlagen, worauf ein zwanzigjähriger Stillſtand gemachet ward. Im Jahre 1664 ward die Stadt Erfurt nach vorhergegangenen groſſen Streitigkeiten an Churmaynz übergeben. Im Jahre 1667 wurden zwiſchen Churpfalz und den rheiniſchen Ständen die wegen des Wildfangsrechtes entſtandenen Streitigkeiten beygeleget. In eben dem Jahre erhub ſich auch der Erbſchaftsſtreit wegen der Grafſchaft Oldenburg, die von Dänemark in Beſitz genommen worden. Im 1668 Jahre ward zu Aachen wegen der niederländiſchen Provinzen, welche Frankreich in Beſitz genommen, ein Frieden gemachet. Im 1670 Jahre ward die in Hungarn von dem Grafen Nadaſti Serini, ꝛc. wider den Kaiſer vorgenommene Verſchwörung entdecket, und durch eine ſcharfe Beſtrafung gedämpfet: und der König von Frankreich nahm Lothringen in Beſitz, welches ihm Herzog Karl für ſiebenhunderttauſend Livres zu überlaſſen verſprochen hatte, aber ſichs hernach gereuen ließ. Im 1672 Jahre ward zwiſchen Sachſengotha und Weymar der altenburgiſche Receß gemachet: und die Franzoſen fielen in die vereinigten Niederlande, welcher Krieg auch einen Reichskrieg nach ſich zog, in welchem auf franzöſiſcher Seite der General Türenne ſich ſehr berühmt gemachet. Im Jahre 1674 fiel der König in Schweden in die brandenburgiſchen Lande ein. Endlich ward im 1679 Jahre durch den nimwegiſchen Frieden alles beygeleget. Im Jahre 1680 legete der König in Frankreich zu Metz und Briſach die Unions- und Reunionskammern an, und im 1681 Jahre nahm er Straßburg ein, woraus nachgehends ein neuer Krieg entſtund. Indeſſen fingen die Türken auch wegen Hungarn, welches Reich ſich auf Anſtiften des Grafen Tökely um der ſchweren

ren Religionsverfolgungen willen an die ottomanniſche Pforte gewandt hatte, mit dem Kaiſer von neuem an zu kriegen: in welchem Kriege die Stadt Wien im 1683 Jahre von den Türken vergeblich belagert wurde. Auch verloren die Türken im 1687 Jahre bey Mohatz ein Haupttreffen: worauf Joſeph zum Könige von Hungarn erwählet; und da die Türken im Jahre 1691 bey Salankement, und im Jahre 1697 bey Zeutha noch zweymal geſchlagen wurden, durch den 1699 erfolgten karlowitziſchen Frieden alles in Ruhe gebracht worden. Im Reiche ward inzwiſchen die erledigte Churpfalz, nach Abſterben des Churfürſten Karls, dem Hauſe Neuburg zugeſprochen, das erledigte Churfürſtenthum Cöln aber dem bayriſchen Prinzen Joſeph Clemens zugewendet: gleich darauf entſtund zwiſchen dem Kaiſer und Könige in Frankreich ein neuer Krieg, welcher aber im 1697 Jahre durch den ryßwickiſchen Frieden geendiget wurde. Im Jahre 1690 ward Joſeph zu Augsburg zum römiſchen Könige erwählet, und die kaiſerliche Kammer nach Wetzlar verleget. Im Jahre 1692 ward Herzog Ernſt Auguſt von Hanover zuerſt mit der Churwürde und des heil. röm. Reichs Erzpanieramte beliehen; wider welches letztere aber das Haus Würtemberg Einwendungen machte. In dem 1698 und 1699 Jahre ward wegen der ſpaniſchen Monarchie zwiſchen Frankreich, Holland und England an einem Theilungsvertrage gearbeitet, der aber, nach dem im 1700 Jahre erfolgeten Tode Karls des II Königs in Spanien, und dem von ihm hinterlaſſenen Teſtamente, in welchem Philipp, Herzog von Anjou, zum Erben der ſpaniſchen Monarchie eingeſetzt war, in einen vierzehnjährigen ſchweren Krieg ausſchlug, der erſt durch den im Jahre 1713 und 1714 erfolgten utrechtiſchen und badiſchen Frieden beygeleget wurde. Im Jahre 1699 ward der neuverbeſſerte Calender eingeführet. Im Jahre 1701 nahm Churfürſt Johann Friedrich von Brandenburg die preußiſche Krone an. Im Jahre 1705 ſtarb der Kaiſer, nach dem er ſieben und vierzig Jahre regieret hatte.

12.

12. Joſeph, des vorigen älteſter Prinz, führete den ſpaniſchen Erbſchaftskrieg mit aller Macht fort, da inzwiſchen wider Churbayern und Churcöln, die es beyde mit der Krone Frankreich hielten, die Reichsacht ergieng. Im 1706 Jahre ward mit dem Könige in Schweden zu Altranſtädt Friede gemachet, in welchem der Churfürſt von Sachſen und König in Polen Auguſt auf die Krone Polen Verzicht that, und Stanislaus als einen rechtmäßigen König erkennen mußte. Auch wurde das Jahr hernach zwiſchen dem Kaiſer und Könige von Schweden die altranſtädtiſche Convention geſchloſſen, kraft welcher den Schleſiern die Religionsfreyheit eingeräumet und hundert und zwanzig Kirchen wiedergegeben werden mußten. Im Jahre 1709 ward der Churfürſt von Hanover in das churfürſtliche Collegium eingeführet, und der König in Böhmen, der bisher nur der Kaiſerwahl beygewohnet, als ein beſtändiges Mitglied in eben dieſem Collegio aufgenommen. Um eben dieſe Zeit währete auch in Hungarn die ragoziſche Unruhe, welche durch den im Jahre 1710 bey Sadock erhaltenen Sieg gedämpfet worden. Im Jahre 1709 gieng der pommeriſche Krieg an, welcher im 1718 Jahre ein Ende nahm: da inzwiſchen der Kaiſer im Jahre 1711 verſtarb.

13. Karl der VI, ein Bruder des vorigen, welcher im Jahre 1685 den 1 October geboren, im Jahre 1703 von ſeinem Herrn Vater Leopold unter dem Namen Karl der III zu einem Könige von Spanien erkläret, und im Jahre 1711 an die Stelle ſeines verſtorbenen Bruders zum Kaiſer erwählet und gekrönet worden: worauf im Jahre 1712 die hungariſche und im Jahre 1723 die böhmiſche Krönung erfolget iſt. Die vornehmſten Begebenheiten, welche ſich unter der Regierung dieſes deutſchen Oberhauptes zugetragen haben, ſind 1) die Fortſetzung des ſpaniſchen Erbſchaftskrieges, welcher, nachdem England zu dem Frieden geneigt war, und ſich dem Kriege allgemach entzog, durch den im Jahre 1713 geſchloſſenen utrechtiſchen Frieden ein Loch bekam, und im Jahre 1714 durch

den ranſtädtiſchen und badiſchen Frieden völlig geendiget wurde. 2) Die Fortſetzung des pommeriſchen oder nordiſchen Krieges zwiſchen dem Könige in Polen, Dänemark und dem moſcowitiſchen Czar einer Seits, und dem Könige in Schweden anderer Seits, gegen welchen letztern der König in Preußen endlich auch die Waffen ergriff: welcher Krieg nicht eher beygeleget wurde, als bis nach dem im Jahre 1718 erfolgeten Tode des Königes in Schweden ſich jede Macht mit deſſen Nachfolger ins beſondere verglich. 3) Die im Jahre 1713 wegen der hin und wieder und beſonders zu Regensburg, wüthenden Peſt, vorgenommene Verlegung des Reichstages nach Augsburg; von wannen derſelbe, nachdem das Uebel aufgehöret, im Jahre 1715 wieder nach Regensburg zurück gezogen war. 4) Der Streit des Königes in Preußen mit den Erben des letztverſtorbenen Grafen von Limburg in Franken, wegen dieſer Grafſchaft; welcher zu der letztern Vergnügen ausgemachet worden. 3) Der im Jahre 1715 zwiſchen dem Kaiſer und der Republik Holland errichtete Barrieretractat, kraft deſſen die Holländer dem Kaiſer die bisher im Beſitze gehabten ſpaniſchen Niederlande auf dieſe Bedingung abtraten, daß ſolche bey dem Hauſe Oeſtreich bleiben ſollten. Dargegen ſich der Kaiſer anheiſchig gemachet, nicht nur zu deren Beſchützung beſtändig dreyßigtauſend Mann zu halten, ſondern auch den Holländern in verſchiedenen Städten das Beſatzungsrecht einräumete und ihnen etwas von Flandern abtrat. 5) Die Beſtrafung der Republik Genua, welche ſich durch einige ſchnöde Reden des Kaiſers Ungnade auf den Hals geladen hatte. 7) Der Streit zwiſchen den Landgrafen von Heſſencaſſel und Heſſenrheinfels wegen der Feſtung Rheinfels, welcher zum Beſten des letztern ausgemachet und ſelbiger im Jahre 1718 durch eine kaiſerliche Commißion in deren Beſitz geſetzet worden. 8) Der Türkenkrieg wider den Kaiſer und die Venetianer, der im Jahre 1715 ſeinen Anfang nahm, und nachdem

die Türken nicht nur bey Peterwaradein und Belgrad zwo große Niederlagen erlitten, ſondern auch nebſt Temeswar und Belgrad verſchiedene wichtige Orte einbüßen mußten, durch den im Jahre 1718 zu Paſſarowitz erfolgten Frieden geendiget worden. 9) Die mecklenburgiſchen Unruhen, welche im Jahre 1725 zwiſchen dem Herzoge Karl Leopold und dem Adel wegen geklagter harter Bedrückung entſtanden, und bey anhaltender Widerſetzlichkeit des Herzogs endlich dahin gediehen, daß im Jahre 1729 dem Herzoge Karl Leopold die Landesregierung abgenommen, und deren Verwaltung deſſen Bruder Herzog Chriſtian Ludwig übertragen worden. 10) Der Streit zwiſchen dem Kaiſer und dem Papſte, welcher im Jahre 1721, da der Kaiſer mit dem Königreiche Neapolis belehnet wurde, beygeleget ward. 11) Der Streit wegen des Directorii der evangeliſchen Stände auf dem Reichstage, welches dieſelben dem Churhauſe Sachſen, weil nicht nur der Churfürſt ſelbſt, ſondern auch deſſen Sohn zur römiſchkatholiſchen Religion übergetreten, nicht mehr geſtatten wollten, doch endlich alſo verglichen wurde, daß ſolches der Churfürſt von Sachſen bis jetzo fortgeführet. 12) Der Streit wegen der Adminiſtration des Stifts Naumburg, welcher im Jahre 1718 nach dem Tode Herzogs Moritz Wilhelm von Sachſenzeiz, als bisherigen Adminiſtrators entſtanden, und im Jahre 1726 alſo verglichen worden, daß das Domcapitel die Adminiſtration dem Churfürſten von Sachſen übertrug. 13) Das im Jahre 1717 eingefallene zweyte evangeliſche Jubiläum wegen der Reformation. 14) Der Streit wegen des heidelbergiſchen Catechiſmi, welchen der Churfürſt von der Pfalz Karl Philipp durch ein im Jahre 1719 ergangenes beſonderes Edict wollte geändert wiſſen; und der heiligen Geiſtkirche, die den Reformirten in eben dem Jahre weggenommen worden: welche Sache endlich auf kräftigen Vorſpruch der proteſtantiſchen Machten durch

hohe

hohe Gewalt des Kaiſers dahin gediehen, daß den Reformirten der vorige Gebrauch ihres Catechiſmi und ihrer Kirche wieder verſtattet worden. 15) Der Streit wegen des Oſterfeſtes, der ſich im Jahre 1724 erhoben. 16) Die von dem Könige Philipp in Spanien in währendem Türkenkriege vorgenommene Landung auf Sardinien und Sicilien, woraus zwiſchen dem Kaiſer, dem Herzoge von Savoyen und der Krone Spanien ein neuer Krieg entſtanden, der hernach durch die berühmte Quadrupleallianz ſeine Endſchaft erreichete. 17) Die in dem 1717 und 1718 Jahre zwiſchen dem Kaiſer, Frankreich, den Engländern und Holländern aufgerichtete Quadrupleallianz, wodurch dem Kaiſer der ruhige Beſitz der italieniſchen und niederländiſchen Provinzen garantiret wurde, der Kaiſer hingegen auf Spanien und alle dem Könige Philipp durch den utrechtiſchen Frieden zuerkannte Provinzen Verzicht that: nebſt dieſem zugleich ausgemachet ward, daß Spanien und Frankreich nimmermehr zuſammen kommen ſollten, dem Infanten Don Carlos aber die Nachfolge in den Groß- und Herzogthümern Florenz, Parma und Piacenza als ein Reichslehn verſprochen wurde. Auch überließ der Herzog von Savoyen dem Kaiſer Sicilien für die Inſel Sardinien mit dem Bedinge, daß, im Falle Savoyen ohne männliche Erben abgienge, dieſe Inſel an Spanien zurück fallen ſollte. Nicht weniger ward eben dadurch dem Hauſe Hanover das Erbſchaftsrecht auf den großbritanniſchen Thron, mit Ausſchließung des Prätendenten, von Frankreich beſtätiget. 18) Der Streit wegen der zweybrückiſchen Erbſchaft zwiſchen dem Churfürſten von der Pfalz und dem Herzoge von Birkenfeld; welcher endlich 1733 zur Satisfaction des letztern verglichen worden. 19) Die Mishälligkeiten des Fürſten in Oſtfrießland mit ſeinen Unterthanen und inſonderheit der Stadt Embden, welche die Immunität ſuchete. Es gieng aber dieſer Streit, der ſchon in vorigen Zeiten daurete, im Jahre 1720

von

von neuem an: und obgleich der Kaiſer verſchiedene Reſcripta zum Beſten des Fürſten ausfertigen ließ, auch wirklich eine Commißion ernannte, ſo iſt die Sache doch bis jetzo unausgemachet verblieben; und das Land inzwiſchen unter preußiſche Bothmäßigkeit gekommen. 20) Der Streit wegen der oſtendiſchen Compagnie, welche der Kaiſer im Jahre 1721 aufrichtete: dargegen aber die Directores der oſtindianiſchen Compagnie große Beſchwerungen führeten, bis endlich der Kaiſer zur Erhaltung des gemeinen Friedens ſich im Jahre 1732 entſchloß, dieſelbe auf ſieben Jahre aufzuheben. 21) Die dem Kaiſer von dem Papſte Innocentius dem XIII im Jahre 1721 von dem Königreiche Neapolis ertheilte feyerliche Belehnung. 22) Die im Jahre 1723 errichtete berühmte Sanctio Pragmatica, durch welche, im Falle der Kaiſer ohne männliche Erben verſterben ſollte, die älteſte kaiſerliche Prinzeßinn Maria Thereſia zur Erbinn der geſammten Erbländer und Provinzen erkläret wurde. 23) Der Succeßionsſtreit wegen der Grafſchaft Mümpelgard, welcher ſich nach Abſterben des letzten Herzogs Leopold Eberhards, im Jahre 1723 erhub, und das folgende Jahr zum Vergnügen des Herzogs von Würtemberg Eberhard Ludwigs, ſeine Endſchaft erreichete. 24) Der im Jahre 1723 entſtandene Streit wegen Verpfändung der Stadt Gelnhauſen. 25) Die im Jahre 1724 geſchehene Eröffnung des Friedenscongreſſes zu Cambray, welcher vornehmlich die Belehnung und Anwartſchaft auf Florenz, Parma und Piacenza, wie auch die Wiederauslieferung der beyden Häven Gibraltar und Porto Mahon zum Zwecke hatte, aber fruchtlos abgieng. 26) Die im Jahre 1725 den 30 April zwiſchen dem Kaiſer und der Krone Spanien zu Wien geſchloſſene Freundſchafts- und Defenſivallianz, und die derſelben von Frankreich, Preußen und England in eben dieſem Jahre entgegen geſetzte hanoveriſche Allianz: wodurch faſt ganz Europa in zween Theile getheilet ward.

27) Der

27) Der im Jahre 1728 zu Soiſſons eröffnete Friedenscongreſs, durch welchen man diejenigen, die an vorgedachter gedoppelten Allianz Theil hatten, unter einen Hut zu bringen ſuchete. 28) Der Streit wegen der Nachfolge in Hollſteinplön. 29) Die Berathſchlagungen wegen des neuen Erzamtes für den Churfürſten von Hanover: wobey das Erzſtallmeiſter- und Erzpoſtmeiſteramt auf das Tapet gebracht, aber nichts beſchloſſen worden. 30) Die zwingenbergiſche Streitſache, welche im Jahre 1726 von neuem in Bewegung kam, und endlich alſo ausgemacht worden, daß Churpfalz im 1728 Jahre vom Kaiſer genöthiget worden, die Herrſchaft Zwingenberg abzutreten. 31) Die im Jahre 1723 geſchehene Erhebung des wieneriſchen Biſthums in ein Erzbiſthum. 32) Der Streit wegen des Reichsdirectorii, der ſich im Jahre 1729 bey Abſterben des Churfürſten von Maynz Lotharii Franciſci, aus dem Hauſe Schönborn, ereignete; ſo bald ſich des neuen Churfürſten Geſandte aber wieder legitimiret hatte, ein Ende nahm. 33) Der im Jahre 1731 aufgerichtete wieneriſche Tractat, kraft deſſen der Kaiſer den im Jahre 1719 zu Sevilien zwiſchen Frankreich, Spanien, Großbritannien und den Staaten der vereinigten Niederlande geſchloſſenen Friedensvertrag eingieng, in welchem den ſpaniſchen Infanten Don Carlos die verſprochene Erbfolge in den Groß- und Herzogthümern Florenz, Parma und Piacenza durch unmittelbare Einführung ſechstauſend Mann ſpaniſcher Kriegesvölker in die feſten Orte beſagter Staaten noch mehrers ſollte verſichert werden: wie denn ſolche Einquartierung auch bald darauf nach Abſterben des Herzogs von Parma und Verſchwindung der von deſſen hinterlaſſener Gemahlinn vorgegebenen Schwangerſchaft, wirklich geſchehen iſt. 34) Die große ſalzburgiſche Emigration, welche beſonders in den Jahren 1731 und 1732 ſehr zahlreich geweſen und in ganz Europa ein großes Aufſehen gemacht hat. 35) Die Abſtellung der bey den Handwerkern

werkern allenthalben überhand nehmenden Misbräuche, deswegen in dem 1727, 1730 und 1731 Jahre beſondere kaiſerliche Commißionsdecreta ausgefertiget worden. 36) Der 1733 geſchehene Aufſtand der Bürgerſchaft zu Mühlhauſen in Thüringen wider ihren Magiſtrat, welcher durch eine kaiſerliche Commißion geſtillet worden. 37) Die Erhebung des Churfürſten von Sachſen, Friederich Auguſts, auf den polniſchen Thron: deswegen Frankreich im Jahre 1733 dem Kaiſer den Krieg angekündiget. 38) Der Krieg in Italien, welcher von der Krone Spanien, dem Herzoge von Savoyen und dem Könige in Frankreich im Jahre 1733 mit zuſammengeſetzten Kräften wider den Kaiſer angefangen worden, wobey dieſe Alliirten in folgender Zeit das Herzogthum Mayland, und der ſpaniſche Infant Don Carlos das Königreich Neapolis und Sicilien eingenommen haben, welches ihm auch indem zu Wien erfolgeten Frieden geblieben iſt. 39) Der Krieg mit den Türken, in welchem ſich der Kaiſer Rußland zu Gefallen eingelaſſen, der aber das folgende 1739 Jahr mit der Bedingung geendiget worden, daß der Kaiſer den Türken Belgrad, nachdem die Feſtungswerke davon geſchleifet worden, abtreten müſſen. Nicht lange darnach ſtarb der Kaiſr, nach zurück gelegtem fünf und funfzigſten Jahre, den 20 Oct. 1740, nach deſſen Tode ſeine älteſte Prinzeßinn Maria Thereſia, welche an den Großherzog von Toſcana, Franz Stephan, vermählet worden, vermöge der errichteten pragmatiſchen Sanction, die Erbſchaft und Regierung aller von ihm hinterlaſſenen Länder antrat.

Karl der VII, Churfürſt in Bayern, ward darauf, nach nunmehr völligem Abgange der öſtreichiſchen männlichen Linie, von den übrigen Churfürſten, mit Ausſchließung der böhmiſchen Stimme, welches aber nicht ohne Proteſtation abgieng, nach funfzehnmonatlicher Erledigung des kaiſerlichen Thrones, 1742 zum Kaiſer erwählet. Er war den 6 Aug. 1697 gebohren, und

würde

wurde bey den unglücklichen Umſtänden ſeines Vaters, Maximilians, Churfürſten in Bayern, welcher 1706 in die Acht erkläret worden, zu Klagenfurth in Kärnthen, nebſt ſeinen andern Geſchwiſtern in genauer Verwahrung gehalten, wo er bloß den Namen eines Grafen von Wittelsbach führete, bis zu dem badenſchen Frieden 1714. Im Jahre 1726 folgete er ſeinem Vater in der Churwürde, und 1729 ſtiftete er den neuen Orden St. Georgii zur Vertheidigung der unbefleckten Empfängniß Mariä. Die vornehmſten Begebenheiten unter ihm ſind: 1) ſeine Anſprüche auf die öſtreichiſche Erbſchaft, und die Annehmung des Titels Erzherzog von Oeſtreich, nachdem er ſich 1741 zu Linz huldigen laſſen. 2) Die Eroberung des Königreichs Böhmen, durch Hülfe der Franzoſen, Preußen und Sachſen, und die darauf zu Prag 1742 erfolgete Krönung zum Könige in Böhmen. 3) Der Verluſt von Böhmen und ſeines eigenen Herzogthums Bayern, welches die Oeſtreicher 1743 eroberten. 4) Das zu ſeinem Beſten von Preußen, Churpfalz und Heſſencaſſel zu Frankfurth errichtete Bündniß. 5) Die Wiedererlangung ſeines Herzogthums, worauf er bald 1745 den 20 Jan. geſtorben.

Franz, Großherzog von Toſcana, wurde nach einer ſieben monatlichen Erledigung des Kaiſerthrones, durch die meiſten Stimmen, den 13 Sept. 1745 erwählet; denn Churbrandenburg und Pfalz gaben ihm ihre nicht. Er iſt ein gebohrner Herzog von Lothringen und Sohn Leopold Josephs. In dem 1735 zwiſchen dem Kaiſer und Frankreich errichteten Frieden, trat er Lothringen und Barr an den König Stanislaum, und nach ihm an Frankreich ab, wofür er Toſcana erhielt. Bald nach angetretener Regierung wurde nach der dreßdner Schlacht zwiſchen Preußen und Sachſen zu Ausgange des 1745 Jahres der Friede in Deutſchland wieder hergeſtellet, wodurch der König in Preußen Schleſien erhielt. Der Krieg zwiſchen ſeiner Gemah-

linn Maria Thereſia und Frankreich daurete noch etwas fort, bis es endlich 1748 zu Aachen zu einem allgemeinen Frieden kam. Sonſt genoß Deutſchland unter ihm einer gewünſchten Ruhe, bis in das 1756 Jahr, da ſich, bey Gelegenheit der Streitigkeiten zwiſchen England und Frankreich wegen Canada, die ſich auch nach Deutſchland zogen, ein Krieg zwiſchen ſeiner Gemahlinn und dem Könige in Preußen erhob, wodurch viele deutſche Provinzen entſetzlich mitgenommen und ausgeſogen wurden; welcher letztere auch noch jetzo fortwähret, ungeachtet die erſtern 1762 beygeleget worden. Auf dem Reichstage gab es wegen des Münzweſens, der Vormundſchaft über den jungen Herzog von Weymar, der hohenlohiſchen Religionsbeſchwerden, der Garantie des dreßdniſchen Friedens, einer Kirche der Reformirten zu Frankfurt, der oſtfrieſiſchen Stimme und Erbſchaft, der Hemmung und Beylegung des obgedachten Krieges rc. allerhand zu thun.

PARERGA.

§. 236. Was die auf der ältern Charte oben und unten zur Linken befindlichen Nebenwerke betrifft, ſo zeiget ſich:

I. Oben neben dem Titel dieſer Charte des verſtorbenen Kaiſers Karls des VI Bruſtbild, welches von zween Engeln gehalten wird, und nebſt welchem allerley Zeichen der höchſten Majeſtät und Würde zu ſehen ſind. Denn

1. Sieht man über dem Bruſtbilde einen Lorbeerkranz, welcher ſchon vor alten Zeiten das Ehren- und Siegeszeichen der römiſchen Kaiſer geweſen.
2. Beſſer zur Rechten wird die kaiſerliche Hauskrone von einem Engelchen gehalten: als welche heute zu Tage das kaiſerliche Inſigne iſt.

3. Iſt

3. Iſt unter dieſem ein Adler, unter deſſen Füßen einige Donnerſtralen hervor blitzen, womit auf die hohe Macht und Gewalt des Kaiſers geſehen wird: gleich wie die alten Heyden dem höchſten Gotte Jupiter einen ſolchen Adler beygeleget, die tapfern Römer auch jederzeit einen Adler zu ihrem Feldzeichen geführet haben.

4. Die unter dem Bruſtbilde auf dem fliegenden Zettel ſtehenden Worte CONSTANTIA ET FORTITVDINE, ſind der Wahlſpruch, welchen gedachter Kaiſer erwählet hatte.

5. Befinden ſich oben zu beyden Seiten des Bruſtbildes annoch zwey Engelchen mit Trompeten, welche das Gerücht vorſtellen, wodurch dieſes hohen Monarchen Ruhm in alle Welt ausgebreitet wird.

6. Das unter dem Titel ſitzende und mit einer gethürmten Krone gekrönte, in einem mit Hermelin gefütterten Talar eingehüllte Bild, welches ein Schwert und einen Oelzweig auf dem Schooße liegen hat, ſtellet das deutſche römiſche Reich ſelbſt in ſeiner Hoheit zu Krieges- und Friedenszeiten vor: gleichwie die um ſolches befindlichen drey Knäblein, deren eines zween Schlüſſel auf einem Küſſen, das andere einen Fürſtenhut vor ſich hält, das dritte aber, welches mit einem Sebel umgürtet iſt, die Reichsſtädte, die Ritterſchaften und fürſtlichen Reichsſtände bedeuten mögen, welche vor ihrem Oberhaupte gewiſſermaßen ihre Unterthänigkeit zu erkennen geben.

II. Unten zeiget ſich das kaiſerliche Wapen auf einem beſondern Schilde über einer Tafel, auf welcher die Namen der zehen Kreiſe und deren Directoren, wie auch eine Erklärung der in der Charte ſelbſt vorkommenden vornehmſten Zeichen zu ſehen ſind.

Oben endlich in der rechten Ecke ſind zwey Meilenmaße, unter welchen das oberſte gemeine deut-

ſche Meilen, das untere aber eben dergleichen große, die noch halb ſo lang als jene ſind, anzeiget.

Auf einer neuern Ausgabe dieſer Karte ſieht man zur Seite unter dem Titel die Abbildung eines Kaiſers, wie er in ſeinem völligen Schmucke mit dem Zepter in der rechten, dem Reichsapfel in der linken Hand und der Reichskrone auf dem Haupte auf dem Throne ſitzt. Neben ihm liegen auf einem Tiſche eben dieſe Reichskleinodien, über welchem noch ein Engelchen die kaiſerliche Hauskrone auf einem Küſſen hält. Auf der andern Seite des Thrones kommen drey andere Engel herzugeflogen, deren einer einen Churfürſtenhut der andere einen Fürſtenhut und der dritte eine Grafenkrone trägt, um dadurch die Reichsſtände vorzubilden, welche dem deutſchen Oberhaupte gleichſam ihre Huldigung zu leiſten und die Lehen von ihm zu nehmen kommen. Ueber dem Throne befindet ſich das Wapen des deutſchen Reiches, welches ſchon oben beſchrieben worden.

Regiſter
über den erſten Theil.

Bey dieſem Regiſter iſt zu merken, daß man ſich in ſolchem der Kürze halber und zu Erſparung des Raums, folgender Abkürzungen bedienet habe.

Abb. Abbatia.
Archiep. Archiepiſcopus ſ. Archiepiſcopatus.
B. Biſchof oder Biſthum.
C. Comitatus.
D. Ducatus.
Dyn. Dynaſtia.
Ep. Epiſcopus ſ. Epiſcopatus.
Erzb. Erzbiſchof oder Erzbiſthum.
F. Fürſt oder Fürſtenthum.
Fl. Fluß.
Fl. Flumen.
Gen. Genealogie.
Gr. Graf oder Grafſchaft.
H. Herzog oder Herzogthum.
Hſch. Herrſchaft.
K. Kaiſer.
L. Landgraf oder Landgrafſchaft.
M. Markgraf oder Markgrafſchaft.
M. Marchia ſ. Marchionatus.
P. Principatus.
R. Fr. Rex Franciæ.
St. Stadt.

A.

Aachen 165
Aar Fl. 119
Abendmeer 73
Abenſperg (Gr. von) deren Geneal. 269
Achtserklärung was und wie vielerley? 294
Adel, deſſen Eintheilung 240
Adelbert 348
Adjuncti der Kreisoberſten 211
Adolph von Naſſau K. 361
Adriaticum mare ſ. Hadriaticum.

Adriatiſche Meer 105
Aebte, Aebtißinnen, deren Eintheilung, und welche die vornehmſten in Deutſchland 246
Aebte, gefürſtete 20
Aegeiſche Meer 105
Ægeum mare ibid.
Aegidius R. Fr. 327
A. E. I. O. U. 367
Aelzergau 201
Aequator 75, 76
Aequinoctium, was und wenn es einfällt 80
Aeſtuarium 12, 96
Aethiopiſche Meer 73
Aetius 326
Agrippa (M. Vipſanius) 315
Ahlefeld (Gr. von) Gen. 273
Aichſtadienſis Ep. 187
Aichſtadium ibid.
Aichſtadt ibid.
Albertiniſche Linie, Gen. 256
Albis, Fl. 120
Albrecht I von Oeſtr. K. 362
- - II - - 367
Albrecht der Unartige 361
Algovia 159
Algow ibid.
Alemannen 300
Alen, Alena 157
Alemannier 321. u. f.
Alfonſus von Caſtilien 359
Alſatia 117
Altenau 172
Altenburg, F. 183
Altenburg (Gr. von) Gen. 273
Altenburgicus P. 183
Altenburgiſcher Receß 378
Altenburgum 183
Altenkirchen, Hſch. 195
Althan oder Altheim (Gr. v.) Gen. 273
Altmark 127
Altorf, Altorfium 188
Altranſtädt 181
Altranſtädtiſcher Friede 380
Altringen (Gr. v.) Gen. 274
Altſtadium 179
Altſtädt ibid.
Alzey 201
Amberg 196
Ambras 142
Amelburg 192
America, warum es die neue Welt heiße? 72
Amöneburg 192
Amœnoburgum ibid.
Amtleute 23
Oberamtleute ibid.
Amtsverwalter ibid.
Amtsvögte ibid.
Anarchie, was? 28
Anclam 126
Andreasorden 114
Angaria 168
Angelſachſen 318, 323
Anglen 323
Angrivarier 322
Anhalt, F. 118, 174
Die Fürſtl. Gen. 261
Anhaltinus P. 118
Andlauer Kloſt. 338
Annaberg 181
Anſibarier 322
Anſpach 186, 258

Anſprüche, was?	30
Antipodes	70
Appanagirte Herren	25
Aquaeductus, was?	13
Aquileja	142
Aquisgranum	165
Ara Ubiorum	ibid.
Archipelagus	12, 105
Aremberg	164
Arembergenſis C.	ibid.
Die Fürſtl. Gen.	262
Arensberg	166
Argen	153
Argentoratum	161
Arioviſtus	314
Aripertus, R. Fr.	329
Ariſtokratie	27
Arme Geckenkrieg	367
Arminius	315
Arnolphus, K.	338
Arnſtadt	178
Arola, Fl.	119
Aſcenas, Stammvater der alten Deutſchen	299
Aſchaffenburg	164
Aſcania	174
Aſchersleben	ibid.
Aſciburgum	164
Aſpermont (Gr. v.) Gen.	273
Atlantiſche Meer	73, 104, 105
Auersberg	141, 152
Fürſtliche und gräfliche Familie	263, 274
Augia dives	152
Augſpurg, B.	146, 158
Augſpurgiſche Confeßion	158, 372
Auguſta Vindelicorum	158
Auguſtusburg	182
Avido	107
Aurach, Auraeum	148
Aurea Bulla	364
Aureliæ Regnum	328
Aurich, Auricum	122
Ausſchreibender Fürſt	209
Auſtraſiæ Regnum	328
Auſtraſien	117, 332
Auſtria	116
Axis mundi	82
B.	
Bacharach	201
Baden	139, 149
Baden, M.	143, 148, 259
Gen.	258
Badenvilla	144
Badenweiler	144, 150
Badiſche Frieden	379
Bäche, was?	12
Bär (Gr. von)	274
Baind	153
Baintenſis Abb.	ibid.
Balthiſche Meer	106
Bamberg, St. u. B.	188
Barbienſis C.	175
Barby, Gr.	ibid.
Bareuth	188
Gen.	258
Baronen, was?	237
Barr, Landgr.	152
Barriertractat	381
Baruthum	188
Baſel, St. u. B.	117, 160
Baſeler Concilium	366
Baſſewitz (Gr. von)	274
Bavaria	116

Bautzen 132
Bay, was? 11
Bayern 116, 197
Beichlingen, Gr. 178
Beilſtein, Gr. 195
Belt, der große u. kleine 108
Belgrad, Schlacht dabey 382
Bendorf 195
Benfelden 161
Bentheim, Gr. 169
Bentheim (Gr. v.) Gen. 271
Berchtolsgaden 199
Berg, was? 8
Bergen 127
Bergen, Kloſter 174
Bergen, H. 177, 166
Berlin 128
Bergſtraße 200
Bergzabern 202
Bernburg 175
Bernhard, H. zu S. Weymar 377
Bernhard 333
Bernſtadt 261, 134
Berolinum 128
Berühmte Orte, welche zu nennen? 7
Bethanienſis Dyn. 133
Bevera 171
Bevern ibid.
Beuthen, Hſch. 133, 135
Bewohnt Land, welches zu nennen? 9
Beyzeichen der Wapen 46
Bidecenſis C. 162
Bibrach 154
Bibracum ibid.
Bielefeld 168
Biliz, F. 136
Bingen 164
Bipontinus D. 202
Bipontium ibid.
Birkenfeld ibid.
Gen. 256
Biſchöfe, was? welche die vornehmſten in Deutſchland 20, 243 u. f.
Biſchweiler 161
Biſthum, was? 20
Bitſch 162
Blanca Maria 369
Blankenburg, F. 172
Blaſſenburg 188
Blaubäuren 147
Blauburnium ibid.
Blauen Hoſenbands-Orden 113
Blocksberg 173
Bockenheim 190
Böhmen 116, 136
was deſſen König für einen Rang, Würde und Land beſitze? 228
Böhmerwald 136
Bözau 129
Bohemia 116
Bojer 321, 323
Boleslav 345 u. f.
Bollerbad 147
Bolzano 143
Bonn, Bonna 165
Bondorf 144, 150
Bopfingen 157
Borentrui 160
Boſporus Cimmerius 107
– Thraciæ ibid.

Bothmar,

Bothmar, Gr. Gen. 274
Bothniſche Meerbuſen 106
Botzen 143
Bouillon, K. zu Jeruſal. 353
Boxberg 202
Brandenburg, M. 116, 127
Geneal. 258
Brandenburg, St. Alt und Neu 130
Brandenſtein 183
Brauneberg 203
Braunſchweig, H. 117, 172
Geneal. 258
Braunſchweig, St. 117
Bregenz, Hſch. 154
Breiteneck 198
Bremen, St. u. H. 116, 125
Breßlau 134
Bretten 200
Breuner, Gr. Gen. 274
Brieg, St. u. F. 135
Briga ibid.
Brinn, Brinum 138
Briſach 150, 160
Briſacum ibid.
Brisgau 144, 150
Brisgouia ibid.
Britanniſche Meer 105
Brixen, B. 143
Brixinenſis Ep. ibid.
Brixinum ibid.
Brondrut 160
Bruchſal 203
Bructerer 321
Bructerus mons 172
Brühl (Gr. von) 274
Brunduſia 160
Brunſuicenſis D. 171
Brunſuicum 172
Buchau 154
Buchauia ibid.
Buchdruckerkunſt 367
Buchhorn 153
Buckenburg 168
Budiſſa 132
Budißin ibid.
Büdingen 196
Bürger, Bürgerrecht 24
Büſtrich 202
Bütau, Hſch. 127
Bützau 124
Bundſchuh 370
Burgau 146, 156
Burggrafen, was? 236
Burggrafthümer, die vornehmſten in Deutſchland 236
Burghauſen 199
Burgundier 322
Burrhonium 147
Burſcheid 165
Bußweiler 161
Butſchbach 192
Butavienſis Dyn. 127
Buxovilla 161

C.

Cæſaris Verda 165
Calbe 174
Calenberg 171
Calenberg, Gr. Gen. 274
Calender, neuverbeſſert. 579
Calva 148
Cambray, Friedenscongreß daſelbſt 384
Camenz 132

Cam=

Cammergericht 21, 195 283, 379
Campidunenſis Abb. 145
Campidunum 154
Canal, was? 13
Capo, was? 8
Cardinal, was? 19
Carinthia 116
Carlath 133
Carlowitziſcher Friede 379
Carlsbad 137
Carlsruhe 149
Carlſtädtiſche Unruhe 370
Carniola 116
Carnovienſis D. 135
Carolath 133
Carolingiſche Kaiſer 331
Carolomann 342
Carl I der Große, K. 331
– II der Kahle, K. 336
– III der Dicke, K. 337
– IV K. 364
Carl V K. 370
– – VI K. 380
– VII K. 386
Carolus Martellus 331
Caſſel L. u. St. 190, 191
Geneal. 259
Caſſellæ ibid.
Caſtell, Gr. Gen. 189, 270
Caſtellenſis C. 189
Caſtellum Cattimelibocenſe 193
– Cattorum 191
– Guſtavi 164
– Ludovici ad Saravum 162
– Mauritii 180
– Philippi 203
Caſtrum Arauſionenſe 128
– Carolina 129
– Ehrenbreitſteinianum
ſ. Hermanni 163
– Ludovici 147
Cataracta, was? 12
Catharinenberg 181
Catten 315, 320, 321, 323
Cattimelibocenſis C. 192
Catz 193
Catzenelenbogen, Gr. 192
Chamavier 323
Charlottenburg 129
Chaucen 321
Charybdis 11, 107
Chemnitium 181
Chemnitz ibid.
Cherebert I. R. Fr. 328
Cherusker 321
Childebert I R. Fr. 328
– – II R. Fr. 329
Childerich I – – 327
– – II – – 330
– – III – 331
– – IV – – ibid.
Chilperich I – – 329
Chilperich II R. Fr. 331
Chinsky, Gr. Gen. 275
Clotamir R. Fr. 328
Clotarius I – – ibid.
– – II – – 329
– – III – – 330
– – IV – – 331
Churfürſten, was? 18
deren Urſprung, Würde, Anzahl, Vorzüge 224 226, 260
Churbayern 228
– Brandenburg 230

Chur-

Churcöln 228
 - Hanover 231, 380
 - Maynz 227
 - Pfalz 231
 - Sachſen 229, 258
 - Trier 227
Cilley, Gr. 141
Cilleienſis C. ibid.
Circonienſis Lacus 142
Circulus Polaris Arct. 82
 - - - Antarct. ibid.
 - - - Lipſienſis 180
 - - Salanus 118
Citium 183
Ciza ibid.
Cizenſis Tractus ibid.
Clari, Gr. Gen. 274
Clagenfurth 141
Claußthal 172
Cletgovia 159
Cleve, St.u.H. 117, 165, 166
Climata 86
Clivenſis D. 117
Clivia 166
Chlodowich I R. Fr. 327
 - - II - - 330
Chlodowich III R. Fr. 331
Clodio R. Fr. 326
Cloſter Neuburg 139
Coblenz Gr. Gen. 274
Coblenz 163
Coburg, St. u. F. 189
Codex Pandectarum gefun-
 den 354
Coesfeld 169
Cöln, St. u. Erzb. 117, 165
Cöln an der Spree, 128
Cöthen 275
Colberg 126
Colditz, Colditium 181
Colloredo, Gr. Gen. 274
Colmar 160
Colonia Agrippina 163
 - - Ubiorum ibid.
Colonienſis Archiep. 117
Colonna Gr. Gen. 274
Colurus æquinoct. ſolſtit. 87
Concilium über den Papſt 366
Confluentia 163
Conrad I K. 340
 - - II der Salier K. 350
 - - III K. 354
 - - IV K. 359
Conradinus 359
Conſiſtorium 22
Conſtantia 357
Conſtantienſis Ep. 144
Conſtantinopolitaniſche
 Meerenge 107
Conſtanz ibid.
Continens, was? 8
Corbach 193
Corbejenſis Abb. 167
Cornelii-Münſter 165
Corvey 167
Corinthiſcher Meerbuſen 106
Coſtnitz 144, 152
Coſtnitzer Concilium 366
Cotbus 131
Cothenium 175
Cotwitz 131
Crailsheim 187
Crayn 116, 141
Creiſe von Deutſchl. 207, 369
Creis-Directores 210
 - Oberſten ibid.

Creis-

Creis-Tag 211
Cremſa 139
Creuzberg 191
Creuzburg 176
Creuzenach 201
Creuzherren 253
Creuzzüge 250
Crichgau 201
Crodo 302
Crönung, kaiſerliche 217
Cronach 189
Crone, kaiſerliche 55
- - päpſtliche 57
- - königl. franzöſ. 56
- - der franzöſiſch. Prinzen von Geblüt 57
- - Großbritanniſche 55
- - Florentiniſche 57
- - des Dauphin ibid.
- - der Marquis ibid.
- - der Grafen ibid.
- - der Vicomten 58
- - der Freyherren ibid.
Cronprinz, was? 17
Croſna 133
Croſnenſis Duc. ibid.
Croſſen St. u. F. ibid.
Cruciberga 191
Cruciburgum 177
Crucinacum 201
Culmbach 188, 258
Cunigunda 340, 349
Curia Variſcorum 188
Cuſtrinum 130
Cyriacsburg 177
Cygnea 181
Czernin, Gr. Gen. 274
Czirnitzerſee 142

D.

Däniſche Meer 105
Danubius Fl. 118
Dagobert I R. Fr. 329
- - III - - 331
Dam, Damum 126
Danneberg 170
Dardanellen 107
Darmſtadt L. u. St. 190, 260
Daun, Gr. Gen. 274
Delicium 172
Delmenhorſt 116, 122
Demokratie 27
Dependentes 212, 223
Deſiderius 332
Deſſau 175
Detmold 167
Dettingen 164
Deucaledoniſche Meer 105
Deria 194
Deutſchland ſiehe Teutſchland.
Diepholz, Gr. 169
Dietrichſtein F. und Gr. Gen. 262
Dietia 194
Dietz ibid.
Dillenburg 194
Dillingen 156
Directorium der Evangeliſchen Stände auf dem Reichstage 382
Dölitſch 182
Dömitz 124
Dünhof, Gr. Gen. 274
Dohna, Gr. Gen. ibid.
Domitium 124

D. Da-

Donau Fl. 118
Donauwerth 197
Doneſchingen 151
Dornburg 179
Dorotheenſtadt 128
Dortmund 166
Drau, Fl. 140
Dresda 179
Dreßden ibid.
Dreyßigjähriger Krieg 375
Drömeling 171
Duderſtadt 176
Dünkelſpiel 157
Duisburg 166
Düſſeldorf ibid.
Duellium 152
Dunkelſpila 157
Durlach 148, 259
Durlacum ibid.
Duſemont 203
Duſſeldorpium 166

E.

Ebbe und Fluth 12, 96
Eben Land 9
Ebernburg 201
Ebersdorf 139
Eberſtein Gr. 143, 149
Edler Herr 258
Eger, Fl. 120
Eger, St. 136
Ecliptica 76
Egra, Fl. u. St. 120, 137
Eginhard 332
Ehingen, Hſch. 145, 155
Ehrenberg 142
Ehrenberger Clauſe ibid.
Ehrenbreitſtein 163
Ehrenſtücke im Wapen 44
Eifel 117, 163
Eimbecca 17
Einbeck ibid.
Einkünfte eines Landes, worinnen ſelbe beſtehen 30
Einkünfte von Europa 112
Eiſenach, St. u. F. 176
Eiſenachiſche Linie 256
Eiſenbergiſche Linie 256
Eisfeld 176
Eisleben 175
Elbe, Fl. 120, 136
Elchingen 156
Elephantenorden 114
Eleutheropolis 182
Eliſabethenburg 185
Elſaß 117, 160
Elſaßzabern 161
Elz (Gr. von) 274
Elwangen 146, 157
Embde 122
Emma 332
Emſerbad 194
Engern 168
Engel (Gr. von) 274
Epiſcopivilla 161
Erbreich, was? 28
Erbtruchſeſſen von Waldburg 296
Erdbeben 96
Erde, deren Geſtalt und Beherrſchung 7, 69, 70, 91
Erdenge, was? 8
Erdflächen 5
Erfurt 177
Erlangen 188
Erneſtiniſche Linie 256

Erpach,

Erpach, Gr. 189, 270
Eruler 322
Erzbiſchöfe, was, und wie viel deren in Deutſchland 20, 241
Erzbiſthum, was? 20
Erzgebirge 181
Erzherzog 18, 232
Erzpanieramt 379
Eſchwege 191
Eſelswieſe 182
Eſſen 166
Eſſendia ibid.
Eßlingen 146
Eſtrecho de Gibraltar 106
Eulenburg 181
Euripus 13
Europa 97, ſeq.
deſſen Geſtalt 102
Europäer die cultivirteſten 89, 109
deren Religion 109
deren Sprachen 110
Europäiſche Reiche 97 u. f.

F.

Fanum S. Goaris 193
- - S. Wandalini 163
Faro di Meßina 107
Fauſt- und Kolbenrecht 360
Federſee 154
Feld der Wapen 34
beſtreutes 41
Felſen, was? 8
Ferdinand I K. 374
- - II K. 375
- - III 377
Ferreta 160
Feuerſpeyende Berge 96
Fichtelberg 188
Figuren der Wapen 41-46
Finkenſtein, Gr. 274
Finniſche Meerbuſen 106
Finſtringen, Hſch. 162
Fläche der Erden, wie zu erkennen? 67
Fladenkrieg 373
Flemming, Gr. 274
Flüſſe, was, und welche die berühmteſten in Deutſchland ſind 12, 118
Fluxus & refluxus maris 12
Fœdus Clementium 371
Sanctiſſimum ibid.
Forchheim 189
Formula Concordiæ 174, 374
Forſt 131
Fordalitium Ludovici 162
Fort Louis ibid.
Fränkiſche Kaiſer 349
Fränkiſchen Reichs Theilung 327
Franken, die alten 323
deren Urſprung, Religion, Regimentsform und Thaten 324 u. f.
Frankenhauſen 176
Frankenland 118, 184
Frankenthal 201
Frankfurt am Mayn 190
- - an der Oder 130
Francia Occidentalis 332
- - Orientalis ibid.
- - Romana 333
- - Teutonica ibid.
Franciæ regnum 328
Franciſcus I. K. 387
Francodalia 201

Fran-

Francofurtum ad Mœnum 190
- - - ad Viadrum ſ. Oderam 130
Franconia 118
Franzöſiſche Meer 105
Fretum, was? 11
- Balticum 108
- Britannicum ibid.
- Conſtantinopolitanum 107
- Gaditanum 107
- Gallicum 108
- Herculeum 107
- Mamertinum 107
- Morinorum 108
- Oreſundicum 107
- Siculum ibid.
- Waigatium 108
Freyberg (von) Gen. 268
Freyberg 181
Freyburg am Rhein 150
- - an der Unſtrut 182
Freyherren, was? 237
Freyſingen 199
Friburgum Brisg. 150
- Saxon. 181
Fridericopolis 177
Friderich I Rothbart K. 355
- II K. 358
- III K. 367
- IV von Oeſtr. K. 363
- von der Pfalz 375
Friedland 137
Friedeberg 195, 268
Friedenscongreß zu Cambray 384
- Soiſſons 285
Friedenſtein 177
Friedrichſtadt 128
Friedrichswerth 177
Friedrichswerder 128
Friederich von Braunſchweig 365
- - von Hohenſtauffen 352
Frieſen (Gr. von) 274
Friſia Orient. 116
Friſii 322
Fritzlar 191
Fruchtbare Erde, welche 9
Fulda, Fl. 120
Fulda St. u. Biſth. 118
Fuldenſis Epiſc. 118, 196
Fugger, Gr. 268
Fuggeriſche Lande 146, 157
Fünfkirchen, Gr. 274
Fürſt, was? 18, 233
deren Würde und Eintheilung 234, 255
Fürſtenberg, F. 141, 151, 263
Furth, was? 12

G.

Gadebuſch 124
Gadebuſcum ibid.
Gallas oder Gallaſch, Gr. 275
Gandersheim 173
Ganerbſchaften 360
Gardeleben 127
Gauen, was? 305
Gebirg, was? 8
Gefürſtete Aebte 20
Gefürſtete Grafen 236
Gegenfüßler 70
Geißlingen, Hſch. 156

Geiſtliche Dignitäten wie vielerley 19
Geldſorten, was dadurch verſtanden 16
Geld, was für in Europa? 113
Gelehrſamkeit, was? und woran man ſie in jedem Lande erkennet 16
Gelnhauſen 196
die Streitigkeit deswegen 384
Gengenbach 149
Geographie, deren Beſchreibung, Eintheilung, Nutzen und Methode ſie zu erlernen 1, 2, 3, 61, 63, 65
Gera 183
Gerichte 22
Gerichtsleute 22, 23
Gerichtsverwalter 24
Germani woher der Name 300
Germanicus 315
Germersheim 201
Gerſtungen 177
Geſchlechtsregiſter 29
Gewäſſer, was dabey zu beobachten, 10
= um Europa 104
Geyersberg, Gr. von 275
Gibellinen, woher der Name? 355
Giebichenſtein 184
Giech (Gr. von) 270
Gießen 192
Gifhorn 171
Giſſa 192
Glacium 135
Glatz 135
Glaubensbekenntniß, was? 15
Glaubige, welche? 16
Glaucha 184
Globus cœleſtis 63
- *terreſtris* ibid.
Gleichen, Gr. 177, 265
Glogau, F. 133
Göppingen 147
Görde 171
Göritz, Gr. 141
Görlitz 132
Göttingen 172
Golfo, was? 11
= di Lepante 106
= di Venetia 105
Goſchütz, Hſch. 133
Goslar 173
Gotha, St. u. F. 177, 257
Gottesdienſt 15
Gottfried von Bouillon 250
Gotthard Kettler 252
Gottorp, (Hollſtein) 261
Gradiſca, Gr. 142
Græcium 140, 183
Grätz ibid.
Grävenburg 202
Grävenitz, Gr. 270
Graf, Grafſchaft 18, 237
gefürſtete Grafen 236
Gräfliche Häuſer Eintheilung 265
Grafeneck 157, 268
Graveneccenſis Dyn. 157
Gregorianiſche Calender 374
Grimme 181
Grimmenſtein 374

Gripswaldia 126
Gröſſe der Länder 6
= des Erdbodens ibid.
Groſſe Weltmeer, was? 11
Groſſenhayn 108
Großfürſt, was? 18
Großglogau 133
Großherzog, was? 18
Großſalz 174
Grotgau, F. 135
Grubenhagen, F. 172
Grumbachiſche Händel 374
Grypswalden 126
Guben, Gubena 131
Günther von Schwarzburg 364
Güſtrau 125
Gundelfingen 145, 155
Guntram, R. Fr. 329
Gunzberg 156
Gurk 141
Gurges, was? 12
Guſtavsburg 164
Guſtav Adolph 376
Guſtrovium 125
Guttenberg, (Joh.) 367
Guttenzell 154

H.

Haarkönige 326
Habſpurgiſche Kaiſer 360
Hademar 194
Hederland 123
Hadeliæ Tractus ibid.
Hadriaticum mare 105
Hadriaticus ſinus ibid.
Hagenau, Hagenovia 162
Hailsbrunn 187
Halberſtadt, St. u. F. 117, 173
Halbinſel 8
Hala Magdeburgica 184
- Suevorum 157
Halle, ſchwäbiſch 157
Halle im Magdeburgiſch. 184
Hallein 199
Ham 167
Hameln 172
Hamilton, Gr. 275
Hamona 167
Hanau, Gr. u. St. 196
Handrecht der Todten 357
Handwerker Misbräuche 385
Hanover 117, 171, 258
Hanoveriſche Allianz 384
Hanovia 196
Hanſeatiſcher Bund 360
Hanſeeſtädte 239
Harburg 170
Hardegg, Gr. 275
Harrach, Gr. 275
Haruder 319
Harzwald 172
Haſſia 118
Haſtenbeck 172
Hatto 339
Hatzfeld, Gr. 193, 265
Havel, Fl. 121
Havelberg 128
Hayn, Hayna 180
Heermeiſterthum 254
Heerpauker Schutzherr 229
Heggenbacenſis Abb. 154
Heggenbach ibid.
Heidelberg 200
= = erobert 376

Heidelbergiſcher Catechiſmus 382
Heidersheim 150
Heidersheimum ibid.
Heilbrunn 147
Heilige Bund 372
Heinrich von Waldeck 365
= = von Walpot 250
Heinrich I der Vogeler K. 343
- - II der heilige K. 348
- - III - 350
- - IV - 351
- - V - 353
- - VI - 357
- - VII Lutzeb. K. 362
- - Raſpo 358
- - der Zänker 345
Heldrungen 182
Helleſpont 107
Helmbinden 54
Helmdecken 53
Helme, was? 51
deren mancherley Art, Ordnung, Stellung 51, 52
Helmkleinodien 52
Helmzeichen oder Schmuck ibid.
Helmſtadium 173
Helmſtädt ibid.
Hemiſphæria cœleſtia 93
- - Terreſtria 70
Henkel, Gr. 275
Henneberg, Gr. 184
Heraldic 31
Herbæ natantes 14
Herberſtein (Gr. von) 275
Herbipolis 185
Herbipolitanus, Ep. ibid.
Herborn 194
Hercules der Chriſten 250
Hercinia Silva 172
Hermannſtein 163
Hermenfried 328
Hermundurer 322
Heroldswiſſenſchaft 31
Herrenhauſen 171
Heruler 322
- Geneal. 259
Hervorden 168
Herzogliche Würde 18, 253
Großherzog 18
Herzſchild 48
Heſſen 118, 191 u. f.
Heil. Geiſtsorden 113
Hieronymus von Prag 366
Hieroſolymitaner 253
Hildburghauſen 189, 157
Hildesheim 117, 171
Hilperhauſen 189
Himmelskugel 63
Himmliſche Zeichen 77
Hinterſaſſen 24
Hirſchfeld, F. u. St. 191
Hoch = und Deutſchmeiſterthum 249
Hochberg, M. 144, 150, 175
Hochſtadium 197
Hochſtädt ibid.
Höchſt 164
Höxter 167
Hof 188
Hofgericht zu Wien 283
Hohenaurich 148
Hohenberg 144, 157
Hohenems, Gr. 168
Hohenfeld, Gr. 275

Hohen=

Hohenloh, Gr. 186, 270
Hohenſtein, Gr. 175
Hohentwiel 152
Hohenwaldeck 199, 268
Hohenzollern 144, 151, 262
Holacheus C. 186
Holſatiæ D. 116
Hollſtein 116, 123
- Geneal. 261
Hollſtein (Gr. von) 275
Hollſteiniſcher Succeßions-ſtreit 385
Homburg 191, 260
Homburg an der Höhe 193
Horizont 87 u. f.
Hoya 170
Hoym (Gr. von) 275
Hubertsburg 181
Hugo, Herzog in Elſaß 336
Hügel 8
Hüningen 160
Hüte, Biſchöfliche 59
- Cardinals ibid.
- Chur 58
- Erzherzogliche ibid.
- Fürſtl. 58
- der Protonotarien 59
Hundsrück 202
Huninga 160
Hunnorum Tractus 202
Huß (Joh.) 366
Hußitenkrieg ibid.
Huxaria 167

J.

Jabelúnca 136
Jägerndorf 135
Jauer, Hſch. 134
Jauravienſis Dyn. 134
Jauriæ ibid.
Jburg 169
Jdſtein 194
Idunum 141
Jena 178
Jeveria, Jevern, Hſch. 122
Ileburgum 181
Jlefeld 176
Jlmenau 185
Imperantes 212
Independentes 211, 223
Jngelfingen 186
Jngelheim, Gr. 201, 275
Jngolſtadt 198
Jnguimarus 315
Jnn, Fl. 119
Jnſpruck 142
Jnſel, was? 7
Inſula Rheni 165
Jnterim 372
Jnterregnum 356
Joachimsthal 137
Johannes Parricida 362
Johanniterorden 113
Johanniterritter 296, 253
Joniſche Meer 105
Joſeph K. 380
Irenopetra 177
Jrmenſeule 167, 302
Jrrländiſche Meer 105
Jrſingen 158
Iſara, Fl. 119
Iſenacenſis, D. 176
Iſenacum ibid.
Jſenburg, Gr. 196, 265
Jſer, Fl. 119
Iſlebia 175

Iſnæcum, ſiehe Iſenacum.
Iſnæ 153
Iſny ibid.
Iſter, Fl. 118
Iſthmus 8
Jtter, Hſch. 192
Jubiläum, das zweyte Evangeliſche 382
Judenburg 141
Jülich, St. u. H. 117, 165
Jülichiſcher Succeßionsſtreit 375
Juliacenſis, D. 117
Juliacum 165
Julian S. (Gr. von) 275
Juſtingen 145, 155

K.

viele davon ſiehe unter C.
Kärnthen 116, 141
Kalb 148
Kaltennordheim 185
Kalw 148
Kaunitz-Rietberg, Gr. 271
Kaiſer, römiſcher, wer der ſey 17, 212
- was zu einem erfordert werde 215 u. f.
- deſſen Titular, Wahl und Krönung 212 u. f.
- deſſen beſondere Rechte 283
- deſſen Vorzüge 219
- deſſen Macht und Einkünfte 285, 287
Kaiſerinn, deren Titel und Rechte 220
Kaiſerslautern 201
Kaiſerswerth 165
Kaiſerthümer, wie viel in Europa 111
Kehl 149
Kempten 145, 154
Kermisthal 166
Keſſelſtadt 196
Keßler, deren Schutzherr 231
Khevenhüller, (Gr. v.) 275
Kinzing, Fl. 149
Kinzinger Thal 151
Kinsky, Gr. 275
Kirchberg 202, 271
Kirchengebräuche, was? 15
Kirchenſtaat, was? 19
Kirn 204
Kiſſinga 186
Kißingen oder Kitzingen ibid.
Klettgow 159
Kniperdolling 372
Kniphauſen 123
Knoblauchskönig 352
König, was? 17
König, römiſcher, wer? ibid.
Königreiche, europäiſche 111
Königseck 145, 154, 268
Königsfeld, (Gr. v.) 275
Königsgrätz 138
Königshofen 186
Königslutter 173
Königsſtadt 129
Königſtein 180
Köthen 175
Kolbenrecht 360
Kolowrath 275
Koppenbrügge 186
Kottulinsky (Gr. v.) 275
Kreiſe, ſiehe Creiſe.

Krems

Krems 139
Krumſtabsleben 360
Küntzl, Gr. 275
Küſtrin 130
Kufſtein 142, 275
Kufſtenium ibid.
Kunz von Kaufungen 183

L.

Labacum 141
Lacus, was? 11
Lacus Circonienſis 142
Plumarius 154
Länder, bekannte und unbekannte 71
Lahr, Hſch. 150
Lager der Provinzen 5
Lamberg 264, 275
Landau, Landavia 162
Landcharten, deren Urſprung Wahl, und gehörige Lage 63, 67
Landenge 8
Landesregierung 22
Landgraf, was? 235
Landgrafſchaften, die vornehmſten in Deutſchland 236
Landdroſt 23
Landſaſſen 241
Landsberg 202
Landshauptmann 23
Landshut 199
Langenau, Hſch. 156
Langenburg 186
Langenſalze 178
Langenſchwalbach 193
Laßberg, (Gr. v.) 275
Latitudo locorum 86
Lavantum 141
Laubach ibid.
Laubana 132
Lauban 132
Lauenburg H. u. St. 117, 170
Lauenburg, Hſch. 127
Laufenburg 150
Lauſitz, M. 116, 131
= Nieder 131
= Ober 132
Lauterberg 184
Lauterburg 203
Lautern 201
Lautrecken 203
Laxenburg 139
Lebeginum 184
Lebeguin ibid.
Lebensart der Einwohner jedes Landes, was dazu gehöre 14
Leccus, Fl. 118
Lech, Fl. ibid.
Leibeigene 25
Leiningen 203, 265
Leipheim, Hſch. 156
Leipzig, leipziger Kreis, 180
Lemgo 167
Lemgovia ibid.
Lentium 140
Leopold K. 377
Leuchtenberg L. 197
Leucopetra 182
Leutenberg 178
Leyden, (Joh. von) 372
Lichtenberg 162, 202
Lichtenſtein 262
Liebau 132

Liebfrauenmilch 203
Liga 375
Lignitz 134
Liguſtiſche Meer 105
Limburg, Hſch. 186
Limburgiſcher Succeßionsſtreit 381
Limpurg-Stirum, 271
Lindau 153
Linea æquinoctialis 75, 76
Lingen, Gr. 169
Linie 75
Linz 140
Lippe, Gr. 167, 272
Lippſtadt 167
Lipſia 180
Littus, was? 8
Lobkowitz, F. 262
Loccenſis Abb. 172
Loccum ibid.
Löbau 132
Löhrbinden 54
Löwenſtein 186, 265
Lohr 143, 150
Longitudo locorum 86
Longobarder 321
Longoſaliſſa 178
Lothar I K. 334
- - II Sachſe K. 353
Lubbena 131
Luccavia, Luckau ibid.
Lucena 182
Ludwig I R. Fr. 327
Ludwig I der Fromme K. 333
- - II K. 335
- - III Stamml. K. 337
Ludwig IV das Kind K. 339
- - V Bayer K. 363
Ludwig der Deutſche 341
- - der Jüngere 342
- - der Springer 184
Ludwigsburg 147
Luft, was dabey zu beobachten 10
- Europäiſche 108
Lüben 131
Lüneburg St. u. H. 117, 170
Lüneburger Heyde 170
Luneburgum ibid.
Lützelburg 129
Lützelburgiſche Kaiſer 360
Lützelſtein 162
Lützen 182
Lützer Schlacht 376
Luſatiæ M. 116
Lutherus 370
- deſſen Tod 373
Lutra 173
- Cæſarea 201
- Regia 173
Lutrenſis praefectura 201
Luttern 173, 176
Lynar, (Gr. von) 276

M.

Macht eines Reichs worinnen ſie beſtehe 29
- von Europa 111, 112
Mähren 116
Mälſtrom 108
Magdeburg, H. 117, 174
Magdeburg, St. 174
von Tilly eingeäſchert 376
Magellaniſche Meer 74
Majeſtätbrief 375
Majores Domus 329

Mal-

Malteſerritter 253
Malzau (Gr. v.) 276
Manche (la) 105
Manderſcheid Gr. 164, 272
Mansfeld, F. u. Gr. 105, 264, 266
Mansfeld, St. 175
Manhartsberg 140
Manheim 200
Manteufel 276
Marchia media 128
- - nova 130
- - Uckerana 130
- - Vetus 127
- - Vinidorum 142
Marchiæ C. 166
Markgrafen, was? 234
Markgrafſchaften, die vornehmſten in Deutſchland 235
Mark, Gr. 166, 272
Markſuhl 176
Marcomanner 319
Mare Ægeum 105
- Album 104
- Atlanticum 104
- Balthicum 106
- Danicum 105
- Gallicum ibid.
- Germanicum ibid.
- Hadriaticum ibid.
- Hibernicum 105
- Hiſpanicum ibid.
- Jonicum ibid.
- Liguſticum ibid.
- Magellanicum 74
- Mediterraneum 104
- Moſcoviticum 104
Mare Pacificum 74
- Tuſcum ſeu Tyrrhenum 105
Mar del Nort 74
- del Zur ibid.
Mar del Zabache 107
- di Marmora ibid.
Maria Thereſia 386
Mariæ Cella 140
Marianer 250
Marienzell 140
Marpurg 192
Marpurgiſche Colloquium 372
Marpurgum 192
Marſer 315
Marſi 322
Martinitz 276
Martinsberg 143
Martisburgum 182
Matthias, K. 375
Maximilian I K. 369
- - - II - 374
Maxelrain, 199, 268
Mayn, Fl. 120
Maynz, Erzb.u.St. 117, 164
Meklenburg, H. 116, 124, 259
Gen. 259
Unruhe darinnen 382
Meerbuſen, was? 11
die vornehmſten in Europa 104
Meerenge, was? 11
= = die vornehmſten in Europa 104, 106
= = bey Caffa 107
= = bey Conſtantinopel 107

Meerenge bey Gibraltar 106
- Sicilien 107
- bey Waigatz 108
Meerſtrudel, was? 11
Megapolitanus D. 116
Meilen, was? 7
Meinungen 185, 257
Meißen, Mgr. 118, 179
Meißen 118, 179, 180
Meißenheim 202
Memmingen 158
Mengringhauſen 193
Meran 143
Mergentheim 186
Meridianus 82
Meridianus primus, welcher? 83
Merovaus 326
Merovingiſche Könige ibid.
Merode 276
Mersburg 152
Merſeburg 182
Merſeburgiſche Linie 257
Metallifer Tractus 181
Metternicht, Gr. 272
Metſch (Gr. v.) 276
Militienſis Dyn. 133
Militſch, Hſch. ibid.
Minda 169
Mindanus P. ibid.
Mindelheim, F. 146, 158
Minden St. u. F. 169
Mindenſis P. ibid.
Misniæ M. 118
Mittägliche Meer 73
Mittagszirkel 82
Mittelländiſche Meer 104
Mittelmark 128
Mittelſchild 48
Mitternächtiſche Meer 73, 74
Mœnus, Fl. 120
Mörs, Gr. 166
Mœrſianus C. ibid.
Moguntia 164
Moguntinus Archiep. 117
Mohatziſche Treffen 371, 379
Moldau Fl. 136
Monachium 199
Monachorum Rodum 155
Monarchie, was? 27
Monaſterienſis Ep. 168
Monaſterii rubri Abb. 151
Monaſterium 168
Monaſterium Neoburgicum 139
Mondfinſterniß 78
Monopolium, was 30
Mons Bellicardus 117, 160
- Bructerus 172
- Dulcis 203
- Martini 142
- Petri 184
- Pinniferus 188
- Serenus 184
- Thabor 163
Montabour 163
Montes Sudeti 136
Montisbellicardenſis C. 117
Montfort 144, 268
Montium Duc. 117
Morau, Fl. 119, 138
Moravia 116
Moravus, Fl. 119
Morgenländiſche Meer 73
Moritzburg 180
Mosbach 200
Moſcovitiſche Meer 104
Moſel, Moſella Fl. 120

Morzin,

Morzin, Gr. 276
Mühlberg 180
Muhlberga ibid.
Mühlbergiſche Treffen 373
Mühlhauſen 176, 160
Mühlhauſiſche Unruhe 386
Muhlhuſa 176,160
Mümpelgard, St. u. Gr. 117 160
Mümpelgardiſcher Succeſſionsſtreit 384
München 199
Münchroden 155
Münnich, (Gr. v.) 276
Münden 172
Münſter, B. u. St. 168
Münſterberg St. u. F. 135
Münzer (Thomas) 370
Mütze, Biſchöfliche, Erzbiſchöfliche 59
= Erzherzogliche 58
= Fürſtliche ibid.
= Venetianiſche ibid.
Muldau, Fl. Muldavia Fl. 120
Mund 12
Munda 172

N.

Nabe, Nabus, Fl. 119
Nadir 88
Nariſci 322
Naſſau 93, 262
= Dietz 194
= Dillenburg ibid.
= Saarbrücken 194
= Siegen ibid.
Natte (Gr. von) 276
Natürliche Eigenſchaften eines Landes, welche? 7
Naumburg 182
Naumburgiſcher Adminiſtrationsſtreit 382
- - Convent 374
- - Vertrag 373
Neapolis Nemetum 201
Neckar, Fl. 119, 146
Neidhardt (Gr. von) 276
Neim 166
Neiße 135
Nellenburg, L. 144, 152
Nemetes 319
Neoburgicus D. 117
Neoburgum 197
Neoſtadium 139, 147, 171 201
ad Ericetum 189
ad Nahum 197
Neſſelroth (Gr. von) 272
Neuburg 117, 197
Neucaſtel 202
Neuhuſium 167
Neuenhaus 186
Neumark 130, 196
Neus 165
Neuſtadt 129, 139, 147, 171
= an der Hardt 201
= an der Heyde 189
= an der Linden, 147, 261
Neuſtädtlein 197
Neuſtargard 126
Neuſtrien 332
Nicer, Nicerus 119
Nidda 192
Niedermünſter 108
Niehaus 167
Nimwegiſche Frieden 378
Nördlingen 157
Nördlinger Schlacht 377

Norden, Nordanum 122
Nordhauſen 175
Nordhemium Boreale 185
Nordhuſa 175
Nördiſche Krieg 381
Nordliche Meer 104
Nordliche Polarzirkel 82
Nordlinga 157
Norimberga 187
Northeim, Northemium 172
Noſtitz (Gr. von) 271
Noveſium 165
Novoforum 196
Novoſtadium 147
Nürnberg 187
Numburgum 182
Nuys 165

O.

Oberbayern 199
Oberheſſen 192
Obermünſter 198
Oberpfalz 196
Oberſtein 202
Oceanus Æthiopicus 73
- Atlanticus 73, 104, 105
- Britannicus 105
- Deucaledonius 105
- Meridionalis 73, 74
- Mediterraneus 104
- Occidentalis 73
- Orientalis 73
- Septentrionalis 104, 73, 74
Ochſenfurt 185
Ochſenhauſen 155
Ochſenhuſana, Abb. ibid.
Ochſenſtein 161
Oder, Fl. 121
Oels H. 134, 261
Oenipons 142
Oenus Fl. 119
Oeringen 186
Oeſtreich 116, 138
Niederöſtreich 193
Oberöſtreich ibid.
Vorderöſtreichiſche Lande 159
Oeſtreichiſche Kaiſer 366
Oettingen 146
- Fürſtl. und Gräfl. Familie 264, 268
Offenbare See 11
Offenburg 149
Oldenburg 116, 122
Succeßionsſtreit deswegen 378
Oligarchie 28
Oliviſche Friede 378
Olmütz, Olmutium 138
Olsna 134
Olsnenſis Duc. 134
Onoldinum 186
Onoldinus M. ibid.
Onolzbach 186
Oppavienſis Duc, 135
Oppeln 135
Oppolia ibid.
Oppolienſis D. ibid.
Oppenheim 201
Ora maritima, was? 9
Oranienburg 128
Ordenszeichen 60
Ordruff 177
Orlamunda 183
Ortenau 143, 249
Ortenavia ibid.
Ortenburg Gr. 198, 266

Osna-

Osnabrück 169
Osnabruga ibid.
Osnabrugenſis Ep. ibid.
Oſtendiſche Compagnie 384
Oſterfeſt, Streit deswegen 383
Oſterland 183
Oſtfriesland 116,121, 263
Unruhe darinnen 338
Oſtium 12
Oſtſee 106
Otto I der Große, K. 344
- II K. 347
- III K. ibid.
- IV K. 357
Otto v. Wittelsbach 358
Ottocarus 361
Ottonis Villa 163
Ottweiler ibid.

P.

Paar, Gr. 276
Pachten, was? 30
Pack (Otto) 371
Paderborn 167
Paderborna ibid.
Paderbornenſis Ep. ibid.
Palatinatus Saxoniae 179
Palatinatus ſuperior 117, 196
- Inferior 117
Palus Mœotis 107
Pannonien 323
Pandectarum Codex gefunden 354
Pappenheim, Gr. 157, 268
Papſt 19
Parallelzirkel 82, 83
Parentes 211
Parerga von Europa 114
Parerga vom Planiglobio 94
- von Deutſchland 387
Parlament, was? 21
Pas de Calais 108
Paß, enger, was? 9
Paſſorowitziſcher Friede 382
Paſſau 198
Paſſauiſche Vertrag 373
Patriarch 19
Patrimonium Petri, was? 19
Pegau 181
Pegavia ibid.
Peitz, Peiza 131
Peninſula 8
Peremba 197
Perleburg 128
Petersberg 177, 184
Petershauſen 152
Petershuſana Abb. 152
Peterwaradein
Schlacht dabey 282
Petra, was? 8
Pfalz
Oberpfalz 117
Unterpfalz 117, 200
Pfalzgrafen, was? 234
Pfalzgrafen am Rhein 256
Pfalzſachſen 179
Pfedelbach 186
Pfirt 160
Pförten 131
Pforzheim 149
Pfortzhemium ibid.
Pfreind, Pfreinda 197
Pfullendorf 152
Pharamund 326
Philippsburg 203
Philippsruh 196
Philipp, K. 357

Piccolomini, F. 264
Pilnitz 180
Pilſen, Pilſenum 138
Pipin, R. Fr. 327
Pirne, Pirna 180
Planeten 94
Planiglobium 67 u. f.
Platen, Gr. 272
Plauen, Plavia 183
Pleiſſenburg 181
Pleß, Hſch. 135
Polarzirkel 81
Polaris arcticus & antarcticus 81
Pol, Nord- und Süderpol ibid.
Polus arcticus et antarcticus ibid.
Pommern 116, 125
Pommeriſcher Krieg 380
Pontus Euxinus 106
Portæ, was? 9
Portenſis Schola 182
Portia 265
Portus, was? 11
Poſtampium 129
Potsdam ibid.
Pottendorf (Gr. von) 277
Prälat 20
Prätenſionen 30
des Kaiſers und der Churfürſten 288
Prag, Praga 137
Pragiſche Fenſterſtürzung 375
Prenslau 130
Prenslavia ibid.
Preußiſchen Königreichs Anfang 379
Priegnitz 128
Prignitia ibid.
Primogenitus Eccleſiæ Filius 327
Promnitz 276
Promontorium 8
Propontis 107
Proßkau 276
Proteſtanten - Namen Urſprung 371
Pyrenäiſcher Friede 378
Pyrmont 167

Q.

Quader 322
Quadrupelallianz 383
Quedlinburg 174, 344
Quellwaſſer, was? 13
Quelpherbitanus P. 173
Quelpherbitum ibid.
Querfurt, F. u. St. 182
Queſtenberg 276
Quintilius Varus 315

R.

Rackelsburg 140
Rätzelwapen 44
Ragotziſche Unruhe 380
Ranzau (Gr. von) 272, 276
Rappach 276
Rappolſtein 160
Raſtadium 149
Raſtatt ibid.
Raſtattiſche Friede 381
Ratenau 130
Ratenavia ibid.
Ratibor, St. u. F. 135
Ratisbona 198
Rathscollegium 22
Ratſchin 137

Ratzeburg 124, 170, 256
Ravensburg 153, 168
Raugrafen 237
Rechberg, Gr. u. Hſch. 145, 155, 269
Reckheim 273
Reder (Gr. von) 276
Regensburg, B. u. St. 198
Regenten und Unterthanen, was? 17
Regiment, wie vielerley 26
Regierungsform 17, 28
Reginægradecium 138
Regis curia 186
Reichenau 152
Reichsacht 284
Reichsapfel 59
Reichsdirectorium, Streit deswegen 385
Reichsdörfer 239
Reichsgericht 369
Reichshofrath 370
Reichskleinodien 187, 218
Reichsregiment 369
Reichsritterſchaft 240
Reichsſtädte 238
Reichsſtände, was und deren Eintheilung 212, 223, 241
Reichstag 282
 der alten Deutſchen 305
 Regensburger, eröffnet 378
 verlegt 381
Reichſtein 272
Reichsvicarii 222
Reiferſcheid, Gr. 163, 273
Reineck 186, 271
Reinſtein 174
Reipolskirchen 204
Remlingen 189
Religion, was und wie vielerley in der Welt? 15. 89
Religionsfrieden 372
Republik, was und wie vielerley 37
 wie viel in Europa 111
Reſtitutionsedict 376
Reuſſen, Gr. 266
Reutlingen 148
Reventlau, Gr. v. 276
Rex Chriſtianiſſimus 327
Rhein, Fl. 119
Rheinfelden 150
Rheinfels 193, 260
 Streit deswegen 381
Rheingau 164
Rheingrafen 237, 268
Rheingrafenſtein 204
Rheiniſche Bund 360
Rheinthal 159
Rheinzabern 203
Rhenofelda 150
Rhenus, Fl. 119
Rhodiſer Ritter 253
Richard, R. Brit. 359
Rieſengebirg 137
Rietberg 167
Ringleben 178
Rintelium 168
Rinteln ibid.
Ripa, was? 8
Ritterorden
 Europäiſche 113
 in Deutſchland 296
Ritterſchaft des Reichs 240
Rivi, was? 12

Roborethum 143
Rockenburg 158
Roggenburgenſis, Abb. ibid.
Römhild 189
Römhildiſche Linie 256
Römiſche König 17, 221
= deſſen Vorrechte 221
Röteln 144, 150
Roland 332
Roßla 175
Roſtock 124 u. f.
Roſtochium ibid.
Rotenberg (Gr. von) 271
Rotenburg 191
= an der Tauber 187
Rotenburgum ad Tubarim ibid.
Rothenmünſter 151
Rothevilla ibid.
Rothſchildiſcher Friede 378
Rothweil 151
Roveredo 143
Rovereith ibid.
Rudelſtadt 178
Rudolpholis ibid.
Rudolph I von Habſp. K. 361
- - II K. 374
Rugia, Inſ. 127
Rübenzahl 136
Rückenſchild 48
Rüdenhauſen 189
Rügen 127
Rümpfe 53
Ruprecht Pfalzgr. 365
Rupes Rappoldi 160
- Regia 180
- Rhenana 193
Rupin, Rupinum ibid.
Ryßwickiſche Friede 379

S.

Saal, Fl. 120
Saalkreis 118, 183
Saar, Fl. 163
Sachſen 179, 323
= Nieder= 117
= Ober= ibid.
Eintheilung der Herzoge von Sachſen 256
Sächſiſche Kaiſer 343
Sachſenburg 182
Sachſenhauſen 190
Sadock, Treffen dabey 380
Sagan, Saganum, St. u. F. 133
Sala, Fl. 120
Salankemen, Treffen dabey 379
Salanus Circulus 118
Salfeld 183, 258
Salisburgum 199, 216
Saliſſa 174
Salm, Fürſtl. und Gräfliche Linie 262, 273
Salmansweiler 152
Saltus Luneburgenſis 170
Salz 174
Salzburg 116, 199
Salzburgiſche Emigration 385
Salzungen 185
S. Andreä 141
S. Emeram 198
= Georgengeſellſchaft 369
= Goar 193
= Gotthard, Schlacht dabey 378
- Hubertsorden 297

St. Louisorden 113
—— Veit 142
—— Wendel 163
Sanctio Pragmatica 384
Sandbänke oder Sandberge 13
Sansſouci 129
Sara 163
Saræpons 162
Saræpontanus C. ibid.
Saravus 163
Saravus Ludovici 163
Sarbrücken, Gr. 162
Sarlouis ibid.
Sarwerden 162
Saxonia inf. & ſuperior 118
Sayn 195, 266, 273
Schaffnaburgum 164
Schafgotſch 276
Schaumburg 168
Scheer, Hſch. 145, 155
Schelklingen 146
Schellenberg 197
Schild, was und wie mancherley im Wapen 34
Eintheilung derſelben 36
Schildhalter 60
Schillingsfürſt 186
Schirmsverwandte 24
Schlackenwerth 137
Schlangenbad 193
Schleſien 116, 133
—— Nieder- 133
—— Ober- 135
Schlettſtadt 161
Schleuſingen 185
Schleyden, Gr. 164
Schlick 269
Schmalkalden 184
Schmalkaldiſche Artikel ib.
Bund und Krieg 372
Schneeberg 181
Schöpfen, was? 22
Schönborn (Gr. von) 271
Schönbrunn 139
Schönburg (Gr. von) 266
Schönaich (Gr. von) 276
Schorndorf 147
Schrottenbach (Gr. von) 276
Schulenburg, Gr. 276
Schuldheißen 23
Schulpforte 182
Schuſſenried, Abt 154
Schwabacum 187
Schwabach ibid.
Schwaben 143
der Schwaben Züge 320
Schwäbiſche Bund 369
—— Creisarchiv 156
—— Kaiſer 354
Schwalbach 193
Schwarzburg 176, 178, 264
Schwarze Meer 106
Schwarzen Adlersorden 113
Schwarzenberg 189, 265
Schwarzwald 151
Schwedt 130
Schweidnitz 134
Schweinfurt 185
Schweppermann 363
Schwertbrüder 251
Schwertträger ibid.
Schwerin 124, 259
Schwerin (Gr. von) 276
Schwetzingen 200
Schwimmende Gewächſe 14

Roborethum 143
Rockenburg 158
Roggenburgenſis, Abb. ibid.
Römhild 189
Römhildiſche Linie 256
Römiſche König 17,221
= deſſen Vorrechte 221
Röteln 144, 150
Roland 332
Roßla 175
Roſtock 124 u. f.
Roſtochium ibid.
Rotenberg (Gr. von) 271
Rotenburg 191
= an der Tauber 187
Rotenburgum ad Tubarim ibid.
Rothenmünſter 151
Rothevilla ibid.
Rothſchildiſcher Friede 378
Rothweil 151
Roveredo 143
Rovereith ibid.
Rudelſtadt 178
Rudolpholis ibid.
Rudolph I von Habſp. K. 361
- - II K. 374
Rugia, Inſ. 127
Rübenzahl 136
Rückenſchild 48
Rüdenhauſen 189
Rügen 127
Rümpfe 53
Ruprecht Pfalzgr. 365
Rupes Rappoldi 160
- Regia 180
- Rhenana 193
Rupin, Rupinum ibid.
Ryßwickiſche Friede 379

S.

Saal, Fl. 120
Saalkreis 118, 183
Saar, Fl. 163
Sachſen 179, 323
= Nieder= 117
= Ober= ibid.
Eintheilung der Herzoge von Sachſen 256
Sächſiſche Kaiſer 343
Sachſenburg 182
Sachſenhauſen 190
Sadock, Treffen dabey 380
Sagan, Saganum, St. u. F. 133
Sala, Fl. 120
Salankemen, Treffen dabey 379
Salanus Circulus 118
Salfeld 183, 258
Salisburgum 199, 216
Saliſſa 174
Salm, Fürſtl. und Gräfliche Linie 262, 273
Salmansweiler 152
Saltus Luneburgenſis 170
Salz 174
Salzburg 116, 199
Salzburgiſche Emigration 385
Salzungen 185
S. Andrea 141
S. Emeram 198
= Georgengeſellſchaft 369
= Goar 193
= Gotthard, Schlacht dabey 378
- Hubertsorden 297

S.

St. Louisorden 113
—— Veit 142
—— Wendel 163
Sanctio Pragmatica 384
Sandbänke oder Sandberge 13
Sansſouci 129
Sara 163
Saræpons 162
Saræpontanus C. ibid.
Saravus 163
Saravus Ludovici 163
Sarbrücken, Gr. 162
Sarlouis ibid.
Sarwerden 162
Saxonia inf. & ſuperior 118
Sayn 195, 266, 273
Schaffnaburgum 164
Schafgotſch 276
Schaumburg 168
Scheer, Hſch. 145, 155
Schelklingen 146
Schellenberg 197
Schild, was und wie man- cherley im Wapen 34
Eintheilung derſelben 36
Schildhalter 60
Schillingsfürſt 186
Schirmsverwandte 24
Schlackenwerth 137
Schlangenbad 193
Schleſien 116, 133
—— Nieder- 133
—— Ober- 135
Schlettſtadt 161
Schleuſingen 185
Schleyden, Gr. 164
Schlick 269
Schmalkalden 184
Schmalkaldiſche Artikel ib.
Bund und Krieg 372
Schneeberg 181
Schöpfen, was? 22
Schönborn (Gr. von) 271
Schönbrunn 139
Schönburg (Gr. von) 266
Schönaig (Gr. von) 276
Schorndorf 147
Schrottenbach (Gr. von) 276
Schulenburg, Gr. 276
Schuldheißen 23
Schulpforte 182
Schuſſenried, Abt 154
Schwabacum 187
Schwabach ibid.
Schwaben 143
der Schwaben Züge 320
Schwäbiſche Bund 369
—— Creisarchiv 156
—— Kaiſer 354
Schwalbach 193
Schwarzburg 176, 178, 264
Schwarze Meer 106
Schwarzen Adlersorden 113
Schwarzenberg 189, 265
Schwarzwald 151
Schwedt 130
Schweidnitz 134
Schweinfurt 185
Schweppermann 363
Schwertbrüder 251
Schwertträger ibid.
Schwerin 124, 259
Schwerin (Gr. von) 276
Schwetzingen 200
Schwimmende Gewächſe 14

Scopuli	13	Sittau	132
Scylla	107	Sittichenbach	282
Seccau	140	Sivershauſen	171
Seccovium	ibid.	Treffen dabey	373
Seckendorf (Gr. von)	276	Slavogræcium	140
Seckingen	150	Sleida	164
Seconium	ibid.	Smalcaldia	184
Seduſii	320	Soeſt	167
See, ſtehende, was?	11	Solingen	166
Seehaven, was?	11	Solms, Gr.	195
Seeklippen, was?	13	—— Geneal.	267
Seeküſten, was?	9	Solſtitium	80
Seleſtadium	161	Soltau	170
Semper=frey	238	Soltavia	ibid.
Sensheim	189	Soltquella	128
Serveſta	175	Soltwedel oder Salzwedel	ib.
Seſto	107	Sondershauſen	176
Severinum	124	Sondershuſa	ibid.
Sfortia	372	Sonnenburg	130
Sicambri	320	Sonnenfinſterniß	78
Sicilianiſche Meerenge	107	Sonnenwende=Zirkel	79
Siegen	194	Sontra	191
Siegebert L. R. F.	329	Sophienſtadt	129
—— II.	330	Sorau, Soravia	131
Sigena	194	Sorbiga	182
Sigismund, K.	365	Spangenberg	191
Sileſia	116	Spandau	130
Silva Hercynia	172	Spaniſche Meer	105
—— Nigra	151	—— Succeßionskrieg	381
Simmern	201	Speyr	203
Sinnſprüche auf den Wapen	61	Speyerbach	ibid.
Sinzendorf	269	Spiegelberg	168
Sinus, was?	11	Spira	203
—— Bothnicus	106	Sponheim	202
—— Corinthiacus	ibid.	Sprache jedes Landes	16
—— Finnicus	ibid.	wie viel Hauptſprachen in der Welt	90
—— Hadriaticus	105	wie viel in Europa	110

Spree,

Spree, Fl. 121
Spremberg 131
Stade, Stada 123
Stadian (Gr. von) 269
Stadthagen 168
Stadtrath, was? 22
Standeszeichen 54
Stanislaus 380
Starenberg, Gr. 139, 271
Stargard 124,125,126,259
Staſsfurt 174
Steinau 134
Steinfort 271
Stendal 127
Stenford 169
Sternberg, Gr. 131, 276
Sternkreuzorden 298
Stetin 126
Steyrmark 116, 139
—— Nieder 140
—— Ober ibid.
Stille Meer 74
Stiria 116, 140
Stollberg 175
—— Geneal. 267
Stollhofen 149
Stolpe oder Stolpen, Stolpæ 126, 180
Stralſund 126
Strand, was? 9
Straßburg 161
von den Franzoſen eingenommen 378
Straße 11
Strattmann (Gr. v.) 276
Straubingen 198
Strelitz 125, 259
Strelitium ibid.
Stromberg 201
Studien und Wiſſenſchaften wie ſolche in der Welt ausgebreitet 90
Stupach, Gr. 271
Stuttgard 146, 260
Succeßion, wie vielerley 29
was für eine in Deutſchland 285
Sudeti Montes 136
Sueſſonenſe Regnum 328
Suet 130
Suevi 320
Suevia 117
Sula 185
Sulz, L. 144, 152
Sulzbach 197, 256
Sulzberg 196
Sund 107
Sundgau 117, 160
Suſatum 167
Syrtes, was? 13

T.

Tabernæ Alſatiæ 161
—— Rhenanæ 203
Tabor, Taborum 138
Tag, der kürzeſte u. längſte 80
Tag und Nacht gleich 80
Tangermünde 127
Tanghauſen 156
Taxis, F. 264
Tschernin, Gr. 274
Tecklenburg Gr. 169, 271
Teich, was? 13
Temeswar
Schlacht dabey 328

Tempelherren 254
Tencteri 320
Tenneberg 177
Tennſtadt 178
Tepliz, Teplitium 137
Terioli 143
Teſchen, Teſchena 136, ſeq.
Tetnang, Hſch. 153
Tettenbach 276
Teutſchen, der alten
—— Urſprung 299
—— Namen 300
—— Religion 301
—— Hausweſen 307
—— Leibes- und Gemüths-beſchaffenheit 308
—— Eheſtand, Leichen, Erbſchaften ibid.
—— Bekehrung zu Chriſto 303
—— Regierungsform ibid.
—— Reichstage 305
—— gröſter Ruhm 306
—— Völkerzüge 313, 317
—— Zuſtand unter den Römern 314
Teutſche Hercules 302
—— Meer 105
—— Orden 113
Teutſchmeiſterthum 249, ſq.
Teutſchland 115, ſqq.
Teutſchlands
—— mancherley Eintheilungen 115
—— Eintheilung nach dem Lager 116
—— Flüſſen 209, ſeq.
—— Perſonen und Kreiſen 207, 209
Teutſchlands
—— Hiſtorie 299, ſeq.
—— alte natürliche Beſchaffenheit 310
—— Flüſſe 118
—— alte Gränzen ibid.
—— neue Gränzen 121
Teutſchlands Zuſtand unter den Römern 314
—— Franken 323
des jetzigen
—— natürliche Beſchaffenheit 277
—— Einwohner 278
—— Religion 279
—— Sprache 280
—— Gelehrſamkeit 281
—— Univerſitäten ibid.
—— Gymnaſia ibid.
—— Regierungsform 282, 285
—— Geſetze ibid.
—— Erbfolge 285
—— Münzſorten 286
—— Prätenſionen 288
—— Macht 287
—— Wapen 290
—— Ritterorden 296
Thal, was? 8
Thengen 144
Theodobald, R. Fr. 328
Theodobert, R. Fr. 328, ſeq.
Theodorich I, R. Fr. 328
—— II 329
—— III 330
—— IV 331
Theophania 347
Thermæ ad Amiſium 194

Thermæ Auſtriacæ 139
— Bolleranæ 147
— Carolinæ 137
— Serpentinæ 193
Thierkreis 76
Thietberga 336
Thodemer 326
Thürheim 277
Thüringen 118, 175
Thüringer Wald 179
Thuſciſche Meer 105
Thurn und Taxis 264
Tiefenort 177
Timpel 12
Tirol 116, 142, 143
Tonna 177
Torgau 179
Tornau 138
Törring (Gr. von) 277
Tour und Taſſis (Fürſt von) 264
Trachenberg 133
Tractus Hunnorum 202
Trarbach 202
Traun 269
Trautmansdorf ibid.
Trautſon 264
Travus, Fl. 140
Trefurt 191
Tremonia 166
Trevirenſis Fl. 117
Treviri 163, 320
Tribocci 319
Trident 143
Tridentum ibid.
Trier 117, 163
Trieſt 142
Trompeter Schutzherr 229
Troppau F. 135
Tropici 197, 200
Tubantes 23
Tubinga 148
Tübingen ibid.
Türkheim 204
Turnier-Spiele 344
Tuſciſche Meer 105
Tyrannis 28
Tyrrheniſche Meer 105

V.

Vacha 191
Vadum, was? 12
Vallis Joachimica 137
— Kintzingenſis 151
— Philippi 191
— Rhenan 259
Vallis Wilhelmi 176
Vandaler 323
Vangiones 319
Varel 123
Variſcia 183
Varnemunda 125
Vaſallen 25
Ubii 320
Ubiorum Ara 165
Ueberlingen 152
Uckermark 130
Udenheim 203
eine Veſtung gemacht 375
Vederania 118
Vehlen (Gr. v.) 273
Veldenz 202
Velleris aurei Ordo 297
Verden 116, 123
Veſalia inf. 166
Veſte Land 8

Ufer und Geſtade, wie unterſchieden 8
Uffenheim 187
Uhlefeld (Gr. v.) 277
Viadrus Fl. 121
Via montana 200
Villingen 151
Vindelici 323
Vindobona 139
Vienna ibid.
Vinaria 178
Vinarienſis D. ibid.
Virmont (Gr. v.) 277
Virneburg Gr. 163
Viſurgis Fl. 120
Vitzthum (Gr. v.) 277
Vließ, güldenes 113, 297
Ulm 155
Ulmer Gebieth 155
Umbras 142
Unbewohnt, warum manche Länder 10
Unfruchtbarkeit der Länder, was? 9
Ungläubige, welche? 16
Ungnad von Weiſſen-Wolf Gr. 270
Union 375
Unions-Kammer 378
Univerſitäten 281
Unterpfalz 119
Unterthanen, wie vielerley 24
Vogt 24
Vogtland 183
Vorago, was? 11
Vorgebirge 8
—— Europäiſche 102
Vormark 127
Vorpommern 125
Uranienburg 128
Urſin von Rotenberg, Gr. 271
Urſperg 156
Uſedom 127
Uſingen 194
Uſipetes 320
Utrechtiſcher Friede 379
Utzberg 202

W.

Wagenſperg (Gr. von) 277
Wahl-Capitulation 370
Wahlreich 28
Waiblingen 147
Waldeck 193, 265
Waldenburg 186
Walport-Baſſenheim, Gr. 273
Waldpurg (Gr. v.) 269
Waldshut 150
Waldſtädte 143, 150
Waldſtein (Gr. von) 270
Waldrada 336
Wallenſtein (Gr. v.) 270, 377
Waltershauſen 177
Wanfrieden 191
Wangen 153
Wapen, was? 30
Wapen, deren mancherley Arten 32, 33
Waſſerfall, was? 12
Wapen-Urſprung 32
—— Eintheilung nach Tincturen 39
—— Metall-Farben 37
—— Ordnung der Felder 49

Wapen-Vereinigung 47
—— Verſchränkung 49
Wapen-Stellung der Schilde 35
—— weſentliche und zufällige Stücke 33
—— Kaiſerliche 290
—— Chur-Sächſiſche ibid.
—— Chur-Brandenb. oder Preußiſche 293
—— Rätzel 44
—— Falſche ibid.
Wapen-Könige 31
Wapen-Mantel oder Zelt 61
Warnemünda 125
Warnen, Hſch. 156
Wartenberg 134, 267
Wartenburg 176
Wartenburgicus Baſ. 135
Wartensleben 277
Waſſer, deſſen mancherley Beſchreibung 14
Watzdorf (Gr. v.) 277
Weiblingen 147
Weichbild Cotbus 131
Weida 183
Weil 148
Weilburg 194
Weingarten 153
Weiſſe Berg 137
Weiſſe Meer 104
Weiſſen Adlerorden 113
Weiſſenau 153
Weiſſenburg 162, 187
Weiſſenfels 182, 258
Weiſſenhorn 158
Weiſſenſtein 191
Welphen, woher der Name? 355
Welt hat eine Bewegung 70
Weltare 82
Weltmeer, das große 104
Weltlich Regiment und deſſen Urſprung 17, 91
Welz, Welzer, Gr. 277
Wenzeslaus K. 364
Wendelſtein 182
Wenden, F. 125
Werden 166
Werdenfels 199
Wernigerode 172
Werra, Fl. 120
Werthern (Gr. v.) 277
Wertheim, Gr. 186
Weſel 166
Weſer, Fl. 120
Weſterburg 195
Weſterlo (Gr. v.) 276
Weſtphalen 117, 166
Weſtphäliſche Frieden 377
Weſtrich 117, 162
Wettenhauſen 159
Wetterau 118, 193
Wettin 184
Wetzlar 195
Weymar 178, 257
Wido 339
Wied, alt und neuen Wied 195, 273
Wiedena, Wiedenſis C. ibid.
Wiedertäufer 372
Wien 139
—— belagert 371, 379
Weneriſche Allianz 383
—— Erzbiſthum 385
—— Tractat ibid

Wie-

Wienerwald 140
Wieſenſteig, Hſch. 147
Wila 148
Wilbad ibid.
Wildenburg, Hſch. 195
Wildenfels 181
Wildfangs-Recht 231, 378
Wild-Grafen 237, 268
Wilhelmsthal 176
Wilhelm aus Holland 358 ſeq.
Wimpfen 147
Wimpina ibid.
Winde, wie viel und mancherley 6
Windiſche Mark 142
Windiſchgrätz 140, 271
Winsheim 187
Wismar 125
Witgenſtein, Gr. 193, 266
Wittekind 331
Wittenberg 179
Wittſtock 128
—— Schlacht dabey 377
Wolau, F. 134, ſeq.
Wolfenbüttel 173, 258
Wolfseck, Gr. 145, 154
Wolfſtein (Gr. v.) 270
Wollin, Inſ. 127
Wonſidel 183
Wormatia 203
Worms ibid.
Wormsgau 201
Wratislau, Gr. 277
Wratislavia 134
Wratislavienſis Duc. ibid
Würben (Gr. v.) 277
Würtemberg 143, 146
Würtemberg Geneal. 260
Würzburg 185
Wüſterhauſen 129
Wurcena 180
Wurmbrand, Gr. 271
Wurzen 180

Z.

Zabern oder Elſaß-Zabern 161
Zeichen, himmliſche 77
Zenith 88
Zeiz 183
Zeiziſche Linie 257
Zell, Zella 171, 258
Zell am Hammersbach 150
Zentha, Treffen dabey 379
Zerbſt 175
Zeyl 145, 154
Ziegenhayn 192
Zindelbinden 54
Zinzendorf 277
Ziska 166
Zittau 132
Znaim oder Znoim 138
Zodiacus 76
Zörbich 182
Zollern 145, 155
Zona 83, 84
Zuendebolch 339
Zuendibold ibid.
Zweiza 178
Zweybrücken 202, 256
Zweybrückiſcher Succeſſions-Streit 383
Zwickau 181
Zwingenbergiſche Streitſache 385

260
185
129
180
271
180

abern
161
77
88
183
257
1, 258
150
379
175
5, 154
192
54
277
166
132
138
76
188
155
84
339
bid.
178
256

183
81

85

Digitized by Google

005655990

Digitized by Google